

Mechthild Siekmann

DIE STRUKTUR DER STADT MÜNSTER
AM AUSGANG DES 18. JAHRHUNDERTS

Münster 1982

1983



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554807_0005

Geographie

Die Struktur der Stadt Münster am Ausgang
des 18. Jahrhunderts

Ein Beitrag zur geographisch-topologischen Stadtforschung

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t
der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu
Münster (Westf.)
vorgelegt von

Mechthild Siekmann
aus Velbert

1982

Tag der mündlichen Prüfung: 16.7.1982

Dekan: Prof. Dr. M. E. Brockhoff

Referent: Prof. Dr. W. Müller-Wille

Korreferent: Prof. Dr. H. Stoob



Die Beilagekarten befinden sich im Geographischen Institut
der Universität Münster (Westf.).

MEINEN ELTERN

I n h a l t

Seite

Einführung

I. Anlaß und Aufgabe der Arbeit	1
II. Einordnung in die Forschung	3
1. Die stadtmünstersche Forschung	3
2. Die allgemeine stadtgeographische Forschung	5
III. Quellen und ihre Aussagemöglichkeiten für die Untersuchung	6
1. Der zeitgeschichtliche Hintergrund	7
2. Das Kopfschatzungsregister der Stadt von 1770	10
a) Das Edikt	10
b) Das Register	12
3. Das Brandkataster der Stadt von 1771	17
a) Das Edikt	17
b) Das Brandkataster	19
4. Sonstige Quellen	20
5. Die Aussagemöglichkeiten der Quellen für vorliegende Untersuchung	21
IV. Erstellung der Grundkarte und Aufbau der Arbeit	23
1. Die Kartengrundlage	23
2. Die Bearbeitung der Karte	24
a) Rekonstruktion des Zustandes 1770	24
b) Die drei Hausnumerierungen in der Stadt Münster u. ihre Konkordanzen	33
c) Die Numerierung der Hausparzellen	34
d) Kirchspiele und Leischaften	37
3. Die Erarbeitung statistischer Bezirke	40
4. Der Aufbau der Arbeit	49

1. Kapitel: Die Bewohner der Stadt und ihre Verteilung	50
I. Zahl und Dichte der ausgezählten Bevölkerung	50
II. Zahl und Verteilung der ausgezählten Bevölkerung nach Haus und Haushaltung	55
1. Bewohner je Haus	55
2. Haushaltungen je Haus und Größe des Haushalts	61
III. Zahl und Dichte der berechneten Bevölkerung	69
1. Die Bewohner privater Gebäude	69
2. Die Bewohner von Institutionen	78
IV. Demographische Angaben zur ausgezählten Bevölkerung	85
1. Gliederung nach dem Geschlecht	86
2. Familien und Kinder	88
3. Das Dienstpersonal und seine Verteilung.	97
2. Kapitel: Die Berufe der Bewohner und ihre Standorte	102
I. Die berufliche Gliederung 1685, 1770 und 1802	102
1. Die Erwerbszweige 1685, 1770 und 1802	103
2. Die berufliche Gliederung 1770	106
3. Die berufliche Entwicklung in Handel und Handwerk von 1685 bis 1802	129
4. Beruf und Dienstpersonal	140
II. Die Berufsstandorte	147
1. Die Standorte ausgewählter Berufe	147
2. Die Berufsstandorte der Haupthaushaltsvorstände	158

3. Kapitel: Die Kopfsteuer	168
I. Historischer Hintergrund	168
II. Steuerzahler und Steuerwerte	170
1. Steuerzahler und Befreite	170
2. Die Steuerwerte	172
a) Steuerwerte und Vermögen/Einkommen	172
b) Die Steuerwerte	174
III. Steuergruppen - Steuergruppe und Beruf - Steueraufkommen	177
1. Die Steuergruppen	177
2. Steuergruppe und Beruf	179
3. Steueraufkommen und Vermögen	186
4. Steuergruppe und Dienstpersonal	189
IV. Die Verteilung der Kopfsteuer	191
1. Die Steuergruppen	191
2. Das Steueraufkommen	199
4. Kapitel: Die Gebäude der Stadt	203
I. Zahl und Art der Gebäude und ihre Verteilung	203
1. Zahl der Gebäude	203
2. Art und Nutzung der Gebäude	204
a) Private Gebäude	204
b) Öffentliche Gebäude	207
3. Die Verteilung der Gebäude	208
a) Private Wohnhäuser	208
b) Öffentliche Gebäude	211
II. Die Schätzwerte der Gebäude	212
1. Bedeutung und Aussagekraft der Schätzwerte	212
2. Zahl und Art der geschätzten Gebäude	215
3. Die Hausschätzwerte	216
a) Die vorkommenden Werte	216
b) Die Hauswertgruppen	217

III. Eigentümer und Mieter	221
1. Die Eigentümer	221
a) Zahl der Eigentümer	222
b) Beruf der privaten Eigentümer	227
c) Private Eigentümer und Steuergruppen.	228
2. Die Mieter	229
3. Kumulation von Hauseigentum	235
a) Öffentliche Eigentümer	236
b) Private Eigentümer	239
4. Eigentümer und Hauswerte	244
IV. Verteilung der Hauswert- und Eigentümer- gruppen	254
1. Die Hauswertgruppen	254
2. Die Eigentümergruppen	265
Zusammenschau: Das topologisch-funktionale Gefüge der Stadt	274
I. Zusammenschau einiger statistischer Kriterien	274
1. Die Herausbildung eines "sozialen Bonitätsindex"	274
2. Die Verteilung der Bonitätsgruppen	281
II. Historisch-Geographischer Stadtbegang: Münster 1770	292
Quellen und Literatur	329
A Quellen	329
I Schriftliche Quellen	329
II Gedruckte Quellen	330
III Kartographische Quellen	330
B Literatur	331

A b b i l d u n g e n

Seite

1. Gliederung der Stadt in Ringe und Sektoren	42
2. Bevölkerungsdichte nach ausgezählter Bevölkerung . .	54
3. Mittlere Hausbelegung (Mittel 4,7 Ew/Haus)	59
4. Bewohner je Haus (Abweichung vom Mittel 4,7)	60
5. Belegung der Häuser mit Haushalten innerhalb eines Ringsektors (=100%)	63
6. Bevölkerungsdichte nach berechneter Bevölkerung . .	73
7. Bereinigte Bevölkerungsdichte	77
8. Nicht im elterlichen Haushalt lebende Kinder	95
9. Alter der "Kinder"	96
10. Altersgruppen der "Kinder"	96
11. Häuser mit Dienstpersonal	99
12. Die Erwerbsgruppen 1685 - 1802	104
13. Berufsgruppen im Handel und im Handwerk 1685 - 1802.	131
14. Geistlichkeit und kirchlich Bedienstete	152 I
15. Verwaltungsbedienstete	152 I
16. Standort der Handelsleute (1)	152 II
17. Standort der Handelsleute (2)	152 II
18. Standort der Handelsleute (3)	153
19. Die Gasthäuser	153
20. Standort der Bäcker und Brauer	154
21. Standort der Textilhersteller	154
22. Standort der Schneider	154 I
23. Standort der Knopf-, Hut- und Perückenmacher	154 I
24. Standort der Gerber und Färber	154 II
25. Standort der Kürschner und Sattler	154 II
26. Standort der Schuhmacher und Altlepper	154 III
27. Standort der Faßbinder, Schreiner und Drechsler . .	154 III
28. Standort der Buchbinder und Buchhändler	155
29. Standort der Goldschmiede und Uhrmacher	155
30. Standort der Schmiede, Schlosser und Schwertfeger .	156
31. Standort der Gelb- und Zinngießer, Blech- und Kupferschläger	156
32. Standort der Gesundheitsberufe	157
33. Standort der Tagelöhner und Berufslosen	157

34. Die Ringe und ihre Berufsgruppen (Ring=100%) . .	162
35. Beruf der Hauptaushaltsvorstände eines Ring- sektors (=100%)	163
36. Die Berufsgruppen (=100%) in den Ringen	167
37. Steuerzahler und Steueraufkommen	187
38. Steuerzahler und Steueraufkommen	188
39. Haushalte mit Dienstpersonal je Steuergruppe . .	190
40. Die Ringe und ihre Steuergruppen (jede=100%) . .	194
41. Steuergruppe der Hauptaushaltsvorstände eines Ringsektors (=100%)	196
42. Die Steuergruppen in den drei Ringen (Ring=100%) .	198
43. Durchschnittliches Steueraufkommen der zahlenden Steuerpflichtigen	199
44. Durchschnittliches Steueraufkommen aller Haus- haltsvorstände	201
45. Die Gebäude je Hauswertgruppe	219
46. Häuserzahl, Hauswertgruppe und Reichstalerwert . .	220
47. Hauseigentümer und Mieter in den Berufsgruppen . .	231
48. Die Eigentümer der Gebäude	236
49. Eigentümer und Hauswertgruppen	246
50. Besitzverhältnisse in den Hauswertgruppen	248
51. Die Ringe und ihre Hauswertgruppen (=100%)	257
52. Die Ringsektoren und ihre Hauswerte	258
53. Die Ringe (je=100%) und ihre Hauswerte	261
54. Mittlerer Wert aller Gebäude eines Ringsektors . .	262
55. Mittlerer Wert der privat bewohnten Gebäude eines Ringsektors (=100%)	264
56. Die Eigentümer in den Ringsektoren (=100%) . . .	269
57. Berufsgruppen der bürgerlichen Eigentümer (Ring- sektor je 100%)	270
58. Eigenheime und Miethäuser je Ringsektor (=100%) .	273
59. Verteilung der Bonitätsgruppe 1 (=100%) über die Stadt	282
60. Verteilung der Bonitätsgruppe 2 (=100%) über die Stadt	284
61. Verteilung der Bonitätsgruppe 3 (=100%) über die Stadt	285

Seite

62. Verteilung der Bonitätsgruppe 4 (=100%) über die Stadt	286
63. Verteilung der Bonitätsgruppe 5 (=100%) über die Stadt	287
64. Verteilung der Bonitätsgruppe 6 (=100%) über die Stadt	288
65. Bonität der Kaufleute, Weinhändler und Wand-schneider	289
66. Bonität der Bäcker, Fleischhauer und Fuselbrenner.	290
67. Bonität der Schneider, Schuster und Goldschmiede .	291
68. Historisch-geographischer Stadtbegang	292

Beilage

69. Die Leischaften und ihre Gebäude	1
70. Bewohner je Haus	2
71. Das Dienstpersonal in den steuerzahlenden Haus-halten	3
72. Tätigkeit und Beruf des Haupthaushaltsvorstandes .	4
73. Steuereinstufung des Haupthaushaltsvorstandes . .	5
74. Öffentliche Gebäude	6
75. Taxierung der Häuser	7
76. Eigentümergruppen der Gebäude	8
77. Die privaten Eigentümer	9
78. Vermietete Gebäude	10
79. Die Bonität der Haushalte	11

T a b e l l e n

	Seite
1. Verteilung der ausgezählten Bevölkerung	51
2. Dichte der ausgezählten Bevölkerung	53
3. Zahl der Bewohner je Haus	56
4. Verteilung der ausgezählten Bewohner pro Haus . .	58
5. Zahl der Haushalte je Haus	62
6. Verteilung der Ein- und Mehrhaushalt-Häuser . . .	64
7. Zahl der Personen je Haushalt 1770	66
8. Zahl der Personen je Haushalt 1685	67
9. Anteil der Einwohnerhaushalte an den Gesamthaus- halten	68
10. Personen je Einwohnerhaushalt	69
11. Dichte der berechneten Bevölkerung	70
12. Verteilung der berechneten Bevölkerung	72
13. Die ha-Fläche der Stadt	75
14. Dichte der berechneten Bevölkerung pro bereinigte ha-Fläche	76
15. Die Weltgeistlichkeit	78
16. Geistliche Mitglieder der Stifte, Kirchen und Klöster 1770/76	80
17. Insassen in Armen- und Krankenhäusern 1803/12 . .	83
18. Demographische Angaben zur Bevölkerung	86
19. Die Bevölkerung nach dem Geschlecht	87
20. Kinder und Familien	90
21. Verteilung der Kinder	91
22. Kinder pro Familie	93
23. Altersgliederung der "Kinder"	94
24. Anteil des Dienstpersonals	98
25. Dienstpersonal je Haus	100
26. Erwerbstätige nach Erwerbszweigen 1685, 1770 u.1802	104
27. Handel und Handwerk 1685, 1770 und 1802	130
28. Die Berufstätigen in Handel und Handwerk 1685, 1770 und 1802	132
29. Dienstpersonal in Handel und Handwerk	140
30. Zahl des Dienstpersonals pro Haushalt	142

31. Durchschnittliche Besetzung mit Gehilfen und Dienstboten je Haushalt	143
32. Gehilfen pro Betrieb	144
33. Dienstboten pro Haushalt	146
34. Verteilung ausgewählter Berufe	159
35. Die Verteilung der Berufsgruppen (jede=100%) . . .	161
36. Die Ausstattung mit Berufsgruppen (jeder Ring- sektor=100%)	164
37. Die Steuerwerte des Kopfschätzungsregisters . . .	176
38. Reale Steuerzahler und Steuergruppen	178
39. Haushaltsvorstände und Steuergruppen	179
40. Beruf und Steuergruppe	180
41. Das Steueraufkommen	187
42. Steuergruppe und Dienstpersonal der real zahlenden Haushalte	190
43. Verteilung der Steuergruppen (jede=100%)	192
44. Steuergruppen je Ringsektor (jeder=100%)	195
45. Durchschnittliches Steueraufkommen/Ringsektor in Deut	200
46. Verteilung einzelner Gebäudearten	209
47. Verteilung der Wohnhöfe	210
48. Verteilung aller Neben- und Wirtschaftsgebäude . .	213
49. Hauswerte je taxierte Hausparzelle	218
50. Hauswertgruppen, Gruppenhäufigkeit und Gruppenwert .	219
51. Hauswerte ausgewählter Gebäudearten	220
52. Die Zahl der Eigentümer je Berufsgruppe und die Zahl ihrer Häuser	224
53. Haupthaushaltsvorstände mit Hauseigentum und Steuergruppenzugehörigkeit	228
54. Hauseigentümer und Mieter	230
55. Zahl der Gebäude je Eigentümergruppe	235
56. Zahl der Gebäude je Klosterniederlassung 1771 u.1784	237
57. Zahl der Gebäude je Armenhaus 1771	239
58. Beruf der privaten Mehrhaus-Eigentümer	241
59. Zahl der Häuser je private Eigentümer	243
60. Hauswerte und Eigentümergruppen	245
61. Anteil der Eigen- und Miethäuser an den Hauswert- gruppen	248

62. Steuerzahler und Hauswertgruppen	249
63. Wert der Gebäude in Rt	251
64. Mittelwerte für Gebäudewerte und -zahl je Eigentümergruppe	253
65. Verteilung der Hauswertgruppen	256
66. Anzahl der Gebäude je Hauswertgruppe in den Ringsektoren (=100%)	259
67. Durchschnittlicher Gebäudewert in Rt je Ringsektor .	263
68. Anzahl Gebäude jeder Eigentümergruppe in den Ringsektoren (=100%)	268
69. Verteilung der Eigen- und Miethäuser	272
70. Bonität ausgewählter Berufe	280
71. Verteilung der Bonitätsgruppen (je=100%)	283
72. Die Bewohner der Stadt Münster 1770	308
73. Ausstattung der Betriebe mit Gehilfen	316
74. Ausstattung der Haushalte mit Dienstboten	318
75. Beruf und Steuergruppe	320
76. Hauswertgruppen und Beruf	324
77. Straßenbreiten 1770/1828	328

E i n f ü h r u n g

I. Anlaß und Aufgabe der Arbeit

In meiner Staatsarbeit habe ich mich mit einer einzigen Hauptstraße der Stadt Münster befaßt: mit dem Prinzipalmarkt, dessen Entwicklung im Hinblick auf seine Funktionen und die Struktur seiner Bewohner durch mehrere Jahrhunderte hindurch verfolgt wurde. Diese Arbeit zeigte, mit welchen Schwierigkeiten exakte historisch-topographische Forschung in Münster verbunden ist, und sie erweckte den Anreiz, die g a n z e Stadt auf der Basis ihrer kleinsten topographischen Einheit, dem Haus oder der Hausparzelle zu untersuchen, und zwar zu einer Zeit, die die Stadt am Abschluß einer jahrhundertelangen Entwicklung fände, am Übergang zu einer neuen Epoche.

Zwei Quellen der Stadt Münster, ein Kopfschätzungsregister und ein Brandkataster, erfüllen diese Wünsche: sie ermöglichen - allerdings erst nach intensiver Vorarbeit - die Verstandortung der in ihnen enthaltenen Angaben für jede Hausparzelle, und sie datieren vom Ende des 18. Jahrhunderts (1770 bzw. 1771), stehen somit am Abschluß der fürstbischöflichen Ära vor Beginn der preußischen Zeit - eine Ära, die immerhin mehrere Jahrhunderte umspannte.

Nicht nur in administrativer und politischer Hinsicht steht die Stadt Münster Ende des 18. Jahrhunderts am Abschluß einer langandauernden Periode, sondern auch in topographischer: ab 1764 werden die Festungswerke geschleift, die rund 500 Jahre lang die Stadt an einer räumlichen Ausdehnung gehindert und damit auch den Grundriß der Stadt verfestigt hatten - die Schleifung der Stadtmauern öffnet die Stadt nach außen, macht 'unbegrenztes' Wachstum entlang der Ausfallstraßen möglich, öffnet sie aber auch im Innern, weil nun Umwandlungen des Straßennetzes möglich werden. Parallel zum Wachstum, das vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzt, verläuft die Entwicklung in der Technik, die im Verkehrswesen

die Stadt aus der 'Pferd- und Wagen-Zeit' des 18. Jahrhunderts in die der Eisenbahn des 19. Jahrhunderts führt.

Die Quellen liefern eine Fülle von Angaben zu den Bewohnern der Stadt nach ihrem Beruf, dem Steueraufkommen, der Familie, dem Dienstpersonal und dem Hausbesitz; aber auch zu ihrer Bewohnung: Zahl und Art der Gebäude der Stadt, ihr Wert, Hauseigentum und Mietwesen. Für die Verstandortung der Angaben pro Hausparzelle ergab sich zunächst als Vorarbeit die Notwendigkeit der Lokalisierung und Identifizierung der in den Quellen aufgeführten ersten Hausnummern in der Stadt Münster. Dies geschah durch die Erstellung von Konkordanzen zwischen dieser ersten und den beiden folgenden Hausnumerierungen, die lückenhaft auf Stadtplänen verzeichnet waren. Die Lokalisierung der Hausnummern von 1769 war mit einer weiteren Vorarbeit verbunden, der Angleichung des zugrunde gelegten Stadtplans (Urkatasterkarte von 1828) an den Zustand von 1770. Ganze Gebäudekomplexe mußten rekonstruiert werden, viele Fragen mußten offen bleiben oder konnten nur provisorisch beantwortet werden. Grundvoraussetzung für die Lokalisierung der Hausnummern bildete die Annahme der Konstanz des Stadtgrundrisses. Ausgewählte Quellenaussagen wurden dann in bearbeiteter Form entweder als Einzelmerkmal oder als Kombination aus mehreren Merkmalen pro Haus auf dem Stadtplan festgehalten.

Das Ziel der Arbeit geht allerdings über die Untersuchung von Einzelheiten, anders gesagt, von Einzelparzellen hinaus: sie will sie in einem räumlichen Verbund zusammenfassen, sie in ihrem Zueinander erfassen - nicht nur horizontal, sondern auch vertikal. Auch die genetischen Aspekte sollen dabei Berücksichtigung finden.

Diese Arbeit ordnet sich in Beantwortung der geographischen Grundfragen nach dem 'wie es ist, wie es geworden ist und wie es sein wird' der mittleren Fragestellung zu. Damit soll auch ein Ansatz gegeben werden für weitere Querschnittsuntersuchungen in der Vergangenheit und der Gegenwart, um die Stadt dann einmal jahrhunderteübergreifend in ihrer Gestalt und Struktur durchdringen zu können.

II. Einordnung in die Forschung

1. Die stadtmünstersche Forschung

Eine mit der vorliegenden Arbeit vergleichbare Untersuchung oder Vorarbeiten dazu liegen für die Stadt Münster nicht vor, weder für frühere noch für spätere Zeitschnitte. Ältere Arbeiten zur Topographie und Statistik Münsters beschränken sich auf numerische Auswertungen von Quellen¹⁾, gelegentlich verbunden mit den groben topographischen Verteilungsaussagen, wie sie Lethmate und Heidemann²⁾ vornehmen. Beide Arbeiten bedürfen darüber hinaus der Berichtigung bzw. der Neubearbeitung, wie Lahrkamp³⁾ in der Veröffentlichung der von Heidemann benutzten Quelle feststellt. In der letztgenannten Publikation wird zum ersten Mal der Versuch unternommen, ein Register topographisch aufzuschlüsseln, indem Kirchhoff den Umgang der Aufschreibung rekonstruierte und in leischäftsweisen Skizzen festhielt. Die Dissertation von Kluge⁴⁾ befaßt sich mit dem gleichen Zeitraum wie die vorliegende Arbeit, sie könnte auf exakte Hausnummern in der Quelle zurückgreifen. Den Versuch, diese Hausnummern auf dem Stadtplan zu lokalisieren, hat Kluge allerdings nicht unternommen (und das war wohl auch nicht sein Ziel). Auch er beschränkt sich auf Aussagen nach Leischäften. Zudem weist die Arbeit gewisse methodische Fehler auf⁵⁾, indem er jeden Berufsvertreter in den 12 Untersuchungsjahren erfaßt, ohne jedoch die Abgänge zu berücksichtigen, so daß seine Zahlenangaben viel zu hoch liegen und daraus ungenaue Ergebnisse für die Bedeutung und Entwicklung einzelner Gewerbebezüge und für die soziale Struktur der Leischäften abgeleitet werden.

1) Hövel, Zur Bevölkerungsgeschichte Münsters, 1950, S.471-483
Ders., Das Bürgerbuch der Stadt Münster, 1936

2) Lethmate, Die Bevölkerung Münsters, 1912 - Heidemann, Bevölkerungszahl und berufliche Gliederung, 1917

3) Lahrkamp (Hrg.), Münsters Bevölkerung um 1685, 1972, S.20

4) Kluge, Die Umschreiberegister, 1943

5) Vgl. dazu Lahrkamp, Münster in napoleonischer Zeit, 1976, S. 459/460, Anm. 22

Als neueste Untersuchung liegt die Arbeit von M.Lahrkamp vor⁶⁾, die die Stadt unter napoleonischer Herrschaft schildert, vor allem ihr Verwaltungs-, Wirtschafts- und Kulturleben. Topographische Aussagen zu Berufsstandorten werden auch hier nur nach Leischaften getroffen. Diese Arbeiten, die die Gesamtstadt Münster betreffen, nehmen demnach keine exakte topographische Lokalisierung der in den Quellen vorhandenen Aussagen vor - konnten das aufgrund des Forschungsstandes in den meisten Fällen auch gar nicht leisten. Die topographische Fixierung von Einzelhäusern mit ihren Bewohnern durch eine (oder mehrere) Hausnummer(n) ist gelegentlich ohne Kartengrundlage versucht worden, besonders in den Arbeiten von Geisberg⁷⁾ und Müller⁸⁾; die Identifizierung der Häuser ist allerdings häufig korrekturbedürftig. Die Arbeiten von Kirchhoff⁹⁾ versuchen, sozialtopographische Viertel für die Neuzeit herauszuarbeiten unter Berücksichtigung der Genese; sie stehen damit in enger Vorläuferschaft zu vorliegender Arbeit, zumal sie die Ergebnisse zum ersten Mal auf einem exakten Stadtplan veranschaulichen, wenngleich dieser nicht dem topographischen Zustand der frühen Neuzeit angepaßt sein konnte.¹⁰⁾ Fast alle aufgeführten Arbeiten sind von Historikern erstellt worden; ein Beitrag der Geographie und Topographie bei der Erforschung der Altstadt Münster in historischer Zeit fehlte bislang.¹¹⁾

6) Siehe Anm. 5

7) Geisberg, Die Stadt Münster, Bde 1-6, 1932 - 1941 - Geisbergs Numerierungen werden auch bei der Lokalisierung der Gesandtenquartiere von 1648 durch Hövel benutzt, der seinerseits auf Vorarbeiten von Carvacchi zurückgreift. Vgl. Hövel, Quartier und Gastlichkeit, 1948, S. 157 - 181 und Carvacchi und von Krane, Nachweise der Wohnungen, in: WZ 18, S. 335 - 340

8) Müller, Herbergen und Gasthöfe, 1924 - Ders., Adelshöfe, 1930

9) Kirchhoff, Die Erbmänner, 1966, S. 3 - 26 -
Ders., Die Täufer in Münster, 1973

10) Im Teilprojekt A 6 des Sonderforschungsbereichs 164 der Universität Münster wird z.Zt. an der Rekonstruktion der Topographie der mittelalterl. und neuzeitlichen Stadt gearbeitet.

11) Topographisch sehr detailliert erforscht wurde die Siedlungs- und Entstehungsgeschichte der Stadt: Prinz, Mimigernaford-Münster, 2. Aufl. 1976

2. Die allgemeine stadtgeographische Forschung

Arbeiten zur historisch-sozialen Stadttopographie, die auf der einzelnen Hausparzelle als kleinstem Top basieren und die zeitlich um das Jahr 1800 ansetzen, sind in der stadtgeographischen Forschung nicht häufig und auch erst seit wenigen Jahren in Gang. Neben einem erst erwachenden Interesse an der Historizität unseres Lebensraumes in den Städten bildet eine Hauptschwierigkeit, die Arbeiten solcher Art be- oder sogar verhindert, die Art und Zahl der zur Verfügung stehenden Quellen; ihre Aussagen sind meist nur nach intensiven historisch-topographischen Vorarbeiten auf einem Stadtplan zu lokalisieren, da die Quellen entweder gar keine oder heute nicht mehr gültige Hausnummern angeben. Eine der ersten Untersuchungen solcher Art stammt aus dem Jahr 1951 und bearbeitet die Stadt Zürich 1780¹²⁾. An neueren und neuen Arbeiten, die Aussagen von Quellen zu einem Zeitpunkt vor 1800 verstandorten, und die zu einer räumlichen Ordnung der Bevölkerung nach ihrer Berufs- und Sozialstruktur zu kommen versuchen, sind zu nennen: Meibeyer über Braunschweig¹³⁾, Sachse über Göttingen¹⁴⁾, Vogelsang und Schuler über Bielefeld¹⁵⁾. Andere Untersuchungen nehmen einen historischen Zeitschnitt als Ausgangspunkt, um anhand von Vergleichen mit späteren Zeitschnitten Veränderungen und Entwicklungen in der Bevölkerung und dem Gefüge der Stadt deutlich zu machen. Eine der wichtigsten Arbeiten dieser Art ist die von Friedmann über Alt-Mannheim¹⁶⁾, der über 350 Jahre hinweg die Stadt nach dem Wandel in ihrer Physiognomie, Struktur und Funktion untersucht, und neuestens die von Lichtenberger,

12) Schellenberg, Die Bevölkerung der Stadt Zürich, 1951

13) Meibeyer, Stadt Braunschweig, 1966, S. 125-157

14) Sachse, Soziale Differenzierung und regionale Verteilung der Bevölkerung Göttingens im 18.Jhd., 1978 - Eine Zusammenstellung der 'Materialien zur historischen Stadtgeographie und zur Stadtplanung' Göttingens von Denecke, 1979, ergänzt Sachses Arbeit und setzt sie in einen größeren Zusammenhang.

15) Vogelsang, Bielefelds Sozialstruktur, 1976, S. 153 ff. Diese Untersuchung hat Vogelsang kürzlich in eine Geschichte der Stadt eingebunden, 1980. - Schuler, Wohnlage und Sozialstruktur in Bielefeld, 1978, S. 50-68

16) Friedmann, Alt-Mannheim, 1968

die die Wiener Altstadt¹⁷⁾ von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihrer baulichen Gestalt, sozialen Gliederung und Viertelsbildung erforscht. Eine ein Jahrhundert umfassende Periode untersucht Momsen für die Stadt Husum¹⁸⁾ als Beitrag zur historischen Sozialgeographie. Für Lingen¹⁹⁾ zeigt Klein "die soziale Situation der Einwohner der Stadt in der räumlichen Verteilung" auf und zwar vergleichend vom Beginn des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die kürzlich erschienene Dissertation von Walberg untersucht die Topographie ausgewählter lippischer Städte²⁰⁾ an mehreren Zeitschnitten während des 18. Jahrhunderts besonders in Hinsicht auf Bewohner, Hausbestand und Hauswert.

III. Quellen und ihre Aussagemöglichkeiten für die Untersuchung

Die Quellensituation zur historisch-räumlichen Untersuchung einer Stadt ist vor dem Jahr 1800 besonders schwierig²¹⁾; denn für diese Zeit liegen noch keine direkten statistischen Quellen, Adreßbücher, Volkszählungen und anderes mehr vor. Für die Stadt Münster wurden erste statistische Tabellen im Jahre 1816 von der preußischen Regierung erstellt²²⁾. Daher müssen bei räumlich-statistischen Untersuchungen, die vor 1800 ansetzen, Quellen verwendet werden, die "von den städtischen Obrigkeiten aus ganz verschiedenen Anlässen zu völlig unterschiedlichen Zwecken zu bestimmten Zeiten angelegt worden sind."²³⁾

17) Lichtenberger, Wiener Altstadt, 1977 - Dies., Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City, 1973, S. 297-331 - Dies., Die Geschäftsstraßen Wiens, 1963, S. 463-504 - Dies., Sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770, 1951-58

18) Momsen, Stadt Husum, 1969

19) Klein, Lingener Raum, 1975, S. 160-198

20) Walberg, Die Topographie lippischer Städte, 1980

21) Ausführlich zu diesem Problem: Mauersberg, Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentraleuropäischer Städte, 1960, S. 17ff. und Köhn, Glückstadt, 1974, S. 5/6 - Siehe auch Terhalle, Vreden, 1978, S. 7

22) Vgl. die im Stadtarchiv Münster (StadtAM) vorhandenen Akten betr. Bevölkerungslisten 1816-73 bzw. Führung der Personenstandsregister (Statist. Sachen, Fach 16, Nr. 3-9)

23) Mauersberg, Zentraleuropäische Städte, S. 19

Dieser Arbeit liegen als H a u p t q u e l l e n das Kopfschätzungsregister der Stadt Münster von 1770, also ein Steuerregister, und das Brandkataster der Stadt von 1771²⁴⁾ zugrunde, also ein Versicherungsregister; durch die Angabe einer Hausnummer werden beide Quellen räumlich auswertbar, und die Informationen können exakt auf ein Haus bzw. Hausgrundstück bezogen werden.

1. Der zeitgeschichtliche Hintergrund

Vor der Darstellung der Quellen soll ein kurzer Einblick in die Zeitgeschichte gegeben werden, die diese Quellen begründen. Zum Zeitpunkt der Registererstellung lag der Siebenjährige Krieg (1756 - 1763), der weite Gebiete Europas zum Kriegsschauplatz gemacht hatte, erst sieben Jahre zurück. Im Verlauf dieses Krieges war die Stadt Münster mehrmals belagert worden und hatte fast ständig Einquartierungen - sowohl von den verbündeten Franzosen als auch von den feindlichen alliierten Truppen (Hannoveraner u.a.) - zu erdulden gehabt.²⁵⁾ Die Einquartierungen und die damit verbundenen Versorgungsverpflichtungen, Kontributionen, Fouragierungen und Hungersnöte, die Viehseuchen, Münzverschlechterungen und Quotisationen, bei denen auch dem gewöhnlich befreiten Adel und der Geistlichkeit große Summen auferlegt wurden²⁶⁾, hatten die Untertanen erschöpft und die Stadt Münster und das gesamte Münsterland an den Rand des Ruins gebracht. Gebäude und Ackergeräte waren zerstört, der Viehstand zugrunde gerichtet, und die Äcker selbst

24) Beide Quellen sind in Kombination miteinander abgedruckt bei Lahrkamp (Hrg.), Bevölkerung u. Topographie Münsters um 1770, 1980, S. 7-132.

25) Anschauliche Schilderungen bei Huppertz, Münster im siebenjährigen Kriege, 1908; Münst. Chronik, WZ 36, S. 82-198 u. WZ 37, S. 3-112; Gleichzeitige Aufzeichnungen über die Belagerung Münsters, WZ 61, S. 23-51 und Bockholt, Münster im siebenjährigen Kriege, 1919, S. 160-166.

26) Siehe die Quotisationslisten von 1760, StadtAM, A XV Nr. 116a oder Staatsarchiv Münster (StaatsAM), Fstm. Münster, Münsterische Ritterschaft, Akten Nr. 155

lagen öde und leer.²⁷⁾ Die Hauptstadt Münster war vor allem durch die ständig wechselnden Einquartierungen und mehrfachen Belagerungen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Belagerung und 23 Stunden andauernde Beschießung vom 3./4. September 1759 hatten die größte Zerstörung des Krieges zur Folge: Im Viertel zwischen Martini-Kirche und Hörsterstraße wurden fast alle Häuser durch Brandbomben vernichtet²⁸⁾, während in der näheren und weiteren Umgebung dieses Brandherdes einzelne Straßenzüge und Häuser Brandschäden aufwiesen: z.B. die Neubrückenstraße, Bergstraße, Buddenstraße, Kreuzstraße, Spiekerhof, Roggenmarkt, Clemensstraße und Salzstraße²⁹⁾, also der Norden und Nordosten der Stadt. Insgesamt wurden bei der Beschießung Anfang September 1759 in der Martini-Leischaft 139 Häuser, in der Lamberti-Leischaft 80 und in der Jüdefeld-Leischaft 6 Häuser völlig zerstört³⁰⁾. Diese Häuser blieben lange Zeit als Ruinen liegen³¹⁾, da private Geldgeber Investitionen in das risikoreiche Baugeschäft scheuten. Um die Einquartierungen, Quotisationen und Fouragelieferungen bezahlen zu können, hatte die münsterische Regierung nicht nur bei der Landespfennigkammer³²⁾, sondern auch bei privaten Geldgebern immer wieder neue Kredite aufnehmen müssen. So waren die Schulden des Landes von 1.324.640 Reichsthalern (Rt) vor dem Krieg auf 2.820.640 Rt gestiegen³³⁾. Die Größe dieser Summe kann erst richtig ermessen werden, wenn man

-
- 27) Zur Schilderung des Landeszustandes siehe Brühl, Franz von Fürstenberg, WZ 63, S. 167-248; auch (Guilleaume), Topographisch-historisch-statistische Beschreibung, 1836, S. 167ff und Rothert, Westf. Geschichte, 3.Bd., 1951, S. 92ff. über die Belagerung und S. 109 ff. über die Kriegsschäden.
- 28) Die Häuser folgender Straßen wurden völlig zerstört: Lotharinger- und Sonnenstraße bis Abzweigung Korduanenstraße, Ritterstraße, Bült zwischen Ritter- und Hörsterstraße, die Hörsterstraße bis zum Tor, Herrenstraße, Wasser- und Steingasse. Vgl. Huppertz, S. 208 Anm. 4
- 29) Siehe auch die Karte der Beschießung von 1760 bei Huppertz. Der Kupferstecher dieses Plans, Hieronymus Strübel, ist im Kopfschatzungsregister 1770 als Petschierstecher auf der Buddenstraße nachweisbar.
- 30) Vgl. Siekmann, Der große Brand im Martini-Viertel 1759, 1980, S. 229-237. - Eine weniger ausführliche Liste der abgebrannten Häuser und ihrer Bewohner im Bistumsarchiv Münster (BAM), Generalvikariat, Münster Stadt A 4; abgedruckt bei Huppertz, S. 344ff., enthält sie viele Lesefehler.
- 31) S. unten zur Brandversicherung, vgl. die lückenhafte Bebauung im Osten der Stadt anhand Abb. 69, Beilage 1.

in Betracht zieht, "daß der Normaletat des Hochstift-Münsterischen Staatshaushaltes mit nur 302.735 Talern Einnahmen und 292.888 Talern etatmäßiger Ausgaben balancierte, mithin nur rund 10.000 Taler zur jährlichen Amortisation der Staatsschulden übrig blieben"³⁴⁾. Bei Kriegsende belief sich allein der Zinsenrückstand der Landespfennigkammer auf 400.000 Rt.³⁵⁾ In dieser desolaten Lage hatte der neue Fürstbischof Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels dem münsterischen Domkapitelsherrn Franz Freiherrn von Fürstenberg³⁶⁾ die Regierungsgeschäfte übertragen mit weitgehender Handlungsfreiheit. Seine Maßnahmen zur Hebung von Kultur und Wirtschaft des Landes und vor allem zur Tilgung der Landesschulden bezogen sich auf fast alle Bereiche des öffentlichen Lebens³⁷⁾. Zu diesen Maßnahmen gehörte auch die Gründung einer **B r a n d v e r s i c h e r u n g s g e s e l l s c h a f t**, die nicht nur den Brandbetroffenen selbst finanzielle Hilfestellung geben und für die bei Investitionen in Baugeschäfte zurückhaltenden Geldgeber das Risiko verringern wollte; sie entsprach darüber hinaus ganz dem merkantilistischen Geist des 18. Jhds., der es als widersinnig ansah, ständig Staatsmittel zur Brandhilfe zu verwenden (Steuerbefreiungen, Holzlieferungen etc.), die das Problem aber nicht endgültig lösen konnten.³⁸⁾ Um der Gefahr der Beschließung

32) Die Pfennigkammer war die Zentralkasse der Landstände, vgl. dazu Lahrkamp, Münster in napoleonischer Zeit, S. 124ff. und Keinemann, Das Domkapitel zu Münster, 1967, S. 76.

33) Siehe Huppertz, S. 326 und Brühl, Fürstenberg, S. 186

34) Huppertz, S. 327 und Brühl, S. 187 f.

35) Ähnlich hohe Schuldverpflichtungen nach dem siebenjährigen Krieg werden auch aus anderen Städten mitgeteilt, z.B. von Fürth; Mauersberg, Wirtschaft und Gesellschaft Fürths, 1974, S. 67.

36) Zur Biographie Fürstenbergs vgl. z.B. Esser, Franz von Fürstenberg, 1842, und zuletzt: Hanschmidt, Franz von Fürstenberg als Staatsmann, 1969, mit Angabe der älteren Literatur.

37) Zu den einzelnen Maßnahmen Fürstenbergs s. Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit

38) Zur Entstehung und Entwicklung des Brandversicherungswesens siehe Helmer, Entstehung der Brandversicherungsanstalten, 1936

durch Brandbomben zu entgehen, ließ der Fürst auf Bitten der Landstände ab 1764 die Festungswerke schleifen³⁹⁾ und den Außenwall in eine baumbestandene Promenade umwandeln, die der Stadt zum noch heute gültigen Beinamen "Im Lindenkranz" verhalf. Zur Schuldentilgung entwickelte Fürstenberg Maßnahmen, die Einfuhrzölle, Stempelgeld u.ä. vorsahen. Der dauernden indirekten Besteuerung der Bevölkerung zogen die Landstände einmalige direkte Steuern in Form von K o p f s c h a t z u n g e n vor. Die erste Personenschätzung zur Schuldentilgung wurde 1764 ausgeschrieben ; Ende 1769 erforderten aber die wieder angelaufenen Zinsenrückstände eine erneute Kopfschätzung.⁴⁰⁾

2. Das Kopfschätzungsregister der Stadt von 1770

a) Das Edikt

Die Kopfschätzung des Jahres 1770, die Kurfürst Maximilian Friedrich von Köln, Bischof zu Münster, am 24.März 1770 per Edikt für das Hochstift Münster ausschrieb, war von den zum Landtag versammelten Landständen vorgeschlagen worden, weil aus den für das laufende Jahr bewilligten elf Monatsschätzungen die Landeszinzen nur für ein Jahr bezahlt werden konnten, der Landeskredit es aber erforderte, die im 7jährigen Krieg angelaufenen Zinsenrückstände nach und nach abzuführen.⁴¹⁾ Die Schätzung erbrachte im ganzen Stift aber nur 53.168 Rt 4 Sch 9 dt⁴²⁾, so daß die Schuldenlast nur um einen sehr geringen Teil kleiner wurde und erneute Kopfschätzungen in den folgenden Jahren notwendig waren (1774, 1775, 1778, 1780, 1781, 1782 und 1783). Zu einer solchen, durch die Not des Landes bedingten außerordentlichen Steuer⁴³⁾ mußten auch die sonst Befreiten

39) Zum Stand der Abbruchsarbeiten an den Stadttoren und an der Stadtmauer im Jahre 1768 siehe Schlaunstudie III, 1976, S. 134 - 136

40) Näheres siehe StaatsAM, Fstm. Münster, Landtagsprot. Bd. 167

41) Vorwort des Edikts, StadtAM, A XVIII Nr. 30

42) StadtAM, A XV 48a, Bd. 175, S. 30 - Brühl, WZ 63, gibt 53.089 Rt 21 Sch 10 dt an. (1 Rt = 28 Sch, 1 Sch = 12 dt)

43) Von ihrer Natur her war jede Schätzung eine außerordentliche (extraordinaire), da sie von den Landständen von Fall zu Fall bewilligt werden mußte. Im 18.Jhd. wurden die Schätzungen bereits monatlich erhoben und daher als "ordinaire" Steuern empfunden, so daß die 1770 zusätzlich zu den elf "ordinairen"

beitragen (Adel, Geistlichkeit, fürstliche Beamte und Bedienstete, Militärpersonen)⁴⁴⁾. Die Schatzung sollte nach dem Vorbild der Kopfschatzung von 1741 ausgeschrieben werden, aber mit um die Hälfte geringeren Quoten.⁴⁵⁾

Das Edikt gliedert sich in z w e i T e i l e . Teil I gliedert die gesamte Bevölkerung in 5 Klassen und gibt für jede "Qualität" (Beruf) innerhalb der Klasse den Anschlag an. Die 1.Klasse bildet der "Clerus Primarius und Secundarius wie auch deren Bediente", d.h. die Welt- und Ordensgeistlichkeit in Kirchen, Klöstern und Stiftern mit ihrem Personal.

Der 2.Klasse werden die "Fürstliche Geheime= und Rätthe, auch übrige Bediente" zugerechnet, das sind alle im Dienst des Landesherrn stehende Beamte.

Die "Münstersche Löbliche Ritterschaft, und derenselben Bediente" machen die 3.Klasse aus.

Zur 4.Klasse gehören die "Generalität und Officier".

Die letzte, 5.Klasse, umfaßt die Masse der Bewohner: "Bürgermeister und Raths-Glieder, Kauf- und Handwercks-Leute, und übrige Eingeseßene in Städten, Wigbolden, Dörferen und sonsten", kurz: die schatzpflichtige Bevölkerung. Innerhalb der 5.Klasse differenziert das Edikt nicht nur nach den Städten des Hochstifts und dem platten Land, sondern auch, ob eine Person von der normalen Monatsschatzung befreit ist oder nicht: bei der Veranlagung zur Monatsschatzung verringert sich der Kopfsteuerbetrag um 50%. Auch werden Händler und Gewerbetreibende mit ihren Steuerabgaben nach ihren Mitteln unterschieden: diejenigen von "besserer Condition" zahlen rund das Doppelte von denen "schlechterer Condition".

Im II.Teil, den Ausführungsbestimmungen, verfügt das Edikt :

1. Eine Frau oder Witwe soll die Hälfte vom Anschlag ihres Mannes zahlen, gleichgültig ob sie sein Gewerbe weiterführt oder nicht. Die Kinder über 12 Jahren zahlen ein Viertel des

43) (Forts.) Monatsschatzungen ausgeschriebenene Kopfsteuer als "extraordinaire" angesehen wird. - Zur Entstehung der Schatzungen vgl. Kirchhoff, Die landständischen Schatzungen, 1961, S. 117-133

44) Vgl. Engler, Verwaltung der Stadt Münster, 1905, S.17 u.27

45) Zu den Verhandlungen über die Kopfschatzung 1770 vgl. Staats-AM, Fstm. Münster, Landtagsprotokolle Bd. 167.

väterlichen Anschlags, die Kinder unter 12 sind befreit, müssen aber im Register zur Vermeidung von "Unterschleifen" ebenfalls aufgeführt werden. 2. Almosen genießende und in Armenhäusern wohnende Arme, die vier Bettelorden - Franziskaner, Observanten, Kapuziner und Dominikaner -, die Klarissen und die Lotharingischen Chorjungfrauen sollen von der Schatzung befreit sein. Die Armen werden im Register aufgeführt, erhalten aber den Zusatz "arm" oder "pauper". Die Lotharingischen Chorjungfrauen sind nur ausnahmsweise befreit, da sie beim Brand 1759 großen Schaden erlitten hatten; auch alle übrigen von diesem Brand Betroffenen, die neue Häuser gebaut haben und sie selbst bewohnen, sollen für diesmal befreit sein, ausgenommen davon sind aber ihr Dienstpersonal und ihre Einwohner. Befreit sind auch die in Klasse 4 nicht näher ausgeführten Offiziere bis hinunter zu den einfachen Soldaten mit ihren Frauen und Kindern.⁴⁶⁾ 3. Die Judenschaft des Hochstifts hatte insgesamt 2000 Rt zu zahlen. 4. Knechte, Mägde und sonstige Dienstboten müssen den Anschlag aus ihren eigenen Mitteln bestreiten.

Für die Ausfertigung des Registers werden genaue Bestimmungen erlassen; so wird z.B. für die Klasse 5 verfügt, daß an festgelegten Tagen "aus allen Häusern eine verständige Person, ... , erscheinen, und sämtliche zum Hause gehörige Einwohner, und Hausgenossen mit ihren Qualitäten richtig angeben solle."

b) Das Register

Die Ratsprotokolle der Stadt zeigen, daß die Bestimmungen des Edikts ziemlich getreu ausgeführt worden sind.⁴⁷⁾

Die ediktmäßige steuerliche Veranschlagung der Bürger scheint allerdings manche Schwierigkeit bereitet zu haben. Einmal, weil einige Berufe nicht im Edikt aufgeführt werden, so daß der Stadtrat sich um Klärung an die Commission beim Geheimen Rat wenden mußte⁴⁸⁾, vor allem aber weil das Edikt bei ca.15 Berufen

46) Diese Befreiung hatte die Ritterschaft gefordert; mit einer Befreiung der unfreien Bauern drang sie allerdings nicht durch, vgl. Brühl, WZ 63, S. 202.

47) StadtAM, A II Nr. 20, Bd. 180

48) Vgl. die Kämmerereisachen (StadtAM, A VIII 283), in denen z.B. die steuerliche Einstufung der Kotführer, Fuselbrenner, Chirurgen etc. erbeten wird.

eine Einstufung in zwei Vermögensgruppen zuließ.⁴⁹⁾

Dem Edikt zufolge hatte von jeder Steuerklasse ein Register angefertigt werden müssen; in den Archiven Münsters ist aber nur das der 5.Klasse, also das der normalerweise schatzpflichtigen Bürgerschaft, für die Stadt Münster vorhanden.⁵⁰⁾

Das Register gibt in elf Spalten von links nach rechts an:

- No des Hauses nach der Brandsozietät
- Namen des Hauswirtes oder der Hauswirtin
- des oder derselben Condition (Beruf) nach dem höchsten Anschlag
- Ehefrau
- Namen und Alter der Kinder unter 12 Jahren
- Namen und Alter der Kinder über 12 Jahren
- Anzeige der Kinder, so nicht zu hause, wo und in welcher Qualität sie sich aufhalten
- Hausgenossen, worunter fremde Pupillen, Kostgänger etc. und andere Miteinwohner, so nicht in Dienst und Lohn des Hauswirtes, mit Beyfügung der Condition und woher sie gebürtig
- Dienstboten obsonst in Kost und Lohn stehende Bediente und Knechte
- Dienstboten obsonst in Kost und Lohn stehende Mägde
- eines jeden Individuum Anschlag nach dem Edikt (in Rt).

Als "exempt" (= aus einer normalen Verbindlichkeit herausgenommen und einer anderen höheren oder spezielleren unterstellt) werden im Register alle die Personen bezeichnet, die nicht zur Klasse 5 der Bürgerschaft zählen und ihren Anschlag bereits in anderen Steuerklassen gezahlt haben. Bei diesen Personen gibt das Register nur den Namen und die Qualität des Haushaltsvorstandes an, es fehlen also alle Angaben über Art und Zahl der Familienmitglieder, des Gesindes und der Einwohner; auch das in einer anderen Steuerklasse gezahlte Aufkommen wird nicht angegeben. Zu den als exempt geltenden Bürgern gehören auch die Bewohner des Domplatzes und des Bispinghofes, der nächsten Umgebung der Kirchen, Klöster und Kommenden, also der Gebiete, die als Immunitäten nicht der städtischen Gerichtsbarkeit unterstanden. Die Bewohner der beiden großen Immunitäten - Domplatz und Bispinghof - werden im Register gar nicht aufgeführt, die der kleinen Kirchen- und Klosterplätze werden als Exempte geführt. Die Angaben des Registers beziehen nicht die Einwohner

49) Näheres dazu in Kapitel 3

50) StadtAM, A VIII 259 Bd. 5 - Abdruck unter Auslassung der Steuerbeträge bei Lahrkamp (Hrg.), Quellen u. Forschungen, NF 10, 1980

von Institutionen wie Armenhäuser, Klöster und Stiftungen mit ein. Zur Vervollständigung des Registers hat Lahrkamp im Druck das Schatzungsregister vom November 1774 der Liebfrauen-Leischenschaft herangezogen, das aber nur die Haushaltsvorstände erfaßt und daher keine Angaben über die Kopfzahl macht.⁵¹⁾ Auf diese Weise konnten zumindest die Bewohner des Bispinghofes in etwa vervollständigt werden. Auch die vom Brand geschädigten steuerbefreiten⁵²⁾ Haushalte werden wie Exempte behandelt, d.h. Angaben zur Familie fehlen, allerdings werden Dienstpersonal und Einwohner genannt.

Was die Vollständigkeit der im Register erfaßten Personen angeht, müssen zwei Personenkreise kritisch auf ihre Erfassung hin untersucht werden: die Militärpersonen und die Verbrannten aus dem Martini-Viertel. Die Beantwortung der Frage nach der Vollständigkeit der Quelle ist wichtig für die Ermittlung und Interpretation der für 1770 gewonnenen Werte, d.h. ob bei allen Zahlen, die ja nicht nur Auskunft über ein Jahr geben sollen, sondern die auch einen Zeitraum im Blick haben, die Einschränkung auf ein einziges Jahr getroffen werden muß.

Die Militärpersonen

Das in der Stadt Münster stationierte Militär verfügte über kein eigenes Garnisonsgebäude⁵³⁾, sondern mußte bei Privatleuten einquartiert werden oder leerstehende Häuser anmieten. Von seiner Stärke her machte es ein Drittel des gesamten bischöflichen Heeres aus⁵⁴⁾: 4 Infanterieregimenter und ein Artilleriekorps, insgesamt 29 Kompanien à 25 Mann⁵⁵⁾. Von diesen 725

51) StadtAM, A VIII 259, Bd. 70 der Liebfrauen-Leischenschaft

52) Diese Personen waren nicht nur bei dieser Steuerbefreit, sondern sie waren auch von den sonstigen bürgerlichen Lasten für 15 - 30 Jahre befreit und erhielten Prämien für einen Neubau (vgl. StadtAM, Acta betreffend die Freihbeyt und Praemien für die Neubauende auf den durch das Bombardement von 1759 verbrannten Plätzen, Stadtregistratur Fach 129, Nr. 1a). Für den Einnahmeausfall wurde die Stadt von der Landespfennigkammer entschädigt; sie erhielt jährlich 318 Rt, das sog. Moderamen. Vgl. Engler, Verwaltung, S. 26

53) Die Zitadelle, die auch als Garnison gedient hatte, war 1770 bereits abgebrochen; das Gardehotel am Krummen Timpen war für den Offiziersnachwuchs der Leibgarde bestimmt.

54) Vgl. Haas-Tenckhoff, Fürstbisch. Münst. Militär, 1930. S.148

55) Haas-Tenckhoff und andere geben die Stärke einer Kompanie in Friedenszeiten mit 50 Mann an. Tatsächlich haben aber immer nur 25 Mann ständig Dienst getan (StadtAM, A VII 48).

Soldaten in Münster hatten 328 eine Ehefrau bei sich; die Zahl der Kinder betrug 510. Zu den Soldaten müssen noch 50 Feuerwerker des Artilleriekorps und 10 Fischer und Wallmeister hinzugerechnet werden, so daß im Februar 1770 in der Stadt 1623 Militärs mit Angehörigen lebten⁵⁶⁾, zuzüglich 3 Offiziere pro Kompanie, so daß sich die Zahl der Militärs inklusive Familien auf 1710 erhöht. Vor dem Zeitpunkt der Kopfschätzung (Mai/Juni) war ein Regiment aus der Stadt ausgerückt, die Abwesenheit eines anderen vielleicht zu Manövern ist stark anzunehmen. Damit beliefe sich die Zahl der Militärpersonen (ohne Frauen und Kinder) nur noch auf rd. 400. Im Kopfschätzungsregister werden aber nur rd. 130 Militärpersonen genannt. Da das Register sonst auch von der Steuer befreite Personen auführt - was in diesem Fall auf die Unteroffiziers- und Mannschaftsgrade zuträfe - ist die Auslassung nicht zu erklären. Von diesen 130 Personen konnten fast alle in der Liste der "beweibten" Soldaten wiedergefunden werden.⁵⁷⁾

Die Verbrannten

1770 waren erst zehn der 1759 zerstörten 225 Häuser wieder aufgebaut, trotz Unterstützung durch Magistrat und Landesregierung⁵⁸⁾. Eine Erklärung für den sehr schleppenden Wiederaufbau, der sich noch bis in die 80er Jahre des Jahrhunderts hinzog, mag in der Tatsache liegen, daß nur 30% der zerstörten Häuser vom Eigentümer selbst bewohnt wurden, die übrigen 70% waren vermietet⁵⁹⁾; das bedeutet, daß bei ca. 3/4 der zerstörten Häuser vom Eigentümer her kein dringendes persönliches Interesse daran vorlag, in den unsicheren teuren Kriegszeiten Geldmittel für die Erbauung eines Hauses auszugeben, das er nicht selbst nutzen konnte oder wollte. Es stellt sich die Frage nach dem V e r b l e i b der rund 200 Familien: haben

56) StadtAM, A VII 52, Bd. VI

57) Ebd.

58) Prinz, Aufbau in Münster - damals. WN vom 12.9.1959, Nr.211

59) Vgl. Liste der Verbrannten, abgedruckt bei Siekmann, Der große Brand im Martini-Viertel, 1980

sie in der Stadt in Notunterkünften oder bei Verwandten oder Bekannten Unterschlupf gefunden (wie es Prinz ohne nähere Belege annimmt), oder haben sie die Stadt verlassen und Unterkommen und Arbeit in den umliegenden Höfen und Bauerschaften gesucht? Eine Beantwortung dieser Frage wurde auf verschiedenen Wegen versucht.

Die Schatzungsregister der Stadt geben für die beiden betroffenen Leischaften Martini und Lamberti für die Zeit nach dem Brand insgesamt 160 Haushalte weniger an als vorher; allerdings werden die Exempten in diesen Listen nicht erfaßt. Eine Zunahme weisen entsprechend nur die Leischaften Aegidii und Ludgeri auf: zusammen 80 Haushalte mehr als vor dem Brand. Die Zunahme gerade im südlichen Teil der Stadt hängt wohl mit der stärkeren Zerstörung durch Beschießung des Nordens zusammen. Somit wären rund 50% der Betroffenen in der Stadt untergekommen. Auch der Stadtrat geht in seinen Berichten und bei den Kontributionsleistungen für die jeweils im Winterquartier liegenden Truppen davon aus, daß die vom Brand Betroffenen in der Stadt sind⁶⁰⁾, zumindest ist an keiner Stelle der Ratsprotokolle nach dem Brand von einer "Auswanderungswelle" oder "Massenflucht" die Rede, soziale Überlegungen zum Schicksal der Geschädigten werden nirgends laut.⁶¹⁾

Das Ergebnis, daß mindestens 50% der vom Brand betroffenen Haushalte, also rund 100, in der Stadt Unterkunft gefunden haben, wirft die Frage nach einer dadurch hervorgerufenen möglichen Überbesetzung des Wohnraums auf, die aber - zumindest für 1770 - nicht nachgewiesen werden konnte. Die umgekehrte Überlegung nach vor dem Krieg freiem Wohnraum ergab, daß 1757/58 86 Häuser der Stadt nicht bewohnt waren. Eine Unterbringung der 100 obdachlosen Haushalte wäre also ohne große Belastung für die übrige Bevölkerung möglich gewesen. Offen bleibt allerdings, was mit den übrigen 100 Haushalten geschehen ist. Da über 30% der Verbrannten Tagelöhner von

60) Vgl. Ratsprotokolle vom 16., 19. und 23. Mai 1760, StadtAM, A II Nr. 20, Bd. 170

61) Vgl. Ratsprotokolle vom 7., 10. September 1759 u.f., StadtAM, A II Nr. 20 Bd. 169

Beruf sind oder überhaupt keine berufliche Kennzeichnung tragen, ist für sie keine starke besitzmäßige Anbindung an die Stadt zu erwarten; eine Abwanderung in die Bauerschaften ist wahrscheinlich.

Bei einem Vergleich der Liste der Verbrannten von 1759 mit der Kopfschätzung 1770 konnten 50 Personen völlig eindeutig als "ehemalige Verbrannte" identifiziert werden, bei 62 weiteren war die Übereinstimmung nicht ganz gewährleistet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Kopfschätzungsregister keinen zahlenmäßig vollständigen Überblick über die Wohnbevölkerung gibt. Die exakte zahlenmäßige Aufschlüsselung der Bevölkerung wird in dieser Arbeit auch nicht angestrebt, ebensowenig wie eine detaillierte demographische Analyse.

3. Das Brandkataster der Stadt von 1771

a) Das Edikt

Maximilian Friedrich, Kurfürst von Köln, Bischof zu Münster, erließ am 15.4.1768 ein Edikt über die Errichtung einer Brandversicherungsgesellschaft im Hochstift Münster⁶²⁾. Hauptzweck der vom Minister Fürstenberg angeregten Sozietät war es, "daß die durch Brand verwüstete Häuser wieder aufgebauet, und die Beschädigte sowohl zu ihrem eigenen, als des Publici Besten wieder in Stand gesetzt werden mögen für sich zu leben, und die gemeine Lasten mit abzutragen ..." (Gründungsedikt, § 13). Das Ziel des allgemeinen Besten war nur durch Zwangsbeitritt zu erreichen. So wurden alle Schatzpflichtigen in Städten, Dörfern und auf dem Land gezwungen, der Brandversicherung beizutreten und "ihre Wohnungen und zu dem Erbe gehörige Nebenhäuser, als die sog. Spieker, Leibzuchten, Kotten und Backhäuser taxieren und einschreiben zu lassen." (§ 2)⁶³⁾. Für personal- und

62) StadtAM, A XVIII Nr. 22

63) Wenn Schäfer, Das Brandkataster, 1966, die Westfälische Provinzial Feuersozietät als Wettbewerbsanstalt charakterisiert, gilt das nur für die heutige Gesellschaft, der Rechtsnachfolgerin der Brandversicherungsgesellschaft von 1768. Diese war eine eingeschränkte Zwangsanstalt - eingeschränkt, weil, wie zu der Zeit üblich, nur die schatzpflichtigen Eigentümer zum Beitritt gezwungen waren.

realfreie Personen⁶⁴⁾ galten besondere Regelungen. Den Personalfreien wurde der Beitritt nahe gelegt, da ihre Häuser nur zufällig und für kurze Zeit schatzfrei seien; den realfreien Personen hingegen war der Beitritt zur Gesellschaft freigestellt (§ 2).

Da in einem Brandschadensfall der wirkliche Wert des Gebäudes ersetzt werden sollte (§ 3), mußte man alle zu versichernden Gebäude aufschreiben, auf ihren Gebäudewert (ohne Mobiliar) hinschätzen (= taxieren) und in Listen (= Kataster) zusammenfassen.⁶⁵⁾ Mit der Aufschreibung der Gebäude war die erste Hausnumerierung im ganzen Hochstift verbunden⁶⁶⁾. In jeder Stadt, jedem Wigbold und Kirchspiel mußten alle Bürger ihre Hauptgebäude mit einer fortlaufenden Nummer und die Nebengebäude mit einem Buchstaben zunächst in weißer Ölfarbe versehen lassen. Sie wurde später durch Hausnummern aus schwarzem Blech mit weißer Schrift ersetzt.⁶⁷⁾ Die Anbringung der Hausnummern in der Stadt Münster war im Winter 1768/69 abgeschlossen, dabei waren die Gebäude des 1759 zerstörten Martini-Viertels ausgelassen worden, obwohl das Edikt ausdrücklich die Einbeziehung wüster Hausstätten forderte (§ 5,3), um für eine spätere Bebauung Nummern offen zu halten.⁶⁸⁾

64) Personalfreie = Personen, die aufgrund ihres Berufes oder aus ähnlichen Gründen zeitweilig von den allgemeinen bürgerlichen Lasten befreit waren. Realfreie = Personen, die aufgrund ihres Standes (Adel, Geistlichkeit) von den bürgerlichen Lasten befreit waren.

65) Die Erstellung der Brandkataster war ein komplizierter Vorgang in mehreren Stufen. Dieser Vorgang und die Arbeitsweise der Brandversicherung werden in einem eigenen Aufsatz dargestellt: WF 31, 1981, S. 154 - 168.

66) Frühere Listen von Städten und Gemeinden des Münsterlandes, angelegt für die seit dem 14.Jhd. von den Landständen erhobenen außerordentlichen Schätzungen, gingen nach einem festgelegten Schema vor, dem sog. Umgang, der sich auf eine tradierte Abfolge nach Bewohnern bzw. Hauseigentümern stützte. Mit der fortlaufenden Numerierung in neuer Reihenfolge durch die General-Häuser-Aufschreibung verlor in Münster Stadt und Land der historische Umgang seine Gültigkeit.

67) Die langwierigen Verhandlungen über Aussehen, Größe und Preis der Nummernschilder und die Vergabe des Auftrags sind den Ratsprotokollen zu entnehmen (A II Nr. 20, Bde 178, 179).

68) Der Rat hatte aber bei der Numerierung darauf geachtet, daß im Martini-Kirchspiel "das Geschäft geendiget werde", und damit eine Anschlußnumerierung ermöglicht (A II Nr. 20, Bd. 178, S. 240).

b) Das Brandkataster

Das in dieser Arbeit zugrunde gelegte Brandkataster von 1771 liegt in drei fast gleichlautenden Exemplaren vor⁶⁹⁾. Neben den Angaben zu Eigentümer und Wert enthält es Spalten, die die später eingezogenen Versicherungsbeiträge⁷⁰⁾ betreffen und außerdem eine für die Kennzeichnung der Nebengebäude, die aber in Münster nicht erfolgt ist. Das Kataster gibt also in fortlaufender Nummernabfolge j e d e s G e b ä u d e der Stadt an, seinen Eigentümer (gleichgültig, ob es sich um einen Schatzpflichtigen oder um einen der in großer Zahl freiwillig Beigetretenen handelt), die Art des Gebäudes (Wohnhaus, Stall, Schuppen etc.) und den geschätzten Wert des Gebäudes. In vielen Fällen wird dieser Wert für die einzelnen Gebäude eines Grundstücks getrennt angegeben, oft wird aber auch nur die Gesamtsumme aufgeführt⁷¹⁾.

Das Domkapitel und das Kollegiatstift des Alten Doms waren mit ihren Gebäuden der Versicherung beigetreten; so wird die laufende Eintragung im Brandkataster nach der Nummer 6 (= Stadtwaage am Prinzipalmarkt) unterbrochen: es folgen rund 20 Seiten mit den Gebäuden Nr. I - LXI auf dem Domplatz. Nur in wenigen Fällen fehlen Angaben für Eigentümer und Hauswert oder nur für den Eigentümer oder nur für den Wert.

Die im Anhang des Katasters aufgeführten neu erbauten Häuser im Martini-Viertel wurden in vorliegender Arbeit nicht berücksichtigt, da die Phase des Neubaus bis ca. 1784 dauerte und durch eine Einbeziehung Divergenzen zum Kopfschatzungsregister entstanden wären. Außerdem ist eine Lokalisierung dieser neu erbauten Häuser für die Zeit des Aufbaus bisher nicht möglich.⁷²⁾

69) StadtAM, A XV Nr. 67a, Bde I - III - Der Abdruck von Bd. I erfolgte bei Lahrkamp (Hrg.), Quellen u. Forschungen, NF 10, 1980, und wurde auch hier zugrunde gelegt.

70) Diese sog. Collecten sind hier nicht berücksichtigt, da sie nur indirekt die Höhe des Taxwertes widerspiegeln.

71) Näheres dazu in Kapitel 4

72) Die im Kataster vermerkten Veränderungen des Taxationswertes finden keine Berücksichtigung.

4. Sonstige Quellen

Um die auf der Grundlage der eben dargestellten Quellen gewonnenen Angaben in einen größeren zeitlichen Rahmen stellen zu können, wurden weitere Quellen von 1685 und 1802 herangezogen. Für 1685 steht ein Kopfschätzungsregister zur Verfügung, das erstmals Heidemann 1917 auf die Zahl der Bevölkerung und die berufliche Gliederung hin ausgewertet hat. Da dieses Register jedoch nicht vollständig ist, hat Lahrkamp die fehlenden Angaben aus anderen Quellen zu ergänzen versucht und das Register 1972 veröffentlicht. Durch diese Ergänzungen, die vor allem eximierte Haushalte betreffen, ist das Register von 1685 etwas vollständiger als das von 1770; in beiden fehlen aber die Immunitäten Domplatz und Bispinghof. Heidemanns Berechnungen werden, soweit sie in sich korrekt sind (Zahl der Personen pro Haus oder Kinder pro Familie) übernommen; bei Berechnungen, die auch die Ergänzungen von Lahrkamp miteinbeziehen, oder bei von Heidemann abweichendem methodischem Vorgehen wurde das publizierte Register gemäß der Fragestellung vorliegender Arbeit ausgewertet.

Die Angaben für 1802 stützen sich auf eine undatierte Personenliste im Staatsarchiv Münster (KDK, F 12 Nr. 13), die M.Lahrkamp benutzt und auf 'um 1802' angesetzt hat (S.459). Diese Liste enthält alle anwesenden Bewohner der Stadt (außer Domimmunität) mit ihrem Stand und Beruf; letzterer ist - der Quelle zufolge - nur für die männliche Bevölkerung angegeben und für ledige Frauen. Die Liste gibt auch die Zahl der Insassen in Klöstern, Armenhäusern und Besserungsanstalten an und ist damit um vieles vollständiger als die beiden Kopfschätzungsregister. Eine Zuordnung der Angaben zu Häusern oder Haushalten ist wegen der alphabetischen Anlage der Liste nicht möglich. Die in vorliegender Untersuchung für 1802 angegebenen Werte stützen sich auf die Originalquelle, verglichen mit den Angaben bei M.Lahrkamp.

5. Die Aussagemöglichkeiten der Quellen für vorliegende Untersuchung

Über die Zuverlässigkeit von Steuerregistern zu Zwecken der Erfassung der gesamten Bürger- und Einwohnerschaft oder zur Ermittlung von Vermögensverhältnissen ist viel Kritisches geschrieben worden,⁷³⁾ wobei Kopfsteuerregister meist positiver beurteilt werden. Da für die Zeit vor 1800 kaum andere Quellen zur städtischen Bevölkerung vorliegen, müssen sie trotz aller Bedenken Anwendung finden.

Wie andernorts wurden auch im Fürstbistum Münster Steuerregister zu den unterschiedlichsten Belangen angelegt: Vieh-, Feuerstätten-, Personen-, Gesinde-, Hausschatzungen uam., die überwiegend nur die steuerpflichtigen Personen verzeichneten, also die städtischen Ober- und Unterschichten vernachlässigten. Vor allem die Erfassung der letztgenannten Gruppe stellte immer ein besonderes Problem der stadthistorischen Forschung dar⁷⁴⁾. Auf die in dieser Arbeit zugrunde gelegte Quelle, die K o p f s c h a t z u n g von 1770, treffen obige Vorbehalte nur bedingt zu, da sie sowohl Angaben zur Oberschicht - wenn auch in reduzierter Form - als auch zu den Unterschichten macht. Der besondere Wert dieses Kopfschatzungsregisters liegt in der exakten Kenntlichmachung eines Hauses als einer Einheit durch die Hausnummer, wohingegen in älteren Quellen ohne Hausnummer eine Zuweisung von Haushalten zu einem oder mehreren Häusern oft nicht zu vollziehen war. Durch die exakte Abgrenzung eines Hauses werden genaue Daten zur Zahl der Personen pro Haus möglich, oder zur Zahl der Haushalte, der Kinder, des Dienstpersonals usw., die darüber hinaus mit Hilfe der Hausnummer auf einem genauen Stadtplan verstandortet werden können. Die Angaben zu Beruf und Steueraufkommen vermitteln Einblicke in die soziale und wirtschaftliche Situation der Bevölkerung, und damit der Stadt, nicht nur statistisch sondern auch räumlich.

73) Mauersberg, Zentraleuropäische Städte, S. 19f. - Köhn, Glückstadt, S. 6f. - Spechter, Osnabrücker Oberschicht, S. 65 - Sachse, Soziale Differenzierung, S. 7 - Laufer, Sozialstruktur Trier, S. 38ff.

74) Maschke, Unterschichten, S. 2ff.

Die Bedeutung des B r a n d k a t a s t e r s für stadtgeographische Untersuchungen hat bereits 1966 Schäfer hervor-gehoben⁷⁵⁾, wenn auch die dort dargestellten modernen, fortgeschriebenen Kataster weit mehr Informationen liefern als die ersten Kataster aus der Versicherungsfrühzeit. Das Basis-material, aus dem die historischen Kataster erstellt wurden, ist meist nicht mehr vorhanden.⁷⁶⁾ So betont Schäfer die Bedeutung der Kenntnis von Gebäudealter, Geschoßhöhe, ehem. und augenblickliche Nutzung und Eigentumsverhältnisse für die a k t u e l l e stadtgeographische Forschung.⁷⁷⁾ Den Wert von Brandkatastern für h i s t o r i s c h - topographische Untersuchungen hebt Treptow hervor, da sie die Lokalisierung von einzelnen Hausgrundstücken ermöglichen.⁷⁸⁾ Sauerländer begrüßt vor allem die Möglichkeit, durch die Kataster einen "guten Einblick in die Wohn- und Besitzverhältnisse der Bürger" zu erlangen.⁷⁹⁾

Das bauliche Gefüge der Stadt Münster kann anhand des Brandkatasters nicht erfaßt werden: es macht keine Angaben über Alter, Länge, Breite, Größe und Höhe der Gebäude oder über das Material. Hinweise auf die Bebauung, ob weit oder dicht, ob mit geschlossener Hauszeile oder offen, können nur aus der Verstandortung der Hausnummern gewonnen werden. Dagegen liefert das Kataster Angaben zum Hausbestand, zum Eigentümer, zum Wert des Gebäudes und zu seiner Nutzung. Die Kombination der Angaben des Brandkatasters mit denen des Kopfschätzungsregisters ermöglicht Aussagen zur Berufsstruktur der Eigentümer und der Mieter, zum Verhältnis Hauswert/Beruf des Mieters bzw. Eigentümers, zu ihrer Steuerleistung uam. Alle Einzelmerkmale und Kombinationen ermöglichen die Herausarbeitung des sozial-ökonomischen Gefüges

75) Schäfer, Das Brandkataster, 1966, S. 98 - 104

76) Das Edikt hatte in den Taxationslisten Angaben über Stockwerke, Verbinde, Dachbedeckung, Baumaterial etc. gefordert (§ 7).

77) Schäfer, Das Brandkataster, S. 104

78) Treptow, Topographie der Stadt Siegburg, S. 703

79) Sauerländer (Hrg.), Die brandakte von 1723, S. 8

des Stadtraums; sie dienen nicht nur der Analyse, sondern verhelfen auch zu einer synthetischen Gliederung.⁸⁰⁾ Durch das Mittel der "historischen Kartierung"⁸¹⁾ archivalischer Quellen kann eine ältere Form des Wesens der Stadt Münster erfaßt werden.

IV. Erstellung der Grundkarte und Aufbau der Arbeit

1. Die Kartengrundlage

Für die Stadt Münster liegen Karten aus der Zeit vor 1800 nur in geringer Zahl vor.⁸²⁾ Sie sind entweder in der Darstellung ihres Parzellengefüges ungenau und lückenhaft, oder sie verzichten ganz darauf und betonen dagegen die Befestigungsanlagen, oder sie geben nur Teilbereiche der Stadt wieder. Das bedeutet, daß ältere Stadtpläne für genaue Untersuchungen räumlicher Art, vor allem hausbezogener Art fehlen. Notwendige Voraussetzung für eine solche Arbeit ist aber die genau vermessene Katasterkarte.⁸³⁾ Der Einsatz eines Katasterplans von 1828 für die topographische Untersuchung eines älteren Zustandes setzt eine relativ große Konstanz von Grundrißlinien voraus.⁸⁴⁾

Die Urkatasterkarte von 1828/29 für die Stadt Münster⁸⁵⁾ liegt in Form einer Umzeichnung im Maßstab 1 : 1.250 in zwei Blättern vor, die von der Historischen Kommission für Westfalen für den "Westfälischen Städteatlas"⁸⁶⁾ angefertigt worden ist. Die

80) Vgl. Schöller, Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie, 1953, S. 166 - Auch Dörries, Der gegenwärtige Stand der Stadtgeographie, 1930, S. 310-325

81) Lichtenberger, Die Kartierung als kulturgeographische Arbeitsmethode, 1967, S. 318/319

82) Z.B. die Kopie des Planes von 1695 durch J.C.Schlaun 1771, siehe Geisberg, Die Stadt Münster, Teil 1 (= Geisberg, 1), Abb. 35; oder der Schmedes-Plan von 1802, ebd. Abb. 56

83) Stoob, Einleitung zum Westf. Städteatlas, Lief. I, 1975. Siehe auch Müller-Wille, Stadtkartographie und Siedlungsgeographie, 1964, S. 189

84) Dem Gedanken der Grundrißlinien-Konstanz fügt Stoob noch den der "vergleichsweise höhere(n) Festigkeit von Siedlungs-, Rechts- und Verwaltungsordnung vor der ersten Katasteraufnahme" hinzu, durch die auf der Basis der Katasterkarte die "rückschreitende Aufhellung älterer topographischer Zustände" ermöglicht wird. Vgl. Einleitung zum Westf. Städteatlas, I/1975

beiden Blätter wurden zu einer Mutterpause zusammenkopiert, wobei nur der Altstadtbereich innerhalb des Mauerrings berücksichtigt wurde; d.h. das Umland mit Schloß ist weggelassen. Die erstellte Kartengrundlage gab nur die Parzellen- und Gebäudegrenzlinien ohne jegliche Eintragung wider und war zudem vom Zeitpunkt der Untersuchung fast 60 Jahre entfernt. Die in dieser Zeit entstandenen topographischen Veränderungen machten eine gewisse Bearbeitung der Karte notwendig. Grundsätzlich wurde allerdings von der Konstanz des Grundrisses über Jahrhunderte ausgegangen. Der möglichen Veränderung von Parzellengrundrissen innerhalb der 60 Jahre konnte nicht im einzelnen nachgegangen werden, da die drei großen Archive der Stadt in ihren Kartensammlungen wenig Material dazu bieten und eine Durchsicht von Familien- und Adelsarchiven oder Versteigerungsakten (Causae discussionum im Stadtarchiv) den Rahmen dieser Arbeit überschreitet.

2. Die Bearbeitung der Karte

a) Rekonstruktion des Zustandes 1770

Die zwischen dem Jahr 1770 und dem Zeitpunkt der Erstellung der Katasterkarte erfolgten topographischen Veränderungen wurden - soweit sie ausfindig gemacht werden konnten - mit gestrichelten Linien in den Katasterplan eingearbeitet, so daß die Kartengrundlage dem topographischen Zustand von 1770 weitgehend entspricht.

Bei den topographischen Veränderungen handelt es sich vor allem um solche im Bereich von Klosteranlagen, da 1803 durch die Säkularisation und durch die preußische und 1806/12 durch die französische Inbesitznahme diese Gebäudekomplexe entweder abgebrochen oder zu militärischen Zwecken umgebaut wurden. Da exakte Stadtpläne für die Zeit um 1800 nicht vorhanden sind, mußten die Rekonstruktionen und Ergänzungen unter Zuhilfenahme von Grundrissen und Vermerken aus dem Inventarwerk Max Geisbergs⁸⁷⁾ und aus den

85) Das Gebiet der Stadtgemeinde Münster außerhalb des Stadtgebietes wurde nach dem Urkataster von 1828 bereits kartographisch dargestellt und analysiert: Müller-Wille u. Bertelsmeier, Der Stadtkreis Münster 1820-1955, 1955 und Pape, Stadtkreis Münster um 1828, 1956.

86) Stoob, Einleitung mit Anm. 45-49 - Der Historischen Kommission danke ich für die Überlassung einer Kopie der beiden Blätter.

87) Geisberg, Die Stadt Münster, 1. - 6. Teil, 1932 - 1941

Kartensammlungen von Staats- und Stadtarchiv Münster erfolgen. Folgende Klöster oder Klosterkomplexe wurden r e k o n s t r u i e r t : der Komplex des Aegidii-Klosters an der Aegidiistraße mit den zugehörigen Häusern Aeg. Leischaft Nr. 47 - 54 = Brandkataster-Nummern (Bk-Nr.) 910, 911, 931-33, 935, 938, 939⁸⁸⁾;

der Komplex des Klosters der Fraterherren zum Springborn an der Neustraße (Liebfrauen-Leischaft Nr. 140 = Bk-Nr. 1174)⁸⁹⁾

der Komplex des Kapuzinerklosters zwischen Aegidiistraße und Krummer Gasse (Aegidii-Leischaft Nr. 122 = Bk-Nr. 936)⁹⁰⁾;

der Komplex von sechs Häusern am Überwasserkloster (Liebfrauen-Leischaft Nr. 23-28 = Bk-Nrn. 1405-1410)⁹¹⁾;

der Komplex des Klosters Rosendahl an der Rosenstraße (Jüdefelder-Leischaft 19-31 = Bk-Nrn. 1419-1431)⁹²⁾.

An der Neubrückenstraße/Ecke Voßgasse hatte der Freiherr Wilhelm Friedrich von Heereman, Herr zu Oudegyn, für den Bau seines Adelshofes (späterer Romberger Hof, heute Standort des Stadttheaters) 1778/79 mehrere "Hausplätze und Gründe" aufgekauft.⁹³⁾ Die Quellen weisen für 1770/71 an dieser Stelle fünf Häuser aus: Bk-Nrn. 1785, 1789, 1790, 1791 und 1794, die alle den Vermerk tragen: später abgebrochen. Anhand der vorhandenen Lagepläne⁹⁴⁾ war die Lage dieser Häuser nicht exakt zu rekonstruieren, so daß die Grundfläche des Romberger Hofes im Katasterplan 1828 mehr oder weniger schematisch in 5 Hausgrundstücke untergliedert wurde.

88) StaatsAM, Kartensammlung Reg.Bez. Münster Nr. 847 - vgl. auch Geisberg 6, S. 270

89) Vgl. Geisberg 1, S. 312 und Kirchhoff, Entstehung des Fraterhauses "Zum Springborn", 1973, Abb. 36

90) StaatsAM, Kartensammlung Reg.Bez. Münster Nr. 733 - vgl. auch Geisberg 6, S. 286 Nr. 6 und S. 289

91) Die sechs rekonstruierten Häuser wurden 1806 für die neue Straße am Überwasser-Kirchhof abgebrochen, vgl. StadtAM, Stadtregistratur Fach 66 Nr. 2 (darin Skizze der Häuser). Siehe auch Prinz, Mimigernafor, S. 193 mit Anm. 34 und Abb.13

92) StaatsAM, Kartensammlung Reg.Bez. Münster Nr. 746, 871 und 874 - vgl. auch Geisberg 4, S. 564 und Geisberg 6, S. 479

93) Bussmann, Wilhelm Ferdinand Lipper, 1972, S. 61 und Geisberg 4, S. 332 ff.

94) Landesmuseum für Kunst u. Kulturgeschichte, LR 157 und 158-s. auch Bussmann, S. 61 und Geisberg 4, S. 338

Den Hofkomplex des Freiherrn von Kerckerinck zur Borg an der Bispinghofstraße südlich der Aa (heute ehem. Gelände der LVA) gibt die Katasterkarte in seinem Zustand von 1789/93 wieder. Anhand von Aufmessungen im Stadtarchiv⁹⁵⁾ konnte die Situation von 1770 gefaßt werden (Liebfrauen-Leischaft 108-110 = Bk-Nrn. 1134-1136).

Am Alten Steinweg wurden vier kleine Wohnhäuser ergänzt, die zum Grundstück Salzstraße 21 gehörten (Lamberti-Leischaft Nr. 390-387 = Bk-Nrn. 314-317).⁹⁶⁾

Die an der Neustraße rekonstruierte Fraterwache (Bk-Nr. 1186) lag auf einem freien Platz gegenüber dem Chor der Kirche des Klosters. Der Platz wurde 1776 mit acht Häuschen bebaut.⁹⁷⁾

Des weiteren wurden in der Katasterkarte nachgetragen: das Armenhaus St. Antonius am Mauritztor (Lamberti-Leischaft Nr. 369 = Bk-Nr. 1880) mit dem Wohnhaus des Amtmanns (Lamberti-Leischaft Nr. 370 = Bk-Nr. 1881)⁹⁸⁾; das Magdalenen-Hospital am Spiekerhof (Jüdefelder-Leischaft Nr. 6 = Bk-Nr. 128) mit der Amtmannswohnung (Jüdefelder-Leischaft Nr. 5 = Bk-Nr. 129)⁹⁹⁾ und das Hölzerne Wams an der Nordseite von Turm und Chor der Lamberti-Kirche. Es bestand 1770 aus einer Reihe von 9 kleinen Häuschen (Bk-Nrn. 41, 43, 45, 47-49, 270-272), die 1774 abgebrochen wurden.¹⁰⁰⁾ Bei der Einzeichnung der Bk-Nr. 1792 (=Martini-Leischaft Nr. 148) im Bereich des Minoritenklosters an der Neubrückenstraße war der Plan Nr. 854 der Kartensammlung des Reg.-Bez. Münster des Staatsarchivs eine Hilfe.

Im Bereich der Domimmunität waren für die Zeit um 1770 folgende Gebäude nachzutragen: drei Tore zur Domburg (das Michaelistor mit Kapelle gegenüber dem Rathaus¹⁰¹⁾), die Tore "Spiegelturn" im

95) StadtAM, Karten und Pläne E 41

96) Geisberg 3, S. 9/10 und Pieper-Lippe, Stadt Münster 7, S.9

97) Geisberg 1, S. 328 mit Anm. 75

98) Vgl. Tibus, Die Stadt Münster, S. 332; Geisberg 1, S.174/75

99) StadtAM, Karten und Pläne D 15 b, auch bei Geisberg 6, S. 482 Nr. 2. Das Gelände des Hospitals zog sich bis zur Bergstraße hin; die Magdalenenstraße als Verbindung zwischen Spiekerhof und Bergstraße wurde erst 1828 angelegt nach Niederlegung des Hospitals; vgl. (Ducornu), Magdalenen-hospital, WZ 18, S. 111.

100) Geisberg 3, S. 335

101) Geisberg 1, S. 89 ff., abgebrochen 1778

Nordwesten¹⁰²⁾ und "Horsteberg" im Norden¹⁰³⁾; die Jakobi-Kirche - die Pfarrkirche des Dombezirkes - südlich des Domparadieses auf dem Domplatz¹⁰⁴⁾ und die östlich des Tores "Horsteberg" gelegene Nikolai-Kapelle.¹⁰⁵⁾

Die beiden folgenden rekonstruierten Gebäudekomplexe sollen ausführlicher dargestellt werden, da m.W. von ihnen bisher Pläne nicht bekannt waren und daher ungenaue Vorstellungen herrschen.

(1) Der Hofmarstall, der kurfürstliche Stall, wurde 1785 abgebrochen und durch die Sommerreitschule ersetzt.¹⁰⁶⁾ Diese Angabe bei Geisberg legt den Stall in unmittelbare Nähe sowohl des Hofgartens als auch des Klosters der Fraterherren zum Springborn an der Neustraße. Die Bischöfe des Hochstifts Münster residierten bei ihren seltenen Besuchen in der Stadt - in Ermangelung einer eigenen Residenz - seit 1661 im Fraterherrenhaus.¹⁰⁷⁾ 1669 ließ Bischof Christoph Bernhard westlich des Klosters im Bereich der ehemaligen äußeren Festungsanlagen - nördlich des Neuwerks¹⁰⁸⁾ - einen Ziergarten anlegen, den sog. Hofgarten¹⁰⁹⁾, zu dem mehrere Gebäude gehörten, u.a. auch der Hofmarstall. In zeitgenössischen Plänen ist kein Gebäude als Marstall gekennzeichnet und auch bei Geisberg fehlt eine Skizze. Ein nun im Staatsarchiv gefundener Lageplan des Stalls¹¹⁰⁾ war Geisberg offensichtlich nicht bekannt oder zugänglich. Dieser Plan

102) Geisberg 1, S. 93ff., abgebrochen 1818

103) Ebd., S. 95, abgebrochen 1798 - siehe zu allen drei Toren auch Prinz, Mimigernaford, Abb. 9

104) Vgl. Prinz, Mimigernaford, S. 147, abgebrochen 1812

105) Geisberg 6, S. 334, abgebrochen 1827

106) Vgl. Geisberg 1, S. 330

107) Bischof Christoph Bernhard von Galen hatte nach der Einnahme der Stadt das Fraterhaus im Mai 1661 als Residenz "beschlag-nahmt". Die nachfolgenden Bischöfe stiegen bis 1773 ebenfalls dort ab. (Geisberg 1, S. 322) Das fürstbischöfliche Schloß am Neuplatz (heute Schloßplatz) wurde erst ab 1767 erbaut. Auch nach der Fertigstellung des Südflügels 1773 machten die Bischöfe wenig Gebrauch von dieser Wohnmöglichkeit, da sie als gleichzeitige Kurfürsten von Köln (Personalunion seit 1723) das Schloß in Bonn vorzogen.

108) Vgl. zum Neuwerk; Kirchhoff, Zwinger und Neuwerk, 1970, S. 57-94

109) Vgl. Geisberg 1, S. 212 und 330. Die Gartenanlagen sind in dem Plan von 1695, Geisberg 1, Abb. 35, Tafel V, zu erkennen. Sie wurden in der erarbeiteten Grundkarte nicht nachgetragen, da bei der Rekonstruktion des Zustandes von 1770 nur der umwallte Innenstadtbereich berücksichtigt werden konnte.

(datiert auf "nach 1744") weist den Stall südlich des Brauhauses der Fraterherren aus, östlich des Südendes vom Hofgarten. An den Stall schließt sich nach Osten eine Pferdeschwemme an, gespeist aus dem Abzugsgraben der Festungswerke und unter dem Hofgarten und am Fraterhaus kanalisiert. Er steht mit der Bummelke, einem Seitenarm der Aa in Verbindung, der nach Norden offen weiterführt bis zum Eintritt in die Aa auf der Höhe des Jesuitenkollegs, beim Gardehotel am Krumpfen Timpen.¹¹¹⁾ Die Pferdeschwemme ist vielleicht der Rest der Fischteiche am Neuwerk, die auf Alerdincks-Vogelschauplan zu erkennen sind.¹¹²⁾

(2) Der letzte Gebäudekomplex, den es zu rekonstruieren galt, ist das Gelände des ehemaligen Marianer-Hauses am Krumpfen Timpen und seines unmittelbaren Nachbarn, des Gardehotels, einer Militär-Akademie zur Ausbildung der fürstlichen Leibgarde.¹¹³⁾ Das Marianer-Haus war ein Konvikt für unbemittelte Studenten des Paulinums, das von den Jesuiten unterhalten wurde, die dort im Singen und in der Musik Unterricht erteilten. Die Studenten, die sog. Marianer, wirkten bei kirchenmusikalischen Aufführungen im Dom und in anderen Kirchen mit.¹¹⁴⁾ Von der Auflösung des Jesuitenordens und der Verwendung seiner Güter im Studienfonds war auch das Marianer-Haus betroffen: von 1773 an strebte der Fürstbischof nach der Eingliederung des Fonds des Marianer-Hauses in die Fürstbischöfliche Hof-Musikkapelle.¹¹⁵⁾ 1776 ordnete er den Verkauf des Hauses samt dem dazugehörigen Areal an

110) StaatsAM, Kartensammlung Reg.Bez. Münster Nr. 1242

111) Den Verlauf der Bummelke s. bei Kirchhoff, Fraterhaus, Abb. 34 und 35; der offen liegende Teil ist auch im Katasterplan zu erkennen.

112) Siehe Alerdinck-Plan von 1636 in Geisberg 1, S. 11

113) Zum Gardehotel s.: Rothmann, Von der Münsterschen Garde, 1779, Bd. 2, S. 545-550. Weitere Darstellungen, die sich überwiegend auf Rothmann berufen: Bahlmann, Die Militär-Akademie zu Münster, 1894, S. 397-404; Hellinghaus, Von der fürstbischöflich Münsterischen Garde, 1927, S. 15/16 und Haas-Tenckhoff, Das Fürstbischöflich Münsterische Militär, 1930, S. 153 ff.

114) Vgl. Müller, Die Hof- und Dom-Musikkapelle, Nr. 3, 1930, S. 17-20, Nr. 4, S. 29-32 und Nr. 5, S. 36-37. Ders., Die Adelshöfe, 1930, S. 58 ff. Auf diese Angaben beziehen sich auch Reuter, Musikgeschichte, 1966, S. 296/97 und Beusker, Die Dom-, Hof- und Musikkapelle, 1978, S. 3.

115) Zur Geschichte der Münsterischen Hofkapelle vgl. die in Anm. 114 genannten Autoren.

und bestimmte den Verkaufserlös zugunsten des Fonds "zur Verbesserung der Musik" ¹¹⁶⁾. Juni 1777 wurden Haus und Hofgelände vom Generalmajor Graf von Schaumburg-Lippe "zufolge special gnädigsten Auftrags behuf unserer hiesigen Garde angekauft." ¹¹⁷⁾ Über die Lage des Marianer-Hauses am Krumpen Timpen und vor allem über sein Lageverhältnis zum Gardehotel ist viel gerätselt worden, da bisher exakte Lagepläne fehlten ¹¹⁸⁾; auch Geisberg konnte nur auf die bei Alerdinck vorgefundene Situation zurückgreifen. Der Katasterplan von 1828 verzeichnet nur noch den großen langgestreckten Zweiflügel-Bau des Gardehotels an der Stelle, an der fünf Gebäude gestanden haben müssen. Das Gardehotel verwendete bei seiner Erbauung 1767 ¹¹⁹⁾ das Haus und Nebengebäude des 1766 angekauften Mallinckrodt'schen Hofes ¹²⁰⁾; es erhielt bei der Numerierung 1769 die Doppelnummer 1224/1225 (Krummer Timpen 24/25). Das benachbarte Marianer-Haus bekam die Nummer 1228 und seine beiden Nebenhäuser die Nummern 1227 und 1229. Diese beiden Häuser, die im Brandkataster 1771 den Vermerk tragen "rechnen 1771 zum Garde-Hotel", wurden am 30.11.1769 für 550 Rt von den Jesuiten an das Gardehotel verkauft ¹²¹⁾ und von Juni 1771 an als "abgebrochen" bezeichnet. Den im Staatsarchiv gefundenen Akten über den Verkauf des Marianums und seiner beiden Vorderhäuser sind drei Gebäude- bzw. Situationspläne beigegeben. Der früheste Plan wurde am 4. Juni 1767 für den am 23.3.1768 erfolgten Grundstückstausch an der Süd- und Ostgrenze des Marianums zum Gardehotel angefertigt. ¹²²⁾

116) StaatsAM, Fstm. Münster, Hofkammer XXIV Nr. 82, S. 52 (alt)

117) Ebd., S. 251 (alt) - Die Aussage von Beusker, daß das Marianer-Haus an den "Grafen von Lippe verkauft worden war" führt in ihrer verkürzten Form zu Mißverständnissen (S. 107). Bei Geisberg 4, S. 281 wird der Ankauf richtig geschildert.

118) Wichtige Angaben hätten die im Inventar der Kabinettsregistratur des Staatsarchivs unter Militaria XVII B Nr. 1 - 4 verzeichneten Akten geben können, aber bereits Bahlmann bezeichnet sie als nicht mehr vorhanden, ebenso Geisberg 4, S. 278 und eigene Überprüfung im August 1979. - Müller setzt z.B. das Marianer-Haus und den Mallinckrodt'schen Hof gleich, obwohl es eindeutig zwei verschiedene Häuser sind (Müller, Musikkapelle, S. 19).

119) Geisberg 4, S. 280; Bahlmann, Militär-Akademie, S. 398

Der zweite Situationsplan zeigt die Lage der beiden Vorderhäuser des Marianums am Krumpfen Timpen anlässlich ihres Verkaufs an das Gardehotel am 30.11.1769.¹²³⁾ Der dritte Plan schließlich gibt einen Überblick über die Lage des Haus- und Gartengrundstücks des Marianums selbst, wie sie sich 1777 beim Verkauf darstellte.¹²⁴⁾ Die drei Pläne geben einmal Auskunft über die genaue Lage des Marianums und seiner Vorderhäuser und zum anderen über die verschiedenen Erbauungsphasen des Gardehotels, die bereits Geisberg vermutet hatte.¹²⁵⁾ Es zeigt sich, daß noch 1777 das spätere Hofgelände des Gardehotels mit dem Wohnhaus der Marianer und dem zugehörigen Stall besetzt war, das Gardehotel also nicht mit dem Marianerhaus identisch sein kann, wie Müller annimmt¹²⁶⁾; das restliche Gelände bis zu den Gärten und Bleichen der Jesuiten (im Katasterplan noch als zwei große Flächen nördlich an das Gelände des Gardehotels anschließend zu erkennen) nutzten die Marianer als Gärten. Alle im Katasterplan auf dem Hofgelände des Gardehotels verzeichneten Gebäudegrundrisse sind späteren Datums als 1777. Der darin in der Nordwest-Ecke vermerkte unregelmäßige Grundriß, der nun durch die Skizze von 1777 als "kleiner Garten" identifiziert werden kann, wird von Geisberg mit dem Marianer-Haus selbst gleichgesetzt: "Die Lage dieses Hauses entspricht dem 1912 abgebrochenen, auf dem Hof des Gardehotels gelegenen Stall, dessen unregelmäßiger Grundriß für ein höheres Alter des damals einstöckigen Gebäudes spricht".¹²⁷⁾ Dieses Haus, das Geisberg auf dem Alerdinck-Plan

120) S.Geisberg 4, S. 280- Vgl. auch Schatzungsregister der Liebfrauen-Leischafft Bd. 70 vom Nov. 1766 (StadtAM, A VIII 259)

121) StaatsAM, FML 398 Nr. 10 - Vgl. Bahlmann, Militär-Akademie, S. 398 Anm. 6

122) StaatsAM, FML 398 Nr. 9

123) Ebd., FML 398 Nr. 10

124) Ebd., FM Urkunden Nr. 5073. Dieser Plan ist gleich dem in der Kartensammlung des Studienfonds (Kartensammlung Reg.Bez.Münster, Münsterischer Studienfonds Nr. 26 a).

125) Geisberg 4, S. 282

126) Müller, Hof- und Dommusikkapelle, S. 19 - Bereits Guillaume, 1838, scheint diese beiden Gebäude gleichzusetzen.

127) Geisberg 4, S. 281 - Bei dem Stall handelt es sich um den Stall, der zur Generals-Wohnung im Gardehotel gehörte. Vgl. StaatsAM, Kartensammlung Reg.Bez.Münster Nr. 744 d - siehe dazu auch Geisberg 4, S. 288, Zeichnung 791

von 1636 zu erkennen meint, ist wohl tatsächlich das Marianer-Haus, nur entspricht seine Lage nicht dem späteren Stallgebäude. Auf dem Lageplan von 1777 ist die westliche Begrenzung des Marianer-Geländes durch die Gärten der am Krumpfen Timpen gelegenen Häuser gegeben, die Nordgrenze durch die erwähnten Gärten und Bleichen der jenseits der Aa wohnenden Jesuiten, die Nordostgrenze durch die Aa und der nördliche Teil der Ostgrenze durch die Bummelke, die hier in die Aa mündet. Die Ostgrenze des Marianer-Gebietes wird aber nicht auf ihrer ganzen Länge vom Verlauf der Bummelke bestimmt, wie sie es später beim Südostflügel des Gardehotels tat, sondern von der Bummelke zweigt fast im rechten Winkel von Nordost nach Südwest ein Wassergraben ab, der nach dem Auftreffen auf das Gardehotel zwischen diesem und dem Marianer Haus verläuft. Im Tauschkontrakt von 1767 wurde festgelegt, daß vom Marianer-Haus bis zum Krumpfen Timpen der Graben von beiden Anliegern je zur Hälfte als Kloake genutzt werden soll.¹²⁸⁾ Nach der Rekonstruktion auf dem Katasterplan verläuft der Graben an der Nordwestecke des Ostflügels des Gardehotels. Dieser Flügel ist auf dem Plan von 1777 noch nicht vorhanden¹²⁹⁾, auch der langgestreckte Mittelbau mit den Ställen ist hier kürzer als auf dem Katasterplan von 1828.¹³⁰⁾ Der älteste Lageplan von 1767, der den Zustand kurz nach Ankauf des Mallinckrodtischen Hofes und der Errichtung des Gardehotels wiedergibt, zeigt einen Mittelbau, der vom Krumpfen Timpen bis kurz an das Marianum reicht; es hat den Anschein, als ob das Gardehotel keinen Neubau erhalten, sondern den ehemaligen Adelshof zunächst als Unterkunft benutzt hätte. Das übrige Gelände östlich der Bummelke und des Gardehotels wird 1767 als "Garten des Hotels der Garde du Corps" bezeichnet. Erst nach dem Ankauf der Vorderhäuser 1769 ist das Hotel vergrößert worden, auch nach Osten; die Erweiterung durch den Ostflügel kann dagegen erst

128) StaatsAM, FML 398 Nr. 9

129) Geisberg 4, S. 282 deutet die Pläne zu diesem Südflügel aus dem Jahre 1816 als Reste von Plänen aus der fürstbischöflichen Zeit.

130) Auch Geisberg (4, S. 284) ist der Ansicht, daß der lange Mittelbau "gewiß nicht" den Zustand des alten Gardehotels wiedergibt.

nach dem Kauf des Marianums 1777 erfolgt sein. Die beiden Vorderhäuser des Marianums lagen am Krumpfen Timpen zwischen dem Kaufmann Hölscher (Bk-Nr. 1250) im Norden und dem Gardehotel im Süden. Die Einfahrt zum Marianum verlief zwischen beiden Vorderhäusern und wurde nach dem Verkauf der Häuser nach Norden verlegt.¹³¹⁾

Zusammenfassend ist festzuhalten, daß das Gardehotel in unmittelbarer Nachbarschaft zum Marianum erbaut worden war, nur durch einen schmalen Wassergraben davon getrennt, so daß 1777 von der Jesuiten-Güter-Kommission berichtet werden kann, daß das Marianer Haus "vielen theils baufällig und unwohnbar, und auch durch die Aufbauung des Hotels der Garten auf eine Seite fast gänzlich verfinstert und überschattet wird."¹³²⁾

Auf eine Rekonstruktion der 1770 bereits im Abbruch befindlichen Stadtbefestigungsanlagen wurde verzichtet. Auch einige andere zum Stadtbild gehörende Einrichtungen sind nicht in den Plan aufgenommen, wie z.B. die Werkzeuge des Strafvollzugs am Süden des Prinzipalmarktes (Schandpfahl, Rollhäuschen, Kaek, Esel) und die Vielzahl der öffentlichen Brunnen - 1802 waren es rund 200.¹³³⁾ Die eingetragenen Straßenbezeichnungen entstammen weitgehend dem Stadtplan von Th. Hundt (1862); nur wenn die dort angeführten Namen sehr kurze Zeit gebräuchlich waren, wurden sie dem heutigen Stand angepaßt.¹³⁴⁾

Die historische Gliederung der Stadt in Leischaften wurde vermerkt; außerdem wurde über die Stadt ein Netz von Kreis- und Distanzlinien gelegt als Hilfsmittel bei der statistischen Auswertung.¹³⁵⁾

131) StaatsAM, FML 398 Nr. 10

132) Ebd., FM, Urkunden Nr. 5073

133) Büsching, Lagerbuch des Bisthums Münster 1769 (StadtAM, Hs 57 a) - Handschr. Vermerk des Bearbeiters Ketteler, vor S. 163

134) Vgl. Müller, Verzeichnis der verschwundenen Straßennamen, 1927

135) Siehe dazu weiter unten

b) Die drei Hausnumerierungen in der Stadt Münster und ihre Konkordanzen

Die Einrichtung der Brandversicherungsgesellschaft brachte im Rahmen der General-Häuser-Aufschreibung die e r s t e N u m e r i e r u n g der Gebäude der Stadt Münster.¹³⁶⁾

Alle Gebäude wurden f o r t l a u f e n d mit einer Nummer versehen; der Dombezirk erhielt römische Hausnummern.¹³⁷⁾ Die Register, die diese Nummern führen, enthalten keine Angaben zur Straßenlage, so daß eine topographische Fixierung und Auswertung der Register bisher nicht möglich war. Diese erste offizielle Numerierung setzte die früher üblich gewesene Ordnung außer Kraft, die anhand von zahlreichen überlieferten Schatzungsregistern aus dem 16./17.Jhd. nachvollziehbar ist: zum Zweck der Steuereinzahlung wurde die Bürgerschaft in Listen erfaßt und zwar getrennt nach den sechs Leischaften.

Die Orientierung in der Stadt war für Einheimische und Fremde anhand der durchlaufenden Brandkataster-Numerierung sehr schwer möglich; dies ließ dem Rat der Stadt eine Umnummerierung wünschenswert erscheinen: sie erfolgte 1784. Bei der n e u e n Numerierung kehrte man zu der alten Einteilung in sechs Leischaften zurück, wobei jetzt die Häuser unter Beibehaltung des historischen Umgangs innerhalb jeder Leischaft fortlaufende Nummern erhielten. Am Mittelpunkt der Stadt, dem Prinzipalmarkt, nahmen 3 der 4 östlich der Aa gelegenen Leischaften ihren Anfang: mit Prinzipalmarkt 18 begann die Ludgeri-Leischaft, mit Prinzipalmarkt 31 die Aegidii-Leischaft und mit Prinzipalmarkt 48 die Martini-Leischaft. Das Haus Telgter Straße 24 stellt den Anfang der Lamberti-Leischaft dar, das Haus Spiekerhof 27 den der Jüdefelder-Leischaft und das Haus Zwölfmännnergasse 11 den der Liebfrauen-Leischaft. Die Aegidii-Leischaft war 1784 mit 431 Hausstätten (Nummern) die größte Leischaft, gefolgt von Lamberti mit 420, Liebfrauen mit 393, Ludgeri mit 351, Martini mit 340, Jüdefeld mit 290 und dem Dombezirk mit 61 Nummern; dieser behielt seine

136) Siehe oben, Einführung III,3

137) Die Domkurien sind zwar schon um 1666 mit den römischen Nummern I bis XXIX überliefert (Geisberg 2, S. 31f.), es handelt sich dabei aber nicht um Hausnummern, sondern um die Nummern eines Verzeichnisses; sie entsprechen nicht den Hausnummern von 1771.

römischen Nummern bei.

Daß auch die altertümliche Numerierung innerhalb der Leischaften eine Orientierung in der Stadt auf die Dauer nicht besonders erleichterte, wurde erst knapp 100 Jahre später als störend empfunden: der Magistrat regte 1871 eine s t r a ß e n w e i s e Z ä h l u n g der Häuser an.

"Die Numerierung der Häuser der Stadt läßt auf vielen Straßen zu wünschen übrig, indem auf eine und derselben Straße oft dieselben Nummern, wenn auch in verschiedener Leischaft vorkommen, so daß den Fremden, ja häufig den Einheimischen schwer wird, die zu suchende Nummer aufzufinden. Sogar auf dem Prinzipal Markte finden sich dieselben Nummern verschiedener Leischaft vor. Wir erachten eine Änderung in der Art der jetzt bestehenden Numerierung der Häuser für höchst wünschenswerth, wobei jeder Straße etwa eine eigene Nummernfolge gegeben werden könnte."¹³⁸⁾ Dieser Vorschlag des Magistrats wurde von den Stadtverordneten am 10.1.1872 angenommen und im Laufe des Jahres durchgeführt.

Um die Kataster mit Brandversicherungsnummern topographisch auswerten zu können, mußten die Nummern von 1769 mit den Leischaftsnummern von 1784 in Einklang gebracht werden. Diese konnten durch ein bereits vorliegendes "Umschreiberegister"¹³⁹⁾ mit den Hausnummern von 1873 gleichgesetzt und dabei einige Korrekturen angebracht werden.¹⁴⁰⁾

c) Die Numerierung der Hausparzellen

Die erstellten Konkordanzanzen ermöglichen die t o p o g r a -
p h i s c h e F i x i e r u n g der Brandkataster-Nummern auf dem Stadtplan. In jede 1770 bebaute Parzelle wurde die Nummer des Hauses nach dem Brandkataster und die ihr entsprechende Nummer der Leischaft von 1784 eingetragen. Für die Hausnummer von 1873 boten die Parzellen nicht genügend Platz. Die Eintragung der Hausnummern erfolgte rückschreitend von der neueren Numerierung, also von der Leischaftsnumerierung aus. Hier wurden mehrere Hilfsmittel benutzt.

¹³⁸⁾ StadtAM, Stadtverordnetenregistratur 27/10

¹³⁹⁾ "Umschreiberegister der Straßen und Häuser der Stadt Münster", Münster 1873 (im StadtAM)

¹⁴⁰⁾ Zu der Erstellung der Konkordanzanzen und diesen selbst siehe bei Siekmann, Konkordanzanzen zu den Numerierungen, 1980, S. 137 - 288

Für eine erste, stellenweise lückenhafte Numerierung bot sich der Stadtplan von Th.Hundt (1862) an¹⁴¹⁾. Bei Hundt finden sich aber nicht alle Nummern, und es ergaben sich auch Abweichungen zu der von mir erarbeiteten Numerierung. Einen wenig älteren Zustand enthält der Stadtplan von v.Manger (1839)¹⁴²⁾, jedoch mit noch größeren Lücken in der Numerierung und im Hausbestand. Kontrollmöglichkeiten bot schließlich noch der Plan von J.F.Sinderen (1820)¹⁴³⁾, der aber nur direkt an der Straße liegende Parzellen exakt verzeichnet - zurückliegende Gebäude sind nur angedeutet oder gar nicht berücksichtigt. Alle drei Pläne enthalten die Leischäfts-Nummern von 1784 und je nach Zeitstand des Planes auch bereits auftretende "Neben"-Nummern. Die Flurbücher zum Urkataster wurden nicht benutzt, da eine Koordinierung Flurnummer/Leischäftsnummer nicht vorliegt und unter großem Arbeitsaufwand erst hätte erstellt werden müssen. Bei der Numerierung des Domplatzes, die auf fast allen Plänen sehr lückenhaft ist, war vor allem die Abb. 32 bei Geisberg 2, S. 19 von 1862 eine gute Hilfe.

Den Leischäftsnummern, die in jede 1770 bebaute Parzelle eingetragen wurden - die Leischäftsnummern von 1784 treten im Plan also nicht vollständig in Erscheinung - wurde die entsprechende Brandkataster-Nummer hinzugefügt. Dabei konnten Häuser, die zwischen 1770 und 1828 abgebrochen worden waren, oder wüst liegende Hausplätze meist nur aufgrund der aufeinanderfolgenden Nummern, also aufgrund des Umgangs, der auch bei den Brandkataster-Nummern zu erkennen ist, interpoliert werden; gelegentlich halfen auch Angaben im Brandkataster oder anderen Schriftquellen weiter. Solche Eintragungen sind aber ungenau und daher mit einem Asteriskus (*) gekennzeichnet. Waren zwischen 1770 und 1828 Hausparzellen vereinigt oder geteilt worden, konnte - wegen mangelnder Unterlagen - nur eine schematische Teilung oder Zusammenfügung der Parzelle

141) "Special Plan von Münster. Mit Benutzung der Cataster-Karten neu aufgenommen und angefertigt im Jahre 1862 von dem Civil-Ingenieur Th.Hundt." Maßstab 1 : 2.500

142) "Grundriss der Provinzial-Hauptstadt Münster nebst deren Umgebung." Maßstab 1 : 5.000; gezeichnet nach dem Originale im Jahre 1839 durch v.Manger. Vgl. auch Geisberg 1, Abb. 57, Tafel IX

143) "Karte der Stadt Münster. Aufgenommen im Jahre 1820 durch J.F.Sinderen, Lieutenant und beeideter Geometer. Copirt durch den Geometer Weber 1860." Maßstab 1 : 1.250

vorgenommen werden. Ungenauigkeiten treffen auf folgende Brandkataster-Nummern zu: Bk-Nm .146 (Wegesende), 175, 177 und 201-204 (Bergstraße), 338/339 (Arztkarregasse), 348/349 (Telgterstraße), 396/397 (Bolandsgasse), 537-539 und 544 (Clemensstraße), 633 (Ludgeristraße), 728 und 742 (Verspoel), 832/833 und 835 (Königstraße), 850, 856, 894-897 (Rothenburg), 924 (Lütke Gasse), 982 (Mühlenstraße), 1030 (Grüne Gasse), 1085 (Krumme Straße), 1151 und 1162 (Bispinghof), 1180-1183 (Hoppengasse), 1294 und 1297 (Bäckergasse), 1936-1939 (Peter-siliengasse), 1945/1946 (Sonnenstraße). Rekonstruierte Häuser und Hauskomplexe wurden bereits angegeben. Neun Hausplätze waren gar nicht auf dem Katasterplan einzuzichnen, da ihre Lage nach dem Umgang nur straßenmäßig erschlossen werden konnte: Bk-Nrn. 1677 und 1686 in der Münzstraße, 1894 in der Peter-siliengasse, 1925-1928 in der Wevelinghofergasse, 1975 in der Ritterstraße und 1993 in der Herrenstraße.

Abschließend muß darauf hingewiesen werden, daß die Unterscheidung des Brandkatasters in Wohn- und Wirtschaftsgebäude (sie kommt in der Numerierung nicht zum Ausdruck) auf der Grundkarte nicht nachvollzogen werden konnte, da die Parzellen auf der Vorlage völlig einheitlich gekennzeichnet sind und eine Übertragung aus den acht Flurkarten der Stadt Münster sehr schwierig und enorm zeitaufwendig gewesen wäre.

Der genaue Umgang der Brandkataster-Nummern durch die Stadt ist schwer zu verfolgen, da er oft von einer Straßenseite zur anderen springt oder am Ende einer Straße ganz aufhört und an einer entfernt liegenden Stelle weitergeht. In groben Zügen verläuft die Numerierung folgendermaßen¹⁴⁴⁾:

Prinzipalmarkt (Rathaus) - Drubbel - Spiekerhof - Wegesende - Bergstraße - Neubrückenstraße (Anfang) - Voßgasse - Alter Fischmarkt - Alter Steinweg (Anfang) - Kirchherrngasse - Alter Steinweg - Telgter Straße - Arztkarregasse - Telgter Straße - Winkelstraße - Servatii Straße - Salzstraße (Lamberti Kirche) - Loergasse - Salzstraße (andere Seite) - Ringoldsgasse - Am Servatii Kirchplatz - Klosterstraße - Hagedorngasse - Loerstraße - Clemensstraße - Stubengasse - Clemensstraße - südlicher Prinzipalmarkt - Ludgeristraße - Harsewinkelgasse - Ludgeristraße - Verspoel - Hagedorngasse - Klosterstraße - Ludgeristraße (Ende) - Königstraße - Marievengasse - Rothenburg - Aegidiistraße - Lütke Gasse - Aegidiistraße - Mühlenstraße - Schützenstraße - Krumme Gasse - Grüne Gasse - Krumme Gasse - Breite Gasse -

144) Siehe Abb. 69, Beilage 1

Bispinghof - Georgskommende - Neustraße - Hoppengasse -
Krummer Timpen - Hoppengasse - Krummer Timpen - Wilmergasse -
Krummer Timpen - Bäcker-gasse - Neu-platzstraße - Frauenstraße -
Sandstraße - Frauenstraße - Überwasser Kirchhof - Rosenstraße -
Katthagen - Zwölfmännergasse - Brinkstraße - Tasche - Brink-
straße - Jüdefelderstraße - Kuhstraße - Wankelgasse - Katt-
hagen - Kreuzgasse - Hollenbeckerstraße - Münzstraße - Kreuz-
straße - Buddenstraße - Breul - Neubrückenstraße - Martini-
straße - Todtengasse - Ritterstraße - Korduanenstraße - Bült -
Mauritzstraße - Sonnenstraße - Wevelinghofergasse - Sonnen-
straße - Ritterstraße - Hörsterstraße - Herrenstraße - Lotha-
ringerstraße (Zuchthaus).

d) Kirchspiele und Leischäften

Noch einige Bemerkungen über die innerstädtische Gliederung
in Form von Kirchspielen und Leischäften, die schon öfters
erwähnt wurde. Die ältere Einteilung der Stadt basiert auf den
K i r c h s p i e l e n. In der Frühzeit der Stadt existierten
nur die beiden Pfarreien der Liebfrauenkirche zu Überwasser
und der Marktkirche St.Lamberti (Gründung 1040 bzw. Ende 11.Jhd.)
Um 1170 wurde von Bischof Ludwig und seinem Nachfolger Bischof
Hermann mit der Aufteilung des Lambertikirchspiels begonnen:
um 1169/73 erfolgte im Süden der Stadt der Bau der Ludgeri-
kirche.¹⁴⁵⁾ Gleichzeitig war die Gründung von St.Martini und
St.Aegidii geplant und kurz darauf durchgeführt (Aegidii vor
1181, Martini um 1190).¹⁴⁶⁾ Die Gründung der Stifte an diesen
Pfarrkirchen und des Klosters erfolgte später: das Stift
St.Ludgeri 1178, St.Martini 1187 und das Benediktinerinnen-
kloster bei St.Aegidii um 1200.¹⁴⁷⁾ Zuletzt - im 13.Jhd. -
wurde das kleine Servatii-Kirchspiel gegründet und zwar ver-
mutlich aus dem Ludgeri-Kirchspiel. Prinz sah darin den Versuch
einer topographischen Ausweitung nach Osten in Richtung auf
das Stift St.Mauritz hin.¹⁴⁸⁾
Der Verlauf der Kirchspielsgrenzen wird bei Tibus¹⁴⁹⁾ beschrie-
ben, und die wohl einzigen kartographischen Darstellungen

145) Prinz, Mimigernaford, S. 210

146) Geisberg 2, S. 246

147) Prinz, Mimigernaford, S. 210

148) Ebd., S. 211

149) Tibus, Die Stadt Münster, S. 140 ff.

finden sich bei Geisberg¹⁵⁰⁾ und Prinz¹⁵¹⁾.

Neben den Kirchspielen ist schon früh (13.Jhd.?) die Einteilung in *Leischafte*n aufgetreten. Die Bezeichnung geht wohl zurück auf das altsächsische Wort *ledscipi* = Bauerschaft, doch ist ein Zusammenhang mit einer älteren Siedlungsgliederung unwahrscheinlich.¹⁵²⁾ Die alte Kirchspielsordnung wird - nach Prinz - im 15.Jhd. von der Leischaftegliederung abgelöst.¹⁵³⁾

Es gab sechs Leischafte: Martini, Lamberti, Ludgeri, Aegidii, Liebfrauen und Jüdefeld. Die beiden letzten sind aus dem Überwasserkirchspiel entstanden, das bis zur Mitte des 15.Jhds. als eine Leischaft bestanden hatte.¹⁵⁴⁾ Obwohl die Leischafte überwiegend nach den Pfarrkirchen benannt sind, decken sich ihre Grenzen nicht mit den Kirchspielsgrenzen. Das hängt mit der Tatsache zusammen, daß die Leischafte nach dem Gesichtspunkt der Mauerverteidigung eingerichtet worden waren und daher jede - unter Berücksichtigung ihrer Bewohnerzahl - ein gleich großes Stück der Stadtmauer enthalten sollte. Auf diesen Zweck von Stadtteilen oder -vierteln weist ausdrücklich Schultze hin¹⁵⁵⁾. Nach seiner Ansicht lassen sich fast alle deutsche Stadtgliederungen in der Grundform auf eine Vierteilung zurückführen, basierend auf der gemeinsamen Tradition oder dem Vorbild einer römischen Viertoranlage eines Lagers.¹⁵⁶⁾ Bei der Einteilung des Stadtkörpers sollen neben den Stadttoren auch der Markt und das Rathaus von Bedeutung gewesen sein.¹⁵⁷⁾ Auch für den Siedlungskern Münsters rechts der Aa läßt sich diese Vierteilung und die Berücksichtigung des Marktes nachweisen: alle auf dieser Seite gelegenen Leischafte (Martini, Lamberti, Ludgeri und Aegidii) haben wenigstens mit einem Haus

150) Geisberg, Ansichten und Pläne, Tafel XV

151) Bei Prinz, Mimigernaford, Abb. 15, weicht die Grenze zwischen dem Ludgeri- und dem Servatii-Kirchspiel von Tibus und Geisberg ab: Bei ihnen bricht die Grenze südlich des Niesingklosters nach Süden ab zur Klosterstraße hin; bei Prinz hingegen verläuft sie weiter auf der Loerstraße und folgt dann dem Verlauf des Hagedorn nach Süden zur Stadtmauer.

152) Vgl. Tibus, Die Stadt Münster, S. 144 ff.

153) Prinz, Mimigernaford, S. 227

154) Ebd., S. 228

155) Schultze, Die Stadtviertel, 1956, S. 25 f.

Anteil am Prinzipalmarkt; sie erfassen dadurch auch das Stadtzentrum und seine Bewohner für die Mauerverteidigung. Die Leischaften treten zudem als Verwaltungseinheiten der Stadt auf, z.B. bei den Vorbereitungen zur Ratswahl, bei denen aus den 4 östlichen Leischaften je 2, aus den beiden westlichen je 1 Kurgenosse gestellt wurde. Ihre Einteilung liegt auch den Steuerlisten zugrunde: bei der Steuereinzahlung vermerkt der Stadtsekretär oder der Leischaftsdienner die steuerpflichtigen Haushaltsvorstände leischaftsweise und zwar in der Abfolge des festgesetzten historischen Umgangs.

Die Grenzen der Leischaften auf unserem Grundplan ergaben sich in erster Linie durch die in die Parzelle eingetragene Leischaftsnummer; zur Kontrolle hinzugezogen wurden die Pläne von Hundt (1862) und Geisberg¹⁵⁸⁾, beide lassen die Leischaftsgrenzen erkennen, wenngleich sie zum Teil korrekturbedürftig sind. Zu einigen Stellen, an denen die Grenzen z. B. von der Grenzziehung bei Geisberg abweichen, sind Erklärungen nötig:

- a) Die Ostgrenze der Jüdefelder-Leischaft folgt der Ostgrenze des Kirchspiels Überwasser, die von einem alten Aalauf gebildet wurde. Diese doppelte Grenze blieb auch nach der Anlage der Steinbrückenmühle mit Umflut und nach der Verlegung des gesamten Aalaufs östwärts erhalten. Der Plan bei Geisberg verlegt die Grenze auf den östlichen, neuen Aalauf.
- b) Geisberg rechnet den ganzen Ludgeri-Kirchhof zur Ludgeri-Leischaft statt zur Aegidii-Leischaft.
- c) An der Mühlenstraße endet die von Norden kommende Leischaftsgrenze zwischen den Grundstücken Liebfrauen-Leischaft Nr. 128 und Aegidii-Leischaft Nr. 80. Hier reichte der Bispinghof über die Aa nach Osten, vermutlich ursprünglich bis an die "Bummelke" zwischen Aegidii-Leischaft Nr. 77 und 76. Der den Südteil des Bispinghofes teilende Aalauf könnte erst in

156) Schultze, Die Stadtviertel, S. 32 f. - Vgl. auch Hofmeister, Die Stadtstruktur, 1980, S. 9 ff.

157) Schultze, S. 24

158) Geisberg, Ansichten und Pläne, 1910, Tafel XV

Zusammenhang mit dem Bau der Mühle angelegt worden sein.¹⁵⁹⁾

d) Die Nordgrenze der Liebfrauen-Leischaft lag auf der Linie Spiegelturm - südlicher Katthagen - Zwölfmännnergasse - Ribbergasse. Die Ausbuchtung nach Norden westlich der Jüdefelderstraße ist schwer zu erklären. Vielleicht stammt sie aus einer Zeit, als der Bispinghof noch nicht zur Liebfrauen-Leischaft rechnete, die ohne diese Ausbuchtung zu klein geraten wäre. Der Bispinghof kann erst ab Ende 13.Jhd. fortifikatorisch zum Stadtgebiet gerechnet werden, nachdem der Bischof 1278 die zur Stadt hin gelegenen Befestigungsanlagen aufgab¹⁶⁰⁾; dann wäre eine annähernde Datierung der Leischaft auf "vor 1278" möglich.

3. Die Erarbeitung statistischer Bezirke

Vorliegende Untersuchung will nicht nur einzelne quantifizierte Aussagen der zugrunde gelegten Quellen verstandorten, sondern auch ihre Verflechtung untereinander aufzeigen und zu einer räumlichen Strukturanalyse der Stadt gelangen. Zu diesem Zweck mußte ein Grundlagentnetz entwickelt werden, das den Stadtkörper in Bereiche gliedert, die als Hilfsmittel bei der statistischen Auszählung zugrunde gelegt werden können. Der Weg zu dieser neuen Grundkarte führte über die Kombination verschiedener Phänomene: neben geometrischen wurden auch genetische und strukturelle Gesichtspunkte berücksichtigt. Die in der Stadt bereits vorgegebene Gliederung nach Verwaltungseinheiten, den Leischaften, wurde indessen nicht berücksichtigt, da diese, wie beschrieben, nach dem Gesichtspunkt der gleichmäßigen Aufteilung der Stadtmauer angelegt wurden und sie darüber hinaus die Hauptstraßen Ludgeristraße, Salzstraße und den Straßenzug Alter Fischmarkt/Hörsterstraße auf der Mitte zerteilen, den Prinzipalmarkt sogar in 4 Teile zergliedern.¹⁶¹⁾

Die Linienführung der entwickelten Ring- und Distanzlinien legte sowohl genetische als auch strukturelle und besitzgeschichtliche Gesichtspunkte zugrunde. So wurde z.B. darauf geachtet, keine Grundstücke zu zerteilen, die dem gleichen Eigentümer gehörten. Dieses Faktum bezieht sich selbstverständlich

¹⁵⁹⁾ Prinz, Mimigernaford, S. 206

¹⁶⁰⁾ Ebd., S. 201, 206

¹⁶¹⁾ Zu den Leischaften s.o.

nur auf den Zustand von 1770, und das gilt auch für die herausgearbeiteten 21 Ringsektoren. Waren keine der genannten Gesichtspunkte für die Linienführung zu ermitteln, wurde das geometrische Prinzip angewendet. Insgesamt wurden keine Hausgrundstücke zerschnitten, nur bei zugehörigen Gärten konnte dieses Prinzip nicht immer beibehalten werden.

Gemäß dem ringförmigen Wachstum der Stadt wurde zunächst ein **K e r n b e r e i c h** ausgesondert, der Domplatz, der genetisch den Kristallisationspunkt darstellt, an den sich im Laufe der Entwicklung andere Kerne anschlossen, z.B. der nördlich vorgelagerte 'mercatus' am Roggenmarkt oder am östlichen Rand die Reihe der Bogenhäuser.¹⁶²⁾ "Der Dualismus zwischen Herrschaftsbezirk und Kaufmannsstadt (bildet) bis in die Gegenwart ein topographisches Spannungsverhältnis im Stadtgefüge."¹⁶³⁾ Vom Kern aus wurden zwei **R i n g l i n i e n** in etwa gleichem Abstand voneinander gezogen. Genetische, besitzgeschichtliche und andere Gesichtspunkte konnten dabei die gleichmäßige Ausrichtung der Ringe nebeneinander modifizieren. Das dreifache Ringsystem (ohne Kern) wurde dann durch sieben Distanzlinien in 21 **R i n g s e k t o r e n** aufgegliedert (Abb. 1).

Als **K e r n b e r e i c h** wurde das Gebiet der Domimmunität ausgesondert. Er ist 8,9 ha groß und umfaßt 8,6% der Gesamtfläche. Die Grenze im Süden, Osten und Norden ist eindeutig durch die Reihe der vorgelagerten Häuser gegeben, die im Mittelalter im Bereich des Prinzipalmarktes den Graben der Domburgmauer okkupierten und deswegen einen jahrelangen Prozeß mit dem Domkapitel führten.¹⁶⁴⁾ Diese Grenzlinie zwischen Dombereich

162) Vgl. Prinz, Mimigernafor, S. 147 ff. und 170 ff. u. Abb.11 - Auch Kirchhoff, Die Erbmänner, WZ 116, Abb. 8

163) auf der Heide, Städtetypen, S. 146. - Die Aussagen auf der Heides, daß sich auch in Münster mit der Fürstenstadt des Absolutismus "in der städtebaulichen Konzeption klare geometrische Grundformen" (S. 146) durchsetzten, trifft nicht zu: In Münster trat zur Zeit des Absolutismus keine Bautätigkeit auf, die gewachsene Grundformen verändert hätte; auch der Schloßbau - in den meisten abs. Fürstenstädten der Ansatzpunkt zur Umformung des Straßengefüges und seiner Ausrichtung auf den Sitz des Landesherrn - fand in Münster erst am Ausgang des absolutist. Zeitalters statt, ab 1767, und hat dann keinerlei Einfluß mehr auf die straßenbauliche Konzeption der Stadt gehabt.

164) Vgl. Kirchhoff, Die Erbmänner, WZ 116, S. 19 - Prinz, Mimigernafor, S. 177

und Bürgerstadt ist heute noch sichtbar: nur wenige Häuser und Geschäfte besonders am Prinzipalmarkt durchbrechen diese Linie und dringen bis zum Domplatz vor, im allgemeinen wird sie noch immer "respektiert".

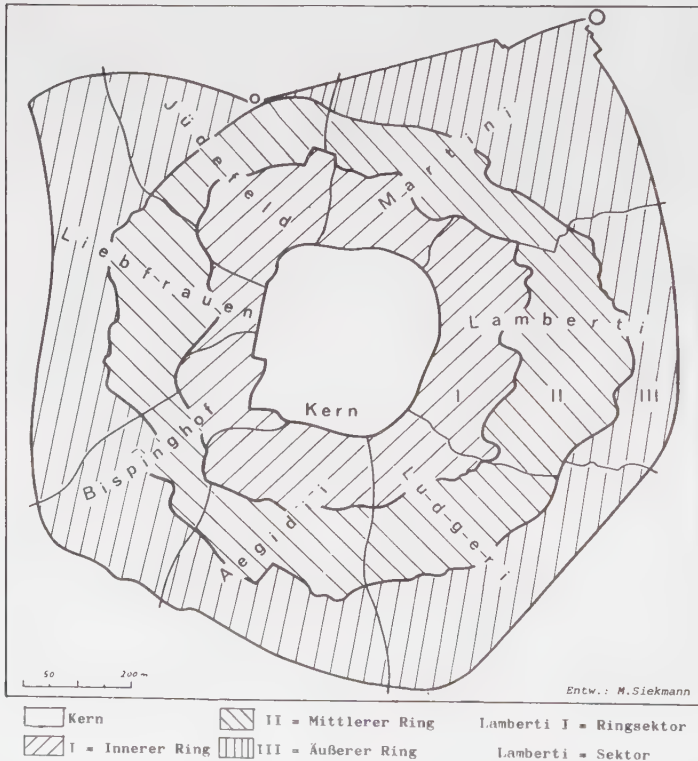


Abb.1: Gliederung der Stadt in Ringe und Sektoren

Im Nordwesten am Spiegelturm lagen die Kurien XLV - XLIX im Mittelalter außerhalb der Domburgmauer, rechneten später aber zur Immunität¹⁶⁵⁾, so daß sie auch hier in den Kernbereich miteinbezogen wurden. Die Grenze des Kerns verläuft vom Spiegelturm ab entlang der Aa, springt aber nördlich des Jesuiten-

165) Prinz, Mimigernaford, S. 137 und 139

kollegs bis zur Ecke Pferdegasse/Rothenburg im Süden stark nach innen ein. Die ausgesonderten Gebiete mit den Kurien XXX - XLIII und dem Jesuitenkolleg rechneten noch am Ausgang des Mittelalters nicht zur Domimmunität, sondern zum Kirchspiel Aegidii¹⁶⁶⁾, so daß eine Ausgliederung aus dem Kern gerechtfertigt erscheint.¹⁶⁷⁾

Der e r s t e R i n g um den Kern umfaßt mit 19,6 ha 19% der ummauerten Stadtfläche. Er umschließt gewissermaßen die Ur- und spätere Grundausrüstung der Stadt: im Westen bildet der Verlauf der Aa auf der ganzen Linie die Grenze, im Nordwesten ist es der Bereich der Liebfrauen Stifts- und Pfarrkirche jenseits der Aa (=Überwasser), gegründet 1040¹⁶⁸⁾; er stellt genetisch mit dem dazugehörigen Gebiet des Suburbiums einen der Siedlungskerne der Stadt dar.¹⁶⁹⁾ Nach Norden schließt sich das ehemals zum Überwasserkloster gehörende Gelände des Beginenklosters Rosenthal jenseits der Rosenstraße an; das Gelände wurde erst im 13.Jhd. parzelliert¹⁷⁰⁾, die Gründung des Klosters erfolgte etwas später¹⁷¹⁾; die Grenze verläuft auf der Rosenthal-Stiege, die zum Kloster führte. Weiter ostwärts ist der Bereich des Magdalenenhospitals eingeschlossen, das am Spiekerhof lag mit Garten und Nebengebäuden bis an die Bergstraße.¹⁷²⁾ Die Grenzlinie folgt von da ab dem östlichen Arm der Aa, dem älteren Arm¹⁷³⁾, bis zu seiner Vereinigung mit dem westlichen Arm und knickt zwischen dem Armenhaus Elisabeth zur Aa und dem Kloster der Franziskaner-Minoriten scharf nach Süden ab, indem sie dem Verlauf der Lilienbecke folgt¹⁷⁴⁾ bis zur Voßgasse/Todtengasse.

166) Prinz, Mimigernaford, S. 131 und 134 f.

167) Die Grenze müßte im Westen genaugenommen durch das Gelände des Jesuitenkollegs hindurchlaufen, sie wurde aber nach Osten verschoben, um einen Gebäudekomplex nicht zu zerreißen, - Vgl. Prinz, Abb. 9

168) Geisberg 6, S. 3 - Tibus, Die Stadt Münster, S. 20 - Schulze, Das adelige Frauenstift. S. 24 - Prinz, S. 190

169) Vgl. Prinz, S. 190 ff.

170) Geisberg 6, S. 478 und Prinz, S. 99 und 196

171) Kohl (Hrg.), Schwesternhaus Rosental, S. 297/98

172) Prinz, S. 157 - Geisberg 6, S. 483 - Ducornu, S. 76

173) Prinz, S. 10; der westliche Arm als Umflut für die Steinbrückenmühle wurde erst später angelegt.

174) Über den Verlauf der Lilienbecke s. Prinz, S.102 u. Abb.12

Die Lilienbecke soll nach Prinz in diesem Bereich die nördliche Begrenzung des mercatus des 10./11.Jhds. gebildet haben.¹⁷⁵⁾ Von der Voßgasse bis zum Alten Steinweg quert die Grenze das Gelände zwischen Alter Fischmarkt und Kircherrengasse und stößt östlich der zur Lamberti-Kirche gehörenden Häuserreihe auf die Salzstraße. Von der Salzstraße nach Süden schließt der Ring das Verwaltungsgebiet hinter dem Prinzipalmarkt am Syndikatplatz ein mit dem Sekretariat der Stadt und dem Haus des Syndikus; hier befand sich in der städtischen Frühzeit auch die Synagoge.¹⁷⁶⁾ Die Grenze folgt dem Gäßchen, das zur Synagoge führte und das noch im 18.Jhd. als Zugang von der Salzstraße zu den Häusern am Syndikatplatz benutzt wurde, das sog. Stienens-Gäßchen.¹⁷⁷⁾ Sie zieht sich am Ostrand der Verwaltungsgebäude entlang, stößt westlich des Adelshofes des Freiherrn zur Assen auf die Klemensstraße und mündet gegenüber in die Stubengasse. Von dort knickt sie nach Westen ab und läuft in ziemlich gerader Linie auf die Aa zu, verweist das Kapuzinerkloster¹⁷⁸⁾ zwischen König- und Aegidiistraße in den zweiten Ring, dagegen die Pfarrkirche St.Aegidii mit dem Kloster¹⁷⁹⁾ in den ersten Ring.

Der z w e i t e R i n g ist mit seinen 29,9 ha (= 29,0%) um 10 ha größer als der erste. Er ist sozusagen der Auffüllraum der Stadt, während der erste Ring mehr oder weniger zur topographischen Grundausrüstung gehörte.

Der d r i t t e R i n g steckt mit der Gründung der Pfarrkirchen St.Ludgeri, St. Servatii und St.Martini um 1175 den Ausbauring der Stadt ab¹⁸⁰⁾, dessen Bereich durch die Stadtmauer bis ins 19.Jahrhundert hinein nicht überschritten wurde. Er ist mit 44,6 ha (44,3%) der größte Ring.

175) Prinz, Mimigernaford, S. 158 und Abb. 11

176) Vgl. ebd., S. 177

177) Benannt nach dem Gasthaus Stienen, zu dem es führte.

178) Gegründet 1612, Geisberg 6, S. 286. Moßmaier, Kapuzinerkloster, gibt als Datum der rechtlichen Annahme der Niederlassung durch die Ordensoberen 1615 an und für die Annahme durch die Stadt 1616, S. 18 bzw. 23.

179) Geisberg 6, S. 270: 1181 Pfarrkirche erstmalig erwähnt, 1202 das Kloster belegt.

180) Prinz, Mimigernaford, S. 209 f.

Durch die topographische Ungunst des weiten Überschwemmungsgeländes der Aa in der Stadt gibt es in allen drei Ringen Bereiche, die erst später parzelliert und bebaut wurden.

Die Grenze zwischen zweitem und drittem Ring verläuft im Südwesten entlang der ursprünglichen Grenze der Bispinghof-Immunität¹⁸¹⁾ nördlich der Georgskommende¹⁸²⁾ bis zur Bummelke, dem kleinen Seitenarm der Aa.¹⁸³⁾ Vom Krumpfen Timpen an verläuft sie in etwa parallel zum ersten Ring nach Norden und trifft im Bereich des Katthagen auf die Grenzlinie der vermuteten Umwallung des Suburbiums Überwasser von 1173¹⁸⁴⁾, der sie bis zum Buddenturm folgt; sie umschließt das Kloster der Franziskaner-Observanten¹⁸⁵⁾, die durch ihre späte Niederlassung in der Stadt auf die topographisch ungünstige Aa-Niederung angewiesen waren, und die Kommende der Johanniter¹⁸⁶⁾. Von Norden nach Osten folgt sie dem Lauf der alten Aa, also der Kirchspielsgrenze zwischen Überwasser und Martini¹⁸⁷⁾, trifft östlich des Beginenklosters Reine¹⁸⁸⁾ auf die Neubrückenstraße. Sie durchschneidet das Gebiet zwischen Voßgasse und Martinistraße, so daß die Stiftsgebäude südlich der Martinikirche dem dritten Ring zugewiesen werden. Von da an verläuft sie im großen und ganzen parallel zum ersten Ring und lehnt sich damit an die von Prinz vermutete Grenze der civitas von 1121 an.¹⁸⁹⁾ Dieser Grenze folgt sie bis auf wenige Abweichungen bis zur Aa im Westen. Bei dieser Linienführung, die sich im Bereich der Harsewinkelgasse, Loerstraße und Ringoldgasse geradezu aufdrängt, wurde von dem Grundsatz abgegangen, keine Grenzen auf Straßen verlaufen zu lassen; denn hier scheint

181) Zur Entstehung und Entwicklung siehe Prinz, Mimigernaford, S. 201 ff. und Sauer, Bispinghof, WZ 32, S. 160-195

182) Zur Geschichte siehe Holthaus, Die Georgskommende, 1911

183) Nach Prinz, S. 201/202 soll auch das nördlich an diese Grenze sich anschließende Gebiet seit dem 16./17.Jhd. zum Bispinghof gehört haben.

184) Vgl. Prinz, Abb. 12 und 13 und S. 196 und 199

185) Sie gründeten 1613 ihre Niederlassung in Münster und fanden bis zum Bau des Klosters 1618 bei den jenseits der Straße gelegenen Johannitern ein Unterkommen. Geisberg 4, S. 566

186) Sie wurde 1282 gegründet und lag "wie eine Insel im Meer" mitten in der sumpfigen Aa-Niederung auf einer künstlichen Aufhöhung. Prinz, S. 196/197

187) Vgl. Prinz, Abb. 15

188) Geisberg 3, S. 84: gegründet 1344

die Straße selbst eine Grenzziehung vorzunehmen, z.B. trennt die Harsewinkelgasse den Besitz des Grafen von Merveldt (18.Jhd.) im Süden von dem der Clarissen im Norden; die Loerstraße trennt auf ebensolche Weise den Clarissen- und Clemenshospitalgrund von dem des Niesingklosters. Die Einbeziehung der zwei Häuser an der Nordwestecke der Grünen Gasse sind durch die Zugehörigkeit zum Besitz des Grafen von Plettenberg zu Nordkirchen begründet, der 1770 von der Aegidiistraße bis in die Breite und Grüne Gasse hineinreicht.¹⁹⁰⁾

Der zweite Ring, der keine Pfarrkirche enthält, schließt also einen Kranz von Klöstern ein. Die Lage der Klöster in der Stadt ist nur zu einem Teil vom Zeitpunkt ihrer Aufnahme in die Stadt abhängig, also von der Frage, ob die Stadt schon "voll" war oder nicht. Wichtig ist auch die Frage nach der Art der Gründung, d.h. ob es sich um die Niederlassung eines großen Ordens handelte, der sein benötigtes Gelände aufkaufen mußte, oder ob es sich um Klöster handelte, deren Grundausrüstung von einem Bürger gestiftet und deren Lage in der Stadt auf diese Weise festgelegt wurde. Ähnliche Überlegungen treffen auch für die Armenhäuser zu.

Der Herzform der ummauerten Stadt zufolge ist der übrigbleibende dritte Ring im Norden und auch im Südwesten der Stadt geringmächtiger als vor allem im Nordwesten und Nordosten. Diese Ungleichheiten sollen durch Aufteilung der Ringe durch Sektorenlinien ausgeglichen werden.

Der Ansatzpunkt der **s i e b e n D i s t a n z l i n i e n** am Kern wurden im Osten der Stadt, rechts der Aa, in grober Anlehnung an die Schnittpunkte der Kirchspielsgrenzen¹⁹¹⁾ mit dem Kern gewählt. Die im Norden vom Kern ausgehende Linie benutzt die Grenze zwischen den Kirchspielen Überwasser und Martini, nämlich den alten östlichen Aa-Arm, knickt aber nicht wie dieser nach Osten ab, sondern führt gerade nach Norden, so daß die wenigen bebauten Gebiete des Breul zum Martini-Gebiet rechnen. Die Südgrenze dieses "**M a r t i n i - S e k t o r s**"

189) Prinz, Mimigernaforde, Abb. 12

190) Die Grundlage zu diesem großen Adelsbesitz legte der Erbmarschall Gerd von Morrien durch den Ankauf billiger - vom Bischof beschlagnahmter - Täuferhäuser. Vgl. Prinz, S. 220 und Kirchhoff, Die Täufer, S. 8

191) Zu den Kirchspielen und Kirchspielsgrenzen s. oben

folgt im Bereich der Neubrückenstraße/Voßgasse/Todtengasse in etwa der Grenze zwischen den Kirchspielen Martini und Lamberti, verläuft aber dann abweichend nördlich der Ritterstraße, vor allem um das 1770 fast völlig zerstörte Martini-Viertel (7jähriger Krieg) in einem Ringsektor zu erfassen. Der Martini-Sektor umfaßt 17,1 ha (= 16,6%).

Der sich südlich anschließende "L a m b e r t i - S e k t o r" erreicht seine südlichste Ausdehnung an der Klemensstraße. Die Distanzlinie richtet sich auch hier in etwa an der Kirchspielsgrenze aus (diese verläuft auf der Klemensstraße, wovon Abstand genommen wurde aus den oben erwähnten Gründen), ist aber etwas nach Süden verschoben; sie trennt das Kloster der Barmherzigen Brüder (Clemenshospital) von dem der Clarissen und weist das Servatii Kirchspiel, das hier vernachlässigt wurde, da es auch genetisch wohl nur einen Abspieß der Ludgeri-Pfarre darstellt¹⁹²⁾, dem "Ludgeri-Sektor" zu, so daß die Distanzlinie am Servatii-Tor auf die Stadtmauer trifft. Dieser Sektor ist mit 17,6 ha (17,1%) nur um wenig größer als der Martini-Sektor.

Der folgende "L u d g e r i - S e k t o r" ist mit 13,2 ha (12,8%) um einiges kleiner als die beiden vorhergehenden. Die Grenze zwischen Ludgeri-Sektor und "Aegidii-Sektor" verläuft mitten auf der Königstraße. Diese Linienführung, die dem oben angestrebten Anspruch, keine Hauptstraßen zu zerreißen, zuwider läuft, erscheint durch die verschiedenartige Parzellierung der beiden Straßenseiten gerechtfertigt.

Der "A e g i d i i - S e k t o r" wird im Westen begrenzt von der Bummelke und der Aa, den Grenzen der Bispinghof-Immunität¹⁹³, an der Anschlußstelle am Kern werden die Kurien an der Ecke Pferdegasse ausgesondert¹⁹⁴⁾. Er ist mit 12,6 ha (12,3%) noch kleiner als der Ludgeri-Sektor.

Der sich nun nach Westen anschließende "B i s p i n g h o f - S e k t o r" umfaßt zwei Immunitäten: den Südteil des Sektors nimmt die Bispinghof-Immunität ein, das Gebiet des ehemaligen

192) Vgl. Prinz, Mimigernaford, S. 211

193) Vgl. Holthaus, Georgskommende, Plan S. 102

194) Siehe oben, die Abgrenzung des Kerns

bischöflichen Wirtschaftshofes, auf dessen Gelände später auch die Kommende der Deutschen Ordensritter, die Georgskommende, Platz fand.¹⁹⁵⁾ Südlich der Aa wird dann noch das aus dem Kernbereich des Domplatzes ausgesonderte Gebiet der Kurien XXX - XLIII und das Jesuitenkolleg in den Bispinghof-Sektor miteinbezogen. Die westliche Grenze bildet die Bummelke und dann die Aa. Dieser Sektor nimmt mit 8,3 ha nur 8,1% der Gesamtfläche ein. Die Aussonderung dieses Gebietes aus dem die ganze westliche Stadt umfassenden Überwasser-Kirchspiel bot sich aus der oben angeführten historisch bedingten Sonderstellung an, die wiederum die Ursache für mangelhafte Angaben in den Quellen ist. Diese Lücken ließen - neben der historischen Besonderheit - eine Aussonderung des Gebietes sinnvoll erscheinen, um die Ergebnisse der statistischen Zählbezirke miteinander vergleichen zu können.

Die Größe des letzten städtischen Bereiches, des Überwasser-Kirchspiels¹⁹⁶⁾, machte eine Teilung in einen L i e b f r a u e n - und einen J ü d e f e l d - S e k t o r notwendig. Die Trennlinie verläuft südlich der Immunitätslinie des Liebfrauentifts und folgt der Linie Katthagen-Wankelgasse nach Norden und teilt den Baublock Kuhstraße - nördliche Jüdefelderstraße und nördliche Hollenbeckerstraße in zwei Teile. Die beiden in sich ziemlich einheitlichen Züge der Jüdefelder- und der Hollenbeckerstraße blieben dadurch ungeteilt erhalten, und auch die Frauenstraße blieb als Einheit bestehen. Der Liebfrauen-Sektor ist mit 15,6 ha (15,1%) der drittgrößte Sektor der Stadt; der Jüdefeld-Sektor mit 9,7 ha (9,4%) der zweitkleinste.

Die Gesamtstadt Münster innerhalb des Mauerringes umfaßt eine Fläche von 103 ha.¹⁹⁷⁾

195) Vgl. oben, der zweite Ring

196) Zur Geschichte des Suburbiums Überwasser vgl. Prinz, Mimigernaford, S. 190 ff.

197) Rothert, Westf. Geschichte, Bd. I, S. 243, gibt für die Stadtfläche 102 ha an. Die in der Literatur häufige Angabe von 192 ha bezieht sich auf die Stadt einschließlich äußere Festungswerke.

4. Der Aufbau der Arbeit

Der Hauptteil der Arbeit umfaßt vier Kapitel. Das 1. K a p i - t e l befaßt sich mit den Bewohnern der Stadt nach ihrer Zahl und Dichte, der Zahl der Personen pro Haus und Haushaltung und ihrer Gliederung nach dem Geschlecht. Die Angaben sind Auszählungen aus dem Kopfschätzungsregister von 1770, werden aber durch Berechnungen ergänzt.

Thema des 2. K a p i t e l s ist das Erwerbsleben der Bevölkerung, dargestellt anhand ihrer beruflichen Gliederung. Das sich für 1770 ergebende Bild wird mit früheren (1685) und späteren (1802) Zeitschnitten verglichen, um eine Entwicklung aufzeigen zu können.

Im Zusammenhang mit dem Beruf steht die im Kopfsteuerregister vermerkte steuerliche Einstufung der Bewohner, die den Inhalt des 3. K a p i t e l s bildet.

Im 4. K a p i t e l schließlich stehen die Gebäude der Stadt und ihrer Bewohner im Mittelpunkt, wie sie aus dem Brandkataster von 1771 hervorgehen: ihre Zahl und Art, ihre Bewertung und ihre Eigentümer.

Zum Abschluß eines jeden Kapitels werden die Einzelmerkmale in ihrer Verbreitung über die Stadt dargestellt, zunächst auf der Basis des Hauses und anschließend zusammengefaßt nach Ringen und Ringsektoren. In allen Kapiteln werden die vorher behandelten Merkmale wieder aufgegriffen, z.B. wird der Beruf zunächst für sich und in den folgenden Kapiteln dann in seiner Beziehung zur Zahl der Dienstboten, zur Steuergruppe, zum Hauseigentum und zur Hauswertgruppe dargestellt. Dieses 'kumulierende' Vorgehen hat einen ungleichen Umfang der einzelnen Kapitel zur Folge.

Den statistischen Beschluß der Arbeit bildet eine Zusammenfassung der Hauptmerkmale für jeden Haushalt und ihre Bewertung mit einem Punktesystem. Topographisch beendet wird die Untersuchung durch einen R u n d g a n g durch die Stadt Münster, wie sie sich um 1770 von ihren Gebäuden und Bewohnern und deren Zuordnung zueinander dargestellt hat.

1. K a p i t e l

Die Bewohner der Stadt und ihre Verteilung

Will man für die Zeit vor 1800 exakte Angaben über die Zahl der Bewohner einer Stadt machen, steht dem allgemein eine unzureichende Aussagefähigkeit der Quellen entgegen. Daher müssen sich fast alle bevölkerungshistorischen Untersuchungen mit dem Problem der B e r e c h n u n g und nicht der Auszählung der Bevölkerung aufgrund einzelner Kriterien beschäftigen. Das gilt auch für Münster, denn, wie bereits aufgezeigt, werden hier alle H a u s h a l t s v o r s t ä n d e erfaßt, aber nur bei den üblicherweise steuerpflichtigen werden Angaben über Art und Umfang der Familie und des Personals gemacht. Auch auf das Problem der eventuell nicht im Register verzeichneten anwesenden Militärpersonen und Bewohner verbrannter Häuser wurde hingewiesen. Ebensowenig sind die Bewohner von Stiften, Klöstern und Armen- und Krankenhäusern aufgeführt. Aussagen über die Zahl der Bevölkerung müssen sich also in zwei Gruppen gliedern, nämlich in die tatsächlich aus dem Kopfschätzungsregister a u s g e z ä h l t e Kopfzahl und in die nach bestimmten Kriterien b e r e c h n e t e Kopfzahl. Beide Werte sollen auch in ihrer räumlichen Verbreitung belegt und dargestellt werden.

I Zahl und Dichte der ausgezählten Bevölkerung

Eine Auszählung aller im Kopfschätzungsregister 1770 aufgeführten Personen ergibt eine Kopfzahl von 7047. Dabei blieben die zur Zeit der Erhebung nicht bei ihren Familien lebenden Kinder unberücksichtigt; wenn sie als Dienstboten oder als Gehilfen in einem anderen steuerzahlenden Haushalt Münsters lebten, wurden sie dort erfaßt; befanden sie sich in einem eximierten Haushalt oder außerhalb der Stadt oder des Stifts, fielen sie statistisch gesehen ganz weg. Darüber hinaus führten quellenbedingte Ungenauigkeiten zur Vernachlässigung von rund 40 Personen: bei 14 Haushaltungen gibt die

Tabelle 1 Verteilung der ausgezählten Bevölkerung

Sektor/ Ringsektor	P e r s o n e n	
	absolut	%
Kern	ohne	Angabe
Martini		
I	347	5,3
II	113	1,7
III	111	1,7
Lamberti		
I	730	11,2
II	537	8,2
III	631	9,7
Ludgeri		
I	325	5,0
II	363	5,6
III	382	5,9
Aegidii		
I	302	4,6
II	295	4,5
III	487	7,5
Bispinghof		
I	ohne	Angabe
II		
III	14	0,2
Liebfrauen		
I	unbewohnt	
II	387	5,9
III	881	13,5
Jüdefeld		
I	159	2,4
II	237	3,6
III	216	3,3
Innerer Ring	1863	28,6
Mittl. Ring	1932	29,6
Äußerer Ring	2722	41,8
Gesamtstadt	6517	100,0

Quelle keine genaue Personenzahl an, sie begnügt sich mit Aussagen wie: "Schuster samt Frau und Kindern" oder "... hat Frau und Kinder verlassen" etc.

Die oben angegebene Kopfzahl ist zu gering angesetzt, da jeder als eximiert Bezeichnete als eine Person gezählt wurde; tatsächlich verbirgt sich hinter dieser Person aber ein ganzer Haushalt, der wohl fast immer aus mehreren Personen besteht. Bei den im folgenden gemachten Angaben zur Größe von Haus und Haushalt handelt es sich immer nur um exakt belegte Werte, also um gegenüber dem Ausgangswert von 7047 reduzierte Angaben. Für die Berechnung der Bevölkerung und ihrer Dichte wurden sowohl die mit ungenauer Personenzahl belegten Häuser weggelassen als auch die mit eximierten Personen bewohnten Häuser als nicht exakt belegt gewertet und vernachlässigt, so daß 1377 bzw. 1381 Häuser (auf dem Bispinghof-Sektor wurden 4 Gebäude mit 14 Bewohnern ausgezählt) als exakt belegt übrigblieben, in denen insgesamt 6503 bzw. 6517 Menschen wohnten.

Sektoren und Ringsektoren - zeigt Tabelle 1. Die absoluten Werte schwanken zwischen 14 (Bispinghof III) und 881 Bewohnern (Liebfrauen III) eines Ringsektors. Auch aus den prozentualen Angaben ergibt sich keine regelmäßige Konzentration. Die Zusammenfassung aller inneren, mittleren und äußeren Ringsektoren zeigt dagegen deutlich vom inneren Bereich der Stadt zum Rand hin zunehmende Werte. Aussagekräftiger ist die Bevölkerungsdichte, d.h. die Zahl der Bewohner je Flächeneinheit und ihre Verteilung. Die ausgezählte, exakt belegte Bevölkerung ergibt - bezogen auf die 103 ha große Stadtfläche - eine Dichte von 63,3 E/ha. Damit liegt sie unter dem von Ditt für das 16.-18.Jhd. berechneten Wert von 80-85 E/ha.¹⁾ Für die mittelalterliche Stadt hat Ammann eine Dichte von 100-200 E/ha überbauten Raumes ermittelt.²⁾ Da die hier ausgezählten Werte auf unvollständigem Material beruhen, ist die Abweichung von Werten in der Literatur erklärlich.

1) Ditt, Ältere bevölkerungs- u. sozialstat. Quellen, S. 121

2) Ammann, Wie groß war die mittelalterliche Stadt, S. 504

Tabelle 2 Dichte der ausgezählten Bevölkerung
(Mittel 63,3 E/ha)

Sektor/ Ringsektor	Bewohner/ha	Abweichung vom Mittel in %
Kern	o h n e A n g a b e	
Martini		
I	144,6	+ 128,4
II	26,3	- 58,5
III	10,7	- 83,1
Lamberti		
I	135,2	+ 113,6
II	77,8	+ 22,9
III	119,0	+ 88,0
Ludgeri		
I	180,6	+ 185,3
II	80,7	+ 27,5
III	55,4	- 12,5
Aegidii		
I	81,6	+ 28,9
II	75,6	+ 19,4
III	97,4	+ 53,9
Bispinghof		
I	o h n e A n g a b e	
II		
III	3,2	- 95,0
Liebfrauen		
I	u n b e w o h n t	
II	71,7	+ 13,2
III	93,7	+ 48,0
Jüdefeld		
I	45,4	- 28,3
II	79,0	+ 50,0
III	67,5	+ 6,6
Innerer Ring	95,1	+ 50,2
Mittlerer Ring	64,6	+ 2,0
Äußerer Ring	61,0	- 3,6

Die Dichtewerte schwanken kleinräumig meist stark, daher wurde die Bevölkerungsdichte sektor- und ringsektorweise berechnet (Tab. 2). Die Werte reichen von 3,2 E/ha in Bispinghof III bis zu 180,6 E/ha in Ludgeri I. Die Zusammenfassung der inneren, mittleren und äußeren Ringsektoren zu jeweils einem Ring zeigt, daß die Dichte im Innenkreis mit 95,1 E/ha am größten ist und zum Rand hin abnimmt: mittlerer Ring 64,6 E/ha, äußerer Ring 61,0 E/ha.

Innerhalb der einzelnen Ringsektoren ergeben sich beachtliche Abweichungen vom Mittelwert 63,3 E/ha (Tab. 2, rechte Spalte).

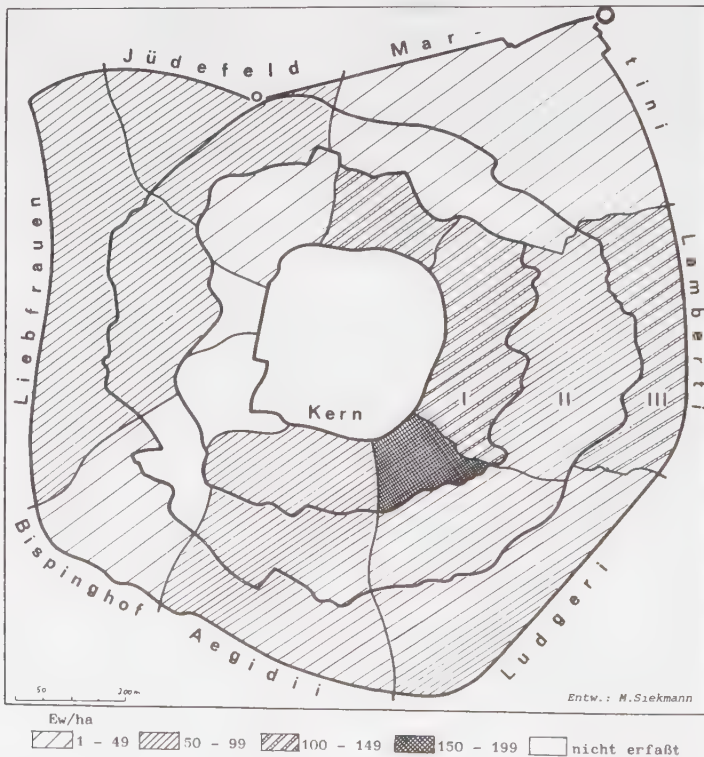


Abb.2: Bevölkerungsdichte nach ausgezählter Bevölkerung

So liegen die inneren Ringsektoren von Martini, Lamberti und Ludgeri um weit über 100% über dem Mittelwert; 45-97% beträgt die Abweichung bei Lamberti III, Aegidii III, Liebfrauen III

und Jüdefeld II. Positive prozentuale Abweichungen weisen auch Lamberti II, Aegidii I und II, Liebfrauen II und Jüdefeld III auf. Alle übrigen Ringsektoren weichen negativ ab, insbesondere Martini II und III. Eine Zusammenfassung in Ringe ergibt im Innern eine positive Abweichung von 50%, im mittleren nur noch eine von 2,0%, der äußere Ring hat dagegen eine negative Abweichung von -3,6%. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der in vier Dichtestufen zusammengefaßten Werte. In den inneren Ringsektoren treten alle Stufen auf. Der mittlere Ring weist, bis auf den Martini-Ringsektor, nur den mittleren Dichtewert von 50-99 E/ha in der Mitte der Stufung. Liebfrauen I, Domhof und Bispinghof fallen als unbewohnt bzw. als Immunitäten ganz aus. der niedrigste mit 1-49 E/ha im Bispinghof III und in Martini III; Ludgeri, Aegidii, Liebfrauen und Jüdefeld liegen mit 50-99 E/ha in der Mitte der Stufung. Liebfrauen I, Domhof und Bispinghof fallen als unbewohnt bzw. als Immunitäten ganz aus.

II. Zahl und Verteilung der ausgezählten Bevölkerung nach Haus und Haushaltung

1. Bewohner je Haus

Die durchschnittliche Personenzahl je Haus ist Grundlage für die Berechnung der Bevölkerung, also für die Ermittlung der faktisch in Münster 1770 anwesenden Bevölkerung. Die Personenzahl je Haus, meist als Behausungsziffer bezeichnet, und die Haushaltsgröße treten besonders bei stadthistorischen Untersuchungen, die das Mittelalter und die frühe Neuzeit betreffen, an die Stelle von exakt zu ermittelnden Bevölkerungszahlen, da Listen, die sich für historische Bevölkerungsstatistiken eignen, fast immer nur den Haushaltsvorstand oder die Zahl der Feuerstellen angeben, so daß die Bevölkerungsgröße durch einen Umrechnungsfaktor bestimmt werden muß.³⁾ Da in dieser Untersuchung sowohl die Zahl der exakt belegten Häuser als auch die der ungenau oder gar nicht belegten bekannt ist, wird die Behausungsziffer hier als Ergänzung zu den exakt ausgezählten Bevölkerungswerten herangezogen. Als Haus wird in

3) Vgl. dazu zusammenfassend Köhn, Glückstadt, 1974, S. 1-11
- Literatur zu den gewonnenen Rahmengrößen für Haus und Haushalt bei Ditt, Ältere bevölkerungs- und sozialstat. Quellen, S. 112 Anm. 4

diesem Fall jedes mit einer Brandkataster-Nummer versehene, von einem privaten Haushalt bewohnte Gebäude gewertet, gleichgültig ob es in der Quelle als Haupthaus, Nebenhaus oder Gadem⁴⁾ bezeichnet ist. Eine Übersicht über die Personenzahl in den ausgezählten Häusern gibt Tabelle 3.

Tabelle 3 Zahl der Bewohner je Haus

Bewohner / ausgez.Haus	Häuser	
	abs.	%
1	60	4,4
2	177	12,8
3	232	16,8
4	218	15,8
5	226	16,4
6	187	13,6
7	116	8,4
8	80	5,8
9	39	2,8
10	22	1,6
11	7	0,5
12	6	0,4
13	4	0,3
14	1	0,1
15	1	0,1
16	1	0,1

Danach werden ca. 50% der Häuser von 1-4 Personen bewohnt, weitere 30% beherbergen 5 oder 6 Personen und 17% 7-9 Bewohner, die restlichen 3% der Häuser weisen hohe Kopffzahlen von 10-16 Personen auf. Für die Gesamtstadt ergibt sich eine mittlere Behausungsziffer von 4,7 Personen. Dieser Wert ist bereits für das 17.Jahrhundert belegt: Heidemann ermittelte

4) Gademe sind kleine, meist einstöckige Häuser oft in Reihen unter einem Dach, vgl. dazu Sarrazin, Die Gademen, und weiter unten in Kapitel 4.

aufgrund der Personenschätzung 1685 ebenfalls 4,7 Personen je Haus⁵⁾. Für andere Städte werden für das 18. Jahrhundert von Fall zu Fall erheblich größere Behausungsziffern angegeben⁶⁾, so z.B. 1790 für Bonn 9 E/Haus⁷⁾. Werte um 5 E/Haus - wie in Münster - sind für Bremen⁸⁾, Göttingen⁹⁾ und Fulda¹⁰⁾ belegt. Ein auf 6 und 7 steigender Wert ist nach Ditt ein Zeichen für einen "gewerblichen Aufschwung oder Zunahme der dienstleistenden Berufsgruppen wie in den Residenz- und Verwaltungsstädten Bonn, Düsseldorf, Kassel, Hannover, Minden, Detmold."¹¹⁾ Da Münster in der fraglichen Zeit weder einen nennenswerten gewerblichen Aufschwung nahm¹²⁾, noch eine Residenzstadt war¹³⁾, könnte hierin eine Erklärung für den vergleichsweise geringen Mittelwert liegen.

Für die kartographische Fixierung der im Register aufgeführten Personen Haus für Haus erschien es sinnvoll, weil übersichtlicher, 5 Gruppen zu bilden und zwar 1-2, 3-5, 6-8, 9-11 und 12-16 Personen je Haus¹⁴⁾. Ungenaue Personenangaben sind ebenso kenntlich gemacht wie Gebäude, die ausschließlich von einem eximierten Haushalt bewohnt werden.¹⁵⁾ Häuser mit einzelnen eximierten Familienmitgliedern (z.B. ein Sohn=Vikar) wurden als exakt belegt gewertet und die eximierte Person als eine Person gezählt, da in solchen Fällen nicht genannte Angehörige oder auch Dienstpersonal mit einiger Sicherheit auszuschließen sind.

5) Heidemann, Bevölkerungszahl, S. 27 - Zu diesem Wert muß kritisch angemerkt werden, daß eine Zuordnung von Haushalten zu einem Haus anhand der Quelle nicht immer eindeutig möglich ist. Zu Heidemanns Auswertungen vgl. auch Lahrkamp, Münsters Bevölkerung um 1685, S. 19/20.

6) Vgl. die Zusammenstellungen bei Möller, Kleinbürgertum, S. 120, der Werte von bis zu 20 Personen je Haus angibt.

7) Ennen, Grundzüge der Entwicklung, S. 354

8) 5,1 E/Haus (Mitte 18.Jhd.): Schwarz, Bremen, S. 193

9) 5,2 E/Haus (1764): Sachse, Soziale Differenzierung, S. 32

10) 5,3 E/Haus (Mitte 18.Jhd.): Mauersberg, Fulda, S. 77

11) Ditt, Ältere bevölkerungsstat. Quellen, S. 117

12) Siehe dazu bei der Berufsstruktur, Kapitel 2

13) Das Stift Münster war seit 1723 in Personalunion mit dem Erzstift Köln verbunden; die Bischöfe residierten in Bonn.

14) Vgl. Abb.70, Beilage 2

15) Domplatz und Bispinghof blieben als Immunitäten unberücksichtigt.

Tabelle 4 Verteilung der ausgezählten Bewohner
pro Haus (Mittel 4,7 E/Haus)

Sektor/ Ringsektor		Bewohner/Haus	Abweichung vom Mittel in %
Kern		o h n e A n g a b e	
Martini			
I		5,6	+ 19,1
II		3,2	- 32,0
III		3,7	- 21,3
Lamberti			
I		5,6	+ 19,1
II		4,7	0,0
III		3,8	- 19,2
Ludgeri			
I		5,5	+ 17,0
II		5,2	+ 10,6
III		4,7	0,0
Aegidii			
I		5,5	+ 17,0
II		4,7	0,0
III		4,8	+ 2,1
Bispinghof			
I		o h n e A n g a b e	
II			
III			
Liebfrauen			
I		u n b e w o h n t	
II		4,7	0,0
III		4,5	- 4,3
Jüdefeld			
I		4,8	+ 2,1
II		4,5	- 4,3
III		4,8	+ 2,1
Innerer	Ring	5,5	+ 17,0
Mittlerer	Ring	4,6	- 2,2
Äußerer	Ring	4,4	- 6,4

Das Kartenbild zeigt für die Gesamtstadt eine erhebliche Streuung der Bewohnerwerte je Haus. Nach dem Augenschein konnten nur sehr kleine, inselartige Bereiche annähernd gleicher Behausungsziffer festgestellt werden, daher erschien eine Untersuchung auf der Basis der Sektoren und Ringsektoren erforderlich und sinnvoll. Tabelle 4 und Abbildung 3 geben

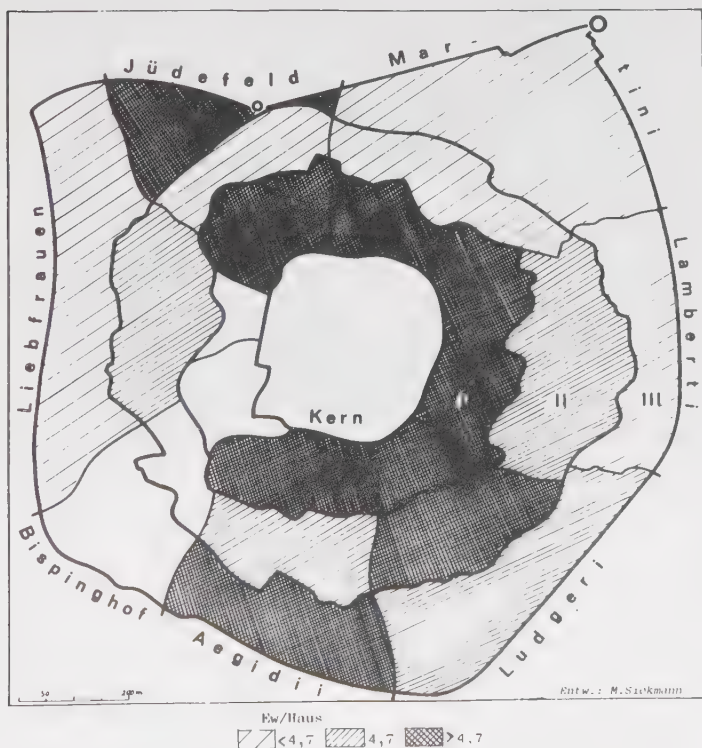


Abb.3: Mittlere Hausbelegung (Mittel 4,7 Ew/Haus)

einen Überblick über die Verteilung der Behausungsziffer innerhalb dieses räumlichen Ordnungssystems; die prozentualen Abweichungen vom Mittelwert schwanken von +19 bis -32% (Abb. 4). Auffällig ist eine Konzentration der positiven Abweichungen in den Innenbereichen der Stadt (+17%) und eine zum Rand hin

stärker werdende negative Abweichung vom Mittel (-2,2% bzw. -6,4%). Nicht nur die inneren Ringsektoren liegen über dem Mittelwert, sondern auch die Ringsektoren Ludgeri II, Aegidii III und Jüdefeld III; allerdings liegt die positive Abweichung

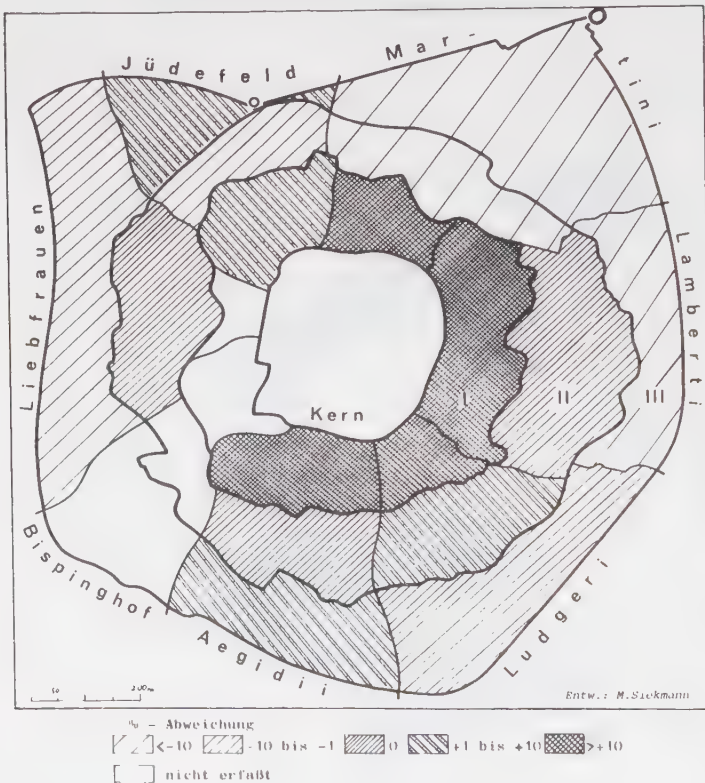


Abb.4: Bewohner je Haus (Abweichung vom Mittel 4,7)

bei Aegidii und Jüdefeld bei nur +2,2%, bei Ludgeri jedoch bei +10,6%. Aber auch dieser Wert liegt noch um fast 9% unter dem höchsten positiven Abweichungswert von 19,1% in Martini und Lamberti I. Unter dem Durchschnitt liegen 5 Ringsektoren, wobei auch hier wieder individuelle Schwankungen erkennbar sind: Martini II und III und Lamberti III zeigen -32, -21,3 bzw. -19,2% Abweichung, wohingegen Liebfrauen und Jüdefeld II nur um -4,3% nach unten abweichen.

2. Haushaltungen je Haus und Größe des Haushalts

Vor der Beantwortung der Frage nach der Personenzahl je Haushalt muß geklärt werden, welche Personen in einem Haushalt zusammenleben und welche einen eigenen Haushalt bilden;¹⁶⁾ damit hängt auch die Zahl der Haushalte je Haus zusammen. Über die Zugehörigkeit von Personen zu dem einen oder dem anderen Haushalt gibt das Kopfschätzungsregister nur ungenügend Auskunft: außer dem Hauptbewohner, seiner Frau und seinen Kindern werden alle Personen als "Einwohner" bezeichnet, auch die Eltern des Hauptbewohners oder ihm anvertraute Personen wie z.B. Mündel, arme Waisenkinder und andere, die Kost erhalten sowie die Gruppe derer, die Kostgänger heißen; eine dritte Gruppe bildet das Dienstpersonal. Die Beschränkung eines Mehrpersonen-Haushalts auf eine "Kernfamilie" entsprechend der modernen Familiendefinition¹⁷⁾, würde die Gepflogenheiten des 18. Jahrhunderts nicht wiedergeben. Soweit aus dem Register abzuleiten, scheint das Zusammenleben mehrerer Generationen 1770 aber auch nicht die Norm gewesen zu sein: nur in 56 Fällen gehören auch Verwandte zum Haushalt, davon 32 aus der Eltern- oder Schwiegerelterngeneration, 16 aus der eigenen des Haushaltsvorstandes als Geschwister oder Schwäger; die übrigen Verwandtschaftsgrade sind nicht angegeben. Schwierigkeiten bereitet die Zuordnung der Schüler, Studenten und sog. Präzeptoren. Führte jeder einen eigenen Haushalt im Haus, bildeten sie zusammen einen Haushalt, oder gehörten sie dem Haushalt des Hauptbewohners an? Nach ihrem Steueraufkommen gliedern sich diese Personen in zwei Gruppen. Die eine Gruppe bilden Schüler und Studenten, sie zahlt Steuern nach dem Vermögen ihrer Eltern, die wohl für Kost und Logis ihrer Kinder in Münster der Gastfamilie eine Entschädigung leisten. Die andere Gruppe zahlt Steuern nach dem für sie zutreffenden Anschlag; das bedeutet, daß sie eine Tätigkeit ausüben, meist als Hauslehrer oder Erzieher. Da die eine Gruppe allein schon wegen ihrer Jugend Kost und Logis in der Hauptfamilie erhält

16) Auf die Schwierigkeit der Haushaltsabgrenzung mit ihren Auswirkungen für die Bevölkerungsstatistik weist auch Lethmate, Die Bevölkerung Münsters, S. 18/19 hin.

17) Neidhardt, Die Familie in Deutschland, S. 15 f.

und die andere dafür Dienst erbringt, erscheint eine Zuordnung der ersten Gruppe zum Haupthaushalt zulässig.

Bilden die nun noch übrigbleibenden Personen in einem Haus eine Familie, sind sie als eigenständiger Haushalt gewertet; auch dann, wenn sie mit dem Haupthaushalt verwandt waren. Schwieriger ist die Zuordnung der alleinstehenden Personen: bei Verwandtschaft mit dem Haupthaushalt werden sie diesem zugerechnet (z.B. Devotessen, Vikare etc), in allen anderen Fällen als eigenständige Haushaltsvorstände angesehen. So werden z.B. drei Haushalte gezählt, wenn drei alleinstehende Personen als Bewohner genannt werden. Dabei ist nicht sicher, ob sie nicht doch zusammen einen Haushalt führen, so daß die Zahl der Einpersonen-Haushalte zu hoch angesetzt sein mag¹⁸⁾. Bei zusätzlichen Vermerken wie "ist wahnsinnig" oder "ist lahm" ist eine eigene Haushaltsführung unwahrscheinlich: die betreffende Person wurde daher dem Haupthaushalt zugeordnet. Das Dienstpersonal (Dienstboten für das Haus und Gehilfen für den Betrieb) ist in der Regel Bestandteil des Haupthaushalts, es sei denn, ein Dienstherr wird ausdrücklich bei einem Einwohnerhaushalt aufgeführt. Treten in einem Haus sowohl eximierte als auch steuerzahlende Personen zusammen auf, werden die Eximierten wie eigenständige Haushalte behandelt, auch wenn Angaben zu Familie und Dienstpersonal fehlen. Die Nennung eines einzigen eximierten Hauptbewohners ohne die Angabe von steuerzahlenden Mitbewohnern im Haus wurde als Indiz für das Vorhandensein nur eines einzigen Haushalts je Haus gewertet.

Tabelle 5 Zahl der Haushalte je Haus

Haushalt/Haus	Häuser		Haushalte	
	abs.	%	abs.	%
1	1355	75,0	1355	57,7
2	374	20,7	748	31,8
3	67	3,7	201	8,6
4	9	0,5	36	1,5
5	2	0,1	10	0,4

18) Heidemann trifft ähnliche Haushaltsabgrenzungen für 1685, S. 24.

Nach diesen Gesichtspunkten wurden 1807 belegte Häuser nach der Zahl der Haushalte aufgeschlüsselt (Tab. 5). Es ergab sich eine Gesamtzahl von 2350 Haushalten; mit 75% überwiegen ganz deutlich die Häuser mit einem einzigen Haushalt. Weit dahinter liegen Häuser mit zwei Haushaltungen, insgesamt 374 oder 20,7%. Nur 4,3% der Häuser beherbergen 3-5 Haushalte. Insgesamt umfassen also nur 25% aller Häuser neben einem Haupthaushalt noch einen oder mehrere Einwohnerhaushalte. Für die gesamte Stadt ergibt sich ein Mittelwert von 1,26 Haushalten je Haus. Heidemann berechnete für 1685 nur den wenig niedrigeren Wert von 1,19.¹⁹⁾

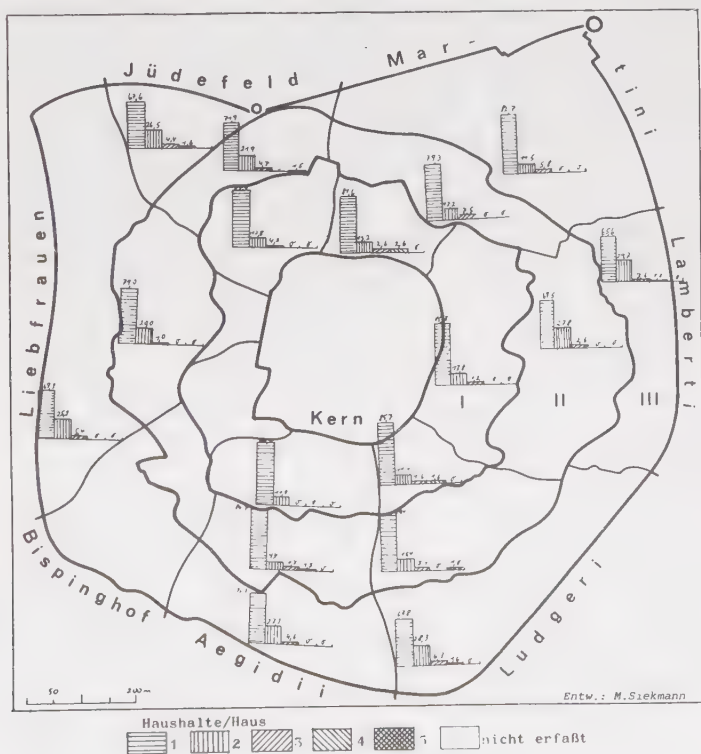


Abb.5: Belegung der Häuser mit Haushalten innerhalb eines Ringsektors (=100%)

19) Heidemann, S. 27 - Nicolini gibt für Köln 1784 1,08 Haushalte/Haus an, wobei auch sie das Überwiegen von zusätzlichen Einpersonen-Haushalten in Mehrhaushalt-Häusern betont, S. 23/24. - Sachse ermittelte für Göttingen 1764 1,7 Haushalte/Haus, S. 32.

Tabelle 6 Verteilung der Ein- und Mehrhaushalt - Häuser

Haushalt/ Haus	M a r t i n i			L a m b e r t i		
	I abs.	II %	III abs.	I abs.	II %	III abs.
1	62	81,6	42	79,3	43	82,7
2	10	13,2	7	13,2	6	11,5
3	2	2,6	4	7,5	3	5,8
4	2	2,6	-	-	-	-
5	-	-	-	-	-	-
	76	100,0	53	100,0	52	100,0
				160	100,0	151
				100,0	100,0	195
						100,0
Haushalt/ Haus	L u d g e r i			A e g i d i		
	I abs.	II %	III abs.	I abs.	II %	III abs.
1	54	85,7	78	80,4	81	63,8
2	7	11,1	15	15,4	36	28,3
3	1	1,6	3	3,1	8	6,3
4	1	1,6	-	-	2	1,6
5	-	-	1	1,0	-	-
	63	100,0	97	100,0	127	100,0
				73	100,0	85
				100,0	100,0	133
						100,0
Haushalt/ Haus	L i e b f r a u e n			J ü d e f e l d		
	I abs.	II %	III abs.	I abs.	II %	III abs.
1	83	79,0	179	69,3	39	83,0
2	un-	21	20,0	65	25,2	6
3	be-	1	1,0	14	5,4	2
4	wohnt	-	-	-	-	-
5		-	-	-	-	-
				47	100,0	64
				100,0	100,0	68
						100,0

Haushalt/ Haus	Innerer Ring		Mittlerer Ring		Äußerer Ring	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1	356	85,0	426	76,8	573	68,8
2	53	12,6	107	19,3	214	25,7
3	7	1,7	19	3,4	41	4,9
4	3	0,7	1	0,2	5	0,6
5	-	-	2	0,3	-	-
	419	100,0	555	100,0	833	100,0

Über die räumliche Verteilung der Einhaushalt- und Mehrhaushalt-Häuser gibt Tabelle 6 sektor- und ringsektorweise Auskunft; die prozentualen Werte werden in Abbildung 5 verdeutlicht. Es zeigt sich, daß die Einhaushalt-Häuser vom Kern zum Rand hin abnehmen, von 85% über 76,8% auf 68,8%, die Mehrhaushalt-Häuser also dementsprechend zunehmen. Da aber die Behausungsziffer vom Kern zum Rand abnimmt, ist die Zunahme der Mehrhaushalt-Häuser zum Rand hin nur durch eine Abnahme der Personenzahl je Haushalt zu erklären.

Tabelle 7 Zahl der Personen je Haushalt 1770

Personen/ Haushalt	Haushalte		Personen	
	abs.	%	abs.	%
1	393	21,1	393	6,1
2	399	21,4	798	12,3
3	296	15,6	888	13,7
4	246	13,2	984	15,2
5	188	10,1	940	14,5
6	143	7,7	858	13,3
7	84	4,5	588	9,1
8	57	3,0	456	7,1
9	26	1,4	234	3,6
10	13	0,7	130	2,0
11	7	0,4	77	1,2
12	4	0,2	48	0,7
13	4	0,2	52	0,8
15	1	0,05	15	0,2
	1861	100,0	6461	100,0

Die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt wurde aus 1861 Haushalten gewonnen²⁰⁾; sie beträgt für die Gesamtstadt 3,47²¹⁾ (Tab. 7). Dieser relativ niedrige

20) Die Abweichung dieses Wertes von dem der Haushalte je Haus ergibt sich aus den hier nicht auswertbaren ungenauen und eximierten Haushalten.

21) Es wurden nur die Kinder mitgezählt, die tatsächlich im Haushalt leben; die in Münster in Dienst stehenden werden bei ihrem Dienstherrn erfaßt, die in auswärtigem Dienst fallen weg.

Wert hängt mit dem hohen Anteil der Einpersonen-Haushalte von 21,1% zusammen; bei Auslassung dieser Haushalte würde das Mittel auf 4,2 steigen. Eine Auszählung des Personenschätzungsregisters von 1685 erbrachte ein Mittel von 4,0²²⁾.

Tabelle 8 Zahl der Personen je Haushalt 1685

Personen/ Haushalt	Haushalte		Personen	
	abs.	%	abs.	%
1	302	16,1	302	4,0
2	311	16,6	622	8,3
3	297	15,9	891	11,9
4	273	14,6	1092	14,6
5	253	13,5	1265	16,9
6	158	8,4	948	12,7
7	103	5,5	721	9,7
8	61	3,3	488	6,5
9	47	2,5	423	5,7
10	37	2,0	370	5,0
11	8	0,4	88	1,2
12	12	0,6	144	1,9
13	5	0,3	65	0,9
14	1	0,05	14	0,2
16	1	0,05	16	0,2
17	1	0,05	17	0,2
	1870	100,0	7466	100,0

Geht man davon aus, daß eine niedrige Personenzahl je Haushalt schlechte wirtschaftliche Zeiten widerspiegelt, dann befand sich Münster 1770 auf der Talsohle; für 1809 wird wieder ein leichtes Ansteigen der Werte gemeldet: 3,8²³⁾, wenn auch dieser

22) Ditt errechnete für das gleiche Register 4,1 Personen, Ältere bevölkerungsstat. Quellen, S. 116 - Vergleichswerte für die Personenzahl je Haushalt am Ende des 18.Jhds.: Basel (1779): 4,2 (Mauersberg, Zentraleurop. Städte, S. 29); Hannover (1766): 3,9 (Mauersberg, 1960, S. 63); Göttingen (1764): 3,7 (Sachse, S. 28); Bremen (Mitte 18.Jhd.): 3,8 (Schwarze, S. 193) - vgl. auch die Aufstellungen bei Imhof, Der agrare Charakter, 1974, S. 186, Tabelle 9.

23) Lahrkamp, Münster in napoleonischer Zeit, S. 458

Wert noch auf einem hohen Prozentsatz von Einpersonen-Haushalten beruht. 1770 sind 58% aller Haushalte 1-3 Personenhaushalte (1685: 48,6%); 35,5% sind 4-7 Personenhaushalte (1685: 42,0%); nur 5,9% zählen 8-15 bzw. 17 Personen je Haushalt (1685: 10%).

Tabelle 9 Anteil der Einwohnerhaushalte
an den Gesamthaushalten

Personen/ Haushalt	Gesamt- haushalte	davon Einwohnerhaushalte	
		abs.	%
1	393	290	73,8
2	399	124	31,1
3	296	45	15,2
4	246	21	8,5
5	188	8	4,2
6	143	--	--
7	84	1	1,2
8	57	--	--
9	26	--	--
10	13	--	--
11	7	--	--
12	4	--	--
13	4	--	--
15	1	--	--
	1861	489*	26,3

* Bei 54 Haushalten war die Personenzahl nicht genau zu ermitteln; sie fehlen hier.

Bei einer Differenzierung nach Haupt- und Einwohnerhaushalten (Tab. 9) zeigt sich, daß rund 74% aller Einpersonen-Haushalte Einwohner-Haushalte sind. Es handelt sich in vielen Fällen um Rest- oder "Rumpf"familien, deren Kinder außerhalb der Familie ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Die Zweipersonen-Haushalte werden noch zu einem Drittel (31,1%) von den Einwohner-Haushalten gestellt. Insgesamt machen sie 42,2% aller 1-3 Personenhaushalte aus. Bei den Haushalten mit 4-7 Personen sind es nur noch 4,5%, und bei den 8-15 Personenhaushalten sind sie gar nicht vertreten.

In den Einwohnerhaushalten leben 804 Personen (=12,4% der belegten Personen), die sich auf 489 Haushalte verteilen; auf einen Einwohnerhaushalt entfallen also durchschnittlich 1,6 Personen. Dieser geringe Wert findet seine Entsprechung in dem 60%-Anteil, den die Einpersonen-Einwohnerhaushalte an allen Einwohnerhaushalten haben. Die Zweipersonen-Einwohnerhaushalte machen 25,4% aus - die restlichen 4-7 Personen-Einwohnerhaushalte verteilen sich auf die übrigen knapp 16% (Tab. 10).

Tabelle 10 Personen je Einwohnerhaushalt

Personen/ Einwohnerhaushalt	Einwohnerhaush.		Personen	
	abs.	%	abs.	%
1	290	59,3	290	36,1
2	124	25,4	248	30,8
3	45	9,2	135	16,8
4	21	4,3	84	10,4
5	8	1,6	40	5,0
7	1	0,2	7	0,9
	489	100,0	804	100,0

III. Zahl und Dichte der berechneten Bevölkerung

1. Die Bewohner privater Gebäude

Die Zahl der privat bewohnten Gebäude, die bei der Auszählung der Bevölkerung aus dem Register als nicht belegt gewertet worden war, betrug 524. Ihre Verteilung auf die Sektoren und Ringsektoren ist in Tabelle 11 zusammengestellt. Diese Zahl der Gebäude wurde mit dem oben berechneten Behausungswert von 4,7 multipliziert und dem ausgezählten Bevölkerungswert hinzugerechnet. Auf diese Weise gelangte man zu einer Bevölkerungszahl von 8979 Personen für die Stadt Münster; die darin enthaltenen Zahlen für die beiden großen Immunitäten Domplatz und Bispinghof sind sicher zu niedrig angesetzt: M.Lahrkamp gibt für 1802 135 Weltgeistliche als Bewohner des Domplatzes an²⁴⁾,

24) Lahrkamp, Münster in napoleonischer Zeit, S. 349

Tabelle 11 Dichte der berechneten Bevölkerung

Sektor/ Ringsektor	Häuser ohne Bewohnerangabe	Berechnete Bevölkerung	
		abs.	je ha
Kern	47	220,9	24,8
Martini			
I	14	412,8	172,0
II	19	202,3	47,0
III	21	209,7	20,2
Lamberti			
I	29	866,3	160,4
II	39	720,3	104,4
III	28	762,6	143,9
Ludgeri			
I	4	343,8	191,0
II	27	489,9	108,9
III	43	584,1	84,6
Aegidii			
I	18	386,6	104,5
II	22	398,4	102,1
III	32	637,4	127,5
Bispinghof			
I	13	61,1	30,6
II	7	32,9	17,3
III	29	150,3	34,2
Liebfrauen			
I		u n b e w o h n t	
II	21	485,7	89,9
III	64	1181,8	125,7
Jüdefeld			
I	14	224,8	64,2
II	11	288,7	96,2
III	22	319,4	99,8
Kern	47	220,9	24,8
Innerer Ring	92	2295,4	117,1
Mittlerer Ring	146	2618,2	87,6
Äußerer Ring	239	3845,3	86,2
Gesamtstadt	524	8979,8	87,2

so daß bei der hier erfolgten Berechnung von rund 280 Personen nur knapp 150 für Dienstpersonal oder weltliche Mieter verbleiben. Nach den Unterlagen des städtischen Gerichtsschreibers Ketteler wohnten im Jahre 1802 insgesamt 470 Zivil- und 16 Militärpersonen auf dem Domplatz.²⁵⁾ Auch für manchen Beamtenhaushalt wird eine Kopfzahl von 4,7 Personen je Haus, die ja nur eine geringe Zahl von Dienstboten zuläßt, zu niedrig angesetzt sein. Auf die Gesamtstadt bezogen werden sich diese Ungenauigkeiten ausgleichen, so daß die Zahl von 9000 Privatbewohnern, einschließlich Geistliche und übrige Bewohner von Domplatz und Bispinghof, wohl nicht zu niedrig liegt. Allerdings sind die Bewohner der abgebrannten Häuser im Martini-Viertel in dieser Summe nur zur Hälfte erfaßt²⁶⁾, so daß - abweichend vom Stichjahr 1770 - für den Ausgang des 18. Jahrhunderts von ca. 9500 privaten Bewohnern ausgegangen werden kann. Für 1685 hat Lahrkamp ca. 9000-9500 Personen berechnet²⁷⁾, ebenfalls ohne Klosterinsassen, Armenhaus- und Stiftungsbewohner.

In ihrer großräumigen V e r t e i l u n g zeigt die b e r e c h n e t e Bevölkerung ein ähnliches Bild wie die ausgezählte: auch sie nimmt vom Kern zum Rand hin zu. Extrem dünn bewohnt ist der Domplatz mit 2,4% aller Bewohner, erheblich ist der Anstieg zum inneren Ring auf 25,6%, dem der mittlere Ring mit 29,2% gleicht, während im äußeren Ring 42,8% der Gesamtbevölkerung wohnen (Tab. 12).

Die mittlere D i c h t e der berechneten Bevölkerung beträgt 87,2 E/ha bezogen auf die Gesamtstadt. Dieser Wert liegt etwas über dem von Ditt für Münster angegebenen von 80-85 E/ha²⁸⁾ aber weit unter dem anderer Städte im 18. Jahrhundert (Düsseldorf 1758=167 E/ha²⁹⁾, Braunschweig 1758=150 E/ha³⁰⁾). Die Dichtewerte (Tab. 11, rechte Spalte) nehmen von den inneren Sektoren zu den äußeren ab, von 117,1 E/ha über 87,6 E/ha auf

25) StadtAM, Hs 57 a

26) Siehe oben, Einführung III

27) Heidemanns Bevölkerungsberechnung hält Lahrkamp für ungenau, da H. die Eximierten nicht berücksichtigte, vgl. Qu. u. F., NF 6, S. 19/20.

28) Siehe oben, Anm. 1

29) Spohr, Düsseldorf, S. 394

30) Meibeyer, Braunschweig, S. 132

Tabelle 12 Verteilung der berechneten Bevölkerung

Sektor/ Ringsektor	Bevölkerung abs.	%	Abweichung von ausgez. Bevölkerung in %
Kern	220,9	2,9	-
Martini			
I	412,8	4,6	+ 19,0
II	202,3	2,3	+ 79,0
III	209,7	2,3	+ 88,9
Lamberti			
I	866,3	9,6	+ 18,7
II	720,3	8,0	+ 34,1
III	762,6	8,5	+ 20,8
Ludgeri			
I	343,8	3,8	+ 5,8
II	489,9	5,5	+ 35,0
III	584,1	6,5	+ 52,9
Aegidii			
I	386,6	4,3	+ 28,0
II	398,4	4,4	+ 35,1
III	637,4	7,1	+ 30,9
Bispinghof			
I	61,1	0,9	-
II	32,9	0,4	-
III	150,3	1,7	+ 973,0
Liebfrauen			
I		u n b e w o h n t	
II	485,7	5,4	+ 25,4
III	1181,8	13,2	+ 34,1
Jüdefeld			
I	224,8	2,5	+ 41,4
II	288,7	3,2	+ 21,8
III	319,4	3,6	+ 47,9
Kern	220,9	2,0	-
Innerer Ring	2295,4	25,6	+ 23,2
Mittlerer Ring	2618,2	29,2	+ 35,5
Äußerer Ring	3845,3	42,8	+ 41,3

86,2 E/ha; hier hebt sich der innere Ring durch einen besonders hohen Wert von den beiden anderen Ringen ab.

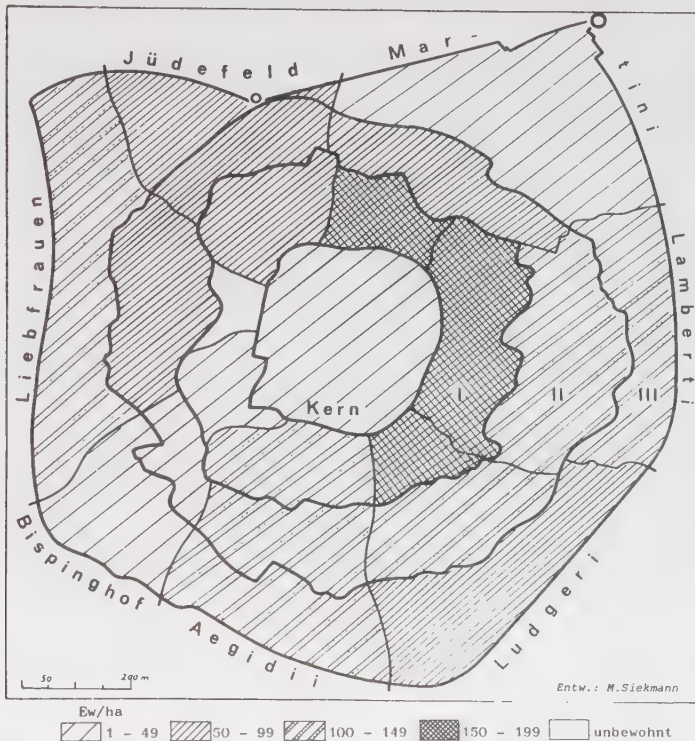


Abb.6: Bevölkerungsdichte nach berechneter Bevölkerung

Innerhalb der einzelnen Ringsektoren (Abb. 6) erreichen Martini I, Lambertini I und Ludgeri I im Innern mit 150-199 E/ha die höchste Dichtestufe, während Aegidii I und Jüdefeld I der 2. und 3. Dichtestufe angehören. Die mittleren Ringsektoren im Süden und Osten der Stadt - Aegidii II, Ludgeri II und Lambertini II - gehören mit 100-149 E/ha zur 2. Dichtestufe, die nordöstlich, nördlich und westlich gelegenen - Martini II bis Liebfrauen II - hingegen mit 50-99 E/ha zur 3. Stufe. Im äußeren Ring wechseln die 2. und 3. Stufe miteinander ab. So reihen sich Liebfrauen III, Lambertini III und Aegidii III in die 2. Dichtestufe ein (100-149 E/ha), Jüdefeld und Ludgeri

dagegen in die 3.Stufe (50-99 E/ha). Die geringste Dichte mit unter 50 E/ha haben die beiden Immunitäten Bispinghof und Domplatz sowie der äußere Martini-Sektor, in dessen Bereich die 200 abgebrannten, noch nicht wieder bewohnten Häuser liegen.

Letzteres legt die Überlegung nahe, daß ein Bevölkerungswert, bezogen auf die gesamte ha-Fläche, möglicherweise nicht die tatsächliche Wohnsituation der Bevölkerung zum Ausdruck bringt, denn in die ha-Fläche sind nicht nur Straßen und öffentliche Plätze eingeflossen, sondern auch die großen Gebäudeflächen der Klöster und Kirchen und ähnlicher Institutionen eingegangen. Die der Privatbevölkerung zur Verfügung stehende ha-Fläche ist wesentlich kleiner. In Tabelle 13 wurde deshalb die gesamte ha-Fläche sektor- und ringsektorweise der mit privaten Wohnhäusern bestandenen, sog. bereinigten Fläche gegenübergestellt. Bei der Berechnung der bereinigten ha-Fläche sind ausgelassen die Gebäudeflächen der Kirchen und Klöster, der Armenhäuser und Kollegien, im Jahre 1770 leerstehende und nicht zu Wohnzwecken genutzte Privatgebäude, die Aa mit ihrem Überschwemmungsgebiet, die Freifläche um den Dom sowie das im Jahr 1770 noch nicht wieder aufgebaute Martiniviertel. Auf diese Weise ergibt sich für 1770 eine von privaten Gebäuden bestandene Fläche von 70,9 ha gegenüber einer Gesamtfläche von 103 ha. Es konnten also nur 68,7% der Stadtfläche privat bewohnt werden.

Die auf diesen b e r e i n i g t e n W e r t e n basierende Bevölkerungsdichte zeigt Tabelle 14. Wie zu erwarten, liegen die Dichtewerte nun insgesamt wesentlich höher; der Mittelwert für die Gesamtstadt beträgt jetzt 123,7 E/bereinigter ha, statt 87,2 E/ha, und die Dichtestufen sind nun erheblich gleichmäßiger verteilt (Abb. 7). Bis auf Jüdefeld ist der gesamte innere Ring von Werten zwischen 150 und 199 E/ber.ha gekennzeichnet. Jüdefeld - nun verkleinert um die drei großen Klöster auf ca. 70% der Fläche - liegt mit 204,0 E/ber.ha noch darüber. Die mittleren Ringsektoren sind einheitlich mit 100-149 E/ber.ha besetzt; auch der Außenring zeigt diesen Wert, der in Lamberti III nach oben (155,6 E/ber.ha) und in

Tabelle 13 Die ha - Fläche der Stadt

Sektor/ Ringsektor	Gesamt ha-Fläche		Bereinigte ha-Fläche		
	abs.	%	abs.	%	% der ges.
Kern	8,9	8,6	6,4	9,0	6,2
Martini					
I	2,4	2,3	2,1	2,9	2,0
II	4,3	4,2	1,7	2,4	1,7
III	10,4	10,1	3,2	4,5	3,1
Lamberti					
I	5,4	5,2	4,8	6,8	4,7
II	6,9	6,7	5,9	8,3	5,7
III	5,3	5,2	4,9	6,9	4,8
Ludgeri					
I	1,8	1,7	1,8	2,5	1,7
II	4,5	4,4	3,9	5,5	3,8
III	6,9	6,7	4,5	6,4	4,4
Aegidii					
I	3,7	3,6	2,3	3,2	2,2
II	3,9	3,8	3,3	4,7	3,2
III	5,0	4,9	4,9	6,9	4,8
Bispinghof					
I	2,0	1,9	0,1	0,1	0,1
II	1,9	1,9	0,7	1,0	0,7
III	4,4	4,3	2,2	3,1	2,1
Liebfrauen					
I	0,8	0,8	0,0	0,0	0,0
II	5,4	5,2	3,4	4,8	3,3
III	9,4	9,1	8,4	11,9	8,2
Jüdefeld					
I	3,5	3,4	1,1	1,6	1,1
II	3,0	2,9	2,2	3,1	2,1
III	3,2	3,1	3,1	4,4	3,0
Kern	8,9	8,6	6,4	9,0	6,2
Innerer Ring	19,6	19,0	12,2	17,2	11,8
Mittler. Ring	29,9	29,0	21,1	29,8	20,5
Äußerer Ring	44,6	43,3	31,2	44,0	30,2
Insgesamt	103,0	100,0	70,9	100,0	68,7

Tabelle 14 Dichte der berechneten Bevölkerung
pro bereinigte ha-Fläche

Sektor/ Ringsektor	Bevölkerung	
	abs.	je ha
Kern	220,9	34,5
Martini		
I	412,8	196,6
II	202,3	119,0
III	209,7	65,5
Lamberti		
I	866,3	180,5
II	720,3	122,1
III	762,6	155,6
Ludgeri		
I	343,8	191,0
II	489,9	125,6
III	584,1	129,8
Aegidii		
I	386,6	168,1
II	398,4	120,7
III	637,4	130,1
Bispinghof		
I	61,1	(611,1)
II	32,9	47,0
III	150,3	68,3
Liebfrauen		
I	unbewohnt	
II	485,7	142,9
III	1181,8	100,1
Jüdefeld		
I	224,8	204,3
II	288,7	131,2
III	319,4	103,0
Kern	220,9	34,5
Innerer Ring	2295,4	189,7
Mittlerer Ring	2618,2	124,1
Äußerer Ring	3845,3	123,2

Martini III nach unten abweicht (65,5 E/ber.ha) - trotz der Beschränkung auf die bewohnte Fläche ist die Dichte hier also immer noch am geringsten.

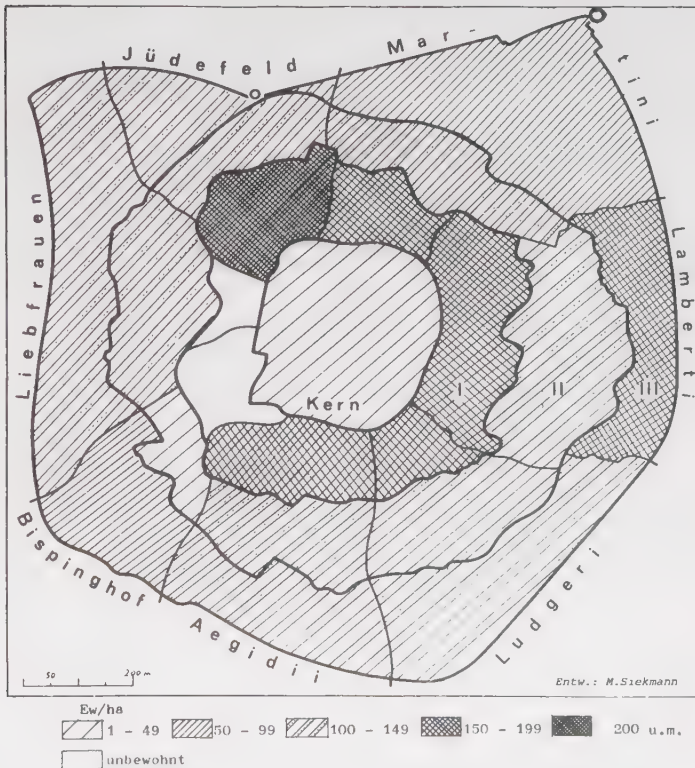


Abb.7: Bereinigte Bevölkerungsdichte

Über die tatsächliche Verwendung der Fläche, d.h. über ihre Bebauung und die Wohnweise kann allerdings auch mit diesen Angaben wenig ausgesagt werden. Insgesamt scheint die Stadt über ausreichend Wohnraum verfügt zu haben; darauf deuten die leerstehenden Häuser und das trotz behördlicher Hilfe so lange als Ruine liegende Martini-Viertel hin. Auch sind keine Bestrebungen bekannt z.B. das ungenutzte Überschwemmungsgebiet der

Aa oder andere Freiflächen der Bebauung zugänglich zu machen oder die Zahl der Stockwerke je Gebäude auf mehr als die allgemein üblichen zwei zu erhöhen.³¹⁾

2. Die Bewohner von Institutionen

Die Zahl von rd. 9000 Bewohnern für die Stadt beinhaltet nur die in privaten Gebäuden lebenden Personen (einschließlich Domplatz und Bispinghof), sie erfaßt nicht die in Klöstern, Armenhäusern und Kollegien wohnenden.

Vorweg soll die im Kopfschätzungsregister 1770 aufgeführte *Weltgeistlichkeit*³²⁾ anhand von zwei Vergleichsjahren auf ihre Vollständigkeit hin überprüft und eventuell ergänzt werden (Tab. 15).

Tabelle 15 Die Weltgeistlichkeit

Stifts- und Stadtkirchen (ohne Dom)	1770	1776 ³³⁾	1802 ³³⁾
Kanoniker	17	28	23
Vikare	39	58	33
Pfarrer, Kaplanen, Offizianten	19	19	19
Frz.Geistliche	--	--	(35) ³⁴⁾
Seminaristen	--	--	(24) ³⁵⁾
Gesamt	75	105	134 (75)

Die Aufstellungen für 1770 und 1802 geben die jeweils anwesenden

31) In Mainz wurden wegen der starken Bevölkerungszunahme von Mitte bis Ende 18.Jhd. die Gärten um die Kirchen aufgegeben und bebaut, die Stockwerkszahl stieg von zwei auf vier. Vgl. Dreyfus, Mayence, 1968, S. 217 ff.

32) Inwieweit einige von ihnen identisch sind mit den 19 Vikaren und Rektoren, die in Schwestern- und Armenhäusern Dienst tun, ist hier nicht zu klären. Vgl. Lahrkamp, Vom Patronatsrecht, S. 214-229

33) Adreßkalender des Hochstifts Münster 1776 (frühere Jahrgänge sind nicht erhalten) und StaatsAM, KDK F 12 Nr. 13 (von M.Lahrkamp, S. 459 auf "um 1802" datiert).

34) Die Geistlichkeit kam erst im Laufe der Frz.Revolution und der Revolutionskriege nach Münster.

35) Das Priesterseminar wurde zusammen mit der Universität geplant und 1776 eröffnet.

Personen an; der Adreßkalender vermerkt die Ämter, also auch die oft nicht residierenden Kanoniker und Vikare, wobei auch Kumulationen nicht berücksichtigt sind.³⁶⁾ Reduziert man die Angaben für 1802 um die 59 Geistlichen und Seminaristen, die 1770 aus zeitgeschichtlichen Gründen noch nicht da waren, so ergibt sich exakt der gleiche Wert wie für die 1770 in der Stadt anwesende Weltgeistlichkeit der Stadtkirchen: St.Ludgeri (Stift und Pfarre), St.Martini (Stift und Pfarre), St.Lamberti, St.Aegidii, St.Servatii und Liebfrauen (ohne St.Mauritz vor den Toren der Stadt). Das Kopfschätzungsregister ist also für die anwesende Weltgeistlichkeit als vollständig anzusehen - bis auf die große Zahl der Geistlichen auf der Domimmunität. Für sie gibt der Adreßkalender von 1776 insgesamt 147 Personen an, und zwar

Domherren	Domvikare	Übrige Geistliche	32
Domkapitel	41	Domkapitel	39
		Chorale	14.
Alter Dom	11	Alter Dom	10

Bei diesen Werten ist in noch stärkerem Maße als oben die Ämter- und Würdenkumulation zu beachten³⁷⁾ und die hohe Zahl von nicht residierenden Domherren.³⁸⁾ Die Geistlichkeit des Doms macht demnach 1776 zusammen mit der der Stadtkirchen ca.250 Personen aus; unter Berücksichtigung der Ämterkumulation wohl nur 200-210 Personen.

Die Zahl der männlichen O r d e n s g e i s t l i c h e n ist im Adreßkalender mit 99 Personen angegeben (Tab. 16). Nicht einbezogen sind die Fraterherren und die Jesuiten, da beide Klöster 1772 bzw. 1773 aufgelöst bzw. aufgehoben worden waren. Die Zahl der Fraterherren zum Springborn ist bereits in der Mitte des 18.Jhds. auf 3 zusammengeschrunpft.³⁹⁾

36) Zur Ämterkumulation bes. im Domkapitel vgl. Keinemann, Domkapitel, S. 43-50 und Reif, Westf. Adel, S. 156 ff. u. 465

37) Lahrkamp zieht bei ihrer Berechnung von 323 Weltgeistlichen "wenigstens 60" = 18,6% wegen Ämterkumulation ab, S. 349.

38) Vgl. Keinemann, Domkapitel, S. 6 - Daß die Nicht-Residenz einiger Domherren praktisch vorausgesetzt wurde, zeigt sich auch an der Zahl der Domkurien: 31 im 11./12.Jhd und 24 (+ 6 Alter Dom) 1771, vgl. Geisberg 2, S. 27 und Brandkatast.

39) Schulze, Liebfrauenstift, S. 135

Tabelle 16 Geistliche Mitglieder der Stifte, Kirchen und Klöster 1770/76 (ohne Domkapitel u. Alter Dom)

Institutionen	Mitglieder
Stifte	46
St.Ludgeri	19
St.Martini	27
Kirchen	49
St.Aegidii	13
St.Lamberti	8
St.Servatii	15
Liebfrauen	13
In Übrigen	18
Aegidii-Kloster	2
Niesing-Kloster	2
Magd.-Hospital	6
Antonii-Armenhaus	5
Armenhaus zur Aa	1
Armenhaus zur Wiek	2
Männerklöster	138
Minoriten	26
Observanten	25
Kapuziner	14
Dominikaner	25
Barmherzige Brüder	9
Fraterherren	3
Dtsch. Ordensherren	1
Johanniter	?
Jesuiten	35
Frauenklöster	134
Niesing	26
Clarissen	33
Aegidii	13
Lotharinger	15
Verspoel (Dominik.)	9
Ringe	12
Hofringe	7
Reine	6
Rosenthal	8
Liebfrauen	5
Gesamt	385

Für die Jesuiten an der Pferdegasse konnten für 1767 folgende Angaben ermittelt werden: 7 Gymnasialprofessoren, 5 theologische und 3 philosophische Professoren, außerdem 2 Domprediger, 2 Prediger an der Jesuitenkirche, 2 Synodalexaminatoren und 14 Beichtväter, zusammen 35 Personen.⁴⁰⁾ Für die Georgskom-mende auf dem Bispinghof, über die gesagt wird, daß seit ihrer Zusammenlegung mit der Kommende Mülheim 1652 hier "nur noch selten ein Ritter- oder Priesterbruder"⁴¹⁾ gefunden wird, führt der Adreßkalender einen Pastor und einen Verwalter an. Für die Johanniterkommende an der Bergstraße konnten keine Angaben ermittelt werden. Bei den verbleibenden 5 Männerklöstern wurden möglicherweise die Laienbrüder nicht erfaßt, z.B. gibt Moßmaier für das Kapuzinerkloster 1750 18 Patres und 9 Brüder an⁴²⁾, also weitaus mehr als die aufgeführten 14; auch die Zahl der im Dominikanerkloster lebenden Personen war 1767 größer: 21 Priester und 12 Brüder.⁴³⁾ Allerdings ist nicht auszuschließen, daß bis 1776 die Zahl der Brüder stark zurückgegangen war. Nach diesen Berechnungen würde sich die Gesamtzahl der männlichen Ordensgeistlichen 1770 auf rund 140-150 belaufen.

Die Zahl der weiblichen Klosterinsassen gibt der Adreßkalender mit 129 an. In dieser Aufstellung fehlt nur das adelige Frauenstift Überwasser, das zur Zeit seiner Aufhebung 1773 nur noch 5 Stiftsfräulein vereint haben soll.⁴⁴⁾

Die Ordensleute insgesamt machten demnach 270-280 Personen aus⁴⁵⁾, Weltklerus und Ordensleute zusammen ca. 540 Personen.

40) Krabbe, Geschichtliche Nachrichten, S. 118 - Die Wohn-gemeinschaft der Ordensgeistlichen und der geistlichen Lehrer wurde erst 1872 aufgehoben, Krabbe, ebd., S. 230. Siehe auch Duhr, Geschichte der Jesuiten, Bd. 3, S. 83

41) Holthaus, Georgskommende, S. 17 - Nach Prinz ist die Kom-mende nie selbständig gewesen, sondern diente immer nur als Stadtresidenz für die Komture von Burgsteinfurt, die das Haus durch einen Prokurator verwalten ließen; Prinz, Münster 1648, S. 24.

42) Moßmaier, Kapuzinerkloster, S. 35

43) Rensing, Dominikanerkloster, S. 29

44) Schulze, Liebfrauenstift, S. 275

45) Lethmate, Bevölkerung Münsters, berechnet für das 16.Jhd. 140 Nonnen (S. 29) und 79 Mönche (S. 31) = 219 Ordens-geistliche. Heidemann, Bevölkerungszahl, gibt für das

Eine zweite noch offene Gruppe sind die Insassen von S t i f -
t u n g e n , A r m e n - u n d K r a n k e n h ä u s e r n .
Am Ausgang des 18. Jahrhunderts gab es in Münster 5 Seminare
und Schulstiftungen: das Galensche Konvikt am Bispinghof, das
18 adelige Zöglinge aufnehmen sollte⁴⁶⁾; das Dettenkolleg am
Krummen Timpen, das für ca. 6 Zöglinge der Familie bestimmt
war⁴⁷⁾; das Heerdekolleg an der Rothenburg, das "nicht über
sechs" Angehörige der Familie oder der Verwandtschaft auf-
nehmen sollte⁴⁸⁾; das Collegium Kridt in der Lütken Gasse für
12 Alumnus⁴⁹⁾ und das dem Jesuitenkolleg zugehörige Haus der
armen Studenten am Krummen Timpen, das Marianer-Haus⁵⁰⁾; deren
Zahl war nicht zu ermitteln. Vorausgesetzt, daß 1770 alle zur
Verfügung stehenden Stellen besetzt waren, ergäben sich ca.
50 in Seminaren und Schulstiftungen lebende Personen.

Hinsichtlich der Insassen von Kranken - und Armenhäusern
wurden die Angaben bei Vahle "Das Städtische Armenwesen vom
Ausgang der fürstbischöflichen Zeit bis zum Beginne der fran-
zösischen Herrschaft einschließlich"⁵¹⁾ herangezogen und zwar
die Zeit 1803-1812; die Abweichung vom Jahr 1770 wird vermut-
lich nur gering sein. Im Kopfschatzungsregister sind insgesamt
27 Einrichtungen aufgeführt, die zur Aufnahme und Versorgung
von Alten, Kranken, Wahnsinnigen und Waisen bestimmt waren.
Die sog. 4 Elenden der Stadt - ursprünglich Einrichtungen für
die Versorgung von mit ansteckenden Krankheiten befallenen
Dienstboten und auswärtigen Schülern - hatten ihre Funktion

45) (Forts.) 17. Jhd. 188 Nonnen (S. 30) und 137 Mönche (S. 30)
an = 325 Ordensgeistliche. Diese Zahlen spiegeln das Anwachsen
der Klostergründungen im Zuge der Gegenreformation wider
und ihren allmählichen Niedergang: bis 1685 kommen 5 Klöster
hinzu, bis 1771 nur noch 2.

46) Schulze, Gymnasium Paulinum, S. 59

47) Schulze, ebd., S. 59 - Heidemann, S. 31, gibt 16 Zöglinge an.

48) v. Twickel, Stiftung des Joh. Heerde, S. 357

49) Krabbe, Kridtsche Foundation, S. 142

50) Dessen Belegzahl s. oben zur Kartenrekonstruktion; dort
Literaturhinweise

51) In: WZ 71, S. 331-494 - Das bei Vahle aufgeführte Propstei-
armenhaus ist nach Lethmate (S. 26 mit Anm. 4) identisch
mit dem Armenhaus St. Aegidii.

Tabelle 17 Insassen in Armen- und Krankenhäusern 1803/12
(nach Vahle)

Institutionen	Waisen	Frauen	Männer	Summe
Armenhäuser 1770				
Bisping		8		8
Preußen		5		5
Warendorf		7		7
Speckpfründe		12		12
Wibbeken		5		5
St.Ludgeri		6		6
St.Aegidii		2		2
Frie-Vendt		12		12
Grotegeesen		5		5
St.Joannem		4		4
Cohauß		5		5
Elisabeth zur Aa		12		12
Zurwiek		8		8
Zumbusch		12		12
Honekamp		14	8	22
Antonii		6	4	10
Jüdefeld		5	6	11
Zwölfmänner Überwasser			10	10
Zwölfmänner Ludgeri			10	10
Kranken-u.Waisenhäuser 1770				
Waisenhaus	21			21
Magdalenen-Hospital		19	11	30
Clemenshospital			10	10
Gast- und Irrenhaus		4		4
Gesamt	21	151	59	231

verloren und wurden von Privatleuten bewohnt.⁵²⁾

In den 23 Kranken- und Armenhäusern wohnten 1803/12 151 Frauen, 59 Männer und 21 Waisenkinder, zusammen 231 Personen⁵³⁾ (Tab. 17).

Es bleiben schließlich noch kleine Personengruppen, die das Kopfschatzungsregister nicht erfassen konnte. So diente das Zuchthaus von seiner Fertigstellung Ende 1737⁵⁴⁾ bis 1756 als Tuchmanufaktur und wurde 1756 in eine Hanfweberei und -spinnerei umgewandelt. Es hatte -wiederholten Edikten zufolge - arbeitsfähige Vagabunden und Bettler aufzunehmen, Männer und Frauen, Zivil- und Militärpersonen, Erwachsene und Kinder, Handwerksburschen und Studenten. Das Kopfschatzungsregister nennt nur eine Person als "Einsitzer" im Zuchthaus; die Rechnungsbücher des Zuchthauses⁵⁵⁾ geben für 1772 12 Züchtlinge an. Es müssen aber auch Gefangene dort gewesen sein, da die Quelle unter "Einnahmen" von der "Kammerheuer (=Miete) von den Strafgefangenen" spricht. Das Zuchthaus wurde 1785 in eine Besserungsanstalt und in das Zuchthaus für Verbrecher unterteilt.⁵⁶⁾

Nach der Bewohnerliste von 1802 saßen 71 Personen im Zuchthaus ein, 18 im Besserungshaus.

Eventuell im Zwinger⁵⁷⁾ Einsitzende konnten für 1770 nicht ermittelt werden. Die Liste von 1802 führt 2 Personen an.

Wie schon erwähnt, verfügte das fürstbischöfliche Militär über kein Garnisonsgebäude; nur dem Nachwuchs der Leibgarde stand

52) Zur Geschichte der Elenden: Hechelmann, WZ 17, S. 260-266 - In der Lamberti-Elende wurde 1771 ein Spinnhaus für 100 arme Frauen und Kinder gegründet (Vahle, S. 395); in der Aegidii-Elende sollte 1767 eine Damastfabrik eingerichtet werden, das Vorhaben wurde jedoch nicht ausgeführt. Das Haus der Martini-Elende (Herrenstraße) brannte 1759 ab, sie befand sich 1770 vorrübergehend in der Klosterstraße (Geisberg 6, S. 489). Nach dem Neubau wurde sie nicht mehr als Elende benutzt. Auch das Armenhaus Zumbusch hatte durch den Brand kurzzeitig seinen Standort gewechselt (vom Martini Kirchhof zur Ritterstraße).

53) Die Liste von 1802 (StaatsAM, KDK, F 12 Nr. 13) gibt 220 in Armenhäusern lebende Personen an.

54) Geisberg 1, S. 166 ff.

55) StadtAM, A XV 148, Bd. I - Zu den Zucht- und Fabrikenhäusern vgl. demnächst Reekers, WF 31, 1981

56) Geisberg 4, S. 153

57) = das Befestigungswerk beim Austritt der Aa aus der Stadt. Zum Zwinger als Gefängnis mit 24 Zellen vgl. Geisberg 1, S. 162 ff.

das Gardehotel zur Verfügung. Es sollte ursprünglich 50 Kadetten aufnehmen⁵⁸⁾, eine Zahl, die aber wohl nie erreicht worden ist: 1767 sind es 16 adelige Kadetten und 13 bürgerliche Gardisten⁵⁹⁾, 1776 13 Kadetten und 17 Gardisten.⁶⁰⁾

Zu den ca. 9000-9500 berechneten in privaten Gebäuden lebenden Personen mußten gemäß diesen Ermittlungen noch mindestens 600 Personen aus Institutionen hinzugerechnet werden, allerdings ohne das dort lebende Dienstpersonal, über das keine Anhaltspunkte zu finden waren.

Insgesamt kann man also für die Stadt Münster am Ausgang des 18. Jahrhunderts 10.000-10.500 Bewohner annehmen, ein Wert, der bereits für das ausgehende 16. und das 17. Jahrhundert berechnet wurde⁶¹⁾. Das bedeutet aber, daß die Bevölkerungsentwicklung über zwei Jahrhunderte hinweg stagnierte.⁶²⁾

IV. Demographische Angaben zur ausgezählten Bevölkerung

Nach dem Kopfschatzungsregister lassen sich nur beschränkt Aussagen zur Demographie machen. Möglich ist eine Untersuchung nach der Geschlechtszugehörigkeit sowie eine altersmäßige Gliederung der Kinder. Aussagen über die Entwicklung der Bevölkerung anhand von Geburten, Taufen, Eheschließungen und Sterbefällen sind in dieser Monographie nicht zu leisten und müssen anderen Untersuchungen vorbehalten bleiben.⁶³⁾

58) (Guilleaume), Topographische Beschreibung, S. 275

59) BAM, Nachlaß Fürstenberg, Nr. 29/1

60) Bahlmann, Militäarakademie, S. 403 - Hof- u. Adreßkalender 1776

61) Für das 16. Jhd. vgl. Lethmate, S. 34; für das 17. Jhd. siehe Lahrkamp, Qu. u. F., NF 6, S. 20

62) Für Ennen, Stadt Bonn, II. Teil, S. 296, ist das Stagnieren des Wachstums im 18. Jhd. typisch für alte Kaufmannsstädte, dagegen wuchsen die Residenzstädte.

63) Für die Zeit von 1802-1815 vgl. Lahrkamp, Münster in napoleonischer Zeit, S. 455 ff.

1. Gliederung nach dem Geschlecht

Die ausgezählten 6517 Personen werden zu 45,3% (2949) von Männern und zu 54,4% von Frauen (3549) gebildet; ohne Angabe sind 0,3% (19) (Tab.18, a). 1685 war das Verhältnis 46,4% Männer zu 53,6% Frauen⁶⁴⁾. 1802 hingegen betrug der Abstand

Tabelle 18 Demographische Angaben zur
Bevölkerung

Personen	Anzahl	%
a) Geschlecht		
Männer	2949	45,3
Frauen	3549	54,4
o.A.	19	0,3
b) Erwachsene	4508	69,2
"Kinder"	2009	30,8
Erwachsene	3305	50,7
Dienstpersonal	1203	18,5
"Kinder"	2009	30,8
c) Erwachsene männl.	1417	21,7
Dienstpers. "	561	8,6
"Kinder" "	971	14,9
Erwachsene weibl.	1888	29,0
Dienstpers. "	642	9,9
"Kinder" "	1019	15,6
o.A.	19	0,3

zwischen Männern und Frauen nur noch 3,2%, nämlich 48,4% Männer zu 51,6% Frauen.⁶⁵⁾ Zählt man die als Kostgänger in

64) Berechnet nach den Angaben bei Heidemann, S. 16, Tab. 2.

65) Nach der Bevölkerungsliste 1802 (StaatsAM, KDK F 12 Nr. 13). Hier und bei den folgenden Gegebenheiten, bei denen diese Liste herangezogen wird, ist zu beachten, daß sie zwar die Bewohner des Domplatzes nicht berücksichtigt, aber sonst von vollständigen Personenzahlen ausgeht, wohingegen die Zahlen von 1685 und 1770 immer nur einem Teil entsprechen.

einem Haushalt lebenden erwachsenen "Kinder" mit Berufsbezeichnung hierzu⁶⁶⁾, so ergeben sich 69,2% Erwachsene (4508) und 30,8% Kinder (2009). Heidemann errechnete für 1685 40,4% Kinder, die Bevölkerungstabelle von 1802 weist 32,3% Kinder aus.

Löst man auch das in Haus und Gewerbe tätige Dienstpersonal heraus, ergibt sich ein Verhältnis von 50,7% Erwachsenen (3305) zu 18,5% Dienstpersonal (1203) zu 30,8% Kindern (2009) (vgl. dazu Tab. 18,b). 1685 hatte Heidemann für das Dienstpersonal einen Anteil von 15,4% ermittelt⁶⁷⁾. 1802 betrug sein Anteil an der Gesamtbevölkerung 16,9%.⁶⁸⁾

Die Ordnung der gewonnenen Personengruppen nach dem Geschlecht zeigt Tab. 18,c. Es gab 21,7% männliche Erwachsene, 14,9% männliche "Kinder", 8,6% männliches Dienstpersonal sowie 29,0 weibliche Erwachsene, 15,6% weibliche "Kinder" und 9,9% weibliches Dienstpersonal. Für die drei Zeitschnitte 1685, 1770 und 1802 ergibt sich folgende Reihung.⁶⁹⁾

Tabelle 19 Die Bevölkerung nach dem Geschlecht

Gruppe	1685		1770		1802	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Männl. Erwachsene	1337	19,5	1417	21,7	2633	20,6
Männl. "Kinder"	1326	19,3	971	14,9	2226	17,4
Männl. Dienstpers.	512	7,5	561	8,6	1030	8,1
Weibl. Erwachsene	1714	25,0	1888	29,0	3281	25,7
Weibl. "Kinder"	1417	20,7	1019	15,6	2259	17,7
Weibl. Dienstpers.	542	7,9	642	9,9	1329	10,4

In allen Werten wird ein hoher Frauenüberschuß sichtbar. Wie weiter unten noch gezeigt wird, ergibt sich bei kleinen Kindern ein normaler Überschuß an männlichen Kindern, so daß der

66) Als Kinder sind nicht nur Personen im jugendlichen Alter gewertet, sondern alle im Haushalt ihrer Eltern lebenden "Kinder", auch wenn sie 40 Jahre oder älter sind.

67) Heidemann, Bevölkerungszahl, S. 22

68) StaatsAM, KDK, F. 12 Nr. 13

69) Für 1685 siehe Heidemann, S. 16, Tab. 2. Für 1802 siehe StaatsAM, KDK, F. 12 Nr. 13. Der besseren Vergleichbarkeit wegen wurden hier die Insassen von Klöstern, Armenhäusern usw. weggelassen.

spätere Umschwung bei den älteren Kindern und den Erwachsenen zu suchen ist. Eine Auswirkung des hohen Frauenüberschusses ist z.B. der große Anteil von Alleinstehenden = Einpersonenhaushalten, die zu 86,3% von Frauen gestellt werden, sowohl von Witwen als auch von Jungfern, also unverheirateten Frauen. Insgesamt sind ca. 40% der weiblichen Erwachsenen (ohne Dienstpersonal) alleinstehende Frauen. Ein weiterer Hinweis auf die große Zahl von alleinstehenden Frauen ist die Zahl der Armenhäuser für Frauen, wie sie Tabelle 17 wiedergab: von 23 Institutionen für Kranke und Arme waren allein 15 für Frauen vorgesehen, nur 3 allein für Männer und 4 für Männer und Frauen, 1 für Kinder. Von 231 Armenhausbewohnern waren 65% Frauen. Zu diesen Angaben muß noch zusätzlich beachtet werden, daß - vorausgesetzt die Quellenangaben sind vollständig - bei auffallend vielen Familien ein großer Altersabstand zwischen den "Kindergruppen" bestehen kann: d.h. bei z.B. 5 Kindern einer Familie können 2 Kinder um 20 Jahre alt sein, 3 aber um 5-10 Jahre - was auf eine Zweitehe des Mannes oder der Frau hindeutet. Da unter allen alleinstehenden Personen mit Kindern nur 5,5% Männer sind, kann angenommen werden, daß diese beim Tod ihrer Ehefrau zur Versorgung des Haushalts und der Kinder eine neue Ehe eingingen. Unter diesem Aspekt der Mehrfachehen ist der noch vorhandene Überschuß alleinstehender Frauen als noch gewichtiger zu werten. Generell gilt der Frauenüberschuß für das Mittelalter und die Neuzeit als üblich. Er wird meist auf die Gefahren der gewerblichen Arbeit und den Kampf ums Dasein zurückgeführt, den in erster Linie Männer auszustehen hatten.⁷⁰⁾

2. Familien und Kinder

Hier sind zunächst einige kritische Bemerkungen vorzuschicken, die die folgenden Aussagen zwar relativieren, aber der Genauigkeit wegen gemacht werden müssen. Es geht um die Frage nach der Zuverlässigkeit der Quelle bei der Erfassung der Kinder. Kinder über 12 Jahren waren in Stadt und Stift Münster steuer-

70) Heidemann, S. 17 auch Ennen, Stadt Bonn, II, S. 294

pflichtig,⁷¹⁾ so daß anzunehmen ist, daß sie, selbst wenn sie den Erhebungsbeamten nicht vollständig angegeben sein mögen, doch ziemlich vollständig erfaßt worden sind, hatten doch die Beamten als Bewohner der Stadt einen guten Überblick über die Bevölkerungsverhältnisse, wodurch sie Unterschleife (oder tatsächlich vergessene Kinder) leicht verhindern konnten. Fraglich bleibt, ob auch alle Kinder über 12 erfaßt sind, die nicht mehr bei ihren Eltern lebten, sondern in Münster oder gar auswärts in Dienst oder Ausbildung standen. Zumindest zeigt die Quelle die - gelegentlich mühsamen - Versuche der Eltern, Zahl und Aufenthaltsort ihrer Kinder anzugeben: Johann, 24 J., "dem Vernehmen nach in Batavia" (Bk-Nr. 1635), oder "Johann, 24 J., ist Schuhmacher in der Fremde, Ernst, 26 J., ist ebenfalls Schuhmacher in der Fremde" "und wüßte nicht wo" (Bk-Nr. 1714), oder BK-Nr. 1904: "sechs Kinder, davon wohnen vier in Amsterdam, das fünfte wäre schon 20 Jahre in der Fremde, sie wüßte aber nicht wo, das sechste, Catharina, 20 J., ist Arbeiterin."

Die Erfassung der Kinder unter 12 Jahren war für die Steuerkommission von geringerem Interesse, so daß hier eher Lücken auftreten. Trotzdem ist das Mißtrauen gegenüber der Zuverlässigkeit der Quelle begründet, wie ein Beispiel zeigen soll. In der Personenschätzung 1665⁷²⁾ wird der Apotheker David Wernekink als Vater von vier Kindern angegeben: David 14 J., Werner 10 J., Maria Elisabeth 8 J., Maria Elionora 3 J. Im Personenregister von 1668⁷³⁾ tauchen zwar ebenfalls vier Kinder auf, drei davon wurden 1665 nicht genannt (eines ist neu geboren), bei dem bereits genannten stimmt die Altersangabe nicht mit dem Zeitraum zwischen den beiden Registern überein: Hermann 7, Johann Wilhelm 1 1/2, Anna Christina 26 und Maria Elionora 9 Jahre. Nach den Kirchenbüchern hatte David Wernekink bis 1667 neun lebende Kinder, von denen - wenn man annimmt, daß die älteren Kinder wohl außer Hauses waren - in den genannten Registern zumindest die Jüngsten sehr unvollständig und altersmäßig nicht richtig angegeben sind:

71) Ein Alter von 12 Jahren ist nicht generell der Beginn einer Berufsausübung. In Göttingen z.B. wird dieser Beginn auf 14-15 Jahre festgesetzt, vgl. Sachse, Göttingen, S. 26.

72) StaatsAM, FML 361 Nr. 46

73) StaatsAM, FML 361 Nr. 44a Bd. 1

1. Anna Christina, get. 1641; 2. Werner, get. 1643; 3. Adolf Viktor, get. 1643; 4. David Viktor, get. 1647; 5. Leonhard Eustachius, get. 1650; 6. Maria Elisabeth, get. 1653; 7. Maria Eleonora, get. 1656; 8. Anna Catharina, get. 1659, gest. 1659; 9. Hermann, get. 1660 und 10. Franz Wilhelm, get. 1667.⁷⁴⁾

Es ließen sich viele weitere Fälle dieser Art aufführen. Aussagen über Zahl und Alter von Kindern sind daher nur unter Vorbehalten möglich.

Insgesamt wurden für 1770 1078 Personen erfaßt, die als Vater und/oder Mutter von Kindern⁷⁵⁾ aufgeführt wurden: es handelt sich um 801 Ehepaare (74,3%), 218 alleinstehende Frauen (20,2%) und 59 alleinstehende Männer (5,5%). Sie hatten zusammen 2181 Kinder, das entspricht einer durchschnittlichen Kinderzahl von 2,0.

Tabelle 20 Kinder und Familien

Eltern	Personen mit Kindern		Kinder		durchschn. Zahl der Kinder
	abs.	%	abs.	%	
Ehepaare	801	74,3	1695	77,7	2,1
alleinsteh. Frauen	218	20,2	353	16,2	1,6
alleinsteh. Männer	59	5,5	133	6,1	2,2
Gesamt	1078	100,0	2181	100,0	2,0

Auf die Ehepaare entfielen dabei 77,7% der Kinder, auf die alleinstehenden Frauen 16,2% und auf die alleinstehenden Männer 6,1%. Auf ein Ehepaar kommen also im Mittel 2,1 Kinder, auf alleinstehende Frauen 1,6 und auf alleinstehende Männer 2,2 Kinder (Tab. 20). 320 Ehepaare - das sind 28,5% - waren ohne Kinder. Bezieht man die Kinderzahl der Ehepaare auf alle Ehepaare, dann sinkt die durchschnittliche Kinderzahl pro Ehe

74) Nach Vierkotten, Geschichte des Apothekenwesens, S. 194

75) Als Kinder zählen hier alle Kinder einer Familie oder Rumpffamilie, unabhängig von ihrem Alter oder einer Berufstätigkeit oder ihrer Abwesenheit von zu Hause. Fremde Kinder, Findlinge, Waisenkinder etc. in einer Familie blieben unberücksichtigt, ebenso wie Angaben mit nicht exakten Zahlen.

Tabelle 21 Verteilung der Kinder

Sektor/ Ringsektor	Familien mit Kindern	K i n d e r im elterl. Haushalt			Auswärt. in %
		o h n e	A n g a b e n	g e s.	
Kern					
Martini					
I	45	97	4	101	4,0
II	16	29	0	29	0,0
III	20	39	9	48	18,7
Lamberti					
I	94	210	6	216	2,8
II	91	166	5	171	2,9
III	130	198	49	247	19,8
Ludgeri					
I	47	100	1	101	1,0
II	60	117	3	120	2,5
III	65	119	1	120	0,8
Aegidii					
I	42	107	0	107	0,0
II	51	95	8	103	7,8
III	84	143	7	150	4,7
Bispinghof					
I					
II					
III					
Liebfrauen					
I					
II	64	108	21	129	16,3
III	155	288	31	319	9,7
Jüdefeld					
I	22	47	2	49	4,1
II	47	80	9	89	10,1
III	45	75	7	82	8,5
Innerer Ring	250	561	13	574	2,2
Mittlerer Ring	329	595	46	641	7,2
Äußerer Ring	499	862	104	966	10,8
Gesamtstadt	1078	2018	163	2181	7,5

auf 1,5.⁷⁶⁾ Bei den alleinstehenden Frauen sind 472 oder 68,4% ohne Kinder und bei den Männern 106 oder 64,2%; daraus ergäben sich 0,5 Kinder für die alleinstehende Frau und 0,8 Kinder für den alleinstehenden Mann (eine Unterscheidung in verheiratet oder unverheiratet wurde dabei nicht getroffen). Für 1685 ergäben sich nach Heidemann (S. 19, Tab. 4) folgende Relationen-zunächst unter Auslassung der kinderlosen Personen- 2,5 Kinder/Ehepaar, 1,8 Kinder/alleinstehende Frau und 1,9 Kinder/alleinstehender Mann. Bei Einbeziehung der kinderlosen Personen kommen auf die Ehepaare 2,0 Kinder, auf die alleinstehenden Frauen 1,26 Kinder und auf die alleinstehenden Männer 1,37. Auf alle Personen mit Kind entfallen hier im Mittel 2,3 Kinder. Die Kinderzahlen liegen also 1685 etwas höher als 1770. Lethmate gibt für 1591 2,12 Kinder/Familie an (S. 67).

Die Aufschlüsselung der Kinderzahl je Familie und Rumpffamilie, im folgenden als Familie bezeichnet, nach Sektoren und Ringsektoren gibt Tabelle 21 an. Sie berücksichtigt zum einen die gesamte Kinderzahl einer Familie und zum anderen die Zahl der zum Zeitpunkt der Registeraufnahme bei ihren Eltern lebenden Kinder; die Differenz beträgt 163 Kinder.

In Abb. 8 wird der Anteil der auswärts lebenden Kinder an der Gesamtheit der Kinder für jeden Ringsektor wiedergegeben. Auf die Gesamtstadt bezogen wohnen 7,5% aller Kinder außer Haus. Im einzelnen ergeben sich starke regionale Schwankungen, die von 0% in Martini II und Aegidii I bis zu 19,8% und 18,7% in Lamberti III und Martini III reichen. Die Zusammenfassung der Ringsektoren zu drei Ringen zeigt deutlich, daß im Innern weit weniger Kinder auswärts wohnen als außen: 2,2% - 7,2% - 10,8%, oder anders ausgedrückt, daß im Zentrum die Kinder länger im Elternhaus verbleiben als am Stadtrand.

76) Aufgrund der Quelle kannes sich nur um die lebenden Kinder handeln. Eine Berechnung aller Kinder/Ehe, die nach der Zahl der Geburten vorgehen müßte, ist nur nach den Kirchenbüchern möglich.

Tabelle 22 Kinder pro Familie

Kinder	Ehepaare		Alleinst. Frauen		Alleinst. Männer		Summe	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
0	320	28,5	472	68,4	106	64,2	898	45,4
1	292	26,0	131	19,0	22	13,3	445	22,5
2	259	23,1	56	8,1	15	9,1	330	16,7
3	160	14,3	22	3,2	12	7,3	194	9,8
4	60	5,3	5	0,7	6	3,6	71	3,6
5	21	1,9	1	0,1	3	1,8	25	1,3
6	5	0,4	2	0,3	1	0,6	8	0,4
7	3	0,3	1	0,1	-	-	4	0,2
9	1	0,1	-	-	-	-	1	0,1
Gesamt	1121	100,0	690	100,0	165	100,0	1976	100,0

Familien mit Kindern

Kinder	Ehepaare		Alleinst. Frauen		Alleinst. Männer		Summe	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
1	292	36,4	131	60,1	22	37,3	445	41,3
2	259	32,3	56	25,7	15	25,4	330	30,6
3	160	20,0	22	10,1	12	20,3	194	18,0
4	60	7,5	5	2,3	6	10,2	71	6,6
5	21	2,6	1	0,4	3	5,1	25	2,3
6	5	0,6	2	0,9	1	1,7	8	0,7
7	3	0,4	1	0,4	-	-	4	0,4
9	1	0,1	-	-	-	-	1	0,1
Gesamt	801	100,0	218	100,0	59	100,0	1078	100,0

Tabelle 23 Altersgliederung der "Kinder"

Alter in Jahren	Kinder gesamt	davon	
		Söhne	Töchter
1 Tag - <1 Jahr	183	98	85
1	166	88	78
2	152	86	66
3	129	63	66
4	143	79	64
5	117	59	58
6	114	56	58
7	91	41	50
8	86	46	40
9	83	47	36
10	80	32	48
11	114	48	66
12	19	12	7
13	36	21	15
14	48	17	31
15	35	16	19
16	43	26	17
17	36	16	20
18	66	19	47
19	20	10	10
20	48	16	42
21	25	12	13
22	24	8	16
23	19	6	13
24	23	13	10
25	24	10	14
26	13	2	11
27	8	2	6
28	6	5	1
29	4	1	3
30	14	5	9
32	2	-	2
33	1	-	1
34	1	-	1
35	2	-	2
36	3	1	2
40	1	-	1

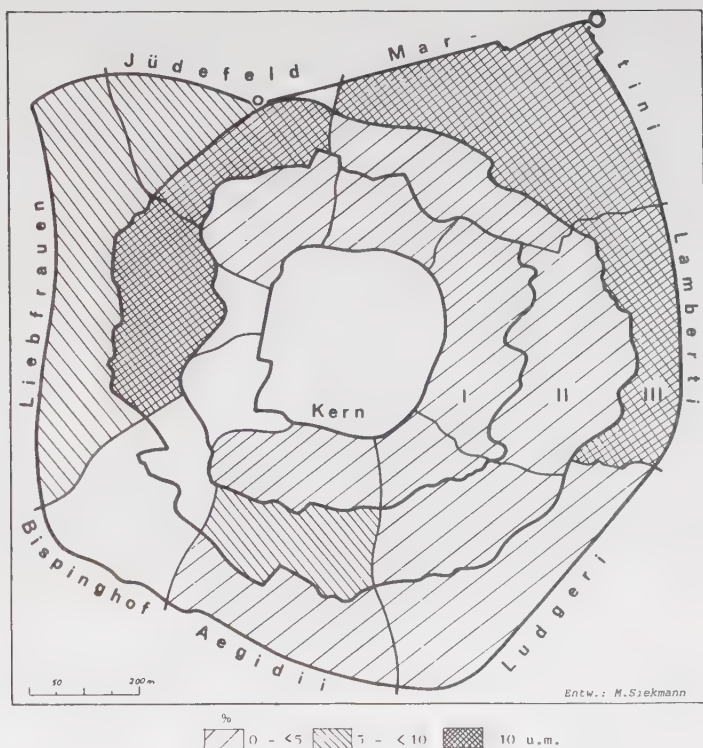


Abb.8: Nicht im elterlichen Haushalt lebende Kinder

Tabelle 22 zeigt die Verteilung der Kinder auf die Familien. Ein Kind haben 36,4%, 2 Kinder 32,3%, 3 Kinder 20% und 4-9 Kinder 11,3% aller Ehepaare mit Kind. Von den alleinstehenden Frauen haben 60,1% ein Kind, 25,7% 2 Kinder und 14,2% 3-7 Kinder. Bei den alleinstehenden Männern ist die Verteilung ähnlich wie bei den Ehepaaren, jedoch haben sie maximal 6 Kinder. Nach diesen Ausführungen ist festzuhalten, daß die Stadt Münster als kinderarm zu bezeichnen ist, was Heidemann auch für 1685⁷⁷⁾ (S. 20) und Lethmate für 1591 (S. 67) mitteilt. Zur Altersgliederung der Kinder wurde Tabelle 23 aus dem Re-

77) Lahrkamp, Q. u.F., NF 6, S. 180 Anm. 1, bezweifelt Heidemanns Aussage, allerdings ohne Begründung.

gister entwickelt⁷⁸⁾. Sie erfaßt insgesamt 1989 Kinder⁷⁹⁾: 961 Söhne (48,3%) und 1028 Töchter (51,7%). Auch Personen im Erwachsenenalter, die berufstätig sein können, werden als Kinder bezeichnet; zumeist handelt es sich dabei um Frauen.

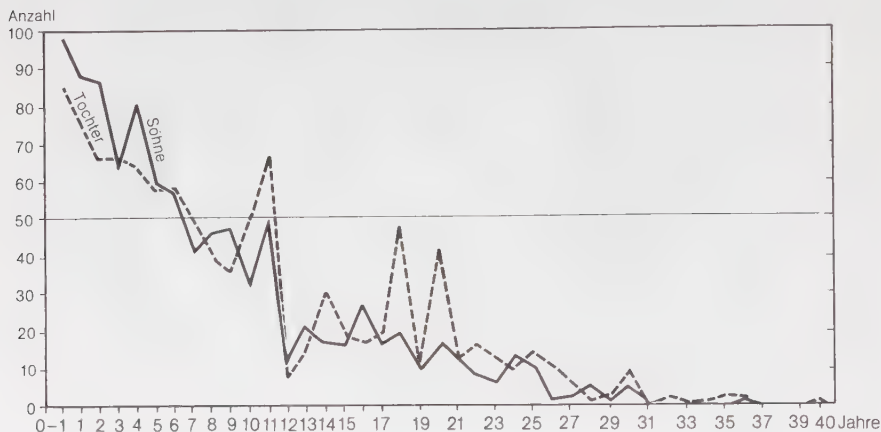


Abb.9: Alter der "Kinder"

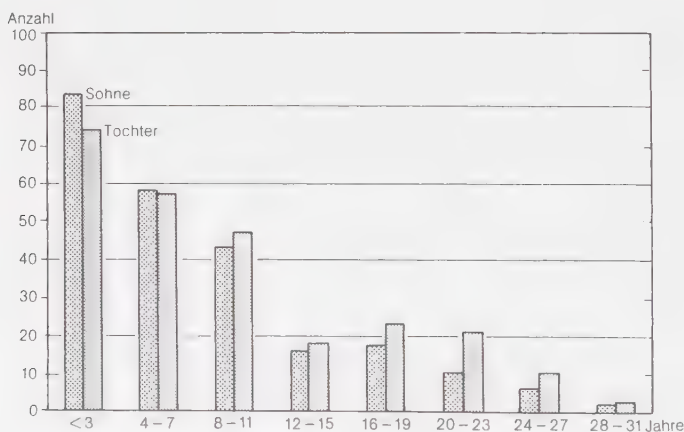


Abb.10: Altersgruppen der "Kinder"

78) Sie weist keine "schematischen" Alterszuordnungen auf, wie sie Sachse für Göttingen mitteilt (S. 22).

79) Es handelt sich um die im Haushalt ihrer Eltern lebenden Kinder. 29 Kinder sind ohne Alter- und/oder Geschlechtsangabe und daher hier vernachlässigt.

Die Altersgliederung (Abb. 9), zusammengefaßt in Gruppen von je vier Jahrgängen (Abb. 10), zeigt bis zum 11. Lebensjahr eine gleichmäßig abnehmende Tendenz, wobei in der Gruppe 8-11 Jahre bereits ein "Frauen"überschuß vorhanden ist. Die Gruppe 11-15 Jahre sinkt zahlenmäßig auffallend stark ab und zwar bei Söhnen und Töchtern fast gleich stark. Das hängt damit zusammen, daß im allgemeinen Jungen und Mädchen im Alter von 12 Jahren aus dem Haus gingen, entweder um für ihren eigenen Lebensunterhalt zu sorgen oder um eine Ausbildung zu beginnen oder fortzusetzen. Möglicherweise liegt auch ein Geburtenrückgang infolge des 7jährigen Krieges zugrunde, der die Stadt Münster stark in Mitleidenschaft gezogen hatte. In dieser Jahresgruppe ist das männliche und das weibliche Element noch fast gleich stark, von da an überwiegt deutlich der Anteil der Töchter, die offensichtlich nicht so frühzeitig und in dem Ausmaß das Haus verlassen wie die Söhne. Von den zu Hause lebenden erwachsenen Kindern weisen nur wenige eine Berufsangabe auf. Sie sind vermutlich im elterlichen Geschäft oder Gewerbe tätig.

3. Das Dienstpersonal und seine Verteilung

Bei 1861 ausgezählten Haushalten bzw. Haushaltsvorständen auf 6500 ausgezählte Gesamtpersonen ergibt sich ein Wert von 28,6% in irgendeiner Form den Haushaltsvorständen zugeordneten Personen, seien es Ehefrauen, Kinder, Verwandte oder Kostgänger, sowie das Dienstpersonal für Betrieb und Haus.⁸⁰⁾ Letzteres hat insgesamt einen Anteil von 18,6% an der ausgezählten Bevölkerung;⁸¹⁾ 1685 betrug ihr Anteil nur 15,4%⁸²⁾, 1802 16,9%. Tabelle 24 zeigt die r ä u m l i c h e V e r t e i l u n g des Dienstpersonals auf. Der Anteil an der ausgezählten Bevölkerung reicht sektor- und ringsektorweise von nur 8,8% in Jüdefeld III bis zu 31,4% in Martini I. Die Zusammenfassung

80) "Separat" wohnende und dann oft verheiratete Gesellen können keinem Arbeitgeber zugeordnet werden und sind daher nicht als Dienstpersonal berücksichtigt.

81) Der Anteil des Dienstpersonals an der Bevölkerung hängt von der Struktur der Stadt ab (ob agrar, gewerblich, kommerziell) und liegt in den großen Städten "nicht viel unter einem Fünftel der Bevölkerung." Vgl. Maschke, Unterschichten, S.30

82) Heidemann, Bevölkerungszahl, S. 22

Tabelle 24 Anteil des Dienstpersonals

Sektor/ Ringsektor	Ausgezählte Bevölkerung absolut	Dienstpersonal abs.	%
Kern	o h n e A n g a b e n		
Martini			
I	347	109	31,4
II	113	23	20,3
III	111	29	26,1
Lamberti			
I	730	223	30,5
II	537	103	19,2
III	631	62	9,8
Ludgeri			
I	325	93	28,6
II	363	68	18,7
III	382	45	11,8
Aegidii			
I	302	79	26,2
II	295	57	19,3
III	487	65	13,3
Bispinghof			
I			
II	o h n e A n g a b e n		
III			
Liebfrauen			
I	u n b e w o h n t		
II	387	79	20,4
III	881	97	11,0
Jüdefeld			
I	159	32	20,1
II	237	28	11,8
III	216	19	8,8
Innerer Ring	1863	536	28,8
Mittlerer Ring	1932	358	18,5
Äußerer Ring	2708	317	11,7
Gesamt	6503	1211	18,6

der Ringsektoren zu drei Ringen ergibt eine stete Abnahme des Anteils von innen nach außen: von 28,8% über 18,5% auf 11,7%. Abbildung 71 (Beilage 3) veranschaulicht die absolute Zahl des Dienstpersonals für jedes Haus, getrennt nach männlichem oder weiblichem Personal. Das männliche Dienstpersonal, die Gehilfen, ist in fünf Stufen (1 bis 5 u.m.), das weibliche, die Dienstboten, in vier Stufen (1 bis 4) geordnet. Deutlich wird eine Häufung des Dienstpersonals entlang dem Hauptstraßenzug Rothenburg-Prinzipalmarkt-Roggenmarkt-Bogenstraße-Spiekerhof, sowie entlang der hier abzweigenden Hauptstraßen: Aegidiistraße, Ludgeristraße, Clemensstraße, Alter Fischmarkt, Frauenstraße. Auffallend gering bestückt sind

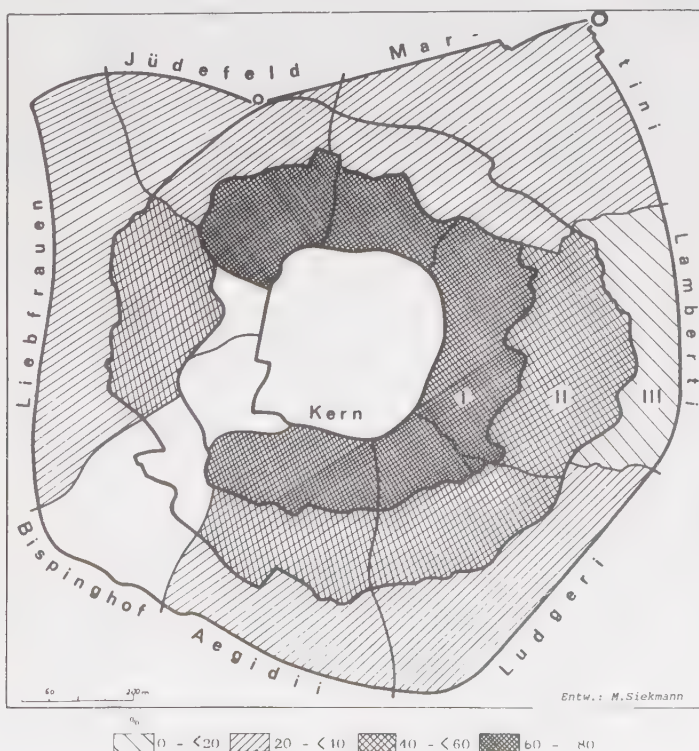


Abb.11: Häuser mit Dienstpersonal

Tabelle 25 Dienstpersonal je Haus

Sektor/ Ringsektor	P r i v a t h ä u s e r			D i e n s t p e r s o n a l	
	gesamt	mit Personal	%	abs.	Zahl je Haus mit Pers.
Kern		o h n e A n g a b e n			
Martini					
I	62	48	77,4	109	2,3
II	36	9	25,0	23	2,5
III	36	14	38,9	29	2,0
Lamberti					
I	131	102	77,9	223	2,2
II	114	54	47,3	103	1,9
III	168	30	17,9	62	2,0
Ludgeri					
I	59	47	79,6	93	1,9
II	71	35	49,3	68	1,9
III	80	22	27,5	45	2,0
Aegidii					
I	55	40	72,7	79	1,9
II	63	27	42,8	57	2,1
III	100	31	31,0	65	2,1
Bispinghof					
I					
II		o h n e A n g a b e n			
III					
Liebfrauen					
I		u n b e w o h n t			
II	82	39	47,5	79	2,0
III	197	52	26,4	97	1,8
Jüdefeld					
I	31	19	61,3	32	1,7
II	53	14	26,4	28	2,0
III	47	13	27,6	19	1,5
Innerer Ring	338	256	75,7	536	2,1
Mittl. Ring	419	178	42,4	358	2,0
Äußerer Ring	628	162	25,8	317	1,9
Gesamtstadt	1385	596	43,0	1211	2,0

Königstraße, Salzstraße, Alter Steinweg und vor allem die Neubrückenstraße. Es sind die Straßen mit dem hohen Anteil an eximierten Bewohnern, für die keine Angaben zum Dienstpersonal überliefert sind. Auf der Westseite des Prinzipalmarktes gibt es fast ausschließlich weibliches Dienstpersonal, in den übrigen Straßen überwiegt das männliche. In den Nebenstraßen und vor allem in den mauernahen Bereichen findet sich so gut wie kein Dienstpersonal.

Im einzelnen ergeben sich sektor- und ringsektorweise starke Schwankungen (Tab. 25). Während insgesamt 43% der 1385 belegten Häuser⁸³⁾ Dienstpersonal aufführen, sinkt der Prozentsatz in Lamberti III auf das Minimum von 17,9%; für Ludgeri I ergibt sich dagegen der Höchstwert von 79,6%. Im inneren Ring haben insgesamt 75,7% aller Häuser Dienstpersonal, im mittleren nur 42,4% und im äußeren nur noch 25,8% (Abb. 11).

Die Verteilung des Dienstpersonals auf die verschiedenen Berufsgruppen, differenziert nach Personal im Betrieb und im Haus, wird später erörtert.

83) Die eximierten Häuser gelten hier als nicht belegt. - Die Basis "Haus" und nicht "Haushaltung" scheint vertretbar, weil im Schnitt nur 1,26 Haushalte auf ein Haus entfallen.

2. K a p i t e l

Die Berufe der Bewohner und ihre Standorte

I. Die berufliche Gliederung 1685, 1770 und 1802

Die berufliche Tätigkeit charakterisiert und gliedert nicht nur die Bewohner einer Stadt, sondern auch den Stadtkörper selbst, indem bestimmte Berufe oftmals an bestimmten Straßenzügen auftreten und so ganze Stadtteile prägen können. Daher stellen sich zwei Fragen. Die erste betrifft die statistische Erfassung der Berufstätigen und deren Zuordnung zu Berufsgruppen und Erwerbszweigen. Sodann stellt sich die Frage nach den Standorten der Berufe innerhalb der Stadt, für die im 18. Jahrhundert ja noch weitgehend die Einheit von Wohn- und Arbeitsplatz gilt.

Tabelle 72 (im Anhang) schlüsselt die gesamte im Kopfschätzungsregister aufgeführte Bevölkerung auf nach den Berufsvertretern in den einzelnen Sparten, ihren Angehörigen - Ehefrauen und Kinder - und ihrem Dienstpersonal: Gehilfen (=Knechte, Gesellen, Lehrjungen) und Dienstboten (=Mägde). Die ebenfalls in Form von Namens- und Berufsangabe des Haushaltsvorstandes enthaltenen eximierten Personen wurden mit aufgenommen.

Im Haushalt ihrer Eltern lebende Kinder, die einen Beruf ausüben, wurden dem jeweiligen Beruf zugeordnet: das sind 33 Söhne und 24 Töchter; rechnet man bei den Söhnen die Studenten und Schüler als "Berufstätige", steigt ihre Zahl auf 60. Dasselbe gilt für die Gesellen und Knechte, die nicht im Haushalt ihres Dienstherrn wohnen. Doppelberufe sind selten; sie treten bei Kombinationen handwerklicher Berufe mit Freikramerei auf und bei Verbindungen von städtischen (Ehren) Ämtern mit anderen Berufstätigkeiten - z.B. Höcker und Torschließer oder Eichmeister und Zinngießer. Die Zuordnung zu dem einen oder anderen Beruf erfolgte nach der Steuerleistung.

1. Die Erwerbszweige 1685, 1770 und 1802

Angaben zur beruflichen Gliederung der Stadt, die sich auf einen Zeitschnitt beschränken, stellen nur eine Momentaufnahme dar. Daher wird im folgenden ein zeitlich größerer Zusammenhang herzustellen versucht durch Vergleich mit den Werten von 1685 und 1802. Die in ihrer Vollständigkeit unterschiedlichen Quellen wurden soweit wie möglich vereinheitlicht und vergleichbar gemacht. So werden für 1685 und 1770 bei der Einordnung der Berufstätigen nach Erwerbszweigen auch die Eximierten mit erfaßt; für alle drei Zeitschnitte sind die Militärpersonen, die Invaliden und die Geistlichen weggelassen. Die Bewohner des Bispinghofes sind nur in den Werten für 1802 enthalten. Der Anteil der in Verwaltung und Rechtswesen Tätigen ist für 1685 und 1770 sicher nicht genau, da gerade höhere Beamte mit "Doppelfunktionen" belegt sein können und auch als höhere Geistliche und Adelige auftreten; dieser Personenkreis wird in den Katastern aber nur in geringem Umfang erfaßt.

Die Erwerbszweige Handel und Handwerk geben für 1802 nach dem Wortlaut der Quelle nur die männlichen Berufstätigen wieder, die Frauen werden nur als Ledige mit einem Beruf aufgeführt.¹⁾ Jedem Erwerbszweig müßten die in ihm tätigen Tagelöhner, Gehilfen und Dienstboten zugeordnet werden, um eine richtige Gewichtung der Zweige vornehmen zu können: das ist aber nur für Handel und Handwerk 1685 und 1770 möglich. Insgesamt fehlen 1685 bei 70 Haushalten Angaben zum Dienstpersonal, außerdem enthält die Quelle keine Geistlichen, bei denen eine große Zahl von Dienstpersonal zu erwarten ist; 1770 sind alle eximierten Haushalte ohne Nennung des Dienstpersonals; 1802 handelt es sich dagegen um vollständige Werte, die allerdings nicht auf Einzelhaushalte bezogen werden können.

Die Gruppe der unselbständig Tätigen umfaßt die Personen ohne differenzierte Berufsangaben in abhängiger Stellung; eigentlich abhängig Tätige mit Berufsangabe werden dagegen dem entsprechenden Erwerbszweig zugeordnet, z.B. Schreiber dem Verwaltungs- und Rechtswesen. Allerdings ist auch bei Händlern und

1) Lahrkamp führt in ihrer Auswertung der gleichen Quelle mehrere Argumente an für die Überlegung, daß die erwerbstätigen Witwen doch den Männern zugeordnet worden seien, kann aber auch keine endgültige Entscheidung fällen; vgl. S. 474/475.

Handwerkern die wirtschaftliche Selbständigkeit nicht immer sicher.

So kann die Interpretation aller Werte in den drei Zeitschnitten nur ein Versuch sein, die Entwicklung in den Erwerbszweigen aufzuzeigen. Das Ergebnis gibt Tabelle 26 mit Abb. 12 wieder.

Tabelle 26 Erwerbstätige nach Erwerbszweigen 1685, 1770 und 1802 (ohne Militär, Invalide u. Geistliche)

Erwerbszweig	Erwerbstätige					
	1685		1770		1802	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Devotessen und Kirchenbedienst.	66	2,4	100	3,2	107	2,1
Verwaltung und Rechtswesen	167	6,1	183	5,8	336	6,5
Handel u. Verkehr	182	6,6	261	8,2	272	5,3
Handwerk u. Gewerbe	752	27,3	678	21,5	1027	20,0
Gesundheit und Unterricht	44	1,6	37	1,2	93	1,8
Unselbst. Tätige	1541	56,0	1891	60,0	3304	64,3
Tagelöhner	395	14,3	634	20,1	785	15,3
Gehilfen	528	19,2	581	18,4	1108	21,5
Dienstboten	618	22,5	676	21,5	1411	27,5

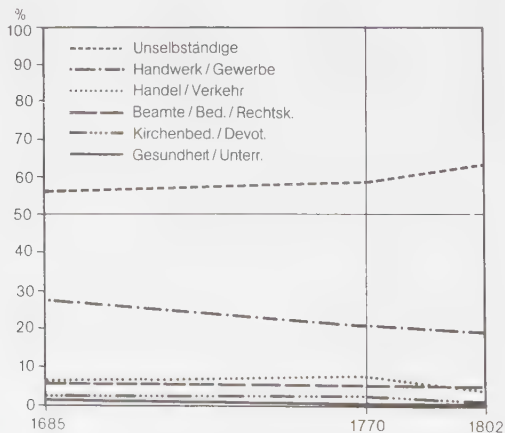


Abb.12: Die Erwerbsgruppen 1685-1802

Die unselbständig Tätigen stellen mit einem Anteil von 56-64% in allen drei Zeitschnitten die größte Gruppe dar; diese nimmt von 1685 bis 1802 kontinuierlich zu; das Dienstpersonal liegt jeweils bei rd. 40-50%, die Tagelöhner²⁾ machen 15-20% aus. An zweiter Stelle steht das Handwerk³⁾, jedoch seit 1685 mit abnehmender Tendenz. Der Anteil der im Handel Tätigen nimmt bis 1770 zu und fällt dann ab, was sich zum Teil aus den wahrscheinlich fehlenden weiblichen Handeltreibenden, zum Teil aber auch aus dem insgesamt höheren Anteil der "Abhängigen" und der in Verwaltung und Rechtswesen Tätigen erklärt.⁴⁾ Dieser letzte Bereich⁵⁾ hat zwar von 1685 bis 1802 nur geringfügig zugenommen, steht aber 1802 mit 6,5% an zweiter Stelle nach dem Handwerk - wohl infolge der Ausweitung des zentralen Behördenapparates unter preußischer Verwaltung.⁶⁾ Die kleine Gruppe der Devotessen und Kirchenbediensteten wächst absolut zwar von 66 auf 107, fällt bis 1802 aber anteilmäßig unter den Wert von 1685 zurück. Insgesamt fehlen in diesem Erwerbszweig "Kirche" alle Welt- und Ordensgeistlichen. Die kleinste Gruppe bilden die im Gesundheits- und Unterrichtswesen Beschäftigten⁷⁾: 1685 und 1770 sind im Gesundheitswesen

-
- 2) Diese Berufsbezeichnung umfaßt meist eine breite Palette von Berufen vor allem aus dem Bau- und Textilbereich, vgl. Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 478 mit Anm. 50.
 - 3) Die Zahl von 1027 Erwerbstätigen im Handwerk 1802 weicht von dem bei M.Lahrkamp aus der gleichen Quelle ermittelten Wert 709 ab, da bei ihr z.B. 2 Petschierstecher, 1 Gipsgießer und 301 Spinnerinnen und Näherinnen nicht erfaßt wurden. Ich habe letztere dem Handwerk zugeordnet, obgleich zumindest die Spinnerinnen nicht selbständig tätig waren und eher den Tagelöhnern oder Gehilfen zuzurechnen wären.
 - 4) In der weiteren Entwicklung nimmt der Handel stark zu: von 1802 bis 1816 um 56,9% (Lahrkamp, S. 481).
 - 5) Bei Doppelfunktionen wie "Hofrat und Bürgermeister" wurde nur eine Funktion gezählt. Da diese Aufstellung nicht nach Ämtern vorgeht, sondern nach Personen, kann sonst keine Ämterkumulation und damit Mehrfachzählung vorkommen.
 - 6) Für die fürstbischöfliche Zeit werden insg. ca. 115-130 Verwaltungsbeamte und -bedienstete angegeben (Lahrkamp, S. 150) und für die erste preuß. Zeit (1803 - 1806) ca. 200 (ebd., S. 174). Von 1802 bis 1816 erhöhte sich der Beamtenstand im ganzen um 96,8% von 188 auf 370 Personen (ebd., S. 481).
 - 7) Akademische, künstlerische und ähnl. nicht gewerbl. Berufe werden gelegentlich als "liberale" Berufe zusammengefaßt (vgl. Heidemann, S. 44 und ihm folgend M.Lahrkamp, S. 477 mit Anm. 48). Da diese Gruppe aber dann auch die oft im Verwaltungswesen tätigen Juristen umfaßt, ist sie m.E. zu inhomogen und nicht aussagefähig. Auch M.Lahrkamp hat diese Schwierigkeit erkannt, vgl. S. 479/480.

je 22 Tätige 1802 schon 42, wohl infolge der Verbesserungen, die durch das 1773 gegründete Medizinal-Kollegium und die von ihm 1777 erlassene Medizinalordnung erfolgten.⁸⁾ Die Anzahl der im Unterrichtswesen Tätigen stieg von ca. 20 auf 50, was sicherlich mit der Gründung der Universität 1773 und ihrer Inauguration 1780⁹⁾ sowie der Einführung der Schulpflicht für alle Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahr zusammenhängt.¹⁰⁾

2. Die berufliche Gliederung 1770

Die Berufe der Bewohner lassen sich zu 9 Gruppen zusammenfassen (vgl. Tab. 72, Anhang).

Die Gruppe I umfaßt keine Berufs-, sondern eine Standesgruppe, nämlich Angehörige des münsterländischen Adels mit insgesamt 49 Personen. Hier werden nur die Adeligen ohne Berufsbezeichnung aufgeführt, ohne Rücksicht darauf, daß auch sie in den hohen Verwaltungsämtern der Landesregierung oder des Hofes tätig waren, wie aus den Hof- und Adreßkalendern abzulesen ist.¹¹⁾ Inwieweit diese Grafen und Freiherrn tatsächlich in der Stadt anwesend waren, läßt sich aus dem Kopfschätzungsregister nicht entnehmen. In vier Fällen wird nur der Adelshof bezeichnet: z.B. Wohnhof von Landsberg, ohne Personennennung, so daß persönliche Anwesenheit unwahrscheinlich ist. Überwiegend in Münster ansässig gewesen sein werden wohl die 4 verwitweten Freifrauen und 2 Fräulein.

8) Vgl. dazu Druffel, Münst. Medizinalwesen von 1750 bis 1818, 1907, und Stürzbecher, Geschichte der Medizinalgesetzgebung, 1964.

9) Zur Gründung der Universität s. Festschrift zum 200jährigen Bestehen (Hrg. Dollinger), Bibliographie S. 497 -516

10) Zum Schulwesen am Ausgang der fürstbischöflichen Zeit, vgl. Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 419 ff.

11) Der domkapitularische Adel ist hier nicht berücksichtigt, ebenso wenig wie die adeligen Damen in den Stiften und Klöstern. Zu den personellen Verquickungen des Adels mit der hohen Geistlichkeit, der Landesregierung und den fürstl. Hofämtern vgl. die Biographien der Domherren bei Keinemann, Das Domkapitel, S. 222 ff., auch S. 74-76. Ebenso bei Reif, Westf. Adel, bes. S. 156-162 - Für den hohen Adel war die Übernahme von Regierungsämtern (politische Führungsfunktion) "aristokratische Verpflichtung" (Reif, S. 162).

Die Adeligen mit Berufsangaben sind im Militärdienst oder in der Landesregierung tätig.¹²⁾ Insgesamt werden 17 Offiziere genannt und 2 Witwen von Offizieren. Das Interesse des hohen Adels an Militärkarrieren hatte im 18.Jhd. - nach dem kriegesischen 17.Jhd. - allgemein nachgelassen. Der nicht stiftsfähige Adel dagegen beschickte weiterhin in starkem Maße das fürstbischöfliche Offizierskorps.¹³⁾ An weltlichen oder geistlichen Adeligen, die in der Verwaltung oder im Rechtswesen tätig sind, werden 7 Personen aufgeführt, darunter der Kanzler Christoph Bernhard von Schücking, der Landespfennigmeister von Büren, die Witwe des Landrentmeisters von Wintgens und der Assessor am weltlichen Hofgericht v.d.Becke.¹⁴⁾

Die Gruppe II umfaßt die Geistlichkeit und die Kirchenbediensteten. Von der personellen Zusammensetzung der Geistlichen ist bereits gesprochen worden. Zur Geistlichkeit im weiteren Sinne sind auch die Devotessen, d.h. die ledigen oder verwitweten Frauen gerechnet, die nicht nach strengen Regeln lebten, aber der 3.Regel einiger Ordenskonvente nahestanden (meist Dominikanern oder Franziskanern).

Die Kopfschätzung führt an Kirchenbediensteten 10 Küster auf, aber nur drei Organisten; die Zahl von 6 Totengräbern entspricht der Zahl der Stadtkirchen (ohne Dom), auffällig ist mit einer Person die geringe Zahl der Lichtmoder (=Lichtmütter?)¹⁵⁾; möglicherweise wurde dieses Amt - wie auch das des Läuters und des Calcanten - im Nebenberuf ausgeübt und erscheint daher nicht in der Quelle. Im Adreßkalender 1776

12) Sie werden zahlenmäßig in den entsprechenden Berufsgruppen erfaßt.

13) Vgl. Reif, Westf.Adel, S. 158/159

14) Diese Familien waren seit Generationen im Besitz der Ämter, vgl. Reif, S. 46. - Schücking wurde erst 1750 in den Adelsstand erhoben, vgl. Schmitz-Eckert, Regierung, S. 65.

15) In der Kopfschätzung 1685 werden 6 Lichtmoder aufgeführt, für jede Stadtkirche eine. Vgl. auch den Artikel von Risse, der ebenfalls nicht kontinuierlich Lichtmütter in den kirchlichen Abrechnungen fand (WN vom 10.5.1975). Nach Risse sind Lechtmoder keine Leichenbesorgerinnen im heutigen Sinne, sondern als Lichtmütter für die Kerzen im kirchlichen Bereich zuständig und daher auch bei Begräbnissen.

werden 10 Küster (ohne Hoher Dom, aber mit Alter Dom)¹⁶⁾ für die Stifts- und Stadtkirchen aufgeführt; 4 Organisten (5 einschließlich Hoher Dom) und je ein Choral an der Aegidii- und der Liebfrauenkirche.

Die Gruppen III und IV umfassen die Berufe der Beamten und Bediensteten in Verwaltung und Rechtswesen. Trotz der Bevorzugung von Bonn als Residenzstadt seit dem Beginn der Personalunion mit Köln am Anfang des 18.Jhds. war Münster nach wie vor die Hauptstadt des Hochstifts Münster und damit Sitz der Zentralbehörden.¹⁷⁾ Dies waren insbesondere der Geheime Rat als oberste Behörde des Fürstbistums, die Landespfennigkammer und die Landrentei bei der Hofkammer zur Verwaltung der Landeseinkünfte¹⁸⁾, sowie kleine Gremien für Sonderressorts, die sich personalmäßig zum Teil aus den eben genannten zusammensetzten: der Kriegsrat (Militärwesen), die Kommerzienkommission (Wirtschaft)¹⁹⁾, das Medizinalkollegium, die Universitäts- und die Exjesuitenkommission.²⁰⁾ Angestellte der sog. Unterbehörden²¹⁾, die die regionale Verwaltung der Ämter des Stifts zur Aufgabe hatten, sind nur in geringem Umfang Bewohner der Stadt; die letzte Verwaltungsbehörde ist die Stadt Münster selbst.²²⁾

16) Das Hohe Domkapitel hat allein 5 Küster (Adreßkalender 1776)

17) Zur Entstehung der Zentralbehörden vgl. Lüdicke, Zentralbehörden, 1901, S. 1 - 168. Zur Organisation des Landes und der einzelnen Behörden siehe Olfers, Geschichte der Verfassung, 1848. Zu den Behörden vgl. auch Denkschrift des Reichsfreiherrn von Kerckerinck, bei Erler, 1911.

18) Zur Hofkammer und ihren Aufgaben siehe Jacob, Hofkammer, 1965

19) Vgl. dazu Reekers, Beitr. zur statist. Darstellung, 1964

20) Diese drei Kommissionen wurden erst 1773 ins Leben gerufen, so daß ihre zugehörigen Beamten und Angestellten hier nicht erscheinen. - Zum Medizinalkollegium s. Druffel, Münst. Medizinalwesen, 1907 u. Stürzbecher, Medizinalgesetzgebung, 1964. - Zur Universitäts- und Exjesuitenkommission vgl. Hartlieb, Münst. Studienfonds, 1980

21) Vgl. dazu Ohde, Unterbehörden, 1910 u. Olfers, Geschichte der Verfassung, S. 12 ff.

22) Vgl. Hülsmann, Verfassung der Stadt Münster, 1905. Die städt. Verwaltung umfaßte neben den jährlich wechselnden 12 Ratsherren und 2 Bürgermeistern, dem auf Lebenszeit und hauptamtlich tätigen Stadtsekretär und dem Stadtsyndikus noch weitere ca. 60-70 Ämter (vgl. M.Lahrkamp, S. 260). Eine Vielzahl dieser Ämter scheint als Nebentätigkeit aus-

Neben der Funktion als Verwaltungszentrum lag in Münster auch das Zentrum der Rechtssprechung, zumal beide personell stark miteinander verquickt waren. Auf der Landesebene gab es den Regierungs- und Hofrat (Regierung genannt) als oberstes Justizorgan²³⁾, das Weltliche Hofgericht und das Geistliche Hofgericht (Offizialat), die Lehnkammer und das Oberlandfiskalgericht; daneben bestanden die Gerichte der Stadt Münster²⁴⁾.

Die letzte Untergruppe der Beamten und Bediensteten stellen die Personen, die in irgendeiner Form mit der fürstbischöflichen Hofhaltung in Verbindung stehen, wie Fischer, Jäger, Gärtner und die Gruppe der Hofhandwerker.²⁵⁾ Es sind nur wenige Personen, da die Hofhaltung der Bischöfe seit dem Beginn des 18. Jhds. in Bonn lag; zudem war der Bau des Schlosses 1770 noch nicht vollendet, so daß auch die für seine Verwaltung notwendigen Personen hier noch nicht erfaßt sind.

Jede Verwaltungseinrichtung war hierarchisch gegliedert und verfügte über entsprechendes Personal - vom Präsidenten über Sekretäre bis hin zum Boten. So bestand z.B. die Regierung aus dem Präsidenten (seit 1766 vakant), dem Kanzler, dem Vizekanzler, dem Kanzleidirektor, geistlichen, weltlichen und gelehrten Räten, Sekretären, Kanzleiregistratoren, Kanzlisten, Kanzleiboten und Pedellen. Tätig wurden dort auch Advokaten, Prokuratoren und Agenten.²⁶⁾

Bei den Berufen der Verwaltung und des Rechtswesens sind nicht nur die Personen mit "Regierungsfunktion" und "Entscheidungsbefugnis" erfaßt, sondern auch die mit "Exekutiv-Urkund- und Verwaltungsfunktion" und die mit "Hilfsfunktion".²⁷⁾ Die

22 (Forts.) geübt worden zu sein, denn das Kopfschatzungsregister erwähnt nur rd. 20; ebenso viele hauptamtliche Stadtgerichts- und Ratsbedienstete nennt die Liste von 1802.

23) Vgl. Schmitz-Eckert, Regierung, 1966

24) Zu den einzelnen Gerichten vgl. Olfers, S. 12 ff. - Zur Stellung der einzelnen Gerichte zueinander als Unter- und Obergerichte und zu ihren Aufgabenbereichen vgl. Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 146 f.

25) Die Hofhandwerker hatten keine besondere Aufgabe, sondern trugen nur diese Titel und waren im übrigen normale Gewerbetreibende der Stadt, daher werden sie dort zugeordnet und besprochen.

26) Vgl. Schmitz-Eckert, Regierung, 1966 - Zu den Prokuratoren und Agenten s. ebd., S. 96-99; zu den Notaren vgl. Kne-meyer, Das Notariat, 1964, S. 1-142

27) Zu den unterschiedlichen Funktionen s. Steinbicker, Das Beamtentum, 1972

Personen mit Regierungsfunktion sind im Kopfschatzungsregister am wenigsten vertreten, da ihre Ämter meist in Personalunion mit Domherren oder mit weltlichen Adelligen verbunden sind, die hier nur indirekt erfaßt sind. Eine exakte Zuordnung zu den 4 Gruppen bzw. 2 Großgruppen ist nicht ganz einfach: 82 Personen wurden der 1. Großgruppe zugeordnet (z.B. 1 Kanzler, 1 Kanzleidirektor, 8 Geheime Räte, 7 Hofkammerräte, 15 Hofräte, 1 Landespfennigmeister, 1 Landrentmeister, 2 Amtsrentmeister, Doctores iuris etc.) und 108 Personen der 2. Großgruppe (Sekretäre, Kanzlisten, Prokuratoren, Notare, Agenten etc.).

Die Gruppen V und VI erfassen mit den Handels- und Verkehrsberufen (V) und dem Handwerk und Gewerbe (VI) die Masse der städtischen Bevölkerung.

Der Handel²⁸⁾ umfaßt 16 verschiedene Berufsnennungen mit 200 männlichen und 35 weiblichen Berufsvertretern, dazu gehören u.a. 126 Kramer (53,6%), 17 Kaufhändler und Kaufleute, 1 Kleinkramer, 6 Heckenkramer und 29 Höcker. Kramer, Gewandschneider und Weinhändler waren die führenden Handesleute, die verstärkt auch den Rat der Stadt bildeten.

Das weitgefächerte Warenangebot der Kramer²⁹⁾ reicht von Spezereien (Gewürzen) über Stoffe, Tuche und Garne bis zu Farben und Chemikalien. Im 18.Jhd. scheint eine Spezialisierung auf bestimmte Waren stattgefunden zu haben. Diesen Eindruck vermitteln die im Stadtarchiv Münster überlieferten Kauf- und Rechenbücher. Im Buch des Anton Joseph Uhlenbrock³⁰⁾ treten ausschließlich Gewürze und Speziallebensmittel als Waren auf: Zucker, Pfeffer, Rosinen, Nüsse, Kaffee, Tee, Tabak, Muskat, Öl, Lebertran, Anis, Safran, aber auch "Haringe, Runtfis und Lange Stockfis." Das Rechenbuch des Kaufmanns Meiners³¹⁾ weist

28) Die Ausführungen sind nicht als Beitrag zur Handels- und Wirtschaftsgeschichte anzusehen, dazu wären spezielle Untersuchungen anhand von Kämmererechnungen, Gruetamtsrechnungen und anderen Quellen erforderlich. Zum Handel und zur Wirtschaft Anfang 19.Jhd vgl. M.Lahrkamp, S. 483 ff.

29) Tophoff, Gilden, 1877, S. 140-144, druckt die erneuerte Amtsbestätigung von 1764 ab mit ihrem Warenkatalog.

30) StadtAM, Hs 103; die Eintragungen reichen von 1748-1757.

31) StadtAM, Hs 102; Eintragungen von 1734 an.

vor allem Stoffe und Stoffzubehör als Waren auf: Seide, Kattun, Leinen, Etamin, Kasselstoff, Spitzen, goldene Fransen, Schließen, Nähseide und Knöpfe, aber auch Nägel und Farben. Das Kopfschatzungsregister läßt keine Zuordnung der Kramer zu einem von beiden Warenbereichen zu, so daß über die zahlenmäßige Stärke beider Gruppen keine Auskunft gegeben werden kann.

Im 18. Jahrhundert scheint sich eine Verschiebung in den Handelsschwerpunkten vom Tuchhandel zugunsten des Spezereihandels vollzogen zu haben.³²⁾ Neben diesen beiden Spitzengruppen ist aber nach wie vor der Kramer mit "vermischem" Warenangebot häufig.³³⁾ Daß die Berufsbezeichnung Kramer über das Warenangebot und den gesamten Tätigkeitsbereich nichts Exaktes aussagt, zeigt sich beim Kramer Hermann Engelbert von Rhemen (Bk-Nr. 1635), der seit 1746/47 eine Fischbeinreißerei oder -manufaktur in Münster betrieb, die einen nicht unbedeutenden Umsatz hatte.³⁴⁾ Ob die Berufsbezeichnung Kaufmann, Kaufhändler im Gegensatz zum Kramer nur alle die Kramhändler meint, die nicht Mitglieder des Krameramtes³⁵⁾ sind, wie das z.B. für die Heckenkramer³⁶⁾ zutrifft, oder ob auch Unterschiede im Warenangebot oder der Verkaufsweise (en gros - en detail) zugrunde liegen, kann hier nicht geklärt werden. Die Höcker versorgten die Stadt mit Lebensmitteln aus dem agraren Umland.

Auf die zahlenmäßig größte Berufsgruppe der Kaufleute folgt im weiten Abstand die Gruppe der 25 Weinhändler, die den Weinhandel im Hauptberuf betrieben; es hat sicher auch Weinhändler im Nebenberuf gegeben³⁷⁾, darüber hinaus versorgten sich auch viele Bürger privat mit Wein. Inwieweit die Wein-

32) Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 487 und 490. Zur Geschichte des ehemals bedeutsamen Handels mit Leinen, Wolle und Stoffen vgl. Planeth, Außerwestf. Handel, S. 1-48.

33) Lahrkamp gibt 62 Gemischthändler an, S. 485.

34) Lahrkamp, Münsters wirtschaftl. Führungsschichten, S. 50

35) Zu den Gilden, Ämtern und Bruderschaften siehe unten.

36) Krumbholtz, Gewerbe, S. 268 - Hecken - oder Heggenkramer durften wie die Kramer auch mit Kämmen, Nadeln und Spiegeln handeln, Tophoff, Gilden, S. 135.

37) Die Berufstabelle von 1802 gibt 29 Weinhändler an, eine Sondertabelle von 1801 aber 43, vgl. Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 490/91. - Nach Sieglöhr, Binnenwestf. Weinhandel, S. 93, wurde im 17. Jhd. der Weinhandel besonders von Viehhändlern, Tuchhändlern und Kramern betrieben, also von Fernhändlern.

händler auch Ausschank betrieben haben, läßt sich für 1770 nicht klären.

Die einst große und mächtige Gruppe der Tuchgroßhändler, die führend im Fernhandel gewesen waren, ist 1770 nur noch mit 10 Gewandschneidern vertreten.

Die sieben Tabakhändler stellen eine große Gruppe dar³⁸⁾; fraglich bleibt, ob sie nur mit Tabak handelten - also als spezialisierte Kramer anzusehen sind-, oder ob sie auch eine Tabakmanufaktur betrieben. Eine Tabakmühle wird nur in einem Fall genannt.

Der Buchhandel ist mit einem einzigen Berufsvertreter dünn besetzt.³⁹⁾ Doch ist die Arbeitsabgrenzung in diesem Gewerbe zu einer Zeit des noch mäßigen Bücherhandels fließend: auch Buchbinder haben Handel mit gebundenen Büchern geführt und Buchdrucker haben auch Buchbinderei und Buchhandel getrieben.⁴⁰⁾ Die im Register aufgeführten 4 Glashändler und 2 Potthändler und auch der Zitronenhändler waren wohl Wanderhändler. Die Glashändler aus Böhmen belieferten wahrscheinlich regelmäßig ihre münsteraner Kundschaft,⁴¹⁾ und die zwei Pott Händler aus Ochtrup sorgten für den Ersatz zerschlagener Töpfe. Insgesamt werden neben den unspezifizierten Kramern und Kaufleuten nur rund 10 Händler mit spezialisiertem Warenangebot genannt.⁴²⁾

Der auf dem Alten Fischmarkt wohnhafte Wechselier (Bankier) Andreas Witte begründete die älteste Privatbank Münsters. Auch die Kaufhändler bzw. Kramer Primavesi und Luzano am Roggenmarkt betrieben neben ihrer Galanteriewarenhandlung den Geldverleih.⁴³⁾

38) Für Bonn werden 1790 vier angegeben, Ennen, Stadt Bonn, II, S. 299

39) Auch Bonn hatte nur einen Buchhändler, ebd., S. 299

40) Nordhoff, Buchbinder-Kunst und Handwerk, S. 182/183. - Auch Prinz, Laurentius Bornemann, 1968, S. 14

41) Lahrkamp, Wanderbewegungen, 1974, S. 129/130

42) Ennen, Stadt Bonn, II, S. 299 führt mindestens 30 Spezialhändler an.

43) Bömer, Münst. Bankwesen, I, S. 13 und Lahrkamp, Führungsschichten, S. 46/47

Berufe des Verkehrs haben nur 30 Personen. Davon sind 9 im Postwesen beschäftigt. Im Münster des 18. Jahrhunderts gab es zwei unterschiedliche Posteinrichtungen: die kaiserliche Reichspost, die der Familie von Thurn und Taxis übertragen war, und die bischöfliche Landespost. Das kaiserliche Reichspostamt, seit 1643 in Münster, besorgte durch reitende Boten die Briefpost⁴⁴⁾; die Postverwaltung war im Haus Prinzipalmarkt 2⁴⁵⁾ eingerichtet und lag 1770 in der Hand des Postmeisters Clemens August von Lixfeld. Die bischöfliche Landespost, erst 1669 im Fürstbistum begründet und für den Personen- und Postverkehr mit Wagenpost zuständig, belegte das 1727 angekaufte kurfürstliche Posthaus auf dem Roggenmarkt Nr. 14, das nach hinten mit dem Poststall verbunden war⁴⁷⁾, in dem zeitweilig 36 Pferde bereit standen.⁴⁸⁾ Die Stadt und die fürstliche Kanzlei unterhielten für ihre Post zum Reichskammergericht in Wetzlar reitende Boten, die sog. Kanzleipost. Sie hatte in der Stadtwage aber auch eine Annahmestelle für private Briefpost - eine Konkurrenz zur thurn- und taxischen Reitpost.⁴⁹⁾ Eine weitere landesherrliche Verkehrseinrichtung war der Max-Clemens-Kanal⁵⁰⁾, der die Anbindung Münsters an die schiffbare Vechte und damit an die Wirtschaftsgebiete Frieslands und Hollands ermöglichte. Seit 1733 verkehrte ein besonderes Postschiff; 1763 wurde der Postverkehr an den Fürstbischöflichen Oberpostkommissar verpachtet, ab 1766 auch die übrige Kanalschiffahrt.⁵¹⁾

44) Fleitmann, 300 Jahre Postdirektion, S. 9

45) Müller, Münst. Postbeamte, S. 13, bezeichnet das Haus Ecke Syndikatgasse als Posthaus (=nördl. Teil des Hauses Prinzipalmarkt 5). Geisberg, 3, S. 77, gibt im Gegensatz dazu das richtige Haus, Prinzipalmarkt 2, als Posthaus an. - Die Post wurde 1785 zum Alten Steinweg 15 verlegt.

46) Lensing, Münst. Landespost, 1939/40

47) Müller, Herbergen, S. 128, gibt für den Poststall als Lage "neben dem ehemals gräfl. Westerholtschen Adelshof (Heute Stadttheater)" an; der lag aber gegenüber, an der Ostseite der Voßgasse.

48) Müller, Fürstbisch. Postbeamte, S. 124 und Fleitmann, Postdirektion, S. 14

49) Fleitmann, Kanzleipost, S. 327/328, auch Rensing, Postwesen, S. 7 ff.

50) Knüfermann, Max-Clemens-Kanal, 1907

51) Ders., ebd., S. 63 bzw. 80 ff.

Das Gaststättengewerbe ist nur mit 7 Personen vertreten: 2 Gastwirte (oder Gastgeber), 2 Herbergierer (bzw. 1 Herbergswirtin), 2 Speisewirte (Traiteurs) und 1 "Kaffeeschenkerin". Ob die Herbergierer gleichzeitig Gast- und Speisewirte waren und ob die beiden letzteren auch Gäste zum Übernachten aufnahmen, ist nicht sicher festzustellen. Auch die meisten Bäcker betrieben Gastwirtschaft⁵²⁾ und schenkten das meist selbstgebraute Bier aus; ob sie jedoch außer für die (reitenden) Postboten und Wandergesellen Übernachtung boten, ist offen.⁵³⁾ Auf die vielleicht Ausschank treibenden Weinhändler wurde bereits hingewiesen - auch die Fuselbrenner sollen ihren Schnaps ausgeschenkt haben. Die Kaffeeschenkerin Jungfer Mengelkampfbetrieb ihre Kaffeeschenke im Haus Prinzipalmarkt Nr. 5 (Nord), der Kaffeegenuß hatte im 18. Jahrhundert dermaßen zugenommen, daß 1766 den "von geringer Handthierung lebenden Unterthanen, so wie den Dienstboten und Armen das Tee- und Kaffeetrinken in und außer ihrer Wohnung bei 3 Rt Strafe" per Edikt verboten wurde.⁵⁴⁾ Im Herzogtum Westfalen wurden 1781 "Kaffee Krämer sowohl Kaffeeschenken ... gänzlich aufgehoben und verboten."⁵⁵⁾

Es fällt auf, daß unter den Verkehrsberufen außer einem Karrentreiber keine Fuhrleute genannt werden: sie sind wohl unter den Tagelöhnern zu suchen.

52) Vgl. Listen der Schildwirte, StadtAM, A VI 23 von 1765 und 1774. Näheres dazu bei den Bäckern.

53) Müller, Herbergen, gibt 4 Bäckerherbergen mit nachweislicher Übernachtung an, von denen 2 1770 als Gastgeber bzw. Traiteur bezeichnet werden (S. 19, 42, 44).

54) Scotti, Sammlung der Gesetze, Nr. 460

55) Materialien zur geistl. und weltl. Statistik, 1.Jg. 3.Stück, S. 266 - Brand, Geschichte des Fürstbistums Münster, S. 257, erklärt die Zunahme des Tee- und Kaffeetrinkens in der ärmeren Bevölkerung mit der hohen Steuer, die der Minister Fürstenberg 1764 auf den Brandwein gelegt hatte, um den Staatshaushalt zu sanieren.

Die nun folgenden handwerklichen und gewerblichen Berufe der Gruppe VI wurden nach dem Grundstoff des Gewerbes gegliedert⁵⁶⁾; es ergaben sich 7 Sparten (und eine "sonstige"), in denen 702 Personen tätig sind (ohne Gesellen, Knechte und Lehrlingen), darunter 86 Frauen.

Die zahlenmäßig stärksten Gewerbe sind das Textil- (143) und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe (140), gefolgt vom Leder- gewerbe (123), dem Bau- und Ausbaugewerbe (101)⁵⁷⁾ und dem Metallgewerbe (96). Innerhalb dieser Gewerbe gibt es berufs- mäßige Schwerpunkte: die Bäcker stellen mit 96 Berufsver- tretern die größte Gruppe (13,7%), gefolgt von den 67 Schnei- dern (9,6%) und den 60 Schuhmachern (8,5%); mit Abstand da- hinter liegen die 33 Altlepper (4,7%) und die 24 Schreiner (3,4%). Das bedeutet, daß 5 Berufe rund 40% aller Handwerker und Gewerbetreibenden ausmachen.⁵⁸⁾

Zum Vergleich einige Angaben aus anderen Städten. Zunächst für die Residenzstadt Bonn, die Anfang des 18. Jhds. 10-11.000 Ein- wohner hatte: 74 Schuster (9,7%), 68 Schneider (8,9%), 56 Bäcker (7,4%), 29 Schreiner (3,8%) und 26 Metzger (3,4%) machen zusammen 33,2% aus, d.h. die Berufsstruktur dieser Stadt konzentrierte sich nicht wie in Münster auf einige große Gruppen, sondern war weiter gefächert und wohl auch spezialisierter. In Göttingen steht 1764 eindeutig das Schusterhandwerk an der Spitze mit 86 Personen, gefolgt von der großen Gruppe der 74 Tuchmacher und 50 Schneider⁶⁰⁾, erst dann kommen die Bäcker/Kon- ditoren mit 49 Vertretern. In Zürich (1780: 10.500 E) führen die 59 Schneider die Skala an, dicht gefolgt von den 56 Bäckern (davon 12 Pasteten- und Zucker- bäcker) und 50 Metzgern, erst dann treten die Schuhmacher mit 39 und die Goldschmiede mit 37 Berufsvertretern auf.⁶¹⁾

-
- 56) Die Berufsgliederung im gewerblichen Bereich wird in der Literatur von jedem Autor individuell vorgenommen, wodurch sich unterschiedliche Berufsgewichtungen ergeben.
- 57) Diese Gruppe zählt viele Gesellen und Knechte als Berufs- vertreter mit, die eigentlichen Meister machen nur 46 Personen aus.
- 58) Ohne die in dieser Aufstellung als Berufsvertreter erfaßten separat lebenden Knechte und Gesellen = 69 (davon 55 im Baugewerbe) würde sich die Zahl der Gewerbetreibenden auf 633 belaufen und auch die Prozentsätze verschöben sich ent- sprechend: Bäcker 15,1%, Schneider 10,6%, Schuhmacher 9,5%, Altlepper 5,2% und Schreiner 3,8% = 44,2% der Gewerbe- treibenden. - Die Berufsgruppe des Metallgewerbes ist in sich stark in einzelne Spezialberufe aufgespalten, so daß sie hier nicht als Großgruppe in Erscheinung tritt.
- 59) Ennen, Stadt Bonn, II, Berufstabelle S. 299
- 60) Sachse, Göttingen, Tabelle im Anhang, S. 134 f.
- 61) Schellenberg, Zürich, Berufstabelle, S. 180/181

So steht Münster vor allem mit seiner großen Zahl an Bäckern im Vergleich mit diesen 3 Städten einzig da; ähnliches gilt für die Altlepper.⁶²⁾

Nun zu den Sparten im einzelnen.

Im T e x t i l g e w e r b e liegt der Anteil der mit der Textilherstellung Beschäftigten bei nur 26,6%. Die übrigen fast 75% sind in irgendeiner Form mit der Verarbeitung von Textilien befaßt; von diesen machen allein die Schneider 63,8% aus, einschließlich Näherinnen sogar 74,3%. In der Textilherstellung gab es 1766 und auch 1770 nur vier Tuchmacher⁶³⁾, eine Tuchmanufaktur bestand seit 1737⁶⁴⁾ im Zucht-haus. Die Strumpfstricker und -weber, deren Bruderschaft 1765 zum Amt erhoben worden war⁶⁵⁾, erlebten nur eine kurze Blüte um 1767: damals standen 13 Webstühle in Münster, die ca. 1400 Dutzend Strümpfe und Mützen anfertigten⁶⁶⁾; 1770 werden aber nur noch 3 Strumpfweber und 1 Strumpfstrickerin genannt.⁶⁷⁾ Nicht auszuschließen ist, daß unter den Webern oder Tagelöhnern weitere Strumpfstricker zu finden sind. 1767 sollte in der Aegidii-Elende eine Damast- und Leinenweberei errichtet werden⁶⁸⁾; das Vorhaben wurde aber wohl nicht ausgeführt, denn noch bis 1805 ist das Haus privat bewohnt⁶⁹⁾, wobei Weber auch v o r 1767 dort wohnten.

Die Färber erhielten die Genehmigung zur Ausübung ihrer Tätigkeit vom Rat der Stadt. Ihre Zahl soll vier Berufsverteter nie überschritten haben⁷⁰⁾; für 1770 trifft das durchaus zu, das Kopfschätzungsregister von 1685 weist jedoch 9 Färber aus.

62) Bonn hatte 11, Göttingen 2 und Zürich keinen Altlepper (vielleicht übernahmen die Schuster ihre Aufgaben).

63) Reekers, Statist. Darstellung, S. 132

64) Zur Tuchmanufaktur vgl. Reekers, WF 31, 1981, S. 34 - 72

65) StadtAM, A XI, Nr. 273/274

66) Reekers, Statist. Darstellung, S. 133

67) Schellenberg begründet für Zürich den Niedergang der Strumpfweberei am Ende des 18.Jhds. mit der Abwanderung auf das Land und der Ausbildung von Verlagsbetrieben (S. 71).

68) StadtAM, A XI, Nr. 280

69) Geisberg 4, S. 488

70) Lahrkamp, Führungsschichten, S. 13

Unter den textilverarbeitenden Berufen sind die Hutmacher zu nennen, deren Gewerbe im 18.Jhd. einen Aufschwung nahm, so daß sie 1762 aus dem Wandmacheramt herausgelöst wurden und ein eigenes Amt bekamen ⁷¹⁾. Die Knopfmacher gehören streng genommen nicht in diese Gewerbebegruppe, da sie nicht unbedingt auf textiler Grundlage arbeiteten ⁷²⁾; sie erhielten 1736 ein eigenes Amt und hatten 1770 elf Mitglieder. ⁷³⁾ Die Schneider stellten neue Kleidungsstücke her oder veränderten alte, sie trieben auch Handel mit fertigen Kleidern. ⁷⁴⁾

Nächst den Textilberufen ist das N a h r u n g s - u n d G e n u ß m i t t e l g e w e r b e das größte Handwerk. Allein 68,6% dieses Gewerbes stellen die Bäcker - sie sind die zahlenmäßig stärkste Berufsgruppe überhaupt. Es gab genaue Vorschriften über das Gewicht und den Preis des Brotes ⁷⁵⁾, der alljährlich vom Rat der Stadt unter Berücksichtigung der Kappensath ⁷⁶⁾ festgelegt wurde. Inwieweit jedem Privathaus halt das Brotbacken erlaubt und/oder möglich war, konnte nicht geklärt werden. ⁷⁷⁾ Schon 1638/39 versuchte die große Bäcker-gilde (130 Meister) durch erschwerte Bedingungen (Altersgrenze, Verbot von neuen Backöfen in Mietshäusern) einer Überbesetzung entgegenzuwirken. ⁷⁸⁾

Die meisten Bäcker waren um die Mitte des 18.Jhds. Schildwirte.

71) StadtAM, A XI, Nr.265 - Auch in Bonn war zu der Zeit die Hutmacherei eine aufstrebende Zunft, die 1790 eigene Zunftartikel erhält. Ennen, Stadt Bonn, II, S. 330

72) Schellenberg beschreibt für Zürich die Arbeit der Knopfmacher dahingehend, daß sie aus Faden, Seide oder Wolle Knöpfe herstellten oder beinerne oder hölzerne Knopfformen mit Faden und Seide überspannten oder Schlingen, Schlaufen und Quasten fabrizierten; vgl. S. 83.

73) StadtAM, A XI Nr. 258

74) Krumboltz, Gewerbe, S. 123*

75) Vgl. Frank, Lebensmittelpolitik, S. 70

76) Die Kappensath war die jährlich vom Domkapitel festgelegte Korntaxe: 1770 kostete der Malter Weizen 10 Rt, Roggen 9 Rt, Gerste 5 Rt 21 Sch und Hafer 2 Rt 21 Sch (StadtAM, Hs 61). 1769 lagen die Preise niedriger und 1771 höher, vgl. Bahlmann, Korntaxe, S. 75-96.

77) Krumboltz bezweifelt aufgrund der Gildebestimmungen, daß jeder Bürger berechtigt war, selbst zu backen (S. 126*). - Im Brandkataster 1771 werden 36 Brau- und 2 Backhäuser genannt, die (bis auf 2) alle von Bäckern genutzt werden.

78) Krumboltz, S. 156 u. 158. - Die Folgerung bei Krumboltz (S. 115*) betr. die Meisterzulassung ist irrig.

Nur diese Schildwirte durften laut Edikt Fremde beherbergen.⁷⁹⁾ 1774 gab es 82 Schildwirte, davon sind 67 mit Bäckern von 1770 identisch, in 12 Häusern werden 1770 andere Bäcker genannt, 3 waren nicht zu identifizieren.⁸⁰⁾ Das in diesen Gaststätten ausgeschenkte Bier war in vielen Fällen von den Bäckern selbst gebraut worden. Das Brauereigewerbe, noch im 16.Jhd. ein eigenständiges Gewerbe, das auch Export betrieb⁸¹⁾, verfiel im Laufe des 17.Jhds. und verband sich mit der Bäckerei: am Ende des 17.Jhds. fanden sich "beide Gewerbe fast immer in einer Hand vereinigt."⁸²⁾ Die Bierproduktion ging so weit zurück, daß im 18.Jhd. kein Bier mehr exportiert wurde.⁸³⁾ Darüber hinaus brauten auch manche Bürger selbst.⁸⁴⁾ Die während des 7jährigen Krieges stark geschädigten Bäcker (Bier- und Brotlieferungen an fremde Truppen, die aber z.Tl. eigene Bäcker mitbrachten) gaben in immer größerer Zahl das Brauen ganz auf, manche mußten aus Not ihre Braupfanne verkaufen (z.B. die Bäcker in Bk-Nr. 578, 773, 981, 1354).⁸⁵⁾ Eigenständige Brauereien gab es in Münster am Ende des 18.Jhds. nicht mehr, sondern nur kleine Wirtschaftsbrauereien, die für den eigenen Bedarf brauten.⁸⁶⁾ Auch für die ebenfalls Korn verwendenden Branntweinbrenner waren die Jahre um 1770 eine schwere Zeit: die Getreidepreise stiegen stetig, zum großen Teil verursacht durch Mißernten⁸⁷⁾; für 1770/71 wird sogar von einer "Hungersnot" gesprochen.⁸⁸⁾ 1770 wird wegen "Mißwachs des Getreides" ein Verbot des Korn- und Getreidebranntweinbrennens erlassen⁸⁹⁾, zunächst für zwei

79) Dieses bei Grewe, Braugewerbe, S. 90, genannte Edikt von 1765 habe ich bisher nicht auffinden können.

80) StadtAM, A VI 23 - Müller, Herbergen, S. 16, verweist auf diese Liste.

81) Siehe dazu Grewe, Braugewerbe, 1907

82) Ders., ebd., S. 71

83) Ders., ebd., S. 86

84) Ders., ebd., S. 80

85) 1744 wurden 100 Brauer zur Bierakzise veranschlagt, 1786 nur noch 73; vgl. Grewe, Braugewerbe, S. 89

86) Ders., ebd., S. 92

87) Abel, Massenarmut Europa, S. 195-199

88) Ders., ebd., S. 200-202

89) StadtAM, A XVIII Nr. 32, Edikt vom 20.10.1770

Monate, im Dezember 1770 erweitert und verschärft und erst 1773 wieder aufgehoben.⁹⁰⁾

Die zweitgrößte Gruppe ist die der Fleischhauer (16) und Fleischhändler (7)⁹¹⁾ mit insgesamt 23 Personen. Ein Grund für die geringe Anzahl Metzger liegt wohl in der Bestimmung, Fleisch nur in bestimmten offiziellen Fleischhallen verkaufen zu dürfen, den Scharnen, in denen die Zahl der Verkaufsstände (Bänke) begrenzt war.⁹²⁾ Es gab in Münster zwei Fleischhauermäster mit zwei Verkaufsstellen: die Alte Scharne an der Ecke Bogenstraße/Neubrückenstraße und die Neue Scharne im Haus Prinzipalmarkt 24. Letztere verfügte über 16 Bänke, erstere über 13.⁹³⁾ Seit dem Umbau der Alten Scharne 1773 zum Komödienhaus verlegten die Fleischer ihre Stände - laut Geisberg - in die Neue Scharne⁹⁴⁾, tatsächlich aber in das Schohaus, das ehem. Versammlungs- und Gerichtshaus der Gesamtgilde auf dem Alten Fischmarkt. Bereits 1770 bestätigte die Kämmerei den Empfang von je 5 Rt Miete für einen Stand im Schohaus von 12 namentlich aufgeführten Fleischhauern.⁹⁵⁾

Die Berufe der L e d e r b e - u n d - v e r a r b e i t u n g bilden die nächste Gewerbe- und Berufsgruppe, insgesamt 7 Berufe. Die Schuhmacher sind mit 60 Personen (= 49% der Gruppe) vertreten, gefolgt von 33 Altleppern (= Flickschuster) mit 26,8%; die restlichen rund 24% verteilen sich auf die Lederzubereiter - nämlich 7 Lohgerber, 9 Weißgerber - und die Lederverarbeiter mit 6 Sattlern, 4 Pelzern (= Kürschner) und 1 Ledertauer.

90) Brühl, Tätigkeit des Ministers Fürstenberg, S. 216

91) Ob ein Bedeutungsunterschied zwischen beiden Begriffen besteht, vermag ich nicht zu sagen; in der Quelle werden sie m.E. identisch gebraucht.

92) M.Lahrkamp erklärt für 1802 die geringe Zahl Metzger mit der noch weit verbreiteten Hausschlachtung und außerdem damit, daß von den Metzgern fast ausschließlich die Schlachtung von Hornvieh und Schafen betrieben wurde, wohingegen Schweine von Höckern geschlachtet würden (S. 500 u. Anm. 175) - Zentrale Verkaufsstellen für Fleisch sind auch für andere Städte belegt: Ennen, Stadt Bonn, II, S. 142 und Schellenberg, Zürich, S. 66/67.

93) Krumbholtz, Gewerbe, S. 206

94) Geisberg 4, S. 433. Müller, Fleischhauergilden, 1928, gibt richtig die Verlegung in das Schohaus an.

95) StadtAM, A VIII 277, Nr. 134 - Neben der Miete für das Schohaus zahlten die Fleischhauer 1770 auch für den "Balken auf der Alten Schrade" (2 Rt) und für den "2.Keller unter der Neuen Scharne" (3 Rt).

Die Schuhmacher, die neues Schuhwerk in jeder Form herstellten, hatten ein eigenes Amt. Den ärmeren Altleppern - sie bildeten eine Bruderschaft -, die keine Mittel für den Kauf von Leder hatten, oblag das Flicken der Schuhe.⁹⁶⁾ Eigene Ämter hatten auch die Weißgerber, die Lohgerber, die Sattler und die Pelzer. Die Lohgerber bearbeiteten Rindsleder und verkauften es auch. Um die Mitte des 18. Jhds. scheint die Lohgerberei darnieder zu liegen, denn die Kommerzienkommission versuchte sofort zu Beginn ihrer Tätigkeit die Lohgerberei zu fördern. So errichteten 1766 zwei Lohgerber aus Köln eine kleine Lohgerberei im Zuchthaus⁹⁷⁾. 1770 hatte sich die Zahl der Lohgerber von 4 (1764) auf 7 erhöht. Die Weißgerber verarbeiteten - neben der Weißgerberei - ihr gegerbtes Leder zu Handschuhen, Geldbeuteln, Riemen und Taschen und trieben Handel damit. Die Sattler bildeten zusammen mit den Malern und Glasern ein Amt: sie fertigten Reitzeug und Geschirre und statteten Kutschwagen aus. Die Pelzer verarbeiteten verschiedenes Rauchwerk zu Pelzkleidungsstücken, die sie dann - zusammen mit importierten - verkauften.⁹⁸⁾

Die Gruppe der M e t a l l b e - u n d - v e r a r b e i t u n g war mit ihren 20 einzelnen Berufen sehr vielfältig und spezialisiert, gelegentlich bis in den Bereich des Künstlerischen hinein (z.B. bei den Schlossern, Goldschmieden und Juwelieren). Man zählte 15 Schlosser und 13 Schmiede, 14 Kupfer- und 4 Blechschläger, 11 Goldschmiede, 9 Zinngießer und 5 Uhrmacher. Die Schmiede vereinigten in ihrem Amt die meisten der Metallberufe: Grobschmiede, Büchsenmacher, Nagelschmiede, Messermacher, Sporenmacher, Kupferschmiede, Pottgießer, Schwertfeger und Uhrmacher⁹⁹⁾. Infolge der starken Spezialisierung blieb den Schmieden selbst nur noch grobe Schmiedearbeit. Selbst die Schlosserei entwickelte sich im 17. und 18. Jhd. zu einem blühenden Kunsthandwerk.¹⁰⁰⁾ Die Spezialberufe wie Nagelschmied, Messermacher,

96) Krumbholtz, Gewerbe, S. 422

97) Reekers, Statist. Darstellung, S. 134

98) Alle Angaben bei Krumbholtz, Gewerbe, S. 123*

99) Krumbholtz, Gewerbe, S. 379/80 - Die Uhrmacher erhielten als letzte münst. Berufsgruppe 1801 ein eigenes Amt, StadtAM, A XI Nr. 276.

100) Vgl. auch Schellenberg, Zürich, S. 76

Sporenmacher, Schwertfeger, Siebmacher und Petschierstecher (=Siegelstecher)¹⁰¹⁾ hatten nur einen geringen Bedarf zu befriedigen und sind daher nur mit wenigen Meistern vertreten. Kupferschläger und Zinngießer arbeiteten wohl auch für den regionalen Bedarf und sind daher zahlreicher. Das münsterische Goldschmiedeamt vereinigte durchschnittlich 10-15 Meister; 1770 werden in der Amtsrolle nur 8 aufgeführt.¹⁰²⁾, im Kopfschatzungsregister jedoch 11, nämlich zusätzlich eine Meisterswitwe, die Frau eines zur Zeit nicht in der Stadt anwesenden Goldschmieds und einen Freigoldschmied. Das Amtshaus lag auf der Bergstraße und wurde 1770 vom Goldschmied Hermann Heinrich Osthues bewohnt. Das erhaltene Gesellenbuch dieses Meisters gibt wertvolle Einblicke u.a. in die Tätigkeitsbereiche¹⁰³⁾: es werden nicht nur Ringe, Halsketten und andere Schmuckstücke oder wertvolle Kirchengerätschaften hergestellt, sondern auch Gebrauchsgegenstände des täglichen Bedarfs und modische Zubehörteile wie Schuhschnallen, Schließen, Halskreuze, Stöcke und Buchbeschläge.

Die h o l z b e - u n d - v e r a r b e i t e n d e n Berufe sind nur eine kleine Gruppe mit 24 Schreibern, 16 Faßbindern (Böttchern) und 8 Drechslern. Die Schreiner und die Drechsler bildeten je eine Bruderschaft; die Faßbinder ein eigenes Amt. Die Wagenmacher werden 1791 in das Amt der Glaser, Maler und Sattler mitaufgenommen.¹⁰⁴⁾

101) Der im Kopfschatzungsregister genannte Petschierstecher Hieronymus Strübel betätigte sich auch als Kupferstecher: von ihm ist der Plan der Beschießung der Stadt Münster 1759, Abb. in Huppertz, Münster im siebenjährigen Kriege. Original im Verlagshaus Aschendorff Münster, da der Plan im Auftrag A.W.Aschendorffs 1759 angefertigt worden war.

102) Vgl. Geisberg, Goldschmiede, S. 271-279. Auch Menck, Münst. Goldschmiedekunst, 1978, mit nicht ganz vollständigen Angaben.

103) Für die freundliche Überlassung des Gesellenbuchs danke ich Herrn Juwelier Osthues, Münster, Ludgeristraße, herzlich.

104) StadtAM, A XI Nr. 304

Die in der P a p i e r v e r a r b e i t u n g Beschäftigten machen nur 16 Personen aus, davon allein 12 Buchbinder. Ihre Bruderschaft wird 1792 zu einem Amt erhoben.¹⁰⁵⁾ Seit 1748 wurden nur alle 10 Jahre zwei Jungmeister aufgenommen, nach 1777 sind es mehr¹⁰⁶⁾ -möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der Gründung der Universität und dem wachsenden Bücherbedarf. Die zum Buchwesen gehörenden Tätigkeiten Druck und Verlag, Handel und Binden waren damals noch nicht streng getrennt, die Differenzierung nach Tätigkeiten fand erst mit zunehmenden Arbeitsausmaßen statt. Zwei Druckereien sind aufgeführt, die Hofbuchdruckerei Koerdinck¹⁰⁷⁾, - Vorläuferin in der Druckerei Regensberg, und die Druckerei Wilhelm Aschendorff.¹⁰⁸⁾

Die letzte Handwerksgruppe bilden die Berufe des B a u e s und A u s b a u s. Sie liefert einen sehr unvollständigen Überblick über die in ihrem Bereich Tätigen, da ein Teil der Maurer und Steinhauer Wanderhandwerker waren; die Steinhauer waren zugleich Maurer, Steinhauer und Bildhauer.¹⁰⁹⁾ Im Kopfschatzungsregister wird kein einziger Maurermeister aufgeführt; zwei Steinhauer sind eigentlich Maurermeister (Bk-Nr. 596 und 826), und ein Maurermeister verbirgt sich unter der Bezeichnung "haussitzender Handwerksmann" (Bk-Nr. 1331).¹¹⁰⁾ Dieser Handwerksmann, Anton Falger, war 1784 beim Neubau des Druffelschen Hofes auf der Königstraße tätig und beschäftigte dabei zeitweilig bis zu 15 Hilfskräften.¹¹¹⁾ Die Maurer- und Steinhauermeister könnten somit als Unternehmer angesehen werden. Im 16./17.Jhd. waren die münsterischen Maurermeister immer auch Steinhauermeister, erst im 18.Jhd. treten diese Berufe getrennt auf.¹¹²⁾ Die ortsansässigen Bauhandwerker waren nicht zahlreich,

105) StadtAM, A XI Nr. 261

106) Nordhoff, Buchbinderkunst, S. 178

107) Inhaberin ist 1770 die Witwe Maria Gertrud Burggreve geb. Koerdinck. - Zur Genealogie vgl. Steinbicker, Koerdinck, S. 266

108) Zur Geschichte der Firmen vgl. Prinz, Ex Officina literaria, 1968, und Hasenkamp, Dem Worte verpflichtet, 1970

109) Krumbholtz, Gewerbe, S. 124* und 433

110) Pieper-Lippe, Einwanderungen, S. 140-142. Haussitzende Handwerksleute führen nach dem Edikt zur Kopfschatzung neben ihrem Handwerk keine andere Kaufmannschaft.

111) Archiv Welbergen, Bauakten Nr. 1888

112) Pieper-Lippe, Einwanderungen, S. 128

so daß Hilfe von wandernden Handwerkern (Saisonarbeitern) willkommen war. Sie kamen vor allem aus Süddeutschland und Tirol; die Kopfschätzung 1770 verzeichnet: "4 Maurergesellen aus Tirol" (Bk-Nr. 1354), "6 Tiroler Maurer, so am Schloß arbeiten" (Bk-Nr. 1619) und einen Steinhauergesellen aus Tirol (Bk-Nr. 1352 auch der Handwerksmann Falger stammt aus Tirol¹¹³⁾). Der Bau des Schlosses zog auch andere Gewerbetreibende an. So wohnte in der Jüdefelderstraße (Nr. 25) als Untermieter "Bildhauer Hülsmann, arbeitet am Schloß"; vielleicht war auch der aus Dresden stammende Bildhauer Muthe (Bk-Nr. 1331) beim Schloßbau tätig.

Die Gesellen im Bauhandwerk wohnten in der Regel nicht bei ihrem Meister, was die große Zahl der separat lebenden Maurergesellen (14), Maurerknechten (9), Steinhauergesellen (2) und Zimmerknechten (27) erklärt; außerdem können sich auch unter der Bezeichnung Tagelöhner Baugehilfen verbergen.

Zu den Ausbauberufen gehören die Maler und Glaser: 1770 werden 6 Maler genannt, von denen 3 nicht in der Gilde waren.¹¹⁴⁾ Ihr Betätigungsfeld reichte vom Gemälde- und Wappenmaler bis zum Schildermaler und Kupferstecher.¹¹⁵⁾

Die Gruppe der s o n s t i g e n Gewerbe umfaßt 6 Tauschläger (Seiler), 1 Seifensieder, der bankrott ist und als Tagelöhner arbeitet, und 17 Perückenmacher. Vom französischen Hof ausgehend breitete sich die Mode des Perückentragens seit dem 17. Jahrhundert auch auf die Nachbarstaaten aus; von einer Haartracht wurde die Perücke zu einem Standesabzeichen: König und Hofleute trugen andere Perücken als Advokaten, Geistliche und Militärs.¹¹⁶⁾ 17 Perückenmacher scheinen für eine Stadt von der Größe und der Struktur Münsters üblich gewesen zu sein, denn auch Bonn hatte 18 Perückenmacher¹¹⁷⁾, allerdings ist hier die Anwesenheit des fürstbischöflichen Hofes zu beachten.

113) Pieper-Lippe, Einwanderungen, S. 141 f. - Vgl. auch Lahrkamp, Wanderbewegungen, S. 123-126

114) Geisberg, Maler, S. 147-182

115) Die Kombination Maler und Kupferstecher ist häufig. Vgl. Kirchhoff, Alerdinck, S. 279 ff.

116) v.Boehn, Mode, S. 190

117) Ennen, Stadt Bonn, II, S. 331

Nicht zu Handel und Handwerk zählen die Berufe des Gesundheits- und Unterrichtswesens und das Militär.

Im G e s u n d h e i t s w e s e n tätig waren Ärzte, Apotheker, Chirurgen und Hebammen. Im Jahre 1749 war eine neue Medizinalordnung für das gesamte Heilpersonal erlassen worden, dennoch stand das Gesundheitswesen bei Regierungsantritt von Fürstbischof Maximilian Friedrich keineswegs auf der Höhe des Wissens seiner Zeit.

- Die Geburtshelfer kannten nicht einmal die erforderlichen Instrumente.
- Die Chirurgen - sie mußten der Chirurgen-Bruderschaft angehören und legten dort ein Examen ab - "konnten nicht viel mehr als einen Bart scheeren, ein Pflaster schmieren, zur Ader lassen, einen Absceß öffnen und ein gebrochenes Bein schienen. Die meisten wußten von dem Bau des menschlichen Körpers nicht viel mehr, als der Metzger von den inneren Teilen des Viehes."¹¹⁸⁾
- Die münsterischen Ärzte waren zum größten Teil reine Empiriker und die Scharlatanerie stand in voller Blüte.¹¹⁹⁾

Bei diesen Zuständen sollten die Medizinalordnung von 1773 und das Medizinalkollegium Abhilfe schaffen.¹²⁰⁾

1770 gab es in Münster 6 Ärzte¹²¹⁾, von denen einer gleichzeitig Apotheker war, 4 konzessionierte Apotheken¹²²⁾, 11 Chirurgen, die als Wundärzte, Bader und Friseure tätig waren und zwei Hebammen. Alle Heilpersonen waren auch für das nähere Umland zuständig, so daß eine ausreichende medizinische Versorgung wohl nicht gegeben war.

118) Druffel, Medizinalwesen, S. 51

119) Ders., ebd., S. 52

120) Zu den Neuerungen vgl. ebd., S. 54-128

121) Der darüber hinaus genannte Stabsarzt war möglicherweise auch für Zivilpersonen zuständig; das gleiche gilt für die Militärchirurgen; sie wurden - ebenso wie der Pferdearzt der Garde - den Militärpersonen zugerechnet.

122) Zu den Apothekenkonzessionen und zur Genealogie der Apotheker vgl. Vierkotten, Apothekenwesen, 1970. - Ihre topographischen Angaben zur Apotheke des Thomas Bolte sind nicht ganz korrekt, da sein Haus mit dem des Blechschlägers Johann Bolle verwechselt wurde.

Für die L e h r b e r u f e werden nur 15 Personen angegeben¹²³⁾, das sind die hauptamtlich tätigen Lehrer an Lateinschulen. Nicht erfaßt sind die in Privathaushalten tätigen Tutoren und Präzeptoren und die Klosterlehrer.

Über das niedere Schulwesen wird ebenso Klage geführt wie über das Gesundheitswesen. "Schlechte und dumpfe Schulräume ... oft in Winkeln von Kirchen, Thürmen und Kapellen, in Hausfluren, Backhäusern und dergleichen untergebrachte Schulen, mangelhaft oder gar nicht ausgebildete, vom Volke verachtete Lehrpersonen mit äußerst dürftiger Besoldung, ein ganz unregelmäßiger Schulbesuch ..., eine harte, ja oft barbarische Schulzucht und unwissende sich mühsam plagende Kinder - das waren die typischen Erscheinungen eines vollständig daniederliegenden Volksbildungswesens in Münster und im ganzen Bistum gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts."¹²⁴⁾ Der Minister Fürstenberg machte sich an die Besserung dieser Notstände und erreichte ein Bildungsniveau, das oft gerühmt wurde.¹²⁵⁾

Im Elementarschulbereich gab es 3 private Ordensschulen: die Schule des Niesingschen Nonnenklosters¹²⁶⁾, die des Klosters St. Aegidii und die der lothringischen Chorjungfrauen. Der letztgenannte Orden war ganz auf Lehrtätigkeit ausgerichtet¹²⁷⁾ und verfügte 1776 über 3 "Meisterinnen der deutschen Schule" und über 2 "Meisterinnen der französischen Schule".¹²⁸⁾ Daneben bestand in der Lamberti-Pfarre seit 1690 eine sog. Demoisellenschule, die den Zweck hatte, "erwachsenen Demoisellen Unterricht in der französischen Sprache und feinerer Lebensart zu geben."¹²⁹⁾ 1770 wurde diese Schule von der Jungfer Maria Anna Willemin geführt, die 6 junge Mädchen im Alter von 12-14 Jahren

123) Ein Küster, der gleichzeitig Schulmeister ist, wurde als Küster gezählt, ein Notar und Rechenmeister als Notar.

124) Elbers, Schulwesen, S. 10

125) Vgl. zu seinen Maßnahmen im einzelnen bei Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 419

126) Sie wurde 1786 nach dem Vorbild der lothring. Chorjungfrauen gegründet. Kohl, Schwesternhaus, S. 169

127) Inkmann, Oberinnen und Professoren, S. 315-324

128) Hof- und Adreßkalender 1776

129) Baumstark-Schöningh, Demoisellenschule, S. 18

bei sich wohnen hatte; insgesamt wurden rd. 60 Schülerinnen unterrichtet.¹³⁰⁾ Das Haus lag in der Syndikatgasse, als Hinterhaus von Prinzipalmarkt Nr. 5. Die Tradition dieser Schule wird bis heute ungebrochen in der Annette-Schule in der Grünen Gasse weitergeführt.

In den Pfarren Ludgeri, Überwasser, Lamberti und Martini gab es je eine Knaben- und eine Mädchenschule; dazu noch mehrere Trivialschulen oder Lateinschulen, deren Lehrplan eng mit dem der niederen Schulen, den Elementarschulen, verbunden war, der aber auch Latein enthielt und somit auf den Besuch des Gymnasiums vorbereitete. 1786 hatten die Trivialschulen insgesamt 764 Schüler¹³¹⁾: ad St.Aegidium 190, ad St.Ludgerum 133, ad St.Martinum 76, zu Überwasser 102, des Domkapitels 183 und Realschule St.Lambertum 80. Wieviele Kinder die Elementarschulen besuchten, war nicht festzustellen.¹³²⁾

Das Kopfschätzungsregister gibt 10 Schulmeister an; zwei in der Ludgeri-Pfarre (BK-Nr. 706 und 789), zwei in Überwasser (Bk-Nr. 1371 und 1410), zwei in Aegidii (BK-Nr. 925 und 1126) und je einen in Martini (Bk-Nr. 1776), Lamberti (Bk-Nr. 291) und Servatii (Bk-Nr. 449) und die französische Jungfer Willemin (Bk-Nr. 20). Nur die Lamberti- und die Martini-Schule werden als Gebäude genannt (Bk-Nr. 273 bzw. 1771); ob das Wohnhaus der Schulmeister in den übrigen Fällen mit dem Schulhaus identisch war, läßt sich nur vermuten.

Die Domschule, das Paulinum, war 1588 den Jesuiten übergeben worden, die die Schule zu hohem Ansehen führten.¹³³⁾ Das Gymnasium hatte 5 Klassen, die in fünf Jahren durchlaufen wurden: Infimista, Secunda, Syntaxis, Rhetoria oder Humanista und Poetica.¹³⁴⁾ Im Kopfschätzungsregister werden 38 Schüler mit diesen Klassenbezeichnungen genannt, es sind entweder Söhne Münsteraner Bürger oder auswärtige Kinder, die als Kostgänger

130) Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 422

131) Nach Elbers, Schulwesen, S. 18/19 - Die Realschule sollte ohne Latein auf das praktische Leben vorbereiten; der Versuch schlug fehl (Lahrkamp, S. 422).

132) Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 422, gibt für 1809 487 Knaben und 775 Mädchen an; bei den Mädchen sind aber auch die Klosterschülerinnen mitgezählt, so daß rd. 400 Mädchen für die Elementarschule übrig bleiben.

133) Pieper, Universität, 1902

134) Hartlieb, Höhere Schulen, S. 39/40 mit Anm. 165 - Auch Schulze, Gymnasium Paulinum, S. 44

in Bürgerhaushalten leben. Daneben gibt es 9 Präzeptoren (Hauslehrer), die entweder als Theologus oder Philosophus bezeichnet werden. Die Lehrer am Paulinum treten als Ordensgeistliche im Kopfschätzungsregister nicht in Erscheinung.

Die Universität war 1770 erst in der Planung.

Neben den offiziellen Schulen gab es private Lehrer, die Unterricht erteilten, z.B. in Sprachen, im Rechnen und Schreiben und auch im Tanzen.¹³⁵⁾

Das fürstbischöfliche M i l i t ä r , nach dem 7jährigen Krieg auf 4 Infanterie- und 1 Kavallerieregiment reduziert, bei entsprechender Verminderung der Artillerie, umfaßte insgesamt 2000 Mann, davon lag ein Drittel in Münster in Garnison¹³⁶⁾.

Da Kasernen außer dem Gardehotel fehlten, waren die Soldaten in Bürgerquartieren untergebracht.¹³⁷⁾ In den Einquartierungslisten werden 1770 785 Militärpersonen vom Feldwebel abwärts mit 328 Frauen und 510 Kindern genannt.¹³⁸⁾ Das Kopfschätzungsregister weist dagegen nur rd. 130 solcher Militärpersonen aus (s.o.). Zum Militär gehörten auch die dienstuntauglichen Invaliden, die fast immer zu den "pauperes" zählen, sowie die Pfeiffer und Trommler. Hoboisten waren sowohl in der Militärmusik tätig als auch in der Fürstbischöflichen Hofkapelle¹³⁹⁾; unter den Klarinetten sind zwei Militärmusiker und ein Militär- und Hofmusiker. Die beiden genannten "fürstlichen Musiker" sind ausschließlich in der Hofkapelle tätig; der "fürstliche Trompeter" war nirgendwo nachzuweisen.

Überschaut man anschließend noch einmal die einzelnen Berufe, vor allem die des Handwerks, so zeigt sich, daß viele Berufe, wie sie allgemein eine Residenzstadt charakterisieren, fehlen: nämlich Pudermacher, Goldschläger, Vergolder, Spiegelmacher, Medaillengraveure, Gold- und Silberbortenmacher u.a.m.¹⁴⁰⁾

135) Ein Italiener ist Tanzlehrer bei der Garde; in der Kopfschätzung heißt er "Romanini", in einer Liste der Leibgarde von 1765 wird er als "Augustin Bologna, genannt Romanini" bezeichnet (BAM, Nachlaß Fürstenberg Nr. 29/1).

136) Haas-Tenckhoff, Münst. Militär, S. 143 ff.

137) Bei der Einquartierung wurde darauf geachtet, die Lasten für den einzelnen Bürger so gering wie möglich zu halten, vgl. BAM, Nachlaß Fürstenberg Nr. 10/2.

138) StadtAM, A VII 52 Bd. VI

139) Beusker, Münst. Domkapelle, S. 117

Andererseits verfügte Münster trotz der Abwesenheit des bischöflichen Hofes über sog. Hofhandwerker. Diese Bezeichnung ist nur als Titel anzusehen; die Hofhandwerker waren ebensogut für die städtische Bevölkerung tätig, gehörten aber keinem Amt an und waren somit eine Konkurrenz des örtlichen Handwerks. 1770 gibt es in Münster 21 Hofhandwerker: Apotheker, Bäcker, Blechschläger, Buchdrucker, Glaser, Kürschner, Hutmacher, Perückenmacher, Posamentier, Sattler¹⁴¹⁾, Schlosser, Schmied, Schneider, Schreiner, Schuster, Schwertfeger, Steinhauer, Uhrmacher, Wagenmacher, Zimmermeister und Gärtner. Sechs Jahre später fehlen im Hof- und Adreßkalender acht dieser Handwerker, z.B. Schuster, Schmied, Schneider, sie werden durch andere Berufe ersetzt wie einen Maler, je einen zweiten Uhrmacher und Posamentier, zwei Bildhauer u.a.

Das Gewerbe war in Münster am Ausgang des 18. Jahrhunderts noch z u n f t i s c h o r g a n i s i e r t. 1770 gab es 23 Ämter und 5 Bruderschaften¹⁴²⁾. Die Ämter umfaßten folgende Berufe¹⁴³⁾: Fleischhauer (mit zwei Ämtern), Wandmacher, Hutmacher, Bäcker, Gewandschneider, Kramer, Glaser-Maler-Sattler (ab 1791 zusätzlich: Wagenmacher), Goldschmiede, Steinhauer, Schneider, Weißgerber, Lohgerber, Schmiede, Schuhmacher, Faßbinder, Pelzer, Zinngießer, Leintuchmacher, Schreiner, Perückenmacher, Knopfmacher und Strumpfweber¹⁴⁴⁾; die Bruderschaften wurden gebildet von: Altleppern, Leyendeckern, Chirurgen, Kunstdrechlern und Buchbindern (1792 zum Amt erhoben). Manche Händler oder Handwerker ohne eigenes Amt traten einem verwandten Amt bei: z.B. die Maurermeister dem Steinhaueramt. Korporationslos waren die Weinhändler, die z.Tl. dem Krameramt

140) Vgl. Berufsangaben für Alt-Mannheim (Friedmann, S. 38), für Bonn (Ennen, Stadt Bonn, II, S. 297/298) und für Kassel (Eckhardt, S. 188)

141) Der Hof-Sattler Kraus (Bk-Nr. 969) wird im Nachtrag des Kopfschätzungsregisters ergänzend aufgeführt; er wird in der Publikation nicht genannt.

142) Zu den Berufsbezeichnungen Amt, Gilde, Zunft vgl. Pieper-Lippe, Die alten Bezeichnungen, S. 47-64

143) Als letzte Berufsgruppe erhielten 1801 die Uhrmacher ein eigenes Amt.

144) Die Reihenfolge entspricht nicht der zeitlichen Entstehung; sie wurde entnommen StadtAM, A VIII 277, Nr. 134.

beitraten, die Bierbrauer, Buchhändler, Buchdrucker, Müller, Färber, Höcker und Apotheker.¹⁴⁵⁾ Die münsterischen Ämter waren nicht geschlossen, aber durch ihre Aufnahmebedingungen hielten sie die Zahl der Meister so niedrig, daß alle ausreichend "Nahrung" hatten. Mißstände in den Ämtern führten schon um 1763 zu Plänen ihrer Aufhebung¹⁴⁶⁾, die jedoch nicht durchgeführt wurden. Statt dessen griffen seit der Jahrhundertmitte die Fürstbischöfe in die Gewerbepolitik ein, indem sie Freimeisterpatente vergaben oder verkauften. Diese Erlaubnis zur Gewerbeausübung außerhalb eines Amtes oder einer Bruderschaft bedeutete für das zünftig organisierte Gewerbe eine starke Konkurrenz. Am häufigsten war die Freimeisterei bei den Kramern, den Schuhmachern und Schneidern, also bei Berufen mit nur relativ geringem Ausbildungsbedarf, ab 1776 auch bei den Fleischhauern¹⁴⁷⁾. Das Kopfschätzungsregister nennt 50 Freimeister: 1 Bäcker, 1 Goldschmied, 1 Schmied, 6 Schneider, 1 Schreiner, 5 Schuster, 2 Maler und 33 Kramer.¹⁴⁸⁾

Bei der Darstellung der Berufe wurden generell alle Berufsvertreter erfaßt, unabhängig davon, ob sie als Hauptbewohner oder als Einwohner auftraten. Eine Zusammenstellung der 562 Einwohner-Haushaltsvorstände zeigt, daß 69,4% als Tagelöhner tätig sind, 3,6% als Händler - davon rd. ein Drittel reisende Händler -, 12,4% als Handwerker, 5,9% als Geistliche und Devotessen, 5,5% als Militärpersonen, darunter nur wenige Offiziere und schließlich 3,2% als Beamte im Verwaltungs- und Rechtswesen.

3. Die berufliche Entwicklung in Handel und Handwerk von 1685 bis 1802

In Tabelle 27 wurde versucht, den Zustand von 1770 mit den Statistiken von 1685 und 1802 in eine Entwicklungslinie zu bringen. Um eine Vergleichbarkeit zu erreichen, wurden nur die männlichen Berufstätigen erfaßt, einschließlich der separat

145) Nur eine Apothekerfamilie ist einer Gilde beigetreten, vgl. Vierkotten, Apothekenwesen, S. 134.

146) Hövel, Ein Vorstoß gegen das Zunftwesen, 1928

147, Frank, Lebensmittelpolitik, S. 18 f. - Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 505

148) Für 1802/10 gibt Lahrkamp, ebd., S. 504, eine Differenz von 117 Personen zwischen Gesamtberufsvertretern und Amtsmitgliedern an.

wohnenden Knechte und Gesellen, nicht aber die Frauen, die Gehilfen und die ehemaligen Berufstätigen.

Tabelle 27 Handel und Handwerk 1685, 1770 und 1802

Berufsgruppen/ Sparten	1685		1770		1802	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Handel/Verkehr	158	18,7	225	26,6	299	29,0
Handwerk	687	81,3	620	73,4	733	71,0
Nahrung	162	23,6	109	17,6	120	16,4
Textil	217	31,6	120	19,3	154	21,0
Leder	94	13,7	117	18,9	133	18,3
Holz	64	9,3	53	8,5	68	9,3
Papier	10	1,4	13	2,1	23	3,1
Metall	67	9,7	83	13,4	124	16,8
Bau u. Ausbau	54	7,9	96	15,5	57	7,8
Übrige	19	2,8	29	4,7	54	7,3
Gesamt	845	100,0	845	100,0	1032	100,0

Im Handel und Verkehr steigt die Anzahl der Berufstätigen von 158 über 225 auf 299, das bedeutet einen prozentualen Anstieg von 18,7% über 26,6% auf 29,0%. Im gleichen Maß fällt der Anteil der Handwerker von 81,3% über 73,4% auf 71,0%.

Die einzelnen Sparten des Handwerks sind an dieser Entwicklung in unterschiedlichem Maße beteiligt (vgl. Abb. 13). Das Textilerstellungs- und -verarbeitungsgewerbe hat in allen drei Zeitschnitten die meisten Berufsvertreter, sein Anteil sinkt aber von 31,6% im Jahre 1685 auf 19,3% 1770 ab und liegt 1802 bei 21%. An zweiter Stelle steht 1685 das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das 1770 auf den 3. und 1802 auf den 4. Platz abfällt. Sein Anteil sinkt von 23,6% auf 17,6% auf 16,4%. Eine ansteigende Tendenz zeigen dagegen die Berufe der Lederbe- und -verarbeitung. Vom 3. Rang 1685 steigen sie auf den 2. 1770 und 1802. Einen kontinuierlichen Anstieg von 9,7% auf 13,4% und 16,8% können die Metallberufe verzeichnen. Die Berufe der Holzbe- und -verarbeitung bleiben ungefähr gleich

stark. Die Bau- und Ausbauberufe sind für die drei Zeitschnitte sehr unterschiedlich besetzt, da 1685 und 1770 die separat

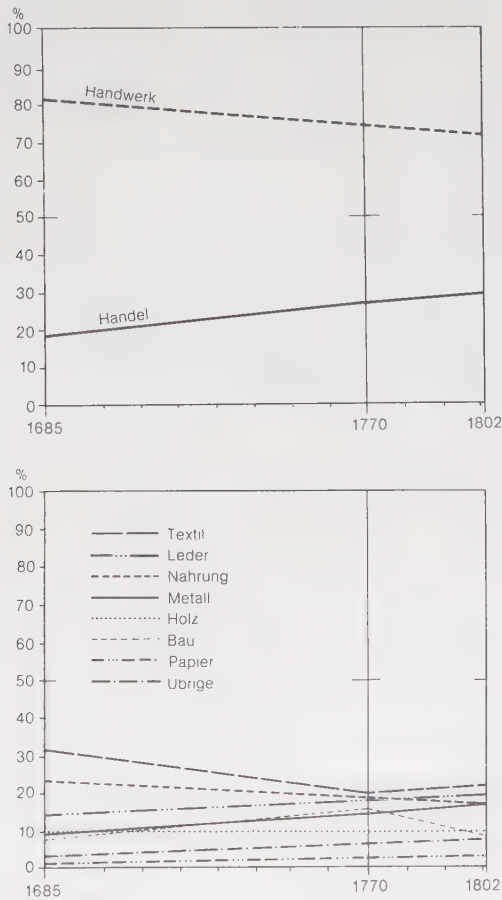


Abb.13: Berufsgruppen im Handel und im Handwerk 1685 - 1802

lebenden Gesellen und Knechte miterfaßt wurden.

Hauptträger der Veränderungen sind im Handel die Kramer und Kaufleute (Tab. 28), bei denen zugleich eine Spezialisierung des Handelsgutes erfolgt ist. Die hauptberuflichen Weinhändler

Tabelle 28

Die Berufstätigen in Handel und Handwerk 1685, 1770 und 1802
(ohne Ehemalige, Frauen und Gehilfen)

Sparte und Beruf	Berufsvertreter		
	1685	1770	1802

I Handel u. Verkehr

1. _Handel

Kramer, Kaufmann*	93	154	197
Gewandschneider	15	9	12
Weinhändler	10	19	29
Gewehrhändler	1	-	-
Buchhändler	1	1	3
Viehhändler	1	2	-
Tabakhändler	-	5	4
Potthändler	-	2	-
Glashändler	-	4	4
Zitronenhändler	-	1	-
Eisenhändler	-	-	1
Saatkramer	2	-	-
Holschenkramer	3	-	-
Altkleiderhändler	-	1	1**
Wechselier	-	1	8***

126 199 259

*Einschließlich Höcker, Heckenkramer, Materialisten
 **Tumpensammler
 ***"Wechseliere und große Handelsleute"

Sparte und Beruf	Berufsvertreter		
	1685	1770	1802

2. _Verkehr

Weinschröder	1	1	-
Postmeister	1	2	3*
Postreiter	2	1	-
Postsekretär	-	1	5
Bote	21	-	18**
Dreckfahrer	2	8	-
Karrentreiber	2	1	8
Gastwirt	2	4	5
Wagenmeister	1	2	-
Postillion	-	5	-
Schiffer	-	1	1

32 26 40

Sa. I 158 225 299

* "Posthalter"
 ** "Postknechte", möglicherweise auch den
 Postillionen zuzuordnen.

Sparte und Beruf

Berufsvertreter
1685 1770 1802

Sparte und Beruf

Berufsvertreter
1685 1770 1802

II Handwerk

1. _Nahrungs_mittel

Bäcker	98	77	74
Bierbrauer u.-zapfer	30	1	5*
Anisbrenner	2	-	-
Branntweinbrenner	-	8	15
Fleischer	22	17	21
Müller	10	5	5
Korntreiber	-	1	-

162 109 120

2. _Textil

Hosen- u.Strumpf- stricker	8	4	1
Wollspinner	-	3	1
Heidenspinner**	1	-	-
Leintuchmacher***	6	3	13

Weber	64	8	-
Wandmacher	9	5	-
Tuchmacher	23	-	7
Lindmacher	2	1	-
Etoffenfabriqueur	-	2	2****

* "Sind fast alle Bäcker"
 ** Hede = Werg
 *** einschließlich Bildweber
 **** "Tuchfabrikanten"

Bomsidenmacher	1	-	-
Tuchscherer	7	2	2
Bleicher	-	-	2
Färber	10	2	4
Schneider	62	64	99
Spitzenmacher	7	-	-
Saumsticker	1	-	-
Hutmacher	13	10	6
Mützenmacher	2	-	-
Handschuhmacher	-	-	1
Zwirnmacher	-	1	4
Posamentier	-	4	4
Knopfmacher	1	11	8

217 120 154

3. _Leder_

Kürschner	6	2	5
Lederfabrikant	-	-	1
Ledertauer	1	1	-
Hammacher*	1	-	-
Lohgerber	6	7	2
Weißgerber	5	9	8
Sattler	4	6	9
Schuhmacher	27	59	79
Attlepper	44	33	29

94 117 133

*stellt Kummetschirr zur Pferdebespannung
 her.

1 133 1

Sparte und Beruf

Berufsvertreter
1685 1770 1802

(II. Forts.)

4. Holz

Büchschächter	-	3	-
Drechsler	5	8	9
Faßbinder	16	15	17
Holzschuhmacher	-	-	1
Hecheler*	12	-	-
Kammacher	3	1	5
Löffelmacher	1	-	-
Korb- u. Wannenmacher	4	1	2
Stuhlmacher	1	-	3
Stuhlflicker	1	-	-
Schreiner	18	22	27
Wagen- (Rade-)macher	3	3	4
	64	53	68
<u>5. Papier</u>			
Buchbinder	10	9	9
Buchdrucker	-	2	2
Druckergesellen u. "Schriftsteller" **	-	2	10
Papiermacher	-	-	1
Kartunfabrikant	-	-	1
	10	13	23

* Hechel= Instrument zur Reinigung von Flachs.
Wohl Wanderhandwerk, da 11 als "außer Landes."
** Vgl. Text

Sparte und Beruf

Berufsvertreter
1685 1770 1802

6. Metall

Gürtler	-	-	1*
Blechschläger	2	4	6
Feilenhauer	-	-	1
Gelbgießer	-	3	4
Gold- u. Silber- schmied	8	9	18
Juwelier	-	2	2
Schmied	20	11	10
Büchschenschmied	3	-	2
Schwertfeger	4	2	1
Kupferschläger	6	10	9
Messermacher	6	1	1
Nagel- u. Nadel- schmied	5	1	7
Schlosser	-	14	28
Sporenmacher	2	3	2
Siebmacher	1	3	1
Zinngießer	7	7	11
Krampenmacher	-	1	-
Schleifer	-	1	2
Klavier/Orgelm.	1	1	3
Mechanici	-	-	1

* M. Lahrkamp hat ihn den Lederberufen
zugeordnet.

Sparte und Beruf

Berufsvertreter
1685 1770 1802

(II. Forts.)

6. Metall (Forts.)

Petschierstecher	-	1	2
Pumpenmacher	-	4	4
Uhrmacher	1	5	8
Kesselflicker	1	-	-

67	83	124
----	----	-----

7. Bau und Ausbau

Maurer	4	24	-*
Steinhauer	14	11	7
Leyendecker	4	11	10
Glaser	8	5	7
Maler, Anstreicher	3	6	21
Stuckateur	-	-	1
Gipsgießer	-	-	1
Tapezier	-	2	2
Bildhauer	3	6	-
Zimmermann	17	30	6
Straßenmacher	1	1	2
54	96	57	

* "unter Tagelöhner und Steinhauer"

Sparte und Beruf

Berufsvertreter
1685 1770 1802

8. Übrige

Bader, Chirurg	11	9	18
Perückenmacher	3	15	24*
Puderfabrikant	-	-	4
Parapluiemacher	-	-	1
Tauschläger	2	5	4
Binkelhauer	-	-	1**
Ackermann	3	-	1***

19	29	54
----	----	----

Sa. II

686	620	733
-----	-----	-----

* einschließlich Friseure

** Bedeutung unklar

*** M.Lahrkamp hat '7' gelesen, die Summation der Seite des Originals ergibt '1'.

nehmen an Zahl ebenfalls zu, wohingegen die Gewandschneider abnehmen; 1802 findet diese Berufsbezeichnung gar keine Verwendung mehr, sie wird ersetzt durch 'Tuchhändler'. Pott-, Glas- und Zitronenhändler werden 1685 nicht aufgeführt, möglicherweise nahm das Register keine Wanderhändler auf. Die nur 1685 genannten Saat- und Holschenkramer deuten vielleicht auf die 1685 noch stärker agrarisch verbundene Stadt hin.

Beim Verkehrswesen fällt auf, daß die Zahl der Gasthäuser im Sinne von Restaurants nur geringfügig zugenommen hat.

Besonders stark ist die Abnahme im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Das gilt besonders für die Bäcker und die Bierbrauer. Hier kommt die Umstrukturierung des Braugewerbes von einem Haupterwerb zu einem Nebenerwerb zum Ausdruck. Die Berufsliste von 1802 gibt daher bei den Brauern nur den Hinweis "sind fast alle Bäcker". Das Nichtvorhandensein der Branntweinbrenner im Jahre 1685 ist unverständlich, da zu allen Zeiten Schnaps aus Wein oder Korn gebrannt wurde. Die Fleischhauer bilden - vielleicht aufgrund ihrer Verkaufsorganisation - eine ziemlich konstante Gruppe.

Die stärksten Veränderungen zeigen sich im textilen Handwerk. In den meisten Berufen verringert sich die Zahl der Berufsvertreter erheblich, - bis hin zum völligen Verschwinden bestimmter Berufe so Heidenspinner, Bomsidenmacher, Spitzenmacher, Perdürer und Mützenmacher bereits bis 1770, wobei Modeentwicklungen sicherlich eine Rolle gespielt haben. Erhebliche Abnahme gilt für die produzierenden Gewerbe der Spinner, Weber, Wand- und Tuchmacher. Parallel nehmen auch die von der Textilherstellung abhängigen Berufe wie Tuchscherer und auch Färber ab. Andere Gewerbe kommen neu auf wie Handschuhmacher, Zwirnmacher und Posamentierer oder sie verstärken sich wie Knopfmacher und Schneider.

Die Lederberufe nehmen insgesamt zu und zwar fast ausschließlich zugunsten der Schuhmacher; die Altlepper nehmen dagegen ab, möglicherweise findet auch im Laufe der Zeit eine Aufgabenverbindung von beiden statt. Die Sattler erweisen sich als aufstrebendes Gewerbe; bei den Gerbern muß zwischen Loh- und Weißgerbern unterschieden werden: die Lohgerber, die derberes Rindsleder bearbeiten, nehmen ab, die Weißgerber mit dem feineren Leder nehmen zu.

Im Holzgewerbe treten einige Spezialberufe jeweils isoliert in nur einem Zeitschnitt auf, z.B. Büchschächter, Holzschuhmacher, Hecheler, Löffelmacher, Stuhlmacher und -flicker. Die Berufsgruppe der Drechsler und die der Faßbinder zeigen eine konstante Ausrichtung, die der Schreiner eine zunehmende. Im Papiergewerbe sind die Buchbinder zu allen Zeiten gleich stark vertreten. Jeweils zwei Buchdrucker treten erst 1770 und 1802 auf, obgleich auch 1685 Bücher in Münster gedruckt wurden. Die 1802 aufgeführten "Schriftsteller" hat M.Lahrkamp (S. 469) den künstlerischen Berufen zugerechnet; die alphabetisch angeordnete Quelle nennt sie allerdings zusammen mit den Buchdruckergesellen, so daß sie eher als Schriftsetzer anzusehen sind. Neben einem Papiermacher tritt 1802 auch ein "Kartunfabrikant" auf¹⁴⁹⁾, der vielleicht als Hersteller von buntem Papier oder Karton für Einbanddeckel erklärt werden kann.¹⁵⁰⁾

Im Metallgewerbe ist auch nach den Registern eine zunehmende Spezialisierung festzustellen: 1685 werden 15 unterschiedliche Berufe genannt, 1770 sind es 19 und 1802 bereits 22. 1770 werden erstmals Juweliere, Schlosser - sie wurden 1685 wohl noch zu den Schmieden gerechnet -, Krampenmacher, Schleifer, Petschierstecher und Pumpenmacher genannt; 1802 auch Gürtler, Feilenhauer und Mechanici. Die Frage ist in jedem Fall, inwieweit diese Berufe zuvor in "Sammelbegriffen" enthalten sind, oder ob technische Neuerungen zu neuen Berufen geführt haben. Mehr künstlerisch ausgerichtete Berufe nehmen zu wie Gold- und Silberschmiede, Schlosser und Uhrmacher, andere werden auf Restbetätigungsbereiche reduziert, vor allem die Schmiede, deren Sparten sich verselbständigten, so daß für sie nur noch die Betätigung als Huf- oder Grobschmied blieb.¹⁵¹⁾ Zu den Bau- und Ausbauberufen läßt sich nicht mehr sagen, als daß auch dort 1802 Spezialberufe auftauchen wie Stuckateur und Gipsgießer, deren Tätigkeit vorher sicher von den Maurer- und Steinhauermeistern mitausgeführt worden war.

149) Lahrkamp, Münster in nap.Zeit, las "Kartenfabrikant" (S.465).

150) Bohn, Waarenlager, 1806

151) Z.B. war die Uhrmacherei früher auch von den Schmieden betrieben worden.

Die letzte Gewerbegruppe umfaßt unterschiedliche Berufe wie Chirurg (Bader, Barbier), Parapluiemacher oder Ackermann. Die Zunahme der Perückenmacher seit 1685 hängt wohl mit der verstärkten Verbreitung der Perücke als modisches Kleidungsstück zusammen, 1802 aber auch mit der Hinzunahme der Friseure. Sowohl Puderfabrikanten als auch Regenschirmmacher treten als Spezialgewerbe erst 1802 auf.

Die Zahl der selbständigen Ackerleute war in allen drei Zeitschnitten äußerst gering: 1685 werden 3 Personen genannt, 1770 keine und 1802 nur 1¹⁵²⁾. Münster war also keine Ackerbürgerstadt¹⁵³⁾, gilt doch für eine solche, daß die Einwohner "größtenteils als Landwirte von ihrem in der Stadt gelegenen Haus aus ihren landwirtschaftlichen Grundbesitz" bewirtschaften.¹⁵⁴⁾ Zwar gehörte die Rind- und Schweinehaltung fast zu jedem Haushalt, doch lassen die angegebenen Werte nicht den Rückschluß auf Eigenwirtschaftlichkeit im Sinne von Max Weber¹⁵⁵⁾ zu. 1795 werden 316 Pferde und 587 Stück Hornvieh angegeben¹⁵⁶⁾; das heute in der populären Literatur als "Kuhviertel" bezeichnete Gebiet nimmt dabei nur den zweitletzten Platz ein vor dem Martiniviertel. Das meiste Hornvieh entfällt auf Aegidii, Lamberti, Liebfrauen und Ludgeri. 1808 zählt die gleiche Quelle 289 Pferde, 579 Stück Hornvieh (darunter 567 Kühe), 11 Böcke, 262 Ziegen, 618 Schweine, also insgesamt 1500 Stück Vieh. Diese Angaben - auch wenn sie keine Aussagen zum Ausmaß der landwirtschaftlichen Tätigkeit liefern - lassen eine Charakterisierung Münsters als Ackerbürgerstadt nicht zu.

152) Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 469, hat irrtümlich 7 Ackerleute aus der Quelle gelesen. Die Summation der Seite des Originals bestätigt die Zahl 1.

153) Diese Bezeichnung wird heute besonders in populären Schriften über die Stadt Münster angewendet, z.B. in den Aufsätzen und Schriften von W.Werland und W.Albsmeier.

154) Hofmeister, Stadtgeographie, S. 136

155) Weber, Wirtschaft und Gesellschaft, S. 730

156) StadtAM, Hs 57 a. - Leider ist eine topographische Auswertung der Angaben nicht möglich; dasselbe gilt bis jetzt auch noch für die Viehzählungen des 17.Jahrhunderts.

Mit der Verwerfung der Bezeichnung 'Ackerbürgerstadt' stellt sich die Frage, w e l c h e m S t a d t t y p Münster dann zuzurechnen ist. Bei einer Charakterisierung nach Funktionen gilt als Basis meist die Zahl der Erwerbstätigen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen, wobei nach dem Prozentsatz der in einer bestimmten Wirtschaftsabteilung Tätigen im Verhältnis zu den übrigen Abteilungen Stadttypen gebildet werden wie: Industrie-, Handels-, Universitäts-, Garnisonsstädte u.a.m.¹⁵⁷⁾ Die Analyse der einzelnen Berufe hat für die Stadt Münster eine große Vielseitigkeit gezeigt. Vom Anteil der Tätigen in den Erwerbszweigen her wäre sie als Gewerbestadt zu bezeichnen. Bei dieser Reduktion auf nur eine Dimension des Wirtschaftslebens bleibt jedoch außer Acht, daß der Handel der Bereich ist, in dem die großen Vermögen erwirtschaftet werden, die wiederum in die Wirtschaft der Stadt einfließen und daß es der Handel ist, der hauptsächlich für die Umland- und Fernbeziehungen verantwortlich ist. So zeigt sich die Bedeutung des Handels für die Stadt auch an der Tatsache, daß fast nur Händler im Rat der Stadt sitzen und daß sie gehäuft im Zentrum der Stadt ihren Standort und ihre Wohnung haben. Weiter ist Münster auch seit langem Sitz der Zentralbehörden und der Gerichte, so daß sie auch als Verwaltungsstadt angesprochen werden kann. Ebenso wichtig ist das geistlich-klerikale Element, das die Stadt von ihrer Genese und ihrem Erscheinungsbild her bestimmt, und durch das sie als Sitz des Landesherrn, des Bischofs, in Verbindung gebracht wird zum ganzen Hochstift. So ist Münster nicht einfach einem Typ zuzuordnen, sondern übergeordnet und zusammenfassend als 'Metropolis' zu benennen, eine Bezeichnung, die bereits 1503 Johannes Murmellius schriftlich festgelegt hat.¹⁵⁸⁾

157) Zu den Stadttypen vgl. Niemeier, Siedlungsgeographie, S. 78 ff. Kritische Erläuterungen zur Typologie und Weiterführung des Ansatzes bei Carter, Stadtgeographie, S. 90 ff.

158) Vgl. Wormstall, Kunstgeschichte, S. 163 Anm. 1

4. Beruf und Dienstpersonal

Aufgrund der Eigenart der Quelle ist das Dienstpersonal fast nur für Haushalte des Handels und des Handwerks bekannt; danach vereinigt der Handel 28,3% des Personals auf sich und das Handwerk 64,8%. Bei einer ausschließlichen Betrachtung des Personals in Handel und Handwerk entfallen 30% auf den Handel und 70% auf das Handwerk (Tab. 29).

Tabelle 29 Dienstpersonal in Handel und Handwerk

Berufsgruppe/ Berufssparte	Berufs- vertreter	Dienstpersonal	
		abs.	%
Handel u. Verkehr	257	331	30,4
Handwerk	674	757	69,6
Nahrung	136	252	33,3
Textil	131	149	19,7
Leder	121	82	10,8
Holz	53	76	10,0
Papier	16	14	1,8
Metall	91	120	15,9
Bau u. Ausbau	94	28	3,7
Übrige	32	36	4,8
Gesamt	931	1088	100,0

Innerhalb der einzelnen Sparten des Handwerks (=100%) liegen die Berufe des Nahrungs- und Genußmittelsektors mit 33,3% an der Spitze, gefolgt von den Textil- bzw. Metallberufen mit 19,7 bzw. 15,9%; fast gleich gut besetzt sind die Leder- und Holzberufe mit 10,8 und 10,0%; die Sparten der Bau- und Papierberufe bilden mit 3,7 und 1,8% den Schluß.

Die Berufe innerhalb der Sparten sind sehr unterschiedlich mit Personal ausgestattet. Bei den Nahrungs- und Genußmittelberufen haben die Bäcker allein 76,2% des Personals, bei den Textilberufen die Schneider 51% und bei den Lederberufen die Schuhmacher 70%, während im Metallhandwerk die Konzentrierung auf

einen Beruf nicht so ausgeprägt ist. Diese Verteilung hängt einmal zusammen mit der zahlenmäßigen Größe der Berufsgruppe innerhalb einer Sparte, sodann aber auch mit der wirtschaftlichen und sozialen Stellung des einzelnen Berufs: so stellen z.B. die Altlepper eine große Gruppe dar, verfügen aber über keinerlei Dienstpersonal (vgl. im einzelnen Tabelle 72 im Anhang). Vier Arten von Dienstpersonal sind zu fassen: Gesellen, Lehrlinge, Knechte und Mägde. Beim 'Knecht' erhebt sich die Frage nach seiner Zugehörigkeit: rechnet er zu den Gehilfen oder zu den Dienstboten? Einmal abgesehen davon, daß eine strenge Aufgabenteilung damals nicht üblich war, ist zumindest in Münster der Begriff 'Knecht' eine im 18.Jhd. bereits im Schwinden begriffene Bezeichnung für 'Geselle';¹⁵⁹⁾ das bestätigen auch die Angaben im Kopfschätzungsregister, in denen Knechte und Gesellen nur in wenigen Fällen zusammen in einem Haushalt auftreten, meist entweder/oder. Knechte sind häufig in Berufen des Nahrungsmittelgewerbes, der Textilherstellung und bei den Handelsberufen. Auch bei separat, d.h. nicht bei ihrem Brotherrn lebenden Gesellen tritt die Bezeichnung 'Knecht' auf. Die Knechte werden in dieser Arbeit somit den Gehilfen im Betrieb zugerechnet.

Eine Untersuchung von 759 Haushalten vermittelt eine Vorstellung von der Verteilung des Dienstpersonals auf die Haushalte von Handel und Handwerk (Tab. 30). Davon haben 34,7% kein Dienstpersonal, 23,4% nur Hilfen für den privaten Haushalt und 16% nur Gehilfen für den Betrieb; rund ein Viertel der Haushalte hat Dienstboten und Gehilfen (25,9%). Trifft man eine Unterscheidung nach Handel und Handwerk, dann sind beim Handel nur ein Viertel und beim Handwerk über ein Drittel der Haushalte ohne Personal. Bei den Haushalten, die über 1-3 Dienstpersonen verfügen, liegen die Händler immer über dem Mittel, die Handwerker darunter; ab 4 Dienstpersonen ist es umgekehrt.

159) Pieper-Lippe, Westf. Zünfte, S. 61 - Momsen, Husum, S. 165, bezeichnet die Knechte als Gehilfen ohne Fachausbildung. Maschke, Unterschichten, S. 28, faßt als Knechte die Gehilfen im Betrieb und die Dienstboten im Haus zusammen.

Tabelle 30

Zahl des Dienstpersonals pro Haushalt

Berufsgruppe/ Berufssparte	0		1		2		3		4		5		6		7		Haushalte abs. %
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
I Handel	57	25,4	65	29,0	58	25,9	35	15,6	5	2,2	4	1,8	-	-	-	-	224 100,0
II Handwerk																	
Nahrung	30	22,4	17	12,7	50	37,3	22	14,4	11	8,2	3	2,2	1	0,7	-	-	134 100,0
Textil	58	45,3	29	22,7	20	15,6	14	10,9	3	2,3	1	0,8	3	2,3	-	-	128 100,0
Leder	44	51,2	16	18,6	18	20,9	6	6,9	1	1,2	-	-	-	-	1	1,2	86 100,0
Holz/Papier	21	32,8	14	21,9	16	25,0	9	14,1	3	4,7	1	1,5	-	-	-	-	64 100,0
Metall	29	33,7	27	31,4	11	12,8	9	10,5	10	11,6	-	-	-	-	-	-	86 100,0
Bau	21	56,7	9	24,3	3	8,1	3	8,1	1	2,7	-	-	-	-	-	-	37 100,0
Übrige	16	44,4	8	22,2	2	5,5	5	13,9	3	8,3	1	2,8	1	2,8	-	-	36 100,0
Sa II	219	38,3	120	21,0	120	21,0	68	11,9	32	5,6	6	1,1	5	0,9	1	0,2	571 100,0
Sa II und I	276	34,7	185	23,2	178	22,4	103	13,0	37	4,6	10	1,3	5	0,6	1	0,1	795 100,0

Innerhalb des Handwerks sind ohne Personal die meisten Haushalte im Baugewerbe mit 56,7%, im Lederhandwerk sind es 51,2%, in den Textilberufen 45% und in den Holz- und Metallberufen je rd. 33%. Im Nahrungsmittelgewerbe mit nur 22% Haushalte ohne Personal haben 37% zwei Hilfen zur Verfügung, 16% drei und über 10% 4-6 Hilfen. Solch hohe Werte werden in keiner anderen Sparte erreicht: zu 40-60% herrschen Haushalte mit 1-2 Hilfen vor.

Fragt man nach dem Besatz der Haushalte mit Personal, getrennt nach Dienstboten und Gehilfen¹⁶⁰⁾, so zeigt sich, daß im Mittel in fast allen Sparten des Handwerks die gewerblichen Hilfen überwiegen. So hat das Textilgewerbe 0,9 Gehilfen, aber nur 0,2 Dienstboten pro Haushalt. Nur der überdurchschnittlich besetzte Nahrungsmittelbereich hat neben Gehilfen auch mehr Dienstboten.¹⁶¹⁾

Tabelle 31 Durchschnittliche Besetzung mit
Gehilfen und Dienstboten je Haushalt

Berufsgruppe/ Berufssparte	Gehilfen	Dienstboten
Handel	0,2	1,1
Handwerk	0,7	0,4
Nahrung	0,8	1,0
Textil	0,9	0,2
Leder	0,5	0,1
Holz/Papier	0,9	0,4
Metall	0,7	0,5
Bau u. Ausbau	0,3	0,3
Übrige	0,9	0,4

Insgesamt arbeiten 61% der Betriebe ganz ohne Hilfen - es sind Einmannbetriebe -, 24,3% mit 1, 10,4% mit 2, 3,4% mit 3 Gehilfen und knapp 1% mit 4-6 Gehilfen (Tab. 32). Der hohe

160) Wegen der doppelten Erfassung der Haushalte mit beiden Arten von Personal erhöht sich die Zahl der untersuchten Haushalte auf 881.

161) Mathis, Bevölkerungsstruktur, S. 128, führt für Innsbruck diese Erscheinung auf die Mithilfe der Mägde im Bäcker-gewerbe zurück.

Tabelle 32 Gehilfen pro Betrieb

Berufsgruppe/ Berufssparte	0		1		2		3		4		5		6		Betriebe abs. %
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
I Handel	202	85,2	31	13,1	4	1,7	-	-	-	-	-	-	-	-	237 100,0
II Handwerk															
Nahrung	51	34,9	72	49,3	20	13,6	2	1,4	1	0,7	-	-	-	-	146 100,0
Textil	72	52,6	30	21,9	19	13,9	12	8,8	2	1,4	2	1,4	-	-	137 100,0
Leder	83	69,2	17	14,2	13	10,8	6	5,0	-	-	-	-	1	0,8	120 100,0
Holz/Papier	28	41,8	22	32,8	12	17,9	4	6,0	1	1,5	-	-	-	-	67 100,0
Metall	47	51,6	27	29,7	13	14,3	4	4,4	-	-	-	-	-	-	91 100,0
Bau	36	78,3	6	13,0	3	6,5	1	2,2	-	-	-	-	-	-	46 100,0
Übrige	18	48,6	9	24,3	8	21,6	1	2,7	-	-	1	2,7	-	-	37 100,0
Sa II	335	52,0	183	28,4	88	13,7	30	4,7	4	0,6	3	0,5	1	0,1	644 100,0
Sa II und I	537	61,0	214	24,3	92	10,4	30	3,4	4	0,4	3	0,3	1	0,1	881 100,0

Anteil an Einmannbetrieben drückt erheblich die Durchschnittsbesetzung mit Gehilfen/Betrieb: 0,6. Von den Handelshaushalten sind 85% Einmannbetriebe und 13% Kleinbetriebe mit 1 Gehilfen; über 2 Gehilfen gibt es nur in 1,7% der Handelshaushalte.

Das Handwerk ist mit seiner Gehilfenzahl weiter gefächert: gut die Hälfte (52%) führt einen Einmannbetrieb, über ein Viertel einen Kleinbetrieb und 20% einen Mittelbetrieb mit 2-4 Gehilfen.

In den Nahrungs- und Genußmittelbetrieben bilden die Kleinbetriebe fast 50%, die Mittelbetriebe gut 17%. Im Textilhandwerk herrschen mit 52,6% die Einmannbetriebe vor, 20% sind Kleinbetriebe und 25% Mittelbetriebe. In den Lederberufen sind die Einmannbetriebe mit rd. 70% noch häufiger, je 14 und 15% sind Klein- bzw. Mittelbetriebe. Beim Holz/Papiergewerbe ändert sich das Verhältnis zugunsten der Kleinbetriebe, die 32,8% ausmachen; als Mittelbetriebe arbeiten rd. 24% der Betriebe. Der Metallsektor ist ähnlich strukturiert, allerdings mit etwas größerer Betonung der Einmannbetriebe. Den höchsten Anteil an Betrieben ohne Mitarbeiter weisen die Bauberufe auf. Gerade hier zeigt sich die Schwierigkeit, zutreffende Aussagen über Betriebsgrößen zu machen; denn im Bauwesen wohnen die meisten Gehilfen nicht im Haus ihres Meisters oder entstammen der Tagelöhnergruppe, während in anderen Handwerken die Betriebsgröße durch technische Zwänge, die zum Einsatz von Hilfskräften führen, oder durch zunftrechtliche Verordnungen u.a.m. bestimmt werden kann. Diese Überlegungen führen Kaufhold zu dem von anderen Autoren abweichenden Schluß, daß die Betriebsgröße "schon für die Beschäftigungslage eines Betriebes (...) kein sicheres Indiz (ist) (...), geschweige denn für seine wirtschaftliche Situation." ¹⁶²⁾

Die Dienstbotenhaltung wird dagegen in der Literatur als überwiegend sozialer Index angesehen ¹⁶³⁾. Hier liegt das Mittel bei 0,6 je Haushalt. Die Verteilung auf Sparten (Tab.33) zeigt, daß die Haushalte ohne Dienstboten über 50% ausmachen, die mit einer

162) Kaufhold, Handwerk um 1800, S. 58

163) Z.B. Schaub, Familienformen, S. 309 oder Momsen, Husum, S. 169

Tabelle 33 Dienstboten pro Haushalt

Berufsgruppe/ Berufssparte	0		D i e n s t b o t e n		3		4		Haushalt abs. %
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
I Handel	79	33,3	74	31,2	62	26,1	21	8,9	237 100,0
II Handwerk									
Nahrung	36	24,7	76	52,1	28	19,1	5	3,4	146 100,0
Textil	117	85,4	18	13,1	-	-	2	1,4	137 100,0
Leder	105	87,5	15	12,5	-	-	-	-	120 100,0
Holz/ Papier	43	64,2	22	32,8	2	3,0	-	-	67 100,0
Metall	51	56,0	33	36,2	4	4,4	3	3,3	91 100,0
Bau	33	71,7	12	26,1	1	2,2	-	-	46 100,0
Übrige	26	70,3	7	18,9	3	8,1	1	2,7	37 100,0
Sa II	411	63,8	183	28,4	38	5,9	11	1,7	644 100,0
Sa I und II	490	55,6	257	29,2	100	11,3	32	3,6	881 100,0

Hilfe knapp 30% und die mit 2 gut 10%; mehr als 2 Hilfen haben nur 34 Haushalte oder 3,8% (3 Hilfen = 3,6%, 4 = 0,2%). Im Handel sind die Haushalte ohne Hilfe und mit einer Hilfe mit je einem Drittel ungefähr gleich häufig; gut ein Viertel verfügt über zwei Dienstboten und weitere 10% haben 3 bzw. 4 Dienstboten; vermutlich sind sie auch im Ladengeschäft tätig. Das Handwerk ist insgesamt geringer mit Haushalthilfen ausgestattet: über 63% haben keine Magd, 28% eine und knapp 8% zwei bis vier Mägde; sie werden wohl eher auf den privaten Bereich beschränkt gewesen sein. Im Nahrungsmittelsektor verfügt die Hälfte der Haushalte über eine Magd, knapp ein Viertel über 2,4 Mägde. In den Textil- und Lederberufen haben sogar 85 bzw. 87% keine Dienstboten und 12-13% nur einen. Etwas besser ausgerüstet sind die Berufe des Holz/Papier- und Metallgewerbes mit 64% bzw. 56% ohne Haushilfe und 33% bzw. 36% mit einer (siehe im einzelnen die Tab. 73 und 74 im Anhang).

II. Die Berufsstandorte

Die häuserweise Fixierung der Aussagen über Beruf und Gewerbe ermöglicht wesentlich genauere Standortbestimmungen, als es nach den sehr allgemeinen Zuordnungen nach Leischaften bislang üblich war.¹⁶⁴⁾

Da im 18. Jahrhundert Wohnung und Arbeitsstätte noch weitgehend zusammenfallen, ist mit der Berufsangabe der Bewohner zugleich der Standort der Arbeitsstätten gegeben - ausgenommen Geistliche, Beamte, Bedienstete, Rechtskundige und vor allem Tagelöhner; sie sind sozusagen die ersten innerstädtischen "Pendler".

1. Standorte ausgewählter Berufe

Abbildung 14 gibt die Wohnstandorte der Geistlichen und der Kirchenbediensteten außerhalb des Domplatzes an. Sie zeigt eine auffällige Konzentration um die Kirchen der Stadt, vor allem um die Stiftskirchen, die von einem Kranz von Kurien und anderen Stiftsgebäuden umgeben waren.¹⁶⁵⁾ Viele Geistliche

164) Vgl. die wenig aussagefähigen Angaben bei Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 487 bzw. 491

165) Bei der Martini-Kirche fehlen die seit dem Brand noch nicht wieder errichteten Gebäude.

hatten Privathäuser angemietet oder wohnten in Untermiete¹⁶⁶⁾, vorzugsweise an den Hauptstraßen wie Ludgeristraße und Roggenmarkt, aber immer noch in Nähe ihres "Arbeitsplatzes"¹⁶⁷⁾ und in Häusern, die wohl ihren Ansprüchen entsprachen. Auch die Bediensteten wie Schuljungfern, Küster und Totengräber wohnten in Nähe "ihrer" Kirche, fast immer in Häusern, die Kircheneigentum sind.

Die Gruppe der Verwaltungsbeamten und -bediensteten und der Rechtskundigen (Abb. 15) gehört ebenfalls zu den "Pendlern". Hauptarbeitsstätte war die "Kanzlei" am Michaelisplatz mit den Zentralbehörden der Landesregierung: Kanzlei, Hofkammer, Pfennigkammer, Archiv, Geheimer Rat und Lehnkammer¹⁶⁸⁾. Mancher Rechtskundige hat wahrscheinlich in seiner Wohnung seine Schriftsätze erarbeitet, wird doch häufig ein Schreiber als Hausgenosse oder Einwohner genannt.¹⁶⁹⁾ Auch für einige städtische Beamte und Bedienstete wie Sekretär, Syndikus, Schreiber und Waagemeister ist der Wohnort zugleich die Arbeitsstätte; diese Gebäude liegen in nächster Nachbarschaft zum Rathaus am Prinzipalmarkt, entweder neben oder hinter ihm in der platzartigen Erweiterung der Syndikatgasse, die zum Haus des Syndikus führte.

Generell wohnen die Beamten und Bediensteten über die ganze Stadt verstreut. Konzentrationen finden sich an der Frauenstraße und am nördlichen Beginn des Krummen Timpens, sodann im südlichen Abschnitt des Alten Steinwegs, auf der Ostseite des Prinzipalmarktes und an der König- und Ludgeristraße. Ausgelassen werden sowohl die Westseite des Straßenzuges Rothenburg - Prinzipalmarkt - Spiekerhof und auch die mauer-nahen Bereiche.

Bei den anderen Berufsgruppen fallen Wohn- und Arbeitsstätte zusammen.

166) Die Vielzahl der Geistlichen hängt nicht nur mit der großen Zahl von Stiftungen und Vikarien zusammen, sondern auch damit, daß viele adelige Inhaber der hochdotierten Pfründen keine höheren Weihen besaßen oder ihren Pflichten nur unregelmäßig oder selten nachkamen. Ihre Aufgaben wurden von zahlreichen Geistlichen aus dem mittleren Beamten- und Bürgertum erfüllt. Vgl. Reif, Adel, S. 47/48

167) In den meisten Fällen gibt die Kopfschätzung keine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche an.

168) Geisberg 1, S. 284 ff.

169) Vgl. besonders die Kopfschätzung von 1685

Von den Handelsberufen (Abb. 16 - 18) sind die Kramer, Kaufhändler und Gewandschneider überwiegend am Straßenzug Rothenburg - Prinzipalmarkt - Bogenstraße - Spiekerhof vertreten und zwar fast ausschließlich auf der Westseite. Auf der Ostseite von Prinzipalmarkt und Bogenstraße wohnen nur ein Gewandschneider und ein Kramer (Abb. 16). Weitere Standorte sind bei den Stadttoren Aegidii, Ludgeri und Mauritz, sowie an den dort hinführenden Straßen, besonders Ludgeri- und Aegidiistraße. Im Stadtteil Überwasser finden sich Kramer in großer Zahl entlang dem Krummen Timpen.

Höcker und Heckenkramer, die mit ihren Waren überwiegend auf Lebensmittel für den täglichen Bedarf ausgerichtet sind, haben ihre Standorte in den mauernahen Bereichen (Abb. 17).

Die Weinhändler hingegen sind hauptsächlich um die Märkte angesiedelt, vereinzelt aber auch an den Ausfallstraßen und im Überwasserviertel (Abb. 18).

Von den Verkehrsberufen wurden nur die erklärten Gasthäuser erfaßt (Abb. 19), sie waren zugleich Herbergen. Drei liegen nahe von Stadttoren, drei nahe dem Marktzentrum. Mitten am Prinzipalmarkt steht ein Kaffeehaus Käufern und Reisenden zur Verfügung. Der östliche Teil der Stadt und vor allem das ganze Gebiet jenseits der Aa sind ohne Gast- und Speisehaus. Bierausschank und bescheidene Übernachtungsmöglichkeiten boten auch die Bäcker. Diese sind als einziger Beruf aus dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe in ihrer Verteilung erfaßt (Abb. 20). Sie sind über die ganze Stadt verstreut, doch mit gewisser Häufung an den Ausfallstraßen und besonders in Nähe der Stadttore: Frauenstraße und Frauentor im Westen, Jüdefelderstraße und Neutor im Norden, Bült, Telgterstraße und Servatiistraße mit Mauritz- und Servatiitor im Osten, Ludgeristraße, Verspoel und Aegidiistraße mit Ludgeri- und Aegidiitor im Süden.

In der Stadtmitte sind nur Beginn und Ende des Straßenzuges um die Domburg von Bäckern besetzt: an der nördlichen Rothenburg und Ludgeristraße, Nord- bzw. Ostseiten von Alter Fischmarkt, Drubbel und Spiekerhof, sodann an Straßenkreuzungen und -abzweigungen. An den abgelegenen Seitenstraßen und in Nähe der Stadtmauer fehlen sie so gut wie ganz. Beides - Ablegenheit wie auch Häufung von Standorten - brachten Berufs-

vertreter leicht in Notlagen, wie Anträge auf Ermäßigung ihrer Kopfschatzung ausweisen.¹⁷⁰⁾

Die in der Textilherstellung tätigen Weber, Wand- und Tuchmacher und Etoffenfabriqueure (Abb. 21) überwiegen in den Randlagen der Stadt, in den Seitengassen und in Mauernähe. Schneider, Strumpf- und Hosenstricker (Abb. 22) bevorzugen dagegen die Hauptstraßen, und zwar vor allem den näheren Einzugsbereich der Ludgeristraße, des Krummen Timpen und des Bispinghofes, der Hollenbeckerstraße und der Bergstraße mit Wegesende. Die Spezialgewerbe der Hutmacher, Knopfmacher und Perückenmacher (Abb. 23) zeigen die Neigung, in der Nähe der Märkte und des Handelszentrums erreichbar zu sein: 7 Perückenmacher, 5 Hutmacher und 4 Knopfmacher sind dort zu finden. Abgelegenere Standorte zeigen aber auch für damalige Zeit schon an, daß Spezialgeschäfte nicht ausschließlich auf Verkehrs- und Handelszentren angewiesen sind.

In Abb. 24 sind jene Berufe zusammengefaßt, die ursprünglich an ganz bestimmte Standorte gebunden waren: nämlich Färber und Gerber, die zur Ausübung ihres Gewerbes viel Wasser benötigten. Von dieser Standortgebundenheit ist jedoch in Münster nicht viel zu erkennen; nur 4 von insgesamt 15 Gerbern wohnen in Nähe des Aa-Flusses. Es sind 4 Weißgerber, die übrigen 3 Weißgerber sind in der Nähe der Märkte zu finden. So stellt sich die Frage, ob überhaupt das fließende Wasser hier bestimmend für den Standort war. Die 7 Lohgerber wohnen am Stadtrand - wahrscheinlich wegen der unangenehmen Geruchsentwicklung; davon haben nur 2 möglicherweise Zugang zur Aa gehabt, so daß anzunehmen ist, daß mit Brunnenwasser gearbeitet wurde.

Die Pelzer (Kürschner) und die Sattler (Abb. 25) scheinen wiederum zu den Gewerben zu gehören, die sich in der Nähe der Handelszentren anzusiedeln versuchten. Ihre Zahl ist jedoch zu gering, um Rückschlüsse für eine bestimmte Standortwahl ziehen zu können.

170) Bäcker Molan in der Krummen Gasse 21 (Bk-Nr. 1009) klagt, daß er wenig Vermögen habe und an "abgelegnem Ort" wohne, und Bäcker Cremer, Frauenstraße 11 (Bk-Nr. 1358), daß er Schulden habe, "auch weilen allda viele Bäcker beyeinander wohnen mithin geringe Nahrung" habe; StadtAM, A VIII 283.

Von den beiden lederbe- und verarbeitenden Berufen, den Schuhmachern und Altleppern (Abb. 26) streuen die Schuhmacher über die ganze Stadt außerhalb der Märkte, meiden jedoch kleine Nebengassen und Mauerstraßen, die vor allem von den Altleppern bewohnt sind. Gehäuft finden sich die Schuhmacher z.B. am Spiekerhof und an der unteren Bergstraße. Das Hölzerne Wams an der Nordseite der Lambertikirche trug im Mittelalter den Namen "Schoemecker-Riege", weil dort vor allem die Lederarbeiter saßen¹⁷¹⁾; 1770 wohnen noch 2 Schuhmacher dort.

Die Hauptberufe des Holzgewerbes - Schreiner, Faßbinder und Drechsler - haben ihre Hauptstandorte im Bereich untere Jüdefelderstraße/Katthagen und Spiekerhof/Bergstraße; im übrigen Stadtgebiet sind sie mehr punktuell verteilt, sowohl auf Torstraßen als auch auf größere Nebenstraßen (Abb.27).

Eine bemerkenswert geschlossene Verteilung hat das Papiergewerbe mit seinem Standort am Straßenring um den Domplatz (bis auf einen Berufsvertreter an der Frauenstraße) von der Rothenburg bis zum Spiekerhof (Abb. 28). Buchdruck, Handel mit Büchern und Papier und Buchbinderei hatten offensichtlich ein so spezialisiertes Warenangebot, daß sie auf eine zentrale Lage und damit auf eine gehobene Kundschaft angewiesen waren.

Ähnliches gilt für die Gruppe der Metallberufe, insbesondere für die Goldschmiede und Uhrmacher (Abb. 29). Die Schmiede, Schlosser und Schwertfeger (Abb. 30) besetzen hauptsächlich die auf die Tore zuführenden Hauptstraßen, und nächst den Toren haben sich die Huf- oder Grobschmiede niedergelassen. Die Gelb- und Zinngießer, Blech- und Kupferschläger (Abb. 31) bevorzugen an den Hauptstraßen mehr die oberen Abschnitte in der Nähe des Zentrums oder sogar dieses selbst. Sie fertigten Waren an, die auch außerhalb Münsters Absatz fanden. Die Gelbgießer halten sich dagegen etwas abseits vom Zentrum. Zentrale Lage ist auch für die Berufe des Gesundheitswesens charakteristisch (Abb. 32): für die Ärzte, Apotheker - und in großem Maße - auch für die Chirurgen. Alle diese Berufsvertreter waren auch für das Umland zuständig. Die Apotheke am Spiekerhof (zwischen den beiden Brücken), 1768 gegründet,

171) Prinz, Mimigernaford, S. 175 mit Anm. 39 und S. 178

lag schon zu abgelegen und zog "wegen Mangel an Nahrung" bereits 1773 in das Haus Neubrückenstraße 68 um; aber auch dort hielt sie sich nicht lange.¹⁷²⁾

Alle jene Straßenabschnitte, Gassen und vor allem Mauerstraßen, die von den bisher beschriebenen Berufen weitgehend oder völlig freigelassen erscheinen, sind Wohnstätte der großen Gruppe der Tagelöhner und der Personen ohne Berufsangabe, von denen viele steuertechnisch als "pauper" bezeichnet werden (Abb. 33). Nur vereinzelt treten Tagelöhner- oder Berufslosen-Haushalte auch in Nebenstraßen der Hauptstraßen auf - meist 1-Personenhaushalte von Witwen, die dort zur Untermiete wohnen und eventuell auch tätig sind.

Überschaut man abschließend noch einmal das Stadtgebiet nach dem Standort ausgewählter Berufe, so ist festzuhalten, daß in der Regel Berufsvertreter, die mit Waren für den täglichen Bedarf handeln oder sie herstellen, wie Bäcker, Höcker, Schneider, Schuhmacher und Altlepper über das ganze Stadtgebiet verteilt sind, jedoch mit Bevorzugung verkehrsgünstiger Lagen an Hauptstraßen und in der Nähe von Stadttoren.

Die meisten übrigen gewerblichen Berufe, oft Spezialberufe mit wenigen Berufsvertretern, liegen je nach Spezialisierungsgrad und damit je nach dem Ausmaß des Angewiesenseins auf auswärtige Kundschaft in Nähe des Marktzentrums. Die Straßen, die sich durch eine Anhäufung unterschiedlicher Funktionen aus Handel, Verwaltung und Verkehr als Zentren ausweisen, sind fest in der Hand von drei oder vier Berufen wie Kramer, Gewandschneider und Weinhändler. Das gilt vor allem für die Westseite des Straßenzuges um den Domplatz; die Ostseite ist offen für andere Berufe. Eine "zunftmäßig gebundene Ansiedlung"¹⁷³⁾, wie sie die Straßennamen Bäckergasse, Loerstraße und Korduanenstraße nahelegen, ist nicht festzustellen; sie ist nach Prinz bereits im 14. Jahrhundert gefallen. Nahe dem Zentrum wird einzig der Alte Steinweg vorwiegend von einer Berufsgruppe bewohnt, nämlich von Beamten im Verwaltungs- und Rechtsdienst. Nebengassen und Mauerstraßen haben Tagelöhner und "Arme" aufgenommen.

172) Vierkotten, Apothekenwesen, S. 179 ff.

173) Prinz, Mimigernaford, S. 178



Abb.14: Geistlichkeit und kirchlich Bedienstete



Abb.15: Verwaltungsbedienstete



Abb.16: Standort der Handelsleute (1)



Abb.17: Standort der Handelsleute (2)



Abb.18: Standort der Handelsleute (3)



Abb.19: Die Gasthäuser

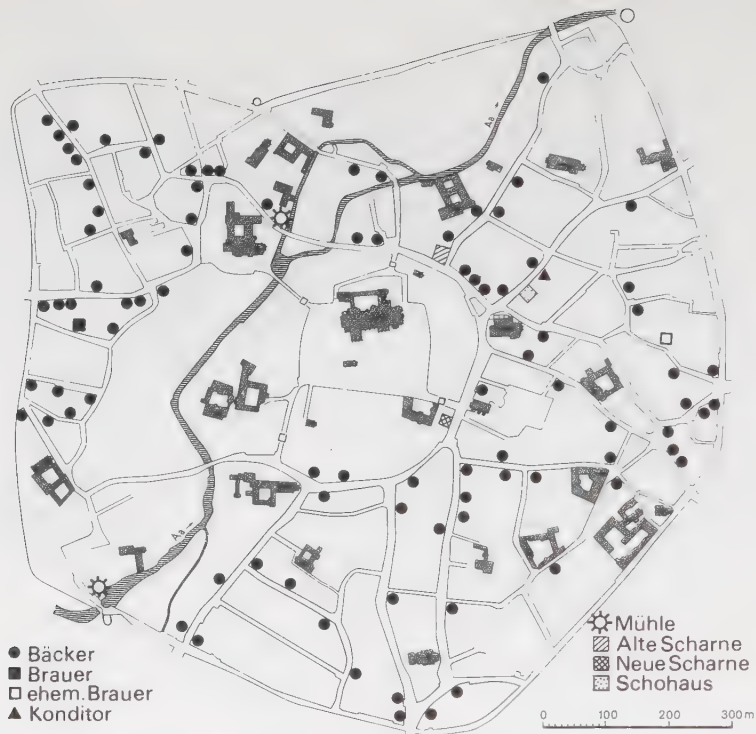


Abb.20: Standort der Bäcker und Brauer



Abb.21: Standort der Textilhersteller



Abb.22: Standort der Schneider



Abb.23: Standort der Knopf-, Hut- und Perückenmacher



Abb.24: Standort der Gerber und Färber



Abb.25: Standort der Kürschner und Sattler

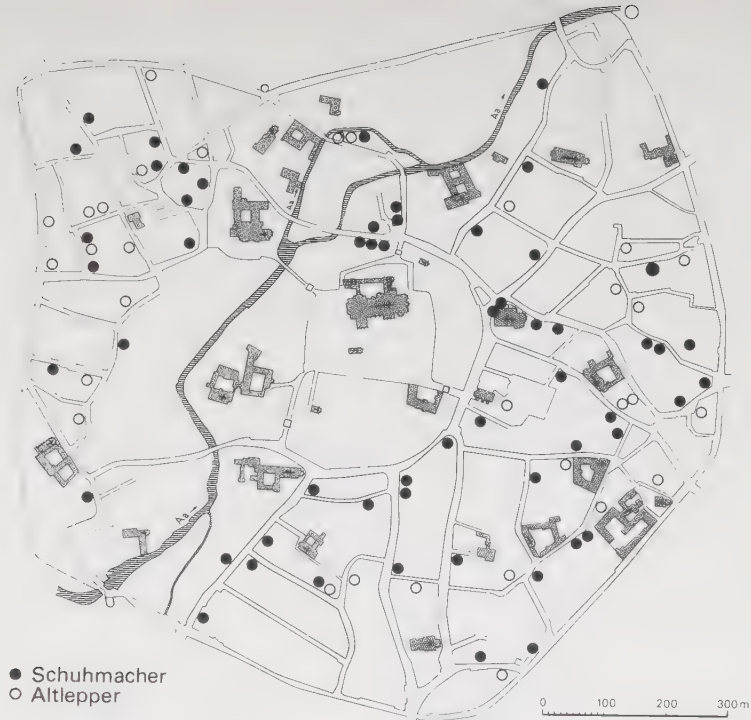


Abb.26: Standort der Schuhmacher und Altlepper



Abb.27: Standort der Faßbinder, Schreiner und Drechsler



Abb.28: Standort der Buchbinder und Buchhändler



Abb.29: Standort der Goldschmiede und Uhrmacher



Abb.30: Standort der Schmiede, Schlosser u.Schwertfeger



Abb.31: Standort der Gelb- und Zinngießer, Blech- und Kupferschläger



Abb.32: Standort der Gesundheitsberufe



Abb.33: Standort der Tagelöhner und Berufslosen

Die Verteilung ausgewählter Berufe zusammengefaßt nach Ringen und Ringsektoren (ohne Bispinghof) weist Tabelle 34 nach. Es bestätigt sich nun auch zahlenmäßig, daß manche Berufe gleichmäßig in allen Ringen auftreten, manche nur in der Stadtmitte und manche mit anderen Schwerpunkten. Eine Bevorzugung des inneren Ringes verbunden mit einer stetigen Abnahme der Berufsvertreter nach außen weisen die Kramer (54,8% - 24,2% - 21,0%), die Perückenmacher (53,8% - 30,8% - 15,4%) und die Hutmacher auf (55,6% - 33,3% - 11,1%). Eine fast ausschließliche Ausrichtung auf die Stadtmitte zeigen die Weinhändler mit 72% der Berufsvertreter im inneren Ring und 18% im mittleren; die Buchbinder mit 90,9% im Innern und 9,1% in der Mitte und die Goldschmiede mit einer Abfolge von 72,7%, 18,2% und 9,1%. Einen von innen nach außen um jeweils 10% zunehmenden Anteil von Berufsvertretern zeigen die Bäcker mit 23,3 - 32,2 - 44,4% und die Höcker mit 21,2 - 33,3 und 45,4%. Die Schneider, die Schuhmacher und die Schmiede/Schlosser sind mit rd. 33,3% in jedem Ring vertreten und haben damit die gleichmäßigste Verteilung.

2. Die Berufsstandorte der Haupthaushaltsvorstände

Für jedes Haus der Stadt ist in Abbildung 72 (Beilage 4) der Beruf des Vorstandes des Haupthaushalts kenntlich gemacht. Im Bestreben, berufliche Großverteilungen sichtbar zu machen, wurden 8 Gruppen gebildet. Das Kartenbild zeigt als deutlichstes Ergebnis den schon angesprochenen Ring von Händlern um den Domplatz entlang des Prinzipalmarktes und des Roggenmarktes. Sodann fallen die Mauerstraßen und die Nebengassen auf, wo Militärpersonen der unteren Dienstgrade und Invalide, Arme und Tagelöhner bestimmend sind. Es handelt sich von Nord nach Süd um folgende Straßen: Sonnenstraße und Wevelinghofergasse, Winkel- und Arztkarrengasse, Hagedorn und Harsewinkelgasse, Klosterstraße, Schützenstraße, Grüne und Krumme Gasse; im Westen vor allem um Hoppengasse, Wilmer- und Bäckergasse, Neuplatzstraße mit Tasche und Ribbergasse. In den meisten Hauptstraßen mischen sich Handeltreibende und Handwerker mit

Tabelle 34

Verteilung ausgewählter Berufe

Sektor/ Ringsektor	Kramer	Weinh.	Höcker	Bäcker	Schneid.	Hutm.	Schuhm.	Gerb.	Buchb.	Gold.	Schloss.	Schrein.	Perück.
Martini	14	3	1	3	5	2	5	3	4	3	1	1	1
I													
II	-	-	2	5	3	-	1	-	-	-	1	1	-
III	1	-	1	2	-	-	2	1	-	-	2	2	-
Lamberti													
I	36	12	4	9	5	1	5	1	3	1	-	-	2
II	10	3	3	7	5	1	8	1	-	1	3	5	1
III	5	-	3	9	1	-	5	-	-	-	1	-	1
Ludgeri													
I	8	-	2	5	7	1	3	1	1	2	2	-	1
II	5	1	-	3	8	-	3	-	-	-	-	1	2
III	5	-	1	3	-	-	4	-	-	-	2	2	-
Aegidii													
I	7	3	-	3	5	-	1	-	2	1	3	-	3
II	2	1	2	4	2	-	4	-	-	-	3	3	-
III	6	-	1	5	3	1	1	2	-	-	1	2	-
Bispinghof													
I					n	i	c	h	t	e	r	f	a
II	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
III	1	-	-	-	5	-	1	-	-	1	-	-	1
Liebfrauen													
I					u	n	b	e	w	o	n	t	
II	10	2	1	5	3	1	2	1	1	1	1	2	-
III	6	-	8	19	6	-	5	1	-	-	2	2	-
Jüdefeld													
I	3	-	-	1	-	1	-	1	-	1	1	1	1
II	3	-	3	5	2	1	3	1	-	-	-	-	-
III	2	-	1	2	6	-	2	1	-	-	-	-	-
Innen	68	18	7	21	22	5	14	6	10	8	7	2	7
Mitte	30	7	11	29	23	3	21	3	1	2	8	12	4
Außen	26	-	15	40	21	1	20	5	-	1	8	7	2

Beamten und Bediensteten oder Militärpersonen. In den Nebenstraßen wie Bergstraße, Mauritzstraße, Loerstraße, Stubengasse, Breite Gasse und Grüne Gasse sowie insbesondere im Jüdefelder Stadtteil herrschen eindeutig die handwerklichen Berufe vor. Insgesamt zeigen die zu Berufsgruppen zusammengefaßten Berufe der Haupthaushaltsvorstände in ihrer hausmäßigen Verbreitung nur vereinzelt sichtbare Konzentrationen. Daher wird im folgenden ihre Verteilung nach Ringsektoren und Ringen untersucht (Tab. 35) und zwar so, daß jede Berufsgruppe = 100% gesetzt ist.

Im Handwerk liegen die Anteile der Haupthaushaltsvorstände zwischen 0,2 und 13% je Ringsektor. Die höchsten Werte treten in Liebfrauen III mit 13% und in Lamberti II mit 10,5% auf. Anteile von 6-7% weisen 5 Ringsektoren auf und zwar Martini I, Lamberti I und Ludgeri I, außerdem Lamberti III und Ludgeri II. Jeweils 4-5% des Handwerks sind in Aegidii I bis III, Liebfrauen und Ludgeri III und Jüdefeld II zu finden; 2-3% in Martini II und III, Jüdefeld I und III; der Bispinghof bildet den Schluß mit 2% außen und 0,2% in der Mitte.

Der Handel tritt mit einem absoluten Maximum von 29,5% in Lamberti I auf, weit dahinter liegen an zweiter Stelle Martini I mit 10%. Lamberti II, Liebfrauen II und III und Ludgeri I enthalten 6-7% der Handelsgruppe; in den übrigen Ringsektoren treten nur noch Anteile von 1-4% auf.

Die Berufe des Verwaltungs- und Rechtswesens haben mit 17,7% ihr Maximum in Lamberti II; 10-11,5% entfallen auf Ludgeri II und Lamberti I, 8% auf Liebfrauen II. Die Anteile in den restlichen Ringsektoren liegen bei 1-5%.

Die geistlichen Berufe sind mit 15% am zahlreichsten in Ludgeri III und mit knapp 11% in Jüdefeld I. Anteile zwischen 7 und 10% weisen die Ringsektoren Martini I, Lamberti I und Aegidii I und Lamberti II auf.

Das Gesundheitswesen hat nur wenige Berufsvertreter, in 9 Ringsektoren fehlen sie völlig. Am häufigsten sind sie in Lamberti I mit 31,8%, weit dahinter gefolgt von Ludgeri I mit 18,2%.

Auch die Militärpersonen sind nicht in allen Ringsektoren vertreten. Liebfrauen III ist mit 24,6% stark besetzt; Ludgeri III, Aegidii III und Lamberti III liegen anteilmäßig bei 10-12%.

Alle inneren und mittleren Ringsektoren bringen nur geringe Anteile von 1-5%.

Ein ähnliches Verteilungsbild zeigen auch die Tagelöhner. Ihr Maximum liegt mit 20-22% in Lamberti und Liebfrauen III und mit 13,2% in Aegidii III. Werte von 3,6% sind in Liebfrauen II, Jüdefeld II, Lamberti II, Ludgeri II und Aegidii II zu finden; die übrigen Ringsektoren liegen noch darunter mit 0,3 - 2%.

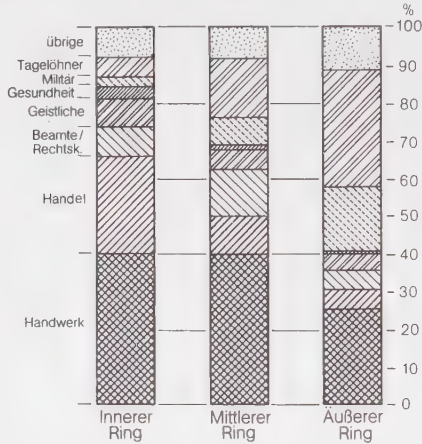


Abb.34: Die Ringe und ihre Berufsgruppen (Ring=100%)

Bei der Zusammenfassung der Anteile jeder Berufsgruppe zu drei Ringen (Abb. 34) sind im Handwerk 28,2% aller Haupthaushaltsvorstände im inneren Ring ansässig, im mittleren steigt der Wert auf 35,3% und bleibt nach außen zu in etwa konstant (36,5%).

Beim Handel sind 52,4% im Innern tätig, so daß die Anteile zur Mitte (24,8%) und nach außen nur noch abfallen können (22,8%).

Die Verwaltungsberufe haben ihr Schwergewicht im mittleren Ring mit 45,6%, der äußere Ring ist mit 32% auch gut besetzt, der innere mit 22,4% am schwächsten.

Die Geistlichen sind im inneren und äußeren Ring fast gleich stark vertreten mit 34,4% bzw. 37,6%, im mittleren mit 28%.

Die Gesundheitsberufe zeigen mit 63,7% eine starke Betonung des inneren Ringes, im mittleren und äußeren fallen sie auf 22,7% bzw. 13,6% ab.

Das Militär ist mit 71,8% stark an den äußeren Ring gebunden, vor allem mit Mannschaftsgraden und Invaliden, wohingegen Offiziere und Chefs der Regimenter in dem mit 5,1% bzw. 23,1% wesentlich geringer besetzten inneren und mittleren Ring wohnen. Eine anteilmäßig fast gleiche Abfolge von innen nach außen zeigen auch die Tagelöhner.

Tabelle 36 und Abbildung 35 weisen für jeden einzelnen Ringsektor - dieser = 100% gesetzt - alle dort auftretenden Berufsgruppen aus. Es zeigt sich, daß Martini I zu 48,6%

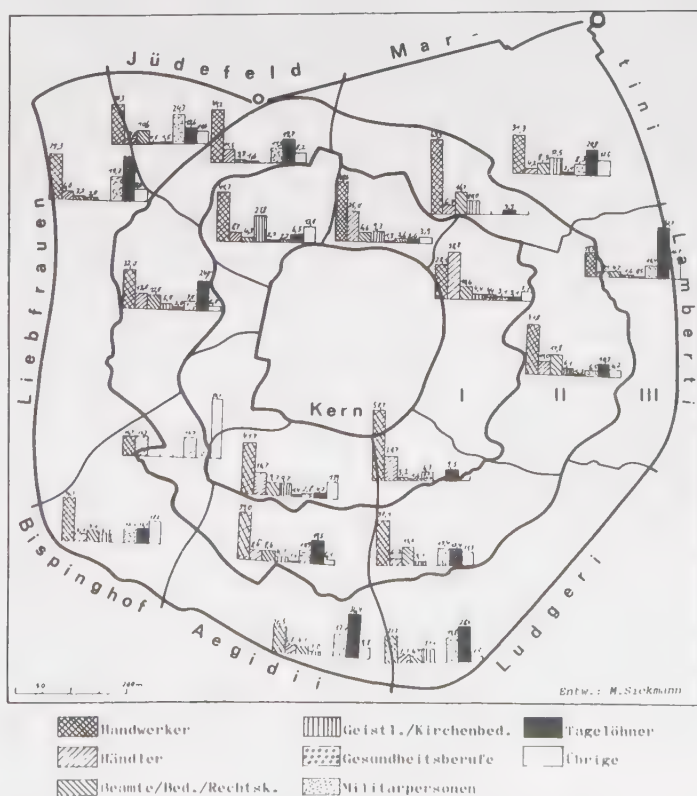


Abb.35: Beruf der Haupthaushaltsvorstände eines Ringsektors (=100%)

Tabelle 36

Die Ausstattung mit Berufsgruppen (jeder Ringsektor = 100%)

Sektor/ Ringsektor	Handwerk abs.	Handel abs.	Verwaltg. abs.	h a u s h a abs. %	Geistl. abs. %	l t s h a abs. %	Gesundh. abs. %	Militär abs. %	t ä g e l. abs. %	u b r i g e abs. %	Summe
Martini											
I	37 48,6	19 25,0	5 6,6	7 9,3	1 1,3	2 2,6	2 2,6	3 3,9	2 2,6	3 3,9	76
II	19 63,3	2 6,7	5 16,7	3 10,0	-	-	-	-	1 3,3	-	30
III	14 31,3	2 4,2	4 8,3	6 12,5	1 2,1	4 8,3	10 20,8	6 12,5	10 20,8	6 12,5	47
Lamberti											
I	44 28,1	62 38,8	17 10,6	7 4,4	7 4,4	5 3,1	5 3,1	12 7,5	5 3,1	12 7,5	159
II	62 41,8	16 11,0	26 17,8	9 6,1	2 1,3	8 5,5	15 10,3	9 6,2	15 10,3	9 6,2	147
III	37 19,3	8 4,1	9 4,7	3 1,6	1 0,5	20 10,4	82 42,7	32 16,7	82 42,7	32 16,7	192
Ludgeri											
I	36 58,7	13 20,7	2 3,2	1 1,6	4 6,3	-	6 9,5	-	6 9,5	-	62
II	37 38,1	6 6,2	15 15,5	3 3,1	-	13 13,4	12 12,4	11 11,3	12 12,4	11 11,3	97
III	28 22,2	9 7,1	8 6,4	14 11,1	-	25 19,8	36 28,6	6 4,8	36 28,6	6 4,8	126
Aegidii											
I	31 41,7	12 16,7	7 9,7	7 9,7	1 1,4	2 2,8	3 4,2	10 13,9	3 4,2	10 13,9	73
II	32 39,0	7 8,6	7 8,6	5 6,1	1 1,2	9 10,9	16 19,5	5 6,1	16 19,5	5 6,1	82
III	27 20,5	9 6,8	8 6,1	4 3,0	-	23 17,4	48 36,4	13 9,8	48 36,4	13 9,8	132
Bispinghof											
I	1 16,7	1 16,7	-	-	-	1 16,7	-	3 50,0	-	3 50,0	6
II	12 36,3	2 6,1	3 9,1	2 6,1	-	4 12,1	4 12,1	6 18,2	4 12,1	6 18,2	33
Liebfrauen											
I	32 3,2	13 13,0	12 12,0	5 5,0	2 2,0	7 7,0	24 24,0	5 5,0	24 24,0	5 5,0	100
II	77 29,3	15 6,0	8 3,2	5 2,0	-	48 19,3	76 30,6	24 9,6	48 19,3	24 9,6	253
Jüdefeld											
I	19 41,3	4 8,7	2 4,3	10 21,8	1 2,2	1 2,2	3 6,5	6 13,0	3 6,5	6 13,0	46
II	26 44,2	7 11,5	2 3,3	1 1,6	-	7 11,5	12 19,7	5 8,2	7 11,5	5 8,2	60
III	21 33,3	3 4,6	7 10,6	1 1,5	1 1,5	16 24,3	9 13,6	7 10,6	9 13,6	7 10,6	65
Sa.	592 32,7	210 11,8	147 8,3	93 5,3	22 1,2	195 11,0	364 20,5	163 9,2	364 20,5	163 9,2	1786
Innen	167 40,1	110 26,4	33 7,9	32 7,7	14 3,4	10 2,4	19 4,6	31 7,5	19 4,6	31 7,5	416
Mitte	209 40,0	52 10,0	67 12,8	26 5,0	5 1,0	45 8,6	80 15,3	38 7,3	80 15,3	38 7,3	522
Außen	216 25,4	48 5,6	47 5,6	35 4,1	3 0,4	140 16,5	265 31,3	94 11,1	265 31,3	94 11,1	848

eindeutig vom Handwerk bestimmt wird; mit 25% ist auch der Handel stark vertreten, die Geistlichen verfügen über 10% des Anteils. In Martini II steigt der Anteil des Handwerks sogar auf 63,3% - den höchsten Wert, den das Handwerk in einem Ringsektor überhaupt erreicht. Der Handel geht auf 6,7% zurück, dafür steigt der Anteil der Verwaltungsberufe auf 16,7%. Die Geistlichkeit bleibt bei 10%; in Martini III steigt ihr Anteil auf 12,5%. Das Handwerk hat sich hier auf 31,3% verringert zugunsten einer erheblichen Zunahme der Tagelöhner auf 20,8%.

Lamberti I wird in hohem Maß von den Handelberufen charakterisiert, die mit 38,8% hier den höchsten Wert überhaupt erreichen. Das Handwerk liegt nur bei 28%, und die Verwaltungsberufe haben einen Anteil von 10%. Alle übrigen Berufsgruppen fallen hier ganz zurück. In Lamberti II ist der Handel auf 11% abgesunken, dagegen das Handwerk auf 41,8% gestiegen, zu den Verwaltungsberufen gehören 17,8%. Die Tagelöhner - im inneren Sektor mit 3,1% - liegen hier bei 10% und steigen nach außen sprunghaft auf 42,7%. Hier, im Ringsektor III, fallen daneben nur noch geringe Anteile für die restlichen Berufe an; das Handwerk erreicht allerdings noch 20%.

Ludgeri I ist im Innern sehr stark mit Handwerkern besetzt (58,7%), aber auch mit Händlern (20,7%). Der Wert für die Tagelöhner liegt mit 9,5% vergleichsweise hoch, zur Mitte steigt er geringfügig auf 12,4% an. In Ludgeri II macht der Anteil der Militärpersonen 13,4% aus, und die Verwaltungsberufe zeigen einen großen Zuwachs auf 15,5%. In Ludgeri III bilden die beiden Berufsgruppen der Tagelöhner und des Militärs zusammen fast 50%, das Handwerk liegt bei 22%; aber auch die Geistlichen sind mit 11% Anteil zahlreich vertreten.

Auch in Aegidii I steht das Handwerk mit 41,7% an 1.Stelle, gefolgt vom Handel mit 16,7%; die Verwaltungsberufe und die Geistlichen haben einen Anteil von 9,7%. Die Anteile der übrigen Berufsgruppen sind gering. In Aegidii II ist mit 39% ebenfalls das Handwerk führend; der Handel umfaßt nur noch 8,6%, den gleichen Anteil haben auch die Verwaltungsberufe. Die nach dem Handwerk zweit- und drittgrößten Berufsgruppen sind hier mit 19,5% die Tagelöhner und mit 10,9% die Militärpersonen; in Aegidii III steigen diese beiden Gruppen auf 36,4 bzw. 17,4% an.

In Bispinghof I gehören die Bewohner zur Domimmunität. Ringsektor II ergibt nur sehr geringe absolute Werte, so daß die anteilmäßige Darstellung der Berufe nur bedingt aussagefähig ist. Das Handwerk, der Handel und das Militär weisen jeweils 16,7% auf, die Gruppe der 'übrigen Berufe' umfaßt 50%; vier Berufsgruppen fehlen völlig. Etwas größer sind die absoluten Werte in Bispinghof III: hier hat das Handwerk einen Anteil von 36,3%, das Militär einen von 12%; die Tagelöhner - im mittleren Ringsektor nicht vertreten - machen nur 12% aus.

Liebfrauen I ist nicht bewohnt. Der Ringsektor II hat einen mittleren Handwerkeranteil von 32%, und der Tagelöhneranteil ist mit 24% hier auffallend hoch. Daneben erreichen Handel und Verwaltung nur je rd. 12%, die Geistlichen und das Militär 5-7%. Liebfrauen III wird zu fast 80% von drei Berufsgruppen bestimmt: von Tagelöhnern mit 30,6%, von Handwerkern mit 29,3% und vom Militär mit 19,3%.

Der letzte Sektor ist Jüdefeld. Er zeigt im Innern neben einem Handwerkeranteil von 41% eine starke Geistlichengruppe von 21,8%; diese schrumpft in der Mitte auf 1,6%, während die Anteile von Militär und Tagelöhnern auf 11,5 bzw. 19,7% ansteigen. Mit 11,5% ist der Handel hier stärker vertreten als im Innern. Jüdefeld III hebt sich von den anderen äußeren Ringsektoren vor allem durch den niedrigen Tagelöhneranteil von nur 13,6% ab und den höheren Anteil des Militärs mit 24,3%. Das Handwerk hat einen Anteil von 33,3%.

Bei einer weiterführenden Zusammenfassung der Ringsektoren zu drei Ringen (jeder = 100%), wird der innere zu 40% vom Handwerk bestimmt und zu 26,4% vom Handel; jeweils rd. 7% entfallen auf die Verwaltung, die Geistlichkeit und die übrigen Berufe. Die Berufsgruppen der Gesundheit, der Tagelöhner und des Militärs machen zusammen die restlichen 10% aus.

Im mittleren Ring ist der Anteil des Handwerks gleichgeblieben; die zweitgrößte Gruppe sind jetzt mit 12,8% die Verwaltungsberufe, gefolgt vom Handel mit 10%. Zugenommen auf 15 bzw. 8%

haben die Tagelöhner und die Militärpersonen.

Im äußeren Ring liegen die größten Verschiebungen: die Handwerker sind auf 25% abgesunken, die Tagelöhner auf 31% gestiegen;

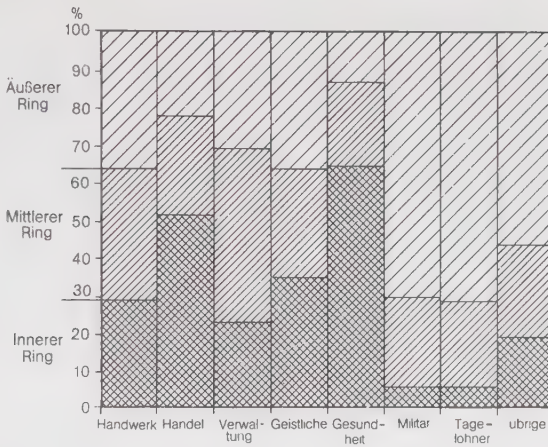


Abb.36: Die Berufsgruppen (=100%) in den Ringen

die Militärpersonen stellen mit 16% die drittgrößte Berufsgruppe; die übrigen Gruppen sind mit 0,4 - 5% nicht prägend für die Struktur des Ringes (Abb. 36).

3. K a p i t e l

Die Kopfsteuer

I. Historischer Hintergrund

Die Kopfsteuer des Jahres 1770 sollte zur Abtragung der Landes-
zinsen beitragen, die sich wegen der starken Kapitalaufnahme
während des 7jährigen Krieges angehäuft hatten. Die Landstände
des Stifts Münster hatten sich gegen die vom Minister Fürsten-
berg vorgeschlagenen dauernden indirekten Steuern als Mittel
zur Schuldentilgung gewandt und stattdessen direkte jeweils
einmalige Kopfsteuern vorgezogen. Die Quoten 1770 sind um die
Hälfte geringer als in der letzten Kopfschätzung in Friedens-
zeiten 1741¹⁾ und tragen damit den schlechten finanziellen und
wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung.

Um die Steuerbeträge von ihrem Geldwert her besser beurteilen
zu können, seien einige wenige Angaben zu Preisen und Löhnen
gegeben. Der Brotpreis bzw. das Brotgewicht richtete sich nach
dem vom Domkapitel festgelegten Kornpreis, der sog. Kappensaete,
und schwankte im Verlauf eines Jahres. Im Frühjahr 1770 mußte
von einem Scheffel Weizen eine "Müter Wegge"²⁾ von 4 3/4 Lot
gebacken werden, im Sommer und Herbst eine von 4 1/4 Lot. Eine
Müter Roggen mußte 5 bzw. 4 3/4 bzw. 4 1/2 Lot aufweisen.³⁾
Das "Schillingsbrot" sollte 2 5/8, 2 1/2 oder 2 1/4 Pfund
schwer sein.⁴⁾

Die Preise für Rind- und Hammelfleisch wurden ebenfalls landes-
herrlich festgelegt und betrugen im August 1772 pro Pfund Rind-
fleisch 1 Sch 6 Dt und für das Pfund Hammelfleisch 1 Sch 2 Dt.⁵⁾

1) Scotti, Sammlung der Gesetze, Bd. II, Nr. 474 - Zu den Ver-
handlungen über die Höhe der Steuerquoten vgl. Landtagspro-
tokolle, StaatsAM, Fstm. Münster, Bd. 167.

2) Müter = 1 1/2 Pfennig-Stück; Wegge = Weizenbrötchen; vgl.
Lahrkamp, Qu. u. F., NF 6, S. 16

3) 1 Lot = 1/30 - 1/32 Pfund

4) Alle Angaben aus StadtAM, A II Nr. 20; Bd. 180

5) StadtAM, A XI Nr. 136 - Vgl. dort die Auseinandersetzungen
mit dem Fleischhaueramt, das die Taxe als zu gering ansah.
1786 wird in jede Scharne ein Taxator für den jeweils aktu-
ellen Preis eingesetzt, s. Scotti, Bd. II, Nr. 531.

Die Höhe von Wohnungsmieten konnte für städtische Gebäude ermittelt werden: für eine Kammer (Bohne) in der Alten Scharne mußten z.B. 1 - 1 1/2 Sch pro Woche gezahlt werden, für eine Wohnung in der Hollenbeckerstraße 7 1/2 Sch.⁶⁾

Den Preisen seien einige Löhne gegenübergestellt. Der Mindesthandwerkslohn und Tagelohn für Steinhauer, Maurer, Zimmerleute und ähnliche Arbeitsleute wurde landesherrlich festgesetzt. 1765 war eine neue erhöhte Festsetzung erforderlich geworden⁷⁾, gestaffelt nach der Art der Arbeitskräfte - z.B. mitarbeitende Meister, Gesellen oder Tagelöhner - und nach der im Laufe eines Jahres zwischen 9 und 11 Stunden schwankenden Arbeitszeit. Bei durchschnittlich 300 Arbeitstagen mit je 10 Arbeitsstunden konnte ein Meister rd. 90 Rt im Jahr verdienen oder 50 Sch pro Woche. Ein Tagelöhner brachte es nur auf 53 Rt 16 Sch bzw. 30 Sch. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts klappte in ganz Deutschland die Lohn- und Preis-Schere immer weiter auseinander, vor allem die Löhne der Gesellen und Tagelöhner folgten den Preisen nicht mehr.⁸⁾

Im zünftischen Handwerk richtete sich die Entlohnung der Gesellen wahrscheinlich nach deren Können und Ausbildungsstand⁹⁾. Der Goldschmied Hermann Henrich Osthues zahlte zwischen 7 und 28 Sch pro Woche; gelegentlich vereinbarte er bereits bei der Einstellung des Gesellen eine Lohnerhöhung.¹⁰⁾ Ein Ladendiener

6) StadtAM, A VIII Nr. 277 Nr. 134

7) StadtAM, Edikt A XVIII Nr. 22 - Der Minister Fürstenberg stellt 1765 in einem pro Memoria fest: "die gemeine Victualien sind hier zu Münster zu Theuer. Der gemeine Mann kann sie kaum für Geld weit minder für billigen Preiß haben", BAM, Nachlaß Fürstenberg Nr. 68.

8) Abel, Massenarmut Deutschlands, S. 195. - 1801 stellte das Domkapitel sede vacante fest, daß die am 12.8.1765 festgelegte Handwerks - und Tagelohntaxe "nicht mehr im Verhältnis zu den gestiegenen Preisen der unentbehrlichsten Lebensmittel steht" und nahm bei der erneuten Tax-Festsetzung die Kornpreise als Richtschnur. Die neuen Taxen liegen um 30-40% über denen von 1765 - vgl. Scotti, Bd. II, Nr. 565.

9) Vgl. Maschke, Unterschichten, S. 34

10) Im Mai 1774 stellte er den Gesellen Bomer ein mit 7 Sch Lohn "und hab ihm versprochen gegen Ostern 1775 die Woch 9 Sch 4 Dt zu geben und den folgenden Michaeli darauf die Woche 1/2 Rt" (= 14 Sch); vgl. das Gesellenbuch des Meisters.

verdiente um 1725 ca. 16 Sch pro Woche, eine Köchin gut 6 Sch, eine Kammermagd 4 Sch und eine Kindermagd 3 Sch.¹¹⁾

Ein Tagelöhner mußte von seinem Lohn die Kosten für seinen Lebensunterhalt und häufig auch für seine Familie bestreiten; bei der Vergütung der Gesellen und Mägde dagegen waren die Kosten für Unterbringung und Verpflegung schon abgezogen, darüber hinaus hatten sie keine eigene Familie zu versorgen.¹²⁾

II. Steuerzahler und Steuerwerte

1. Steuerzahler und Befreite

Zur Kopfsteuer mußten auch die üblicherweise befreiten Stände wie Ritterschaft, Geistlichkeit und Beamtenschaft beitragen. Von den 2350 aus dem Register ermittelten Haushalten geben 1604 (= 68,2%) Angaben zu ihren Steuerwerten; 195 (= 8,3%) sind Haushalte von Militärpersonen (Soldaten bis Leutnants einschließlich und Invaliden), 290 Haushalte (= 12,3%) sind als eximierte nicht mit ihrer Steuerleistung aufgeführt, zu ihnen gehören auch 10 Haushalte, die mit dem Rat der Stadt um die Zahlung streiten, und 261 Haushalte (= 11,1%) werden als "arm" bezeichnet. Insgesamt sind demnach 456 Haushalte (=19,4%) von der Steuer befreit, nämlich die Armen (11,1%)¹³⁾ und die niederen Militärpersonen (8,3%). Zur Kopfschätzung beitragen mußten also 80,6% der Haushalte, die sich zu 68,3% aus den üblicherweise Steuerpflichtigen zusammensetzten und zu 12,3% aus den Eximierten, den sonst Befreiten.

Die 1604 Haushalte mit der Angabe von Steuerwerten (im folgenden reale Steuerzahler genannt) umfassen insgesamt 4444 Personen. Davon sind 1696 (= 38,2%) Berufstätige einschließlich Witwen, Jungfern, Devotessen u.a., 1623 (=36,5%) steuerpflichtige Familienangehörige und 1125 (= 25,3%) Dienstpersonen.

11) Esterhues, Zurmühlen, S. 13 mit Anm. 47 und 48

12) Zum Verhältnis Einkommen - Lebenshaltungskosten vgl. Saalfeld, Handwerkerereinkommen, S. 65 - 115 und ders., Bedeutung des Getreides, S. 26 - 38; auch Abel, Massenarmut Europas, S. 191 ff.

13) In Göttingen waren 1763 9% der Haushalte "ob paupertatem" von der Steuer befreit. Sachse, Göttingen, S. 50

Eine gänzliche Befreiung von der Kopfsteuer wurde nur wenigen Personenkreisen zugebilligt: 1. den Kindern unter 12 Jahren, das sind 1477 erfaßte Kinder, 2. den Bewohnern und Eigentümern von Häusern, die beim Bombardement 1759 abgebrannt und nun wieder aufgebaut worden waren. Das betraf 11 Haushalte; die Steuerbefreiung galt auch für die Familienangehörigen. 3. die in der 4.Klasse des Edikts nicht aufgeführten Offiziere und Militärpersonen mit ihren Familien. Das sind insgesamt 195 Haushalte einschließlich Invalide. 4. die vier Bettelorden (Franziskaner-Observanten, Franziskaner-Minoriten, Kapuziner und Dominikaner), die armen Klarissen und ausnahmsweise auch die Lothringischen Chorjungfrauen, weil sie beim Brand 1759 großen Schaden erlitten hatten, und 5. die Almosen genießenden und in Armenhäusern wohnenden Armen.

Im Kopfschatzungsregister werden 261 Haushalte mit 440 Personen als "arm" bezeichnet, zum größten Teil Witwen, Jungfern und Kinder, auch 40 Lehrjungen, die aufgrund persönlicher oder familiärer Verhältnisse von der Steuer befreit waren. Nur 90 "Arme" tragen eine Berufsbezeichnung: 41 sind Tagelöhner, 11 Schuhmacher und Altlepper, 4 Schneider und 6 Devotessen. Diese Armen gehören zur Gruppe der sog. Hausarmen oder verschämten Armen, die als "ehrbare Personen unverschuldet und unfreiwillig durch individuelle Schicksalsschläge in Armut geraten waren, sich aber scheuten zu betteln" ¹⁴⁾ und die in ihren eigenen Wohnungen bzw. Häusern durch eine Vielzahl von privaten, kirchlichen und städtischen Stiftungen Unterstützung erhielten in Form von Geld-, Brot-, Heizmaterial- und Bekleidungs Spenden. ¹⁵⁾ Neben den Hausarmen gab es die Armen in den öffentlichen Armenhäusern, in die sich aber auch wohlhabende Bürger einkaufen und als Pfründner versorgen lassen konnten, und die Bettler, die im Schatzungsregister aber nicht erfaßt werden. ¹⁶⁾ Wegen des im 18.Jhds. zunehmenden Ausmaßes des Bettelwesens ¹⁷⁾ wurden arbeitsfähige Bettler

14) Schmedding, Arme und Kranke, S. 21

15) Vgl. zu den einzelnen Einrichtungen, Vahle, Armenwesen, 1913

16) Vgl. dazu Kirchgässner, Städteforschung A 7, S. 75-100

17) Vgl. Francois, Unterschichten, S. 461 ff. und Nicolini, S. 62 ff. - In den kath. Fürstentümern soll das Bettelwesen ausgeprägter gewesen sein, da Almosengeben als christliche Tugend galt, s. Heggen, Paderborn, S. 140 ff.

und Vagabunden seit 1738 in das neu errichtete Zucht- und Arbeitshaus eingewiesen. Zusätzlich wird 1771 ein Spinnhaus für weibliche Arme eingerichtet¹⁸⁾. Die im Kopfschätzungsregister 1685 besonders bei Kindern und Lehrlingen zahlreichen Angaben wie "geht Betteln" fehlen 1770 - vielleicht wegen des verschärften Vorgehens gegen sie, vielleicht aber auch wegen der verbesserten Ausbildungsunterstützung.¹⁹⁾

Die Bezeichnung "arm" war in historischer Zeit vielschichtiger als heute und bezeichnete einen Zustand des Mangels sowohl in rechtlich-ständischer (Position der Untergebenheit, Mangel an Privilegien) als auch in rein wirtschaftlicher Bedeutung.²⁰⁾ Der ökonomisch-wirtschaftliche Armutsbegriff, der im Laufe der Stadtentwicklung in den Vordergrund trat und im 18.Jhd. ausschließlich gemeint ist, ist ein relativer Begriff: "Wer weniger besaß, als seiner ständischen oder gesellschaftlichen Position entsprach, oder wer ein geringeres Einkommen hatte als zuvor, als wenn dieses noch durchaus als auskömmlich zu gelten hatte, war oder wurde arm".²¹⁾ "Arm" bedeutete also nicht "vermögenslos", wie sich z.B. auch daran zeigen läßt, daß in der Kopfschätzung Personen als "arm" bezeichnet werden, die Hauseigentum und sogar Einnahmen aus Vermietungen haben.²²⁾

2. Die Steuerwerte

a) Steuerwerte und Vermögen/Einkommen

Grundlage für die steuerliche Einschätzung einer Person im Edikt ist offenkundig die berufliche Tätigkeit innerhalb eines Standes oder einer Klasse. Offizielle Kriterien für den Ansatz der Steuerquote nach Sozialstatus und/oder Einkommen/Vermögen werden nicht gegeben. Sie finden indirekt ihren Ausdruck in der Abfolge der aufgeführten Klassen - 'clerus primarius und

18) Der Anteil der Frauen an den Armen wird generell als sehr hoch angesehen, vgl. Maschke, Unterschichten, S. 65; s. auch Kapitel 1.

19) Vgl. Vahle, Armenwesen, S. 388/389

20) Nach Fischer, Städtische Armut, S. 17 ff.

21) Maschke, Unterschichten, S. 53 - Vgl. auch Fischers Ausführungen zu primärer und sekundärer Armut, Städt. Armut, S. 25 ff.

22) Z.B. Bk-Nrn. 1787/1786, 573, 14 - S. auch Maschke, Unterschichten, S. 59

secundarius' (I), 'Fürstliche Geheime= und Räte' (II), 'Münstersche Löbliche Ritterschaft' (III), 'Generalität und Officier' (IV) und 'Bürgermeister und Ratsglieder, Kauf- und Handwerksleute' (V) - und in der Aufeinanderfolge der Berufe innerhalb dieser Klassen, die in der Klasse V z.B. beim angesehenen Ratsherrn der Stadt Münster beginnt und beim verachteten Schäfer endet²³⁾. In allen Klassen werden Einkommensunterschiede in ein- und demselben Beruf berücksichtigt; es wird differenziert zwischen Stadt und Land; zwischen ausnahmsweise und normalen Schatzpflichtigen, für die die Steuer zusätzlich ist; zwischen Lohn verdienenden und getrennt vom Meisterhaushalt lebenden Gesellen; ob ein bei Gericht Tätiger 'salarium' hat oder nicht und ob ein Händler oder Handwerker von 'geringeren' oder 'besseren Mitteln' (Condition) ist. Die Steuerleistung kann also nicht als direkte Maßzahl für eine Gliederung der städtischen Bevölkerung nach dem Einkommen/Vermögen dienen; eine hierarchische Abfolge der Steuerbeträge und der damit verbundenen Berufe liefert aber zumindest einen relativen vertikalen Überblick über die Gliederung der Bevölkerung. Diese Abfolge ist ebensowenig wie die Zusammenfassung zu Steuergruppen gleichzusetzen mit gesellschaftlichen Schichten. Deren Festlegung und Abgrenzung zueinander sollte nach objektiven Kriterien wie Vermögen und Bürgerrecht und nach - für die ständische Gesellschaft wahrscheinlich bedeutsameren - subjektiven Kriterien wie soziale Stellung und Ansehen vorgenommen werden.²⁴⁾ Die objektiven Kriterien sind für Münster nicht anwendbar, denn außer den Angaben zum Vermögen fehlen auch solche zum Bürgerrecht²⁵⁾. Subjektive Kriterien sind für Untersuchungen in historischer Dimension noch weniger faßbar. Die einzige Aussage zu standesgemäßem Verhalten im 18.Jhd. betrifft den Kleiderluxus. Eine Verordnung

23) Im Edikt zwar an letzter Stelle genannt, liegt er von der Steuerleistung her aber eher in der Mitte der Gewerbetreibenden. Zu verachteten, unehrlichen Berufen s. Danckert, Unehrlische Leute, S. 174 ff. zum Schäfer.

24) Vgl. Maschke, Unterschichten, S. 5 und Mittelschichten, S. 2

25) Für die Zeit nach 1660 sind Listen oder Register über Bürgerrechtsverleihungen nicht bekannt, vgl. Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 253 f.

von 1764 legt fest, daß nur Mitglieder des Bürgerstandes, die in landesherrlichen, domkapitularischen und ritterschaftlichen Diensten stehen, Wolltuch von mehr als 1 1/2 Rt/Elle tragen dürfen. Den Dienstboten wird das Tragen von Seidenzeug, Litzen und Spitzen, sowie Anwendung von Silber und Gold auf Hauben und Kleiden untersagt. Diese Form von Standesdenken scheint aber im Schwinden begriffen zu sein, denn 1765 muß die Verordnung wiederholt werden und 1791 wird sie wegen der Aussetzung der Strafen als entkräftet bezeichnet.²⁶⁾

b) Die Steuerwerte

Im Edikt treten insgesamt 38 unterschiedliche Steuerwerte von 7 Dt - 12 Rt oder 4032 Dt auf. Die Beträge unter 1 Rt umfassen allein 19 Werte, von 1 Rt bis unter 6 Rt werden 2 - 5 fache Untergliederungen genannt; die höchsten Werte steigen von 6 - 12 Rt im 2 Rt-Abstand.

Die höchsten Steuerwerte von 12 - 8 Rt entfallen auf den höchsten und hohen Adel in Klöstern, Domkapitel und Landesregierung; die übrige Geistlichkeit in Stiften und Klöstern und die hohe Beamtschaft in Verwaltung und Rechtswesen zählt 6 - 4 Rt; die nichtadelige Geistlichkeit und die mittleren Beamten und Bediensteten des Domkapitels, der Landesregierung und der Gerichte und der fürstlichen Hofhaltung einschließlich der Hofhandwerker 4 - 2 Rt. Zu dieser Gruppe gehören auch die Bürgermeister und Ratsherren der Städte des Stifts; die der Stadt Münster liegen an der Spitze, gefolgt von den nächst größeren Städten Coesfeld, Warendorf und Rheine. In der Gruppe der Steuerwerte unter 2 Rt treten neben niederen Geistlichen und Laienbrüdern und den Bediensteten der adeligen Klöster und Stifte die Händler besserer Condition auf. Die große Masse der Händler, Handwerker und Lohnabhängigen wird zu Steuerleistungen unter 1 Rt herangezogen. Die Unterscheidung eines Händlers oder Handwerkers nach besserer oder geringerer Condition wird bei 17 Berufen getroffen: bei Kramern und Kaufleuten, Weinhändlern, Gewandschneidern und Höckern, Fleischhauern, Bäckern, Brauern und Mühlenmeistern, Maurer- und Zimmermeistern,

26) Scotti, Sammlungen der Gesetze, II, Nr. 441

Bild- und Steinhauern, Schreibern, Devotessen, Branntweinbrennern und Chirurgen.²⁷⁾ Ein Berufstätiger besserer Condition zahlte bis zu 100% mehr als der geringerer Condition. Insgesamt 106 Personen traten mit Bitten um die Einstufung nach geringerer Condition an den Rat der Stadt heran; der Geheime Rat erkannte nur 29 Anträge an. Unter den Antragstellern befanden sich 58 Bäcker, von denen 9 ihre Schäden während des 7jährigen Krieges geltend machten, 18 Kramer, 9 Fleischhändler, 7 Weinhändler, 7 Chirurgen, 2 Höcker, je ein Gewandschneider, Apotheker und Bildweber. Zu den 29 anerkannten Antragstellern gehörten 22 Bäcker, 4 Kramer, 2 Fleischauger und 1 Weinhändler.²⁸⁾

Bei den Steuerzahlern, die weniger als 1 Rt zu leisten haben, stehen die Bäcker besserer Condition (24 Sch 6 Dt) an der Spitze, gefolgt von den Händlern von geringeren Mitteln (21 Sch). Die städtischen Bediensteten (18 Sch 8 Dt) schließen sich an, sie liegen vor einigen Handwerkern von geringeren Mitteln mit 14 Sch. Die große Masse der Handwerker zahlt mit 10 Sch 6 Dt die Hälfte von dem, was ein Händler geringerer Condition aufbringen muß. Knechte und Gesellen werden zu 8 Sch veranschlagt, nur Gesellen bei Apothekern, Chirurgen und Kaufleuten zahlen 9 Sch 4 Dt. Die Mägde geben einheitlich 5 Sch 3 Dt ab. Die Tagelöhner stehen mit 2 Sch 4 Dt am Ende.

Das in dieser Arbeit ausgewertete Kopfschätzungsregister umfaßt im wesentlichen die V. Klasse des Edikts, d.h. die "Bürgermeister und Ratsglieder, Kauf- und Handwerksleute und übrige Eingesessene" der Stadt Münster. Nur bei ihnen sind die Steuerangaben für alle Mitglieder des Haushalts vollständig; die übrigen Haushaltsvorstände, die den Edikt-Klassen I - IV angehören, tragen keine Angabe zur Steuerleistung oder zur Familien- und Haushaltszusammensetzung; sie gehören zum Kreis der Eximierten. Damit treten die höchsten Steuerwerte im Kopfschätzungsregister nicht auf.

Die Bestimmung des Edikts, daß Ehefrauen und Witwen die Halbscheid (Hälfte) der Steuer ihres Mannes zu zahlen haben und die Kinder ein Viertel des väterlichen Betrages, splittiert die

27) Die beiden letzten Berufe werden im Edikt nicht aufgeführt, so daß die Stadt ihre steuerliche Einstufung vom Geheimen Rat erbittet. Demzufolge müssen die Branntweinbrenner wie Kramer und die Chirurgen wie Apotheker zahlen .Vgl. StadtAM, A VIII 283

Tabelle 37 Die Steuerwerte des Kopfschätzungsregisters

B e t r a g i n				Anzahl	Aufkommen in Dt
Rt	Sch	Dt	Dt*		
-	-	7	7	96	672
-	-	9	9	6	54
-	1	-	12	1	12
-	1	2	14	497	6958
-	1	4	16	3	48
-	1	6	18	44	792
-	1	9	21	5	105
-	2	-	24	13	312
-	2	4	28	438	12264
-	2	7 1/2	31 1/2	128	4032
-	2	8	32	2	64
-	3	-	36	43	1548
-	3	6	42	68	2856
-	4	-	48	19	912
-	4	8	56	76	4256
-	5	3	63	1133	71379
-	6	-	72	5	360
-	6	1/2	72 1/2	9	652,5
-	6	1 1/2	73 1/2	7	514,5
-	7	-	84	153	12852
-	7	2	86	1	86
-	8	-	96	357	34272
-	8	9	105	4	420
-	9	4	112	109	12208
-	10	6	126	524	66024
-	12	-	144	4	576
-	12	3	147	14	2058
-	13	3	159	1	159
-	14	-	168	140	23520
-	17	6	210	6	1250
-	18	8	244	81	18144
-	19	3	231	1	231
-	21	-	252	217	54684
-	23	4	280	14	3920
-	24	6	294	9	2646
1	-	-	336	60	20160
1	4	8	392	10	3920
1	7	-	420	8	3360
1	9	4	448	9	4032
1	14	-	504	42	21168
1	18	8	560	7	3920
2	-	-	672	46	30912
2	9	4	784	4	3136
2	14	-	840	2	1680
2	18	8	896	1	896
3	9	4	1120	11	12320
4	-	-	1344	8	10752
4	18	8	1568	7	10976
5	-	-	1680	1	1680

* 1 Rt = 28 Sch; 1 Sch = 12 Dt

Basissteuerbeträge des Edikts in vielfältiger Weise auf. Die 4444 realen Steuerzahler des Registers verteilen sich insgesamt auf 49 verschiedene Steuerwerte, die von 7 Dt bis 5 Rt (= 1680 Dt) reichen. Bis zur Höhe eines halben Reichstalers (14 Sch = 168 Dt) sind sie durch 29 verschiedene Werte sehr stark gegliedert. Wie Tabelle 37 zeigt, bilden einzelne Steuerbeträge Schwerpunkte - der Wert 1 Sch 2 Dt wird 497mal gezahlt, 2 Sch 4 Dt 438 mal, 2 Sch 7 1/2 Dt 128 mal, 5 Sch 3 Dt 1133 mal und 10 Sch 6 Dt 524 mal usw. - weil die Steuerleistung des männlichen Haushaltsvorstandes die Basis bildet für die Bemessung des Steuersatzes für Ehefrau/Witwe und Kinder. Aufgrund der Staffelung können daher manche Werte Mehrfachfunktionen eines Basisbetrages, eines Halbscheids oder eines Viertels auf sich vereinen; z.B. ist der Wert 10 Sch 6 Dt der Basisbetrag für fast alle Handwerker und Gewerbetreibenden, gleichzeitig stellt er aber die Halbscheid dar für die Ehefrauen und Witwen von Handeltreibenden geringerer Condition und schließlich auch den vierten Teil für die Kinder der Händler besserer Condition. Eine ähnliche Aufschlüsselung läßt sich für alle Werte durchführen, die eine auffallend große Häufigkeit zeigen.

III. Steuergruppen - Steuergruppe und Beruf - Steueraufkommen

1. Steuergruppen

Bei der Zusammenfassung der 49 auftretenden Steuerwerte zu 8 Steuergruppen wurde der starken Differenzierung der Werte unter 1 Rt in der Form Rechnung getragen, daß 4 Gruppen die Werte unter 1 Rt umfassen und die restlichen 4 die Werte von 1 bis 5 Rt. Die Steuergruppen folgen jeweils im Abstand von 1/4 Rt (= 7 Sch) aufeinander. Ehefrauen bzw. Witwen und Kinder eines Haushaltsvorstandes wurden zahlenmäßig bei dessen Steuergruppe erfaßt, denn dorthin gehören sie sozial und vermögensmäßig, auch wenn sie steuertechnisch nur die Hälfte bzw. ein Viertel des Basisbetrages zahlen.²⁹⁾

28) Vgl. insgesamt StadtAM, A VIII 283

29) Lehrlingen, die keinen Lohn verdienen, sollen wie Kinder behandelt werden und den 4. Teil des väterlichen Betrages zahlen (StadtAM, A VIII 283) oder ganz befreit sein können, wenn sie aus dem Ausland, d.h. von außerhalb des Stifts kommen.

Tabelle 38 Reale Steuerzahler und Steuergruppen

Steuergruppe	Rt	Reale Steuerzahler absolut %	
I	- < 1/4	1922	43,2
II	1/4 - < 1/2	1298	29,2
III	1/2 - < 3/4	389	8,7
IV	3/4 - < 1	460	10,4
V	1 - < 1 1/4	52	1,2
VI	1 1/4 - < 1 1/2	26	0,6
VII	1 1/2 - < 2	129	2,9
VIII	2 - 5	168	3,8
I - VIII		4444	100,0

Über 70% der realen Steuerzahler sind in den beiden untersten Steuergruppen I und II vereinigt; die übrigen 30% verteilen sich unterschiedlich auf die Steuergruppen III bis VIII. Noch 8 bzw. 10% entfallen auf die Gruppen III und IV; die Gruppen V und VI verfügen dagegen nur über ein Minimum an Steuerzahlern von knapp 2%, die beiden letzten und höchsten Gruppen VII und VIII steigen auf knapp 3 bzw. 4% an. Zusammengefaßt enthalten also die Gruppen I und II 72% der Steuerzahler, die Gruppen III bis VI rd. 20% und die Gruppen VII und VIII knapp 7%. Die realen Steuerzahler stellen nur einen - wenn auch sehr großen - Ausschnitt aus der Bevölkerung dar, zu ihr gehören. auch die Eximierten. Zur Ermittlung ihrer Steuerleistung und die Zuordnung zu den Steuergruppen dienten die Berufsbezeichnungen im Edikt. Trotz gewisser Ungenauigkeiten³⁰⁾ war dies fast immer eindeutig möglich, zumal die Steuergruppen von-bis-Werte umfassen. Die Steuerleistung der eximierten Haushaltsvorstände geht über 5 Rt hinaus bis 12 Rt, so daß bei ihrer Einbeziehung eine Aufgliederung der Gruppe VIII in drei Gruppen notwendig erscheint: Gruppe VIII 2 - 4 Rt, Gruppe IX 4 - 6 Rt und Gruppe X 6 - 12 Rt.

30) Aus der Berufsbezeichnung ging nicht hervor, ob z.B. ein Vikar resident war oder ein Musiker 'salarium' hatte, was bei der Steuerbemessung berücksichtigt wurde.

Tabelle 39 Haushaltsvorstände und Steuergruppen

Steuergruppe	H a u s h a l t s v o r s t ä n d e							
	eximierte		real zahlende		g e s a m t e			
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	%	
I	9	1,3	658	98,7	667	100,0	35,2	
II	13	3,1	406	96,9	419	100,0	22,1	
III	30	14,2	181	85,8	211	100,0	11,1	
IV	--	--	204	100,0	204	100,0	10,8	
V	3	13,6	19	86,4	22	100,0	1,2	
VI	21	61,7	13	38,3	34	100,0	1,8	
VII	3	5,4	52	94,6	55	100,0	2,9	
VIII	107	66,0	55	34,0	162	100,0	8,6	
IX	75	82,4	16	17,6	91	100,0	4,8	
X	29	100,0	--	--	29	100,0	1,5	
I - X	290	18,1	1604	81,9	1894	100,0	100,0	

Die Eximierten sind in den unteren Steuergruppen zahlenmäßig gering, ihr Anteil nimmt in den Gruppen VI, VIII und IX erheblich zu und macht in der Gruppe X schließlich 100% aus. Insgesamt umfassen die beiden untersten Gruppen knapp 60% der Haushaltsvorstände, die mittleren Gruppen III - VI 25% und die oberen VII - X fast 18%.

2. Steuergruppe und Beruf

Die den Steuerwerten entsprechenden Berufe geben Auskunft über die Zusammensetzung der Steuergruppen und über die steuerliche Bandbreite innerhalb eines einzelnen Berufes, die auf unterschiedliche Einkommens- und Vermögensverhältnisse hindeuten kann.

In Tabelle 40 sind für jede Steuergruppe die real zahlenden Berufsvertreter einschließlich aller Witwen erfaßt, das Dienstpersonal rechnet ebenfalls als Berufsvertreter.³¹⁾

Steuergruppe I (1426) wird zu 95% von Tagelöhnern und Mägden bestimmt, außerdem von Berufstätigen, die auf die

31) Es wurden bewußt nicht nur die Haushaltsvorstände erfaßt, weil sonst gerade die Berufstätigen in den unteren Steuergruppen weggefallen wäre.

Tabelle 40 Beruf und Steuergruppe

Berufsgruppe Berufssparte	Berufs- vertret. abs.	I		S t e		u e r g		r u p		e n		VII		VIII			
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%		
Handwerk																	
Nahrung	132	1	1,5	1	0,3	81	71,0	37	94,9	-	-	6	100	2	100	4	17,4
Textil	123	20	30,3	100	26,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	13,0
Leder	103	4	6,1	96	25,1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	13,0
Metall	86	1	1,5	77	20,1	-	-	1	2,5	-	-	-	-	-	-	7	30,4
Holz	53	1	1,5	31	8,1	19	16,7	-	-	-	-	-	-	-	-	2	8,7
Bau	89	36	54,5	31	8,1	14	12,3	-	-	5	100	-	-	-	-	3	13,0
Papier	14	2	3,0	11	2,9	-	-	1	2,5	-	-	-	-	-	-	-	-
Übrige	38	1	1,5	36	9,4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	4,3
Summe	638	66	100,0	383	100,0	114	100,0	39	100,0	5	100,0	6	100,0	2	100,0	23	100,0
Handel und Verkehr																	
Handel	224	-	-	3	60,0	1	20,0	161	100,0	2	33,3	-	-	49	100,0	8	100,0
Verkehr	11	-	-	2	40,0	4	80,0	-	-	4	66,7	1	100,0	-	-	-	-
Summe	235	-	-	5	100,0	5	100,0	161	100,0	6	100,0	1	100,0	49	100,0	8	100,0
Gesundheit u. Unterricht																	
Gesundheit	20	1	100,0	-	-	-	-	10	100,0	-	-	-	-	3	100,0	6	100,0
Unterricht	8	-	-	1	100,0	5	100,0	-	-	2	100,0	-	-	-	-	-	-
Summe	28	1	100,0	1	100,0	5	100,0	10	100,0	2	100,0	-	-	3	100,0	6	100,0
Beamte u. Bedienst.	72	1	100,0	14	100,0	15	100,0	-	-	8	100,0	-	-	-	-	34	100,0
Lohnarbeiter u. ä.																	
Lohnarbeiter	638	624	45,9	-	-	14	100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Diener	15	-	-	15	3,7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gehilfen	471	83	6,1	388	96,3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mägde	651	651	48,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	1775	1358	100,0	403	100,0	14	100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Restliche	72	-	-	-	-	55	100,0	-	-	-	-	10	100,0	-	-	7	100,0

Tabelle 40 (Forts.)

Zusammenfassung Berufsgruppen	I		S t		e u		e r		g r		u		p		p		e		VIII	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Handwerk	66	4,6	383	47,5	114	54,8	39	18,6	5	23,8	6	35,3	2	3,7	23	29,5				
Handel/Verk.	-	-	5	0,6	5	2,4	161	76,7	6	28,6	1	5,9	49	90,7	8	10,2				
Beamte/Bed.	1	0,1	14	1,7	15	7,2	-	-	8	38,1	-	-	-	-	34	43,6				
Lohnarbeiter	1358	95,2	403	50,0	14	6,7	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-				
Restliche	1	0,1	1	0,1	60	28,8	10	4,7	2	9,5	10	58,8	3	5,6	13	46,7				
Summe	1426	100,0	806	100,0	208	100,0	210	100,0	21	100,0	17	100,0	54	100,0	78	100,0				

Stufe eines Tagelöhners abgesunken sind oder ihren Beruf im Tagelohn ausüben wie 1 Korbmacher, 2 Strumpfweber und 2 Alt-lepper. Ähnliches gilt für die im Textilbereich tätigen Näherinnen, Samtarbeiterinnen u.ä. Ebenso sind hier die Handwerks-gesellen zu finden, die nicht bei ihrem Meister wohnen und z.Tl. im Tagelohn arbeiten.

S t e u e r g r u p p e II (806) besteht je fast zur Hälfte aus gewerblichen Gehilfen und Handwerkern . Innerhalb des Handwerks verfügen das Textil- und das Ledergewerbe mit Schneidern, Schustern und Altleppern über 26 bzw. 25%. Dahinter folgen die Metallberufe mit 20%. Die Holz- und Bauberufe stellen je 8%. Das Nahrungsgewerbe ist nur mit einem Bäcker vertreten. Neben dem dominierenden Handwerk bleiben für die übrigen Erwerbs-bereiche nur geringe Anteilswerte: 3% für einige niedrige Be-dienstete der städtischen und kirchlichen Verwaltung wie Totengräber und Torschließer und ebenfalls gut 3% für per-sönliche Diener. Der Handel bleibt unter 1%.

S t e u e r g r u p p e III (208) hat mit 55% auch das Schwergewicht im Handwerk, das zu 71% vom Nahrungs- und Genuß-mittelgewerbe bestimmt wird mit seinef großen Zahl von Bäckern. Das Holzgewerbe hat einen Anteil von gut 16%, das Baugewerbe von 12%. Die Devotessen bilden mit 25% die zweitgrößte Gruppe. Die restlichen 20% werden von Lohnarbeitern, Bediensteten bei Gericht und Verkehrsarbeitern gestellt.

S t e u e r g r u p p e IV (210) weist nur drei große Berufs-gruppen auf: den mit 76% sehr umfangreichen Handel, der zu 50% von den Kramern gebildet wird; Gewerbetreibende aus dem Nahrungsgewerbe und zwar zu fast gleichen Teilen Bäcker, Fleisch-hauer und Fuselbrenner und aus Gesundheitsberufen, in der Hauptsache Chirurgen.

S t e u e r g r u p p e V (21) erfaßt einige Gewerbetreibende aus dem Bausektor und wenige Gastwirte und niedere städtische Bedienstete.

S t e u e r g r u p p e VI (17) setzt sich aus einigen Fleischhauern und Devotessen zusammen.

S t e u e r g r u p p e VII (54) wird fast ausschließlich von Handeltreibenden bestimmt, hauptsächlich von Kramern und Wein-händlern. Daneben treten mit jeweils ein oder zwei Berufs-vertretern Fuselbrenner, Apotheker und Chirurgen auf.

S t e u e r g r u p p e VIII (78) besteht zu 40% aus höheren Beamten der Landesregierung und einigen hohen städtischen Bediensteten. Die übrigen 60% enthalten ein buntes Berufsgemisch, bei dem aus fast jeder größeren Berufsgruppe des Handwerks und Handels ein oder zwei Vertreter entstammen.

Die Berufe der E x i m i e r t e n sind nur in wenigen Fällen in den unteren Steuergruppen anzutreffen. In der Gruppe I (9) gelten einige Jungfern und Tagelöhner als eximiert, weil sie auf dem Grund und Boden einer Kommende oder eines Klosters wohnen. In der Gruppe II (14) sind niedere Kirchenbedienstete wie Totengräber und Küster zu finden. Auch in der Gruppe III (30) sind Berufsvertreter aufgrund ihrer Wohnlage exempt, wie Devotessen, außerdem niedere Bedienstete der Verwaltung wie Boten und Führer (Art Polizist). Die mittleren Steuergruppen sind bis auf 3 städtische Bedienstete in der Gruppe V nicht mit Eximierten besetzt. In den Gruppen VI und VII (27) sind vor allem niedere Geistliche ohne Benefizien, niedere Regierungsbedienstete wie Cursor und Vogt oder fürstliche Bedienstete anzutreffen wie Musiker und Gärtner. In der Gruppe VIII (108)³²⁾ sind alle mittleren bis oberen Bediensteten der Landesverwaltung und der Gerichte enthalten: Prokuratoren, Agenten, Notare, Kanzlisten, Registratoren und Sekretäre, auch Geistliche wie Vikare und Pastoren sowie Bedienstete des fürstbischöflichen Hofes, z.B. fürstlicher Tafeldecker oder Küchenschreiber. Gruppe IX (82) vereinigt die hohen Beamten der Zentral- und Unterbehörden und der Gerichte: Hofräte, Assessoren, Amtswalter, Gografen, Syndici, Amtsrentmeister. Die Geistlichkeit ist mit den Kanonikern der Stifte (außer Dom) vertreten. Die Gruppe X (26) umfaßt vor allem Adelspersonen wie Freiherrn und Grafen, aber auch die höchsten Beamten wie Kanzler, Kanzleidirektor und Geheime Räte.

Die steuerliche Bandbreite der Berufe der realen Steuerzahler läßt sich aus Tabelle 75 (im Anhang) ablesen. Aufgrund der ediktmäßigen Unterscheidung nach geringeren und besseren Mitteln, nach Hofhandwerkern und Ratsmitgliedern können innerhalb einiger Berufe maximal vier verschiedene Steuerwerte auftreten.

32) Die Steuergruppe VIII war durch die Hinzuziehung der Eximierten in die Gruppen VIII bis X aufgelöst worden.

Beim Handwerk sind sie auf die Nahrungsmittelbranche und die Bauberufe beschränkt. Die Mehrzahl der Bäcker, nämlich 75 = 78,9%, wird in Steuergruppe III veranlagt, sie sind demnach von geringeren Mitteln; 15 Bäcker = 15,8% sind als besserer Condition in Gruppe IV eingestuft. Drei Bäcker gehören als Ratsmitglieder oder Hofbäcker in die Gruppe VIII. Die Fleischer setzen mit 15 oder 68% geringer bemittelten Vertretern in Gruppe IV ein, also in der gleichen Gruppe, in der die Bäcker von besseren Mitteln auftraten. Als besserer Condition gelten 5 oder 22,7% der Fleischer; auch sie stellen einen Ratsherrn in Gruppe VIII. Die Fuselbrenner treten mit 6 Berufstätigen oder 75% in Gruppe IV als geringerer Condition auf, 2 sind als besserer Condition in Gruppe VII; damit liegen sie über den Fleischern von besseren Mitteln.

Bei den Bauberufen tritt eine etwas breitere steuerliche Streuung auf, da auch im Tagelohn arbeitende Personen erfaßt wurden: so sind z.B. die 8 Maurerknechte in der Steuergruppe I im Kopfschätzungsregister als Tagelöhner verzeichnet: ob hier Steuerunterschleife vorliegen? Die übrigen Maurergesellen und -knechte gehören zur Steuergruppe II. Auch Steinhauer treten in den beiden unteren Steuergruppen auf; 6 von geringeren Mitteln sind in Gruppe III und 3 von besseren in Gruppe V vertreten; ein Hof-Steinhauer gehört zur Gruppe VIII. Auch bei den Bildhauern und Zimmerleuten wird nach den Mitteln unterschieden: nur jeweils einer erreicht dabei die Gruppe V, die übrigen sind in Gruppe III zu finden; auch ein Hof-Zimmermeister ist vorhanden.

Die übrigen Handwerkssparten bieten in der steuerlichen Bandbreite der Berufe im ganzen ein homogenes Bild. Abweichungen von der allgemeinen Handwerks-Steuergruppe II nach unten oder oben treten nur dann auf, wenn die Berufsvertreter als Tagelöhner angesehen und besteuert werden, wenn sie Handwerksknechte (Gruppe I) oder Hofhandwerker und Ratsmitglieder sind (Gruppe VIII).

Im Handel sind die Quoten der Berufsvertreter besserer Condition um 100% höher als die derjenigen von geringeren Mitteln. Von 138 Kramern und Kaufleuten sind 102 oder 73,9% als geringer der Gruppe IV zugeordnet, 31 oder 22,4% als besser der Gruppe

VII, darunter auch einige ehemalige Ratsherren; 4 oder 2,9% sind als amtierende Ratsherren in Gruppe VIII. Von den Gewandschneidern gehören 6 oder 60% zur Gruppe IV und 4 zur Gruppe VII. Einen Ratsherrn stellen sie nicht. Bei den Weinhändlern sind als einziger Berufsgruppe die Mitglieder geringerer Condition in der Minderheit gegenüber denen von besserer; das Verhältnis lautet 10 : 13 (= 38,4% zu 50%), zudem stellen sie in Gruppe VIII einen Ratsherrn und einen Hofkellermeister. Die meisten übrigen Händler sind in Gruppe IV vereinigt; der Viehhändler gehört zur Gruppe V, der Roßhändler dagegen zur Gruppe III und übt demnach sein Gewerbe nicht in der Stadt aus (vgl. Edikt); das gilt auch für den Weinhändler in Gruppe V.

Auch bei den Gesundheitsberufen treten Vertreter eines Berufes in mehreren Steuergruppen auf. Die Chirurgen gehören zu fast 82% zur Gruppe IV und zu 18% zur Gruppe VII. Die drei Apotheker sind jeder in einer anderen Steuergruppe zu finden: in der IV. und der VII. und in der VIII. als Hofapotheker. Die Ärzte sind alle so hoch besteuert, daß sie der Gruppe VIII angehören.

Aus diesen Zuordnungen läßt sich eine s t e u e r l i c h e R a n g f o l g e d e r B e r u f e ableiten. Die unterste Stufe stellen die abhängigen Lohnarbeiter mit oft unregelmäßiger Arbeit, das Hausgesinde und die gewerblichen Hilfskräfte dar. Dann folgen fast alle handwerklich Tätigen, mit Ausnahme der Nahrungs- und Genußmittelberufe und einiger Bauberufe und Schreiner. Auch niedere städtische und kirchliche Bedienstete sind hier zu finden. - Die nächst höhere Berufsgruppe wird von Bäckern und Müllern, von Schreibern, Steinhauern, Bildhauern und Zimmermeistern von geringeren Mitteln gebildet. Auch niedere Regierungs- und Gerichtsbedienstete rechnen zu dieser Stufe. - In der vierten Gruppe ist die Mehrzahl der Händler angesiedelt, nämlich Kramer, Kaufhändler, Höcker und Heckenkramer und Weinhändler von geringeren Mitteln; auch die Fleischer und Fuselbrenner sowie die besser situierten Bäcker gehören hierher. -

Mittlere städtische Bedienstete und einige Gastwirte bilden hauptsächlich die fünfte Stufe, aber auch Stein- und Bildhauer und Zimmermeister von besseren Mitteln treten hier auf. - In der sechsten Stufe sind die Fleischer von besseren Mitteln, auch mittlere Bedienstete von Verwaltungseinrichtungen und niedere Geistliche wie Sacellane und clerici non beneficiati zu finden. - Die siebte Gruppe vereinigt fast ausschließlich sehr gut gestellte Händler, wie Kramer, Wandschneider und Weinhändler, aber auch Fuselbrenner, Chirurgen und Apotheker. - Die achte und letzte Gruppe umfaßt schließlich aus dem Handels- und Gewerbebereich jeweils nur wenige Personen, die sich durch Ansehen und Amt aus der Menge abheben, einmal durch den Titel eines Hofhandwerkers und durch die Position als amtierendes Ratsmitglied. Von 12 Ratsherren sind 1770 4 Kramer, 2 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Weinhändler, 1 Kupferschläger, 1 Schmied und 2 Juristen. Wesentlich größer ist der Anteil der kirchlichen und weltlichen Bediensteten und der Würdenträger in mittleren und hohen Amtspositionen. - Die Spitze bilden die Personen, in deren Händen die Führung und Leitung des Hochstifts liegt, Kanzler, Geheime Räte und der geistliche und weltliche Adel.

3. Steueraufkommen und Vermögen

Die Kopfsteuer des Jahres 1770 erbrachte im gesamten Hochstift 53.168 Rt 4 Sch 9 Dt. Der Anteil der Stadt Münster an diesem Betrag war nicht zu ermitteln. Die im Register erfaßten 4444 realen Steuerzahler brachten 1399 Rt 3 Sch 1/2 Dt³³⁾ (=469.763 Dt auf, und zwar zahlten 90% der Haushaltsvorstände 60% der Summe, die übrigen 10% den Rest von 40%. Die Einbeziehung der eximierten Haushaltsvorstände mit ihrer aus dem Edikt entnommenen Steuerleistung führt zu einer leichten Abweichung: 50% aller Haushaltsvorstände kommen dann für 10% der Summe auf (Abb. 37).

Die mittlere Steuerleistung je realer Steuerzahler beträgt 105 Deut bei einer Schwankung von 41,6 Dt in Gruppe I und 904,4 Dt in Gruppe VIII (Tab. 41). Der Anteil der realen

33) Laut Abrechnung im Anhang des Katasters, - ich habe 1 Rt 1 1/2 Dt weniger errechnet.

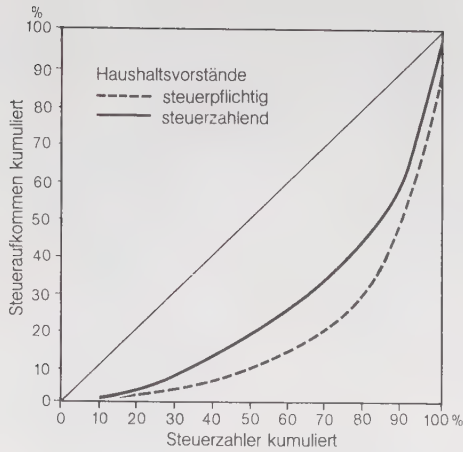


Abb.37: Steuerzahler und Steueraufkommen

Tabelle 41 Das Steueraufkommen

Steuergruppe	Steuerzahler		Gruppen- aufkommen (Dt)		Mittel/ Steuerzahler in Dt
	abs.	%	abs.	%	
I	2593	58,3	107.791	22,9	41,6
II	1167	26,2	128.655	27,4	110,2
III	228	5,1	43.155	9,2	189,3
IV	240	5,4	61.250	13,0	255,2
V	70	1,6	24.080	5,1	344,0
VI	17	0,4	7.392	1,6	434,8
VII	49	1,1	25.088	5,3	512,0
VIII	80	1,8	72.352	15,5	904,4
I - VIII	4444	100,0	469.763	100,0	105,7

Steuerzahler jeder Gruppe am Gesamtaufkommen ist unterschiedlich: Gruppe I mit 58% der Steuerzahler zahlt 23% der Summe, Gruppe VIII mit nur knapp 2% der Steuerzahler bringt dagegen über 15% der Summe auf (Abb.38 mit Tab.41).

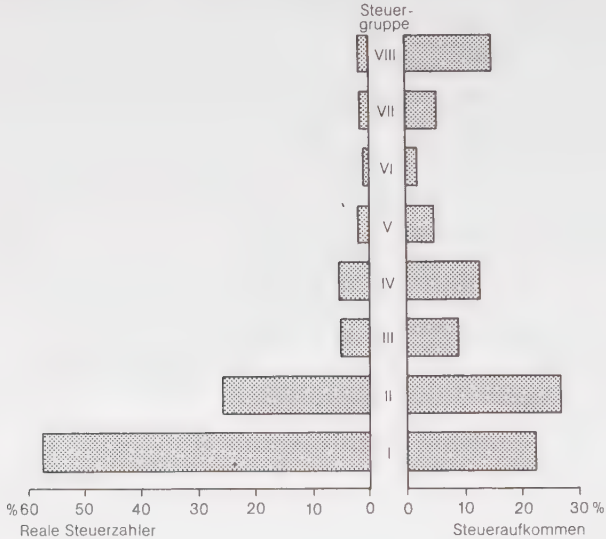


Abb.38: Steuerzahler und Steueraufkommen

Die Berechnung einer durchschnittlichen Steuerleistung eines **B e r u f e s** ist quellenmäßig nur bei den oben dargestellten differenzierten Berufen möglich. Steuerliche Durchschnittswerte können daher nicht als Indikator für durchschnittliches Einkommen oder Vermögen innerhalb eines Berufes gewertet werden, sie sollen nur der Ermittlung einer Rangfolge innerhalb weniger Berufe dienen, die wegen der Art der Quellen fast ausschließlich aus Handel und Handwerk stammen. Nach der durchschnittlichen Steuerleistung ergab sich diese Abfolge:

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1. Doctores juris | 4. Wandschneider |
| 2. Apotheker | 5. Fleischer |
| 3. Weinhändler | 6. Kramer, Kaufleute |

Der Vergleich mit einer Berufsabfolge, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf dem Vermögen basiert und aus der Quotisation 1760³⁴⁾ erstellt wurde, zeigt zweierlei. Einmal liegen auch

34) StadtAM, A XV 117, Bd. I. Diese Liste ist nicht identisch mit der bei Huppertz, Münster im Siebenj. Krieg, abgedruckten

1760 die Zahlungen von Berufsvertretern, die gleichzeitig Ratsherren oder Gildemeister waren, weit über denen der "normalen" Berufsvertreter, so daß die Folgerung erlaubt scheint, daß auch in der Kopfschätzung 1770 die Ratsherren weniger wegen ihres Ansehens und ihrer Stellung, sondern tatsächlich wegen ihres größeren Vermögens hoch besteuert wurden; zudem ist auch zu beachten, daß erst ein gewisses Vermögen den Weg zu einem gewissen Ansehen eröffnete. Zum anderen sind die 5 Berufe, die 1760 vom höchsten durchschnittlichen Vermögen her an der Spitze stehen (wegen der besseren Vergleichbarkeit auch hier nur auf Handel und Handwerk beschränkt) identisch mit denen von 1770, allerdings in unterschiedlicher Reihenfolge:

- | | |
|------------------|----------------------|
| 1. Wandschneider | 4. Kramer, Kaufleute |
| 2. Weinhändler | 5. Fleischer |
| 3. Apotheker | 6. Weißgerber |

Die Masse der Gewerbetreibenden wie Bäcker, Schneider und Schuhmacher erscheint sowohl nach dem steuerlichen als auch nach dem vermögensmäßigen Durchschnitt erst am mittleren bis unteren Ende der Skala. Doch muß bei der Quotisation beachtet werden, daß sie nur "reichere" Berufe mit einer Abgabe belegt und von diesen auch nur die vermögendsten Vertreter.

4. Steuergruppe und Dienstpersonal

Wegen der fehlenden Angaben zur Dienstbotenhaltung bei den Eximierten beziehen sich die folgenden Aussagen nur auf die real steuerzahlenden Haushalte. Insgesamt verfügen nur 37% von ihnen überhaupt über Dienstpersonal; in Gruppe I sind es 1%, in den Gruppen II, III und V 50-57%, in Gruppe IV 72% und in den drei höchsten Steuergruppen 90-98% (Tab. 42 mit Abb. 39). Durchschnittlich entfällt 0,7 Dienstpersonal auf den Haushalt einer Steuergruppe; in Gruppe I sind es weniger als 0,1, in den Gruppen II und III um 1,0; in IV und V 1,4 bzw. 1,2; in den Gruppen VI und VII 2,6 und 2,5 und in Gruppe VIII 2,1. Das in den eximierten Haushalten vorhandene

Dienstpersonal würde die durchschnittliche Besetzung mit Personal in den hohen Steuergruppen noch verstärken.

Tabelle 42 Steuergruppe und Dienstpersonal der real zahlenden Haushalte

Steuer- gruppe	H a u s h a l t e			D i e n s t p e r s o n a l		
	Gesamt	davon mit Personal abs. %		Gesamt %	je Haushalte mit Personal	alle Haushalte
I	658	7	1,0	7	0,6	0,0
II	406	209	51,5	394	32,8	0,9
III	181	91	50,3	184	15,3	1,0
IV	204	148	72,5	282	23,5	1,4
V	19	11	57,9	22	1,8	1,2
VI	13	12	92,3	34	2,8	2,6
VII	52	51	98,1	129	10,8	2,5
VIII	71	64	90,1	148	12,3	2,1
I - VIII	1604	593	37,0	1200	100,0	0,7

Insgesamt ist eine Beziehung Steuergruppe/Dienstpersonal deutlich zu erkennen, indem die Haushalte, die die höchsten Steuern entrichten, auch über das meiste Dienstpersonal verfügen.

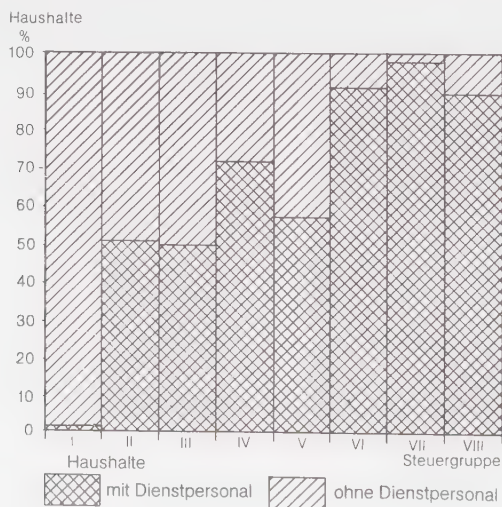


Abb. 39: Haushalte mit Dienstpersonal je Steuergruppe (=100%)

IV. Die Verteilung der Kopfsteuer

1. Die Steuergruppen

In jedem Haus und Haushalt der Stadt wohnen Personen mit unterschiedlicher Steuergruppenzugehörigkeit. Die kartographische Darstellung je Haus wurde daher auf den Haupthaushaltsvorstand beschränkt (Abb. 73, Beilage 5). Die höchsten Steuergruppen sind überwiegend in den mittleren Abschnitten der Hauptstraßen - Neubrückenstraße, Salzstraße, Ludgeri- und Königstraße - zu finden. Voßgasse und Alter Steinweg werden nahezu ausschließlich von ihnen bestimmt. Die Gruppen VI und VII treten konzentriert nur an der Westseite des Prinzipalmarktes und Roggenmarktes auf, durchsetzt von mittleren Werten. In fast allen übrigen Straßenzügen im Innern mischen sich niedrige bis mittlere Werte. Einheitlicher sind die Randbereiche der Stadt. So dominieren im Osten der Stadt zwischen Mauritz- und Hörstertor mit Sonnenstraße/Wevelinghofergasse/Korduanenstraße die niedrigen Steuergruppen und die von der Steuer befreiten Armen und niedrigen Militäarchargen. Ähnlich ist der äußere Westen im Bereich Neuplatzstraße/Tasche/Brinkstraße/Ribbergasse³⁵⁾, und auch in den Nebenstraßen der Hauptstraßen sind Arme zu finden, als Untermieter oder sogar Hauptbewohner in Straßenabschnitten, die von hohen Steuergruppen bestimmt werden - möglicherweise deswegen, weil, wie ausgeführt, zum Kreis der Almosen empfangenden Armen viele Sozialgruppen gehören können. Auf der Basis des einzelnen Hauses gliedert die Steuergruppenzugehörigkeit der Haupthaushaltsvorstände die Stadt nur in geringem Maße. Bei der Darstellung der Verteilung der Gruppen innerhalb des Ringsektorensystems wird zunächst jede Steuergruppe = 100% gesetzt (Tab. 43).

Es zeigt sich, daß die Armen und Befreiten - zusammen als Gruppe 0 bezeichnet - in Ludgeri, Martini und Jüdefeld I (0,3 - 0,7%) am geringsten und in Liebfrauen und Lamberti III (21 bzw. 18%) am stärksten vertreten sind, gefolgt von Aegidii und Ludgeri III (12 bzw. 9%).

Steuergruppe I - hauptsächlich aus Tagelöhnern zusammengesetzt - ist ähnlich verteilt. Den geringsten Anteil haben ebenfalls innere Ringsektoren - Ludgeri I und Lamberti I mit 0,3 und 2,3% -,

35) Das gehäufte Auftreten von Armen in den Randbereichen der Stadt ist ein damals übliches Erscheinungsbild. Vgl. die Aufstellung bei Skoda, Wohnhäuser, S. 31 ff.

Tabelle 43 Verteilung der Steuergruppen (je = 100%)

Sektor/ Ringsektor	H a u p t		h a u s		a l		t s v		o r s		t ä n		d e	
	abs.	%	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII/X	abs.	%	abs.	%
Martini	2 0,7	4 1,0	28 7,3	9 5,1	17 8,8	-	-	-	-	-	6 11,1	11 4,2	11 4,2	
	12 4,1	7 1,8	7 1,8	10 5,6	3 1,6	1 5,0	1 5,0	1 1,2	-	-	-	-	12 4,6	
	14 4,7	10 2,6	6 1,6	6 3,4	1 0,5	1 5,0	1 5,0	-	-	-	-	-	13 5,0	
Lamberti	6 2,0	9 2,3	34 8,8	12 6,8	36 18,7	3 15,0	2 10,0	2 6,5	25 46,2	34 13,0	-	-	38 14,5	
	11 3,7	15 3,9	43 11,2	19 10,7	19 9,9	1 5,0	2 10,0	3 9,7	3 5,6	38 14,5	-	-	14 5,3	
	53 17,9	80 20,8	15 3,9	9 5,1	13 6,8	2 10,0	2 10,0	4 12,9	-	14 5,3	-	-	-	
Ludgeri	1 0,3	1 0,3	28 7,3	6 3,4	12 6,3	1 5,0	1 5,0	1 3,2	3 5,6	10 3,8	-	-	10 3,8	
	12 4,1	11 2,8	29 7,6	6 3,4	11 5,7	2 10,0	2 10,0	3 9,7	2 3,7	21 8,0	-	-	21 8,0	
	28 9,5	42 10,9	16 4,2	10 5,6	7 3,6	1 5,0	1 5,0	5 16,1	2 3,7	14 5,3	-	-	14 5,3	
Aegidii	7 2,4	2 0,5	27 7,0	8 4,5	9 4,7	1 5,0	1 5,0	-	2 3,7	17 6,5	-	-	17 6,5	
	17 5,7	12 3,1	20 5,2	7 4,0	12 6,3	1 5,0	1 5,0	2 6,5	-	14 5,3	-	-	14 5,3	
	35 11,8	43 11,2	20 5,2	13 7,3	8 4,1	1 5,0	1 5,0	2 6,5	1 1,8	11 4,2	-	-	11 4,2	
Bispinghof														
Liebfrauen	9 3,0	25 6,5	24 6,3	10 5,6	12 6,3	-	-	-	3 5,6	21 8,0	-	-	21 8,0	
	62 20,9	83 21,6	38 9,9	30 16,9	18 9,4	4 20,0	4 20,0	6 19,4	4 7,4	13 5,0	-	-	13 5,0	
Jüdefeld	2 0,7	6 1,6	19 4,9	8 4,5	3 1,6	-	-	1 3,2	1 1,8	7 2,7	-	-	7 2,7	
	9 3,0	18 4,7	16 4,2	8 4,5	7 3,6	1 5,0	1 5,0	1 3,2	2 3,7	2 0,8	-	-	2 0,8	
	16 5,4	17 4,4	14 3,6	6 3,4	4 2,1	-	-	-	-	10 3,8	-	-	10 3,8	
	296 100,0	385 100,0	384 100,0	177 100,0	192 100,0	20 100,0	20 100,0	31 100,0	54 100,0	262 100,0				
Innen	18 6,1	22 5,7	136 35,4	43 24,3	77 40,1	5 25,0	5 25,0	4 12,9	37 68,5	79 30,2				
Mitte	70 23,6	88 22,9	139 36,2	60 33,9	64 33,3	6 30,0	6 30,0	10 32,3	10 18,5	108 41,2				
Außen	208 70,3	275 71,4	109 28,4	74 41,8	51 26,6	9 45,0	9 45,0	17 54,8	7 13,0	75 28,6				

den höchsten die äußeren von Liebfrauen (21,6%) und Lamberti III (20,8%); dagegen liegen in Martini und Jüdefeld III die Werte mit 2,6 bzw. 4,4% auffallend niedrig, vermutlich wegen der hier in starkem Maße fehlenden Mauerstraßenbesiedlung (Brände). Mit Steuergruppe II verändert sich das Bild. Diese von der Masse der handwerklich Tätigen bestimmte Gruppe zeigt keine deutlichen Schwerpunkte, sie ist insgesamt gleichmäßiger verteilt. Am besten besetzt sind der mittlere und innere Lambertisektor mit 11,2 bzw. 8,8% und der äußere Liebfrauensektor mit knapp 10%; die übrigen Ringsektoren erreichen nur Werte von 2-7%. Die Steuergruppe III mit Berufsvertretern aus dem Nahrungsmittel- und Baugewerbe sowie niederen Bediensteten bildet bis auf Liebfrauen III und Lamberti II mit 16,9 bzw. 10,7% ebenfalls keine starken Konzentrationen.

Mit Steuergruppe IV ist der kleine bis mittlere Handel angesprochen, aber auch Handwerker von besseren Mitteln. Sie bevorzugt eindeutig den Lambertisektor mit 18,7% im Innern und 9,9% in der Mitte, gefolgt von Liebfrauen III und Martini I mit 9,4% bzw. 8,8%.

Die kleine Steuergruppe V der niederen und mittleren Bediensteten und besser gestellten Stein- und Bildhauer tritt in vier Ringsektoren gar nicht auf. Ihre höchsten Anteile finden sich in Liebfrauen III mit 20%, in Lamberti I mit 15% und in Ludgeri I und Lamberti III mit je 10%.

Die zahlenmäßig nur unwesentlich größere Steuergruppe VI besteht überwiegend aus gut bemittelten Fleischern, Gastwirten und Devotessen; ihre höchsten Anteile liegen in Liebfrauen, Ludgeri und Lamberti III mit 19 bis 13% und in Lamberti und Ludgeri II mit je knapp 10%.

Der größte Anteil von Steuergruppe VII, die vor allem Kramer, Weinhändler, Wandschneider, Fuselbrenner von besseren Mitteln und auch Apotheker und Chirurgen umfaßt, liegt mit fast 50% in Lamberti I, so daß auf die restlichen Ringsektoren jeweils nur geringe Werte entfallen. Nur Martini I und Liebfrauen III enthalten noch 11 bzw. 7%.

Die zusammengefaßten Steuergruppen VIII/X sind von ihrer beruflichen Zusammensetzung her gemischt und treten auch nicht konzentriert in einem Ringsektor auf: Lamberti I und II zeigen die höchsten Werte von 13 bzw. 14%, im Innern erbracht von

Kaufleuten besserer Mittel und in der Mitte von hohen Beamten und Vertretern des Adels. Mit einem Anteil von je 8% folgen die Ringsektoren Ludgeri und Liebfrauen II.

Die Zusammenfassung aller Ringsektorenwerte für eine Steuergruppe zu einem inneren, mittleren und äußeren Ring (Abb. 40)

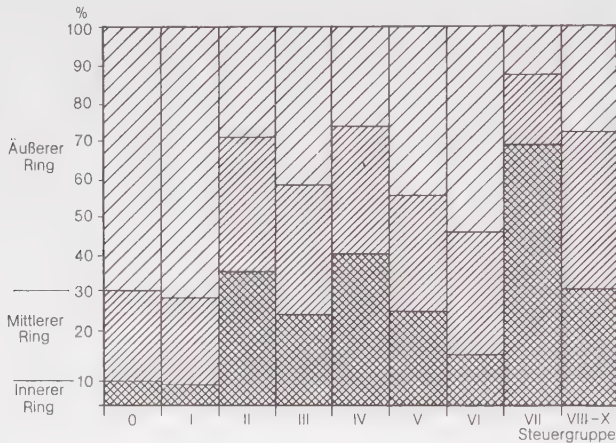


Abb.40: Die Ringe und ihre Steuergruppen

zeigt für die beiden Steuergruppen 0 und I mit 6 - 23 - 70% ein sehr starkes Anwachsen von innen nach außen. Die Gruppen III, V und VI nehmen nach außen in weniger extremer Weise zu: sie steigen von 13/25 über 33 auf 42/55%. Die Gruppen II und VIII/X betonen geringfügig den mittleren, die Gruppe IV den inneren Ring. In der Gruppe VII liegt das Schwergewicht mit 70% im Innern; in der Gruppe IV ist ein leichter Anstieg von innen nach außen von 24 über 33 auf 37% zu verzeichnen.

Die Charakterisierung jedes einzelnen Ringsektors (=100%) durch die Steuergruppen ist Abb. 41 mit Tab. 44 zu entnehmen.

Martini I wird bestimmt durch die Gruppen II (36,4%), IV (22,1%) und VIII (14,2%), d.h. von kleineren und mittleren Handwerkern und Händlern, aber auch von Ratsherren und Hofhandwerkern, Beamten und Bediensteten. In Martini II haben zwei Extreme, die Befreiten (Gruppe 0) und die Gruppe VIII den höchsten Wert von je 22%; die Gruppen III mit 19% und I und II mit je 13% folgen: das bedeutet, daß neben den Befreiten - je zur Hälfte

Tabelle 44 Steuergruppen je Ringsektor (jeder = 100%)

Sektor/ Ringsektor	Haupthaushaltsvorstände / Steuergruppe										VIII/x abs. %	VII abs. %	Sa.
	0 abs. %	I abs. %	II abs. %	III abs. %	IV abs. %	V abs. %	VI abs. %						
Kern								A	n	g	e	n	
Martini													
I	2 2,6	4 5,2	28 36,4	9 11,7	17 22,1	-	-					6 7,8	11 14,3 77
II	12 22,6	7 13,2	7 13,2	10 18,9	3 5,7	1 1,9	1 1,9					-	12 22,6 53
III	14 27,4	10 19,6	6 11,8	6 11,8	1 1,9	1 1,9	-					-	13 25,5 51
Lamberti													
I	6 3,7	9 5,6	34 21,1	12 7,5	36 22,4	3 1,9	2 1,2					25 15,5	34 21,1 161
II	11 7,2	15 9,9	43 28,3	19 12,5	19 12,5	1 0,7	3 2,0					3 2,0	38 25,0 152
III	53 27,9	80 42,1	15 7,9	9 4,7	13 6,8	2 1,1	4 2,1					-	14 7,4 190
Ludgeri													
I	1 1,6	1 1,6	28 44,4	6 9,5	12 19,0	1 1,6	1 1,6					3 4,8	10 15,9 63
II	12 12,4	11 11,3	29 29,9	6 6,2	11 11,3	2 2,1	3 3,1					2 2,1	21 21,6 97
III	28 27,4	42 33,6	16 12,8	10 8,0	7 5,6	1 0,8	5 4,0					2 1,6	14 11,2 125
Aegidii													
I	7 9,6	2 2,7	27 37,0	8 11,0	9 12,3	1 1,4	-					2 2,7	17 23,3 73
II	17 20,0	12 14,1	20 23,5	7 8,2	12 14,1	1 1,2	2 2,3					-	14 16,5 85
III	35 26,1	43 32,1	20 14,9	13 9,7	8 6,0	1 0,7	2 1,5					1 0,7	11 8,2 134
Liebfrauen													
I													
II	9 8,6	25 24,0	24 23,1	10 9,6	12 11,5	-	-					3 2,9	21 20,2 104
III	62 24,0	83 32,2	38 14,7	30 11,6	18 7,0	4 1,6	6 2,3					4 1,6	13 5,0 258
Jüdefeld													
I	2 4,2	6 12,8	19 40,4	8 17,0	3 6,4	-	-					1 2,1	7 14,9 47
II	9 14,1	18 28,1	16 25,0	8 12,5	7 10,9	1 1,5	1 1,5					2 3,1	2 3,1 64
III	16 23,9	17 25,3	14 20,9	6 9,0	4 6,0	-	-					-	10 14,9 67
Inner. Ring	18 4,3	22 5,2	136 32,3	43 10,2	77 18,3	5 1,2	4 1,0					37 8,8	79 18,8 421
Mittl. Ring	70 12,5	88 15,9	139 25,0	60 10,8	64 11,5	6 1,1	10 1,8					10 1,8	108 19,4 555
Auß. Ring	208 25,2	275 33,3	109 13,2	74 9,0	51 6,2	9 1,1	17 2,1					7 0,8	75 9,1 825

Arme und andere Befreite - hohe Beamte, Hofhandwerker und Handwerker aus dem Nahrungsmittel und Baugewerbe hier wohnen, aber auch Tagelöhner. In Martini III beträgt der Anteil der Befreiten 27%. Die Gruppe VIII ist auch hier die nächstgrößte mit 25%: sie setzt sich nun aus Stiftsgeistlichen und Adeligen zusammen. Die Tagelöhner in Gruppe I mit 19,6% und die Handwerker der Gruppen II und III mit je 11,8% bilden die nächsten wichtigen Gruppen.

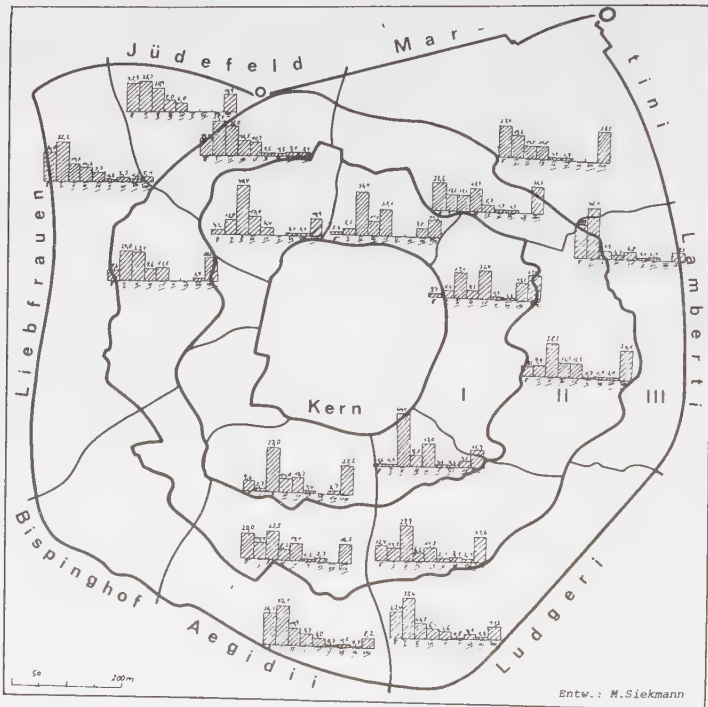


Abb.41: Steuergruppe der Haushaltsvorstände eines Ringsektors (=100%)

Beim Lamberti-Sektor wird der innere Ringsektor I von den drei fast gleich großen Steuergruppen II, IV und VIII mit je rd. 20% bestimmt, auch Gruppe VII ist mit 15% hoch vertreten. In diesem Bereich, der auch den Prinzipalmarkt umfaßt, sind kleinere Handwerker und Gewerbetreibende, sowie reichere

Händler besserer Condition, Ratsherren und Beamte ansässig. Lamberti II weist die Gruppen II mit 28,3% und VIII mit 25% als dominierend aus, also kleine Handwerker, hohe Beamte und einige Adelige. Gruppe III mit den übrigen kleinen Gewerbetreibenden aus dem Nahrungsgewerbe und Gruppe IV mit kleinen Händlern stellen weitere 25%. In Lamberti III ist die steuerliche Struktur homogener durch 27,9% Befreite, die hier mit 16,9% einen hohen Anteil von Armen aufweisen und 42,1% der Gruppe I, also Tagelöhner.

Ludgeri I wird zu 44,4% von Steuergruppe II geprägt, d.h. von kleinen und mittleren Handwerkern und von Gruppe IV mit 19%, den Händlern. Gruppe VIII belegt mit 15,9% die Ansässigkeit von hohen Beamten; ihr Anteil nimmt im mittleren Ringsektor auf 21,6% zu. Er wird von der Gruppe II mit knapp 30% übertroffen. Befreite (Gruppe 0), Tagelöhner (Gruppe I), kleine Händler und mittlere Handwerker (Gruppe IV) weisen ungefähr gleich hohe Anteile von 11-12% auf. Ludgeri III ist gekennzeichnet durch einen überragenden Anteil der Steuergruppen I (33,6%) und II (22,4%); aber auch Gruppe VIII hat immerhin noch 11%, bedingt durch die hier ansässigen Kanoniker des Stifts Ludgeri. In Aegidii I entfallen auf die Gruppen II (37%) und VIII (23%) zusammen 60%, d.h. auf Handwerker unterschiedlichster Sparten und auf Geistliche, die hauptsächlich zur Pfarr- und Klosterkirche St.Aegidii gehören. Die Steuergruppen III und IV - Gewerbetreibende vor allem aus dem Nahrungsmittelgewerbe und kleinere Händler - erbringen 23%. In Ringsektor II steigt der Anteil der Gruppen 0 und I auf 20 bzw. 14%; die beiden Gruppen II und III stellen zusammen rd. 30%; die Gruppe IV 14%. Wegen der an König- und Aegidiistraße wohnenden Beamten und Adelligen stellt auch Gruppe VIII noch 16%. Der Anteil der Gruppen 0 und I steigt in Aegidii III auf 26 bzw. 32%, so daß für die übrigen Gruppen nur geringe Anteile verbleiben.

Für den Bispinghof-Sektor liegen als Immunität keine Angaben zur Steuer vor.

Der Liebfrauen-Sektor ist im Innern unbewohnt. Ringsektor II wird von Gruppe I mit 24%, Gruppe II mit 23% und Gruppe VIII mit 20% gleichmäßig strukturiert, d.h. von Befreiten, Tagelöhnern und Beamten und Bediensteten. Die Gruppe IV mit Vertretern des Handels ist mit 11% gering. Liebfrauen III ähnelt Aegidii III

mit hohem Anteil 0 und I (32 bzw. 24%) und geringem Anteil II und IV.

Jüdefeld I ist einseitig ausgerichtet auf Steuergruppe II (Handwerker), die 40% aufweist; auch Gruppe III mit 17% enthält noch Gewerbetreibende, so daß der Anteil des Handels in Gruppe IV mit 6% dürftig ist. Der hohe Anteil von Gruppe VIII (15%) wird durch die Geistlichen hervorgerufen, die zu den zwei Klöstern Überwasser und Rosenthal gehören. Ringsektor II wird hauptsächlich von den Gruppen I und II bestimmt, die über 50% auf sich vereinen. Die mittleren Handwerker und kleinen Händler stellen in den Gruppen III und IV dagegen nur ca. 23%. Gruppe VIII erreicht mit 3% den geringsten Wert innerhalb eines Ringsektors der Stadt. Jüdefeld III zeigt in den untersten Steuergruppen eine Gleichverteilung: 0 = 23,9%, I = 25,3% und II = 20,9%. Daneben hat nur noch Gruppe VIII mit 14,9% einen nennenswerten Anteil.

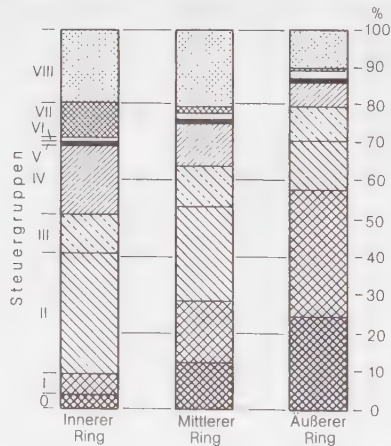


Abb.42: Die Steuergruppen in den drei Ringen (Ring=100%)

Eine Zusammenfassung aller Ringsektoren zu Ringen (Abb. 42) verdeutlicht die Bestimmung des inneren Ringes durch drei Steuergruppen: II mit 32%, IV mit 18% und VIII mit 18,7%. Im mittleren Ring steht auch Gruppe II mit 25% an der Spitze, jedoch direkt gefolgt von Gruppe VIII mit fast 20%. Dazwischen schieben sich die im inneren Ring kaum vorhandenen Gruppen I

und 0 mit 16 bzw. 12%. Im äußeren Ring werden diese beiden Gruppen mit 33 bzw. 25% bestimmend, die Gruppen II, IV und VIII können noch 13 bzw. je 9% auf sich vereinen.

2. Das Steueraufkommen

Jeder reale Steuerzahler hatte eine Belastung von durchschnittlich 107,8 Dt zu tragen. Bei der Ermittlung des durchschnittlichen Aufkommens innerhalb eines Ringsektors ergaben sich sehr unterschiedliche Werte (Tab. 45 und Abb. 43).

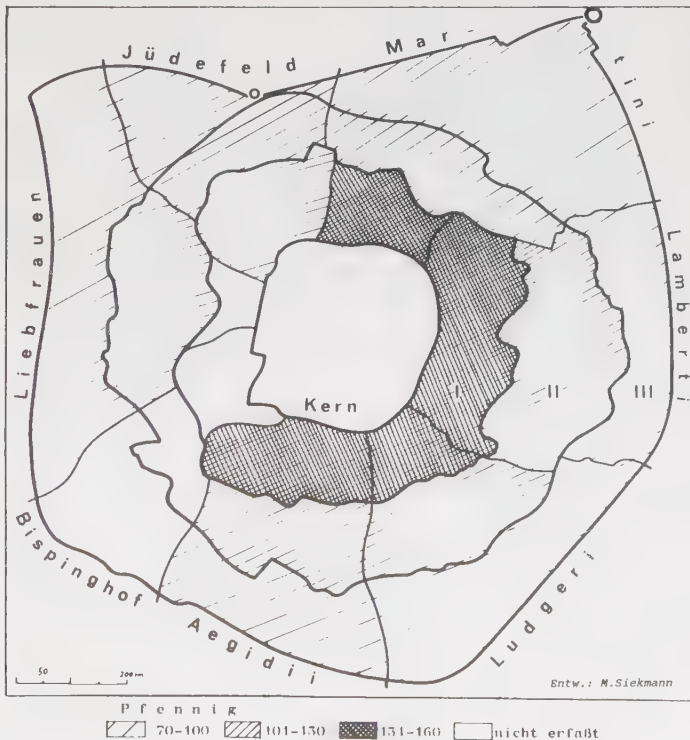


Abb.43: Durchschnittliches Steueraufkommen der zahlenden Steuerpflichtigen

Der höchste Pro-Kopf-Wert errechnet sich für Lamberti I mit 160,9 Dt; er liegt damit um fast 50% über dem städtischen Mittel. Dann folgen Martini I und Aegidii I mit 135,9 und Ludgeri I

Tabelle 45 Durchschnittliches Steueraufkommen/Ringsektor
in Deut

Sektor/ Ringsektor	reale Steuerz.	alle Haus- haltsvorst.	Abweichung vom Mittel (%)	
			Steuerz.	Haushaltsvorst.
Martini				
I	135,9	321,9	+ 26,1	+ 15,9
II	94,1	345,3	- 12,7	+ 23,8
III	79,9	513,3	- 25,9	+ 84,0
Lamberti				
I	160,9	382,0	+ 49,2	+ 36,9
II	119,0	472,2	+ 10,4	+ 69,3
III	76,2	159,6	- 29,3	- 42,8
Ludgeri				
I	131,2	288,2	+ 21,7	+ 3,3
II	120,4	363,7	+ 11,7	+ 30,4
III	75,2	210,0	- 30,2	- 24,7
Aegidii				
I	135,9	272,7	+ 26,1	- 2,2
II	112,4	377,1	+ 4,3	+ 35,2
III	85,1	212,7	- 21,1	- 23,7
Bispinghof				
I				
II				
III				
Liebfrauen				
I				
II	106,1	324,1	- 1,6	+ 16,2
III	77,4	154,2	- 28,2	- 44,7
Jüdefeld				
I	109,6	272,0	+ 1,7	- 2,5
II	87,2	142,0	- 19,1	- 49,1
III	73,2	219,9	- 32,1	- 21,2
Stadtmittel	107,8	278,9		

mit 131,2 Dt; ihre positive Abweichung vom Mittel beträgt noch 21-26%. Die mittleren Ringsektoren zeigen Werte von 120 Dt - 106 Dt, ausgenommen Martini II und Jüdefeld II, die mit 94 bzw. 87 Dt unter das Mittel sinken. In den äußeren Ringsektoren pendeln die Durchschnittswerte zwischen 70 und 80 Dt. Vom Zentrum zum Rand hin nimmt also die durchschnittliche Pro-Kopf-Steuerleistung um je 50% ab: von 142,9 auf 109,8 und 77,8 Dt.

Bei Einbeziehung der Steuerleistung der Eximierten (nach dem Edikt; Abb. 44) müssen die Haushaltsvorstände als Basis dienen.

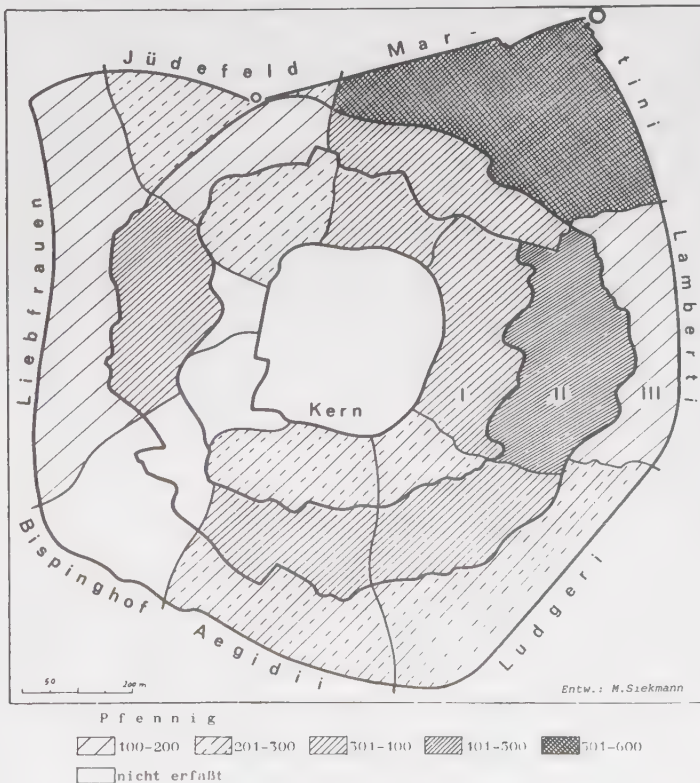


Abb.44: Durchschnittliches Steueraufkommen aller Haushaltsvorstände

Der Durchschnittswert für die Gesamtstadt liegt nun bei 278,9 Dt je Haupthaushaltsvorstnd. Am weitesten darüber liegt Martini III

mit 513 Dt, gefolgt von Lamberti II mit 472,2 Dt. Über dem Durchschnittswert liegen auch Martini I und II, Lamberti I, Ludgeri II, Aegidii II und Liebfrauen II. Um den Durchschnittswert pendeln Ludgeri I, Aegidii I und Jüdefeld I, etwas darunter liegen Ludgeri III, Aegidii III und Jüdefeld III. Liebfrauen III, Lamberti III und Jüdefeld II bleiben erheblich unter dem Durchschnitt. Insgesamt ergibt sich also ein anderes Muster als bei den realen Steuerzahlern, wovon die zu Ringen zusammengefaßten Durchschnittswerte Zeugnis geben: von 325,9 Dt im Innern steigt der Wert auf 354,5 Dt in der Mitte und sinkt nach außen auf 200,7 Dt ab. Die Verschiebungen beruhen auf der unterschiedlichen beruflichen Strukturierung der Viertel. In Martini III wohnen z.B. zum großen Teil Adelige, hohe Beamte und Stiftsgeistliche. Bei einer vollständigen Bebauung und Bewohnung des seit dem 7jährigen Krieg zerstört liegenden Stadtgebietes würde hier wahrscheinlich das durchschnittliche Steueraufkommen niedriger sein, da die Bewohner der verbrannten Häuser zum großen Teil Tagelöhner und kleine Handwerker, also mindere Steuerzahler waren. In Lamberti II sind mehrere Adelshöfe zu finden, die entweder vom adeligen Eigentümer selbst bewohnt werden oder an hohe Beamte oder Militärs vermietet sind. Insgesamt zeigt sich, daß zumindest von der relativen Steuerhierarchie her die "reichen" Gebiete sich nicht mit dem städtischen Handels- und Verwaltungsmittelpunkt decken.

4. K a p i t e l

Die Gebäude der Stadt

I. Zahl und Art der Gebäude und ihre Verteilung

1. Zahl der Gebäude

Die Gebäude der Stadt Münster erhalten 1768/69 im Rahmen der neu gegründeten Brandversicherungsgesellschaft zum ersten Mal eine offizielle Hausnummer. Auch die öffentlichen Gebäude wie Klöster, Armenhäuser, Verwaltungseinrichtungen u.a. sind in die Numerierung einbezogen. Angaben zu Zahl und Art der Gebäude v o r diesem Zeitpunkt sind schwer zu ermitteln.¹⁾ Ein - möglicherweise offizielles - Häuserverzeichnis aus der Zeit des 7jährigen Krieges²⁾ ist leischäftsweise summarisch angelegt und gibt neben der Zahl der Privathäuser auch die Art der öffentlichen Gebäude an; Domkurien und Adelshöfe werden mit ihrem derzeitigen Besitzer aufgeführt. N a c h 1770 werden die Angaben zahlreicher: für 1784 durch ein Brandkataster, für 1802 durch handschriftliche Eintragungen im Lagerbuch von 1769 und für 1846.⁴⁾ Mit der im Jahre 1875 erfolgten ersten Eingemeindung⁵⁾ wird die alte Stadt Münster zur Altstadt in der neuen Stadt. Über die weiteren Veränderungen in der Gebäudezahl geben dann z.B. die Adreßbücher Auskunft.

Das B r a n d k a t a s t e r von 1771 führt 1997⁶⁾ numerierte Häuser oder Hausgrundstücke auf, hinzu kommen 61 Gebäude auf der Domimmunität mit römischer Nummer und zwei nicht numerierte

-
- 1) Die meisten Bewohnerlisten sind Schatzungsregister, die haushaltsweise die Bewohner verzeichnen und daher über die Zahl der Häuser nur ungenau Auskunft geben, zudem sind die Angaben unvollständig.
 - 2) StadtAM, Hs 57 a, Lagerbuch des Bisthums Münster 1769, abgedruckt in Büschings Magazin 1786. Dieses Verzeichnis hat sich der Rußisch-Kaiserliche Generallieutenant von Bawr "geben lassen als er bei der aliirten Armee war" (=um 1760); es werden Gebäude genannt, die eine Anlage der Liste vor dem Brand 1759 wahrscheinlich machen.
 - 3) StadtAM, A XV 67 c
 - 4) Diening, Topogr.-statist. Übersicht, S. 9 ff.
 - 5) Vgl. Reekers, Gebietsentwicklung, S. 56, Karte 11, S. 263
 - 6) Die Hausnummern gehen im Kataster bis 1994, 3 Häuser sind als primo, secundo und tertio bezeichnet.

Gebäude: die Kanzlei und das Jesuitenkolleg. Das sind zusammen 2060 Hausnummern. Die im Jahre 1759 abgebrannten 225 Hausgrundstücke im Martini- und Lamberti-Stadtgebiet wurden bei der Numerierung ausgelassen. Die auf den numerierten Hausgrundstücken häufig vorhandenen Hinter-, Neben- und/oder Wirtschaftsgebäude erhielten keine Nummer⁷⁾: insgesamt handelt es sich um 432 Gebäude⁸⁾, so daß um 1770 in der Stadt rund 2500 (2492) Gebäude gleich welcher Art gestanden haben.

2. Art und Nutzung der Gebäude

Im folgenden wird zwischen privaten Gebäuden und im weitesten Sinne öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen unterschieden, wobei jede Gruppe auch Wirtschafts- und Nebengebäude enthält. Von den 2492 Gebäuden sind 2238 Privathäuser, die restlichen 254 sind öffentliche Gebäude .

a) Private Gebäude

Von den 2238 privaten Gebäuden sind 1840 bewohnt, 78 unbewohnt und 2 niedergerissen; 3 Gebäude werden als Stallungen bzw. Packhaus genutzt; diese 1923 Gebäude tragen eine Hausnummer. 181 Gebäude, die als Hinter- oder Nebenhäuser und 134, die als Wirtschaftsgebäude wie Stall und Wagenhaus bezeichnet werden, sind nicht numeriert. Einige der 1923 numerierten Häuser tragen Bezeichnungen, die auf ihre Lage oder Größe Bezug nehmen: 261 werden als "Gadem", 11 als Nebenhaus, 4 als Hinterhaus und 32 als Wohnhof bezeichnet. Ein Gadem ist in seiner ursprünglichen Bedeutung ein kleines Zimmer oder Gemach, eine Kammer; später auch ein kleines Haus, nicht unterkellert und ursprünglich eingeschossig⁹⁾. Die traufenständigen Häuser reihen sich häufig eng aneinander und sind dann gelegentlich "unter einem Dach" erstellt mit einer mit dem Nachbarn gemeinsamen Kaminwand.¹⁰⁾ Die Bezeichnung eines Hauses als Gadem liegt im 18.Jhd. entweder weniger lange fest, oder sie hat sich länger im

7) Nach § 5,1 des Edikts hätten sie eine a-, b-Nummer erhalten müssen.

8) Ob das Kataster alle Neben- und Wirtschaftsgebäude aufführt, ist nicht sicher; die Angaben fehlen sicher bei den der Versicherung ferngebliebenen Gebäuden.

9) Sarrazin, Gademe, S. 144

10) Schmidt, Wohnungswesen, S. 67 ff.

Sprachgebrauch erhalten als die Hausform selbst, denn gerade bei Gebäudereihen, die seit Jahrzehnten - manchmal auch Jahrhunderten - als "Gadem" in den Schatzungslisten auftauchen, oft unter Hinzusetzung des Eigentümersnamens: z.B. die "Rauschenburgschen Gademe", fehlt diese Bezeichnung 1771¹¹⁾. Bei der Lokalisierung der Gademe von 1771 waren in einer Reihe von z.B. 10 gleichartigen Hausparzellen 8 mit "Gademen" besetzt und 2 nicht; eben diese beiden hatten von den 8 abweichende Hauseigentümer. Aber auch bei gleichem Eigentümer wird von zwei gleichen - nebeneinanderliegenden - Hausparzellen nur eine als Gadem bezeichnet. Allerdings besteht ein zeitlicher Abstand zwischen Kartengrundlage und Quelle, der bauliche Veränderungen nicht ausschließt.

Jedes der 11 nummerierten Nebenhäuser ist als benachbartes Beihaus eines oft größeren Haupthauses mit gleichem Eigentümer anzusehen. Auch die 4 Hinterhäuser sind nach meiner Lokalisierung eher Nebenhäuser; auch hier ist die Zugehörigkeit zu einem anderen, größeren (Vorder-)Haus angedeutet. Die meisten Neben- und Hinterhäuser erscheinen im Kataster ohne Hausnummer (s.u.).

Die als Wohnhof oder Hof bezeichneten 32 Gebäude unterscheiden sich in Größe und Ausstattung von den übrigen Häusern, vor allem aber durch den Eigentümer: alle Wohnhöfe sind Eigentum von Angehörigen des westfälischen Landadels, die hier den Winter in der Stadt verbringen.¹²⁾ Vier derzeit vermietete Wohnhäuser im Besitz von Adeligen werden nicht als 'Wohnhof' bezeichnet: maßgebend dafür sind vielleicht ein schlechter Bauzustand oder eine nicht angemessene Größe. Auf keinen Fall machte ein adeliger Bewohner ein Bürgerhaus zu einem Adelshof¹³⁾.

11) Das gilt für alle Gademe, die Sarrazin, S. 146-154, als Beispiele anführt.

12) Der nicht zum Adel gehörende General und Baumeister J.C. Schlaun wird im Kataster als "von" Schlaun bezeichnet und sein Haus auf der Hollenbeckerstraße als 'Wohnhof', das tatsächlich in Größe und Ausstattung einem Adeligen angemessen gewesen wäre, vgl. Mummenhoff, Das Wohnhaus.

13) Dazu auch Schmidt, Wohnungswesen, S. 20. - Müller hat in seiner Untersuchung der Adelshöfe der Stadt alle Häuser als Adelshöfe gewertet, die jemals von einem Adeligen bewohnt gewesen waren und erhält dadurch eine Vielzahl von "Adelshöfen".

Auf jeder Parzelle trägt nur das Hauptgebäude eine Hausnummer, ungeachtet weiterer Gebäude. Von den 1923 nummerierten und privat bewohnten Hausgrundstücken bestehen 1672 = 86,9% aus einem einzigen Gebäude; die verbleibenden 251 = 13,1% Nummern haben zusammen 315 zusätzliche Gebäude. In der Regel, d.h. bei 83,7% handelt es sich um ein einziges Nebenhaus, Hinterhaus oder Wirtschaftsgebäude, bei 14% um zwei und bei gut 2% um drei zusätzliche Gebäude. Nach der Katasterkarte haben die meisten Parzellen nur eine kleine Grundfläche, was die weite Verbreitung des Eingebäude-Parzellentyps erklärt. Die mit großen Parzellenkomplexen in Erscheinung tretenden Adelshöfe haben maximal 3 zusätzliche Gebäude, gelegentlich besteht hier ein Zusammenhang mit der Bauweise, die - vor allem bei der barocken Dreiflügelanlage¹⁴⁾ - die Neben- und Wirtschaftsgebäude unter einem Dach vereinigt.

Die 315 zusätzlichen, nicht nummerierten Gebäude tragen folgende Bezeichnungen: Hinterhaus (=164), Nebenhaus (=17), Stall (=73), Holzhaus (=17), Brauhaus (=30), Wagenhaus, Remise (=6), Scheune (=1), Werkstelle (=1), Tabakmühle (=1) und übrige (=5). Die 181 (57,5%) Hinter- und Nebenhäuser sind wohl nicht als ständige Wohnhäuser anzusehen, da sie als solche eigene Nummern erhalten hätten; sie dienten vielleicht als Lagerräume oder Werkstätten. Unter den 134 Wirtschaftsgebäuden sind die Ställe am zahlreichsten, jedoch zumeist ohne Angabe der Nutzung; nur 4 werden als Pferdestall bezeichnet.¹⁵⁾ Brauhäuser treten häufig in Kombination mit Holzhäusern auf; sie sind bis auf zwei Ausnahmen bei den von Bäckern bewohnten Häusern zu finden, auf deren gewerbsmäßige Bindung zum Brauhandwerk bereits hingewiesen wurde. Weitere Braustellen¹⁶⁾ mögen in den Wohnhauskomplex einbezogen gewesen sein. Die Wagenhäuser und Remisen dienten sicher nicht nur als Einstellplätze für Kutschwagen, sondern als allgemeine Geräte- und Einstellschuppen.

14) Vgl. Bussmann, Lipper, S. 62 f. - Meier, Münst. Stadtbild, S. 40 f. - Mummenhoff, Profanbaukunst

15) Nach Durchsicht von Testamenten des 17.Jhds. kommt Schmidt, Wohnungswesen, S. 64 f., zu dem Schluß, daß nur Pferde besondere Ställe hatten, daß der Begriff sich im übrigen deckte mit Achterhaus, Holzhaus o.ä.

16) 1802 werden 68 Braustellen und 13 Branntweinblasen angegeben, StadtAM, Hs 57 a.

b) Öffentliche Gebäude

Die hier aufgeführten Gebäude umfassen nicht nur im streng rechtlichen Sinn öffentliches, also staatliches, gemeindliches oder behördliches Eigentum, sondern alle Einrichtungen der Verwaltung und des Verkehrs, der Kultur und der Kirche. Danach zählen 137 Gebäude zu den öffentlichen: 15 Verwaltungs- und Verkehrsgebäude, 19 Klöster, 61 Kurien- und Vikariatsgebäude, 25 Armen- und Waisenhäuser, 7 Schulstiftungen und Kollegien, 10 übrige. Von den Verwaltungsgebäuden gehört der Stadt z.B. das Rathaus mit seinen Abteilungen wie Sekretariat, Schreiberei, Archiv, Weinhaus, Waage, Bierkeller und Fleischhallen; landesherrlich sind z.B. das Regierungsgebäude am Domplatz, die sog. Kanzlei, die Post am Roggenmarkt, die Münze, das Zuchthaus und das Gardehotel. Die 19 Klöster umfassen 9 Männer- und 10 Frauenklöster (vgl. Tab.16). Sieben weitere Klostergebäude, zum Teil an Private vermietet und zu den Wohnhäusern rechnend, sind Ordensniederlassungen auswärtiger Klöster in der Stadt Münster: Kloster Cappenberg, Kloster Marienfeld, Kloster Bentlage, Kloster Weddern, Gotteshaus Gravenhorst, Stift Nottuln und Stift Freckenhorst. Die Kirchen haben 1771 keine Hausnummer erhalten; neben dem Dom gab es die drei Stifts- und Pfarrkirchen Liebfrauen-Überwasser, Martini und Ludgeri; die drei Stadtpfarrkirchen Lamberti, Aegidii und Servatii und die Dompfarrkirche St.Jacobi. Auch die Klöster und Kommenden hatten Kirchen oder Kapellen, ebenso manche Armenhäuser und die verbliebenen Tore der Domimmunität.¹⁷⁾ Die Armenpflege verfügte über 25 Unterkünfte (vgl. Tab.17), von denen die drei Elenden am Ende des 18.Jhds. schon an Private vermietet waren. Die 7 Schulen bzw. Unterrichtsstiftungen oder Kollegien sind die Martini-Stiftsschule und die Lamberti-Schule¹⁸⁾, die Kollegien und Konvikte Heerde, Detten, Kridt, Marianum und Galen (zu ihren Aufgaben siehe Kapitel 1).

17) StadtAM, Hs 57 a, gibt für 1802 17 Kirchen und 13 Kapellen an.

18) Die übrigen Kirchenschulen werden nicht als gesonderte Gebäude aufgeführt; sie sind nur am Schulmeister als Bewohner zu erkennen.

Die "übrigen" Gebäude sind unterschiedliche Einrichtungen wie Kurfürstlicher Hofstall oder die Versammlungshäuser der Kramer, der Goldschmiede- und der Schmiedegilde und das Schohaus.

Zu 49 dieser öffentlichen Hauptgebäude zählen 117 unnummerierte Neben- und Wirtschaftsgebäude, sie gehören fast ausschließlich zu Domkurien und Vikariaten (51=43%) und zu Klöstern (54=46%). Bei den privaten Wohnhäusern bildete mehr als e i n zusätzliches Gebäude die Ausnahme, - hier, bei den öffentlichen Gebäuden, ist es die Regel. Folgende Gebäude werden genannt: Hinterhaus (9), Nebengebäude (15), Stall (33), Holzhaus (6), Brauhaus (8), Wagenhaus (8), Scheune, Bauhaus (4), Mühle, Müllerhaus (3), Waschhaus (3), Krankenhaus (4), Paterei, Propstei (6) und übrige (18). Bemerkenswert ist die Vielfalt der Wirtschaftsgebäude. Auf dem Domplatz stehen bei vielen Kurien - entsprechend ihrem Baustil - die meisten Ställe und Schuppen frei und werden daher im Kataster als Gebäude auf der Parzelle genannt. Auch die meisten Klöster besonders aus der ersten Gründungsphase, denen genügend Raum zur Verfügung stand, vereinen auf einem großen Areal eine Vielzahl von Gebäuden, so Überwasser, Aegidii, Minoriten und Georgskommende. Später mußten sie sich oft mit Grundstücken zufrieden geben, die eine komplexe Bauweise von Kirche und Konventsgebäude erforderten unter Miteinbeziehung der Wirtschaftsgebäude.¹⁹⁾ Die bei den Klöstern genannten Schweineställe, Bauhäuser, Brau- und Backhäuser deuten auf erstrebte Eigenversorgung hin.

3. Die Verteilung der Gebäude

a) Private Wohnhäuser

Die Zahl der bewohnten, nummerierten Privathäuser nimmt in fast jedem Sektor von innen nach außen stark zu (Tab. 46). Für Abweichungen von diesem Verteilungsbild sorgen in Martini und Lamberti die noch nicht wieder erbauten Häuser nach dem Brand von 1759. Insgesamt umfaßt der innere Ring 22,4% aller bewohnten Privathäuser, der mittlere 30,7% und der äußere 46,9%.

19) Da die Mendikantenklöster der Versicherung nicht beigetreten sind, lassen sich für sie keine Neben- und Wirtschaftsgebäude nachweisen.

Tabelle 46 Verteilung einzelner Gebäudearten

Ring/ Ringsektor	Private Wohnhäuser		Öffentl. Gebäude			Neben-	Wirtsch.				
	bew.	unbew.	Kloster	Armenh.	Restl.	geb.	gebäude	Summe			
Kern					48	12	32	92			
Martini											
I	76	4		2	1	18	4	105			
II	54	6	2		2	10	6	80			
III	51	2	1	2	2	5	10	73			
Lamberti											
I	154	2			12	32	15	215			
II	152	4	2	2		18	29	207			
III	195	17		2	1	5	15	235			
Ludgeri											
I	63	2				13	2	80			
II	97	6	2			15	10	130			
III	125	7	2	4	2	9	5	154			
Aegidii											
I	73	2	1	1	2	15	22	116			
II	85	2	1	1		8	13	110			
III	134	2		3		14	5	158			
Bispinghof											
I					14	2	5	21			
II	8		1					9			
III	33		1		2	1	12	49			
Liebfrauen											
I			u	n	b	e	w	o	h	n	t
II	104	5	1		1	4	9	10	134		
III	258	14	1		3	2	13	12	303		
Jüdefeld											
I	47	1	2	1		3	6	60			
II	64	1	2	2		3	5	77			
III	67	6		1	1	1	8	84			
	1840	83	19	25	93	206	226	2492			
Kern					48	12	32	92			
Innerere											
Ring	413	11	3	4	29	83	54	597			
Mittlerer											
Ring	564	24	11	6	6	63	73	747			
Äußerer											
Ring	863	48	5	15	10	48	67	1056			

Damit entspricht die Verteilung der Wohnhäuser in etwa der Verteilung der berechneten Bevölkerung, die von innen nach außen von 25,6% auf 29,2% und schließlich 42,8% anstieg. Der Lamberti - und der Liebfrauensektor sind am stärksten mit Wohnhäusern besetzt: mit 27 bzw. 19%; die geringste Besetzung zeigen neben dem Bispinghof-Sektor die Sektoren Martini und Jüdefeld, wobei nicht nur Martini unter den Auswirkungen eines Brandes zu leiden hatte (1759), sondern auch Jüdefeld; dieser Brand lag allerdings bereits 100 Jahre zurück (1671), seine Auswirkungen sind aber noch in der lückenhaften Bebauung von Kreuz-, Bocks- und Buddenstraße zu erkennen. Die Verteilung der Adelshöfe sei aus dieser zusammenfassenden Darstellung herausgenommen.²⁰⁾ Sie bilden bestimmte Schwerpunkte in der Stadt mit einem absoluten Maximum von 7 Höfen in Lamberti II, gefolgt von Aegidii II und Liebfrauen III mit je 4 und Lamberti III mit 3 Höfen (Tab. 47) Im Ostteil der

Tabelle 47 Verteilung der Wohnhöfe

Ring/ Ringsektor	Anzahl	Ring/ Ringsektor	Anzahl
Martini		Bispinghof	
I	-	I	-
II	2	II	1
III	2	III	1
Lamberti		Liebfrauen	
I	1	I	-
II	7	II	-
III	3	III	4
Ludgeri		Jüdefeld	
I	1	I	-
II	1	II	-
III	1	III	1
Aegidii			
I	-	Innerer Ring	2
II	4	Mittl. Ring	15
III	3	Äußerer Ring	15

Stadt, im Lamberti-Sektor, liegen insgesamt 11 Wohnhöfe, im Süden, im Aegidii-Sektor, 7. Dem entspricht die Lage der Großparzellen im Besitz von Erbmännern in der Stadt des 14./15.Jhds.²¹⁾

20) Zwei als 'Wohnhof' bezeichnete Gebäude in nichtadeliger Hand wurden weggelassen, dafür zwei Adelshäuser hinzugenommen, denen die Bezeichnung 'Hof' im Kataster fehlt.

21) Vgl. Kirchhoff, Erbmänner, Abb. 8 und S. 25/26

Den Adel und die Adelshöfe des 17./18.Jhds. kann man daher im topographischen und sozialen Standort als Nachfolger der Erbmänner des 14.Jhds. und der nachfolgenden Honoratiorenschicht bezeichnen.

b) Öffentliche Gebäude

Die öffentlichen Gebäude verteilen sich im ganzen gleichmäßig über die Stadt (Abb. 74, Beilage 6). Im einzelnen liegen die eigentlich städtischen - für die Bevölkerung wichtigen - Verwaltungsgebäude wie Rathaus, Waage, Schreiberei, Syndikatshaus gesammelt im inneren Lamberti-Sektor an der Ostseite des Prinzipalmarktes und der von ihm nach Osten abgehenden Gäßchen. Landesherrliche Einrichtungen finden sich je nach dem Grad ihrer Inanspruchnahme durch die Öffentlichkeit auch außerhalb dieses Bereiches, z.B. die Münze und das Zuchthaus am äußersten nördlichen und östlichen Stadtrand, die Regierung (das Kanzleigebäude) dagegen auf dem Domplatz am Michaelistor, also nahe der städtischen Hauptverwaltung.

Die Klostergebäude bevorzugen deutlich die mittleren Ringsektoren (vgl. Tab. 46), in denen 11 Klöster liegen, in den inneren und äußeren nur 3 bzw. 5. Geht man einmal vom System der Ringe und Ringsektoren ab und teilt die Stadt von Westen nach Osten in drei parallele Diagonalstreifen, wobei der schmale erste bis zum Krümmen Timpen reicht, der zweite die Aa mit ihrem Überschwemmungsgebiet erfaßt und der dritte große das Stadtgebiet östlich der Aa, dann zeigt sich, daß im mittleren Streifen allein 8 Ordensniederlassungen zu finden, d.h. 42% der Klöster, nämlich von Südwest nach Nordost: Fraterherren, Georgskommende, Aegidii, Jesuiten, Überwasser, Rosenthal, Obervanten und Johanniterkommende. Erklärungen dafür liefert vor allem die Geschichte ihrer Ansiedlung verbunden mit der Genese der Stadt. Die generelle Formel: je älter die Klostersniederlassung desto näher liegt sie am Stadtzentrum und desto größer der ihr zur Verfügung stehende Raum, trifft vor allem auf die Klöster der ersten Gründungsphase des 11.-13.Jhds. zu, wie Liebfrauen-Überwasser und Aegidii, die beiden Ritterkommenden und die Franziskaner-Minoriten. Zwar liegen sie in der heutigen Stadt

zentral und sind großflächig angelegt, dennoch hatten sie nicht unbedingt die besten Grundstücke erhalten, denn im Bereich des Aa-Überschwemmungsgebietes waren umfangreiche bauliche Stützkonstruktionen notwendig. Die mit der zweiten Gründungswelle des 17. Jhds. in die Stadt drängenden Klöster wurden zweifach in ihrem Niederlassungsbestreben gehindert: einmal war kaum mehr freier Raum vorhanden, zum anderen war die Verwaltung in noch geringerem Maße bereit, Grundstücke zur Bebauung freizugeben, die als Eigentum der toten Hand und als Exemte für immer als Einnahmequelle ausschieden. So mußten z.B. die Dominikaner langwierige Grundstückstausche vornehmen, ehe sie an der Nordseite der Salzstraße eine Baugenehmigung erhielten, und die Kapuziner zwischen Aegidiistraße und Krummer Gasse jahrelang wegen der Zufahrt zur Aegidiistraße prozessieren.²²⁾ Der Standort der Beginen- und Schwesternhäuser ist im Einzelfall eher auf die Stiftung durch private Bürger zurückzuführen; allerdings ist er im Laufe der Jahrhunderte sicher mehrmals verändert worden.

Neben- und Wirtschaftsgebäude treten - wie Tab. 48 zeigt - am häufigsten im inneren Ring auf und nehmen nach außen ab. Die Ställe sind gleichmäßig verteilt mit leichter Betonung der Mitte. Die Brauhäuser sind im äußeren Ring sehr zahlreich. Die Großparzellen der Klöster beeinflussen diese Verteilung nicht maßgeblich.

II. Die Schätzwerte der Gebäude

1. Bedeutung und Aussagekraft der Schätzwerte

Die Arbeit der Brandversicherungsgesellschaft war nicht denkbar und durchführbar ohne eine genaue Kenntnis der versicherten Gebäude und ihres Wertes. Der Wert eines Gebäudes sollte bei dem als "Taxation" bezeichneten Vorgang durch vereidigte Sachverständige ermittelt werden; das Vorgehen war in § 7 des Gründungsedikts genau vorgeschrieben.

22) Für die Dominikaner vgl. Geisberg 6, S. 392 ff. und Luckhardt, Dominikanerkirche, 1978; für die Kapuziner, Moßmaier, Beiträge zur Geschichte, 1937

Tabelle 48 Verteilung aller Neben- und Wirtschaftsgebäude

Ring/ Ringsektor	Vorder- haus	Hinter- haus	Neben- haus	Stall	Holz- haus	Brau- haus	Wagen- haus	Scheune	Übrige	Summe
Kern		3	9	20	1	1	6	2	2	44
Martini										
I		17	1	2		1			1 Tabakmühle	22
II		7	3	3	1	1			1 Krankenhaus	16
III		5		6	3	1				15
Lamberti										
I	1	27	4	9	1	3	1	1	1 Waschhaus	47
II		16	2	15	4	5	2	1	1 Kaplanei	47
III		4	1	6	4	4	1			20
Ludgeri										
I		13		1		1				15
II		14	1	6	1	1	1		1 Krankenhaus	25
III		5	4	1		1	1		2	14
Aegidii										
I		13	2	5	2	2	1	1	14*	37
II		8		7					3	21
III		14		3		1			1 Werkstelle	19
Bispinghof										
I		1	1	3		1	1			7
II										0
III		1		3			1		8**	13
Liebfrauen										
I										
II		7	2	5	2	2			1 Krankenhaus	19
III		12	1	5	2	5				25
Jüdefeld										
I		2	1		1	2		1	1 Waschhaus	9
II		3		2	1	2			1 Gartenhaus	8
III		1		4		4				9
Stadt	1	173	32	106	23	38	15	6	38	432

*Kloster Aegidii (Bk-Nr. 909): "Abdey, Schuppen, altes Refectorium, alte Abdey, Dormitorium u. Refectorium u. Krankenhaus, Langer Weg, Fräuleinstube, Schwesternhaus, Küche und Herrenhaus, Sprechhaus, Brau- u. Backhaus, Waschhaus, Capelle, Propstei, Paterrey u. Antmannei, Bauhaus, Schoppe, Schweineställe, 2 Wohnungen, Capellaney."

**Georgskommende (Bk-Nr. 1161): "Kirche, Commendeaus, Verwalterei, Pastorat, Vögtehaus, Müllerhaus, dessen Viehhaus, Ordenshaus, Wassermühle, Ölmühle, Reisetall, Küsterei."

So standen im Winter 1768/69 die vereidigten Sachverständigen vor der schwierigen Aufgabe, insgesamt rd. 2000²³⁾ Gebäude in ihren einzelnen Bauelementen nach ihrem augenblicklichen Wert in geradezu minutiöser Weise vermessen, auszählen, multiplizieren und "anschlagen" = bewerten zu müssen. Bereits am 5. Dezember 1768 bittet der Magistrat den Geheimen Rat um die Erlaubnis, daß jeder "Eingesessene der Stadt sein Haus selbst in Anschlag bringen könnte, dergestalt, daß, wan er augenscheinlich zu hoch oder zu niedrig käme, die gerichtliche ... nachtaxierung verfügen zu lassen" ²⁴⁾ und zwar mit der Begründung: "um die große Taxationskosten und deren Weitläufigkeit vorzukommen." Der Geheime Rat willigte ein²⁵⁾; - über die Rahmenbedingungen der "augenscheinlichen" Selbsteinschätzung und eine mögliche "offizielle" Korrektur ist nur wenig bekannt.²⁶⁾ Es fragt sich, ob bei solchermaßen privat taxierten Gebäuden mit dem Schätzwert der tatsächliche Wert der Bausubstanz erfaßt worden ist, oder ob er eher dem persönlichen "Vermögen" der Eigentümer entspricht, und die Höhe der Taxation damit Aussagen über die Selbsteinschätzung ihrer Finanzkraft zuläßt. Bei der Nebeneinanderstellung der Schätzwerte für Gebäude einer Straßenseite, die nach Größe, Bausubstanz und Bauzustand aufgrund ziemlich gleichen Alters in etwa homogen zu sein scheinen - Westseite Prinzipalmarkt-, schwanken die Werte von 300 bis 1200 Rt. Die Vermutung der Selbsteinschätzung nach dem eigenen "Vermögen" oder dem, was man dafür hält, scheint dadurch bestätigt; anders läßt sich sonst nicht erklären, daß zwei Häuser "unter einem Dach" - also baulich identische - einen unterschiedlichen Schätzwert haben - aber eben auch unterschiedliche Eigentümer. Ähnliches gilt wohl auch für die beiden mit am höchsten taxierten Gebäude: der 1756 erbaute Erbdrostenhof wird zu 5000 Rt.²⁷⁾ veranschlagt; der 1713 völlig um- und neu-gebaute große Schmisingerhof auf der Neubrückenstraße zu 10.000 Rt. Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht auch die

23) Die freiwillig beigetretenen Realfreien durften ihre Gebäude selbst taxieren (§ 3).

24) StadtAM, Ratsprotokolle A II Nr. 20, Bd. 178, S. 316^V

25) Ebd., S. 330

26) Siehe in den Ratsprotokollen von 1769 (Bd. 179), S. 51, 126^V, 159 und 159^V

27) Im Druck des Brandkatasters, Qu. u.F. NF 10, steht bei Bk-Nr. 442 irrig 5500 Rt.

Protokolle der jährlich durchgeführten Visitationen des Bauzustandes der Gebäude im Besitz des Domkapitels.²⁸⁾ Nach diesen Berichten machen die Kurien und Vikariatsgebäude einen ver- wahrlosten, fast unbewohnbaren Eindruck; über Jahre hinweg ist von verfaulten Holzständern und Böden, defekten Fenstern und Dächern die Rede, ohne daß Abhilfe geschaffen worden wäre. Dennoch werden sie vom Domkapitel für die Brandversicherung vergleichsweise hoch taxiert.

Man gewinnt den Eindruck, daß vor allem die Größe des Hauses und seine Lage bei der Festlegung des Schätzwertes berücksich- tigt worden sind, findet sich doch z.B. kein "übertaxierter" Gadem an der Stadtmauer, - vielleicht sind solche "Augen- fälligkeiten" tatsächlich gerichtlich behoben worden.

2. Zahl und Art der geschätzten Gebäude

Der Beitritt in die am 15.4.1768 errichtete Brandversicherungsgesellschaft war für die Schatzpflichtigen bindend; den Personal- und Realfreien war er freigestellt (§ 2 des Gründungsedikts). Das ausgewertete Brandkataster von 1771 verzeichnet Veränderungen in den Taxwerten und den Eigentümern bis 1780. Es können min- destens 3 Beitrittsphasen unterschieden werden. In der Grund- phase bis zum Abschluß der Taxierung und Verzeichnung der Schatzpflichtigen im Mai 1771 trat auch die größte Zahl der Real- und Personalfreien freiwillig der Versicherung bei.²⁹⁾ Von den 2058 numerierten Gebäuden sind 1773 bis zum 21.Mai 1771 eingeschrieben worden. Von Dezember 1771 bis März 1772³⁰⁾ kommen 14 neu hinzu, in der dritten Phase nach 1773 weitere 25; es handelt sich in allen Fällen um Gebäude in geistlichem oder adeligen Besitz oder um Neubauten.

28) StaatsAM, Domkapitel Münster, Neuere Registratur. Geisberg 2, S. 29, bezeichnet die Jahrgänge 1697 - 1767 als fehlend; im Bistumsarchiv (Domarchiv VII, A 26) liegen aber Bände von 1740 bis 1766 vor.

29) Am 1.12.1769 hatte allerdings erst ein Aufruf des Geheimen Rates an die 'Befreyten und Cavaliere' ergehen müssen, ihre Güter besagter Gesellschaft einverleiben zu lassen. Eine befürchtete Gleichstellung mit den Schatzpflichtigen sei unbegründet. StaatsAM, Fstm. Münster, Landtagsprotokolle Nr. 165, S. 109/110

30) Veränderungen im Catastro sollten bis zum Dezember eines Jahres erfolgen (§ 10); wegen des starken Zugangs wurde 1771 der Termin bis Febr. 1772 verlängert (Edikt 7.1.1772).

Insgesamt bleiben 47 numerierte Gebäude bzw. Hausplätze der Versicherung fern: 19 wüste Hausplätze, 18 Gebäude der Bispinghof-Immunität³¹⁾, 3 Gebäude des Domkapitels auf der Rothenburg, 3 kurfürstliche Gebäude und 4 Klostergebäude der Mendikantenorden.³²⁾ Versichert und taxiert wurden sowohl Wohn- als auch öffentliche und Neben- und Wirtschaftsgebäude. Der Wert der/des Nebengebäude(s) wird nicht einheitlich angegeben: bei 77 Hausnummern bezieht sich der Taxwert summarisch auf alle auf der Parzelle befindlichen Gebäude, z.B. beim Rathaus: "Rathaus, dazu Holzhaus, Scheune, Stall; Taxe: 3025 Rt"; bei 207 Nummern wird er für jedes Gebäude einzeln aufgeschlüsselt, z.B. Domkurie XXIV: "Prinzipalhaus 1500, Stall 500, Hinterhaus 100, Pfortenhaus 20, zusammen 2120 Taler"; bei 16 Häusern sind Einzeltaxierungen mit Sammelangaben vermischt, z.B. Bk-Nr. 1239: "400 (Haus) und 100 Taler (Brauhaus und Stallung)". Insgesamt haben 114 Neben- oder Wirtschaftsgebäude keine eigene Wertangabe; 276 sind differenziert bewertet, darunter 161 Nebengebäude im weiteren Sinn und 115 Wirtschaftsgebäude; bei 42 ist der Wert mehrerer Gebäude zu einem Wert zusammengezogen.

3. Die Hausschätzwerte

a) Die vorkommenden Werte

Auf die 2263 taxierten Gebäude³³⁾ entfallen 109 verschiedene Werte, die von 10 bis 10.080 Rt reichen. Die Werte unter 200 Rt sind 32fach gegliedert, die von 200 - 1000 Rt 47fach und die von 1000 - 10.000 Rt 30fach: bei den letzteren liegen 16 Werte zwischen 1 und 2000 Rt, 4 zwischen 2 und 3000 Rt und auch nur 4 zwischen 4 und 10.000 Rt. Parallel zu dieser Differenzierung

31) 7 Gebäude sind im Besitz von Adeligen, 4 im geistlichen Besitz, 6 haben andere Eigentümer. 1 Gebäude gehört dem Fürstbischof - auch drei weitere Gebäude in seinem Besitz sind der Versicherung ferngeblieben (!).

32) Der Beitritt der Mendikantenklöster zur Versicherung stellte sich im ganzen Stift schwierig dar; 1777 sind von 17 Klöstern 13 noch nicht beigetreten (BAM, GV VI, Ordensklerus A 17). - Das Dominikanerkloster in Münster steht im Brandkataster 1771 ebenfalls ohne Taxe vermerkt (Bk 304). Hier ist dem Schreiber ein Fehler unterlaufen, denn die zum Kloster gehörigen Taxationswerte von 3200 Rt sind beim Nebenhaus (Bk 407) eingetragen, dessen eigener Wert von 400 Rt wird als getilgt bezeichnet. Das Kataster 1784 hat diesen Fehler korrigiert.

verläuft ihre Häufigkeit, bei der in den unteren Werten Schwerpunkte bei den 50er und 100er Werten auffallen. Bei einer Zusammenfassung der Werte zu 5 Gruppen haben über die Hälfte der taxierten Gebäude einen geringeren Wert als 250 Rt (55,4%), je 17% haben einen Wert von 250-500 bzw. 500-1000 Rt; weitere 10% liegen mit 1000-4000 Rt weit oben an der Taxations-skala, nur noch 0,3% bilden die Spitze der Werte von 4-10.000 Rt.

Zu der zahlenmäßig sehr großen Gruppe der niedrig bewerteten Gebäude gehören auch die Neben- und Wirtschaftsgebäude: 75% haben einen Wert bis zu 200 Rt, bei 300 Rt sind bereits 86% erfaßt. In manchen Fällen ist ein Stall, ein Brauhaus³⁴⁾ oder ein anderes Wirtschaftsgebäude höher bewertet als manches Wohnhaus. Die kleinste und geringste Form des Wohnhauses, der Gadem, ist bei der 200 Rt-Marke zu fast 100% erfaßt.

Für die kartographische Fixierung der Schätzwerte wurde der Gesamtwert aller Gebäude auf jeder der 2012 numerierten und taxierten Hausparzellen zugrunde gelegt. Häusergruppen mit nur einem Gesamtwert (z.B. 4 Bk-Nrn. = 300 Rt) erhielten einen anteiligen Wert, wodurch "krumme" Werte wie 33,3 Rt entstanden. Diese 139 kumulierten Werte verschieben sich in die oberen Reichstalerbereiche hinein (Tab. 49), so daß bei einer fünffachen Gliederung die mittleren Gruppen (250-500 Rt und 500 - 1000 Rt) konstant bleiben und die untere zugunsten der oberen um 2% abnimmt.

b) Die Hauswertgruppen

In Tabelle 50 sind 139 kumulierte Hausschätzwerte zu 8 Gruppen zusammengefaßt. Der Häufigkeit der auftretenden Werte folgend nimmt die Gruppenhäufigkeit von unten nach oben stetig ab (Tab. 50, Abb. 45). Gruppe I von 10 bis unter 100 Rt umfaßt gut 28% aller Gebäude; die Gruppen II und III mit 19 bzw. 18% folgen in deutlichem Abstand, sodann die Gruppen IV und V mit

33) 72 Eigentümer geben für mehrere Häuser in ihrem Besitz nur einen Wert an, z.B. Bk-Nrn. 1458-60 = 100 Rt. Solche summarischen Taxierungen beziehen sich 18mal auf 2 Bk-Nrn., 4mal auf 3 und 6mal auf 4 Nummern.

34) Die Werte für die Brauhäuser schwanken zwischen 50 und 800 Rt, eine einheitliche Bewertung der Feuersgefahr scheint nicht vorgenommen worden zu sein.

Tabelle 49 Hauswerte je taxierte Hausparzelle

Reichst. Häufigk.		Reichst. Häufigk.		Reichst. Häufigk.	
10	13	300	108	1000	74
15	5	305	3	1040	1
20	9	315	1	1050	5
25	60	320	2	1100	12
30	23	325	8	1150	1
32,5	4	335	1	1200	23
33,3	6	345	1	1250	2
35	6	350	20	1300	5
40	30	375	6	1350	1
50	251	400	80	1400	4
55	10	410	1	1500	22
60	15	420	1	1550	2
65	3	425	2	1600	2
70	24	430	4	1650	1
75	65	440	3	1700	4
80	26	450	22	1800	9
85	2	470	1	1950	1
90	10	475	1	1995	1
95	6	480	1		
				2000	24
100	201	500	115	2050	1
110	2	510	1	2100	1
116,7	3	525	2	2120	1
120	3	530	1	2150	1
125	22	550	11	2200	5
130	7	570	1	2300	1
133,3	3	575	1	2500	9
135	2			2600	1
140	1	600	72	2800	2
145	2	610	1		
150	106	625	2	3000	11
155	1	650	5	3025	1
160	3	660	1	3200	1
162,5	4	670	1	3300	2
166,7	3	675	1	3500	1
170	4			3600	1
175	11	700	41	4050	1
180	1	705	1	4600	1
190	1	715	1	4610	1
		740	1	4800	1
200	130	750	4	4900	1
210	2	775	1	5000	2
220	3			7000	1
225	7	800	53	8600	1
230	3	825	2	9200	1
250	60	830	1	10000	1
265	1	850	1	10080	1
275	3				
290	1	900	14		
		925	2		
		930	1		
		950	1		
		980	1		

12 bzw. 10%; die Anteile der höchsten drei Gruppen VI - VIII liegen nur noch bei 6 bzw. 3 und 2%.

Tabelle 50 Hauswertgruppen, Gruppenhäufigkeit und Gruppenwert

Wertgruppe	Taxwert in Rt	Gruppenhäufigkeit		Gruppenwert	
		abs.	%	abs.	%
I	10 - < 100	568	28,2	28.785	3,3
II	100 - < 200	380	18,9	46.450	5,3
III	200 - < 400	360	17,9	92.295	10,6
IV	400 - < 600	248	12,3	114.930	13,2
V	600 - < 1000	208	10,3	147.990	17,0
VI	1000 - < 1400	124	6,2	132.590	15,2
VII	1400 - < 2200	77	3,8	134.715	15,4
VIII	2200 - 10080	47	2,3	174.765	20,0

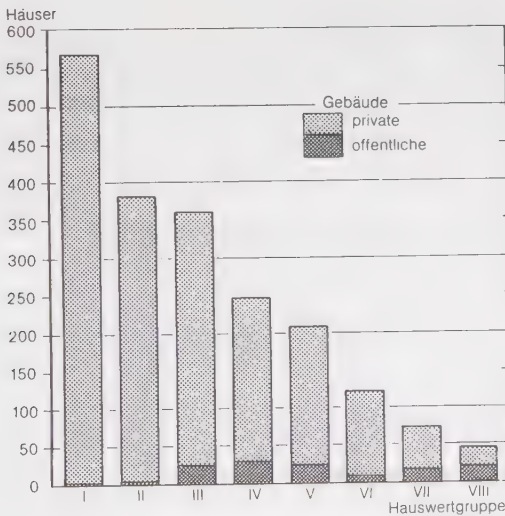


Abb.45: Die Gebäude je Hauswertgruppe

Nach dem Reichtstaler Wert, den jede Hauswertgruppe erbringt, ist die Abfolge umgekehrt (Tab. 50, Abb. 46).

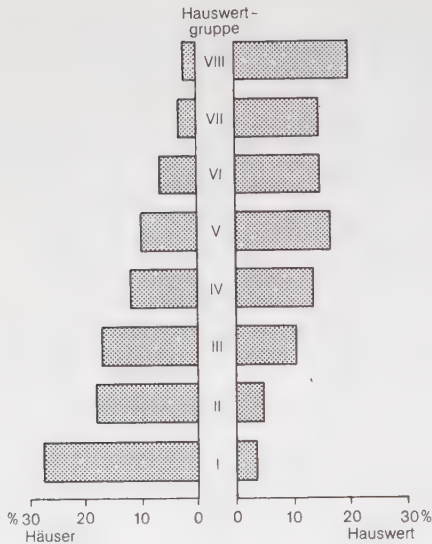


Abb.46: Häuserzahl, Hauswertgruppe und Reichstalerwert

Die Verteilung ausgewählter Gebäudearten auf die Hauswertgruppen (Tab. 51) zeigt bei den Neben- und Wirtschaftsgebäuden, wie zu erwarten, Schwergewichtsbildung in den unteren 3 Wertgruppen. Das Maximum in diesen Gruppen liegt bei den Gademern

Tabelle 51 Hauswerte ausgewählter Gebäudearten

Hauswert-gruppe	Neben- geb.		Wirtsch. geb.		Gadem		Kloster		Kurie		Wohnhof		Armenhaus	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
I	36	22,3	31	27,0	177	76,0	--	--	--	--	--	--	1	4,0
II	47	29,2	32	27,8	46	19,7	--	--	1	1,6	--	--	1	4,0
III	56	34,8	37	32,2	9	3,9	--	--	11	18,0	1	3,2	12	48,0
IV	9	5,6	7	6,1	--	--	--	--	18	29,5	2	6,4	6	24,0
V	8	5,0	5	4,3	1	0,4	--	--	14	23,0	2	6,4	3	12,0
VI	5	3,1	2	1,7	--	--	1	6,7	5	8,2	6	19,4	2	8,0
VII	--	--	1	0,9	--	--	5	33,3	5	8,2	8	25,8	--	--
VIII	--	--	--	--	--	--	9	60,0	7	11,5	12	38,7	--	--

mit 76% in Gruppe I und 20% in Gruppe II. Die Armenhäuser rücken auf in Gruppe III mit 48%, die Gruppen IV und V haben noch einen Anteil von 24 bzw. 12%. Die Klöster gehören fast

ausschließlich zu den drei obersten Wertgruppen: ein Drittel entfällt auf die Gruppen VI und VII und fast zwei Drittel auf die höchste Gruppe VIII. Für die Kurien liegen die Werte eher in den mittleren Gruppen III bis V. Die adeligen Wohnhöfe rücken eindeutig in die höchsten drei Gruppen mit 20% in Gruppe VI, 26% in Gruppe VII und 39% in Gruppe VIII. Die Klöster und Wohnhöfe nehmen damit fast die ganze dünne Wertspitze von 3000 bis 10000 Rt für sich in Anspruch, so daß bürgerliche Häuser insgesamt nicht höher als 3000 Rt veranschlagt sind.

III. Eigentümer und Mieter

In den meisten Bevölkerungslisten für die Stadt Münster wird eine Trennung zwischen Mieter und Eigentümer eines Hauses nur selten klar vorgenommen. Durch die Kombination der Bewohnerangaben aus dem Kopfschatzungsregister mit den Eigentümernennungen des Brandkatasters sind jedoch für den Ausgang des 18. Jhds. Angaben zum Eigentums- und Mietwesen möglich.

1. Die Eigentümer

Im Brandkataster fehlen bei 10 Gebäuden und bei wüst liegenden Grundstücken die Eigentümerangaben; mit Hilfe des Kopfschatzungsregisters konnten sie ermittelt werden. In manchen Fällen wird nicht der Eigentümer vermerkt, sondern nur der Besitzer³⁵⁾; im Fall Bk-Nr. 197 z.B. "Herrn Anton Herman Raters Vicarien Haus" ist der Eigentümer das Domkapitel, der Vikar Raters ist der zeitliche Besitzer. Angaben wie "Custos Schrader" sind weitaus schwieriger zu erkennen und einzuordnen. Derartige Eigentümerangaben treten fast ausschließlich im kirchlichen Bereich auf.

35) Eigentum ist die umfassende Besitz-, Verfügungs- und Nutzungsmacht einer Sache.
Besitz ist die tatsächliche Herrschaft einer Person über eine Sache.

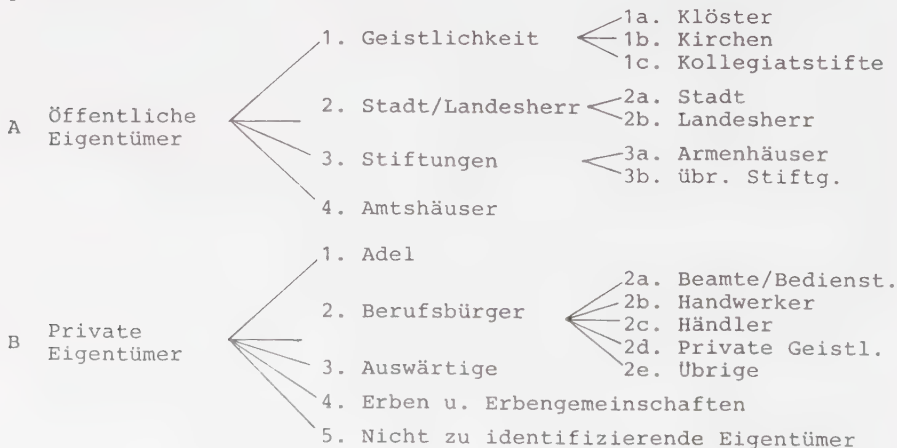
Bei Armenhäusern und ihnen zugehörigen Gebäuden ist eine Zuordnung nur schwer möglich, denn jedes Armenhaus tritt im Kataster wie ein Eigentümer auf, auch wenn das Gebäude z.B. von einer Kirche überlassen worden ist. Andere Armenhäuser unterstehen verwaltungsmäßig der Stadt; aber sind sie damit deren Eigentum? Wegen solcher - oft nicht zu lösender - Schwierigkeiten werden hier die Armenhäuser als eigene Eigentümergruppe angesehen.

Bei den im bürgerlichen Privatbesitz befindlichen Gebäuden fehlen gelegentlich Berufsbezeichnungen, die für die Identifizierung eines Eigentümers ein wichtiges Kriterium sein können. Häufig waren Angaben aus der Kopfschätzung eine Hilfe, aber auch sie reichten nicht immer aus für eine Klärung: z.B. kann die als Eigentümerin des Hauses Bk-Nr. 929 genannte Witwe Bernd Anton Kuhlman die Witwe des Perückenmachers oder des Schmiedes sein. Beim Fehlen von Beruf und Vorname ist eine Identifizierung fast immer ausgeschlossen, so daß ein nicht zu ermittelnder Rest von Eigentümern übrig bleibt.

a) Zahl der Eigentümer

Eigentümer ist jeder Bürger oder jede Einrichtung mit Hauseigentum, gleichgültig ob taxiert oder nicht.

Zwei Großgruppen sind zu unterscheiden, öffentliche und private Eigentümer, die jede mehr oder weniger stark untergliedert sind.



Die Großgruppe der öffentlichen Eigentümer ist vierfach untergliedert: in Geistlichkeit, Stadt und Landesherr, Stiftungen und Amtshäuser (Versammlungshäuser der Gilden bzw. Ämter). Die Geistlichkeit wiederum besteht aus drei Abteilungen: Klöstern, Kirchen und Kollegiatstiften. Die zweite Gruppe bilden die Stadt Münster und der Fürstbischof als Landesherr. Auch die Stiftungen zerfallen in zwei Gruppen, in Armenhäuser und übrige private Stiftungen. In Ermangelung einer anderen Zuordnungsmöglichkeit wurden die Amtshäuser als eigene Gruppe aufgefaßt.

Die Großgruppe der privaten Eigentümer teilt sich in fünf Untergruppen: Adel, Bürger mit Berufsbezeichnung (kurz: Berufsbürger), auswärtige, d.h. nicht in Münster wohnende Eigentümer, Erben und Erbengemeinschaften und Eigentümer, die sich keiner der vier Gruppen zuordnen ließen. In sich weiter untergliedert sind nur die Berufsbürger und zwar nach der Berufstätigkeit: Beamte/Bedienstete, Handwerker, Händler, private Geistliche und übrige. Die Handwerker könnten noch nach Sparten unterschieden werden.

Die Zahl der Eigentümer je Gruppe ist unterschiedlich groß (Tab. 52). Die öffentlichen Eigentümer bestehen aus insgesamt 75 Einzeleigentümern: 37 bei der Geistlichkeit, 2 für Stadt und Landesherr, 33 bei Stiftungen und 3 für die Amtshäuser. Die 37 geistlichen Eigentümer setzen sich aus 26 Klöstern zusammen (einschließlich auswärtiger Niederlassungen), 7 Kirchen und 4 Kollegiatstifte (Domkapitel, Alter Dom, St. Martini, St. Ludgeri) zusammen. Zu den Kirchen zählen auch die Vikariatsgebäude außerhalb des Domkapitelbesitzes. Zu den 33 Stiftungen gehören 29 Armenhäuser oder Armenpflegeeinrichtungen und 4 Schulstiftungen (Kollegien).

Die Gruppe der privaten Eigentümer besteht aus 827 Einzeleigentümern: 44 Adelige, 688 Berufsbürger, 15 Auswärtige, 40 Erben und Erbengemeinschaften und 40 nicht zu identifizierende Eigentümer. Beim Adel ist in wenigen Fällen die Identität zweier gleichnamiger Personen nicht gesichert, vor allem wenn es sich um Familien mit mehreren Seitenlinien handelt (z.B. Plettenberg-Wittem, Plettenberg-Lenhausen, Plettenberg-Nordkirchen).

Tabelle 52 Die Zahl der Eigentümer je Berufsgruppe und die Zahl ihrer Häuser

Eigentümer	Anzahl Eigentümer	Anzahl Häuser
A <u>Öffentliche</u>		
<u>Eigentümer</u>	75	416
Klöster	26	148
Kollegiatstifte	4	90
Kirchen	7	39
Stadt Münster	1	18
Landesherr	1	10
Armenstiftungen	29	100
Schulstiftungen	4	7
Amtshäuser	3	4
B <u>Private</u>		
<u>Eigentümer</u>	827	1633
Adel	44	159
Berufsbürger	688	1265
Beamte/Bedienst.	106	232
Rat	32	94
Kanzleidirekt.	1	6
Assessor	3	8
Amtsverwalter	3	4
Syndikus	2	5
Advoc. fiscali	1	2
Rentmeister	3	4
Dr. iur.	5	15
Bürgermeister	1	4
Amtmann	2	2
Gograf	2	4
Agent	4	10
Notar	9	13
Prokurator	11	18
Registrator	2	4
Kanzlist	5	6
Sekretär	6	11
Schreiber	2	4
Torschließer	3	6
Fischschl.	1	1
Reiter	2	2
Postillion	1	2
Ratsdiener	2	4
Gefangenschließ.	1	1
Münzmeister	1	1
Waagemeister	1	1

Tabelle 52 (Forts.)

Eigentümer	Anzahl Eigentümer	Anzahl Häuser
Handwerker	310	508
Nahrung u. Genuß	112	239
Bäcker	88	197
Fleischer	16	23
Fuselbrenner	7	18
Grützenm.	1	1
Metallberufe	48	61
Schmied	9	13
Schlosser	9	9
Kupferschl.	8	15
Goldschmied	6	6
Uhrmacher	4	4
Zinngießer	3	3
Blechschläger	3	4
Gelbgießer	2	2
Übrige	4	5
Textilberufe	41	53
Schneider	19	24
Hutmacher	5	6
Weber	5	5
Knopfmacher	5	5
Wandmacher	2	3
Posamentier	2	4
Blaufärber	2	4
Zwirnmacher	1	2
Lederberufe	41	45
Schuster	18	19
Altlepper	9	9
Weißgerber	6	8
Sattler	3	3
Pelzer	3	4
Lohgerber	2	2
Bauberufe	30	59
Zimmerer	8	15
Steinhauer	7	10
Maurer	4	4
Glaser	4	6
Bildhauer	3	4
Maler	3	19
Leyendecker	1	1
Holzberufe	27	40
Schreiner	12	18
Faßbinder	9	15
Kunstdrechsler	4	4
Wagenmacher	2	3
Papierberufe	11	11
Buchbinder	11	11

Tabelle 52 (Forts.)

Eigentümer	Anzahl Eigentümer	Anzahl Häuser
Handel/Verkehr	149	318
Kramer/Kaufmann	92	208
Weinhändler	23	58
Höcker	18	26
Wandschneider	6	9
Gastwirt	4	10
Tabakhändler	3	3
Übrige	3	4
Private Geistliche	37	85
Übrige Berufsbürger	86	122
Tagelöhner	28	34
Jungfer	20	34
Militärperson	13	17
Chirurg	5	9
Arzt	6	11
Apotheker	2	2
Perückenmacher	3	4
Tauschläger	3	5
Übrige	6	6
Erben und Erbengemeinsch.	40	110
Auswärtige Eigentümer	15	46
Nicht zu identifizierende	40	53

Beim Freiherrn von Galen unterscheidet das Brandkataster zwischen dem "Freiherrn von Galen zu Assen" (Hof an der Klemensstraße) und dem "Herrn Erbkämmerer von Galen" (Hof am Neuplatz). Geisberg³⁶⁾ bezeichnet auch den Eigentümer des Assenhofes als Erbkämmerer. Wegen der nicht ausreichenden Belege für die Identität beider zählen sie als zwei Eigentümer.

b) Beruf der privaten Eigentümer

Von 83% der privaten Eigentümer ist der Beruf bekannt:

106 Beamte und Bedienstete	= 15,4%
310 Handwerker	= 45,1%
149 Händler	= 21,6%
37 Private Geistliche	= 5,4%
86 Übrige	= 12,5%.

Die größte Berufsbürgergruppe ist mit 45% das Handwerk; seine einzelnen Sparten stellen in unterschiedlichem Maße Hauseigentümer:

112 Nahrungs- und Genußmittelberufe	= 36,1%
41 Textilhersteller und -verarbeiter	= 13,2%
48 Metallbe- und -verarbeiter	= 15,5%
27 Holzbe- und -verarbeiter	= 8,7%
41 Lederbe- und -verarbeiter	= 13,2%
11 Papierverarbeitung	= 3,5%
30 Bau und Ausbau	= 9,7%.

Die zweitgrößte Gruppe, die 149 Händler, setzt sich zusammen aus:

92 Kramer/Kaufleute	= 61,7%
23 Weinhändler	= 15,4%
18 Höcker	= 12,1%
6 Wandschneider	= 4,0%
3 Tabakhändler	= 2,0%
4 Gastwirte	= 2,7%
3 Übrige	= 2,0%.

Die Eigentümer aus Verwaltung und Rechtswesen bestehen aus 87 Beamten und 18 Bediensteten. Als private Geistliche haben 28 Geistliche und 9 Devotessen bürgerlichen Hausbesitz. Die letzte Gruppe der Übrigen vereinigt unterschiedliche Berufe: z.B. 28 Tagelöhner, 20 Jungfern³⁷⁾, 13 Militärpersonen und 13 im Gesundheitswesen Tätige.

36) Geisberg 3, S. 142

37) In dieser schwer zu deutenden Berufsgruppe sind möglicherweise auch Jungfern in Schwernhäusern oder Devotessen, die eigentlich zu den privaten Geistlichen gerechnet werden müßten.

c) Private Eigentümer und Steuergruppen

Der Anteil der Haushalte mit Hauseigentum -einschließlich Eximierter - an jeder Steuergruppe steigt von den untersten Gruppen, den Befreiten und Armen, von denen immerhin 1,9% Hauseigentum haben, bis zur Gruppe V stark an; in Gruppe I sind es 4,2%, In Gruppe II aber schon 36,5%. Von da an wächst er in jeder Gruppe und erreicht in Gruppe V schließlich 63,6% . In Gruppe VI sind es nur noch 38,2%, während Gruppe VII mit 90,9% das Maximum erreicht; Gruppe VIII/X sinkt auf 54,6% ab. Generell läßt sich die Formel aufstellen: je höher die Steuergruppe desto größer der Anteil der Hauseigentümer (Tab. 53).

Tabelle 53 Haushaltsvorstände mit Hauseigentum und Steuergruppenzugehörigkeit

Steuergruppe	H a u s h a l t e mit Hauseig.			H a u s e i g e n t ü m e r		
	abs.	abs.	%	1 Haus abs.	%	mehrere Häuser abs.
0	261	5	1,9	3	0,7	2
I	667	28	4,2	23	5,7	5
II	419	153	36,5	127	31,6	26
III	211	90	42,6	54	13,4	36
IV	204	124	60,8	84	20,9	40
V	22	14	63,6	11	2,7	3
VI	34	13	38,2	5	1,2	8
VII	55	50	90,9	23	5,7	27
VIII/X	282	154	54,6	72	17,9	82
0 - VIII/X	2155	631	29,3	402	100,0	229

402 oder 63,7% der Hauseigentümer haben ein Haus, 229 oder 36,3% mehrere Häuser. Einhaus-Eigentümer sind zu gut 50% in den unteren Steuergruppen 0-III, weitere 20% in Gruppe IV und fast 18% in Gruppe VIII/X zu finden. Mehrhaus-Eigentümer sind bis einschließlich Gruppe III erst mit 30% vertreten; die Gruppen IV und VII zeigen mit 17 bzw. 11% höhere Anteile, die aber von Gruppe VIII/X mit 36% weit übertroffen werden. Je höher die Steuergruppe desto größer ist demnach auch der Anteil der Mehrhaus-Eigentümer.

2. Die Mieter

Von den 2060 Gebäuden der Stadt sind 1978 in irgendeiner Form bewohnt oder genutzt. Eine Unterscheidung in eigengenutzte und vermietete ergibt

1162 = 58,7% von privaten Bewohnern angemietete Gebäude,
648 = 32,8% von privaten Eigentümern selbst bewohnte und
168 = 8,5% vom öffentlichen Eigentümer entsprechend der
Gebäudefunktion genutzte Gebäude.

Bei einer Reduzierung auf Wohngebäude ergibt sich ein Verhältnis von 64,2% Miethäusern zu 35,8% Eigenhäusern.³⁸⁾ Die dritte aufgeführte Gebäudegruppe enthält Gebäude der öffentlichen Hand wie Verwaltungseinrichtungen, Klöster, Armenhäuser und Schulen; der größere Teil dieser Gebäude ist privat bewohnt, in der Form, daß sie dem Bewohner "pro tempore" - also auf Zeit - vom Eigentümer überlassen wurden, meist so lange, wie der Bewohner seine Funktion, sein Amt, das ihn zum Besitz des Gebäudes berechtigt, ausübte. Das gilt besonders für den kirchlichen Bereich mit seinen Kurien, Vikariatsgebäuden, Kapitelshäusern, Pastoraten, Küstereien und Schulen.

Auf Haushalte mit Berufsangabe bezogen stehen 28,6% Eigentümerhaushalte 71,4% Mieterhaushalten³⁹⁾ gegenüber; die Einbeziehung der Haushalte ohne Berufsangabe würde den Mieteranteil noch beträchtlich erhöhen⁴⁰⁾. Wenn die Bestimmungen des Bürgerrechts, nur Personen mit Hauseigentum als Bürger anzuerkennen, im 18.Jhd. noch in Kraft gewesen sind (Bürgerbücher fehlen), dann wäre nur rd. ein Viertel der Haushalte der Stadt Münster Bürger im verfassungsmäßigen Sinne.⁴¹⁾

38) Im 1759 abgebrannten Martiniviertel sind rd. 24% der Häuser Eigenheime, vgl. Siekmann, Der große Brand, 1980.

39) Der Anteil an Miethaushalten schwankt von Stadt zu Stadt erheblich. Im 18.Jhd. werden für Köln 43% angegeben (Nicolini, S. 52) und für Bremen über 56% (Schwarz, S. 197). Für das 16.Jhd. in Wien kann Lichtenberger 70% Mieter nachweisen (Wiener Altstadt, S. 51 ff.).

40) Dabei wurden die Eigentümerangaben des Brandkatasters auf die Bewohnerangaben der Kopfschätzung bezogen; dort waren 44 Eigentümer nicht nachweisbar. - Im nichtaufgeführten Personenkreis in den eximierten Haushalten könnten weitere Eigentümer zu finden sein.

41) In Nordhorn waren diese Bürgerrechtsbestimmungen im 18.Jhd. noch in Kraft und tatsächlich ist dort ein hoher Anteil Bewohner kein Bürger. Vgl. Looz-Corswarem, Nordhorn, S. 129

Tabelle 54 Hauseigentümer und Mieter

Beruf	Berufs- vertreter	davon H.eigentümer			davon Mieter		
		abs.	%	Beruf Eigent.	abs.	%	Mieter
Handwerk							
Nahrung	140	109	77,9		31	22,1	
Textil	143	40	28,0		103	72,0	
Leder	123	40	32,5		83	67,5	
Holz	55	27	49,1		28	50,9	
Papier	16	9	56,3		7	43,7	
Metall	98	48	49,0		50	51,0	
Bau	101	29	28,7		72	71,3	
Übrige	23	6	26,1		17	73,9	
Summe	699	308	44,1	46,2	391	55,9	23,5
Handel							
Kramer	145	89	61,4		56	38,6	
Weinhändler	25	23	92,0		2	8,0	
Übrige Händl.	71	33	46,5		38	53,5	
Gesundheit	25	13	52,0		12	48,0	
Summe	266	158	59,4	23,7	108	40,6	6,5
Beamte/Bedienst.	213	94	44,1	14,1	119	55,9	7,2
Private Geistl.	157	26	16,6	3,9	131	83,4	7,9
Übrige Berufstät.							
Jungfern/Orga- nisten/Küster	83	10	12,0		73	88,0	
Militärpers.	184	13	7,1		171	92,9	
Summe	267	23	8,6	3,4	244	91,4	14,7
Lohnarbeiter	664	30	4,5	4,5	634	95,5	38,2
Adel u. Rentiers	60	27	45,0	4,1	33	55,0	2,0
Gesamtsumme	2326	666	28,6	100,0	1660	71,4	100,0

Der Mieteranteil ist in den Berufsgruppen unterschiedlich hoch (Tab. 54, Abb. 47). Bei den Tagelöhnern und ähnlichen Berufstätigen ist er mit 95,5% am größten, gefolgt von den privaten Geistlichen mit 83,4%, den Handwerkern und Beamten mit je 56%, dem Adel mit 55% und dem Handel mit 40,6%.

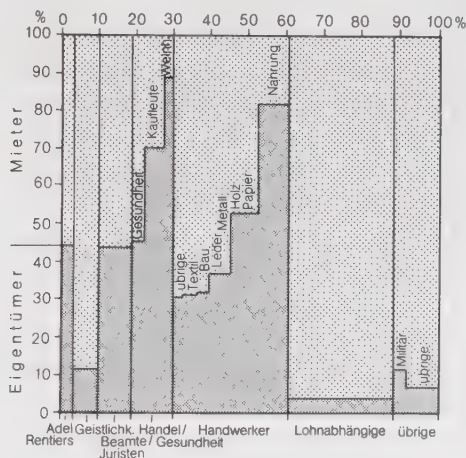


Abb.47: Hauseigentümer und Mieter in den Berufsgruppen

Parallel zum Mieteranteil verläuft die Hausbesitzquote, d.i. der Anteil der Hauseigentümer an der entsprechenden gesamten Berufsgruppe; sie beträgt im Durchschnitt 28,6%. Der Handel liegt mit 59,4% weit über diesem Wert, muß aber innerhalb einzelner Berufe starke Abweichungen hinnehmen: die Weinhändler sind zu 92% Eigentümer, die Kramer und Kaufleute zu 61,4% und die Gewandschneider zu 60%. Unter den hier einberechneten Berufen des Gesundheitswesens sind 52% Eigentümer: Ärzte mit 75%, Apotheker mit 66% und Chirurgen mit 45%. Von den Handwerkern sind im Mittel 44% Hauseigentümer. An der Spitze stehen die Nahrungs- und Genußmittelberufe mit 77,9%, von ihnen sind die Bäcker zu 90% Eigentümer, die Fuselbrenner und Fleischer zu 63 bzw. 65%. Innerhalb der Papierverarbeitung sind 56,3% Eigentümer, unter den Berufen der Holz- und Metallgewerbe jeweils 49%. Bei letzteren gibt es im einzelnen erhebliche Schwankungen: von den Schmieden sind 69% Eigentümer,

von den Schlossern 60% und von den Blechschlägern nur 13%. Die Lederberufe sind zu 32,5% Hauseigentümer, die Altlepper liegen mit 27%, die Lohgerber mit 28% und die Schuhmacher mit 30% unter diesem Mittelwert. Weit darüber sind Sattler mit 50%, Weißgerber mit 67% und Pelzer mit 75% angesiedelt. Die Bau- und Textilberufe bilden mit 28,7 bzw. 28% den Schluß. Zimmerer, Maurer und Leyendecker liegen mit 25 bzw. 17 bzw. 11% noch unter diesem Wert, Bildhauer und Maler mit 50% und Steinhauer und Glaser mit 63 bzw. 65% darüber. Die Schneider finden sich mit 28% beim Mittelwert des textilen Bereichs, die Weber (35%), Knopfmacher (45%), Wandmacher und Blaufärber (50%), Hutmacher (55%), Posamentiere (66%) liegen z.Tl. erheblich darüber. Zu bedenken ist dabei allerdings die oft nur kleine absolute Zahl der Berufsvertreter und die Tatsache, daß in allen Sparten manche Berufe gar keine Hauseigentümer stellen.

Von den Beamten, Rechtsgelehrten und Bediensteten haben 44% Hauseigentum; auch hier zeigt sich wieder eine Rangfolge innerhalb der Berufe. Hofräte, Hofkammerräte und Geheime Räte erreichen 69%, Prokuratoren 55%, Notare 37,5% und Dr.iur. nur 19%. Inwieweit der genannte Personenkreis über "Dienstwohnungen" verfügte, ist nicht zu sagen.

Der in Münster ansässige Adel und die von ihren Renten (Einkünften, Zinsen) lebenden Personen sind zu 45% Eigentümer, ein großer Teil wird aber im Kopfschätzungsregister nicht als Bewohner aufgeführt.

Die restliche Gruppen haben die geringsten Hauseigentümer- und damit die größten Mieteranteile: die privaten Geistlichen 16,6% und die Tagelöhner 4,5%.

Die als Bewohner im Kopfschätzungsregister verzeichneten Hauseigentümer zeigen folgende Hausbesitzquoten (die Mieteranteile wären die Entsprechungen bis 100%):

- 89 - 100% Bäcker, Weinhändler, Zwirnmacher, Registratoren
- 69 - 80% Schmiede, Hofräte, Pelzer, Ärzte, Uhrmacher
- 60 - 66% Wandschneider, Schlosser, Kaufleute, Fuselbrenner, Steinhauer, Fleischhauer, Wagenmacher, Posamentiere, Weißgerber, Glaser, Gelbgießer, Apotheker
- 50 - 57% Schreiner, Kunstdrechsler, Wandmacher, Blaufärber, Tauschläger, Sattler, Bildhauer, Maler, Goldschmiede, Prokuratoren, Kanzlisten, Faßbinder, Hutmacher, Kupferschläger

- 35 - 45% Zinngießer, Weber, Notare, Knopfmacher, Chirurgen
- 25 - 30% Zimmerer, Altlepper, Lohgerber, Schneider, Schuster
- 10 - 20% Leyendecker, Blechschläger, Perückenmacher, Maurer, Doctores iuris
- 4% Tagelöhner.

Manche niedrigen oder hohen Werte in dieser Aufstellung können sich durch die Notwendigkeit erklären, zur Berufsausübung auf ein eigenes Haus angewiesen zu sein oder nicht. Eigene Räumlichkeiten zur Produktion brauchten wohl vor allem Bäcker, Schmiede und Schlosser. Andere Berufe, die ohne große gewerbliche Einrichtungen tätig sein konnten - Schuhmacher, Altlepper, Schneider, Perückenmacher - oder die ihrem Beruf außer Haus nachgehen - Maurer, Zimmerer, Leyendecker - haben zu einem weit geringeren Teil Hausbesitz. Bei den Beamten, Weinhändlern, Kaufleuten und Ärzten entspricht der Anteil an Hauseigentümern ihrer wirtschaftlichen Lage, ebenso bei den Tagelöhnern, nur hier im negativen Sinn. Auffallend gering ist der Hausbesitzeranteil unter den Doctores iuris, vielleicht weil sie noch am Beginn ihrer Laufbahn stehen und oft ohne feste Anstellung sind oder Stellen ohne Bezahlung inne haben.

Die Tatsache, daß ein Bürger ein Haus besaß, bedeutete nicht zwingend, daß er dieses Haus auch selbst bewohnte. Tatsächlich nennen zwar 99 Personen - unter Auslassung von Rentiers und Adeligen - ein Haus ihr eigen, wohnen aber selbst zur Miete. Inwieweit dort verwandtschaftliche Beziehungen zum Eigentümer bestehen, kann aus den vorhandenen Angaben nicht geklärt werden. Durchschnittlich wohnen 85,5% der hausbesitzenden Berufsbürger im eigenen Haus: im Handel sind es 92,6%, im Handwerk 90,5%, bei den Tagelöhnern u.ä. 90,1%, bei Beamten und Rechtskundigen 71%, bei privaten Geistlichen 56,8% und bei Jungfern und übrigen 43,5%. Händler und Handwerker sind in sehr hohem Maße auf die völlig eigenständige Nutzung des von ihnen bewohnten Hauses - in dem sie auch ihrem Gewerbe nachgehen - angewiesen, die ihnen ein angemietetes Haus nicht gewährleisten könnte. Der hohe Anteil an eigenbewohnten Häusern bei Tagelöhnern ist eher damit zu erklären, daß sie in den meisten Fällen überhaupt nur ein Haus besaßen und darauf angewiesen sind, mietfrei zu wohnen; das gilt wohl auch für einige kleine Handwerker wie Altlepper und Schuhmacher. Die geringere Eigennutzung des

Häuses bei Beamten und Rechtskundigen läßt sich vielleicht so erklären, daß diese - entsprechend ihrem gesellschaftlichen Ansehen - nach einem angemessenen Haus in einer angemessenen Lage streben; die Häuser im Stadtzentrum und in dessen Nähe sind aber fest in der Hand von Kaufleuten und Handwerkern und - in den mittleren Stadtbezirken - in der des Adels, so daß den Beamten in den entsprechenden Wohnlagen nur das Ausweichen auf gemietete Häuser bleibt. Auf die Geldanlage in Form von Hausbesitz - sei er angekauft oder ererbt - wird dabei keineswegs verzichtet. Bei den Jungfern konnten 9 nicht mit ihrem Wohnsitz in Münster nachgewiesen werden, vielleicht handelt es sich bei ihnen um Bewohner von Schwesternhäusern oder um Erbtöchter münsteraner oder auswärtiger Bürger. Den Schluß bilden die Geistlichen, die nur zu einem geringen Prozentsatz im eigenen Haus wohnen, da sie überwiegend zu Stiften, Kirchen und Klöstern Münsters oder der Umgebung gehören; die Häuser in Münster können aus dem Familienbesitz oder aus privater Geldanlage stammen.

In der Literatur wird meist davon ausgegangen, daß Hauseigentum selten veräußert wird, er gilt als Verhinderer von räumlicher Mobilität. Ein Vergleich der Eigentümergebenisse für Münster von 1771 mit denen von 1784 kann diese Aussage nicht stützen: innerhalb der 14 Jahre haben 41,8% der Gebäude einen anderen Eigentümer bekommen; das bedeutet, daß innerhalb einer Generation fast der gesamte Hausbestand seinen Eigentümer wechseln würde. Allerdings muß kritisch angemerkt werden, daß bei dieser Berechnung Wechsel innerhalb einer Familie (Heirat, Erbgang) als regelrechte Eigentümerwechsel zählen; bei Namensgleichheit, aber anderem Vornamen und Beruf wurde Eigentümer-Kontinuität angenommen. Außerdem ist dieser Zeitraum zumindest für den geistlichen Besitz nicht "normal", denn die Aufhebung des Überwasserstifts, der Jesuiten und der Fraterherren fallen in diesen Zeitraum.

3. Kumulation von Hauseigentum

Die Ausführungen zum Mietwesen deuteten bereits darauf hin, daß der Besitz von mehreren Häusern in Münster nicht ungewöhnlich ist. Die öffentlichen Eigentümer vereinigen insgesamt 20% der Häuser auf sich, die privaten die übrigen 80%. Den zahlenmäßigen Gebäudebesitz der einzelnen Großgruppen geben Tabelle 55 und Abbildung 48 wieder.⁴²⁾

Tabelle 55 Zahl der Gebäude je Eigentümergruppe

Gruppe	Zahl der Gebäude	
	abs.	%
A Öffentl. Eigentümer		
Kirchen	39	1,9
Kollegiatstifte	90	4,4
Klöster	148	7,2
Landesherr/Stadt	28	1,4
Schulstiftg./Amtsh.	11	0,5
Armenhäuser	100	4,8
Summe A	416	20,3
B Private Eigentümer		
Adel	159	7,8
Berufsbürger	1265	61,7
Beamte/Bedienst.	232	11,3
Handel	318	15,5
Handwerk	508	24,8
Private Geistl.	85	4,1
Übrige Berufsb.	122	6,0
Erben/Erbengemein.	110	5,4
Auswärtige	46	2,2
Nicht zu Ident.	53	2,6
Summe B	1633	79,7
Summe A und B	2049	100,0

42) Zu drei Gruppen zusammengefaßt entfallen in Münster 77,2% der Gebäude auf das Bürgertum, 14,5% auf die Geistlichkeit und 8,3% auf den Adel. Zum Vergleich die Werte für die Bischofsstadt Mainz 1781: 78,5 zu 16,5 zu 6%; vgl. Dreyfus, Mayence, S. 228

Das Handwerk führt mit 24,8% der Gebäude, gefolgt vom Handel mit 15,5% und den geistlichen Institutionen mit 13,5%; der Adel erreicht noch 7,8%.

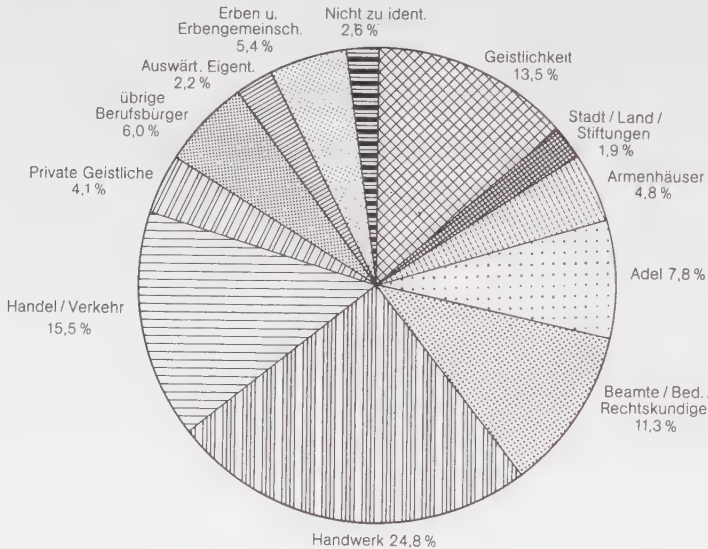


Abb.48: Die Eigentümer der Gebäude

a) Öffentliche Eigentümer

Innerhalb dieser Großgruppe mit 416 Gebäuden vereinigen die geistlichen Eigentümer allein zwei Drittel = 277 Gebäude auf sich, davon gehören zu den 26 Klöstern 148 = 53%. Acht Klöster = 30% besitzen nur je 1 Gebäude, das eigene Klostergebäude; 3 von ihnen sind Niederlassungen auswärtiger Klöster, zu denen auch die Johanniter Kommende gezählt werden kann.⁴³⁾ Die Beschränkung des Hauseigentums auf das eigene Klostergebäude entspricht bei den Franziskaner-Observanten und den Kapuzinern der gelobten bzw. geforderten Besitzlosigkeit; die Dominikaner haben neben dem Kloster noch 1 weiteres Gebäude in der Nachbarschaft. Die Franziskaner-Minoriten hingegen, die von der Vorschrift der Besitzlosigkeit ausgenommen sind⁴⁴⁾, besitzen

43) Nach Prinz ist die Kommende nur eine Filiale bzw. Stadtresidenz der Kommende Burgsteinfurt, Mimigernaford, S.196 A 70.

44) Bockholt, Orden des hl. Franziskus, S. 16

7 Gebäude; die als 2.Orden der Franziskaner bezeichneten Klarissen 6. Mit bis zu 18 Gebäuden stehen die sog. Schwestern- und Beginenhäuser mit an der Spitze der klösterlichen Eigentümer; diese selbst wird mit 27 Gebäuden vom Liebfrauenstift zu Überwasser gebildet.⁴⁵⁾

Eine Rangfolge der Klöster kann sich nur auf den Hausbesitz in der Stadt Münster stützen und muß den oft reichen Grundbesitz außerhalb der Stadt außer Acht lassen.

Tabelle 56 Zahl der Gebäude je Klosterniederlassung
1771 und 1784*

Kloster	1771	1784
Reine	1	1
Loth.Chorjungfr.	1	2
Johann.Kommende	1	1
Franzisk.Observant.	1	1
Franzisk.Kapuziner	1	2
Cappenberg	1	1
Nottuln	1	1
Marienfeld	1	1
Barmherz.Brüder	2	2
Dominikaner	2	3
Bentlage	2	0
Gravenhorst	3	0
Fraterherren	3	0
Georgskommende	4	4
Weddern	4	0
Freckenhorst	4	4
Klarissen	6	6
Hofringe	7	7
Aegidii	7	7
Franzisk.Minoriten	7	7
Jesuiten	9	1
Rosenthal	10	10
Verspoel	11	9
Ringe	14	14
Niesing	18	12
Überwasser	27	0
Gebäudezahl	148	96

*1784 nach StadtAM, A XV 67 c

45) Inwieweit Ordensregeln für die mehr oder minder große Ansammlung von Hauseigentum verantwortlich sind, müßte im einzelnen geklärt werden.

In der kurzen Spanne von 1771 - 1784 sind einige Veränderungen festzustellen: die Klöster Liebfrauen-Überwasser, Fraterherren und Jesuiten wurden 1773 aufgehoben und ihr Eigentum der neu gegründeten Universität (sog. Studienfonds) bzw. dem Priesterseminar zugewiesen, nur ein Haus wird noch als den "Exjesuiten" zugehörig bezeichnet. Die Niederlassung der auswärtigen Klöster Weddern, Bentlage und Gravenhorst sind an Privatpersonen verkauft worden. Die Zahl der Klöster als Eigentümer ist damit bis 1784 auf 21 zurückgegangen. Einige der verbleibenden Klöster haben inzwischen Hausbesitz in Münster veräußert, wie z.B. Niesing 6 Gebäude und Verspoel 2, andere haben weitere angekauft, so die Lotharinger Chorjungfrauen, die Dominikaner und die Kapuziner, oder getauscht.

Die vier Kollegiatstift der Stadt (außer St.Mauritz): Alter Dom, Hoher Dom, St.Ludgeri und St.Martini verfügen über 90 Gebäude, dabei entfallen auf den Hohen Dom 61⁴⁶⁾, auf den Alten Dom 8, auf St.Ludgeri 17 und auf St.Martini 4.

Die Kirchen besitzen weitere 39 Gebäude: St.Lamberti 9, St.Servatii 15, St.Ludgeri 3, St.Aegidii 3, Liebfrauen-Überwasser 2 und St.Martini 1. Keiner Kirche zugeordnet werden konnten 6 Vikarien Häuser.

Von den restlichen 139 Gebäuden in öffentlichem Eigentum entfallen auf die Armeneinrichtungen 100, Stadt/Land 28 und Stiftungen 11 Gebäude, wobei die Armenhäuser - ebenso wie die Klöster - unterschiedlich gut mit Hauseigentum ausgestattet sind.

Die Stadt Münster war 1771 Eigentümerin von nur 18 Gebäuden: die 8 städtischen Gademe am Zuchthaus waren im 7jährigen Krieg zerstört worden⁴⁷⁾. Zu den 18 Gebäuden zählen die Verwaltungsgebäude wie Rathaus, Stadtweinhaus, Waage, Legge, zwei Scharnen und das Schohaus, aber auch Wohngebäude.

46) Müller, Domkapitel, S. 14, gibt für ca. 1805 70 Gebäude des Domkapitels auf dem Domplatz und in der Stadt an, vielleicht sind die Gebäude des Alten Doms dort mitgerechnet.- Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 359, gibt für die gleiche Zeit 57 Gebäude an.

47) 1809 hat die Stadt wieder 23 Gebäude: die acht Gademe sind inzwischen wieder errichtet, die Häuser an der Kreuzgasse aber an Privat verkauft worden, vgl. auch Lahrkamp, ebd., S. 274.

Der Landesherr besaß 10 Gebäude in der Stadt, z.B. das Posthaus am Roggenmarkt, das Zuchthaus, den Kurfürstlichen Stall, das Gardehotel und die Münze.

Die letzte Gruppe besteht aus den Schul- und Ausbildungstiftungen (Kridt, Galen, Heerde) mit zusammen 7 Häusern und den Amtshäusern der Goldschmiede, Schmiede und Kramer.

Tabelle 57 Zahl der Gebäude je Armenhaus 1771

Einrichtung	Gebäude	Einrichtung	Gebäude
Zwölfmänner Überwasser	1	Antonii	2
Cohauß	1	Zur Wiek	2
Ludgeri	1	Jüdefeld	3
Grotegeesen	1	Speckpfründe	3
Wibbeken	1	Zwölfmänner Ludgeri*	4
Warendorf	1	Frie-Vendt	4
Zur Aa	1	Martini Elende	4
Aegidii*	1	Preußen	6
Bisping	1	Aegidii-Elende	6
Gast-u.Irrenhaus	1	Magdalenenhospital	8
Arme zu Kinderhaus	1	Waisenhaus	8
Verspoelsche Armen	1	Überwasser-Elende	9
Armenkleidung	1	Lamberti-Elende	9
Johannes	2	Honekamp	18
Zumbusch	2		
Gesamt	15	Gesamt	85

* Je 1 Gebäude wird zahlenmäßig bei anderen Eigentümern erfaßt.

b) Private Eigentümer

Die privaten Eigentümer besitzen 80% der Gebäude der Stadt; und zwar das Handwerk 31%, der Handel 19,5%, die Beamtschaft 14,2%, der Adel knapp 10%, Erben und Erbengemeinschaften 6,7%. Die Verteilung im einzelnen auf Berufsgruppen und Berufe zeigt Tabelle 52. In der Eigentümergruppe des Handwerks entfallen 47% der Gebäude auf die Nahrungs- und Genußmittelberufe und innerhalb dieser Sparte zu über 80% auf die Bäcker. Weit hinter diesem Zweig bilden die Metall-, Bau- und Textilberufe mit je 10-12% der Gebäude eine ungefähr gleich starke Gruppe; Leder- und Holzberufe vereinigen je 9 bzw. 8% auf sich.

In der Eigentümergruppe der Händler entfallen 65% der Gebäude auf die Kramer, Kaufleute und Kaufhändler, weit dahinter folgen die Weinhändler mit 18% und die Höcker mit 8%.

Bei den Beamten und Bediensteten liegt das Schwergewicht mit 40% bei den Räten; auf die Prokuratoren und die Doctores iuris entfallen je 7-8%, auf die Notare knapp 6% und die Agenten und Sekretäre je 4%.

Eine Gliederung der privaten Eigentümer nach der durchschnittlichen Anzahl ihrer zugehörigen Gebäude ergibt folgende Abstufung:

1. Adel durchschnittlich 3,6 Gebäude/Eigentümer; 2. Private Geistliche 2,3; 3. Beamte/Bedienstete 2,2; 4. Handel 2,1; 5. Handwerk 1,6; 6. Übrige 1,4.

Die Zahl von Gebäuden je Berufsvertreter und die sich daraus ergebende Rangfolge bringt folgende Übersicht (ohne Adel):

6,3	Maler
3,2	Dr.iur.
2,9	Rat
2,7	Assessor
2,57 - 2,5	Fuselbrenner, Weinhändler, Gastwirt, Agent
2,3 - 2,2	Privater Geistlicher, Kramer, Bäcker
2,0 - 1,9	Posamentier, Blaufärber, Zimmerer
1,8 - 1,7	Dr.med., Chirurg, Kupferschläger, Tauschläger, Jungfer, Sekretär
1,6 - 1,4	Bedienter, Faßbinder, Wandmacher, Glaser, Schreiner, Wagenmacher, Wandschneider, Höcker, Fleischer, Schmied, Steinhauer, Prokurator
1,3 - 1,2	Blechtschläger, Weißgerber, Pelzer, Bildhauer, Perückenmacher, Schneider, Hutmacher, Kanzlist, Tagelöhner
1,0	Grützenmacher, Schlosser, Goldschmied, Uhrmacher, Zinngießer, Gelbgießer, Weber, Knopfmacher, Schuster, Altlepper, Sattler, Lohgerber, Maurer, Leyendecker, Buchbinder, Tabakhändler, Apotheker.

Die tatsächliche Verteilung der Gebäude auf einzelne private Eigentümer gibt Tabelle 58 an. Im allgemeinen wird der einfache Hausbesitz, also ein Haus je Eigentümer, für das 18.Jhd. als Regel angesehen.⁴⁸⁾ In Münster haben jedoch nur 63% der Eigentümer

48) In Göttingen haben 2,8% der Haushalte 2 Häuser und 1% 3; vgl. Sachse, Göttingen, S. 54/55. In Lingen liegt das Verhältnis Hausbesitzer-Haushalt bei 1 : 1,8. Klein, Lingen, S. 187.

Tabelle 58 Beruf der privaten Mehrhaus - Eigentümer

Private Eigentümer	Zahl der Häuser / privater Eigentümer										Summe																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134	135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162	163	164	165	166	167	168	169	170	171	172	173	174	175	176	177	178	179	180	181	182	183	184	185	186	187	188	189	190	191	192	193	194	195	196	197	198	199	200	201	202	203	204	205	206	207	208	209	210	211	212	213	214	215	216	217	218	219	220	221	222	223	224	225	226	227	228	229	230	231	232	233	234	235	236	237	238	239	240	241	242	243	244	245	246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	278	279	280	281	282	283	284	285	286	287	288	289	290	291	292	293	294	295	296	297	298	299	300	301	302	303	304	305	306	307	308	309	310	311	312	313	314	315	316	317	318	319	320	321	322	323	324	325	326	327	328	329	330	331	332	333	334	335	336	337	338	339	340	341	342	343	344	345	346	347	348	349	350	351	352	353	354	355	356	357	358	359	360	361	362	363	364	365	366	367	368	369	370	371	372	373	374	375	376	377	378	379	380	381	382	383	384	385	386	387	388	389	390	391	392	393	394	395	396	397	398	399	400	401	402	403	404	405	406	407	408	409	410	411	412	413	414	415	416	417	418	419	420	421	422	423	424	425	426	427	428	429	430	431	432	433	434	435	436	437	438	439	440	441	442	443	444	445	446	447	448	449	450	451	452	453	454	455	456	457	458	459	460	461	462	463	464	465	466	467	468	469	470	471	472	473	474	475	476	477	478	479	480	481	482	483	484	485	486	487	488	489	490	491	492	493	494	495	496	497	498	499	500	501	502	503	504	505	506	507	508	509	510	511	512	513	514	515	516	517	518	519	520	521	522	523	524	525	526	527	528	529	530	531	532	533	534	535	536	537	538	539	540	541	542	543	544	545	546	547	548	549	550	551	552	553	554	555	556	557	558	559	560	561	562	563	564	565	566	567	568	569	570	571	572	573	574	575	576	577	578	579	580	581	582	583	584	585	586	587	588	589	590	591	592	593	594	595	596	597	598	599	600	601	602	603	604	605	606	607	608	609	610	611	612	613	614	615	616	617	618	619	620	621	622	623	624	625	626	627	628	629	630	631	632	633	634	635	636	637	638	639	640	641	642	643	644	645	646	647	648	649	650	651	652	653	654	655	656	657	658	659	660	661	662	663	664	665	666	667	668	669	670	671	672	673	674	675	676	677	678	679	680	681	682	683	684	685	686	687	688	689	690	691	692	693	694	695	696	697	698	699	700	701	702	703	704	705	706	707	708	709	710	711	712	713	714	715	716	717	718	719	720	721	722	723	724	725	726	727	728	729	730	731	732	733	734	735	736	737	738	739	740	741	742	743	744	745	746	747	748	749	750	751	752	753	754	755	756	757	758	759	760	761	762	763	764	765	766	767	768	769	770	771	772	773	774	775	776	777	778	779	780	781	782	783	784	785	786	787	788	789	790	791	792	793	794	795	796	797	798	799	800	801	802	803	804	805	806	807	808	809	810	811	812	813	814	815	816	817	818	819	820	821	822	823	824	825	826	827	828	829	830	831	832	833	834	835	836	837	838	839	840	841	842	843	844	845	846	847	848	849	850	851	852	853	854	855	856	857	858	859	860	861	862	863	864	865	866	867	868	869	870	871	872	873	874	875	876	877	878	879	880	881	882	883	884	885	886	887	888	889	890	891	892	893	894	895	896	897	898	899	900	901	902	903	904	905	906	907	908	909	910	911	912	913	914	915	916	917	918	919	920	921	922	923	924	925	926	927	928	929	930	931	932	933	934	935	936	937	938	939	940	941	942	943	944	945	946	947	948	949	950	951	952	953	954	955	956	957	958	959	960	961	962	963	964	965	966	967	968	969	970	971	972	973	974	975	976	977	978	979	980	981	982	983	984	985	986	987	988	989	990	991	992	993	994	995	996	997	998	999	1000	1001	1002	1003	1004	1005	1006	1007	1008	1009	1010	1011	1012	1013	1014	1015	1016	1017	1018	1019	1020	1021	1022	1023	1024	1025	1026	1027	1028	1029	1030	1031	1032	1033	1034	1035	1036	1037	1038	1039	1040	1041	1042	1043	1044	1045	1046	1047	1048	1049	1050	1051	1052	1053	1054	1055	1056	1057	1058	1059	1060	1061	1062	1063	1064	1065	1066	1067	1068	1069	1070	1071	1072	1073	1074	1075	1076	1077	1078	1079	1080	1081	1082	1083	1084	1085	1086	1087	1088	1089	1090	1091	1092	1093	1094	1095	1096	1097	1098	1099	1100	1101	1102	1103	1104	1105	1106	1107	1108	1109	1110	1111	1112	1113	1114	1115	1116	1117	1118	1119	1120	1121	1122	1123	1124	1125	1126	1127	1128	1129	1130	1131	1132	1133	1134	1135	1136	1137	1138	1139	1140	1141	1142	1143	1144	1145	1146	1147	1148	1149	1150	1151	1152	1153	1154	1155	1156	1157	1158	1159	1160	1161	1162	1163	1164	1165	1166	1167	1168	1169	1170	1171	1172	1173	1174	1175	1176	1177	1178	1179	1180	1181	1182	1183	1184	1185	1186	1187	1188	1189	1190	1191	1192	1193	1194	1195	1196	1197	1198	1199	1200	1201	1202	1203	1204	1205	1206	1207	1208	1209	1210	1211	1212	1213	1214	1215	1216	1217	1218	1219	1220	1221	1222	1223	1224	1225	1226	1227	1228	1229	1230	1231	1232	1233	1234	1235	1236	1237	1238	1239	1240	1241	1242	1243	1244	1245	1246	1247	1248	1249	1250	1251	1252	1253	1254	1255	1256	1257	1258	1259	1260	1261	1262	1263	1264	1265	1266	1267	1268	1269	1270	1271	1272	1273	1274	1275	1276	1277	1278	1279	1280	1281	1282	1283	1284	1285	1286	1287	1288	1289	1290	1291	1292	1293	1294	1295	1296	1297	1298	1299	1300	1301	1302	1303	1304	1305	1306	1307	1308	1309	1310	1311	1312	1313	1314	1315	1316	1317	1318	1319	1320	1321	1322	1323	1324	1325	1326	1327	1328	1329	1330	1331	1332	1333	1334	1335	1336	1337	1338	1339	1340	1341	1342	1343	1344	1345	1346	1347	1348	1349	1350	1351	1352	1353	1354	1355	1356	1357	1358	1359	1360	1361	1362	1363	1364	1365	1366	1367	1368	1369	1370	1371	1372	1373	1374	1375	1376	1377	1378	1379	1380	1381	1382	1383	1384	1385	1386	1387	1388	1389	1390	1391	1392	1393	1394	1395	1396	1397	1398	1399	1400	1401	1402	1403	1404	1405	1406	1407	1408	1409	1410	1411	1412	1413	1414	1415	1416	1417	1418	1419	1420	1421	1422	1423	1424	1425	1426	1427	1428	1429	1430	1431	1432	1433	1434	1435	1436	1437	1438	1439	1440	1441	1442	1443	1444	1445	1446	1447	1448	1449	1450	1451	1452	1453	1454	1455	1456	1457	1458	1459	1460	1461	1462	1463	1464	1465	1466	1467	1468

Tabelle 58 (Forts.)

Private Eigentümer	Zahl der Häuser / privater Eigentümer															Summe Eigentümer
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	16	21	25	
Handwerk																
Nahrung	65	19	9	5	4	6	2	1	1							112
Textil	30	10	1													41
Leder	37	4														41
Papier	11															11
Metall	41	4	1	1	1											48
Holz	17	8	1	1												27
Bau	21	6		1	1							1				30
Sa Handwerk	222	51	12	8	5	7	2	1	1				1			310
Übrige Berufsb.	64	14	5	2			1									86
Erben/Erben gem.	18	6	6	4	2	2	2	2								40
Auswärtige	5	3	1	2	2	1	1	1								15
Nicht zu Ident.	32	5	1	2												40
Insgesamt	522	139	62	40	12	22	7	6	9	2	1	2	1	1	1	827

ausschließlich e i n Haus, knapp 17% haben zwei, 7,6% drei und noch fast 5% vier Häuser (Tab.59). Die restlichen 8% verteilen sich auf 5-12, 16, 21 und 25 Häuser. Diese hohen Werte treten jeweils nur einmal auf, allerdings in unterschiedlichen Berufen. Den größten Besitz hat der Adel und zwar der Reichsgraf von Plettenberg-Wittem⁴⁹⁾ mit 25 Häusern und der Freiherr Goswin Lubert von Ketteler zu Harkotten mit 12 Häusern. Aber auch bei den Kramern treten 3 Eigentümer mit sehr großem Mehrfachbesitz auf: Kramer Conrad Roling sen. mit 21 Häusern, die Witwe des Kramers Tortual mit 11 und das Ehepaar Konditor und Kramer Forst mit 10 Häusern. Der Maler Johan Henrich Dammelett sen. nennt 16 Häuser sein eigen. Selbst unter den privaten Geistlichen ist mehrfacher Hausbesitz nicht selten: der Kanoniker des Alten Doms Homeyer besitzt 9 Häuser, die Jungfer Helena Cath. Dieckhoff im Kloster Hofringe und die Devotesse Roßkotte haben je 8 Häuser. Die mit 37% sehr hohe Zahl von privaten Mehrhaus-Eigentümern paßt zu den Ausführungen zum Mieter- und Miethauswesen, dazu kommen noch alle an Private vermieteten Gebäude der öffentlichen Eigentümer.

Tabelle 59 Zahl der Häuser je private Eigentümer

Anzahl Häuser/ priv. Eigentümer	Eigentümer		Häuser	
	abs.	%	abs.	%
1	522	63,1	522	32,0
2	139	16,8	278	17,0
3	62	7,6	186	11,4
4	40	4,7	160	9,8
5	12	1,4	60	3,7
6	22	2,7	132	8,1
7	7	0,8	49	3,0
8	6	0,7	48	2,9
9	9	1,1	81	4,9
10	2	0,2	20	1,2
11	1	0,1	11	0,7
12	2	0,2	24	1,5
16	1	0,1	16	1,0
21	1	0,1	21	1,3
25	1	0,1	25	1,5
	827	100,0	1633	100,0

49) Bei 5 Gebäuden wird der Eigentümer mit Plettenberg-Wittem, bei den übrigen mit Plettenberg-Nordkirchen angegeben. Nach Müller, Adelshöfe, S. 116, sind sie identisch.

Die kleinste Hausform bilden in Münster die Gademe. Sarrazin⁵⁰⁾ gibt für sie zwei Eigentümergruppen an: die finanzschwachen alten und armen Leute - die Witwen oder Knechte und Mägde oder kleine Handwerker sowie Tagelöhner - und reiche Bürger und Adelige, die Gademe für ihre Bediensteten errichteten oder sie an kleine Leute vermieteten. Für 1770 läßt sich ermitteln, daß 94% der Gademe vermietet sind; 5 Gademe = 2% unbewohnt und nur die übrigen 10 = 4% vom Eigentümer selbst belegt sind und zwar von je 1 Höcker, Altlepper, Glaser, Artillerist und Trompeter, sowie von Tagelöhnern. Die übrigen Eigentümer sind zu über 12% öffentliche Einrichtungen wie Klöster und Armenhäuser, zu 10% Adelige, 21% Handwerk, 14,6% Handel, 12,6% Beamte, 17% sonstige Berufsbürger und 12% auswärtige Eigentümer, Erbgemeinschaften oder nicht näher zu identifizierende Eigentümer. Damit scheinen die Aussagen Sarrazins für diesen Zeitpunkt nur bedingt zuzutreffen.

4. Eigentümer und Hauswerte

Von den 2060 Hauptgebäuden der Stadt waren 2012 versichert und taxiert worden. Jede Hauswertgruppe umfaßt einen unterschiedlich großen Anteil an jeder Eigentümergruppe (Tab. 60, Abb. 49). In Wertgruppe I stellen Handwerk und Handel gut 36% der Gebäude, die Geistlichkeit 13%; in Gruppe II tritt mit 12% auch der Adel hervor, zusammen mit Handwerk und Handel sind dann bereits knapp 50% der Gebäude erfaßt. In Gruppe III dominiert mit 29% das Handwerk, auf die Beamten entfallen fast 14%. Handel und Handwerk bestimmen zusammen mit 53,7% bzw. 52,9% die Gruppen IV und V, in Gruppe VI sind es noch 47,6%. In Gruppe VII herrschen zu gleichen Teilen die Geistlichkeit und der Adel vor mit zusammen 32,5%, die Beamten mit 30%. Geistlichkeit und Adel dominieren auch in der höchsten Gruppe VIII, wo sie je 32% auf sich vereinen, zusammen also 64%; mit 10% bleiben die Beamten hinter diesem Wert weit zurück.

50) Sarrazin, Gademe, S. 146 ff.

Tabelle 60 Hauswerte und Eigentümergruppen

Eigentümer	I		II		H a u s w e r t		IV		V		VI		VII		VIII	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
<u>A Öffentliche</u>																
Klöster	57	10,0	26	6,8	34	9,4	5	2,0	-	-	2	1,6	7	9,1	9	10,1
Kollegiatst.	2	0,4	6	1,6	17	4,7	25	10,1	17	8,2	6	4,8	6	7,8	6	12,8
Kirchen	17	3,0	11	2,9	6	1,7	3	1,2	1	0,5	1	0,8	-	-	-	-
Stadt/Land	1	0,2	-	-	5	1,4	3	1,2	7	3,4	2	1,6	5	6,5	1	2,1
Armenh.	41	7,2	31	8,2	12	3,3	7	2,8	6	2,9	3	2,4	-	-	-	-
Schulstift./ Amtshäuser	-	-	3	0,8	1	0,3	3	1,2	1	0,5	1	0,8	1	1,3	1	2,1
Sa A	118	20,8	77	20,3	75	20,8	46	18,5	32	15,4	15	12,1	19	24,7	17	36,2
<u>B Private</u>																
Adel	18	3,2	48	12,6	22	6,1	18	7,2	9	4,3	10	8,1	12	15,6	15	31,9
Handwerk	127	22,3	90	23,7	104	28,9	79	31,9	63	30,3	27	21,8	8	10,4	2	4,2
Handel/Ver.	81	14,3	49	12,9	45	12,5	54	21,8	47	22,6	32	25,8	4	5,2	4	8,5
Beamte	49	8,6	37	9,7	49	13,6	22	8,9	25	12,0	21	16,9	23	29,9	5	10,6
<u>Private</u>																
Geistliche	35	6,2	10	2,6	13	3,6	9	3,6	9	4,3	5	4,0	2	2,6	2	4,2
Übrige	46	8,0	24	6,3	20	5,5	10	4,0	7	3,4	5	4,0	7	9,1	2	4,2
Erben	44	7,7	30	7,9	13	3,6	4	1,6	8	3,8	9	7,2	2	2,6	-	-
Auswärtige	32	5,6	5	1,3	7	1,9	-	-	2	1,0	-	-	-	-	-	-
Nicht zu Id.18	3,2	10	2,6	12	3,3	6	2,4	6	2,9	6	2,9	-	-	-	-	-
Sa B	451	79,4	303	79,7	285	79,2	202	81,5	176	84,6	109	87,9	58	75,3	30	63,8
Sa A und B	568	100,0	380	100,0	360	100,0	248	100,0	208	100,0	124	100,0	77	100,0	47	100,0

Die übrigen Eigentümer nehmen in allen acht Hauswertgruppen nur untergeordnete Positionen ein.

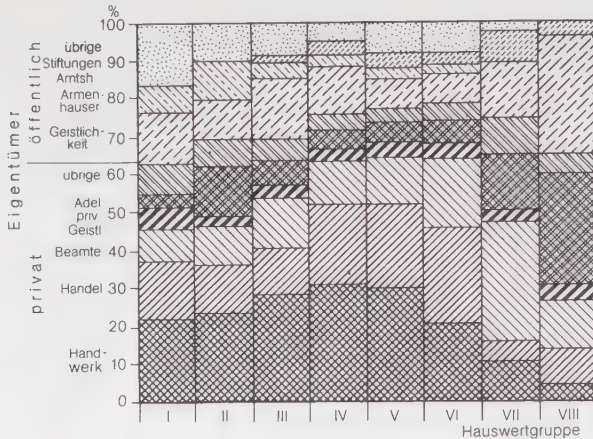


Abb. 49: Eigentümer und Hauswertgruppen

Bei der Verteilung der Gebäude jeder Eigentümergruppe (=100%) auf die Hauswertgruppen zeigt sich, daß der Anteil der Häuser im öffentlichen Besitz von Gruppe I bis IV von 20 auf 12% sinkt, im gleichen Maß steigt der Anteil der privaten Häuser von 80 auf knapp 88%. In den höchsten Gruppen VII und VIII haben die privaten Eigentümer - schon allein wegen ihrer größeren absoluten Zahl - zwar immer noch den größeren Anteil, er nimmt aber von 75% auf 63% ab, während bei den öffentlichen Eigentümern die Anteile von 24 auf 36% steigen.

Innerhalb des öffentlichen Eigentums ist der kirchliche Besitz sehr gering bewertet: allein 28% gehören zur Gruppe I und insgesamt 50% zu den Gruppen II bis IV; die Gruppen V bis VII enthalten 15% und die höchste Gruppe VIII nur 5,7% der Gebäude. Bei den Armenhäusern und ihrem Hauseigentum sind sogar 70% in den beiden untersten Gruppen zu finden.

Unter den privaten Eigentümern stellt das Handwerk die größte Gruppe; 25% seiner Gebäude sind in Gruppe I und weitere 18% in Gruppe II; die mittel und höher bewerteten Gebäude machen in den Gruppen III bis V rd. 50% aus, nur 7% sind sehr hoch taxiert.

Die Bewertung in der Gruppe der Handeltreibenden gleicht weitgehend der bei den Handwerkern, nur der Anteil der am höchsten bewerteten Häuser ist hier mit 12,7% um einiges größer. Bei den Gebäuden der Beamten findet eine noch stärkere Verschiebung zugunsten der hoch taxierten statt: die Gruppen I und II bleiben unter 40%, die Gruppen III bis V stellen weitere 40%, so daß für die hohen Gruppen rd. 21% verbleiben. Beim Adel fallen in die Gruppe I nur 12%, in die Gruppe II bereits 31,6% und für die obersten Werte bleiben 25%.

Selbstverständlich gibt es weitere und erhebliche Unterschiede innerhalb der Berufsgruppen (Tab. 76, Anhang). Bei den Beamten und Bediensteten liegen über 50% der Gebäude im Eigentum von Hof- und Hofkammerräten in den untersten Gruppen I und II, die hohen Werte VII und VIII haben aber noch zusammen 17%. Die Gebäude der Prokuratoren, Agenten und Notare sind überwiegend von mittlerem Wert: 26,8% in Gruppe III, 14,6% in Gruppe IV, 17,1% in Gruppe V und 19,5% in Gruppe VI. Die Gebäude der niederen Bediensteten liegen fast ausschließlich in den Gruppen I und II: 50 bzw. 20%.

In den Handelsberufen streuen die Werte der Gebäude im Eigentum von Kramern über alle Gruppen, das Schwergewicht liegt aber bei den unteren und mittleren Werten, denn die Gruppen VII und VIII umfassen nur insgesamt 1,5%. Bei den Weinhändlern sind die unteren Gruppen noch etwas stärker betont. Die Gebäude der Höcker erreichen die drei obersten Wertgruppen gar nicht. Auch beim Handwerk sind die höchsten Werte selten; sie werden fast ausschließlich von Bäckern erreicht. Die Nahrungs- und Genußmittelsparte ist insgesamt fast gleich gut mit gering-, mittel- und hochwertigen Gebäuden ausgestattet, dagegen überwiegen in den Textilberufen die unteren und mittleren Werte. Die Bauberufe sind mit 42% stark auf die unteren Wertgruppen konzentriert; die Lederberufe streuen mit 29-20-27% über die drei untersten Gruppen; die Holzberufe über die mittleren Gruppen II bis IV, während die Metallberufe im Wert noch weiter nach oben ansteigen.

Von den übrigen Berufen seien nur noch die Tagelöhner herausgegriffen, deren Hauswerte eindeutig im untersten Bereich liegen mit 67,6% in Gruppe I und 20,6% in Gruppe II.

Die Hauswertgruppen umfassen unterschiedslos alle Gebäude, ohne nach Eigenheimen oder Miethäusern zu differenzieren. Den Anteil der Eigenhäuser an den Hauswertgruppen zeigt Tabelle 61 mit Abbildung 50; er steigt von 8% in Gruppe I auf fast 90% in der Gruppe VIII.

Tabelle 61 Anteil der Eigen- und Miethäuser an den Hauswertgruppen

Hauswertgruppe	Eigenhäuser		Miethäuser	
	abs.	%	abs.	%
I	46	8,2	518	91,8
II	53	14,2	321	85,8
III	117	35,1	216	64,9
IV	127	59,9	85	40,1
V	120	64,5	66	35,5
VI	79	70,5	33	29,5
VII	46	73,0	17	27,0
VIII	26	89,7	3	10,3

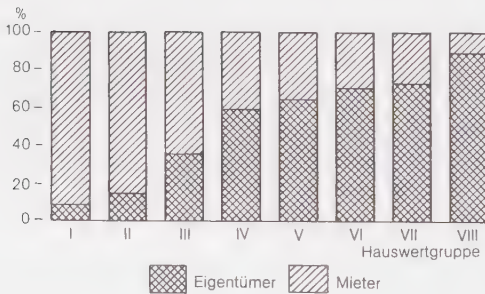


Abb.50: Besitzverhältnisse in den Hauswertgruppen

Im zeitlichen Rückblick läßt sich nicht klären, ob die vermieteten Häuser tatsächlich in so viel schlechterem Zustand waren oder ob sie kleiner waren, oder ob vielmehr das Streben nach Ansehen die Eigentümer veranlaßte, die selbst bewohnten Häuser höher zu bewerten.

Tabelle 62 Steuerzähler und Hauswertgruppen

Steuergruppe/ Haushalt*	I		II		III		IV		V		VI		VII		VIII	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
0 (Arme/Befr.)	175	67,0	60	23,0	18	6,9	8	3,1	-	-	-	-	-	-	-	-
I	365	55,5	200	30,4	59	8,9	19	2,9	11	1,7	4	0,6	-	-	-	-
II	82	20,2	124	30,5	118	29,0	45	11,1	32	7,9	2	0,5	2	0,5	1	0,2
III	19	10,5	24	13,2	40	22,1	36	19,9	42	23,2	17	9,4	2	1,1	1	0,5
IV	7	3,4	21	10,3	48	23,5	51	25,0	50	24,5	23	11,3	3	1,5	1	0,5
V	3	15,8	1	5,2	3	15,8	6	31,6	2	10,5	1	5,2	2	10,5	1	5,2
VI	-	-	2	15,4	1	7,7	5	7,7	2	15,4	2	15,4	1	7,7	-	-
VII	-	-	-	-	4	7,7	14	26,9	10	19,2	17	32,7	4	7,7	3	5,8
VIII	1	1,4	3	4,2	9	12,6	11	15,5	21	29,6	12	16,9	11	15,5	3	4,2

* Die Verteilung nach Haushalten auf Hauswertgruppen bringt dort Mehrfachzählungen mit sich.

Die vorstehenden Überlegungen brachten Beziehungen zwischen Eigentümer und Hauswert zum Ausdruck. Geht man einer Relation Bewohner-Hauswert anhand der Steuergruppenzugehörigkeit des Haushaushaltsvorstandes nach (Tab. 62) (nur real zahlende und Arme) zeigt sich, daß Haushalte, die wegen Armut von der Steuer befreit sind und solche, die der Steuergruppe I angehören, überwiegend in Häusern von sehr geringem Wert wohnen. In den oberen und obersten Hauswertgruppen treten Arme nicht und Angehörige der Steuergruppe I nur selten als Bewohner auf und wenn, dann als Einwohner und niemals als Hauptbewohner. Umgekehrt gilt, daß die obersten Steuergruppen VII und VIII nur in Ausnahmefällen Häuser der untersten Wertgruppen bewohnen; in solchen Fällen war vielleicht der Standort, also die Lage des Hauses in der Stadt, wichtiger als seine Bausubstanz oder Ansehnlichkeit. Bei den 4 Haushalten der Steuergruppe VIII, die in einem Haus der untersten beiden Wertgruppen wohnen, handelt es sich in drei Fällen um Hofhandwerker, die entweder an oder nahe dem Marktzentrum wohnten. Die mittleren Steuergruppen sind überwiegend in Häusern von geringem oder mittlerem Wert zu finden.

Die 2012 taxierten Gebäude haben zusammen einen Wert von 869.330 Rt. Die öffentlichen und die privaten Eigentümer teilen sich diese Summe im Verhältnis 1 : 3. Die Gebäude von Adeligen, Beamten, Händlern, Handwerkern und Klöstern weisen jeweils einen Anteil am Gesamtwert von 14-20% auf, die übrigen Eigentümergruppen je 1-5% (Tab. 63). Der durchschnittliche Gebäudewert beträgt 432 Rt; für die Gebäude der öffentlichen Eigentümer liegt er etwas darüber bei 505 Rt, für die der privaten nur wenig darunter bei 414 Rt. Unter den Gebäuden der öffentlichen Eigentümer steht der Besitz der Stadt und des Landesherrn mit fast 1000 Rt (Durchschnitt) wertmäßig an der Spitze, gefolgt von den Schulstiftungen und Amtshäusern mit 800 Rt, den Kollegiatstiften mit 793 Rt und den Klöstern mit 574 Rt. Der Wert für die Gebäude der Armenstiftungen liegt bei nur 188 Rt. Bei den Gebäuden der privaten Eigentümer erheben sich der Adel mit 808 Rt, die Beamten mit 527 Rt und der Handel mit 416 Rt über das Mittel. Die Gebäude der geistlichen Privatpersonen, der Handwerker und der übrigen Berufsbürger sind durchschnittlich 350 Rt wert. Innerhalb einzelner Zweige und Berufe

Tabelle 63 Wert der Gebäude in Rt

Eigentümer	W e r t	a l l e r	G e b ä u d e
	abs.	% ges.	% Großgruppe
<u>A Öffentliche</u>			
Klöster	80.330	9,2	39,9
Kollegiatst.	62.790	7,2	31,2
Kirchen	7.645	0,9	3,9
Stadt/Land	23.025	2,6	11,4
Armenhäuser	18.840	2,2	9,3
Schulstiftg./ Amtshäuser	8.880	1,0	4,4
Summe A	201.430	23,2	100,0
<u>B Private</u>			
Adel	122.860	14,1	18,4
Handwerk	173.825	20,0	26,0
Handel/Verk.	131.355	15,1	19,7
Beamte/Bed.	121.825	14,0	18,2
Private Geistl.	29.910	3,4	4,5
Übrige Berufe	41.765	4,8	6,2
Erben/Erben.	28.905	3,3	4,3
Auswärtige	5.210	0,6	0,8
Nicht zu Iden.	12.245	1,4	1,8
Summe B	667.900	76,8	100,0
Summe A und B	869.330	100,0	

schwanken die Werte erheblich.

<u>Beamte</u>		<u>Handwerk</u>		<u>Handel</u>	
Kanzlist	783 Rt	Papier	509 Rt	Wandschneider	592 Rt
Notar	670 "	Metall	432 "	Weinhändler	485 "
Rat	520 "	Nahrung	405 "	Kramer	389 "
Dr. iur.	470 "	Bau	252 "	Höcker	204 "
Agent	435 "	Holz	247 "		
Assessor	390 "	Textil	241 "		
Prokurator	383 "	Leder	216 "		

Im Handwerk ergibt sich folgendes Bild:

<u>Nahrung</u>		<u>Textil</u>		<u>Holz</u>		<u>Bau</u>	
Bäcker	426 Rt	Wandmacher	483	Faßbinder	383	Maurer	485
Fuselbr.	304	Posamentier	312	Schreiner	268	Bildh.	457
Fleischer	292	Hutmacher	300			Zimmer.	321
		Knopfmach.	276			Glaser	191
		Weber	216			Maler	78
		Schneider	175				
<u>Leder</u>		<u>Metall</u>		<u>Gesundheit</u>		<u>Übrige</u>	
Weißgerb.	310	Zinngießer	600	Apotheker	2250	Tagelöhner	102
Schuster	188	Goldschm.	542	Ärzte	1127		
Pelzer	162	Kupferschm.	334	Chirurgen	255		
Alttepper	66						

Bei einem Vergleich der Rangfolge der Eigentümer nach der mittleren Zahl der Objekte mit der Abfolge nach dem durchschnittlichen Wert (Tab. 64) zeigen sich manche Verschiebungen. Die Kollegiatstifte - nach der Objektzahl auf Platz 1 - stehen nach dem Wert auf dem 4. Platz; Stadt/Land rücken vom 2. auf den 1. Platz vor; der Klosterbesitz fällt vom 3. auf den 5. Platz und die Armenstiftungen vom 6. auf den 14. Der Adel und die Beamten machen wertmäßig einen Sprung nach vorn vom 5. auf den 2. Rang bzw. vom 10. auf den 6.; Handel und Handwerk schieben sich vom 11. auf den 7. bzw. vom 12. auf den 9. Platz. In den einzelnen Berufen zeigen sich ebenfalls Verschiebungen; z.B. fallen die Maler, die wegen des hohen Mehrhauseigentums des Malers Dammelett nach der Zahl der Gebäude ganz oben standen, nach dem Wert auf den letzten Platz. Die Apotheker klettern umgekehrt vom letzten auf den 1. Platz.

Wie das Beispiel des Malers Dammelett zeigt, ist die durchschnittliche Zahl der Häuser eine ungenaue Größe, wohingegen die Rangfolge nach dem mittleren Wert eher die Möglichkeiten eines Berufs, Vermögen zu erwirtschaften, zum Ausdruck bringt,

Tabelle 64 Mittelwerte für Gebäudewert und -zahl
je Eigentümergruppe

Eigentümer	Durchschnittlich.		Rangfolge nach	
	Gebäudezahl	Wert	Gebäudezahl	Wert
<u>A Öffentliche</u>				
Klöster	5,7	574 Rt	3.	5.
Kollegiatstifte	22,5	739	1.	4.
Kirchen	5,5	196	4.	13.
Stadt/Land	14,0	959	2.	1.
Armenhäuser	3,4	188	6.	14.
Schulstiftungen/ Amtshäuser	1,5	800	13.	3.
Mittel A	5,5	504		
<u>B Private</u>				
Adel	3,6	808	5.	2.
Handwerk	1,6	348	12.	9.
Handel/Verkehr	2,1	416	11.	7.
Beamte/Bedienstete	2,2	527	10.	6.
Private Geistliche	2,3	352	9.	8.
Übrige Berufe	1,4	345	14.	10.
Erben/Erbgemeinsch.	2,7	263	8.	11.
Auswärtige Eigent.	3,1	113	7.	15.
Nicht zu Identifiz.	1,3	235	15.	12.
Mittel B	2,0	414		

vor allem da die Taxwerte selbst das ebenfalls, wenn auch indirekt, zum Ausdruck bringen. Nachfolgend seien jeweils die ersten 20 Berufe nach der durchschnittlichen Zahl der Häuser und ihrem mittleren Wert angeführt.

<u>Rangfolge nach_Ø_Zahl_von_Gebäuden</u>	<u>Rangfolge nach_Ø_Wert</u>
1. Maler	1. Apotheker (49)*
2. Adel	2. Arzt (16)
3. Dr. iur	3. Gastwirt (8)
4. Rat	4. Adel (2)
5. Assessor	5. Kanzlist (37)
6. Fuselbrenner	6. Notar (30)
7. Weinhändler	7. Zinngießer (43)
8. Gastwirt	8. Wandschneider (25)
9. Agent	9. Goldschmied (41)
10. private Geistliche	10. Rat (4)
11. Kramer	11. Buchbinder (48)
12. Bäcker	12. Weinhändler (7)
13. Posamentier	13. Maurer (40)
14. Blaufärber	14. Wandmacher (26)
15. Zimmerer	15. Dr. iur. (3)
16. Arzt	16. Bildhauer (35)
17. Chirurg	17. Agent (9)
18. Kupferschläger	18. Bäcker (12)
19. Jungfer	19. Schmied (28)
20. Tauschläger	20. Assessor (5)

*(49) = Position nach der Ø Zahl der Gebäude

IV. Verteilung der Hauswert- und Eigentümergruppen

1. Die Hauswertgruppen

Jedes taxierte Haus der Stadt wurde mit seiner Hauswertgruppe gekennzeichnet (Abb. 75, Beilage 7), dabei erhielten die nach 1771 der Versicherung beigetretenen Gebäude ein *. Die Hauswerte gehören zu den wenigen Merkmalen, die auch für den Domplatz und andere sonst eximierte Gebäude angegeben sind, so daß sie in ihrer Verteilung fast lückenlos von innen nach außen beschrieben werden können.

Auf dem Domplatz sind die Gebäude von mittlerem und hohem Wert; ähnlich dem Straßenring um die Domburg von der Rothenburg über den Prinzipalmarkt bis zum Spiekerhof. Auffallend ist, daß bei den Hauswerten die Ostseite des Prinzipalmarktes und auch des Roggenmarktes sich in das Gesamtbild des Straßenzuges

einordnen. Die hier abzweigenden Hauptstraßen weisen hauptsächlich mittlere bis hohe Werte auf, es kommen vermehrt aber auch niedrige vor. Niedrige Hauswerte an Hauptstraßen zeigen meist "Nebengebäude" eines höher taxierten Hauptgebäudes an. In der Stadtmitte haben vor allem die Nebenstraßen mit ihren kleineren Häusern geringe Hauswerte, das Hölzerne Wams an der Nordseite der Lamberti-Kirche, der Drubbel und die Gassen hinter dem Rathaus. Zu den Randgebieten der Stadt hin mehren sich die niedrigen Hauswerte, eingestreut sind aber immer noch höherwertige Häuser, z.B. in der Breiten Gasse, der Grünen Gasse, der Loerstraße und der Kuhstraße. Nur in den Mauerstraßen und den angrenzenden Gassen stehen fast ausschließlich Häuser von geringem Wert. Die über die Stadt verstreuten Klosterkomplexe und Adelshöfe haben auch in Wohngebieten mit niedrigem Hauswert hohe und höchste Hauswerte.

Tabelle 65 gibt eine Vorstellung über die Verteilung der Hauswertgruppen (=100%) innerhalb des Ringsektorensystems. Für Gruppe I ergeben sich die höchsten Anteile in Liebfrauen III, Lamberti III, Aegidii III und Ludgeri III mit je 22 - 10%; damit sind über 60% dieser Gruppe vergeben. In den mittleren Ringsektoren liegen die Anteile bei 3-5% und in den inneren bei knapp unter 1%. Kern und Bispinghof haben keinen Anteil an der Gruppe I.

Hauswertgruppe II weist zwei gleich große Maxima auf, in Lamberti und Liebfrauen III mit je 15%; im übrigen ist hier keine so auffällige Abfolge nach innen zu erkennen.

In der Hauswertgruppe III bilden das Schwergewicht nun nicht mehr allein die äußeren Ringsektoren, sondern auch die mittleren. So entfallen auf Lamberti II und Liebfrauen III jeweils 10%, gefolgt von Ludgeri II und III und Liebfrauen II mit rd. 7%. Mit 5-7% treten auch die inneren Ringsektoren von Lamberti, Martini und Jüdefeld in Erscheinung.

Das verstärkt sich in Gruppe IV. Das Maximum liegt in Lamberti I mit 12,5%, gefolgt von Martini I mit 9,3% und Ludgeri I mit 8,1%; Anteile von 7-8% sind auch in den äußeren Ringsektoren von Liebfrauen und Ludgeri zu finden.

Tabelle 65 Verteilung der Hauswertgruppen

Ring/ Ringsektor	I		H a u s		w e r t		g r u p p e		V		VI		VII		VIII	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Kern	-	-	1	0,3	5	1,4	15	6,0	11	5,3	4	3,2	7	7,8	6	12,8
Martini																
I	4	0,7	7	1,8	21	5,8	23	9,3	17	8,2	7	5,6	3	3,9	-	-
II	16	2,8	15	3,9	10	2,8	12	4,8	5	2,4	1	0,8	2	2,6	2	4,2
III	19	3,3	5	1,3	7	1,9	7	2,8	5	2,4	5	4,0	7	9,1	3	6,8
Lamberti																
I	13	2,3	15	3,9	24	6,7	31	12,5	40	19,2	31	25,0	6	7,8	8	17,0
II	27	4,7	29	7,9	38	10,5	18	7,2	19	9,1	14	11,3	10	13,0	5	10,6
III	102	18,0	60	15,8	20	5,5	8	3,2	8	3,8	6	4,8	1	1,3	2	4,2
Ludgeri																
I	5	0,9	5	1,3	14	3,9	20	8,1	11	5,3	4	3,2	3	3,9	2	4,2
II	29	5,1	18	4,7	27	7,5	6	2,4	8	3,8	8	6,4	7	9,1	1	2,1
III	57	10,0	22	5,8	26	7,2	18	7,2	8	3,8	3	2,4	1	1,3	4	8,5
Aegidii																
I	9	1,6	13	3,4	15	4,2	17	6,9	10	4,8	2	1,6	8	10,4	2	4,2
II	17	3,0	22	5,8	23	6,4	10	4,0	3	1,4	3	2,4	7	9,1	3	6,4
III	60	10,5	32	8,4	17	4,7	4	1,6	17	8,2	7	5,6	2	2,6	-	-
Bispinghof																
I	-	-	-	-	6	1,7	3	1,2	3	1,4	1	0,8	-	-	1	2,1
II	-	-	-	-	-	-	3	1,2	-	-	2	1,6	-	-	-	-
III	3	0,5	5	1,3	7	1,9	1	0,4	2	1,0	-	-	-	-	2	4,2
Liebfrauen																
I	25	4,4	19	5,0	25	6,9	17	6,8	12	5,8	10	8,1	7	9,1	1	2,1
II	129	22,7	59	15,5	36	10,0	21	8,5	15	7,2	5	4,0	4	5,2	1	2,1
III																
Jüdefeld																
I	5	0,9	8	2,1	20	5,5	7	2,8	5	2,4	4	3,2	-	-	2	4,2
II	24	4,2	24	6,3	6	1,7	1	0,4	7	3,3	5	4,0	-	-	1	2,1
III	24	4,2	21	5,5	13	3,6	6	2,4	2	1,0	2	1,6	3	3,9	1	2,1
Kern	568	100,0	380	100,0	360	100,0	248	100,0	208	100,0	124	100,0	77	100,0	47	100,0
Innen	-	-	1	0,3	5	1,4	15	6,0	11	5,3	4	3,2	6	7,8	6	12,8
Mitte	36	6,3	48	12,6	100	27,8	101	40,7	86	41,3	49	39,5	20	26,0	15	31,9
Außen	138	24,3	127	33,4	129	35,8	67	27,0	54	26,0	41	33,0	33	42,8	13	27,6
	394	69,4	204	53,7	126	35,0	65	26,2	57	27,4	30	24,2	18	23,4	13	27,7

Die herausragende Stellung des Lamberti-Sektors I verstärkt sich mit Gruppe V und beträgt jetzt fast 20%. Lamberti II mit 9%, Martini I und Aegidii III mit jeweils 8% folgen weit dahinter. Auch bei der Gruppe VI liegen die höchsten Anteile im Lamberti-Sektor mit 25% im Innern und 11,3% in der Mitte. Die höchsten Anteile der Hauswertgruppe VII treten bei sechs Ringsektoren ziemlich gleichmäßig auf; die Spitze stellt mit 13% Lamberti II, dann folgen Aegidii I mit 10% und Ludgeri, Aegidii und Liebfrauen II mit je 9%.

Auch in der höchsten und letzten Hauswertgruppe VIII ragt der Lamberti-Sektor wieder hervor mit 17% im Innern und 10% in der Mitte; den zweitgrößten Anteil aber stellt der Kern mit fast 13%.

Bei einer Zusammenfassung aller Ringsektoren zu drei Ringen -der Kern kommt als vierter hinzu - (Abb. 51) zeigt sich

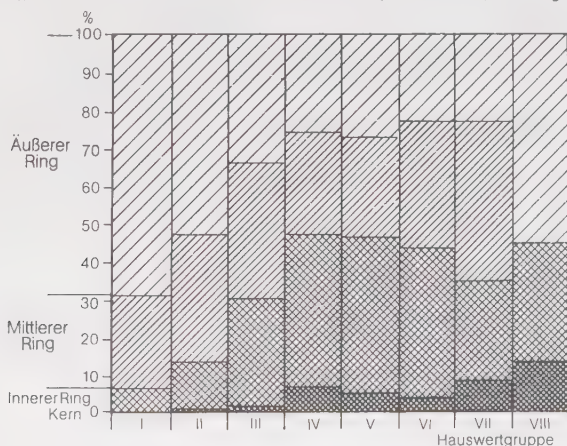


Abb.51: Die Ringe und ihre Hauswertgruppen (=100%)

deutlich der Anstieg der Hauswertgruppe I von 0% im Kern über 6% und 24% auf 70% im äußeren Ring. In Gruppe II ist der Anstieg etwas schwächer, bleibt von der Tendenz her aber erhalten. Dagegen zeigt Gruppe III fast eine Gleichverteilung von 28% bis 35%, der Kern liegt bei 1,4%. Mit Gruppe IV kehrt sich die Anordnung um, nun weist der innere Ring mit 40% den höchsten Anteil auf, der nach außen auf 26% absinkt, der Kern zeigt 6%. Diese Anordnung von innen nach außen bleibt für die

Gruppen V und VI in fast gleicher Größenordnung erhalten. In Gruppe VII liegt das Maximum von 42% im mittleren Ring. Gruppe VIII zeigt wieder fast eine Gleichverteilung, allerdings ist der innere Ring mit 32% geringfügig über den nach außen folgenden angesetzt; der Kern zeigt einen Anteil von 12,7%.

Im folgenden werden die einzelnen Ringsektoren in ihrer Ausstattung mit Gebäuden bestimmter Wertigkeit untersucht, d.h. jeder Ringsektor entspricht 100% (Tab. 66, Abb. 52).

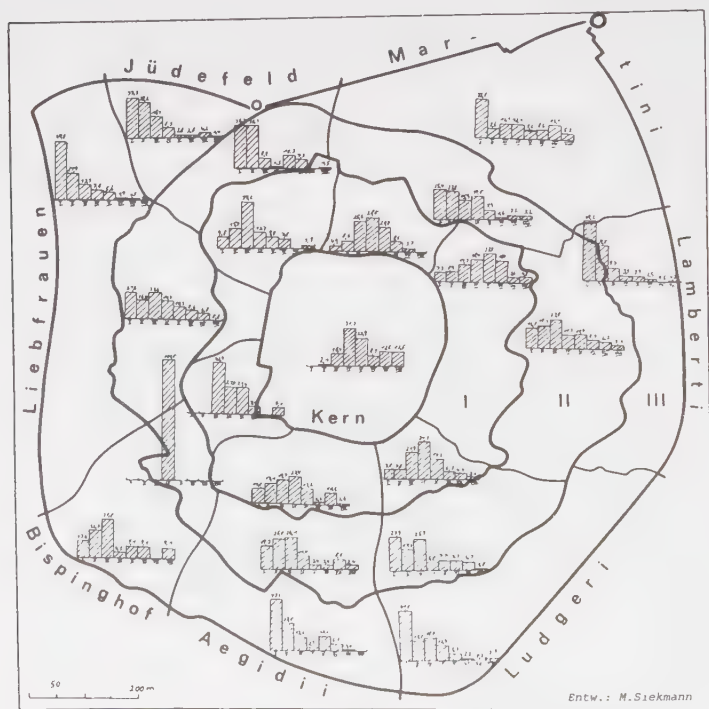


Abb.52: Die Ringsektoren und ihre Hauswerte

Im Kern fehlen die niedrigen Hauswerte völlig, die mittleren Werte (IV und V) machen über 55% aus und die höchsten (VII und VIII) 25%.

Der innere Martini-Sektor wird zu fast gleichen Teilen von den Hauswertgruppen III, IV und V bestimmt; im mittleren Ring-

sektor sind es dagegen - mit fast gleich großen Anteilen - die niedrigeren Gruppen I, II und IV. In seinen äußeren Bereichen wird Martini zu einem Drittel von geringwertigen Häusern bestimmt - wobei die 1759 verbrannten mauernahen kleinen Häuser sogar noch fehlen; die hoch taxierten Häuser der Gruppen VII und VIII stellen noch 18% - hier kommen die Adelshöfe und Kurien mit ihren vergleichsweise hohen Wertungen zum Tragen.

Der innere Ringsektor von Lamberti wird hauptsächlich von den mittleren Werten IV, V und VI charakterisiert. Im mittleren Ringsektor bilden die niedrigen Werte I - III das Schwergewicht. Der Rand wird ausschließlich von kleinen, gering bewerteten Häusern beherrscht.

Der Ludgeri-Sektor zeigt im Innern ähnliche Merkmale wie Martini; in der Mitte sind die drei unteren Wertgruppen stark, die mittleren und höheren nur gering vertreten; außen sind die minder bewerteten Häuser häufiger.

Die Werte für die Häuser im Aegidii-Sektor liegen im Innern im unteren bis mittleren Bereich, weisen aber auch in den hohen Gruppen noch Anteile von 12% auf - wohl infolge des Aegidiiklosters und seiner Nebengebäude. Der mittlere Ringsektor wird von Gebäuden der untersten drei Wertgruppen geprägt, die hohen Werte stellen aber auch hier noch 12%, diesmal als Folge der hier an der Westseite der König- und Aegidiistraße liegenden Adelshöfe. Wie bei den äußeren Ringsektoren von Lamberti und Ludgeri liegt auch in Aegidii das Schwergewicht bei den minderen Hauswertgruppen.

Der Bispinghof-Sektor bildet eine Ausnahme; der innere Ringsektor paßt mit der Betonung der Gruppen III, IV und V zwar in das bereits von den anderen Sektoren her bekannte Schema, doch wird der mittlere Ringsektor zu 100% von der Gruppe IV bestimmt - zu berücksichtigen ist allerdings die geringe absolute Zahl der Gebäude - und vor allem im äußeren Bereich entspricht der Bispinghof nicht dem bekannten Bild: ein Drittel der Gebäude gehört hier zur Hauswertgruppe III, die Gruppen II und I bilden zusammen ein weiteres Drittel, die hohen Werte sind mit je 9% stark vertreten. Auch die Bewohner spiegeln die andersartige Struktur dieses Ringsektors wieder, denn es sind nicht Tagelöhner und Witwen, sondern Beamte, Adelige und Händler.

Der Liebfrauen-Sektor, dessen innerer Bereich nicht bewohnt ist, zeigt in der Mitte meist niedrige bis mittlere Werte. Außen sind dagegen die gering bewerteten Häuschen der Gruppe I mit fast 48% und der Gruppe II mit 22% am zahlreichsten. Der Jüdefeld-Sektor ist im Innern ähnlich strukturiert wie Ludgeri, allerdings mit etwas stärkerer Betonung der Gruppe III. Der mittlere Ringsektor wird zu 70% von niedrig bewerteten Häusern der Gruppen I und II bestimmt, aber auch die höheren Werte fehlen nicht ganz. Der äußere Bereich zeigt nicht die übliche extreme Ausrichtung auf die Gruppe I - vermutlich wegen der lückenhaften Randbebauung seit dem Brand 1671 -, doch stellen auch sie ein Drittel der Anteile, gefolgt von Gruppe II mit knapp 30% und Gruppe III mit rd. 20%.

Eine Zusammenfassung der Hauswertgruppen in den Ringsektoren zu Ringen (Abb. 53) zeigt für den Kern eine Betonung der

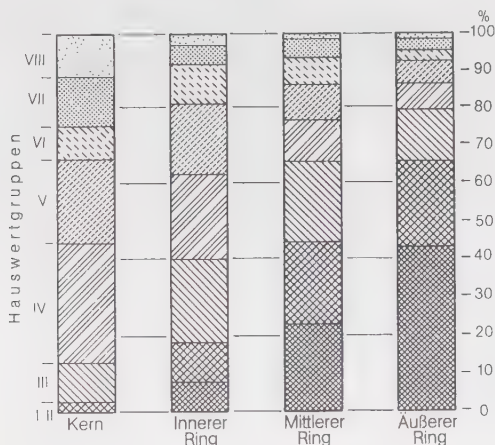


Abb.53: Die Ringe (je=100%) und ihre Hauswerte

mittleren und hohen Werte der Gruppen IV und V mit zusammen 54%, die Gruppen VII und VIII bringen weitere 25%. Der innere Ring gibt eine fast gleichmäßige Ausrichtung auf die mittleren bis hohen Gebäudewerte an: III und IV je 22%, V 19%; die Gruppen VI - VIII umfassen noch 18% der Gebäude.

Im mittleren Ring hat sich das Gewicht auf die unteren drei Gruppen verschoben mit je 22%, die obersten drei erreichen noch 14%. Der äußere Ring wird zu über 43% von Gruppe I und zu 22% von Gruppe II bestimmt; die obersten Gruppen erbringen nur noch 6%.

Nach dem durchschnittlichen Wert der Gebäude ergeben sich ähnliche Verteilungsmuster (Tab. 67, Abb. 54). Der Mittelwert für alle Gebäude beträgt 434 Rt. Die höchsten Durchschnittswerte von 1000 Rt liegen im Kern. Der innere Ring um den Kern

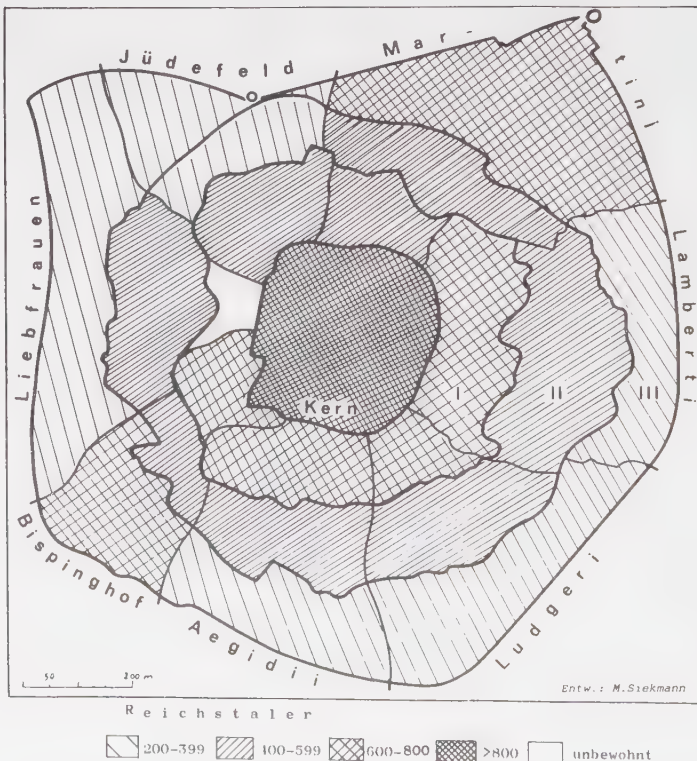


Abb.54: Mittlerer Wert aller Gebäude eines Ringsektors ($\approx 100\%$)

wird gekennzeichnet von Werten zwischen 600 und 800 Rt, sie sind auch im Bispinghof-Sektor zu finden, lassen aber den Martini- und Jüdefeld-Sektor im Norden aus; dagegen gehören

Tabelle 67 Durchschnittlicher Gebäudewert in Rt
je Ringsektor

Ring/ Ringsektor	G e b ä u d e	
	Privat bewohnt*	Gesamt
Kern	-	1036,0
Martini		
I	507,0	506,7
II	343,7	509,8
III	755,6	733,2
Lamberti		
I	663,2	687,5
II	524,6	528,6
III	204,3	201,1
Ludgeri		
I	617,7	615,9
II	413,9	412,3
III	288,8	327,7
Aegidii		
I	514,5	639,5
II	522,0	526,6
III	262,4	261,1
Bispinghof		
I	-	776,8
II	500,0	500,0
III	345,0	634,1
Liebfrauen		
I	u n b e w o h n t	
II	435,6	450,3
III	213,0	217,9
Jüdefeld		
I	320,4	526,7
II	262,6	309,6
III	282,5	287,8
Kern	-	1036,0
Innerer Ring	562,5	621,5
Mittlerer Ring	441,0	462,5
Äußerer Ring	271,2	281,1
Gesamtstadt	388,5	433,6

* ohne vacat Gebäude

auch die äußeren Bereiche von Martini und Bispinghof zu dieser Gruppe. Die hier nicht erfaßten inneren Ringsektoren von Martini und Jüdefeld haben Werte zwischen 400 und 600 Rt, die auch den mittleren Ring charakterisieren mit Ausnahme von Jüdefeld. Der äußere Ring zeigt Werte zwischen 200 und 300 Rt. Betrachtet man dagegen nur den Wert der *p r i v a t* bewohnten Häuser (Tab. 67, Abb. 55) mit dem Mittelwert von 389 Rt, dann

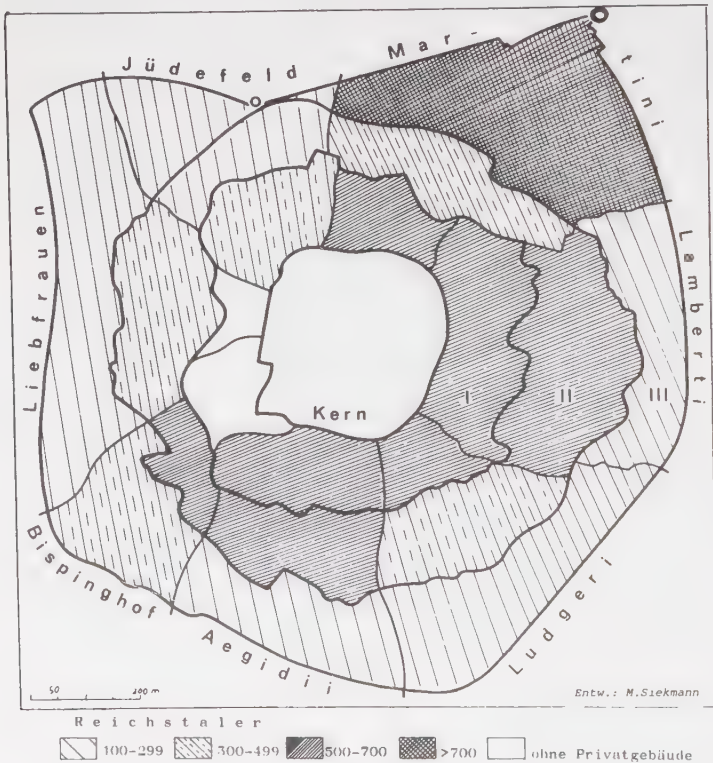


Abb.55: Mittlerer Wert der *privat* bewohnten Gebäude eines Ringsektors (=100%)

verlagert sich das Maximum in den äußeren Martini-Sektor mit seinen hochbewerteten Beamten- und Adelswohnungen und den fehlenden kleinen Häuschen am Stadtrand. In der zweiten Wertstufe von 500-700 Rt treten nun auch die mittleren Ringsektoren

von Bispinghof, Aegidii und Lamberti hinzu - die Erklärung ist wiederum in den bevorzugten Wohnlagen von Adel und Beamenschaft zu suchen. Die dritte Stufe von 300-500 Rt beschränkt sich auf wenige mittlere Ringsektoren und den äußeren Bispinghof-Sektor. Der übrige äußere Ring verbleibt - bis auf Martini - weiterhin auf der Stufe unter 300 Rt.

2. Die Eigentümergruppen

Für die kartographische Darstellung wurde die Vielzahl der Eigentümergruppen zu 7 zusammengefaßt: Bürger, Geistlichkeit, Adel, Stadt, Land, Armenhäuser und übrige (Abb. 76, Beilage 8). Auf den ersten Blick fallen die über die ganze Stadt verstreuten großen Inseln geistlichen Eigentums auf. An das ganz im geistlichen Besitz befindliche Kerngebiet, den Domplatz, schließen sich nach Norden das Liebfrauenstift mit Pfarrkirche und ringsum gruppierten Gebäuden an, die Klöster der Schwestern zum Rosenthal und der Franziskaner-Observanten und die Johanniter Kommende. Nach Süden folgt das Aegidii-Kloster mit seiner Vielzahl von Gebäuden an und auf dem Klosterhof. Nach Westen - etwas entfernt - bilden die Klöster der Georgskommende und der Fraterherren einen weiteren geistlichen Bereich. Nach Osten, dem Aegidii-Kloster gegenüber, liegt das Kapuzinerkloster. Weitere große - ins Auge fallende - Komplexe bilden die Gebäude des Minoritenklosters, das Stift Martini im nordöstlichen Stadtteil und im südöstlichen die Klöster der Niesing-schwestern, der Klarissen und das Clemenshospital. Am südlichen Stadtrand liegen das Stift Ludgeri mit seinen Kapitelsgebäuden und Vikarien und das Kloster Verspoel. Die Klöster haben im allgemeinen das Bestreben, ihren Besitz um ihr Hauptgebäude zu arrondieren. Nur an der Rosenstraße gehören die beiden nördlichen Gebäude (Bk-Nrn. 1429/30) nicht dem Kloster Rosenthal, sondern dem Überwasserkloster. Hier zeigt sich der letzte Rest einer historischen Verbindung; denn der ganze Bereich zwischen Überwasserkloster und Breul bis hinter das Minoritenkloster gehörte ursprünglich dem Stift Überwasser, das nach und nach seinen Besitz an die Johanniter,

die Observanten und eben auch an Rosenthal abtrat bzw. verkaufte.⁵¹⁾

Das Eigentum der Kirchen ist demgegenüber sehr gestreut und auch je Kirche viel geringer, was wohl mit der Herkunft aus Stiftungen zusammenhängt.

Das Gesamtbild des geistlichen Besitzes, der gebäudemäßig nur rd. 14% ausmachte, legt die Vermutung nahe, daß flächenmäßig der Besitz an Grund und Boden weitaus größer ist. Hermann Rothert bezeichnet in seiner "Westfälischen Geschichte" ein Drittel des städtischen Grund und Bodens Mitte 17. Jhd. als geistlich,⁵²⁾ ein Wert, der durch Ausplanimetrierung für 1771 bestätigt wird. Die Stadt zeigt sich also in ihrem Erscheinungsbild stark von den geistlichen Institutionen wie Kirchen und Klöstern geprägt und zwar weitaus stärker als von den Adelshöfen, die sich in Größe und Form oft nicht von "normalen" Bürgerhäusern unterscheiden.

Die Gebäude im Eigentum von Adeligen sind konzentriert zu finden am Alten Steinweg, am Ostende der Salzstraße und an der Clemensstraße, an der Ludgeristraße mit Harsewinkelgasse, an der Westseite der Königstraße, im mittleren Abschnitt der Aegidiistraße und am Anfang der Breiten und der Grünen Gasse. Auch auf dem Bispinghof, dem ursprünglichen Wohnort der Ministerialen, also des bischöflichen Dienstadels, treten gehäuft Gebäude adeliger Besitzer auf, die sich z.Tl. an jahrhundertalte Lehen anknüpfen lassen. Im Westen der Stadt gibt es Adelsbesitz nur punktuell: am Neuplatz zwischen Bäcker- und Wilmergasse, an der Brinkstraße und an der Ecke Jüdefelderstraße/Kuhstraße. Auch der Adel hat die Tendenz, seinen Besitz geschlossen zu halten, wenn auch die meisten Adeligen nur über geringen Mehrhausbesitz verfügen. Das auffallendste Beispiel für das Anwachsen eines Adelsbesitzes ist der Hof des Reichsgrafen von Plettenberg-Nordkirchen an der Ostseite der Aegidiistraße zwischen Breiter und Grüner Gasse. Im 16. Jhd. hatte der

51) Vgl. Prinz, Mimigernaford, S. 97

52) Rothert, Westf. Geschichte, Bd. 2, S. 258 - Für Mainz wird 1781 ebenfalls 1/3 geistlicher Besitz in der Stadt angegeben. Dreyfus, Mayence, S. 229

Erbmarschall von Morrien aus beschlagnahmtem Wiedertäuferbesitz einen Komplex zu errichten begonnen⁵³⁾, der schließlich am Ausgang des 18. Jhds. unter dem Eigentümer Plettenberg auf 23 Einzelgebäude angewachsen war und von der Aegidiistraße bis zu einem Drittel der Breiten und der Grünen Gasse reichte. Charakteristisch für die adeligen Wohnhöfe ist die "Gartenbebauung", vor allem an der Salzstraße und der Königstraße. In der ersten Zeit ihrer Entstehung umfaßten die Adelshöfe - wie auch ihre Vorgänger vielfach an gleicher Stelle: die Erbmännerhöfe - oft die gesamte Fläche zwischen zwei Straßen, z.B. zwischen Salz- und Clemensstraße oder zwischen Königstraße und Krummer Gasse. Im Katasterplan sind sie noch deutlich als Großparzellen erkennbar. Im Laufe der Zeit wurden die Gartenseiten aufgelassen und zur Bebauung freigegeben, ein Vorgang, der im 18. Jhd. noch am gleichen Eigentümer der "Vorder- und Hinterhäuser" zu erkennen ist; so gehören z.B. die Häuser Bk-Nrn. 529 und 531 an der Clemensstraße zum Adelshof des Freiherrn von Twickel an der Salzstraße (Bk-Nrn. 411/12 und 413/14). Ob die Nachbarhäuser an der Clemensstraße Bk-Nrn. 526/27 durch Erbgang an den Freiherrn von Korff gegangen sind - also ursprünglich auch zur Großparzelle gehörten - muß offen bleiben.

Die Gebäude der Armenhäuser sind - bis auf den östlichen mittleren Stadtbereich - in allen Teilen der Stadt zu finden und zwar meist nur als Einzelobjekte. Bei Stiftungsbesitz ist die Lage der Armenhäuser und des zugehörigen Besitzes nicht aus topographischen Kriterien zu klären. Bei gezielten Gründungen wie den Elenden ist aber die Tendenz offensichtlich, sie peripher anzusiedeln. Die ehemalige Doppelfunktion eines Armenhauses auch als Gasthaus und Hospital für Pilger und Reisende ist noch am Antonii-Armenhaus abzulesen, das im Osten schon außerhalb der Stadt auf dem Wall steht. Auch das älteste Armenhaus der Stadt, das Magdalenen-Hospital "zwischen den zwei Brücken", weist auf diese Doppelfunktion schon mit seinem Namen, aber auch mit seiner Lage, denn zur Zeit seiner Gründung lag es an der Westgrenze der noch kleinen civitas Monasteriensis östlich des noch nicht angegliederten Suburbiums Überwasser.

53) Prinz, Mimigernaford, S. 218/220

Tabelle 68 Anzahl Gebäude jeder Eigentümergruppe in den Ringsektoren (=100%)

Ring/ Ringsektor	Bürger abs. %	Adel abs. %	Geistl. Institut. abs. %	Stadt abs. %	Land abs. %	Armenh. abs. %	Übrige abs. %	Summe
Kern			47 100,0					
Martini								
I	73 89,1	-	6 7,3	1 1,2	-	2 2,4	-	82
II	44 69,9	4 6,3	14 22,2	-	1 1,6	-	-	63
III	39 67,2	4 6,9	10 17,2	1 1,7	2 3,4	2 3,4	-	58
Lamberti								
I	141 83,9	7 4,2	8 4,8	11 6,5	1 0,6	-	-	168
II	124 77,0	28 17,4	4 2,5	-	-	5 3,1	-	161
III	183 87,1	7 3,3	1 0,5	-	-	13 6,2	6 2,9	210
Ludgeri								
I	61 93,8	4 6,2	-	-	-	-	-	65
II	79 75,3	4 3,8	21 20,0	-	-	1 0,9	-	105
III	72 51,4	9 6,4	45 32,1	2 1,4	-	12 8,6	-	140
Aegidii								
I	63 79,7	-	13 16,5	-	-	-	3 3,8	79
II	45 50,6	35 39,3	5 5,6	-	-	4 4,5	-	89
III	104 74,8	13 9,4	7 5,0	-	-	15 10,8	-	139
Bispinghof								
I	-	-	14 100,0	-	-	-	-	14
II	7 87,5	1 12,5	-	-	-	-	-	8
III	12 33,3	13 36,1	9 25,0	-	1 2,8	-	1 2,8	36
Liebfrauen								
I	97 83,6	-	10 8,6	-	2 1,7	1 0,9	6 5,2	116
II	216 78,3	16 5,8	11 4,0	-	1 0,3	27 9,8	5 1,8	276
Jüdefeld								
I	15 29,4	2 3,9	27 52,9	-	-	7 13,7	-	51
II	47 68,1	1 1,4	16 23,2	-	-	5 7,3	-	69
III	57 77,0	1 1,4	4 5,4	2 2,7	1 1,4	6 8,1	3 4,1	74
Kern	1479 72,1	149 7,3	272 13,2	17 0,8	9 0,4	100 4,9	24 1,2	2050
Innen	-	-	47 100,0	-	-	-	-	47
Mitte	353 76,9	13 2,8	68 14,8	12 2,6	1 0,2	9 2,0	3 0,7	459
Außen	443 72,5	73 11,9	70 11,5	-	3 0,5	16 2,6	6 1,0	611
	683 73,2	63 6,7	87 9,3	5 0,5	5 0,5	75 8,0	17 1,6	933

Die Zusammenfassung der Eigentümergruppen innerhalb des Ringsektorensystems (Tab. 68, Abb. 56) zeigt neben der absoluten Dominanz des bürgerlichen Besitzes nur die eben erwähnten Schwerpunktbildungen im geistlichen und adeligen Bereich. Im Jüdefeld-Sektor I wird der bürgerliche Besitz durch 52% geistlichen Besitz weit zurückgedrängt; weitere hohe Anteile hat dieser noch in Ludgeri III mit 32%, Bispinghof III mit 25% und Jüdefeld, Martini und Ludgeri II mit je rd. 20%. Der geistliche Besitz tritt also insgesamt in Gebieten stark hervor, die von Kirchen, Stiften und Klöstern geprägt sind. Der Adel zeigt seine höchsten Konzentrationen im mittleren Aegidii-Sektor mit fast 40% und im äußeren Bispinghof-Sektor mit 36%.

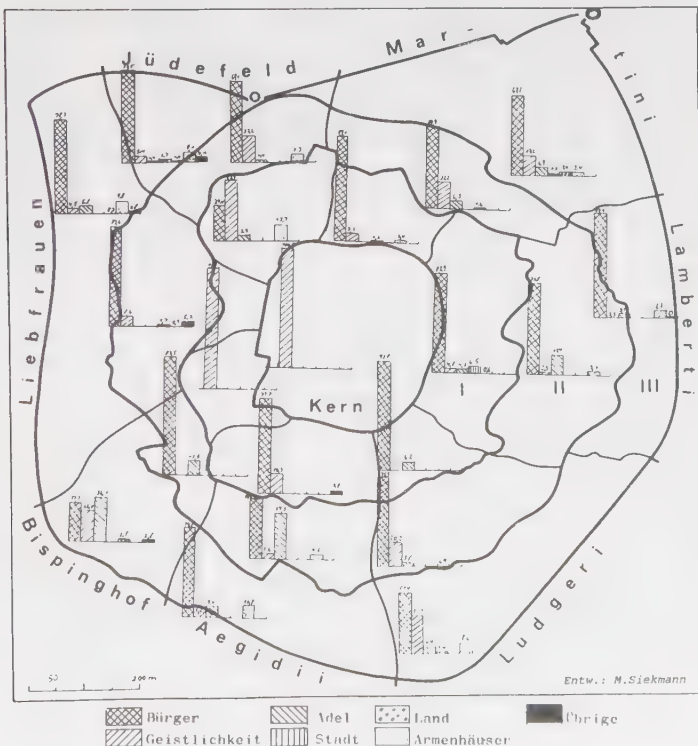


Abb.56: Die Eigentümer in den Ringsektoren (=100%)

Die Großgruppe der privaten bürgerlichen Eigentümer ist in Abb. 77 (Beilage 9) nach ihrem Beruf vierfach gegliedert: Händler, Handwerker, Beamte und Übrige. Wieder erweist sich die Westseite des Prinzipalmarktes bis zum Roggenmarkt als einheitlich strukturiert, denn bis auf 4 Ausnahmen sind alle Gebäude im Besitz von Kaufleuten. Eine ähnlich starke Konzentration ist bei dieser häuserweisen Fixierung sonst nirgendwo zu finden.

Bei einer Zusammenfassung zu Ringen und Ringsektoren (Abb. 57) nimmt der Anteil der Handwerker an den privaten Hauseigentümern

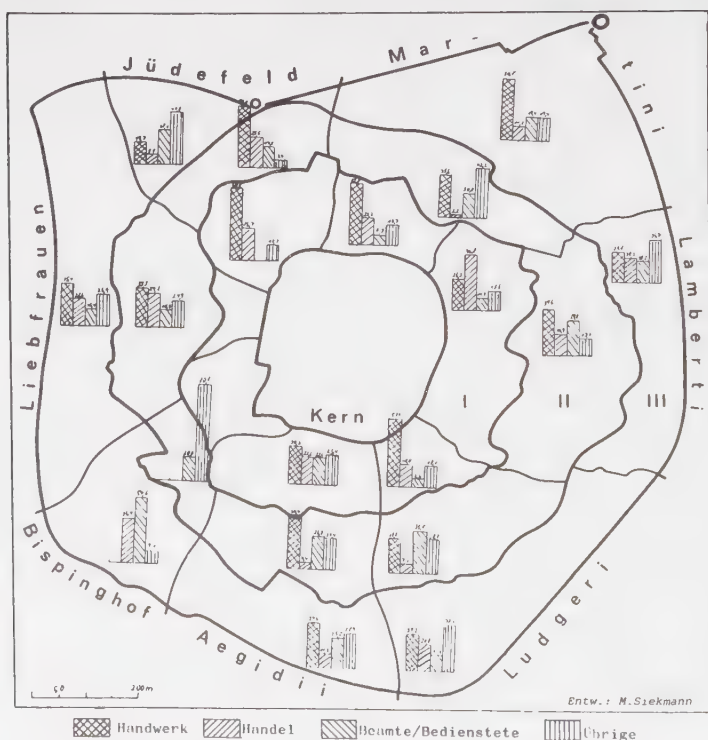


Abb.57: Berufsgruppen der bürgerlichen Eigentümer (Ringsektor je 100%)

von innen nach außen geringfügig ab von 39 auf 30%. Die Händler haben ihr Maximum ebenfalls im inneren Ring mit 31,5%, fallen aber nach außen stärker ab auf 18%. Die Beamten erreichen den

höchsten Anteil als Eigentümer im mittleren Ring mit 25%, gegenüber 11% im inneren und 19% im äußeren.

In den einzelnen Ringsektoren ist der Anteil der Handwerker unterschiedlich groß: in Martini I, Jüdefeld II und Martini III erreicht er mit 50% und in Ludgeri I mit 57% sehr hohe Werte. Die geringsten Anteile weisen Jüdefeld III mit 19% und Lamberti I und III mit je 26% auf. Der Handel ist im inneren Lamberti-Sektor mit 47% besonders stark; es ist der einzige Ringsektor, in dem der Handel die stärkste Eigentümergruppe stellt.

Die Beamten erreichen mit 35% ihren höchsten Anteil im mittleren Ludgeri-Sektor, gefolgt vom mittleren Lamberti-Sektor mit 30%.

Die Beschränkung ihres Eigentums im wesentlichen auf die mittleren und äußeren Stadtbereiche hängt vielleicht damit zusammen, daß die Beamten nur in geringem Umfang zur gewachsenen Stadtbevölkerung gehören und erst im Zuge der wachsenden Bedeutung von Verwaltung und Rechtswesen vermehrt auftreten. Einige Beamtenfamilien, die seit Jahrhunderten zur Verwaltungsspitze gehören, sind im 18. Jahrhundert bereits in den Adel aufgestiegen, wie die v.d.Becke, v.Wintgens und andere.

Ein letzter Blick gilt der Verteilung der Miethäuser in der Stadt. Abbildung 78 (Beilage 10) und Tabelle 69 zeigen die von Vermietung fast freien Flächen in der Stadtmitte, nur einige Miethäuser haben sich selbst an Prinzipalmarkt, Roggenmarkt und Bogenstraße eingefügt. Auch alle anderen Hauptstraßen sind mit Miethäusern durchsetzt, dominant werden sie allerdings erst in den äußeren Stadtlagen. Es zeigt sich hier, daß die im geistlichen Eigentum befindlichen Häuser um die Klöster alle vermietet sind und nicht - wie M.Lahrkamp vermutet hatte ⁵⁴⁾ - selbst genutzt werden.

Die Zunahme des Miethausanteils von innen nach außen kommt deutlich in der Zusammenfassung nach Ringen und Ringsektoren zum Ausdruck (Tab. 69, A.. 58). Den höchsten Eigenhausanteil haben in den inneren Sektoren Ludgeri (69,8%), Lamberti (67,5%) und Martini (63%); die übrigen inneren Sektoren liegen

54) Lahrkamp, Münster in napoleon. Zeit, S. 359

Tabelle 69 Verteilung der Eigen- und Miethäuser

Ring/ Ringsektor	Privat bewohnte Eigenh.*		Privat bewohnte Mieth.	
	abs.	%	abs.	%
Martini				
I	49	63,3	28	36,4
II	13	24,5	40	75,5
III	13	26,0	37	74,0
Lamberti				
I	108	67,5	52	32,5
II	69	45,4	83	54,6
III	33	16,9	162	83,1
Ludgeri				
I	44	69,8	19	30,2
II	38	39,2	59	60,8
III	33	24,8	100	75,2
Aegidii				
I	34	46,6	39	53,4
II	28	32,9	57	67,1
III	43	32,1	91	67,9
Bispinghof				
I	-	-	-	-
II	4	50,0	4	50,0
III	4	12,1	29	87,9
Liebfrauen				
I	u n b e w o h n t			
II	45	57,1	60	42,9
III	57	22,4	197	77,6
Jüdefeld				
I	18	38,3	29	61,7
II	14	21,9	50	78,1
III	13	19,7	53	80,3
	660	35,7	1189	64,3
Innerer Ring	253	60,2	167	39,8
Mittlerer Ring	211	37,4	353	62,6
Äußerer Ring	196	22,6	669	77,3

* ohne vacat, wüste oder als Wirtschaftsgebäude genutzte Häuser

erheblich darunter. Der höchste Anteil an Miethäusern tritt in allen äußeren Ringsektoren auf mit 70-87%. Insgesamt

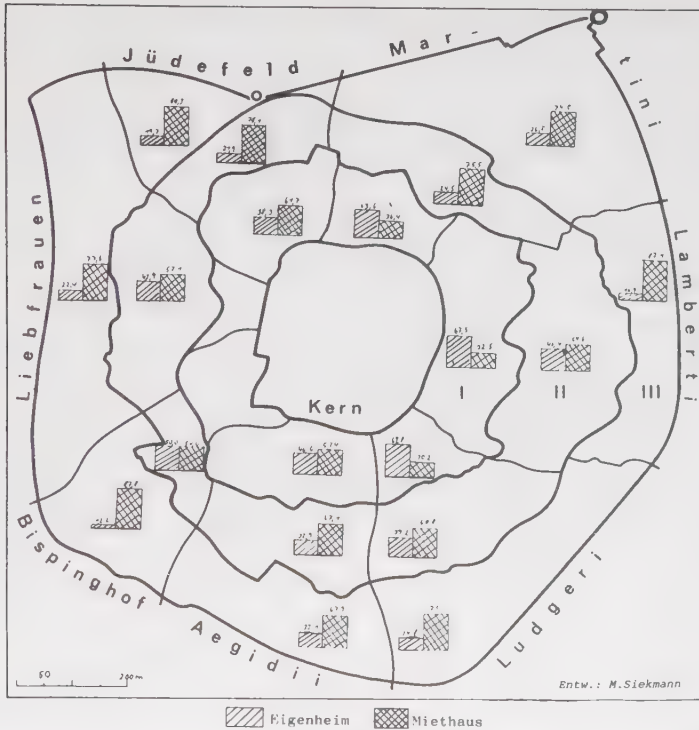


Abb.58: Eigenheime und Miethäuser je Ringsektor (=100%)

fällt der Anteil der Eigenhäuser von innen nach außen von 60 auf 22%, der Miethausanteil steigt dementsprechend von 40 auf 77% an; der innere Ring ist überwiegend von Eigenhäusern bestimmt, der mittlere Ring dagegen bereits von Miethäusern, deren Anteil im äußeren Ring noch steigt.

Z u s a m m e n s c h a u

Das topologisch-funktionale Gefüge der Stadt

I. Zusammenschau einiger statistischer Kriterien

1. Die Herausbildung eines "sozialen Bonitätsindex"

Das in vorliegender Arbeit zusammengetragene Material lieferte eine Fülle unterschiedlicher Aussagen zur Stadt Münster, zu ihren Bewohnern und deren Wohn- und Lebensraum. Es ließ das Bild einer vielseitigen und vielschichtigen Stadt entstehen. Die behandelten M e r k m a l e lassen sich zu z w e i G r u p p e n zusammenfassen. Einmal handelt es sich um Merkmale rein statistischer Art, wie Zahl der Bewohner und der Gebäude, der Haushalte, der Personen je Haus und Haushalt, Alter der Kinder, Wert der Gebäude, Zahl des Dienstpersonals usw. ihre Kombination miteinander legt Beziehungen zwischen den einzelnen Daten offen. Die Fixierung auf dem Stadtplan - also die räumliche Dimension der Werte - brachte Erkenntnisse über die Gliederung des Stadtkörpers und der Bevölkerung in ihrer Verteilung und Dichte.

Zum anderen sind es Merkmale, die für sich oder in Kombination mit anderen Aussagen liefern zur Stellung der Personen oder Haushalte im einzelnen und zueinander, wie der Status als Ratsherr, der Beruf, die Zugehörigkeit zu einer Steuergruppe, Beruf/Steuergruppe, Beruf/Dienstpersonal, Beruf/Hauswert, Beruf/Hauseigentum uam. Auch hier brachte die räumliche Fixierung Aufschlüsse über Struktur und Aufbau der Stadt.

Die Haushalte der Stadt sind bisher nach jedem der genannten Merkmale gesondert betrachtet worden und erhielten - je nach Kriterium - eine unterschiedliche Gliederung. Zum Abschluß soll versucht werden, die wichtigsten Kriterien oder Indizes je Haushalt zusammenzufassen, durch die sich die Haushalte in ihrer r e l a t i v e n s o z i a l e n R a n g o r d n u n g und Stellung zueinander charakterisieren. Die Aussagen je Haushalt

sollen also kumuliert und mit einem Punktesystem bewertet werden, das die Gliederung nach einem Punkteindex ermöglicht.¹⁾ Auf diese Weise können durchaus Haushalte zusammengefaßt werden, die aufgrund einzelner Kriterien verschiedenen Gruppen angehören, in dieser kumulativen Zusammenschau aber zusammenfinden. Nach der vorangegangenen Untersuchung der Einzelmerkmale erscheinen v i e r M e r k m a l e bedeutsam hinsichtlich ihrer Aussagekraft für die hierarchische Stellung eines Haushalts innerhalb des gesellschaftlichen Gefüges der Stadt: der Beruf, die Steuergruppe, das Hauseigentum und der Wert der im Besitz befindlichen Häuser. Alle diese Merkmale bedingen oder verstärken einander weitgehend: die höchsten Steuerzahler sind die in der beruflichen Hierarchie an der Spitze stehenden Personen - Adel und Geistlichkeit werden auch hier nicht als Sozialstand, sondern als Berufsstand aufgefaßt -, die über die meisten Häuser verfügen, die wiederum die höchsten Werte aufweisen. Mit großer Wahrscheinlichkeit unterhält dieser Personenkreis auch das meiste Dienstpersonal.²⁾ Durch die Bündelung der aufgeführten Merkmale ergeben sich unterschiedliche Rangordnungen innerhalb ein- und desselben Berufes, aber auch der Berufe zueinander. Jeder Haushalt steht an einer bestimmten Stelle innerhalb einer Abfolge und hat ein "Darüber" und ein "Darunter". Das Punktesystem wird in großen Zügen wohl der tatsächlichen Rangfolge der Haushalte entsprechen, wenn auch zu einer exakten Einstufung unter diesen Gesichtspunkten noch wesentlich mehr Kriterien gehören, als nachträglich für historische Zeit ermittelt werden kann: z.B. das Ansehen, das die Personen in ihrer Mitwelt genossen. Aus diesem Grund kann die Bewertung mit Punkten nicht Ausgangspunkt für eine Gliederung der Haushalte nach Schichten oder Klassen sein, wie sie um 1770 bestanden hätten. Eine solche Einteilung ist mit dem zur Verfügung stehenden Material m.E. nicht möglich, ohne überinterpretiert zu sein.

-
- 1) Sachse hat für Göttingen ein ähnliches Indexsystem entwickelt, das in seinen einzelnen Merkmalen aber weitgehend auf Gruppenbildungen aus hist. Quellen zurückgreifen konnte, S. 62 ff.
 - 2) Diese Aussage kann allerdings nur für die real steuerzahlende Bevölkerung - vor allem im Handel und Handwerk - getroffen werden, da für die Eximierten keine Angaben vorliegen.

Bei der Entwicklung der Bewertungspunkte für die 4 Kriterien wurde von der 8-fachen Gliederung der Kopfsteuer und der Hauswerte ausgegangen, dementsprechend ist die Gesamtheit der Häuser und Berufe ebenfalls 8-fach gegliedert. Das Kriterium Kopfsteuer umfaßt alle Haushalte, also auch die der Eximierten einschließlich Bispinghof, deren Kopfsteuergruppenzuteilung oben nach dem Edikt vorgenommen worden war, dort allerdings unter Auslassung des Bispinghofes. Die Hauswertgruppe wurde für jedes einzelne Haus je Eigentümer gesondert gewertet, so daß bei einem 4-fachen Hausbesitz vier verschiedene Bewertungspunkte für den Hauswert gerechnet wurden.³⁾ Die größte Schwierigkeit bei der Einfügung in das Punktesystem machten die Berufe; deshalb ist bei der Anordnung in etwa die Abfolge im Kopfsteueredikt zugrunde gelegt, das ja sowohl nach Vermögen als auch nach sozialem Ansehen vorgegangen ist. Bei Handel und Handwerk ist die Zahl der Dienstboten einbezogen, um eine Differenzierung zu ermöglichen.

So wurde folgendes Bewertungssystem aufgestellt:

Bewertungspunkt	Kopfst.-gruppe	Hauswertgruppe	Zahl der Häuser	Beruf (in Auswahl)
8	8	8	11-25	Adel
7	7	7	9-10	hohe Geistl./Beamte
6	6	6	7- 8	nied.Geistl./mittl.Beamte/Handwerker mit 5-7 Dienstpers./Händler mit 3-7 Dienstpers.
5	5	5	5- 6	Handwerker mit 3-4/Händler mit 2 Dienstp.
4	4	4	4	Handwerker mit 2/Händler mit 1 Dienstpersonal
3	3	3	3	Handwerker mit 1/Händler mit 0 Dienstpersonal
2	2	2	2	Handwerker mit 0 Dienstpers./nied. Bedienst.
1	1	1	1	Tagelöhner/Gesellen
0	Arm bzw. befreit	ohne Taxe	Mieter	ohne Berufsangabe

3) Beim Hausbesitz wurde nur die Zahl der im Eigentum befindlichen Häuser bewertet, es ist aber durchaus möglich, daß der Eigentümer von 10 Häusern persönlich zur Miete wohnt.

Rein rechnerisch wären maximal 224 Punkte zu vergeben. Da aber niemals alle Häuser eines Eigentümers den gleichen Hauswert aufwiesen, ergab sich eine wesentlich geringere maximale Größe (nämlich 92) und damit eine geringere Streuung. Die ermittelten Punkte sollen im folgenden als "sozialer Bonitätsindex"⁴⁾ bezeichnet werden, also als der Index, der über die Güte, d.h. die Qualität, eines Haushalts in Beziehung zu den anderen Auskunft gibt. Die aus der Summierung aller Indexzahlen der Beleg Haushalte errechneten Werte verteilen sich folgendermaßen nach ihrer Häufigkeit:

Bonitäts- index	Häufigkeit	Bonitäts- index	Häufigkeit	Bonitäts- index	Häufigk.
0	148	17	28	34	3
1	204	18	32	35	1
2	674	19	26	36	4
3	67	20	25	37	4
4	197	21	14	38	6
5	104	22	17	39	2
6	127	23	17	42	2
7	79	24	16	43	3
8	62	25	8	45	2
9	52	26	14	46	1
10	45	27	9	51	1
11	53	28	16	53	1
12	62	29	7	55	1
13	52	30	5	63	1
14	105	31	4	65	1
15	66	32	2	92	1
16	28	33	3		

Jede aufgeführte Indexzahl kann durch eine Vielzahl einzelner Faktoren in unterschiedlicher Gewichtung bestimmt worden sein, z.B. durch eine hohe Steuergruppe in Verbindung mit einem Haus von hohem Wert oder durch hochrangigen Beruf mit hoher Steuer, aber als Mieter; welche Faktoren im einzelnen innerhalb einer einzigen Indexzahl ausschlaggebend waren, kann nicht gesagt werden.

Für die kartographische Darstellung der Indexzahl je Haushalt erscheint eine weitere Zusammenfassung der Indizes zu **s o z i a l e n B o n i t ä t s g r u p p e n** sinnvoll und notwendig.

4) In Anlehnung an den "bioklimatischen Bonitätsindex" Müller-Willes, der den höheren oder niedrigeren Index eines bestimmten Bereichs der Ökumene hinsichtlich seiner Bewohnbarkeit durch den Menschen aufgrund der bioklimatischen Struktur ausdrückt. Vgl. Müller-Wille, Bonitierung, S. 34

Gruppe I	0	-	1 Punkte =	352 Haushalte =	14,7%
Gruppe II	2	-	3 "	741 "	30,8%
Gruppe III	4	-	7 "	507 "	21,1%
Gruppe IV	8	-	15 "	497 "	20,7%
Gruppe V	16	-	28 "	250 "	10,4%
Gruppe VI	29	-	92 "	55 "	2,3%

Die in diesen Gruppen vereinigten Haushalte lassen sich nach folgenden gemeinsamen Merkmalen charakterisieren.

In G r u p p e I sind die Haushalte der Stadt vereinigt, die in der Kopfsteuer als "arm" anerkannt werden, für die zudem keine Berufstätigkeit angegeben wird und die außerdem kein Hauseigentum aufweisen können, also zur Miete wohnen. In den meisten Fällen handelt es sich um Witwen oder andere weibliche Berufslose, sodann auch um verarmte Tagelöhner und Tagelöhnerinnen. Diese Gruppe repräsentiert die sog. Stadtarmut.

G r u p p e II enthält die große Masse der Tagelöhner und die Handwerksgesellen mit eigener Haushaltsführung. Auch darunter befinden sich keine Hauseigentümer, sondern nur Mieter kleiner minderwertiger Häuser. Auch die Mehrzahl der untersten Militäarchargen - über deren steuerliche Leistung das Edikt keine Auskunft gibt, da sie befreit waren - rechnet zu dieser Gruppe. Ihre Zuordnung innerhalb des Punktesystems ist aufgrund der sehr lückenhaften Angaben nicht ganz sicher. Sie wohnen in den ihnen von der Bevölkerung und der Billettkommission zugewiesenen Häusern meist am Rande der Stadt. Eine dritte kleine Gruppe stellen die im Kopfschätzungsregister als "arm" gekennzeichneten Handwerksmeister dar, die vor allem unter den Schustern und Altleppern zu finden sind.

G r u p p e III wird von der großen Zahl der kleinen Handwerker bestimmt. An der von der Punktzahl her unteren Grenze stehen die Handwerksmeister, die als Einmannbetrieb, also ohne Hilfen im Gewerbe und Haus, ihre Arbeit versehen; an der oberen Grenze stehen Handwerkshaushalte mit bis zu zwei Hilfen in Betrieb und Haus. Überwiegend wohnen sie zur Miete. Zu dieser Gruppe gehört aber auch die Mehrzahl der niederen Bediensteten

wie Schulmeister, Küster, Totengräber, Boten, Torschließer uam. Die wenigen Händler zahlen niedrige Steuern und sind ohne Magd und Hauseigentum. Unter den Haushalten sind 12,6% Hauseigentümer, die allerdings meist nur ein einziges Haus ihr eigen nennen; zu ihnen gehören auch einige wenige Tagelöhner mit niedrig bewertetem Hausbesitz.

G r u p p e IV zeigt eine vielschichtige Struktur. Sie umfaßt sowohl Handwerker mit mehr Dienstpersonal und manchmal mehrfachem Hausbesitz - also wohlhabende Berufsvertreter - als auch Handeltreibende von mittlerer Qualität häufig mit einem Gehilfen und einem Haus. Ebenso sind an der oberen Grenze einige Beamte und Rechtsgelehrte der mittleren bis oberen Hierarchie zu finden, die zumeist Mieter sind. Der Anteil der Hauseigentümer beträgt hier 60%, darunter sind auch einige wenige Mehrhauseigentümer mit gering bewerteten Häusern.

G r u p p e V vereinigt die wohlhabenden bis reicheren Haushalte, die zu einem Viertel von Handwerkern gestellt werden, darunter fast alle sogenannten Hofhandwerker. Als Einzelberuf treten nur die Bäcker zahlenmäßig besonders hervor; zahlreiche Handwerksberufe fehlen in dieser Gruppe völlig, so Schneider, Schuster, Altlepper; manche sind nur durch einen Haushalt vertreten wie Faßbinder, Buchbinder und Kupferschläger. Ein gutes Viertel stellen die Handelsberufe, die zahlenmäßig von den Kramern und Kaufleuten bestimmt werden. Von ähnlicher Größenordnung sind auch die Beamten und Rechtskundigen, bei denen die Hofräte und die Vertreter bei Gericht, Prokuratoren, Notare, Agenten, eindeutig überwiegen. Die übrigen Haushalte gehören zu Ärzten, niederen Geistlichen und von ihren Einkünften lebenden Personen wie Adel und Rentiers. Hauseigentum ist bei 98% der Haushalte gegeben, meist sogar in Form von Mehrfachhausbesitz.

Die zahlenmäßig geringe G r u p p e VI stellt die ökonomische und auch wohl ansehensmäßige Spitze der Bevölkerung dar. Sie ist von ihren Indexzahlen her weit gestreut und dünnt nach oben hin stark aus. Sie wird bestimmt von Beamten in hohen Regierungsämtern wie Kanzler, Kanzleidirektor, Landespfennigmeister, Landrentmeister, Hofräten und Juristen, zusammen 34,5%

der Gruppe. Die Händler schließen sich mit 25% an; unter ihnen sind die Kramer wieder am stärksten, bemerkenswert ist die Zahl von 5 amtierenden Ratsherren. Knapp ein Viertel der Haushalte stellt auch der Adel. Jedoch ist gerade hier zu bedenken, daß durch die angewendeten vier Kriterien bei weitem nicht das ganze Umfeld in ökonomischer und sozialer Hinsicht erfaßt ist. Die Handwerker sind in dieser obersten Gruppe mit zwei Bäckern (davon 1 Ratsverwandter), 1 Kupferschläger (ebenfalls Ratsherr), 1 Fuselbrenner und 1 Maler nur spärlich vertreten. Die übrigen Berufsvertreter sind 1 Kanoniker des Alten Doms, 1 Devotesse und 2 Ärzte, davon einer gleichzeitig Apotheker. In dieser Gruppe ist der mehrfache (bis zu 25fache) Hausbesitz für jeden Haushalt die Regel.

Es hat sich gezeigt, daß einige Berufe in mehreren Gruppen auftauchen, wodurch die oft getroffene Aussage bestätigt wird, daß Vermögensstreuungen innerhalb eines Berufes erheblich sein können (Tab. 70).

Tabelle 70 Bonität ausgewählter Berufe

Beruf	B o n i t ä t s g r u p p e					
	1 abs. %	2 abs. %	3 abs. %	4 abs. %	5 abs. %	6 abs. %
Kaufm.	- -	1* 0,7	19 14,2	62 46,3	42 31,3	10 7,5
Weinh.	- -	- -	- -	5 20,8	17 70,8	2 8,3
Wandschn.	- -	- -	1 12,5	3 37,5	4 50,0	- -
Bäcker	- -	- -	10 10,4	50 52,1	34 35,4	2 2,1
Fuselbr.	- -	2* 18,2	2 18,2	3 27,3	3 27,3	1 9,1
Fleischer	- -	- -	4 17,4	14 60,9	5 21,7	- -
Schneider	- -	4 6,3	41 65,1	18 28,6	- -	- -
Schuster	- -	9 15,8	34 59,6	13 22,8	1 1,8	- -
Goldschm.	- -	- -	5 45,4	6 54,5	- -	- -
Schmied	- -	- -	- -	6 50,0	6 50,0	- -
Hutmacher	- -	2 22,2	2 22,2	5 55,6	- -	- -
Perückenm.	- -	1 6,2	12 75,0	3 18,8	- -	- -
Chirurg	- -	- -	4 36,4	5 45,4	2 18,2	- -

* ehemalige Berufsausübende

Die meisten ausgewählten Berufe reichen über vier Bonitätsgruppen hinweg und weisen unterschiedlich hohe Anteile innerhalb der Gruppe auf. So liegt das Maximum bei den Kaufleuten in Gruppe IV, bei den Weinhändlern eindeutig in Gruppe V, ebenso bei den Wandschneidern. Bei den Bäckern und Fleischhauern trägt wiederum Gruppe IV den größten Anteil; bei den Schneidern, Schustern und Perückenmachern liegt der Hauptanteil in Gruppe III. Gruppe VI wird von diesen Berufen nicht erreicht und auch Gruppe V nur vom Hofschuster, 2 Perückenmachern und mehreren Schmieden. Ein kurzer Rückblick auf Tabelle 75 (Anhang) ruft in Erinnerung, daß zumindest von den Handwerkern - außer in den Nahrungs- und Genußmittelberufen - nur höchstens zwei Steuergruppen - Basisgruppe und Hofhandwerker/Ratsherren - in Anspruch genommen worden waren, und hier nun vierfache Gliederungen die Norm sind.

2. Die Verteilung der Bonitätsgruppen

Wie bei den Einzelmerkmalen ergibt auch die Verteilung der Bonitätsgruppen, wie Abb. 79 (Beilage 11) verdeutlicht, ein durchmisches Bild, das aber einige Schwerpunkte erkennen läßt. Die hohen und höchsten Werte der Gruppen IV - VI treten gehäuft im Straßenzug Rothenburg - Prinzipalmarkt - Drubbel - Roggenmarkt auf. Auch die davon abgehenden Hauptstraßen Aegidii-, König-, Ludgeri-, Clemens- und Salzstraße sowie Alter Fischmarkt zeigen zumindest in ihrem Anfang eine ähnliche Struktur. Der mittlere Straßenabschnitt der König- und Neubrückenstraße und die Nordseite des Alten Steinwegs sind stark von hohen Gruppenwerten geprägt. Gehäuft finden sich die Gruppen V und VI in der Nähe der Stadttore: am Mauritztor im Osten, sowohl an der Mauritz- als auch an der Telgterstraße; an Ludgeri- und Aegidii- im Süden und am Frauentor im Westen. Aber auch an torfernen Straßeneckpunkten häufen sich hohe Bonitätsgruppen, z.B. Ecke Ribbergasse und Wilmergasse/Neustraße/Neuplatzstraße. Vereinzelt sind sie auch in Nebenstraßen wie Breite Gasse, Grüne Gasse, Loerstraße, Bült, Hollenbeckerstraße und Kuhstraße zu finden. Insgesamt zeigen die reicheren Vertreter der Bevölkerung außerhalb des Marktbereichs eine Neigung zur Streulage.

Die mittleren Bonitätsgruppen zeigen sich auf der Karte stark durchsetzt von geringeren Gruppen und sogar von der Stadtarmut. Diese treten vorzugsweise in den Mauerstraßen und in dem damit verbundenen Gassensystem wie Ribbergasse, Tasche und Brinkstraße im Westen sowie Korduanenstraße, Wevelinghofergasse, Petersiliengasse und Arztkarrengasse im Osten auf. Insgesamt schließen sich diese Vermögensgruppen wie ein zweiter Ring um die höheren und hohen Gruppen. Der Bispinghof ist eine Ausnahme, da er überwiegend mittlere bis hohe Bonitätsgruppen vereinigt. In den mauernahen Straßenzügen häufen sich die Einwohnerhaushalte von geringerer bis niedriger Qualität. Einwohnerhaushalte im Stadtkern, also im Bereich höherer Bonitätsgruppen, entsprechen rangmäßig in etwa dem Haupthaushalt.

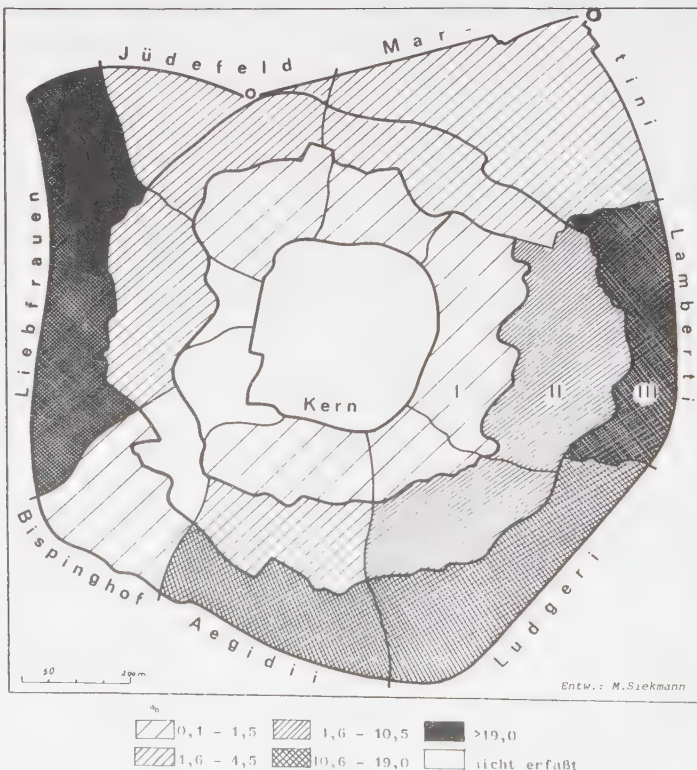


Abb.59: Verteilung der Bonitätsgruppe 1 (=100%) über die Stadt

Tabelle 71 Verteilung der Bonitätsgruppen (je=100%)

Ring/ Ringsektor	B o n i t ä t s g r u p p e											
	1		2		3		4		5		6	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Martini												
I	2	0,6	14	1,9	25	4,9	37	7,4	17	6,8	1	1,8
II	7	2,0	21	2,8	21	4,1	14	2,8	7	2,8	-	-
III	11	3,1	15	2,0	12	2,4	20	4,0	6	2,4	1	1,8
Lamberti												
I	3	0,8	17	2,3	37	7,3	64	12,9	50	20,0	9	16,3
II	19	5,4	40	5,4	54	10,7	51	10,3	29	11,6	8	14,5
III	82	23,3	125	16,9	28	5,5	21	4,2	16	6,4	2	3,6
Ludgeri												
I	1	0,3	4	0,5	16	3,2	35	7,0	20	8,0	1	1,8
II	17	4,8	31	4,2	32	6,3	29	5,9	12	4,8	7	12,7
III	38	10,8	86	11,6	22	4,3	28	5,7	8	3,2	2	3,6
Aegidii												
I	5	1,4	7	0,9	27	5,3	25	5,0	14	5,6	2	3,6
II	16	4,5	31	4,2	23	4,5	23	4,6	7	2,8	6	10,9
III	43	12,2	70	9,5	34	6,7	22	4,4	11	4,4	4	7,2
Bispinghof												
I			n i c h t e r f a ß t									
II	-	-	1	0,1	4	0,8	2	0,4	1	0,4	-	-
III	1	0,3	9	1,2	20	4,0	6	1,2	3	1,2	2	3,6
Liebfrauen												
I			u n b e w o h n t									
II	7	2,0	41	5,5	21	4,1	36	7,2	18	7,2	2	3,6
III	73	20,7	142	19,2	65	12,9	43	8,7	16	6,4	6	10,9
Jüdefeld												
I	4	1,1	8	1,1	20	4,0	19	3,8	3	1,2	-	-
II	15	4,3	33	4,5	23	4,5	9	1,8	7	2,8	-	-
III	8	2,3	46	6,2	23	4,5	13	2,6	5	2,0	2	3,6
Stadt	352	100,0	741	100,0	507	100,0	497	100,0	250	100,0	55	100,0

Im folgenden soll in getrennten Abbildungen (59 bis 64) jede Bonitätsgruppe (=100%) in ihrer Verteilung auf die nach Ringen und Ringsektoren gegliederte Stadt vorgestellt werden (Tab.71). Dafür wurden fünf Anteilstufen gebildet, die von 0-1,5% = Stufe 1 bis 19 u.m.% = Stufe 5 reichen.

Abbildung 59 zeigt für die Verteilung der Bonitätsgruppe 1 die schon in der Gesamtschau herausgestellten Charakteristika: die beiden äußeren - sich gegenüberliegenden - Ringsektoren von Lamberti und Liebfrauen weisen Anteile von 20-23% auf. In den an Lamberti südwärts anschließenden Bereichen von Ludgeri und Aegidii ist sie mit nur 10-12% vertreten. Zum Kern hin nimmt ihr Anteil stetig ab; im Osten schließt sich als Übergang die Stufe 3 mit rd. 5% an, im Westen folgt auf Stufe 5 gleich

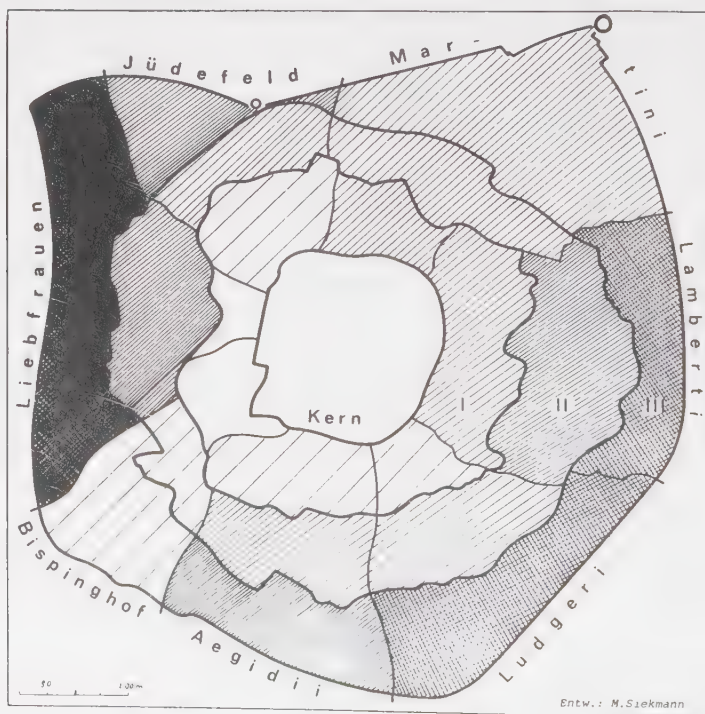


Abb.60: Verteilung der Bonitätsgruppe 2 (=100%) über die Stadt

Stufe 2. Die nördlichen Ringsektoren gehören im mittleren und äußeren Bereich mit 2-4% ebenfalls der Stufe 2 an. Der innere Ring wird ausschließlich von der niedrigsten Stufe 1 bestimmt, ebenso der äußere Ringsektor.

Die Verteilung der Bonitätsgruppe 2 (Abb. 60) zeigt deutliche Verschiebungen. Am stärksten besetzt (Stufe 5) ist jetzt nur noch Liebfrauen III; Lamberti III stellt zusammen mit Ludgeri III die nächste Stufe 4. Die dritte Anteilstufe tritt in den Außenbereichen von Aegidii und Jüdefeld und den mittleren von Liebfrauen und Lamberti gestreut auf. Die Stufe 2 schiebt sich von Norden bis zum Kern vor und umfaßt alle Martini-Ringsektoren, den inneren Lamberti-Sektor und außerdem die mittleren Ringsektoren von Jüdefeld, Ludgeri und Aegidii. Die niedrigste Stufe

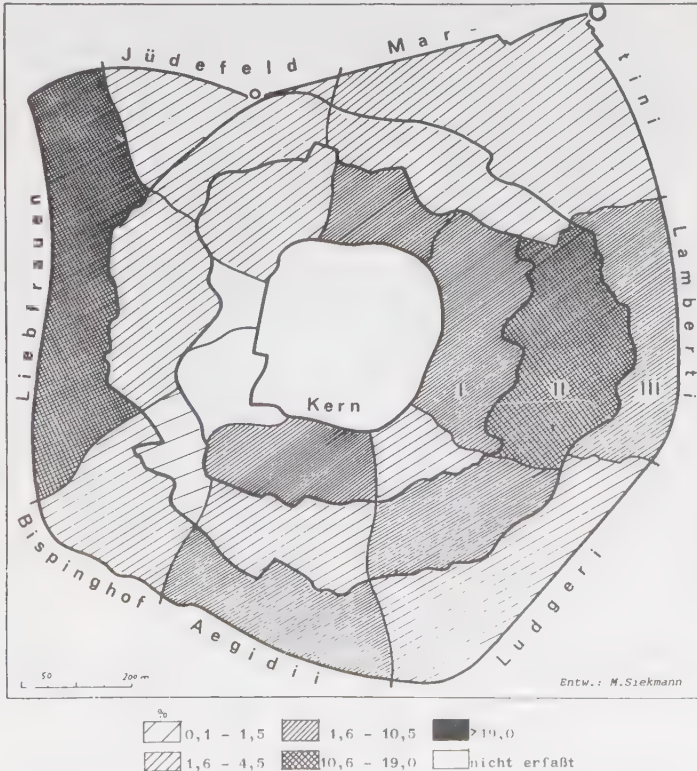


Abb.61: Verteilung der Bonitätsgruppe 3 (=100%) über die Stadt

1 dringt vom Bispinghof her bis zum Kern vor, erfaßt Aegidii und Ludgeri und den inneren Jüdefeld-Sektor.

Bei der Bonitätsgruppe 3 (Abb. 61) wird kein Ring eindeutig von einer Stufe charakterisiert, die vorkommenden Werte führen ein "Inseldasein". Die höchste Anteilstufe 5 wird nirgendwo erreicht und die Stufe 4 auch nur in zwei sehr unterschiedlichen Ringsektoren Lamberti II und Liebfrauen III. Die Stufe 3 ist in allen Ringen der östlichen und südlichen Stadt zu finden: im Innern in Martini, Lamberti und Aegidii, in der Mitte in Ludgeri und außen in Aegidii und Lamberti. Die übrigen Ringsektoren gehören der Stufe 2 an; Bispinghof II erreicht nur Stufe 1.

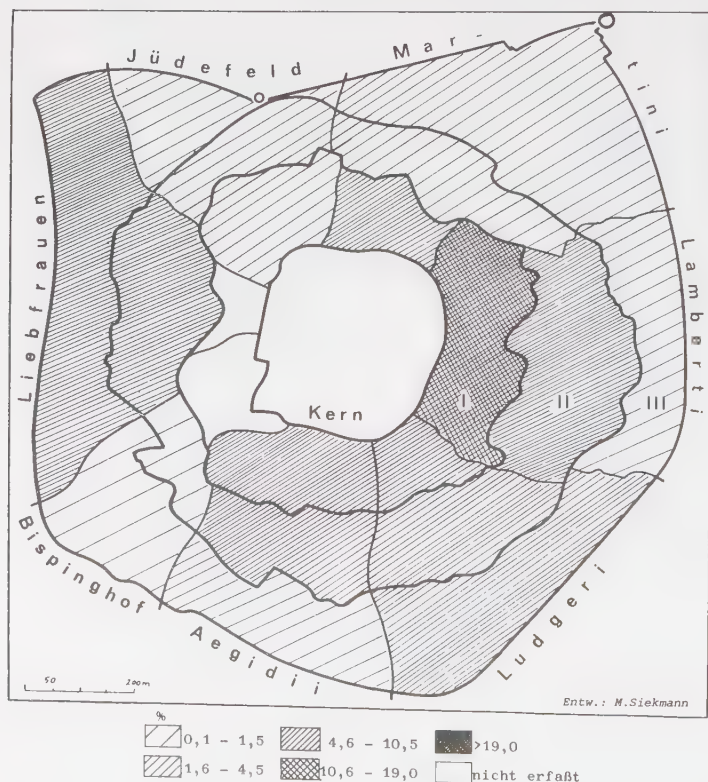


Abb.62: Verteilung der Bonitätsgruppe 4 (=100%) über die Stadt

Die Bonitätsgruppe 4 ergibt in Abb. 62 ein geschlossenes Bild. Allein an der Spitze steht der innere Lamberti-Sektor mit Stufe 4. Er ist umgeben von der nächsten Stufe 3; mit Ausnahme von Jüdefeld I und Martini II. Stufe 3 ist auch im Westen, im Liebfrauen-Sektor, vorherrschend. Das nördliche Stadtgebiet, Jüdefeld I - III, Martini II und III und Lamberti und Aegidii III gehören der Stufe 2 an. Der Bispinghof wird durch die unterste Stufe 1 bestimmt.

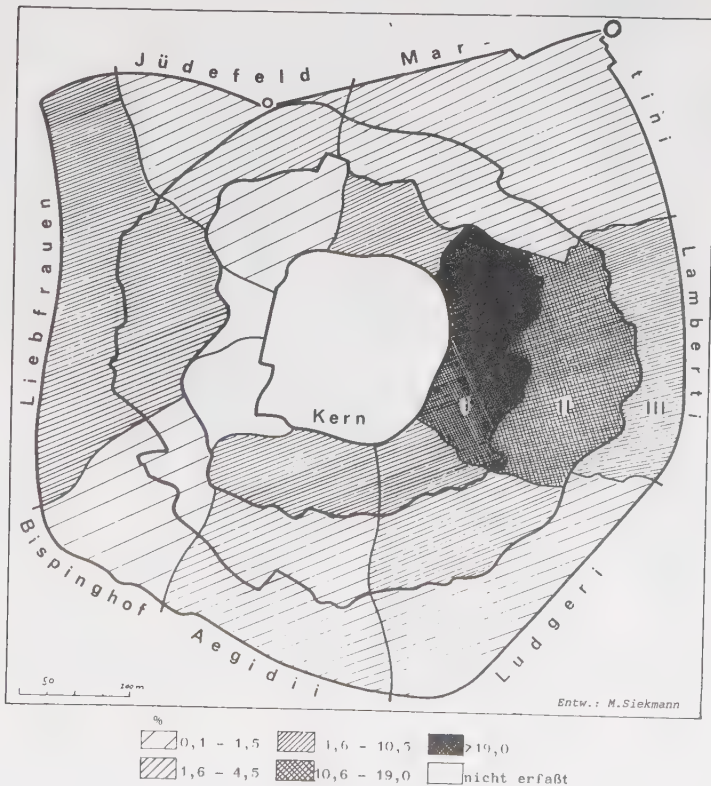


Abb.63: Verteilung der Bonitätsgruppe 5 (=100%) über die Stadt

In der Bonitätsgruppe 5 (Abb. 63) wird der Marktbereich im Lamberti-Sektor I überwiegend von der höchsten Stufe 5 geprägt, an die sich nach außen die zweit- und dann die dritt-

höchste anschließt. Die auf Lamberti I nach Norden und Süden folgenden Ringsektoren gehören zur Stufe 3, die auch im Stadtteil Liebfrauen vorherrscht; der Bispinghof bildet wieder eine Insel mit Stufe 1, die jetzt auch Jüdefeld I erfaßt. Alle übrigen Ringsektoren gehören der Stufe 2 an.

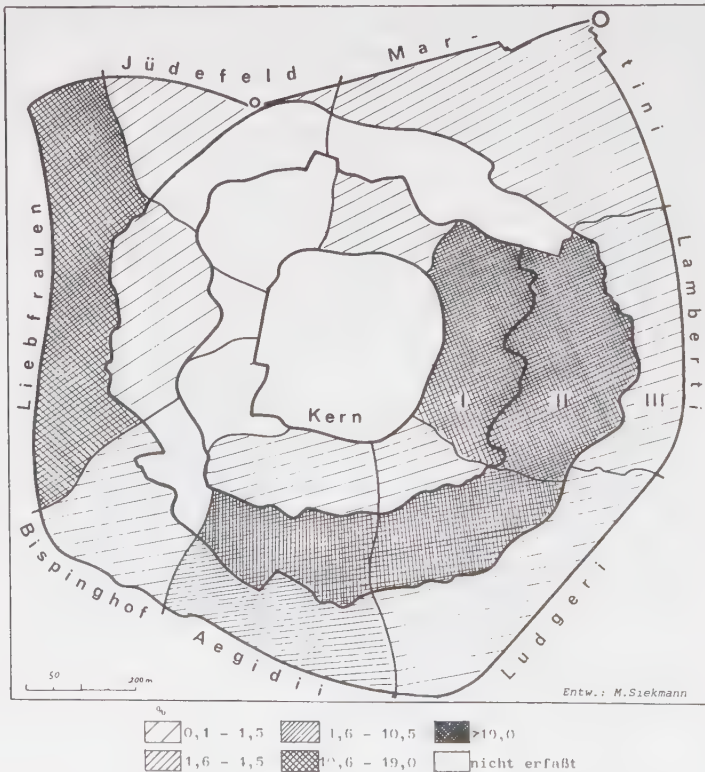


Abb.64: Verteilung der Bonitätsgruppe 6 (=100%) über die Stadt

Die sechste und höchste Bonitätsgruppe (Abb. 64) zeigt keine Stufe 5. Stufe 4 bevorzugt die inneren und mittleren Lamberti-Sektoren und die nach Süden anschließenden mittleren Sektoren von Ludgeri und Aegidii. Auch in Liebfrauen III tritt Stufe 4 stark hervor. Stufe 3 findet sich nur im äußeren Aegidii-Sektor.

Die übrigen Ringsektoren gehören der Stufe 2 an. Im inneren und mittleren Jüdefeld-Ringsektor und in den mittleren Ringsektoren von Martini und Bispinghof ist die Bonitätsgruppe 6 gar nicht vorhanden.

Die Vermögensstreuung innerhalb eines Berufs war schon einmal angesprochen worden; hier soll ihre räumliche Dimension erfaßt werden (Abb.65-67).



Abb.65: Bonität der Kaufleute, Weinändler u. Wandschneider

Mehrere Berufe werden jetzt in ihrer Verteilung auf Bonitätsgruppen dargestellt. Es zeigt sich, daß bei den Händlern (Abb. 65: Kaufleute, Weinändler, Wandschneider) die obersten Bonitäts-

gruppen zwar gehäuft im Kern der Stadt anzutreffen sind, daß sie aber durchaus auch anderswo vorkommen, an den Hauptstraßen und den Stadttoren und zwar in Standorteinheit mit



Abb.66: Bonität der Bäcker, Fleischhauer und Fuselbrenner

niedrigen Bonitätsgruppen. Auch für die Bäcker, Fleischer und Fuselbrenner (Abb. 66) gilt eine Streuung der "reicheren" Berufsvertreter. Etwas anders sieht es bei den Schneidern, Schustern und Goldschmieden aus (Abb. 67): hier scheinen



Abb.67: Bonität der Schuster, Goldschmiede und Schneider

tatsächlich die "reicheren" zumeist in der Nähe der Märkte zu wohnen, wohingegen die Minderbemittelten über das Stadtgebiet streuen. Offen bleibt, ob für diese unterschiedlichen Ausrichtungen Gründe im individuellen Geschick oder in übergeordneten Gegebenheiten zu suchen sind.

II. Historisch-Geographischer Stadtbegang: Münster 1770

Den Abschluß dieser Arbeit möge ein Begang bilden, der uns die Stadt in ihrem unterschiedlichen Gefüge als Wohn- und Wirkraum unmittelbar vor Augen führt (Abb. 68)⁵⁾.

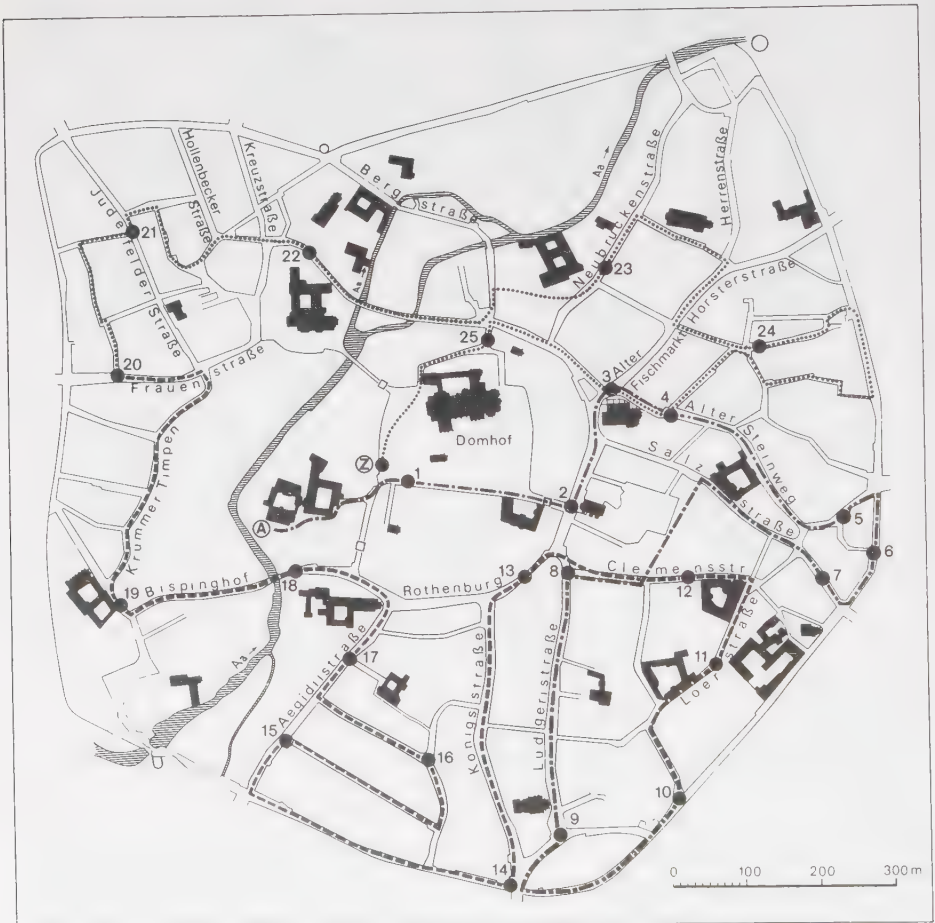


Abb.68: Historisch-geographischer Stadtbegang

5) Zur Verdeutlichung der dabei benutzten Bezeichnungen wie 'breite' oder 'enge' Straße ist Tabelle 77 (Anhang) erarbeitet mit den Maßen ausgewählter Straßen anhand des Katasterplans 1828. - Stockwerksangaben zählen ohne Erdgeschoß.

Wir stellen uns die Stadt vor 200 Jahren vor ...

- A Ausgangspunkt ist der geographisch markierte Standort des heutigen Fischbrunnens am ehem. Institut für Geographie und Länderkunde südlich der Petrikirche. Mit der Petrikirche und dem zugehörigen Jesuitenkolleg ist bereits die Verbindung hergestellt zur Stadt Münster vor 200 Jahren. Das Kolleggebäude wurde nach 1773 von der Universität genutzt und nahm vor knapp 100 Jahren (1885) im 2.Obergeschoß des Südflügels den "1. Geographischen Lehrapparat" auf.

- 1 Wir gehen von der Tiefe des Aa-Niveaus durch den Jesuitengang hinauf auf die Anhöhe des Domplatzes an der Ecke Pferdengasse. Vor uns liegt auf offenem Platz der Paulus-Dom mit der vorgelagerten Dompfarrkirche St.Jacobi, umkränzt von den Kurien der Domherren und den Vikariatsgebäuden in vielfältiger Bauweise und Größe: rechteckige, hufeisenförmige, winklige, zurückliegende oder straßenständige, eng- oder weitständige, große und kleine wechseln einander ebenso ab wie die Güte ihres Bauzustandes; je nach Pflege durch den Kurieninhaber oder nach Alter sind sie entweder dem Zusammenbruch nahe oder erstrahlen in frischem Glanz. Fast überall ist Platz für Wirtschaftsgebäude wie Schuppen und Ställe, aber auch für Gärten, die an der Westseite in die Überschwemmungswiesen der Aa übergehen; nur die Südseite des Platzes - ebenso wie die von unserem Standort nicht einsehbare Nordseite - ist enger bebaut in Doppelreihen. Der in der Stadtfrühzeit völlig ummauerte und auch noch 1770 durch drei Tortürme abgeschlossene Platz wirkt wie eine Insel in der Stadt, die durch mehrere "Brücken" fest mit ihr verbunden ist, so z.B. durch den zweimal jährlich auf dem Platz stattfindenden Synodenmarkt, den Send.

Unser Weg führt an der Südseite des Domplatzes entlang, vorbei an der Kanzlei, dem Sitz der Landesregierung, zum Michaelistor, zu dessen Kapelle im Obergeschoß die Bischöfe einstmals bei ihrem Eintritt in die Stadt zu einem Gebet emporzusteigen pflegten. Der Schritt durch das Tor trägt uns mitten in das

2 bunte Leben und Treiben des Marktzentrums. Vor uns ragt das Rathaus als Sitz der städtischen Regierung auf, in dessen Nähe auch die wichtigsten Verwaltungseinrichtungen zu finden sind: Stadtwaage und Stadtweinhaus, Syndikathaus und Sekretariat, Stadtkeller und Stadtlegge, die allerdings im 7jährigen Krieg ihre Tätigkeit eingestellt hat. Alle Einrichtungen tragen bei zum Zustrom von Menschen und Verkehrsmitteln auf dieser Straße. Aber die Stadtgewalt zeigt hier nicht nur ihr meist freundliches Verwaltungsgesicht, sondern auch ihre Strafvollzugsgewalt: der Blick vom Michaelistor nach Süden wird eingefangen vom Rollhäuschen, vom Schandpfahl und vom Strafesel, an denen Dieben und anderen "kleinen" Missetätern ihre (gerechte) Strafe zuteil wird. Der Blick nach Norden zur Stadt- und Marktkirche St.Lamberti wird zunächst durch das besonders rege Treiben am Haus Prinzipalmarkt Nr.2 abgelenkt; hier gehen die reitenden Boten der Thurn- und Taxischen Briefpost ein und aus in das Hochstift oder die Nachbarländer. Zum bunten Treiben auf dieser Straße gehören aber auch die täglich ihre Waren feilbietenden Marktweiber.

An der Westseite des Marktes reihen sich wie Perlen auf einer Schnur die zwei-bis dreigeschossigen Giebelhäuser aneinander, alle verbunden durch den gemeinsamen Bogengang, der Teil der öffentlichen Straße ist. An manchen Perlen hat bereits der Zahn der Zeit genagt, stehen doch einige der Giebelhäuser seit mehr als 200 Jahren dort. So sehen wir auch hier, wie am Domplatz, Unterschiede im Zustand der Gebäude und ebenso Unterschiede im Stil der Giebelaufbauten; sie ragen oft mit 3 Stockwerken in den Himmel. Ein Bummel unterm Bogen läßt uns anhand der ausgelegten Waren auf den Feiltüren erkennen, daß hier Kramer neben Kramer wohnt, gelegentlich unterbrochen von Weinhändlern und Gewandschneidern. Zumeist sind sie die Herren in ihrem eigenen Haus und besitzen manchmal noch Häuser in anderen Teilen der Stadt. Ihre Vermögenheit kommt auch durch die zahlreich in Haus und Laden zur Verfügung stehenden Gehilfen und Mägden zum Ausdruck. Die gegenüberliegende Seite des Marktes, die Ostseite, hat ein ganz anderes Gesicht. Zwar stehen auch hier Giebelhäuser dicht an

dicht und sind durch einen Bogengang verbunden, doch wird die Einheit durch dazwischengeschobene Gäßchen durchbrochen; die Verwaltungsgebäude von Waage und Weinhaus erzwingen sogar das Aussetzen des Bogenganges. Auch die Bewohner sind weniger homogen: hier wohnen ganz unterschiedliche Berufsvertreter nebeneinander: der Pfennigkammersekretär neben dem Weinhändler, der Goldschmied neben dem Kaffeehaus und der Vikar neben dem Freikramer.

- 3 Angekommen an der Nordseite der Lambertikirche, sind wir umgeben von einem dichten Häusergewirr, das keinen freien Durchblick erlaubt. Hinter uns sind dicht nebeneinander 9 kleine Häuschen der Lambertikirche vorgesetzt, das sog. Hölzerne Wams, nach seinen früher überwiegenden Bewohnern auch Schomekerriege genannt. Vor uns nach Norden türmen sich auf einer unregelmäßig rechteckigen Grundfläche von nur 436 qm 10 schmale zweigeschossige, oft vorkragende Häuser auf, der Drubbel. Der Abstand dieses Häuser-Haufens mitten auf der Straßenerweiterung zu den westlichen und östlichen Straßenseiten beträgt nur 5 (West) bis 10 m (Ost). Seine Bewohner sind Kaufleute und Handwerker, zum überwiegenden Teil sind die Häuschen ihr Eigentum. Fast alle verfügen über 1 bis 4 Gehilfen in Haus und Geschäft, so daß die Wohnverhältnisse beengend sein müssen. Hier herrscht reger Handels- und Marktverkehr, verstärkt noch durch die Reisenden, die die Poststation der Bischöflichen Landespost (Personenverkehr) am Roggenmarkt 14 - nur wenige Häuser vom Ende des Drubbels entfernt auf der nordwestlichen Straßenseite - zum Ziel haben. Auch nach Nordosten in den Alten Fischmarkt hinein fällt der Blick auf hohe Giebelhäuser, die von Händlern und Handwerkern bewohnt sind. Auf der Straße sind Fischbänke aufgebaut; im Schohaus, Nr. 27, einst das Versammlungshaus der Gesamtgilde, bieten Fleischer ihre Ware feil. Unser Weg führt uns nun nach Osten um das Chor der Lambertikirche herum in den Alten Steinweg. Wir passieren gleich am Beginn das Versammlungshaus der
- 4 Kramer, das Krameramtshaus (Nr.7), und haben dann den Blick frei in die Straße. Die nördliche Seite säumen große weitständige, meist zweistöckige Häuser, die fast ausschließlich

Wohnhäuser sind. Die Grundstücke reichen zum Teil bis zur Mauritzstraße und sind besetzt von Remisen, Ställen und Scheunen oder auch genutzt als Gärten. Die herrschaftlich wirkenden Häuser sind zumeist bewohnt von hohen Beamten der Landesregierung und von Rechtskundigen oder deren Witwen; manche Familien sind vor Jahren in den Adelsstand erhoben worden, andere sind Angehörige alten westfälischen Adels und haben hier ihre Wohnhöfe. Sie stehen in der Nachfolge der Honoratioren des 16./17.Jhds. und der Erbmänner des 15./16.Jhds. Nicht immer gehört den Bewohnern auch das Haus, in dem sie wohnen; denn einerseits suchen gerade die hohen Beamten nach einer ihrem sozialen Status und Vermögen gemäßen Wohnlage, andererseits sind aber die Eigentümer dieser bevorzugten Wohnlagen wahrscheinlich häufig nicht bereit, ihr Haus und Grundstück zu verkaufen. Die Südseite wird in ihrem mittleren Teil, wo einst auch Erbmänner- und Adelshöfe standen, beherrscht vom Klosterkomplex der Dominikaner, der an der Salzstraße mit der Klosterkirche abschließt. Das Ende des Alten Steinwegs führt uns dann zurück in die Welt der kleineren Häuser mit kleinen Handwerkern als Bewohnern.

- 5 Wir folgen der Biegung Telgter Straße in Richtung auf das Mauritztor. Hier wechseln kleine und mittelgroße Häuser einander ab. Neben Heckenkramern und Höckern sind darin vor allem Bäcker zu finden, alles Berufe, die die Bedürfnisse des täglichen Lebens erfüllen. Bäcker haben sich häufig in der Nähe von Stadttoren niedergelassen, da sie dort mit gutem Verkauf rechnen können, betreiben meist noch einen Bierausschank und bieten auch bescheidene Übernachtungsmöglichkeiten. Sie zählen in solch exponierter Lage zu den reichsten Bewohnern mit viel Dienstpersonal und nicht selten mit mehrfachem Hausbesitz.

Am Mauritztor angekommen haben wir die Stadt einmal von innen nach außen durchschritten bis zur Mauerstraße am äußeren Rand.

- 6 Wir sehen hier Hospitale für kranke Reisende und für Pilger, Häuser für Kranke, von denen Ansteckungsgefahr ausgeht, sowie viele, oft winzige Häuser von sehr geringem Versicherungswert, die dicht an dicht, häufig "unter einem Dach" gebaut als traufenständige einstöckige Gademe die Innenseiten der Mauer-

straßen säumen. Auf der äußeren Straßenseite stand einst die Stadtmauer, die seit 1767 im Abbruch begriffen ist. Der Status als Mieter ist in diesen Bereichen der Stadt ebenso charakteristisch wie die Struktur der Bewohner. Aussagen zu ihnen beschränken sich hier fast immer auf die Angabe "Witwe", meist noch mit dem steuertechnischen Zusatz "arm"; nur einige wenige Tagelöhner befinden sich unter den Bewohnern. Das Dienstpersonal fehlt völlig, stattdessen sind viele Einwohnerhaushalte zu finden.

7 Südwärts gelangen wir bald zum nächsten Stadttor, dem Servatitor, von wo wir uns über die Servatii- und die Salzstraße wieder in die Stadt hinein begeben. Schlagartig ändert sich hier die Wohnsituation. Auf der linken Seite liegen dicht nebeneinander das große herrschaftliche Haus einer von ihren Renten lebenden Bürgerstochter - vormals Erbännerbesitz - und der als "Perle" der münsterischen Adelshöfe bekannte Wohnhof des Erbdrosten zu Vischering. Auch die nördliche, rechte Straßenseite kann einen Adelshof vorweisen; im übrigen zeigt sich aber auch hier das gewerbliche Leben in der Nähe eines Tores mit zwei Bäckern und einem Fuselbrenner. Auf dem weiteren Gang in die Stadt breitet sich das Handels- und Gewerbeleben weiter aus, bis auf der Nordseite die Klosterkirche der Dominikaner, die wir am Alten Steinweg von ihrer Klosterseite her gesehen hatten, dieses Treiben unterbricht. Die Südseite weist ebenfalls eine Zäsur auf in Form eines Adelshofes, der einen breiten Raum auf der Salzstraße einnimmt und der mit seinem Hof- und Gartengelände weit nach Süden zur Clemensstraße vorstößt, die er in früheren Zeiten auch erreichte. Etwas weiter nördlich dieses Hofes vollziehen wir in unserem Rundgang einen scharfen Knick nach Süden und "schleichen" uns durch "Stienens Gäßchen" - benannt nach der im 17. Jhd. durch diese Gasse zu erreichenden Wirtschaft der Mutter Stiene an der Syndikatgasse - an der Ostseite der städtischen Verwaltung entlang, vorbei an dem zurückliegenden Hof des Freiherrn zu Assen und stoßen auf die Clemensstraße. Nach wenigen Schritten haben wir die Einmündung in

8 die Ludgeristraße erreicht - ihr folgen wir in ihrer ganzen Länge bis zum Ludgeritor. In ihrem oberen Drittel ist die Ludgeristraße gekennzeichnet von Häusern mittlerer Größe und von mittlerem Wert, die mit kleinen abwechseln. Zumeist steht Haus dicht an Haus, z.Tl. sogar mit Hinterhofbebauung. Die Bewohner sind häufig die Eigentümer, gehören dem Handwerkerstand an und verfügen auch über Hilfspersonal für Haus und Betrieb. Dann folgen auf der Ostseite größere - hofähnliche Häuser, die von Beamten bewohnt sind. Zudem öffnet sich die Häuserzeile für eine kleine, sich nach Osten zu einem Platz verbreiternde Stiege, die im Laufe der Jahrhunderte so oft ihren Namen wechselte wie der frühere Erbmänner- und jetzige Adelshof an diesem Platz seinen Eigentümer. An den Adelshof im 'Hinterhof' der Ludgeristraße schließt sich das Beginenkloster Ringe mit seinen Nebengebäuden und dem Klostergarten an, es hat seinen Zugang aber erst weiter nach Süden von der Ludgeristraße aus. In diesem zweiten Drittel der Straße wechseln in lockerer Bauweise große Wohngebäude von hohem Wert und meist bewohnt und Eigentum von hohen Beamten mit kleinen, oft als Nebenhaus bezeichneten Gebäuden ab, in denen Perückenmacher, Glaser, Kupferschläger und Uhrmacher ihrem Gewerbe nachgehen. Von der Einmündung Marieven-Harsewinkelgasse an verändert die Ludgeristraße wieder ihr Gesicht: auf der östlichen Seite steht zunächst der barocke Adelshof des Grafen von Merveldt; für den Bau hatte er eine Vielzahl von kleinen Häuschen an der Ludgeristraße und auch an den nach Osten anschließenden Gassen angekauft. Das Hof- und Gartengelände reicht so an der Harsewinkelgasse entlang bis zum Hagedorn. An der Südseite der Harsewinkelgasse besitzt der Graf sechs kleine Gademe, die Tagelöhnern und ähnlichen "kleinen Leuten" überlassen sind. Das Ende der Ludgeristraße wird schließlich von geistlichen Bauten bestimmt: von der Stifts- und Pfarrkirche St.Ludgeri mit zugehörigen Kanoniker- und Vikariatsgebäuden an ihrer Nordseite wie auch an der Ostseite neben dem Mervelder Hof an der als "Sack" bezeichneten Gasse.

- 9 Nach wenigen Metern erreichen wir das Ludgeritor, wo nach Osten der Verspoel und die Mauerstraße, die Klosterstraße, einen ellipsenförmigen Straßenkomplex bilden. Er ist auf der Nordseite ringsum dicht bebaut und weist im Verlauf der Ludgeristraße hohe Werte auf für Häuser, in denen hauptsächlich Handwerker und zum Tor hin Händler wohnen, denen das Haus meist gehört. Die Südseite des Gebäudekomplexes an der Mauer hat wieder kleine engständige Häuser unter einem Dach, errichtet von Bürgern der Stadt und bewohnt von Tagelöhnern, Witwen ohne Berufsangabe und in Garnison liegenden Soldaten.
- 10 Wir folgen der Mauerstraße ein Stück nach Nordosten vorbei am Kloster der Dominikanerinnen (Verspoel) und biegen in die Hagedorngasse ein. Sie ist der Standort von drei Armenhäusern: auf der Westseite das Zwölfmännerhaus Ludgeri für 12 arme Eigenhörige der Domkellnerei und auf der Ostseite das Armenhaus des Kirchspiels Ludgeri und das Armenhaus Cohaus. Weiter, am Schnittpunkt Hagedorngasse/Stubengasse mit der Harsewinkelgasse/Loerstraße erhebt sich das Kloster der Franziskaner-Klarissen, deren Besitz auch auf die Nordseite der Harsewinkelgasse übergreift. Hier findet sich - parallel zu den Häuschen des Grafen von Merveldt auf der Südseite - eine Reihe von 11 ähnlichen Häuschen im Klosterbesitz, alle mit einer winzigen Grundfläche und ebensolchem Hofraum. Nördlich an diese Häuserreihe schließt sich ein zweites Kloster, das erwähnte Kloster Ringe an.
- 11 Die Loerstraße zieht sich wie ein zweiter Ring parallel zur Mauerstraße hin. Wie auch schon bei anderen Straßen wechseln hier kleine Häuschen mit großen Gebäuden, wobei die kleinen Häuschen oftmals zum Besitz der großen gehören. Unterschiedlich sind auch Wert und Bewohner der Häuser. Die Nordseite der Loerstraße ist - bis auf wenige Häuschen im Besitz des Klarissenklosters - nicht bebaut, denn hier folgt bereits - zunächst mit dem Gartengelände - der nächste große geistliche Komplex: das Clemenshospital mit Kirche. Es bildet die Ecke Clemensstraße/Loerstraße. An dieser Stelle hatten bis zum Bau des Hospitals, also bis zur Mitte des 18. Jhds., 35 Einzelhäuser gestanden, mit z.Tl. tiefer Hofbebauung, bekannt als sog. Pauli-Freiheit. Auf der Südseite der Loerstraße ist

- über die Dächer der Häuser hinweg der dritte große Klosterkomplex dieses Gebietes zu erkennen, das Schwesternhaus der Augustinerinnen Marienthal, genannt Niesing, das mit seinen Gartenanlagen und Bleichen einen großen Bereich entlang der Klosterstraße einnimmt. Im Norden wird er begrenzt durch die kleine Pfarrkirche St.Servatii, deren Pfarrhaus sich auf der Loerstraße befindet. Mit dem Clemenshospital haben wir wieder die Clemensstraße erreicht, nun aber an ihrem östlichen Ende. Ihre Nordseite weist mittelgroße Häuser auf, die zum Teil durch schmale Gänge voneinander getrennt sind. Zwei Gebäude
- 12 direkt gegenüber dem Hospital fallen durch ihre Größe auf: es handelt sich um Häuser im Besitz von Adeligen. Die ganze Art der Bebauung an der Nordseite der Clemensstraße legt die Vermutung nahe, daß die Adelshöfe an der Salzstraße mit ihrem Gartengelände einstmals bis an die Clemensstraße reichten, das später dann aufgelassen wurde. Der noch vorhandene Adelsbesitz scheint ein letztes Anzeichen dafür zu sein. Die Bewohner der Clemensstraße sind meist Handwerker, gelegentlich durchsetzt von Kramern und einigen wenigen mittleren bis hohen Beamten und Rechtsgelehrten. Das Verhältnis Mieter/Eigentümer stellt sich kaum anders dar als in ähnlichen Straßen, das Dienstpersonal ist allerdings nicht so zahlreich wie in manchen Abschnitten z.B. der Ludgeristraße.
- Vorbei an den städtischen Gebäuden des Bierkellers und der Legge gehen wir auf das Südende des Marktes zu und wenden uns dann nach Westen der Rothenburg zu. Ihren hohen und breiteren Giebelhäusern als am Markt folgen wir bis zur Einmündung der
- 13 Königstraße. Wichtiger Anziehungspunkt auf der Südseite der Rothenburg - nahe der Einmündung in den Markt - ist das Hotel des Traiteurs Fromme, jenes Hotel, in dem 1792 Goethe übernachtete, dann allerdings unter dem Namen Hotel London. Ebenso wie der Ludgeristraße folgen wir auch der Königstraße bis zu ihrem Endpunkt, an dem sie gemeinsam mit der Ludgeristraße die Stadt verläßt. Auch sie ist in ihrem Verlauf unterschiedlich gestaltet. Das erste Drittel weist eine großzügigere Baustruktur auf als die Ludgeristraße, wird aber ebenso von Gewerbetreibenden und einigen wenigen Händlern bewohnt. Zu den Eigentümern gehört auch ein Adeliger, dessen Hof mit drei Nebengebäuden kurz vor Verkauf und Neubau stehen (dann: Druf-

felscher Hof). Dann folgen einige große Gebäude in einigem Abstand voneinander, bewohnt von hohen Beamten, und jenseits der Marievengasse wieder kleine Häuser, bewohnt von Gewerbetreibenden und z.Tl. im Besitz der großen Nachbarhäuser. Nach Süden zu zeigt sich bereits der Einfluß der Ludgerikirche, denn auch hier sind noch einige Kanoniker- und Vikariatsgebäude des Stifts angesiedelt, ebenso wie die Knabenschule. Die Westseite der Königstraße zeigt von der Einmündung der Krummen Straße an ein ganz anderes Gesicht; hier liegen vier Adelshöfe, die mit ihrem Hofgelände bis an die Krumme Gasse reichen und auch entlang der Königstraße viel Raum einnehmen. Die unterschiedlich großen Adelshöfe liegen nicht direkt nebeneinander, sondern werden häufig durch die zu ihrem Besitz gehörenden Häuser ringsum getrennt. Die restlichen Häuser bis zum Ludgeritor sind überwiegend von Gewerbetreibenden angemietet.

- 14 Damit haben wir wieder den äußeren Rand der Stadt erreicht mit seinen eng stehenden, niedrigen Häuschen von geringem Wert, die fast nie dem Bewohner selbst gehören. Auch die Schützenstraße, die wir nun nach Westen entlanggehen, gehört zu diesem Straßentyp. Sie ist zur Hälfte nicht bebaut; dieses offengelassene Gelände gehört als Garten- und Hofgelände zum alten, längst als Adelssitz aufgegebenen und vermieteten Darfelder Hof in der Grünen Gasse, der ab 1779 in den Besitz der Fürstin Amalia von Gallitzin überging. Später nutzten die Jesuiten das Gebäude und errichteten auf der Freifläche an der Schützenstraße ein neues Kloster mit Ignatiuskirche. Beim Aegidiitor folgen wir der Aegidiistraße in Richtung Stadtmitte. Wie auch an allen anderen Eckpunkten von Tor- und Mauerstraßen ist der Übergang von der einen in die andere "Welt" deutlich zu erkennen. Bis zur Einmündung der Grünen Gasse haben wir gleichmäßig große Häuser passiert, die von den unterschiedlichsten Händlern und Gewerbetreibenden bewohnt sind. Nicht sehr groß ist der Anteil der Eigentümer, diese besitzen häufig auch die Nebenhäuser. Nördlich der Einmündung der Grünen Gasse
- 15 liegt der Hof des Reichsgrafen von Plettenberg. Ihm gehören auch die sich nach Norden anschließenden vier Häuser bis zur Ecke Breite Gasse. Die Grüne Gasse gleicht in Bebauung und Bewohnern den Mauerstraßen. Auch hier

- kleine minderwertige, dicht an dicht stehende Traufenhäuser mit nur selten zwei Geschossen. Auch hier als Bewohner Tagelöhner, Arme, untere Militärdienstgrade, aber auch einige Handwerker besonders aus dem textilen Bereich. Wenige größere Hausparzellen werden von Bediensteten und Beamten bewohnt. Diese Häuser sind meist das Eigentum des Bewohners, die übrigen gehören zum Besitz der unterschiedlichsten Bürger. Vom Ost-
- 16 ende der Grünen Gasse biegen wir in die Krumme Gasse ein, wo die Gartengrundstücke der an der Königstraße liegenden Adelshöfe enden und zum Teil aufgelassen und bebaut sind. Auf dem kurzen Stück bis zur Breiten Gasse kommen wir an drei Armenhäusern vorbei: Bisping auf der Ostseite, Elende Aegidii - an Private vermietet - und Frie-Vendt an der Westseite. Die Breite Gasse hat eine sehr gemischte Bebauung und Bewohnung. Der Kanzleidirektor wohnt in einem großen, hoch bewerteten Haus neben dem kleinen Gadem eines Tagelöhners und die Fleischhauerin neben dem Invaliden, die Arztwitwe zwischen dem Büchschäfter und dem Steinhauer. An der Südseite führt eine Reihe von sechs Gademern auf dem Besitz des Grafen von Plettenberg in das Hofgelände des Adelshofes an der Aegidiistraße, auch alle weiteren Häuser bis zur Aegidiistraße sind dessen Eigentum. Diese Besitzkumulation, die auch bei anderen Adelshöfen und Klöstern stattgefunden hat, aber selten mehr als Einzelgebäude erkennbar ist, geht zurück auf den Erbmarschall Morrien im 16.Jhd., der hier beschlagnahmtes Wiedertäufergut aufkaufte.
- 17 Gleich gegenüber der Breiten Gasse ragt ein weiterer Adelshof in der Aegidiistraße auf. Nach Norden folgt das Kloster der Benediktinerinnen mit der Pfarrkirche St.Aegidi und mehreren auf seinem Grund und Boden liegenden Häusern und vielen Wirtschaftsgebäuden, die von der Selbstversorgung zeugen, wie Back- und Brauhaus und Schweinestall. Das Kloster nimmt den Raum zwischen westlichem Ende der Rothenburg, Johannisstraße und Aa ein und beherrscht den oberen Abschnitt der Aegidiistraße. Gegenüber liegt das Kloster der Kapuziner, etwas versteckt hinter vorgelagerten Häusern.

18 Um das Kloster St.Aegidii herum führt uns unser Weg auf die Johannisstraße und damit ganz in die Nähe unseres Ausgangspunktes. Mit dem Überschreiten der Aa verlassen wir den Stadtteil rechts der Aa und wenden uns dem Stadtteil 'trans aqua' zu. Wir überschreiten aber gleichzeitig die Grenze städtischer Gerichtsbarkeit und betreten die Bispinghof-Immunität, deren niedere Gerichtsbarkeit bis 1779 von der hier ansässigen Familie Kerckerinck zur Borg wahrgenommen wurde. Die Immunität umfaßt den ganzen Bereich zwischen Aa, Bummelke nördlich der Bispinghofstraße, Stadtmauer und Kloster der Fraterherren zum Springborn. Innerhalb der Immunität liegt noch eine zweite - geistliche - Immunität, die der Georgskommende mit Kirche, Kommendegebäuden, Gartenanlagen und je einer Öl- und Kornmühle an der Aa. Der Bispinghof liegt zwar am Rand der Stadt, unterscheidet sich aber erheblich von ähnlichen bereits durchwanderten Gebieten. Einmal von der Bebauung her: sie ist locker und großzügig; im nördlichen Teil nehmen die Überschwemmungswiesen der Aa einen breiten Raum ein. An der Georgskommende ist die Bebauung nordwestlich des Kommendegebietes etwas dichter, aber immer noch abwechslungsreich mit unterschiedlichen Bauformen und Größen. Sehr viele Bewohner wohnen zur Miete. In der Struktur der Eigentümer dringt die Geschichte des Bispinghofes als Sitz der Ministerialen des Bischofs noch durch. Ein großer Teil der Häuser gehört nämlich Adeligen; manches läßt sich noch auf alte Burgmannslehen zurückführen. Die Äbtissin von Freckenhorst hat auf der nördlichen Bispinghofseite seit Jahrhunderten Grundbesitz. Die größten Häuser im Besitz von Adeligen bewohnen hohe Offiziere der Garnison, z.Tl. selbst dem Adel angehörend. Die übrigen Bewohner sind hohe Beamte in entsprechend großen und hochtaxierten Gebäuden - viele Gebäude sind hier allerdings nicht der Versicherung eingeschrieben - oder Gewerbetreibende, aber auch Bedienstete des (abwesenden) bischöflichen Hofes: fürstliche Tafeldecker, Heubinder u.a.

19 Das westlich neben uns liegende Kloster der Fraterherren zum Springborn, das lange als "Absteigequartier" für die Bischöfe von Münster diente, begrenzt die Bispinghof-Immunität und stellt auch das letzte Gebäude an der Stadtmauer dar. Nach

Norden folgen wir der hohen Geländestufe über dem Aa-Bett, früher Honekamp (=Hoher Kamp) genannt, heute: Krummer Timpen, eine ruhige Wohnstraße. Die Ostseite ist großzügig zumeist mit großen Häusern besetzt. Hier wohnen hohe Beamte und Rechtskundige, Geistliche und auch ein Arzt. Auf der Westseite zweigen enge Nebenstraßen ab, die am Neuplatz enden.

Ihre Bau- und Bewohnerstruktur ist ähnlich den mauernahen Gebieten von Winkelgasse, Klosterstraße u.a. Nur der Block zwischen Bäcker- und Wilmergasse an der West-, Süd- und Nordseite ist frei von kleinräumiger Bebauung. Diese hatte dem Adelshof des Erbkämmerers von Galen weichen müssen (heute: Platz des Hörsaalgebäudes; das Wirtschaftsgebäude des Hofes an der Wilmergasse ist noch erhalten). Auch die Westseite des Krumpen Timpen ist von der Bebauung, den Bewohnern und dem hohen Miethausanteil ähnlich - ganz im Unterschied zu seiner Ostseite, die in ihrem südlichen Teil zwischen Hoppengasse und Neustraße geprägt wird von einer Reihe kleiner Häuschen, die sich auf der Westseite fortsetzen und die alle Eigentum des hier liegenden Armenhauses Honekamp sind. Bewohner sind hauptsächlich kleine Leute wie Tagelöhner u.ä. An der Einmündung Frauenstraße angekommen erfreuen wir uns an der nach Westen zum im Bau befindlichen Schloß sich öffnenden Frauenstraße mit ihren großen Häusern, deren Bewohner fast alle zu den mittleren bis gehobenen Bonitätsgruppen gehören. Für Bäcker war diese Torstraße besonders attraktiv, allein 10 von ihnen üben hier ihr Gewerbe aus, und manchem von ihnen ist eine erhebliche Vermögensansammlung in Form von Hausbesitz gelungen; aber auch einige Kramer und Weinhändler sorgen für die übrigen Belange der Bevölkerung. Die Südseite der

20 Frauenstraße ist zudem noch von hohen Regierungsbeamten bewohnt, so daß die Frauenstraße insgesamt das für Münsters Hauptstraßen charakteristische Bild des Nebeneinanders unterschiedlicher Bauweisen, Berufe und Vermögensgruppen bietet. Von der offenen und hellen Frauenstraße geht es nun durch eine enge dunkle Gasse nach Norden, durch die südliche Brinkstraße und die Tasche zur Ribbergasse, ein Viertel, das noch bis zum 2. Weltkrieg in Münster mit dem sicher übertriebenen Spruch charakterisiert wurde: "Tasche, Brink- und Ribbergasse - Messerstecher 1.Klasse." Die Brinkstraße ist von ihren mittelgroßen

Häusern und ihren gewerblichen Bewohnern her anders strukturiert als Tasche und Ribbergasse und die parallel zur Tasche verlaufende ehemalige Mauerstraße, die Neuplatzstraße. Der nach Osten abknickende Teil der Brinkstraße gehört dann wieder zu dem typischen Stadtrandmilieu mit den dicht an dicht stehenden Häuschen mit Tagelöhnern, Invaliden und Witwen als Bewohnern. Die südliche Straßenseite der östlichen Brinkstraße ist ganz im Besitz eines Adligen, des Freiherrn von Kaas. Gleich an der Einmündung der Ribbergasse in die Jüdefelderstraße zeigt die Stadt wieder ihr 'anderes' Gesicht: vor uns liegt der
21 Adelshof des Freiherrn von Kerckerinck zu Stapel, dessen Besitz sich ostwärts in die Kuhstraße fortsetzt bis zur Einmündung der Zwölfmännnergasse. Diese Freiflächen sind auch auf dem Alerdinck-Plan aus dem Jahre 1636 zu erkennen; ob sie zum Adelshof oder zum Zwölfmänner-Armenhaus in der gleichnamigen Gasse - für 12 arme Diener des Domkapitels - gehören oder zu beiden, muß offen bleiben. Gegenüber der Einmündung der Zwölfmännnergasse stoßen wir auf das weiträumige Beginenkloster Hofringe. So wirkt die Ostseite der Jüdefelderstraße in ihrem mittlerem Bereich sehr locker und großzügig bebaut, im Unterschied zur Westseite mit ihrer geschlossenen Bebauung. Vielleicht ist auch der Brand von 1671, der auch die Jüdefelderstraße erfaßte, an diesem Unterschied ursächlich beteiligt. Im südlichen Abschnitt zwischen Frauen- und Brinkstraße wohnen vor allem niedere Beamte und Militärangehörige, aber auch Gewerbetreibende und Tagelöhner in Häusern mittlerer Größe und Bauqualität und mit weit in die Straße vorkragenden Obergeschossen.

Wir biegen von der Kuhstraße in die schmale Wankelgasse ein, an deren Westseite nur der Adelshof des Grafen von Bentheim-Steinfurt steht, während die Ostseite mit wenigen kleinen Häusern bebaut ist. Nördlich des Zwölfmännerhauses verlassen wir die Wankelgasse und folgen der Rundung des Katthagen mit seiner unregelmäßigen Form und Bebauung bis zur Rosenstraße. Er führt uns nach Osten zwischen einer Ansammlung von

- 22 Klöstern hindurch: auf der Südseite erhebt sich der große Komplex des ältesten Stifts der Stadt, das Überwasserkloster mit der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau. Auf der Süd- und Westseite ist es umgeben von einem Kranz von Gebäuden, die Ostseite grenzt an den großen Mühlenteich, zu dem der westliche Arm der Aa hier aufgestaut ist, und gegenüber dem Überwasserkloster liegt das kleine Beginenhaus Rosenthal, an das sich nach Norden Klosterkirche und Quadrum der Franziskaner-Observanten anschließen, diese wiederum nur durch die schmale Bergstraße von der bis zur Stadtmauer reichenden Johanniter-Kommende getrennt. Bürgerliche Wohnhäuser sind in diesem Stadtteil selten. Mit der Überquerung des westlichen Arms der Aa gelangen wir wieder in das eigentliche Zentrum, zunächst auf die Insel "zwischen zwei Brücken", wo auch das älteste Hospital der Stadt, das Magdalenenhospital, am Rande der "Urstadt" steht. Dann gehen wir auf dem Spiekerhof mit den ansehnlichen schmalen hohen Giebelhäusern an der Nordseite der Domburg entlang. Die Bewohner sind gehobene Gewerbetreibende mit viel Dienstpersonal, nur wenige Händler befinden sich darunter.
- 23 Wir biegen in die Neubrückenstraße ein, passieren den großen Klosterkomplex der Franziskaner-Minoriten, dessen Wiesen bis über die Aa hinaus zur Stadtmauer reichen, und stehen vor der Stifts- und Pfarrkirche St. Martini, der das kleine Beginenkloster Reine gegenüber liegt. Weiter in der Neubrückenstraße reihen sich Adelshöfe auf, darunter die Barockanlage des Freiherrn von Korff-Schmising als größter. Sie sind entweder vom Eigentümer selbst bewohnt oder an hohe Beamte vermietet. Von der Nordseite der Pfarrkirche kann der Blick fast ungehindert nord- und ostwärts schweifen; hier hat der 7jährige Krieg seine Wunden geschlagen, die auch 11 Jahre später noch nicht geschlossen sind. So steht die Martini-Kirche fast ganz ohne die zugehörigen Kurien und Vikariatsgebäude da. Nur am Ostrand der Stadt ist das Kloster der Lothringer Chorfrauen bereits wieder aufgebaut.
- 24 Aus diesem 'toten' Gebiet machen wir noch schnell einen Abstecher in ein Viertel, dessen Bewohner sich wohl nichts mehr wünschten als einen kleinen Anteil von dem Platz, der auf den

abgebrannten Flächen zur Verfügung steht. Wir folgen von der Einmündung Ritterstraße an der Korduanenstraße, dann der Mauerstraße (Sonnenstraße) nach Süden und gelangen durch Petersilien- und Wevelinghofergasse wieder an die Ritterstraße. Es ist ein Gebiet, das dem Viertel westlich der Jüdefelderstraße sehr ähnlich ist: enge dunkle Gassen, niedrige, gering bewertete Häuser dicht an dicht, kaum Hofraum, viele kleine Haushalte in einem Haus, Tagelöhner, Arme, Witwen, Invalide und Soldaten als Hauptbewohner und Einwohner. In das Hauseigentum teilen sich wenige Bürger, manche besitzen ganze Straßenabschnitte. Mit der ebenfalls schmalen, aber von ihrer Bewohnerstruktur her ganz anderes gearteten Kirchherrengasse - benannt nach dem dort liegenden Lamberti-Pastorat - gelangen wir wieder in die ruhige vornehme Wohnstraße des Alten Steinweg, vorbei am Drubbel an der Lambertikirche zur Bogenstraße mit ihren Giebelhäusern und ihrem Bogengang wie am Prinzipalmarkt - und ähnlich diesem vornehmlich von Kaufleuten und Weinhändlern bewohnt. Am Horsteberg wenden wir uns Nikolaitor und Nikolai-
25 kapelle zu. Es geht steil hinauf zur Rückseite des Domes, vorbei an zahlreichen kleinen Vikariatsgebäuden, bis wir am Spiegelturm wieder den weiten Domplatz vor uns liegen sehen und
Z damit am Ende der Stadtbegehung angelangt sind. Der Weg führte uns durch eine Vielzahl von Stadtteilen, unterschiedlichen und ähnlich gearteten, die uns etwas von der Vielschichtigkeit dieser Stadt vermittelten, wie sie sich am Ausgang des 18. Jahrhunderts darstellte.

Beruf und Stand	Berufsvertreter männl.	Weibl.	Sa.	Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u. Tochter u. d. h. ausw.	Kind Stud.	Gesamt summe
I Adelige *	19	6	25									25
<u>II Geistliche u. Kirchenbedienstete</u>												
1. _Geistliche												
_Dechant	1		1									1
Geistl.	7		7									7
Cleric. non beneficiatus	7		7									7
Kanonikus	17		17									17
Pastor	3		3									3
Vikar	39		39									39
Cameral	4		4									4
Stabträger	2		2									2
Devotesse		77	77	1		1		5			5	89
<u>2. _Kirchenbed.</u>												
Küster	10		10									10
Läuter	2		2									2
Lichtmutter		1	1									1
Totenträber	5	1	6						4	3		13
Organist/Kapellmeister	3		3					1		2		6
Führer	3		3									3
Vogt	3		3									3
<u>III Beamte und Bedienstete</u>												
Amtsrentnstr.	2		2									2
Amtmann	2		2					1				10
Landrentnmstr.	1	1	2							2		2
Landpfennig-												
meister	1		1									1
Landfiskus	1		1									1
Kanzler	1		1									1
Kanzleidirekt.	1		1									1
Geheimer Rat	9		9					1				10
Hofrat	18		18	1			8	6	3	1	2	43

* Adelige mit Berufsbezeichnung werden

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter		Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw.	Stud.	Gesamt- summe
	männl.	weibl.											
(III Forts.)													
Höhamerrat	7		1			2	1	1		1	(1)		13
Hofkammerreis.	1												1
Archivar	1												1
Gograf	2												2
Stadtsekretär	1					4		1	2	4	1		13
Waagemeister	1					2				1			4
Stadtkellerpacht.		1											1
Marktmeister	1							1	2	2			6
Fischschlieter	1												1
Ratsdiener	3							3	2		2		10
Türwärter	1										(1)		2
Turmbläser	1							1					1
Stadtwächter	1												2
Torschließer	7					2		6		3			18
Gefangenenschl.	1								2	1			4
Zuchthausknecht	1							1		3			5
Münzmeister	1												1
Salzschreiber		1								1	(1)		2
Pfennigkammer- sekretär	2												2
Regierungssekr.	1							1					2
Bote	2						2						4
Kanzlist	7						2						9
Registrator	2												2
Gerichtsdienner	1												2
Cursor	2								1				3
Gerichtsschreib.	3												3
Vogt	1												1
Kaminfeger	2						1	2	5	1	3	1	17
Fischer, fürstl.	5												5
* Bedienst., fürstl.	6												6

* z.B. Fürstl. Heubinder, Küchenschreiber, Tafeldecker und Gärtner

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter		Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw. Stud.	Gesamt- summe
	männl.	weibl. Sa.										
IV Rechtskundige												
Advoc. fisci	1		1									1
Amtsverwalter	1	2	3									3
Assessor	5		5									5
Doctor iuris	25		25			16	4	8	5	2	3	71
Agent	5		5				1					6
Notar	24		24				1	10	4	3	(1)	47
Offizial	1		1									1
Prokurator	15		15				2	1				17
Richter	3		3							2	1	10
Syndikus	2		2									2
V Handel und Verkehr												
1. Handel	115	12	127	16	5	158		88	76	20	74	612
-Kramer	1		1									1
Klein-Kramer	6	6	12		1	12		4	1	2	3	39
Kaufhdl.	5		5		1	3		2	2		2	15
Kaufmann	9	1	10			14		6	5	5	3	49
Gewandschn.	19	6	25	2		55		16	17	8	21	153
Weinhändler	1		1									1
Buchhändler	2		2	1		1		2	2			8
Viehändler*	5	2	7	1	2	7		5	7	5		39
Tabakhändler	2		2									2
Potthändler	4		4									4
Glashändler	1		1									1
Zitronenhändler	25	4	29	1		14		25	26	2	13	114
Höcker	2	4	6					2	1		5	15
Heckenkramer	1		1									1
Altkleiderhändler	1		1									1
Fischhändler (ehem)	1		1									1

* davon 1 Roßhändler

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter männl.	weibl.	Sa.	Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw.	Stud.	Gesamtsumme
(V Forts.)														
2. Verkehr														
Wechsler	1			1					1		1			6
Gastwirt	4	2		6					4	2	2		1	37
Kaffeeschenke	1													2
Postmeister	2													2
Postreiter	1													1
Postsekretär	1													1
Postillion	5								2	1				8
Kanalschiffer	1								1	2				4
Kanalschreiber	1													1
Wagenmeister	2													4
Karrentreiber	1								1					1
Kotführer	8								8	2	2			3
Weinschrader *	1								1	2	2			29
VI Handwerk und Gewerbe														9
1. Nahrungs-u. Genußm.														
Bäcker	77	19	96	68		17	111		69	54	32			518
Brauer	2		2						2	1			2	6
Fuselbrenner	11		11	3		1	7		11	5				46
Fleischhauer	11	5	16	16		1	15		9	3	7		2	75
Fleischhändler	6	1	7	4		1	6		5	4	1			37
Grützenmacher		1	1			1					1			4
Müller	2	1	3						2		1		1	7
Mühlenpächter	1		1	1			1		1					4
Müllerknecht	2		2			1			2					6
Korntreiber	1		1						1					2

* Der Weinschrader hat die Aufsicht über Transport und Lagerung des Weins (oft auch Faßbinder).

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter männl. weibl.	Sa.	Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw.	Stud.	Gesamtsumme
(VI Forts.)													
2. Textilgewerbe													
Wandmacher	4	4	5	1	4	2		4	3	4			27
Wandm.-gesell	1	1						1	1	2			5
Weber	7	9	13					6	3	4	1		38
Weberknecht	1	1						1					2
Leineweber *	3	3	5		2	1		2	1	3			17
Wollspinner	2	4						2	1				8
Wollsp.-knecht	1							1		1			2
Strumpfstricker	4	1	1	1				3	2	4			17
Etoffenfabriqueur	2	2						2	1	1			7
Spitzenmacher	1	1											1
Zwirnmacher	1	1				3		1	2	2			7
Lindmachergesell**1	1	1						1	1				5
Tuchscherer	2	2			1	1		2	1		(1)		7
Blaufärber	2	4			3	1		2	2	2			14
Posamentier	3	3				3		3	3				18
Posamt.-geselle	1	1		2				1	1	2		1	5
Knopfmacher	11	11		5	2	2		11	6	4	(1)		48
Hutmacher	8	9	1	4	3	6		7	3	1	(1)		35
Hutmachergeselle	2	2						1	1				4
Näherin	11	11	10	43	18	5		52	38	33		1	12
Schneider	64	67								10			285
3. Ledergergewerbe													
Peizer	2	4			1	3		2	1	1			13
Weißgerber	9	9	1	3		3		7	4	5	3		38
Lohgerber	7	7	1		1	2		7	3	2			25
Sattler	6	6		2	2	3		6	6	2	2	1	30
Ledertauer	1	1						1	3	1			6
Schuhmacher	56	60	17	24	13	4		50	37	4	(4)		234
Schuhm.-knecht/-geselle	3	3						2					5
Altlepper	33	33						31	12	13	(3)		96

* darunter 2 Bildweber

** = Bändermacher?

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter männl., weibl., Sa.	Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw.	Gesamtsumme
(VI Forts.)											
4. Holzgewerbe											
<u>Kammacher</u>	1	1	1	1			1	1	1		6
<u>Drechsler*</u>	8	1	6	2	2		6	7	2		38
<u>Faßbinder</u>	15	1	6	3	5		14	9	14	(1)	77
<u>Korbmacher</u>	1	1	1	1			1	1	1		5
<u>Wagenmacher</u>	3	1	1	1	3		3	2	5		20
<u>Büchsenmacher**</u>	3	3					1	2	1		9
<u>Schreiner</u>	22	12	7	23	9		20	14	13	2	128
5. Papiergewerbe											
<u>Buchbinder</u>	9	12	1	3	6		9	5	4	3	56
<u>Buchdrucker***</u>	1	2	1	1	2			1	1	2	10
<u>Buchdr.-geselle</u>	2	2					2	1	1		6
6. Metallgewerbe											
<u>Blechschräger</u>	4	4		3			4	4	3	1	22
<u>Kupferschläger</u>	10	14	6	3	9		9	9	2	6	66
<u>Geibgießer</u>	3	3	1				3		1		8
<u>Stückgießer</u>	1	1			1						2
<u>Zinngießer</u>	7	2	2	3	2		6	4	1	1	32
<u>Schmied</u>	11	2	9	5	7		5	2	6	7	62
<u>Schlosser</u>	14	1	15	13	10		12	8	4	7	83
<u>Goldschmied</u>	9	2	11	4	10		4	6	2	8	55
<u>Juwelier</u>	2	1	2		1		1	3	1		8
<u>Schwertfeger</u>	2	3			1		2	4	2		15
<u>Messermacher</u>	1	1					1	1	2		5
<u>Nagelschmied</u>	1	1			1		1				5
<u>Siebmacher</u>	3	3			1		3	1		2	13
<u>Sporenmacher</u>	3	3					2		1	1	7
<u>Krampennmacher</u>	1	1					1				4

* darunter 3 Kunstdrechsler

** einer = Rüstmeister

*** Einer wird als Kaufhändler dort gezählt.

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter männl. weibl. Sa.	Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw.	Stud.	Gesamt- summe
(VI, 6. Forts.)												
Schleifer	1	1					1					3
Pumpenmacher	4	1			1		4	3	4			18
Uhrmacher	5		1	2	3		3	1	2	(3)		20
Petschierstecher	1						1	4	1			7
Klaviermacher	1	1			1		1	1	1			6
7. Bau und Ausbau												
Steinhauer	9				3		9	9	10	(2)		45
Steinhauergeselle	2						1					3
Maurergeselle	14						9					15
Maurerknecht	9						9	8	6			32
Leyendecker	8		1				7	3	5	(1)		26
Leyendeckerknecht	3						2	2		(1)		5
Zimmerer	5			1	5		4	2	3		2	25
Zimmerknecht	25						24	21	12	(6)		85
Bildhauer	6			2	1		4		6			19
Glaser	5	1	5	5	5		5	4	5			37
Maler	6						2	1	2			11
Tapezier	2						2					4
Straßenmacher	1						1	1				3
8. Übrige												
Perückenmacher	15			4	1		11	7	6			55
Seifensieder	1						1	2	3			8
Tauschläger	5	2	1	1	3		3	4	1			21
Handwerksmann*	1											1
VII Gesundheit u. Unterricht												
1. Gesundheit												
Arzt	5											24
Apotheker**	4	1	4	1	8	4	2	1	2		2	36
Chirurg	9		9	9	6		9	7	8			68
Hebamme	2							3	6			2

* ist ein Maurermeister

** einer = Dr. med.

Tabelle 72 (Forts.)

Beruf und Stand	Berufsvertreter		Knecht	Ges.	Lehrj.	Magd	Witwe	Ehefr.	Sohn u 12 ü 12	Tochter u 12 ü 12	Kind ausw.	Gesamtsumme
(VII Forts.)												
2. Unterricht												
2. Schulmeister *	2	7				1		1	1	2		10
Sprachmeister	2									1		6
Tanzmeister	2							1		2		6
Schreib-u. Rechenmeister **	1											1
Rechenmeister	1											1
VIII Lohnempfänger												
Tagelöhner	375	266				3		335	188	195	50	1444
Gehilfen u. persönl. Diener	39					7		24	9	8	5	93
IX Militärangehörige												
Aktive	184					1		1	1		(3)	199
Invalide	31							2	2	3		41
Musiker***	17							1				18
X Sonstige												
Ohne Berufsangabe	26	290	1		1	13		12	16	19	19	401
Ohne Geschlechtsangabe											(17)	20

* einer zählt als Küster

** ein Notar u. Rechenmeister zählt als Notar

*** häufig auch in der Bischöfl. Hofmusik-Kapelle

Tabelle 73 Ausstattung der Betriebe mit Gehilfen

Sparte/Beruf	Betriebe mit n Gehilfen							Anzahl Betriebe
	0	1	2	3	4	5	6	
<u>Handel u. Verkehr</u>								
Kramer	98	19	3					120
Kaufhändler	9	2						11
Kaufmann	3	1						4
Gewandschn.	9	1						10
Weinhändler	21	2						23
Viehhändler	1	1						2
Tabakhändler	4	3						7
Juwelier	2							2
Höcker	28	1						29
Weinschrader	0		1					1
Kotführer	7	1						8
Übrige	23	2	2					27
	205	33	6					244
<u>Handwerk</u>								
<u>Nahrungs- u. Genußm.</u>								
Bäcker	24	59	9	1	1			94
Fuselbrenner	8	2	1					11
Grützenmacher	0	1						1
Mühlenpächter	0	1						1
Müllerknecht	0	1						1
Fleischhauer	8	6	8	1				23
Übrige	8							8
	48	70	18	2	1			139
<u>Textil/Bekleidung</u>								
Weber	3	5	2	2		1		13
Etoffenfabr.	1	1						2
Wandmacher	1		2	2				5
Strumpfstricker	4	1						5
Tuschscherer	1	1						2
Blaufärber	2	1	1					4
Zwirnmacher	1							1
Posamentier	1	2						3
Knopfmacher	6	3	2					11
Hutmacher	5	1	2	1				9
Schneider	31	15	10	7	2	1		66
Näherin	11							11
Übrige	5							5
	72	30	19	12	2	2		137
<u>Ledergewerbe</u>								
Pelzer	3	1						4
Weißgerber	5	3		1				9
Lohgerber	5	2						7
Sattler	2	4						6

Tabelle 73 (Forts.)

Sparte/ Beruf	Betriebe mit n Gehilfen							Anzahl Betriebe
	0	1	2	3	4	5	6	
<u>Ledergewerbe (Forts.)</u>								
Schuhmacher	34	7	13	5			1	60
Altlepper	33							33
Übrige	1							1
	83	17	13	6			1	120
<u>Holz/Papier</u>								
Drechsler	3	3	1		1			8
Faßbinder	7	5	4					16
Wagenmacher	0	3						3
Schreiner	5	7	6	4				22
Buchbinder	8	4						12
Buchdrucker	1		1					2
Übrige	4							4
	28	22	12	4	1			67
<u>Metallgewerbe</u>								
Blechschräger	1	3						4
Kupferschräger	6	7	1					14
Gelbgießer	2	1						3
Goldschmied	7		4					11
Schmied	4	4	2	1				11
Schlosser	3	5	3	3				14
Schwertfeger	3							3
Nagelschmied	0		1					1
Zinn gießer	5	3	1					9
Siebmacher	3							3
Schleifer	0	1						1
Stückgießer	1							1
Pumpenmacher	3	1						4
Uhrmacher	3	1	1					5
Klaviermacher	0	1						1
Übrige	6							6
	47	27	13	4				91
<u>Baugewerbe</u>								
Steinhauer	11							11
Leyendecker	8	1						9
Glaser	0	2	3	1				6
Bildhauer	4	2						6
Zimmermeister	4	1						5
Übrige	9							9
	36	6	3	1				46
<u>Sonstige Gewerbe</u>								
Perückenmacher	12	4	1					17
Kammacher	0		1					1
Tauschräger	3	1	1					5
Übrige	3	4	5	1		1		14
	18	9	8	1		1		37
Summe	537	214	92	30	4	3	1	881

Tabelle 74 Ausstattung der Haushalte mit Dienstboten

Sparte/Beruf	Haushalte mit n Dienstboten					Anzahl Haushalte
	0	1	2	3	4	
<u>Handel/Verkehr</u>						
Kramer	23	47	37	12	1	120
Kaufhändler	3	6	2			11
Kaufmann	2	1	1			4
Gewandschn.	3	2	2	3		10
Weinhändler	0		17	6		23
Viehhändler	1	1				2
Tabakhändler	1	5	1			7
Juwelier	1	1				2
Höcker	17	10	2			29
Weinschrader	0	1				1
Kotführer	8					8
Gastwirt	0	2	2	3		7
Übrige	20					20
	79	76	64	24	1	244
<u>Handwerk</u>						
<u>Nahrungs. u. Genußm.</u>						
Bäcker	15	55	21	2	1	94
Fuselbrenn.	5	5	1			11
Grützenm.	1					1
Mühlenp.	0	1				1
Müllerkn.	1					1
Fleischh.	6	13	4			23
Übrige	8					8
	36	74	26	2	1	139
<u>Textilgewerbe</u>						
Weber	12	1				13
Etoffenf.	2					2
Wandmacher	3	2				5
Strumpfstr.	5					5
Tuchscherer	1	1				2
Blaufärber	3	1				4
Zwirnmacher	0			1		1
Posamentier	0	3				3
Knopfmacher	9	2				11
Hutmacher	5	3		1		9
Schneider	62	4				66
Näherin	10	1				11
Übrige	5					5
	117	18		2		137
<u>Ledergewerbe</u>						
Pelzer	1	3				4
Weißgerber	6	3				9
Lohgerber	5	2				7
Sattler	3	3				6

Tabelle 74 (Forts.)

Sparte/Beruf	Haushalte mit n Dienstboten					Anzahl Haushalte
	0	1	2	3	4	
<u>Ledergewerbe (Forts.)</u>						
Schuhmacher	56	4				60
Alttepper	33					33
Übrige	1					1
	105	15				120
<u>Holz/Papier</u>						
Drechsler	6	2				8
Faßbinder	11	5				16
Wagenmacher	0	3				3
Schreiner	14	8				22
Buchbinder	7	4	1			12
Buchdrucker	1		1			2
Übrige	4					4
	43	22	2			67
<u>Metallgewerbe</u>						
Blechschräger	4					4
Kupferschräger	6	7	1			14
Gelbgießer	3					3
Goldschmied	3	6	2			11
Schmied	6	2		3		11
Schlosser	6	7	1			14
Schwertfeger	2	1				3
Nagelschmied	0	1				1
Zinngießer	7	2				9
Siebmacher	2	1				3
Schleifer	1					1
Stückgießer	0	1				1
Pumpenmacher	3	1				4
Uhrmacher	2	3				5
Klaviermacher	0	1				1
Übrige	6					6
	51	33	4	3		91
<u>Baugewerbe</u>						
Steinhauer	8	3				11
Leyendecker	9					9
Glaser	1	5				6
Bildhauer	5	1				6
Zimmermeister	1	3	1			5
Übrige	9					9
	33	12	1			46
<u>Sonstige Gewerbe</u>						
Perückenmacher	16	1				17
Kammacher	1					1
Tauschräger	3	2				5
Übrige	6	4	3	1		14
	26	7	3	1		37
Summe	490	257	100	32	2	881

Tabelle 75 Beruf und Steuergruppen

Sparte und Beruf	Berufsvertreter je Steuergruppe								Summe
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Handwerk									
Nahrung									
Brauer	1								1
Bäcker		1	75	15		1		3	95
Mühlenpächter			1						1
Müller			1						1
Korntreiber			1						1
Fleischhauer				12		3		1	16
Fleischhändler			1	3		2			6
Fuselbrenner				6			2		8
Grützenmacher				1					1
Müllerknecht			2						2
Textil									
Samtarbeiter	2								2
Strumpfweber	3	1							4
Wollspinner	3	1							4
Spitzenmach.	1								1
Näherin	6	1							7
Hutmacher-ges.	2								2
Weber		11							11
Weberknecht	1								1
Lindmacher-ges.	1								1
Posamentierg.	1								1
Schneider		54						1	55
Hutmacher		6						1	7
Wandmacher		5							5
Posamentier		2						1	3
Tuchscherer		2							2
Blaufärber		3							3
Etoffenfabr.		2							2
Zwirnmacher		1							1
Knopfmacher		11							11
Leder									
Schusterkn.	2								2
Altlepper	2	28							30
Schuhmacher		45						1	46
Sattler		6						1	7
Lohgerber		6							6
Weißgerber		8							8
Pelzer		3						1	4
Holz									
Korbmacher	1								1
Faßbinder		16							16
Drechsler		7							7
Büchsenschäft.		2							2
Schreiner		2	19					1	22
Wagenmacher		3						1	4
Kammacher		1							1

Sparte und Beruf	Berufsvertreter je Steuergruppe								Summe
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Metall									
Gelbgießer		3							3
Schlosser	1	12						1	14
Schmied		8						2	10
Kupferschläger		13						1	14
Goldschmied		9							9
Blechschläger		3						1	4
Krampe nmacher		1							1
Uhrmacher		4						1	5
Siebmacher		2							2
Zinn gießer		8							8
Spore nmacher		3							3
Petschierstecher		1							1
Stück gießer		1							1
Schleifer		1							1
Schwertfeger		1						1	2
Klaviermacher		1							1
Messermacher		1							1
Juwelier				1					1
Pumpenmacher		4							4
Nagelschmied		1							1
Papier									
Buchdruckerges.	2								2
Buchbinder		11		1					12
Bau u. Ausbau									
Steinhauer	1	1	6		3			1	12
Steinh.gesel.	1	1							2
Maurerknecht	8	11							19
Straßenmacher	1								1
Zimmerer			3		1			1	5
Zimmerknecht	22								22
Leyendecker		9							9
Leyendeckerkn.	3								3
Glaser		5						1	6
Maler		3							3
Tapezier		1							1
Bildhauer			5		1				6
Sonstige Handwerker									
Seifensieder	1								1
Handwerksmann		1							1
Tauschschläger		5							5
Perückenmacher		13						1	14
Haussitzende		17							17

Tabelle 75 (Forts.)

Sparte und Beruf	Berufsvertreter je Steuergruppe								Summe
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
<u>Handel und Verkehr</u>									
Kramer				93			26	4	123
Kaufhändler		1		6			3		10
Kaufmann				3			2		5
Gewandschneider				6			4		10
Weinhändler				10	1		13	2	26
Höcker				29					29
Heckenkramer				4					4
Glas- u. Potthdl.		1		3					4
Tabakhändler		1		6					7
Roßhändler			1						1
Viehhändler					1				1
Zitronenhändler				1					1
Buchhändler								1	1
Wechselier							1		1
Weinschrader								1	1
Gastwirt		2	1		4	1			8
Kanalschiffer			1						1
Karrentreiber			1						1
Postillion			1						1
<u>Gesundheit u. Unterr.</u>									
Arzt								5	5
Apotheker				1			1	1	3
Chirurg				9			2		11
Hebamme	1								1
Schulmeister			3						3
Rechenmeister		1			1				2
Tanzmeister			1						1
Sprachmeister			1		1				2
<u>Beamte u. Bedienstete</u>									
Dr. iur.								16	16
Amtmann								1	1
Hofrat								7	7
Richter u. Gograf								1	1
Assessor								1	1
Hofkammerrat								2	2
Bürgermeister								1	1
Amtsrentmeister								2	2
Stadtsekretär								1	1
Rechtspraktikant								1	1
Fischschlieter		1							1
Totengräber	1	4							5
Kaminfeger		2							2
Zuchthausknecht		1							1
Turmbläser		1							1
Schmiedebote		1							1
Torschließer		4							4

Sparte und Beruf	Berufsvertreter je Steuergruppe								Summe
	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
<u>Beamte u. Bedienst. (Forts.)</u>									
Salzschreiber			1						1
Notar			10		1				11
Gerichtsdienner			1						1
Kanzleibote			1						1
Scribent			2						2
Ratsdiener					3				3
Türwärter					1				1
Marktmeister					1				1
Waagemeister								1	1
Stadtkellerpächter								1	1
<u>Lohnarbeiter u. ä.</u>									
Tagelöhner	599								599
Kotführer			8						8
Übrige	25		6						31
<u>Diener</u>									
Bediente		12							12
Jäger		1							1
Kutscher		1							1
Gärtner		1							1
<u>Gehilfen</u>									
Lehrjungen	82								82
Knechte	1	220							221
Gesellen		159							159
Übrige		9							9
<u>Mägde</u>	651								651
<u>Übrige Berufe</u>									
Devotessen			53			10			63
Übrige			2					7	9

Tabelle 76 Hauswertgruppen und Beruf

Eigentümer in Sparten und Berufen	Anzahl Häuser je Hauswertgruppe										VIII abs. %	
	I abs. %	II abs. %	III abs. %	IV abs. %	V abs. %	VI abs. %	VII abs. %					Summe
Beamte u. Bedienstete												
Rat	33 35,1	16 17,0	13 13,8	5 5,3	3 3,2	8 8,5	13 13,8	3	3,2			94
Übrige höhere Beamte u. Bed.	2 3,7	10 18,5	16 29,6	8 14,8	8 14,8	1 1,8	7 13,0	2	3,7			54
Agent, Notar, Pro- kurator	4 9,8	4 9,8	11 26,8	6 14,6	7 17,1	8 19,5	1 2,4	-	-			41
Kanzlist, Sekretär	- -	3 13,6	6 27,3	1 4,5	6 27,3	4 18,2	2 9,1	-	-			22
Übrige nied. Bed.	10 50,0	4 20,0	3 15,0	2 10,0	1 5,0	- -	- -	-	-			20
	49 37,4	37 28,2	49 37,4	22 16,8	25 19,1	21 16,0	23 17,5	5	3,8			131
Handel und Verkehr												
Kramer	49 23,8	33 16,0	31 15,0	39 18,9	36 17,5	15 7,3	2 1,0	1	0,5			206
Weinhändler	22 37,9	4 6,9	5 8,6	7 12,1	6 10,3	12 20,7	1 1,7	1	1,7			58
Höcker	5 19,2	10 38,5	6 23,1	3 11,5	1 3,8	- -	- -	-	-			26
Wandschneider	1 11,1	1 11,1	1 11,1	2 22,2	1 11,1	3 33,3	- -	-	-			9
Viehändler	- -	- -	1 50,0	1 50,0	- -	- -	- -	-	-			2
Tabakhändler	- -	- -	1 33,3	- -	1 33,3	1 33,3	- -	-	-			3
Gastwirt	4 40,0	- -	- -	1 10,0	2 20,0	1 10,0	1 10,0	1	10,0			10
Wechselier	- -	- -	- -	- -	- -	- -	- -	-	-			1
Weinschrader	- -	- -	- -	1 100,0	- -	- -	- -	-	-			1
	81 25,6	49 15,5	45 14,2	54 17,1	47 14,9	32 10,1	4 1,2	4	1,2			316
Handwerk												
Nahrung u. Genuß												
Bäcker	62 31,5	32 16,2	13 6,6	22 11,2	37 18,8	26 13,2	5 2,5					197
Fleischhauer	3 13,0	6 26,1	7 30,4	5 21,7	1 4,3	1 4,3	- -	-	-			23
Fuselbrenner	4 22,2	6 33,3	2 11,1	3 16,7	2 11,1	- -	1 5,5	-	-			18
Grützenmacher	- -	- -	1 100,0	- -	- -	- -	- -	-	-			1
	69 28,9	44 18,4	23 9,6	30 12,6	40 16,7	27 11,3	6 2,5	-	-			239

Tabelle 76 (Forts.)

Eigentümer in Sparten und Berufen	Anzahl Häuser je Hauswertgruppe										VIII		Summe
	I abs. %	II abs. %	III abs. %	IV abs. %	V abs. %	VI abs. %	VII abs. %	abs.	%	abs.	%		
Handwerk (Forts.)													
Textil u. Bekleid.													
Knopfmacher	1 20,0	-	2 40,0	2 40,0	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Weber	-	3 60,0	1 20,0	1 20,0	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Hutmacher	1 16,7	1 16,7	2 33,3	1 16,7	1 16,7	-	-	-	-	-	-	-	6
Blaufärber	1 25,0	-	2 50,0	1 25,0	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Zwirnmacher	-	-	2 100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Wandmacher	-	-	1 33,3	1 33,3	1 33,3	-	-	-	-	-	-	-	3
Posamentier	1 25,0	-	2 50,0	-	1 25,0	-	-	-	-	-	-	-	4
Schneider	6 25,0	8 33,3	8 33,3	2 8,3	-	-	-	-	-	-	-	-	24
	10 18,9	12 22,6	20 37,7	8 15,1	3 5,7	-	-	-	-	-	-	-	53
Papier													
Buchbinder	1 9,1	1 9,1	5 45,4	1 9,1	2 18,2	-	-	-	-	-	1 9,1	-	11
Metallgewerbe													
Goldschmied	-	-	-	4 66,7	2 33,3	-	-	-	-	-	-	-	6
Uhrmacher	1 25,0	-	1 25,0	2 50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Siebmacher	-	-	-	1 100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Petschierst.	-	1 100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Pumpenmacher	1 50,0	1 50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Nagelschmied	-	-	-	1 100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Zinngießer	-	-	1 33,3	-	2 66,7	-	-	-	-	-	-	-	3
Kupferschmied	3 20,0	2 13,3	4 26,7	3 20,0	3 20,0	-	-	-	-	-	-	-	15
Blechschräger	-	1 25,0	3 75,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Gelbgießer	-	-	2 100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Schlosser	-	-	6 66,7	3 33,3	-	-	-	-	-	-	-	-	9
Schmied	2 15,4	1 7,7	1 7,7	6 46,2	2 15,4	-	-	-	-	-	1 7,7	-	13
	7 11,5	6 9,8	18 29,5	20 32,8	9 14,8	-	-	-	-	-	1 1,6	-	61

Tabelle 76 (Forts.)

Eigentümer in Sparten und Berufen	Anzahl Häuser je Hauswertgruppe										VIII abs. %	Summe
	I abs. %	II abs. %	III abs. %	IV abs. %	V abs. %	VI abs. %	VII abs. %					
Handwerk (Forts.)												
Ledergewerbe												
Altiepper	8 88,9	-	1 11,1	-	-	-	-	-	-	-	-	9
Schuhmacher	3 15,8	6 31,6	8 42,1	2 10,5	-	-	-	-	-	-	-	19
Lohgerber	-	-	-	1 50,0	1 50,0	-	-	-	-	-	-	2
Weißgerber	1 14,3	2 28,6	1 14,3	2 28,0	1 14,3	-	-	-	-	-	-	7
Pelzer	1 25,0	1 25,0	2 50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Sattler	-	-	-	2 66,7	1 33,3	-	-	-	-	-	-	3
	13 29,5	9 20,4	12 27,3	7 15,9	3 6,8	-	-	-	-	-	-	44
Holzgewerbe												
Schreiner	2 11,1	4 22,2	6 33,3	5 27,8	1 5,6	-	-	-	-	-	-	18
Fäßbinder	3 20,0	5 33,3	6 40,0	1 6,7	-	-	-	-	-	-	-	15
Wagenmacher	-	1 33,3	-	2 66,7	-	-	-	-	-	-	-	3
Drechsler	-	1 25,0	1 25,0	1 25,0	1 25,0	-	-	-	-	-	-	4
	5 12,5	11 27,5	13 32,5	9 22,5	2 5,0	-	-	-	-	-	-	40
Bau u. Ausbau												
Zimmerer	7 46,7	-	4 26,7	1 6,7	2 13,3	-	1 6,7	-	-	-	-	15
Maler	12 85,7	-	-	2 14,3	-	-	-	-	-	-	-	14
Steinhauer	-	3 37,5	4 50,0	1 12,5	-	-	-	-	-	-	-	8
Bildhauer	-	-	2 50,0	-	2 50,0	-	-	-	-	-	-	4
Maurer	2 50,0	1 25,0	-	-	-	-	1 25,0	-	-	-	-	4
Leyendecker	-	1 100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Glaser	1 16,7	2 33,3	3 50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	6
	22 42,3	7 13,5	13 25,0	4 7,7	4 7,7	-	2 3,8	-	-	-	-	52
Handwerk Gesamt												
Nahrung	69 28,9	44 18,4	23 9,6	30 12,6	40 16,7	27 11,3	6 2,5	-	-	-	-	239
Textil	10 18,9	12 22,6	20 37,7	8 15,1	3 5,7	-	-	-	-	-	-	53
Papier	1 9,1	1 9,1	5 45,4	1 9,1	2 18,2	-	-	-	-	-	1 9,1	11
Metall	7 11,5	6 9,8	18 29,5	20 32,8	9 14,8	-	-	-	-	-	1 1,6	61
Leder	13 29,5	9 20,4	12 27,3	7 15,9	3 6,8	-	-	-	-	-	-	44
Holz	5 12,5	11 27,5	13 32,5	9 22,5	2 5,0	-	-	-	-	-	-	40
Bau	22 42,3	7 13,5	13 25,0	4 7,7	4 7,7	-	2 3,8	-	-	-	-	52
	127 25,4	90 18,0	104 20,8	79 15,8	63 12,6	27 5,4	8 1,6	-	-	-	2 0,4	500

Tabelle 76 (Forts.)

Eigentümer in Sparten und Berufen	I		II		III		IV		V		VI		VII		VIII		Summe
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Übrige Berufe																	
Militärpers.	7	43,7	1	6,2	5	31,2	1	6,2	1	6,2	1	6,2	-	-	-	-	16
Tagelöhner	23	67,7	7	20,6	2	5,9	2	5,9	-	-	-	-	-	-	-	-	34
Jungfer	8	23,5	10	29,4	5	14,7	3	8,8	3	8,8	3	8,8	2	5,9	-	-	34
Arzt	-	-	2	18,2	1	9,1	-	-	2	18,2	1	9,1	4	36,4	1	9,1	11
Apotheker	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	50,0	1	50,0	2
Chirurg	4	44,4	1	11,1	1	11,1	2	22,2	1	11,1	-	-	-	-	-	-	9
Küster	-	-	-	-	1	50,0	1	50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Bedienter	1	50,0	1	50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Tauchlänger	1	20,0	1	20,0	2	40,0	1	20,0	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Perückenmacher	2	50,0	-	-	2	50,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Kotführer	-	-	1	100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Organist	-	-	-	-	1	100,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Private Geistl.	35	41,2	10	11,8	13	15,3	9	10,6	9	10,6	5	5,9	2	2,3	2	2,3	85
	81	39,3	34	16,5	33	16,0	19	9,2	16	7,8	10	4,8	9	4,3	4	1,9	206

Tabelle 77

Straßenbreiten 1770/1828

Straße	Engste Stelle (m)	Breiteste Stelle (m)
Prinzipalmarkt	14,40*	22,50
Roggenmarkt	13,75	18,75
Königstraße	12,50	17,50
Ludgeristraße	9,10	16,25
Hörsterstraße	8,40	11,25
Bogenstraße	7,50	10,00
Alter Fischmarkt	7,50	13,75
Neubrückenstraße	7,50	11,25
Aegidiistraße	7,50	12,50
Rothenburg	7,50	16,25
Salz (+Servatii-)straße	7,00	10,00
Drubbel, Westseite	6,25**	7,50
Drubbel, Ostseite	6,25***	12,50
Klemensstraße	6,25	11,25
Spiekerhof	6,25	10,00
Frauenstraße	6,25	12,50
Jüdefelderstraße	6,25	7,50
Kuhstraße	6,25	13,10
Breite Gasse	6,25	7,50
Bäckergasse	5,90	7,50
Loerstraße	5,40	10,00
Alter Steinweg	5,00	10,00
Voßgasse	5,00	6,25
Mauritzstraße	5,00	8,75
Kreuzstraße	5,00	7,50
Krumme Gasse	5,00	12,50
Korduanengasse	5,00	7,25
Krummer Timpen	5,00	8,75
Stubengasse	4,40	7,50
Grüne Gasse	4,40	7,50
Loergasse	4,25	5,00
Brinkstraße	3,75	5,00
Kirchherrngasse	3,75	6,25
Wevelinghofergasse	3,75	5,00
Lütke Gasse	3,75	6,90
Harsewinkelgasse	3,75	6,25
Tasche	2,50	5,00
Wankelgasse	2,50	5,00
Petersiliengasse	2,50	2,50

* Nach Geisberg 3, S. 2 = 13,50m. Die Breite versteht sich ohne den zur öffentlichen Straße rechnenden Bogengang.

** Nach Geisberg 3, S. 336 = 5,00m x 7,30m

*** Nach Geisberg 3, S. 336 = 10,50m x 12,50m

Q u e l l e n u n d L i t e r a t u r

A Q u e l l e n

I S c h r i f t l i c h e Q u e l l e n

S t a d t a r c h i v M ü n s t e r (StadtAM)

A II Nr. 20, Bde 169, 170, 178, 179, 180 (Ratsprotokolle)
A VI Nr. 23 (Polizei)
A VII 48; 52 Bd. VI (Städt. Militärwesen)
A VIII 259; Gesamtstadt Bd. 5; Liebfrauen-Leischafft Bd. 70
(Schatzungsregister)
A VIII 277 Nr. 134; 283 (Kämmerei)
A XI Nr. 136; 261; 265; 273/274; 276; 280; 304 (Handel
und Gewerbe)
A XV 48 a, Bd. 175 (Pfennigkammerrechnungen)
A XV Nr. 67 a Bde I - III; Nr. 67 c (Brandkataster)
A XV Nr. 116 a (Siebenjähriger Krieg)
A XV 148 Bd. I (Zucht- und Fabrikenhaus)
A XVIII Nr. 22, 30, 32 (Edikte)
Hs 57 a; 61; 102; 103 (Handschriften)
Stadtverordnetenregistratur 27/10
Stadtregistratur Fach 129 Nr. 1a
Statistische Sachen Fach 16, Nr. 3-9

S t a a t s a r c h i v M ü n s t e r (StaatsAM)

Fürstentum Münster, Münsterische Ritterschaft, Akten Nr. 155
Fürstentum Münster, Landtagsprotokolle, Bde 165, 167
Fürstentum Münster, Hofkammer, XXIV Nr. 82
Fürstentum Münster, Landesarchiv, 361 Nr. 44a Bd. 1; 361
Nr. 46; 398 Nr. 9 und 10
Fürstentum Münster, Urkunden Nr. 5073
Kriegs- und Domänenkammer, F 12 Nr. 13
Domkapitel Münster, Neuere Registratur
Militaria XVII Lit. A und B

B i s t u m s a r c h i v M ü n s t e r (BAM)

Generalvikariat Münster, Stadt A 4
Generalvikariat VI, Ordensklerus A 17
Domarchiv VII, A 26
Nachlaß Fürstenberg, Nr. 10/2; 29/1; 68

S o n s t i g e Q u e l l e n

Archiv Welbergen, Akten Nr.1888

Privatbesitz (Gesellenbuch des Goldschmieds Osthues)

II Gedruckte Quellen

Adreßcalender des Hochstifts Münster auf das Jahr 1776
(ab 1783: Hof- und Adreßcalender)

Büsching, A.F.: Große Erdbeschreibung, 16.Band (Westphälischer Kreis). Brünn 1786

Geschichtsquellen des Bistums Münster. Bd.3: Die Münsterischen Chroniken von Röchell, Steverman und Corfey.
Münster 1856

Lahrkamp, H. (Hrg.): Münsters Bevölkerung um 1685. Münster 1972. = Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 6

Lahrkamp, H. (Hrg.): Bevölkerung und Topographie Münsters um 1770. Münster 1980. = Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 10

Siekmann, M.: Konkordanzen zu den Numerierungen der Häuser Münsters von 1769, 1784 und 1873. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 10, Münster 1980, S. 137 - 228

Siekmann, M.: Der große Brand im Martiniviertel 1759. Eine Liste der 225 abgebrannten Wohnungen. In: 800 Jahre St.Martini Münster, hrg. von W.Hülbusch, Münster 1980, S. 229 - 237

Umschreiberegister der Straßen und Häuser der Stadt Münster 1873. Münster 1873

III Kartographische Quellen

S t a d t p l ä n e

Historische Kommission für Westfalen: Katasterplan Münster 1828/29 (unveröffentlichte Umzeichnung)

Sinderen, J.F.: Karte der Stadt Münster. Aufgenommen im Jahre 1820 durch J.F.Sinderen. Lieutenant und beeideter Geometer. Copirt durch den Geometer Weber 1860. Nach den Kataster-Karten vervollständigt durch den Geometer Weber 1860.

Manger, v.: Plan der Stadt mit Umgebung auf Grund der Kataster-aufmessungen von v.Manger 1839

Hundt, Th.: Special-Plan von Münster. Mit Benutzung der Kataster-Karten neu aufgenommen und angefertigt im Jahre 1862 von dem Civilen Ingenieur Th.Hundt.

Teilpläne und Skizzen

Stadtarchiv Münster: Karten und Pläne, D 15b und E 41; Stadtregistratur Fach 66 Nr. 2 (Einlage)

Staatsarchiv Münster: Kartensammlung des Reg.-Bez.Münster Nr.158, 733, 744 d, 746, 847, 848, 854, 871, 874, 1242, A 20211 und 20213; Münsterischer Studienfonds Nr.26 a

Fürstentum Münster, Landesarchiv 398 Nr. 9 und 10 (Einlage)

Fürstentum Münster, Urkunden Nr. 5073 (Einlage)

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte:
LR 157 und 158

B Literatur

Abel, W.: Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Deutschland. Göttingen 1972. = Kleine Vandenhoeck-Reihe

Abel, W.: Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Hamburg und Berlin 1974

Ammann, H.: Wie groß war die mittelalterliche Stadt? In: Studium Generale, 9, 1956, Heft 9, S. 503 - 506

Bahlmann, P.: Die münsterische Korntaxe von 1559 bis 1760. In: Westfälische Zeitschrift, 49, 1891, S. 75 - 96

Bahlmann, P.: Die Militär-Akademie zu Münster i.W. In: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 13, 1894, S. 397 - 404

Baier, F.: Beiwort zur Karte I,9: Plan der Stadt Crailsheim von Johan Christoph Horland 1738. In: Historischer Atlas von Baden-Württemberg. 9.Lieferung, Stuttgart 1982

Baumstark-Schöningh, A.: Von der Demoisellen- zur Annette-Schule. In: Festschrift der Annette von Droste-Hülshoff-Schule zur Einweihung des Schulneubaus. Münster 1956, S. 18 - 27

Beusker, G.: Die Münsterische Dom-, Hof- und Musikkapelle 1650-1802. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Münster. Kassel/Basel/Tours/London 1978

Bockholt, B.: Die Orden des heiligen Franziskus in Münster i.W. Münster 1917

Bockholt, B.: Münster im Siebenjährigen Kriege. In: Münsterische Heimatblätter, 2. Bd., Nr. 5, 1919, S. 160-166

Boehn, M.v.: Die Mode. Bd.IV: Mensch und Moden im 18.Jahrhundert. München, 5.Aufl. 1963

Bohn, G.C.: Waarenlager oder Wörterbuch der Produkt- und Waarenkunde. 2 Bde. Hamburg 1806

Bömer, K.: Die Entwicklung des münsterischen Bankwesens. Teil I: Das Privatbankiergewerbe. Diss. Münster 1927

Brand, A.: Geschichte des Fürstbistums Münster. Münster 1925

- Brühl, H.J.: Die Tätigkeit des Ministers Franz Freiherrn von Fürstenberg auf dem Gebiet der inneren Politik des Fürstbistums Münster 1763 - 1780. In: Westfälische Zeitschrift, 63, 1905, S. 167 - 248
- Bussmann, K.: Wilhelm Ferdinand Lipper. Ein Beitrag zur Geschichte des Frühklassizismus in Münster. = Westfalen, 18.Sonderheft, Münster 1972
- Carter, H.: Einführung in die Stadtgeographie. Übersetzt und herausgegeben von F.Vetter. Berlin/Stuttgart 1980
- Carvacchi und von Krane II: Nachweise der Wohnungen der westfälischen Friedensgesandten in Münster. In: WZ 18, 1857, S. 335 - 340
- Danckert, W.: Unehrlische Leute. Die verfemten Berufe. Bern/München 1963
- Denecke, D.: Göttingen. Materialien zur historischen Stadtgeographie und zur Stadtplanung. Erläuterungen zu Karten, Plänen und Diagrammen. Hrg. als Begleitheft zur Ausstellung Göttingen. Historische und angewandte Stadtgeographie, dargestellt in thematischen Stadtplänen und Diagrammen vom Ortsausschuß des 42. Deutschen Geographentages. Göttingen 1979
- Denecke, D.: Die sozio-ökonomische Gliederung süd-niedersächsischer Städte im 18. und 19. Jahrhundert. Historisch-geographische Stadtpläne und ihre Analyse. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 52, 1980, S. 25-38
- Denecke, D.: Sozialtopographie und sozialräumliche Gliederung der spätmittelalterlichen Stadt. Problemstellungen, Methoden und Betrachtungsweisen der historischen Wirtschafts- und Sozialgeographie. In: Über Bürger, Stadt und städtische Literatur im Spätmittelalter, hrg. von J.Fleckenstein und K.Stackmann, Göttingen 1980, S. 161 - 202. = Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge Nr. 121
- Denecke, D.: Die historische Dimension der Sozialtopographie am Beispiel südniedersächsischer Städte. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, Bd. 54, 1980, S. 211 - 252
- Diening, A. (Hrg.): Topographisch-statistische Übersicht des Regierungs-Bezirks Münster. Münster 1846
- Ditt, H.: Ältere bevölkerungs- und sozialstatistische Quellen in Westfalen - Methoden der Auswertung. In: Ehbrecht (Hrg.): Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung. Köln/Wien 1979, S. 111 - 128. = Städteforschung. Veröffentl. des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Serie A, Bd. 7
- Dollen, B.v.d.: Raumplanung für die Erweiterung einer rheinischen Residenzstadt im 18.Jahrhundert und ihre Auswirkungen auf die moderne Stadttopographie. Am Beispiel Koblenz. Festschrift Edith Ennen, Bonn 1972, S. 784 - 805
- Dollen, B.v.d.: Der haupt- und residenzstädtische Verflechtungsraum Koblenz/Ehrenbreitstein in der frühen Neuzeit. Schriften zur Rheinischen Geschichte, Heft 3, Köln 1979

- Dollen, B.v.d.: Die Koblenzer Neustadt. Planung und Ausführung einer Städterweiterung des 18. Jahrhunderts. Städteforschung. Veröffentl. des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Serie A, Bd. 6, Köln/Wien 1979
- Dollen, B.v.d.: Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der historischen Geographie: Städtische Siedlungen. In: Erdkunde, Bd. 36, 1982, S. 96 - 102
- Dollinger, H. (Hrg.): Die Universität Münster 1780 - 1980. Münster 1980
- Dörries, H.: Der gegenwärtige Stand der Stadtgeographie. In: Schöller (Hrg.): Allgemeine Stadtgeographie, Darmstadt 1969, S. 3 - 37 = Wege der Forschung, Bd. 181
- Dreyfus, F.G.: Sociétés et mentalités à Mayence dans la seconde moitié du XVIII^e siècle. Paris 1968
- Druffel, P.: Das Münsterische Medizinalwesen von 1750 bis 1818. In: Westfälische Zeitschrift. 65, 1907, S. 44 - 128
- (Ducornu): Das Magdalenen-Hospital. In: Westfälische Zeitschrift, 18, 1857, S. 65 - 130
- Duhr, B.: Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. 4 Bände. Freiburg/München/Regensburg 1907 - 1928
- Eckhardt, A.: Die Gewerbestruktur der Landgrafschaft Hessen-Kassel um 1740. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 15, 1965, S. 162 - 218
- Elbers, Th.: Die geschichtliche Entwicklung des niederen Schulwesens der Stadt Münster i.W. vom Ausgang des dreißigjährigen Krieges bis zur Gegenwart. Diss. Münster 1904
- Engler, B.: Die Verwaltung der Stadt Münster von den letzten Zeiten der fürstbischöflichen bis zum Ausgang der französischen Herrschaft 1802 - 1813. Hildesheim 1905
- Ennen, E.: Geschichte der Stadt Bonn. II. Teil. Bonn 1962
- Ennen, E.: Grundzüge der Entwicklung einer rheinischen Residenzstadt im 17. und 18. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel Bonn. In: Droege, G., Fehn, K., Hörold, D. u.a. (Hrg.): Edith Ennen, Gesammelte Abhandlungen zum europäischen Städtewesen und zur rheinischen Geschichte. Bonn 1977, S. 341 - 371
- Erlar, G.: Die Denkschrift des Reichsfreiherrn Clemens August Maria von Kerkerinck zur Borg über den Zustand des Fürstbistums Münster im Jahre 1780. In: Westfälische Zeitschrift, 69, 1911, S. 403 - 450
- Esser, W.: Franz von Fürstenberg. Dessen Leben und Wirken nebst seinen Schriften über Erziehung und Unterricht. Münster 1842
- Esterhues, E.: Die Seidenhändlerfamilie Zurmühlen in Münster i.W. Köln 1960. = Schriften zur Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Neue Folge, Bd. 4
- Fischer, Th.: Städtische Armut und Armenfürsorge im 15. und 16. Jahrhundert. Göttingen 1979. = Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 4

Fleitmann, W.: 300 Jahre Postdirektion in Münster. In: Beiträge zur Geschichte der Post in Westfalen, Münster 1969, S. 9 - 22

Fleitmann, W.: Die fürstbischöflich-münsterische Kanzleipost Münster - Köln. In: Postgeschichtsblätter Münster. Neue Folge Nr. 7, Februar 1980, S. 327 - 329

François, E.: Unterschichten und Armut in rheinischen Residenzstädten des 18. Jahrhunderts. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 62, 1975, S. 433 - 464

François, E.: Koblenz im 18. Jahrhundert. Zur Sozial- und Bevölkerungsstruktur einer deutschen Residenzstadt. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 72, Göttingen 1982

Frank, L.: Lebensmittelpolitik der Stadt Münster i.W. von der Mitte des 17. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Diss. Münster 1915

Friedmann, H.: Alt-Mannheim im Wandel seiner Physiognomie, Struktur und Funktionen (1606 - 1965). Bad Godesberg 1968. = Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 168

Geisberg, M.: Die Ansichten und Pläne der Stadt Münster i.W. Münster 1910

Geisberg, M.: Die Goldschmiede-Gilde in Münster i.W. In: Westfälische Zeitschrift, 72, 1914, S. 152 - 320

Geisberg, M.: Die Stadt Münster. = Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 41. Band.

1. Teil: Die Ansichten und Pläne. Grundlagen und Entwicklung. Die Befestigungen. Die Residenzen der Bischöfe.

Münster 1932. Fotomechan. Nachdruck Münster 1975

2. Teil: Die Dom-Immunität. Die Marktanlage. Das Rathaus.

Münster 1933. Fotomechan. Nachdruck Münster 1976

3. Teil: Die Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700.

Münster 1934. Fotomechan. Nachdruck Münster 1976

4. Teil: Die profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701.

Münster 1935. Fotomechan. Nachdruck Münster 1976

5. Teil: Der Dom. Münster 1937. Fotomechan. Nachdruck

Münster 1977

6. Teil: Die Kirchen und Kapellen der Stadt ausser dem

Dom. Münster 1941. Fotomechan. Nachdruck Münster 1977

7. Teil: Register zum Teil 1 bis 6, zusammengestellt von

M. Pieper-Lippe. Münster 1962. Verbesselter Nachdruck

Münster 1981

Geisberg, M.: Studien zur Geschichte der Maler in Münster, 1530 bis 1800. In: Westfalen, 26, 1941, S. 147 - 182

Gleichzeitige Aufzeichnungen über die Belagerung durch die Alliierten 1759. In: Westfälische Zeitschrift, 61, 1903, S. 23 - 51

Grewe, J.: Das Braugewerbe der Stadt Münster bis zum Ende der fürstbischöflichen Herrschaft im Jahre 1802. In: Abhandlungen aus dem staatswissenschaftlichen Seminar zu Münster i.W. Leipzig 1907, 5. Heft, S. 1 - 95

- (Guilleaume): Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Stadt Münster. Münster 1836
- Haas-Tenckhoff, B.: Das Fürstbischöflich Münsterische Militär im 18. Jahrhundert. In: Westfalen, 15, 1930, Heft 5, S. 141 - 162
- Hanschmidt, A.: Franz von Fürstenberg als Staatsmann. Diss. Münster 1969
- Hartlieb v. Wallthor, A.: Höhere Schulen in Westfalen vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Westfälische Zeitschrift, 107, 1957, S. 1 - 105
- Hartlieb v. Wallthor, A.: Der Münstersche Studienfonds. Entstehung und Entwicklung des Vermögens der alten Universität Münster. In: Dollinger (Hrg.): Die Universität Münster 1780 - 1980. Münster 1980, S. 29 - 35
- Hasenkamp, G. (Hrg.): Dem Worte verpflichtet. 250 Jahre Verlag Aschendorff 1720 - 1970. Münster 1970
- Hechelmann, A.: Die Elenden (Elendae) der Stadt Münster. In: Westfälische Zeitschrift, 27, 1867, S. 360 - 366
- Heggen, A.: Staat und Wirtschaft im Fürstentum Paderborn im 18. Jahrhundert. Paderborn 1978. = Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 18
- Heide, U. auf der: Städtetypen und Städtevergesellschaftungen im Rheinisch-Westfälischen Raum. Köln 1977. = Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie; Bd. XXIII
- Heidemann, H.: Bevölkerungszahl und berufliche Gliederung Münsters i.W. am Ende des 17. Jahrhunderts. Diss. Münster 1917
- Hellinghaus, O.: Von der fürstbischöflich Münsterischen Garde. In: Unsere Heimat. Beiträge zur Geschichte des Münsterlandes und der Nachbargebiete, 2.Jg. Nr. 2, 1927, S. 15/16
- Helmer, G.: Entstehung und Entwicklung der öffentlich-rechtlichen Brandversicherungsanstalten in Deutschland. Jena 1936. = Beiträge zur Lehre von den Unternehmungen, Heft 16
- Hofmeister, B.: Stadtgeographie. Braunschweig 3. verbesserte Auflage 1976
- Hofmeister, B.: Die Stadtstruktur. Ihre Ausprägung in den verschiedenen Kulturräumen der Erde. Darmstadt 1980. = Erträge der Forschung Bd. 132
- Holthaus, K.: Die Georgskommende in Münster - eine Niederlassung des Deutschen Ritterordens - von ihrer Gründung bis zum Westfälischen Frieden. Hildesheim 1911. = Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens, 30. Heft
- Hövel, E.: Ein Vorstoß gegen das Zunftwesen im 18. Jahrhundert. In: Dat Schohus, 5, 1928, Beilage Nr. 7
- Hövel, E.: Das Bürgerbuch der Stadt Münster 1538 bis 1660. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Bd. VIII, Münster 1936
- Hövel, E.: Quartier und Gastlichkeit in der Friedensstadt. In: Pax optima rerum (hrsg. von E. Hövel), Münster 1948, S. 157 - 181

- Hövel, E.: Zur Bevölkerungsgeschichte Münsters im 16. und 17. Jahrhundert. In: Festgabe für Alois Fuchs zum 70. Geburtstag, Paderborn 1950, S. 471 - 483
- Hülsmann, H.: Geschichte der Verfassung der Stadt Münster von den letzten Zeiten der fürstbischöflichen bis zum Ende der französischen Herrschaft 1802 - 1813. In: Westfälische Zeitschrift, 63, 1905, S. 1 - 90
- Huppertz, A.: Münster im siebenjährigen Kriege. Münster 1908
- Imhof, A.: Der agrare Charakter der schwedischen und finnischen Städte im 18. Jahrhundert im Vergleich zu Mittel- und Westeuropa. In: Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte Bd. 88. Historische Raumforschung 11: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung. Hannover 1974, S. 161 - 197
- Inkmann, S.: Die Oberinnen und Professen des Klosters der Lotharinger Chorfrauen 1642 - 1812. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Bd. IV, Münster 1931, S. 315 - 324
- Jacob, G.: Die Hofkammer des Fürstbistums Münster von ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung (1573 - 1803). In: Westfälische Zeitschrift, 115, 1965, S. 1 - 100
- Kaufhold, K.H.: Umfang und Gliederung des deutschen Handwerks um 1800. In: Handwerksgeschichte in neuer Sicht, hrg. von W. Abel und Mitarbeitern. Göttingen 1970, S. 26 - 64. = Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 16
- Keinemann, F.: Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert. Münster 1967. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Band 11
- Kirchgässner, B.: Möglichkeiten und Grenzen in der Auswertung statistischen Urmaterials für die südwestdeutsche Wirtschaftsgeschichte im Spätmittelalter. In: Ehbrecht (Hrg.): Voraussetzungen und Methoden geschichtlicher Städteforschung. Köln/Wien 1979, S. 75 - 100. = Städteforschung. Veröfentl. des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, Serie A, Bd. 7
- Kirchhoff, K.H.: Die landständischen Schatzungen des Stifts Münster im 16. Jahrhundert. In: Westfälische Zeitschrift, 14, 1961, S. 117 - 133
- Kirchhoff, K.H.: Die Erbmänner und ihre Höfe in Münster. In: Westfälische Zeitschrift, 116, 1966, S. 3 - 26
- Kirchhoff, K.H.: Everhard Alerdinck, der Meister des Stadtplanes Münster 1636 und sein gleichnamiger Zeitgenosse. In: Westfalen, 45, 1967, Heft 4, S. 279 - 287
- Kirchhoff, K.H.: Zwinger und Neuwerk. Beiträge zur Geschichte der Befestigungen der Stadt Münster im ausgehenden Mittelalter. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 5, Münster 1970, S. 57 - 94

- Kirchhoff, K.H.: Die Entstehung des Fraterhauses "Zum Springborn" in Münster. In: Westfalen, 51, 1973, S. 92 - 114
- Kirchhoff, K.H.: Die Täufer in Münster 1534/35. Münster 1973. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, Band 12
- Klein, H.: Beiträge zur geographischen Entwicklung des Lingener Raumes im 19. und 20. Jahrhundert. In: Ehbrecht (Hrg.): Lingen 975 - 1975. Zur Genese eines Stadtprofils. Lingen 1975, S. 160 - 198
- Kluge, H.: Die Umschreiberegister der Stadt Münster 1773 - 1804 als Quelle zur Berufs- und Wirtschaftsgeschichte und als Häuserkataster: Teil I. Diss. Münster 1943
- Köhn, G.: Die Bevölkerung der Residenz, Festung und Exulantenstadt Glückstadt von der Gründung 1616 bis zum Endausbau 1652. Methoden und Möglichkeiten einer historisch-demographischen Untersuchung mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung. Neumünster 1974. = Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, hrg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 65
- Kohl, J.G.: Der Verkehr und die Ansiedlungen der Menschen in ihrer Abhängigkeit von der Gestaltung der Erdoberfläche. Dresden und Leipzig 1841
- Kohl, W. (Hrg.): Das Schwesternhaus Marienthal genannt Niesing zu Münster. In: Schwesternhäuser nach der Augustinerregel, Berlin 1968, S. 160 - 218. = Germania Sacra, Neue Folge 3. Das Bistum Münster, Bd. 1
- Kohl, W. (Hrg.): Das Schwesternhaus Rosental zu Münster. In: Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel. Berlin 1968, S. 296 - 318. = Germania Sacra, Neue Folge 3. Das Bistum Münster, Bd. 1
- Knemeyer, F.-L.: Das Notariat im Fürstbistum Münster. In: Westfälische Zeitschrift, 114, 1964, S. 1 - 142
- Knüferrmann, H.: Geschichte des Max-Clemens-Kanals im Münsterland. Diss. Hildesheim 1907
- Krabbe, C.J.: Geschichtliche Nachrichten über die höheren Lehranstalten in Münster vom heiligen Ludgerus bis auf unsere Zeit. Münster 1852
- Krabbe, C.J.: Einige Mittheilungen über das Priester-Seminar und über die Kridtsche-Stiftung zu Münster. In: Westfälische Zeitschrift, 20, 1859, S. 141 - 150
- Krumpholtz, R.: Die Gewerbe der Stadt Münster bis zum Jahre 1661. Publicationen aus den Königlich Preussischen Staatsarchiven, 70. Bd. Leipzig 1898
- Lahrkamp, H.: Münsters wirtschaftliche Führungsschichten. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 5, Münster 1970, S. 1 - 53
- Lahrkamp, H.: Vom Patronatsrecht des münsterschen Rates. In: Studia Westfalica. Münster 1972, S. 214 - 229. = Festschrift für Alois Schröer, hrg. von M. Bierbaum

- Lahrkamp, H.: Wanderbewegungen im 18. Jahrhundert. In: Westfälische Forschungen, 26, 1974, S. 123 - 132
- Lahrkamp, H.: Corfey und Pictorius. Notizen zur Barockarchitektur Münsters 1700 - 1722. In: Westfalen, 58, 1980, S. 139 - 152
- Lahrkamp, M.: Münster in napoleonischer Zeit 1800 - 1815. Münster 1976. = Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 7/8
- Lauffer, W.: Die Sozialstruktur der Stadt Trier in der frühen Neuzeit. Bonn 1973. = Rheinisches Archiv 86
- Lensing, B.: Die münsterische Landespost im 17. und 18. Jahrhundert, ihre Gründung und Umwandlung zum vollen Staatsbetrieb, ihr rascher Verfall in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Deutsche Postgeschichte, Bd. 2, 1939/40, S. 42 - 49
- Lethmate, F.: Die Bevölkerung Münsters i.W. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Münster 1912. = Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung; NF XXIX
- Lichtenberger, E.: Sozialräumliche und funktionale Gliederung Wiens um 1770. Wien 1951 - 58. = Atlas von Niederösterreich (und Wien), hrg. von der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Blatt 121
- Lichtenberger, E.: Die Geschäftsstraßen Wiens. Eine statistisch-physiognomische Analyse. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 105, 1963, Heft III, S. 463 - 504
- Lichtenberger, E.: Die Kartierung als kulturgeographische Arbeitsmethode. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 109, 1967, S. 308 - 337. = Festschrift Egon Lendl
- Lichtenberger, E.: Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City. Sozialstatistische Querschnittsanalysen am Wiener Beispiel. In: Helczmanovszki, H. (Hrg.): Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien 1973, S. 297 - 331
- Lichtenberger, E.: Die Wiener Altstadt. Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City. Wien 1977
- Looz-Corswarem, C.v.: Die politische und verfassungsmäßige Entwicklung der Stadt Nordhorn vom Spätmittelalter bis zur hannoverschen Städteordnung. In: Looz-Corswarem (Hrg.): Nordhorn. Beiträge zur 600jährigen Stadtgeschichte. Nordhorn 1979, S. 98 - 141
- Luckhardt, J.: Die Dominikanerkirche des Lambert Friedrich Corfey zu Münster. Studien zur Geschichte, Form und Funktion einer Klosterkirche "um 1700". Diss. Münster 1978
- Lüdike, R.: Die landesherrlichen Zentralbehörden im Bistum Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis 1650. In: Westfälische Zeitschrift, 59, 1901, S. 1 - 168

- Maschke, E.: Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands. In: Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten. Stuttgart 1967, S. 1 - 74 . = Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 41.Bd., hrg. von E.Maschke und J.Sydow
- Maschke, E.: Mittelschichten in deutschen Städten des Mittelalters. In: Städtische Mittelschichten. Stuttgart 1972, S. 1 - 31. = Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 69.Band, hrg. von E.Maschke und J.Sydow
- Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des nieder-rheinischen und westphälischen Kreises und der angränzenden Länder nebst Nachrichten zum Behuf ihrer älteren Geschichte. 1.Jg., Erstes - Zwölftes Stück. Erlangen 1781
- Mathis, F.: Zur Bevölkerungsstruktur österreichischer Städte im 17.Jahrhundert. München 1977. = Sozial- und Wirtschaftshistorische Studien, Band 11
- Mauersberg, H.: Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentral-europäischer Städte in neuerer Zeit. Göttingen 1960
- Mauersberg, H.: Die Wirtschaft und Gesellschaft Fuldas in neuerer Zeit. Eine städtegeschichtliche Studie. Göttingen 1969
- Mauersberg, H.: Wirtschaft und Gesellschaft Fürths in neuerer und neuester Zeit. Eine städtegeschichtliche Studie. Göttingen 1974
- Meibeyer, W.: Bevölkerungs- und sozialgeographische Differenzierung der Stadt Braunschweig um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Braunschweigisches Jahrbuch, 47, 1966, S. 125 - 157
- Meier, K.E.: Das Münstersche Stadtbild. In: Niedersachsen, 16.Jg., Nr. 3, 1910, S. 36 - 41
- Menck, K.: Münstersche Goldschmiedekunst von der Wiedertäuferzeit bis zum Klassizismus. Diss. Münster 1978
- Möller, H.: Die kleinbürgerliche Familie im 18.Jahrhundert. Verhalten und Gruppenkultur. Berlin 1969. = Schriften zur Volksforschung, Bd. 3
- Momsen, I.E.: Die Bevölkerung der Stadt Husum von 1769 - 1860. Versuch einer historischen Sozialgeographie. Kiel 1969. = Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Band 31
- Moßmaier, E.: Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Kapuzinerklosters zu Münster i.W. (1615 - 1811). Diss. Münster 1937
- Müller, E.: Fürstbischöflich - Münsterische und Fürstlich Thurn-Taxische Postbeamte im Hochstift Münster (1534-1803). In: Westfälische Zeitschrift, 77, 1919, S. 120 - 135
- Müller, E.: Die Herbergen und Gasthöfe der Stadt Münster. Münster 1924

- Müller, E.: Verschwundene Straßennamen der Stadt Münster (Westf.). In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Bd. III, Münster 1927, S. 9 - 30
- Müller, E.: Die altmünsterischen Fleischhauer-Gilden. In: Das Schohus, 5.Jg. 1928, Beilagen Nr. 9 und 10
- Müller, E.: Die Fürstbischöflich Münsterische Hof- und Dom-Musikkapelle (1685 - 1858). In: Unsere Heimat, 5.Jg., Nr.3 1930, S. 17 - 20; Nr. 4, S. 29 - 32; Nr. 5, S. 36 - 37
- Müller, E.: Die Adelshöfe der Stadt Münster i.W. Münster 1930
- Müller, J.: Das Domkapitel zu Münster zur Zeit der Säkularisation. In: Westfälische Zeitschrift, 71, 1913, S. 1-104
- Müller-Wille, W.: Stadtkartographie und Siedlungsgeographie. In: Kartographische Nachrichten, 14.Jg., 1964, Heft 6, S. 185 - 196
- Müller-Wille, W.: Münster. (Die Städte in Westfalen in geographisch-landeskundlichen Kurzbeschreibungen) In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 34, 1965, S. 228 - 235
- Müller-Wille, W.: Gedanken zur Bonitierung und Tragfähigkeit der Erde. In: Westfälische Geographische Studien, 35, 1978, S. 25 - 56
- Müller-Wille, W.: Westfalen. Landschaftliche Ordnung und Bindung eines Landes. Unveränderter Nachdruck der 1.Aufl. von 1952 mit drei Nachträgen. Münster 1981
- Müller -Wille, W. und E.Bertelsmeier: Der Stadtkreis Münster 1820 - 1955. Erl. zur Karte 1 : 10.000. 1955. = Siedlung und Landschaft in Westfalen 1
- Müller-Wille, W., Bertelsmeier, E., Gorki, H.F., Müller, H. (Bearb.); Der Landkreis Münster. Münster 1955. = Die Landkreise in Nordrhein-Westfalen, Reihe B: Westfalen, Bd. 2. Bearbeitet und hrg. von der Geographischen Kommission für Westfalen
- Mummenhoff, E.: Die Profanbaukunst im Oberstift Münster von 1450 bis 1650. Westfalen, 15.Sonderheft, Münster 1961
- Mummenhoff, E.: Das Wohnhaus Johann Conrad Schlauns. In: Schlaunstudie I, Textteil (Ausstellungskatalog), Münster 1973, S. 158 - 177
- Münsterische Chronik oder Begebenheiten im siebenjährigen Kriege in Münster. In: Westfälische Zeitschrift, 36, 1878, S. 82 - 198 und 37, S. 3 - 112
- Neidhardt, F.: Die Familie in Deutschland. Gesellschaftliche Stellung, Struktur und Funktionen. In: Deutsche Gesellschaft im Wandel, hrg. von K.M.Bolte u.a., 2 (1970)
- Nicolini, I.: Die politische Führungsschicht in der Stadt Köln gegen Ende der Reichsstädtischen Zeit. Diss. Köln 1979
- Niemeier, G.: Siedlungsgeographie. Braunschweig, 2.verbesserte Auflage 1969
- Niemeier, G.: Braunschweig. Soziale Schichtung und sozial-räumliche Gliederung einer Großstadt. In: Raumforschung und Raumordnung, 27.Jg. 1969, S. 193 - 209

- Nordhoff, J.B.: Buchbinder-Kunst und -Handwerk in Westfalen.
In: Westfälische Zeitschrift, 39, 1881, S. 153 - 185
- Ohde, H.: Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Unterbehörden des Erbfürstentums Münster mit Ausschluß der Stadt Münster von den letzten Zeiten der fürstbischöflichen bis zum Ende der französischen Herrschaft 1802-1813.
Diss. Hildesheim 1910
- Olfers, C.v.: Beiträge zur Geschichte der Verfassung und Zerstückelung des Oberstifts Münster, besonders in Beziehung auf Jurisdiktionsverhältnisse. Münster 1848
- Pape, H.: Die Kulturlandschaft des Stadtkreises Münster um 1828. Münster 1956. = Westfälische Geographische Studien 9
- Pfeifer, G.: " ... man sollte J.G.Kohl nicht vergessen!". In: Mensch und Erde. Festschrift für Wilhelm Müller-Wille. = Westfälische Geographische Studien 33, Münster 1976, S. 221 - 236
- Pieper, A.: Die alte Universität Münster 1773 - 1818. Ein geschichtlicher Überblick. Münster 1902
- Pieper-Lippe, M.: Die Stadt Münster (bearb. von M.Geisberg). 7.Teil: Register zum Teil 1 bis 6. Münster 1962. Verbesserter Nachdruck Münster 1981
- Pieper-Lippe, M.: Die alten Bezeichnungen der westfälischen Zünfte und ihrer Mitglieder. In: Niederdeutsches Wort, Bd. 3, Münster 1963, S. 47 - 64
- Pieper-Lippe, M.: Einwanderungen aus dem Oberdeutschen Süden nach Westfalen. In: Westfälische Forschungen, 20, 1967, S. 119 - 151
- Pieper-Lippe, M.: Zinn im nördlichen Westfalen. 21. Sonderheft Westfalen, Münster 1980
- Planeth, E.: Der außerwestfälische Handel münsterischer Kaufleute von 1536 - 1661. Diss. Münster 1937
- Prinz, J.: Aufbau in Münster - damals. Westfälische Nachrichten vom 12.9.1959, Nr. 211
- Prinz, J.: Der Verleger und Buchdrucker Laurentius Bornemann in Münster, 1498 (?) bis 1511. In: Prinz, J. (Hrg.): Ex officina literaria. Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Buchwesens. Münster 1968, S. 9 - 34
- Prinz, J.: Münster 1648. Gedanken zu einem alten Bild. Münster 1973
- Prinz, J.: Mimigernaforde - Münster. Die Entstehungsgeschichte einer Stadt. 2. verb. und erg. Aufl. Münster 1976. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII. Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 4
- Reekers, S.: Beiträge zur statistischen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft Westfalens um 1800. In: Westfälische Forschungen, 17, 1964, S. 83 - 176
- Reekers, S.: Die Gebietsentwicklung der Kreise und Gemeinden Westfalens 1817 - 1967. Münster 1977. = Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Reihe 1, Heft 18

- Reekers, S.: Die Zucht- und Fabrikenhäuser in Westfalen im 18. Jahrhundert. In: Westfälische Forschungen, 31, 1981, S. 34 - 72
- Reif, H.: Westfälischer Adel 1770 - 1860. Göttingen 1979. = Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 35
- Rensing, F.J.: Geschichte des Postwesens im Fürstbistum Münster. Hildesheim 1909. = Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens, 20. Heft
- Rensing, Th.: Das Dominikanerkloster zu Münster im 18. Jahrhundert. In: Auf Roter Erde. Beiträge zur Geschichte des Münsterlandes und der Nachbargebiete, 6-Jg. 1931, Nr. 4, S. 28/29
- Reuter, R.: Musikgeschichte der Stadt Münster im Überblick. In: Westfalen, 44, 1966, S. 290 - 301
- Risse, A.: Für Verkauf und Verleihen von Kerzen gab es die Kerzenfrau. Westfälische Nachrichten vom 10.5.1975
- Rothert, H.: Westfälische Geschichte, 3 Bde. 3. Aufl. (Fotomechan. Nachdruck) Gütersloh 1964
- Rothmann, J.N.: Von der Münsterschen Garde. In: Deutsches Museum, Bd. 2, 1779, S. 545 - 550
- Saalfeld, D.: Die Bedeutung des Getreides für die Haushaltsausgaben städtischer Verbraucher in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Geschichte und Gegenwart. Hannover 1964, S. 26 - 38. = Festschrift Wilhelm Abel. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen, Heft 44
- Saalfeld, D.: Handwerkereinkommen in Deutschland vom ausgehenden 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Handwerks Geschichte in neuer Sicht. Göttingen 1970, S. 65-115. = Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Band 16
- Sachse, B.: Soziale Differenzierung und regionale Verteilung der Bevölkerung Göttingens im 18. Jahrhundert. Hildesheim 1978. = Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Band 11
- Sarrazin, O.: Die Gademen, ein aus dem Stadtbild Münsters verschwundener Wohnhaustyp. In: Westfalen, 49, 1971, S. 144 - 154
- Sauer, W.: Die bischöfliche Burg auf dem Bispinghof zu Münster. Ein Beitrag zur älteren Topographie und Geschichte der Stadt Münster. In: Westfälische Zeitschrift, 32, 1874, S. 160 - 195
- Sauerländer, W. (Hrg.): Die Brandakte von 1723. Lüdenscheid (1958). = Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lüdenscheid, Bd. II
- Scotti, (Hrg.): Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche ... vom Jahre 1359 bis zur französischen Militär-Occupation ... in dem Jahre 1806 und resp. 1811 ergangen sind. 3 Bde. Münster 1842
- Schäfer, H.: Das Brandkataster. Ein Beitrag zur Methode stadtopographischer Untersuchungen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 37, 1966, Heft 1, S. 98 - 104

- Schaub, W.: Städtische Familienformen in sozialgenealogischer Sicht (Oldenburg 1743/1870). In: Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte. Bd. 21: Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas. Stuttgart 1976, S. 292 - 345
- Schellenberg, W.: Die Bevölkerung der Stadt Zürich um 1780. Zusammensetzung und regionale Verteilung. Diss. Zürich. Affolten am Albis 1951
- Schlaun, J.C. Johan Conrad Schlaun 1695 - 1773. Schlaun als Soldat und Ingenieur. Redaktion: U.-D. Korn und H.-G. Volkhardt, Münster 1976 (Schlaunstudie III)
- Schmedding: Fürsorge für Arme und Kranke in Münster. In: Münsterische Heimatblätter, Nr. 1, 1913, S. 16 - 26
- Schmidt, M.: Das Wohnungswesen der Stadt Münster im 17. Jahrhundert. Münster 1965. = Schriften der Volkskundlichen Kommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Heft 15
- Schmitz-Eckert, H.G.: Die hochstift-münsterische Regierung von 1574 - 1803. In: Westfälische Zeitschrift, 116, 1966, S. 27 - 100
- Schöller, P.: Aufgaben und Probleme der Stadtgeographie. In: Erdkunde, Bd. VII, 1953, S. 161 - 184
- Schuler, Th.: Wohnlage und Sozialstruktur in Bielefeld im Jahr 1718. In: Irsigler, F. (Hrg.): Quantitative Methoden in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Vorneuzeit. Stuttgart 1978, S. 50 - 68. = Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 4
- Schultze, J.: Die Stadtviertel. Ein städtegeschichtliches Problem. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 92 Jg., 1956, S. 18 - 39
- Schulze, R.: Das Gymnasium Paulinum zu Münster (Westf.) im Wandel der Zeiten (797 bis 1947). In: Schulze, R. (Hrg.): Das Gymnasium Paulinum zu Münster 797 - 1947. Münster 1948, S. 7 - 148
- Schulze, R.: Das adelige Frauen- (Kanonissen-) Stift der Hl. Maria (1040 - 1773) und die Pfarre Liebfrauen-Überwasser zu Münster in Westfalen (gegründet 1040). Münster 1952
- Schwarz, K.: Der Bremer Wohnungsmarkt um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 55, 1968, S. 193 - 213
- Sieglohr, G.: Der binnenwestfälische Weinhandel Münsterischer Kaufleute im 16. und 17. Jahrhundert. Diss. Münster 1947
- Siekmann, M.: Die Brandversicherung im Hochstift Münster 1768 - 1805. Entstehung, Arbeitsweise, Quellen. In: Westfälische Forschungen, 31, 1981, S. 154 - 168
- Skoda, R.: Wohnhäuser und Wohnverhältnisse der Stadtarmut, dargestellt an der Rosenthaler Vorstadt von Berlin zwischen 1750 und 1850. Diss. der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Weimar 1968

- Spechter, O.: Die Osnabrücker Oberschicht im 17. und 18. Jahrhundert. Eine sozial- und verfassungsgeschichtliche Untersuchung. Osnabrück 1975. = Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 20
- Spohr, E.: Düsseldorf. Stadt und Festung. Düsseldorf 1978
- Steinbicker, C.: Das Geschlecht der Koerdinck - Tuchhändler, Buchdrucker - Beamte. In: Prinz, J. (Hrg.): Ex officina literaria, Münster 1968, S. 243 - 270
- Steinbicker, C.: Das Beamtentum in den geistlichen Fürstentümern Nordwestdeutschlands im Zeitraum 1430 - 1740. In: Franz, G. (Hrg.): Beamtentum und Pfarrerstand, Limburg 1972, S. 121 - 148
- Stoob, H. (Hrg.): Westfälischer Städteatlas. Lieferung I. Dortmund 1975. = Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXXVI
- Stürzbecher, M.: Zur Geschichte der Medizinalgesetzgebung im Fürstbistum Münster im 17. und 18. Jahrhundert. In: Westfälische Zeitschrift, 114, 1964, S. 165 - 199
- Terhalle, H.: Die Bevölkerung von Stadt und Kirchspiel Vreden im Jahre 1749. Eine Auswertung und Quellenedition des "Status animarum" von 1749. Vreden 1978. = Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, Heft 10
- Tibus, A.: Die Stadt Münster. Ihre Entstehung und Entwicklung bis auf die neuere Zeit. Münster 1882
- Tophoff, Th.: Die Gilden binnen Münster in Westfalen. Ein Beitrag zum Gildewesen in Deutschland. In: Westfälische Zeitschrift, 35, 1877, S. 3 - 152
- Treptow, O.: Untersuchungen zur Topographie der Stadt Siegburg. Hinweise zur Arbeitsmethode. In: Die Stadt in der europäischen Geschichte (Festschrift Edith Ennen). Bonn 1972, S. 701 - 770
- Twickel, M.G.v.: Die Münstersche Stiftung des Johannes Heerde. In: Festschrift Alois Schröer. Münster 1972, S. 354 - 375
- Vahle, J.: Das städtische Armenwesen Münsters vom Ausgange der fürstbischöflichen Zeit bis zum Beginne der französischen Herrschaft einschließlich. In: Westfälische Zeitschrift, 71, 1913, S. 331 - 494
- Vierkotten, U.: Zur Geschichte des Apothekenwesens von Stadt und Fürstbistum Münster. In: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, N.F. 5. Münster 1970, S. 95 - 208
- Vogelsang, R.: Bielefelder Sozialstruktur im Jahre 1718. In: 70. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Jg. 1975/76, S. 153 - 172
- Vogelsang, R.: Geschichte der Stadt Bielefeld. Bd.I: Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Bielefeld 1980
- Walberg, H.: Die Topographie lippischer Städte aus Verfassungs- und Sozialtopographischer Sicht. Diss. Münster 1980

Weber, M.: Wirtschaft und Gesellschaft. (Studienausgabe).
5.rev. Aufl. Tübingen 1976

Widmann, S.P.(Hrg.): Die Aschendorffsche Presse 1762 - 1912.
Ein Beitrag zur Buchdruckergeschichte Münsters. Münster 1912

Wormstall, A. : Studien zur Kunstgeschichte Münsters. In:
Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster,
Bd. I, Münster 1898, S.161 - 269

Lebenslauf

Am 3. November 1949 wurde ich als Tochter des städtischen Verwaltungsbeamten Heinrich Siekmann und seiner Ehefrau Rosa-Maria geb. Brem in Velbert, Kreis Düsseldorf-Mettmann (heute Mettmann) geboren. Von 1956 bis 1960 besuchte ich die dortige katholische Volksschule ("Am Baum") und wechselte dann auf das Städtische Neusprachliche Mädchen-gymnasium über. Im Jahre 1968 legte ich dort die Abitur-prüfung ab und studierte im Wintersemester 1968/69 an der Pädagogischen Hochschule Rheinland, Abteilung Wuppertal (heute Gesamthochschule). Zum Sommersemester 1969 begann ich an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster mit dem Studium der Fächer Geographie, Französisch und Pädagogik, das ich im Wintersemester 1972/73 mit der Fach-prüfung für das Lehramt an Realschulen abschloß; im Winter-semester 1974/75 folgte die Erste Philologische Staats-prüfung. Während des Jahres 1976 arbeitete ich als wissen-schaftliche Hilfskraft am Institut für Geographie; seit Oktober 1977 bin ich im Sonderforschungsbereich 164 - Ver-gleichende Geschichtliche Städteforschung - an der West-fälischen Wilhelms-Universität tätig.



MÜNSTER 1770

Altstadt mit Baubestand und ersten Hausnumierungen (ohne Befestigungen)

GEBÄUDE	
privat	1-1994 Brandkataster 1769
öffentlich-weltlich	1-380 Leischafften 1784
öffentlich-geistlich	[Nr.] Gebäude nach 1771

--- Leischafftsgränze

ABKÜRZUNGEN	
rekonstruiert	LSch. = Leischaff
Lage erschlossen	Mart. = Martini Aeg. = Aegidii
	Lamb. = Lamberti Liebf. = Liebfrauen
	Ludg. = Ludgeri Jüdef. = Jüdefeld
	Ahs. = Armenhaus

0 50

